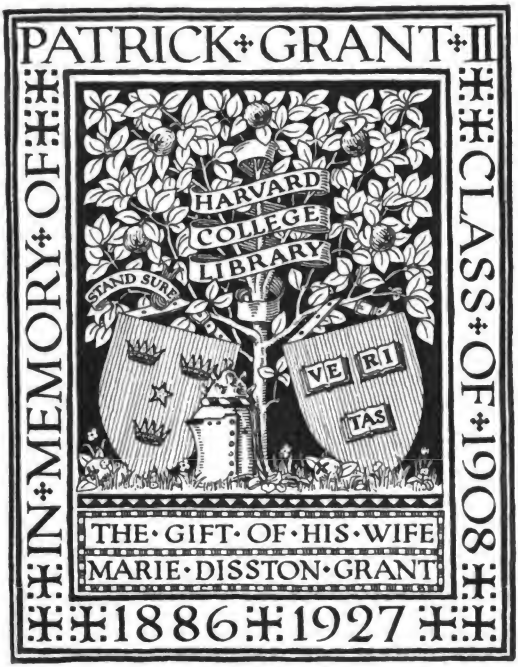
image
not
available

49564.20



Digitized by Google

Ex Libris

Digitized by Google

Digitized by Google

Aus der Mansarde.

Digitized by Google

Mainz,
Druck von Fl. Kupferberg.

Digitized by Google

Aus der Mansarde.

Streitschriften, Kritiken, Studien und Gedichte.

Eine Zeitschrift

in zwanglosen Heften,

herausgegeben

von

G. Fr. Daumer.

Viertes Heft.

Mainz,
Verlag von Franz Kirchheim.
1861.

Digitized by Google

49564.20
v
HARVARD UNIVERSITY LIBRARY AUG 12 1943

„Du sagst so wunderliche Dinge."
Sie sind doch immer noch geringe.
Ist denn das Büchlein anzuklagen,
Wenn Leben und Zeit das Tollste sagen?

Göthe.

„Schneide kein solch Gesicht!
Was bist du der Welt so satt?"
Das weiß Alles nicht,
Was es neben und um sich hat.

Derselbe.

Frömmigkeit verbindet sehr,
Aber Gottlosigkeit noch viel mehr.

Derselbe.

Man muß den verfälschten Ausdrücken der Sprache ihre wahre, eigenthümliche Bedeutung zurückgeben.

Papst Pius IX. in der am 18. März 1861 im geheimen Consistorium gehaltenen Allocution.

Es ist ein „Licht," das scheut das Licht,
Verträgt die klare Sonne nicht.
Doch diese leuchtet ohne Schonen
Selbst in das hehre Tempelbaus,
Wo Isis und Osiris thronen.
Wohlan! Es schrecket uns kein Strauß.
Den Trug, wir werden ihn vernichten.
Man soll ihn kennen, soll ihn richten,
Und mit der Phrase sei es aus!

Digitized by Google

Vorrede.

Der Inhalt dieſes Heftes iſt als die erſte Abtheilung eines durch künftige Lieferungen der Art fortzuſetzenden und zu Ende zu führenden Unternehmens zu betrachten, welches ſich auf lauter dunkle, geheime, dem allgemeinen Einblick und Verſtändniſſe abſichtlich entzogene, hier aber in aufhellende und erklärende Behandlung genommene Gegenſtände bezieht, und welchem ich daher den allgemeinen Titel: „Myſteriologiſche Studien" gegeben habe. Zu dieſem ſchon vor mehreren Jahren angelegten, dann aber unterbrochenen, durch andere Intereſſen und Arbeiten zurückgedrängten und erſt im vorigen Jahre wieder aufgenommenen Unternehmen kam ich durch die Aufmerkſamkeit, die ich den allegoriſchen Dichtungen Göthe's zugewendet hatte. Ich ſuchte zunächſt zu errathen, was derſelbe in das wunderlich räthſelvolle „Märchen" am Schluſſe der „Unterhaltungen deutſcher Ausgewanderter," und dann in die Geſchichte des kleinen Homunculus im

zweiten Theile des Faust „hineingeheimnißt" habe. Ich fand darin eine doppelte, von verschiedenen Standpunkten ausgehende Vorbestimmung künftiger Dinge in Beziehung auf das endliche Resultat der weltgeschichtlichen Entwickelungen, zwei moderne Apokalypsen, so zu sagen, mit dem merkwürdigen Unterschiede, daß das Märchen eine frühere, optimistische, die gegenwärtige Menschheit noch in vertrauensvollen Anspruch nehmende, der Homunculus hingegen eine spätere pessimistische, diese Menschheit in die Schanze schlagende und auf eine neue höhere Gattung und Weltordnung hinzielende Stimmung und Anschauung repräsentire. Dies war mir persönlich um so interessanter, da mein eigenes Sinnen und Denken eine solche Wendung genommen, die weiterhin auch die Ursache meiner Wiederanerkennung der christlichen Ideen und Tendenzen ward. Ich kann hiebei an meine Conversionsschrift erinnern, wo ich auch schon beiläufig des Homunculus gedacht[1]). Ich faßte nun den Gedanken, die apokalyptischen Dichtungen und Allegorien der neueren Zeiten, die zu einer die welthistorischen Hoffnungen oder Verzweiflungen dieser Periode ausdrückenden Gruppe vereinigt werden können, überhaupt in Behandlung zu nehmen und erläuternd zusammenzustellen. Da mußte denn auch die einen so glänzenden Sieg des Lichtes über die Finsterniß verkündende „Zauberflöte" herbeigezogen

1) S. daselbst S. 21 f. in der Note.

Digitized by Google

werden; es fragte ſich, welch' ein Licht hier gemeint, was unter Finſterniß verſtanden ſei, was für eine Partei, für ein Syſtem, für ein Sinn und Zweck ſich in dieſer, offenbar ebenfalls allegoriſchen, Dichtung erkennen laſſe. Ich verſuchte mich daher auch in dieſes Werkes ausdeutender Erläuterung. Nun hat aber Göthe zu demſelben einen zweiten Theil zu liefern unternommen, der freilich nur Fragment geblieben, doch aber auch ſo ſchon viel zu denken und zu deuten gibt. So wurde ich denn auf's Neue zu dieſem hervorragenden, in alle Myſterien ſeiner Zeit und Umgebung eingeweihten, in Alles denkend und dichtend eingehenden und eingreifenden Autor zurückgeführt. Ich erkannte, daß die von ihm entworfene Fortſetzung der berühmten Oper vielmehr eine Art von Kritik und Polemik wider Inhalt, Geiſt, Meinung und Abſicht derſelben ſei, was die Sache nur um ſo mannigfaltiger und pikanter machte. Es waren jetzt vier ſolche Dichtungen, die ich zuſammen in angemeſſener Reihenfolge zu erklären beſchloß: die beiden Zauberflöten, das Märchen und der Homunculus. Ein weiteres Umſichgreifen meiner Unterſuchungen und Arbeiten wurde durch die Beziehungen begründet, welche mehrere der in's Licht zu ſetzenden Dichtungen zur Freimaurerei haben. Die Zauberflöte iſt ganz im Intereſſe der Loge verfaßt, voll von Anſpielungen auf deren Symbolik, Zwecke und Gegenſätze und nur von dieſem Geſichtspunkte aus zu begreifen, ſelbſt was die Muſik betrifft. Ebenſo geht die kritiſche Fortſetzung

Göthe's in dies myſteriöſe Gebiet ein, es iſt hier ſogar ausdrücklich von dem „brüderlichen Orden“ die Rede. Sehr beſtimmte Beziehungen darauf thun ſich auch im Märchen kund. Und ſo war ich, ohne zunächſt an die genannte Verbindung auch nur gedacht zu haben, dringend veranlaßt, mich, ſo viel ich konnte, auch mit dieſem Gegenſtande vertraut zu machen. Es kam dazu das Auftreten des Advokaten Eckert wider den Orden, welches zwar gar nicht durchaus nach meinem Sinn und Geſchmack iſt, aber doch einen Reichthum von nicht zu verachtenden Mittheilungen und Materialien liefert. Ich beſaß auch ſelbſt ſchon einige für meine Zwecke benützbare Ordensſchriften, die ich jetzt erſt einer ernſtlichen Beachtung würdigte; ich nahm noch manch andere Quelle verſchiedenen Urſprunges und Charakters zur Hand. So kamen die „myſteriologiſchen Aphorismen“ nebſt dem Aufſatze: „die Loge in China“ hinzu; ſo wurde ich in den Stand geſetzt, auch die übrigen Abtheilungen dieſer „Studien“ mit den nöthigen Belegen und Nachweiſungen zu verſehen. Meine Reflexionen über das Schickſal zweier berühmter Männer, welche dem Orden angehörten und von denen der eine als Componiſt der Zauberflöte meiner Betrachtung ganz nahe lag, gaben dem Aufſatz „Loge und Genius“ den Urſprung. Indem ich ferner in's chriſtliche und vorchriſtliche Alterthum zurückblickte und da die analogen Phänomene und die hiſtoriſchen Zuſammenhänge derſelben mit den Geheimbünden der Gegenwart in's Auge faßte, geſtal-

Digitized by Google

teten ſich mir noch mehrere andere Abhandlungen, von denen ich hier ebenfalls ein Paar mittheile. Von den vier Dichtungen, zu denen ich den Commentar zu liefern beabſichtige, führe ich für jetzt nur die beiden Zauberflöten vor, da Alles auf einmal zu geben, der Raum eines Heftes dieſer Zeitſchrift nicht geſtattet und das hier Zuſammengeſtellte auch ſchon für ſich ein genügendes Ganze formirt. Die Erklärung des Märchens und des Homunculus bleibt künftigen Publikationen vorbehalten, wo ich auch die „Blicke in's Alterthum" fortzuſetzen gedenke.

So viel über dieſe „Studien," deren Natur und Entſtehung zu erörtern mir insbeſondere deßhalb nöthig ſchien, weil man glauben könnte, ich wäre darauf ausgegangen, einen vom Parteiintereſſe diktirten Schlag gegen die Loge zu führen, während ich doch zu einer Darſtellung derſelben, wie ſie hier vorliegt, auf die objektivſte und unabſichtlichſte Weiſe von der Welt hingeführt wurde und in einigen — wie ich glaube, verzeihlichen — Affekt erſt bei Erwägung und Beſchreibung des Looſes gerieth, welchem man Genien, Celebritäten und Ordensglieder, wie Mozart und Leſſing, anheim fallen ließ. Ich weiß mich von unreinen und fanatiſchen Beweggründen und Abſichten vollkommen frei. Der Kritik aber kann ſich in ſo kritiſchen Zeiten, wie die unſrigen ſind, Nichts entziehen; die Fackel der Forſchung leuchtet in alle Dunkel hinein, mag es ihnen angenehm ſein oder nicht; das hiſtoriſche und wiſſenſchaftliche Erkenntnißprincip duldet mit Willen kein Geheimniß und läßt ſich am

Digitized by Google

wenigſten von großen, weltumſpinnenden, weltaufregenden, ſchickſalsmächtig einzugreifen beſtrebten Myſteriengeſellſchaften, deren wohl bekannter Grundſatz es iſt, alle möglichen Geſtalten anzunehmen und ſo eine tauſendfach täuſchende Rolle zu ſpielen, gutmüthig und arglos am Narrenſeil ziehen. Daſſelbe fragt und muß fragen, was da ſein gaukleriſches Weſen treibt und ſeinen eigentlichen Sinn, Geiſt und Zweck ſelbſt der großen Maſſe ſeiner Eingeweihten verhehlt. Und wenn der im Dienſte dieſer ſelbſtſtändigen geiſtigen Macht ſtehende Denker und Forſcher Nichts erfindet, wohl aber findet, was er nicht loben und preiſen kann, was unter ſchön und edel klingenden Redensarten und gehaltvoll erſcheinenden Symbolen und Riten am Ende Nichts weiter, als das furchtbare Ungeheuer abſtrakter Verneinung und Zerſtörung birgt und durch einen allgemeinen Umſturz der Dinge nicht die Weiſen und Guten, ſondern die Schlauen und Böſen zur Herrſchaft zu bringen beabſichtigt, was kann er dafür? — Die vielen Unſchuldigen und Wohlgeſinnten, die ſich im Orden befinden oder vielmehr zu befinden glauben, in Wahrheit aber nur ſeine düpirte Einhüllung und Schutzmauer bilden, ſollen durchaus nicht angegriffen, geſcholten und beleidigt werden; wir haben es nur mit dem zu thun, was ſolchen gar nicht zum Bewußtſein zu kommen pflegt und vor dem ſich ohne Zweifel ſie ſelbſt, wenn ſie es kennten, als vor dem leibhaftigen Gott-ſei-bei-uns ſchaudernd bekreuzen würden.

Digitized by Google

Mozart, der Componiſt der Zauberflöte, aber auch des Requiems, hat etwas Anderes, etwas, wie es ſcheint, Vermittelndes im Sinne gehabt, worüber in „Loge und Genius“ das Nähere zu leſen ſein wird. Göthe hat ſeine Maurerei, ein ebenfalls edleres Projekt, im Märchen ausgeſprochen. Aber wie ſollte ſich in einer Zeit und Welt, wo nur die abſtrakteſten Einſeitigkeiten, die roheſten Extreme, die unverſöhnlichſten Gegenſätze herrſchen, das Beſſere, Reinere, Mildere und Gebildetere irgend einen Anhang, eine Geltung verſchaffen! Dem armen Mozart bekam ſein Unterfangen ſchlecht genug; er ward zum Märtyrer ſeiner Idee und mußte das Verbrechen, das er an der zerſtörenden Macht beging, durch einen tragiſchen Untergang büßen. Darüber liegt noch ein Schleier, den wir jedoch eben ſo gut lüften werden, als wir bereits andere ſolche Unthaten an's Licht gezogen [1]). Göthe, in jeder Beziehung ein Kind des Glückes, hat eine andere Stellung und ein anderes Ende, als jener unglückliche Meiſter der Töne gehabt. Die furchtbare Apotheke erreichte ihn nicht. Aber ſeine Idee war ebenfalls nur ein todtgeborenes Kind; er gab ſie auf und dichtete dafür ſeinen miſanthropiſchen

---

1) S. die 1859 zu Frankfurt a. M. erſchienenen „Enthüllungen über Kaſpar Hauſer,“ wo namentlich das Betragen des vordem für die ehrenhafteſte und autoritätvollſte Perſönlichkeit geltenden Lord Stanhope beſchrieben und die Vergiftung des Präſidenten von Feuerbach zur Sprache gebracht iſt.

Digitized by Google

„Homunculus“ [1]). Jetzt stehen die Dinge, so viel ich sehen und beurtheilen kann, so, daß in dem hinlänglich bekannten, der sich andrängenden Menge eingeräumten Vorhofe die Trivialität und Bedeutungslosigkeit, im Tempel aber, dem eigentlichen inneren Mysterium, das Raffinement der Selbstsucht und Bosheit den äußersten Grad erreicht. Die auf dem weltgeschichtlichen Schauplatz auffällig hervortretenden, der journalistischen Besprechung und allgemeinen Ruchbarkeit anheimfallenden Persönlichkeiten sind schwerlich die eigentlich Handelnden selbst; sie sind, wenigstens in der Regel, Nichts weiter, als Schachbrettfiguren, Werkzeuge zu momentanem Zwecke, die, wenn sie ihre Dienste gethan, rücksichtslos beseitigt und geopfert werden, während sich Jene, die eigentlichen Spieler und Lenker der Dinge, im Hintergrunde halten, bis endlich die Weltzustände auch zu ihrem Hervortreten reif, wobei man die vielbesprochene, auf unsere Zeiten wunderbar passende

1) Die misanthropischen Aeußerungen sind speciell dem Nereus in den Mund gelegt. Dies könnte zwar nur ein bloßes Charaktergemälde, die dramatisch-objektive Darstellung einer menschlichen Besonderheit sein, bei welcher der Darsteller selbst subjektiv nicht betheiligt ist. Wer aber die Dichtung im Ganzen betrachtet, der merkt wohl, daß die durch jene Figur ausgedrückte Stimmung und Anklage dem Dichter keineswegs fremd gewesen, und daß die Negation des Menschlichen in seiner gegenwärtigen Bestimmtheit der Grundgedanke der ganzen Dichtung ist. Derselbe ist auch der negative Grundgedanke des Christenthums.

Digitized by Google

Schriftſtelle 2 Theſſal. 2, 3 ff. vergleichen mag. Die menſchliche Geſellſchaft iſt von einem grauenhaften und fürchterlichen Wurme behauſt und beherrſcht, von einem conſpirativen Geheimniſſe durchzogen und erfüllt, das den Boden, auf dem wir wandeln, zu einem beſtändig mit Ausbrüchen und Verheerungen drohenden Vulcane macht, einem Geheimniſſe, das nicht von heut und geſtern iſt, das ſchon ſeit Jahrhunderten, ſeit Jahrtauſenden exiſtirt, ſeine Thätigkeit entfaltet und ſeine Wirkungen äußert, im vorigen Jahrhundert aber einen beſonders energiſchen Aufſchwung genommen und die ſociale Welt von da an mit einer ganzen Reihe von Aufregungen, Erſchütterungen und Umwälzungen der auffallendſten und gefährlichſten Art beſchenkt hat. Es iſt eine vor den Augen der Welt, als ein wahrer Proteus, in unzähligen Formen und Farben ſpielende, mit ihrem Innerſten aber ſich in's tiefſte Dunkel hüllende und ſelbſt der Maſſe der „Eingeweihten" unbekannte Macht und Gewalt, die von unglaublichem Einfluß iſt und im Grunde nur einen Gegner und Nebenbuhler hat, den ſie zu fürchten braucht, der weſentlich ihre Schritte hemmt und ihre Plane vereitelt, den ſie daher auch auf alle nur erdenkliche Weiſe bekriegt und um jeden Preis zu entkräften und zu vernichten ſtrebt — ich meine die chriſtliche Idee und ein dieſelbe erfolgreich vertretendes Kirchenthum [1]).

---

1) Wie ich dies verſtehe, iſt aus meiner Converſionsſchrift, namentlich von S. 32 an, zu erſehen. Den einfachen Gegen-

Digitized by Google

Stürzen dieſe dahin, dann iſt das Hauptwerk vollbracht, das weſentlichſte Hinderniß des „Fortſchrittes“ hinweggeſchafft; dann kann die goldene Fahne wehen und das nach Aufſteckung der ſchwarzen, welche die der totalen Zerſtörung des Beſtehenden iſt [1]), zu errichtende große Ordensreich ſeinen glänzenden Anfang nehmen. Dann werden wir vielleicht auch das Glück haben, den myſteriöſen Weltregenten kennen zu lernen, deſſen nächſte Untergebenen, wenn man uns recht berichtet, der Weltpatriarch und der Weltkaiſer ſind, der ſelbſt aber den Namen des Gottmenſchen (richtiger: Menſchgottes) führt [2]).

ſatz, auf den ſich bei aller Varietät und Verwirrung der Tendenzen, Parteikämpfe und Zuſtände am Ende doch Alles reducirt, hat neuerdings der Deputirte Keller in der geſetzgebenden Verſammlung zu Paris am 13. März 1861 ausgeſprochen. „Jetzt, wie im Jahre 1848, iſt der Kampf nur zwiſchen katholiſchem Glauben und Revolution.“

1) Vergl. Louis Blanc, Geſchichte der Jahre 1830 bis 1840. I. S. 157. II. S. 143. III. S. 39 ff. 71 ff. Eckert, Magazin, Heft I. S. 53 ff. IV. S. 140 ff.

2) Gottmenſch heißt dieſer Ordenschef wohl darum, weil man dadurch in irreführender Weiſe auf die Vorſtellung des chriſtlichen Gottmenſchen leiten will, deſſen vollkommener Gegenſatz aber der maureriſche Menſchgott iſt. So iſt in maureriſchen Schriften auch von einer „Offenbarung des Gottmenſchen,“ d. h. den Befehlen des Menſchgottes, als dieſes höchſten Ordenshauptes, die Rede. Vergl. 2 Theſſal. 2, 3 f. Wir werden in den nachſtehenden Abhandlungen auf dieſen Ge-

Digitized by Google

Ich für meinen Theil wünſche dann nicht mehr am Leben zu ſein. Wohl möchte auch ich das Morgenroth eines neuen

---

genſtand wiederholt zu ſprechen kommen. Was Döllinger in ſeinem Werke: „Chriſtenthum und Kirche," Regensburg 1860. S. 277 über die citirte bibliſche Weiſſagung vorgetragen hat, iſt mir nicht unbekannt. Er bezieht den „Menſchen der Sünde," ſo wie das „Myſterium der Geſetzloſigkeit" und den „Geſetzloſen" V. 7 f. auf Nero — eine Erklärung, durch welche die wichtige Stelle für unſere Zeit intereſſelos wird. Döllinger's Gründe haben mich nicht überzeugt. So ſagt er S. 290: „Der Abfall, deſſen Paulus gedenkt, kann nicht etwas durch den „„Menſchen der Sünde"" zu Bewirkendes ſein. Von dieſem weiß Paulus nur die Selbſtvergötterung mit Herabſetzung und Verachtung aller anderen Götter. Er konnte nicht meinen, daß eine große Anzahl von Gläubigen abfallen würde, bloß um dem Hochmuthe dieſes Menſchgottes zu fröhnen" u. ſ. w. An jenen höchſten Meiſter des maureriſchen Myſteriums, der das Prädikat der Göttlichkeit (der abſoluten menſchlichen Selbſtſtändigkeit mit Negation alles übergeordnet Göttlichen) für ſich in Anſpruch nimmt, ſcheint Döllinger nicht gedacht zu haben. Oder glaubt er an eine ſolche Perſon und Würde nicht? Daß der Menſch überhaupt das höchſte Weſen im Reiche der Exiſtenz ſei, welches unter ſich die Natur und über ſich Nichts habe, — das wenigſtens iſt eine bekannte, durch atheiſtiſche und materialiſtiſche Schriftſteller bereits ſattſam verbreitete Anſicht und Lehre der Gegenwart. Und daß man in einer Kirche des abſtrakten Menſchenthums ein zum oberſten Repräſentanten deſſelben erhobenes Individuum ganz beſonders als dasjenige betrachte und verehre, in welchem ſich die abſolute

Welttages ſehen, und in einer ſchöneren und ſeligeren Welt leben, als die jetzige iſt, die insbeſondere mir ſelber nie

---

Freiheit und Selbſtſtändigkeit des Geſchlechtes darſtelle, iſt doch wohl ſo undenkbar nicht. S. unſere „myſteriologiſchen Aphorismen“ D. Nr. 27—30. S. 149 ff. In Hinſicht deſſen, was Paulus unter dem „Tempel Gottes“ verſteht, ſagt Döllinger S. 282.: „Die Erklärung des ναος του θεου von der chriſtlichen Kirche iſt nun von jedem beſonnenen Exegeten aufgegeben. Was ſollte auch ein ſich Setzen in die Kirche heißen? Das könnte nur von einem nicht an ſich ſchon der Kirche Angehörigen, ſondern von Außen mit Gewalt in dieſelbe Eindringenden geſagt werden, von einem Feinde und Verfolger. Von einem Mitglied der Kirche zu ſagen: er ſetze ſich in die Kirche, um ſich als Gott anbeten zu laſſen, iſt contradictio in adjecto.“ Aber ſind denn die antikirchlichen Parteien und revolutionären Geſellſchaften, welche freilich innerhalb der „Chriſtenheit“ exiſtiren, in der That zur Kirche zu rechnen? Bilden ſie nicht vielmehr den allerſchärfſten, ſchroffſten, extremſten Gegenſatz? Sind ſie nicht in der That die „Feinde und Verfolger“ der Kirche, die eben jetzt mit ſolcher Wuth gegen den Felſen Petri anſtürmen? Kann man einem Tindal, Dav. Hume, Voltaire, welcher letztere nach Condorcet's Verſicherung geſchworen hatte, ſein Leben zum Sturze des Chriſtenthums und aller poſitiven Religion anzuwenden, einen Damilaville, den Voltaire ſelbſt einen „Haſſer Gottes“ nannte, u. ſ. w., jener ganzen Partei, deren Looſungswort das bekannte: „Ecrasez l'infame“ (die chriſtliche Religion oder Chriſtus ſelbſt) war, ſo wie, was unſere Zeit betrifft, einem Proudhon, Ludwig Feuerbach, Bruno Bauer, Carl Vogt, Louis Büchner, Carl

Digitized by Google

huldvoll gelächelt hat und die mich auch jetzt nicht auf Rosen bettet. Aber über das, was im Werke iſt, kann ich mich gleichwohl nicht täuſchen. Denn wie wird wohl die Zukunft, welcher der moderne Progreſſismus ſo leidenſchaftlich entgegenſtürmt, beſchaffen ſein, wenn der Menſch — wie zum Behufe eines allgemeinen, gründlichen Umſturzes der Dinge nothwendig — bis zur abſoluten Beſtialität entzügelt und entartet iſt und jene Allerfurchtbarſten und Entſetzlichſten, welche Blut trinken werden, wie Waſſer, die Zügel der Weltherrſchaft ergriffen haben [1])? Dieſe Frage

Marr u. ſ. w. auch nur das allgemeine Prädikat der Chriſtlichkeit, ja das noch allgemeinere der Religioſität beilegen? Hat man nicht auch ſchon im vorigen Jahrhundert aus der Irreligioſität eine Religion gemacht, nicht zu Paris jenes berüchtigte Feſt der Vernunft, d. h. der von aller Ueberordnung befreiten menſchlichen Intelligenz, gefeiert, eine dieſelbe darſtellende Dirne auf einen Triumphwagen geſetzt, ihr ein Crucifix unter die Füße gegeben, ſie in Prozeſſion in die Kathedrale geführt, auf einen Altar geſetzt und unter Anſtimmung von Hymnen in Weihrauchswolken gehüllt? Und wiſſen wir, was noch im Dunkel der Zukunft ruht?

1) Ich bitte zu vergleichen, was ich im I. Hefte dieſer Zeitſchrift S. 132 aus dem „Volksfreund für das mittlere Deutſchland" angeführt habe. „Man konnte ſich früher noch nicht auf die Maſſen ſtützen; doch nun iſt es anders; nun ſind die Maſſen da und nur die zweckentſprechenden Führer fehlen noch. Aber dieſe werden ſich finden" u. ſ. w. Solche Aeußerungen muß man wohl beachten und bedenken; ſie verrathen, was im Dunkel lauert und worauf es ſchließlich abgeſehen iſt.

Digitized by Google

muß man sich vorlegen; diese an sich selbst zu richten, darf ich wohl jedem meiner Leser empfehlen, welches Glaubens und Standes er auch immer sein möge; denn in einen solchen Abgrund der Verwilderung und Barbarei zu versinken, wie der angedeutete ist, davor wird sich wohl Jeder entsetzen, in welchem nur noch eine Spur des Menschlichen im besseren Sinne des Wortes ist. Man mag gegen die alten Herrschaften, Einrichtungen und Weltzustände sagen, was man will; man mag es sagen mit Wahrheit oder mit Unwahrheit — so viel glaube ich zu wissen und versichern zu können: sie sind ein Paradies, ein goldenes Zeitalter der Freiheit, der Vernunft, der Bildung und des Wohlseins gegen das große, herrliche Ordens- und Weltreich, mit welchem uns die geheimen Gesellschaften und die aus ihrem Schooße hervorgehenden Revolutionen und „zweckentsprechenden Massenführer" zu beglücken im Sinne haben [1]).

1) Vergl. die Bemerkungen in dem „Zusatz über revolutionäre Brandstiftungen" am Ende dieses Heftes.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Mysteriologische Studien. Ueber Geheimbünde, mysteriöse Ideen, Entwürfe, Riten und Culte, symbolische, allegorische und apokalyptische Dichtungen der neueren Zeiten, wie des christlichen und vorchristlichen Alterthums, namentlich in Beziehung auf Maçonnerie, Illuminatismus, Carbonaria ꝛc. und deren Zusammenhang mit den analogen Erscheinungen älterer und ältester Zeit . . 1

I. Die beiden Zauberflöten 3

A. Die Schikaneder-Mozartische Zauberflöte . 5

B. Der Zauberflöte zweiter Theil. Ein Fragment von Göthe 54

II. Loge und Genius. Verhältniß der geheimen Gesellschaften, namentlich des Freimaurerordens, zu großen und genialen Persönlichkeiten, an zwei ausgezeichneten Ordensmitgliedern — Mozart und Lessing — aufgezeigt und in's Licht gesetzt 73

III. Mysteriologische Aphorismen. Nachweisungen, Excerpte und Bemerkungen über Wesen, Geschichte, Organismus, Symbolik und Thätigkeit der geheimen Gesellschaften, mit Benutzung der eigenen Darstellungen und Aeußerungen derselben, so wie derjenigen ihrer Unzufriedenen, Apostaten, Gegner und Ankläger . . . 111

A. Rückblicke und Aussichten vom eigenen Standpunkte der geheimen Gesellschaften aus 118

B. Der nach unten und außen hin gebräuchliche Phrasenpomp und Phrasentrug 126

C. Die Maurerei als Elite der Menschheit und als Menschheit par excellence 132

D. Ordensgeheimniß und Ordensregierung . . . 133

E. Verhältniß zu Religion, Christenthum, Katholicismus, Papstthum. Confessioneller Indifferentismus. Negation aller positiven Religion. Negation aller Religion. Besondere Feindschaft des Ordens gegen Katholicismus und Papstthum, als seinen Hauptgegner 160

F. Das Sacrament der Liebe. Johannisfest. Die Rose. Die Handschuhe. Das gefundene Meisterwort. Damen-Maurerei 170

Digitized by Google

Seite.

G. Umgarnung und Gewinnung der Reichen, Vornehmen und Mächtigen 176

H. Verschiedenartige Charaktere, Menschenarten, Standpunkte, Absichten und deren Beurtheilung und Behandlung innerhalb der geheimen Gesellschaften 179

I. Intoleranz der Aufklärung. Rückblick auf Luther ꝛc. Despotismus der Loge. Stabilität, Bevormundung, Censur, Controle, Vernichtung der reinen und freien Wissenschaft durch deren Beschränkung auf's Praktische und dem Parteizweck Entsprechende. Die Flüchtlinge zu Besançon und Willich's Tyrannei daselbst 207

K. Einfluß, Wirksamkeit, Verbreitung. Fuchs, Affe und Löwe als Ordenssymbole. Maurerische „Wohlthätigkeit." Protektionsunfug. „Die Kinder der Wittwe." Beherrschung des Buchhandels. Verrath der Staaten und Fürsten. Benutzung des weiblichen Geschlechtes. Abwälzung der eigenen Schulden und Verbrechen auf andere Parteien und Gesellschaften, vornehmlich die Jesuiten. Verschreiung, Verleumdung, ökonomische und sociale Vernichtung gegnerischer und mißfälliger Persönlichkeiten. Meineid, Mord, Verführung zu Lastern und Ausschweifungen u. s. w. als Mittel zum Zweck. Rache. Heimliche, aber in Ordensschriften beschriebene Hinrichtungsgräuel. Arbeiten mit Gift, Dolch, Brandstiftung u. s. w. Proscriptionslisten. Blutdurst und wildes Wesen überhaupt 217

L. Die geheimen Gesellschaften, namentlich auch die Freimaurerei, in ihrem Verhältnisse zu bestimmten Destructionen und revolutionären Zeiterscheinungen 265

M. Noch einige in's Allgemeine gehende Schilderungen, Urtheile, Warnungen und Einblicke in die bezüglichen Mysterien 270

IV. Die Loge in China 285

V. Blicke in's Alterthum 291

A. Culdeer und Schottenmönche. Nürnberger Klosterskandale und deren Zurückführung auf die Mysterien einer kirchenfeindlichen Verschwörungsgesellschaft 293

B. Die Maçons und Illuminaten des vorchristlichen Alterthums, insbesondere was die rhodischen Telchinen und Heliaden und die Mysterien von Lemnos, Imbros und Samothrake betrifft 298

Zusatz über revolutionäre Brandstiftungen. (Zu S. 255 ff.) 343

Digitized by Google

Mysteriologische Studien.

Ueber Geheimbünde, mysteriöse Ideen, Entwürfe, Riten und Culte, symbolische, allegorische und apokalyptische Dichtungen der neueren Zeiten, wie des christlichen und vorchristlichen Alterthumes, namentlich in Beziehung auf Maçonnerie, Illuminatismus, Carbonaria ꝛc. und deren Zusammenhang mit den analogen Erscheinungen älterer und ältester Zeit.

Digitized by Google

Was nicht gekannt sein will, ohn' alle Scheu enthüllen,
Verkünden, was nicht gern gehört
Von Vielen wird, was manches Herz empört,
Manch infernales Treiben stört —
Heißt: eine schwere Pflicht erfüllen
Mir ward sie leider, diese Mission.
So manchen Hasser hab' ich schon;
Nun fing' ich auch in diesem Ton,
Dem wiederum höchst unbequemen;
Das wird die Welt sehr übel nehmen.
Doch seines Amtes warten muß der Mann;
Ich thue, was ich soll; sie thue, was sie kann!

Digitized by Google

Die beiden Zauberflöten.

Digitized by Google

Ein wunderliches Flötenpaar!
Die Stimmen harmoniren nicht.
Hier nimmst du hehre Tempel wahr,
Ergossen ist ein Meer von Licht;
Es triumphirt die blanke Schaar,
Die schwarze trifft das Strafgericht.
Doch es behagen offenbar
Die Töne Meister Göthen nicht.
Er macht die falsche Rechnung klar,
Geht mit den Richtern in's Gericht.
Versunken ist der Lichtaltar,
Und Nächte dunkeln tief und dicht.
Doch thust du irrig ganz und gar
Auf einen neuen Glanz Verzicht.
Schau, welch ein Genius wunderbar
Am Ende seine Schranke bricht!

Digitized by Google

A. Die Schikaneder-Mozartiſche Zauberflöte.

1.

Daß dieſes Werk einen geheimen Sinn hat und namentlich zu einer prachtvollen muſikaliſch-poetiſchen Abſpiegelung des Freimaurer-Ordens dienen ſoll, darüber kann kein Zweifel ſein. Göthe[1]) ſagt von ſeiner „Helena“: „Wenn es nur ſo iſt, daß die Menge der Zuſchauer Freude an der Erſcheinung hat. Dem Eingeweihten wird zugleich der höhere Sinn nicht entgehen; wie es ja auch bei der Zauberflöte und anderen Dingen der Fall.“ Man ſieht hieraus, daß Göthe, der ſelbſt mit zur Loge gehörte, eine geheime Bedeutung und Beſtimmung dieſes Productes entſchieden annahm, und davon, als von etwas ganz Unzweifelhaftem, ſprach. Auch ſind die Beziehungen der Oper auf den Orden, wenn man die ihm eigenen Symbole, Formeln und Gebräuche nur einigermaßen kennt, handgreiflich genug, ſowohl was die Muſik, als was die Dichtung betrifft. Eine Andeutung der Art bilden gleich in der Ouvertüre die von Pauſen

1) In ſeinen Geſprächen mit Eckermann Bd. I. S. 317.

Digitized by Google

unterbrochenen, nur von den Blasinstrumenten in mächtiger Steigerung vorgetragenen dreimal drei Accorde, die nämlichen, welche nachher, zum Zeichen, daß Tamino aufgenommen und zu den Prüfungen zugelassen werden soll, auch in der Versammlung der Eingeweihten ertönen. Diese Accorde vertreten das rhythmische Klopfen, das bei den maurerischen Weihen im Gebrauche ist und worüber man in dem bekannten Werke: „Sarsena oder der vollkommene Baumeister von einem wahren und vollkommenen Bruder Freimaurer" S. 93. 122. 131 f. 146. 164. nachsehen kann. Dreimal drei Schläge geschehen in der „Meisterloge." Der Rhythmus ist nicht überall derselbe. Falsch ist es aber, wenn bei Aufführungen der Oper der zweite und dritte Accord gebunden wird, was die bedeutsame Zahl corrumpirt, wie denn auch André im Vorbericht seiner Ausgabe bemerkt, daß dieses „dem profanen Publikum nicht verständliche" Einleitungsadagio durch die Bindung ganz entstellt werde[1]). — Weiter sagt Sarastro in der ersten Scene des zweiten Actes: „Tamino wandelt an der nördlichen Pforte unseres Tempels." Warum an der nördlichen? Weil die Lehrlinge im Orden gegen Mitternacht gestellt sind. Vergl. das genannte Werk: „Sarsena oder der vollkommene Baumeister" S. 164.: „Des Lehrlings Stelle ist im Norden; denn die nicht

1) Vergl. Otto Jahn, Mozart IV. S. 613 f.

geweiht ſind, können nur hier ſitzen; ſie können die Sonnenhitze nicht ertragen, da nur die Eingeweihten wiſſen, was die Sonne iſt.“ Auch in dem von Göthe entworfenen zweiten Theile der Oper iſt wieder von der nördlichen Pforte die Rede, indem der Sprecher ſagt: „Vor der nördlichen Pforte unſerer heiligen Wohnung ſtehet unſer Bruder, der die Pilgrimſchaft unſeres Jahres zurückgelegt hat und wünſcht wieder eingelaſſen zu werden.“ — Tamino will ferner „in das Heiligthum des größten Lichtes blicken.“ Auch dies iſt ganz der Symbolik und Phraſeologie des Ordens gemäß. Einige Belege dazu ſind folgende. In dem ſogenannten „älteſten Lehrlingskatechismus“ heißt es: „Ich wurde gefragt, was ich am meiſten verlange. Meiſter: Was war euere Antwort? Bruder: Zum Lichte gebracht zu werden“ u. ſ. w. In der Freimaurer-Encyclopädie von Lenning findet ſich die Stelle: „Licht, das erſtweſentliche, große, wahre. Es iſt dasjenige, welches ſowohl durch die Lehren der Freimaurerei die Brüder erleuchtet, als auch in dem Ganzen der maureriſchen Tugenden und deren Ausübung beſteht.“ Im Sarſena S. 92. und 99. iſt eine Ceremonie beſchrieben, worüber im Lehrlingskatechismus wörtlich folgendermaßen gehandelt wird: „Frage: Was that man ferner? Antwort: Man hielt mir wieder die Binde vor die Augen. Frage: Was geſchah weiter? Antwort: Nach einigen Minuten ließ man die Binde fallen; die Loge war ſtark erleuchtet, es flog vor mir eine Flamme

Digitized by Google

in die Höhe, wobei die Brüder sagten: Sic transit gloria mundi, und ich befand mich in einer Kette, die alle Brüder geschlossen hatten.“ Nach dem Ritual der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, Leipzig 1825. S. 26. fügt der Meister dieser Scene die Erläuterung bei: „Mein Bruder, die Flamme, die in dem Augenblicke des Entstehens verschwindet, soll Ihnen zeigen, daß alle Herrlichkeit der Erde vergeht, wie sie; das Licht der Wahrheit aber immer bleibt, wie die Erleuchtung dieser Loge, wenn auch alle Hoheit und Herrlichkeit dieser Erde vergangen ist [1]). — Am Schlusse der Oper erscheint in den Worten:

„Es siegte die Stärke und krönet zum Lohn
Die Schönheit und Weisheit mit ewiger Kron' [2]),“

die bekannte maureriſche Trias, die unter dem Bilde dreier großer Pfeiler vorgestellt, auch durch drei große brennende Kerzen angezeigt wird. S. Sarsena S. 85. 122. 155 f. Im „Katechismus der Meister“ heißt

---

1) „Das große Licht“ wird von Eckert dahin ausgedeutet, daß es sich auf ein projectirtes Ordensweltreich mit Zerstörung der gegenwärtigen Weltordnung beziehe. S. dessen Mysterien der Heidenkirche S. 188. 190. 236.

2) So in dem alten Texte. In dem Wiener Textbuch von 1848 sind die bedeutsamen Worte ausgemerzt; da schließt die Oper mit dem platten Reime:

„Es siegte die Tugend, das Laster entfloh,
Ihr liebt euch, seid glücklich und heiter und froh!“

Digitized by Google

es: „Wodurch wird die Meisterloge unterstützt? Antwort: Durch drei große dreieckige Pfeiler, welche Weisheit, Stärke und Schönheit heißen.“ Die Freimaurer-Encyclopädie, Artikel Pfeiler, gibt an: „Jede Loge ruht auf drei Grundpfeilern, welche Weisheit, Schönheit und Stärke heißen; denn mit Weisheit soll der Meister vom Stuhle die Arbeiten der Loge regieren, der erste Aufseher ihn dabei mit Kraft unterstützen und der zweite Aufseher durch sein Wachen über Ordnung und Sitte dem Ganzen Schönheit verleihen.“ Ob diese Erklärung richtig ist oder Alles sagt, was in dem Symbole enthalten ist, darauf kommt es uns hier nicht an; wir werden später darauf zurückkommen. Die drei „Pfeiler“ werden im Logenritual durch drei Lichter dargestellt. Es erscheint hier ein auf der Erde liegendes längliches Viereck, Tapis genannt, welches den salomonischen Tempel vorstellt; um dasselbe stehen drei große brennende Kerzen, welche die Säulen: „Weisheit, Schönheit und Stärke“ bedeuten. — Daß in der Oper die Zahl drei herrscht, ist überhaupt ganz maurerisch. In der Loge befindet sich im Osten der Sitz des Meisters, ihm gegenüber der zweier Aufseher; vor dem Meister ein Altar mit Bibel, Winkelmaß und Zirkel; ebendaselbst im rechten Winkel drei brennende Kerzen; vor jedem der beiden Aufseher ein dreiseitiges Tischchen, auf welchem ein dreiarmiger Leuchter steht. Sonne, Mond und Sterne — drei Fenster — drei Grade — drei Schläge ꝛc. sind andere solche Dreiheiten.

Digitized by Google

Auch in den Namen der besonderen Logen zeigt sich die Liebe zur dreiheitlichen Ausdrucksweise. So ist die „die gerechte und vollkommene Loge zu den drei Balken des neuen Bundes" in Münster [1]), die große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, die Loge zu den drei goldenen Schlüsseln ebendaselbst, zu den drei Rosen in Hamburg, zu den drei Todtengerippen in Breslau ꝛc. zu nennen [2]).

Der Schauplatz der Begebenheit ist nach Aegypten

---

1) Das sogleich unten anzuführende Werkchen ist „dem hochwürdigen Meister vom Stuhle der gerechten und vollkommenen Loge zu den drei Balken des neuen Bundes in Münster Bruder Lebrecht v. Blücher, königl. preuß. Generallieutenant, Gouverneur zu Münster ꝛc. ꝛc." gewidmet. Den „neuen Bund" wird hier wohl Niemand für den neutestamentlichen im Sinne der Bibel und der Kirche halten; das sind absichtlich täuschende Ausdrücke, wie wenn ebendaselbst S. 55. unter die Logenarbeiten das Studium der „Offenbarung des Gottmenschen" gezählt wird, worunter Nichts weniger als Christus und Christenthum, sondern der Wille und Befehl des als Menschgott gefeierten höchsten Ordensregenten zu verstehen ist.

2) Versuch einer richtigen Darstellung des Freimaurer-Ordens. Osnabrück bei Heinrich Blothe. 1805. S. 54. Ebendaselbst finde ich auch eine Loge: der Todtenkopf in Königsberg, angeführt. Was will man mit so schauerlichen und grauenhaften Benennungen sagen? — Gewiß nichts Harmloses und Friedliches.

Digitized by Google

verlegt. Dies könnte Nichts weiter, als eine phantastische Hülle zu sein scheinen, um die Ordensgeheimnisse profanen Augen in die Ferne zu rücken, so wie auch eine schickliche Gelegenheit zur Entwicklung äußerer Pracht und Größe zu haben und insbesondere unter der würdevollen und imposanten Gestalt eines alterthümlichen, mächtigen Priester- und Herrscherthums die Gesellschaft der Ordensbrüder vorzuführen. Aber es ist dies nicht allein. Der Orden setzt sich mit den mysteriösen Culten des alten Aegyptens wirklich in historischen Zusammenhang. So heißt es z. B. in der Freimaurer-Zeitschrift „Latomia" V. S. 35.: „Wir müssen Aegypten als die Wiege unserer Kenntnisse und überhaupt der Einweihungen in den früheren Bund und in die Baucorporationen und Bauhüttenbrüderschaft betrachten. Wir werden und müssen ewig jene erhabenen, unzerstörbaren Denkmäler als charakteristische Zeichen der Maurerei betrachten und bewundern." So findet sich ferner in einer auf Befehl der Ordensoberen verfaßten Schrift des Freiherrn Ecker von Eckhofen[1]) folgende Stelle: „Das ägyptische Volk war das erste, welches die Geheim-

1) Hans Karl Freiherr Ecker v. Eckhofen, im Orden Karl Hubert Lobreich v. Plümenöck genannt, beständiger Gesellschaftscavalier des Ordens-Großmeisters Herzog Ferdinand v. Braunschweig, schrieb auf Befehl seiner höchsten Ordensoberen die Schrift: „Geoffenbarter Einfluß der ächten Freimaurerei auf das allgemeine Wohl der Staaten." Amsterdam 1777 u. 1779. Amsterdam ist der Ordensname von Regensburg.

Digitized by Google

nisse des dreifachen Lichtes a) der natürlichen Magie, b) der Cabbala und c) der wahren Naturwissenschaft in eine systematische Ordnung brachte und unter gewissen hieroglyphischen Sinnbildern in seinen geheimen Versammlungen lehrte. Lehre und Unterrichtsweise verbreiteten sich von da über die ganze Welt. Endlich brachten unsere Brüder-Meister Salomo, Hermes und Hiram-Abif, der Wittwe Sohn [1]), die Abtheilung der Classen hervor und gaben der Freimaurer-Gesellschaft die Gestalt, die sie noch heute hat [2])." Cagliostro hat 1782 eine „ägyptische Freimaurerei" gestiftet, die einen großen Anhang fand und in welche auch Frauen aufgenommen wurden, wie in der Zauberflöte Pamina der Einweihung für würdig gehalten wird. Man wird sich dabei des „Groß-Cophta" von Göthe und der darin vorkommenden „ägyptischen Loge" erinnern.

2.

Vorstehendes dürfte genügen, um die maurerische Natur und Bedeutung der Zauberflöte im Allgemeinen, an der unter solchen Umständen kein Zweifel sein wird, in's Licht zu setzen. Es handelt sich weiter um das nähere Verständniß dieser Dichtung. Bevor ich jedoch diese zu begründen suche, will ich einer Ausdeutung gedenken, die

---

1) Der Baumeister beim salomonischen Tempelbau.

2) Vergl. Eckert, Mysterien der Heidenkirche S. 196. Berliner Literatur- und Theaterzeitung 1783. S. 741 ff.

Digitized by Google

sich in einem 1795 erschienenen Schriftchen: „Geheime Geschichte des Verschwörungssystemes der Jacobiner in den österreichischen Staaten" befindet, und daraus in neuerer Zeit von dem als Gegner des Ordens bekannten Advocaten Eckert in dem Buche: „Die Freimaurerei", Dresden 1852, mitgetheilt worden ist. Hiernach soll die Zauberflöte „eine Allegorie auf die französische Revolution nach ihrer Lage in den Jahren 1789—91" sein. Die Figuren werden folgendermaßen erklärt:

Königin der Nacht: Die frühere Regierung.

Pamina: Die Freiheit als Tochter (Folge) des Despotismus.

Tamino: Das Volk.

Die drei Damen: Die Deputirten der drei Stände.

Saraſtro: Die Weisheit einer besseren Gesetzgebung. Er erscheint auf einem von wilden Thieren gezogenen Triumphwagen, um anzudeuten, daß gesetzgebende Weisheit die natürliche Rohheit des Menschen mildere[1]).

Die Priester: Die Nationalversammlung.

---

1) Wie die natürliche Rohheit des Menschen durch die französische Revolution gemildert worden ist, das wissen wir:

„Da wurden Weiber zu Hyänen
Und trieben mit Entsetzen Scherz"

u. s. w. Dasselbe hat man Anno 1848 erlebt und wird es in solchen Gräuelzeiten stets wieder erleben. In den unten folgenden „Aphorismen" mag man darüber die Abtheilung K., besonders von Nr. 54. an nachlesen.

Digitized by Google

Papageno: Die Reichen, die feige sind, Nichts wagen wollen und nur auf Vergnügungen denken.

Seine Federn: Eitelkeit und Prunksucht.

Die Alte: Die Gleichheit, als der älteste Zustand des menschlichen Geschlechtes.

Monostatos: Die Emigranten.

Die Sklaven: Die Diener und Söldlinge der Emigranten.

Die Genien: Klugheit, Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe, als Leiter Tamino's d. i. des Volkes.

Die Schlange: Der bevorstehende Staatsbankerott.

Die Flöte: Die Befugniß des Volkes, sich beklagen und für sein Bestes sprechen zu dürfen.

Das Glockenspiel, wonach Alles tanzen muß: Das Geld.

Die wilden Thiere, welche, durch die Flöte gerührt, ihre Wildheit auf einige Zeit ablegen: Die durch Wappenthiere angedeuteten Staaten und Reiche.

Genug! Das Ganze soll die Befreiung des Volkes aus den Händen des Despotismus durch die Weisheit einer besseren Gesetzgebung ausdrücken. Wie gezwungen das ist, leuchtet ein. Tamino z. B. wird in der Oper gar nicht als „Volk" characterisirt; sein ganzes Wesen ist aristokratisch und Sarastro sagt zu ihm: „Wünschest du als weiser Fürst zu regieren" u. s. w., was man freilich auf eine dem Volke vindicirte Souverainität und Selbstregierung beziehen

Digitized by Google

könnte, doch nicht im Einklange mit der ganzen Schilderung. So läßt auch Papageno keineswegs den der reichen Classe der Gesellschaft eigenen Character blicken; sein Wesen ist kindlich-unwissend, natürlich, derb, naiv; er erklärt sich selbst für einen „Naturmenschen," der sich ganz einfach damit begnüge, seine natürlichen Bedürfnisse zu stillen. Daß die Reichen, als solche, an der Gleichheit keinen sonderlichen Geschmack haben können, ist richtig, und daß Papageno, als Allegorie des Reichthums, die als altes Weib erscheinende Papagena, welche das nivellirende Princip bedeuten soll, nicht sehr annehmlich findet, passend genug; weßhalb er aber, nachdem sie sich in ein jugendliches Wesen verwandelt, so verliebt in sie ist, das ist von diesem Gesichtspunkt aus ganz unbegreiflich. Wenn die alte Gleichheit in verjüngter, vergegenwärtigter Gestalt auftritt, so muß der für seinen Besitz besorgte Reiche um so mehr vor ihr zurückschrecken.

Doch es ist unnöthig, sich mit diesem Deutungsversuche weiter abzugeben, da wir so sichere Fingerzeige haben, um die Oper als eine die Geheimnisse der Freimaurerei bergende Dichtung zu fassen, und dieser allgemeinen Einsicht gemäß auch das Einzelne zu verstehen veranlaßt und, wie sich zeigen wird, auch sehr wohl im Stande sind, ohne der Sache einen so unnatürlichen Zwang anzuthun.

3.

Was die Entstehungsgeschichte der Oper betrifft, so wird sie, namentlich in dem ausführlichen Werke von Otto

Digitized by Google

Jahn, folgendermaßen vorgetragen, wobei wir uns einer für unseren Zweck genügenden auszüglichen Kürze befleißigen.

Schikaneder nahm den Stoff seiner Dichtung aus dem Märchen „Lulu oder die Zauberflöte" von Liebeskind in Wieland's Märchensammlung „Dschinistan," welches Märchen später von Güntelberg zu einer dänischen Oper „Lulu" bearbeitet wurde, die Kuhlau componirte.

Hier stehen sich eine gute Fee „Perifirime, die strahlende Fee" genannt, und ein böser Zauberer, der ihr den kostbarsten Talisman geraubt und ihre schöne Tochter Sidi in seine Gewalt gebracht, als streitende Parteien gegenüber. Die Fee entsendet den Jüngling Lulu mit einer Flöte und einem Ring, wovon die erstere eine wunderbare Macht auf das Gemüth ausübt, indem sie des Hörers Herz gewinnt und jede Leidenschaft nach Belieben zu erregen und zu besänftigen vermag, der letztere aber macht, daß man jede Gestalt annehmen und die Fee zur Hülfe rufen kann. Lulu nimmt die Gestalt eines Greises an, lockt durch die Flöte erst die Thiere des Waldes, dann den Zauberer herbei, der ihn in seine Burg führt, um die spröde Sidi zur Zärtlichkeit zu stimmen. Hier gewinnt Lulu das Herz dieser Schönen, bemächtiget sich des Talismans und überwindet den Zauberer. Die Fee zerstört die Felsenburg und bringt die Liebenden auf ihrem Wolkenwagen in ihr Schloß u. s. w.

Digitized by Google

Dies ist der Hauptsache nach der Inhalt des Märchens. Die drei Knaben mit ihren Sprüchen sollen aus den „klugen Knaben," einer anderen Dichtung der Art in der Sammlung „Dschinnistan" entlehnt worden sein. Schikaneder, so hören wir weiter, fing an, sein Stück nach dem Märchen „Lulu" zu gestalten, bis er zu Papageno's und Pamina's Zusammentreffen gekommen. Nun hatte aber 1781 Marinelli sein neuerbautes Theater in der Leopoldsstadt eröffnet; für dieses componirte Wenzel Müller, Musikdirector an demselben von 1783 an, und versah es mit einer Menge von Opern. So wurde, mit seiner Musik ausgestattet, im Jahre 1791 die Oper: „Kaspar, der Vogelkrämer" von Hensler und „Kaspar, der Fagottist oder die Zauberflöte" aufgeführt, wozu der Schauspieler Perinet den Text nach „Lulu" bearbeitet hatte. Die Hauptrolle spielt Kaspar Vita, der dem Prinzen Artemidoro als Diener beigegeben ist. Sie verirren sich auf der Jagd zur Fee Perifirime, welche sie zu dem Zauberer Bosphoro sendet und dem Prinzen eine Zauberflöte gibt, dem Kaspar aber durch den kleinen Geist und Nothhelfer Pizichi ein Zauberfagott überreichen läßt. Dem Bosphoro ist ein Dickwanst Zumio beigegeben, der die Mädchen beaufsichtiget und in Palmire, die Gespielin Sidi's, verliebt ist, welche aber in ein Verhältniß zu Kaspar tritt. Nach allerlei Zwischenfällen wird der Zauberer bestraft und die Liebenden kehren in den Palast der Fee zurück. Diese Oper machte großes

Digitized by Google

Glück und erlebte in wenigen Jahren 125 Vorstellungen.

Einem solchen Erfolge gegenüber konnte Schikaneder mit einem Stücke desselben Inhaltes und Geistes nicht auftreten. Er beschloß daher, mit der von ihm angefangenen Dichtung eine Veränderung vorzunehmen, die ihr einen ganz eigenen Charakter, eine ganz besondere Bedeutung gebe. Sie sollte nun zur Glorificirung der Freimaurerei dienen. Ich fahre mit Otto Jahn's auszüglich benützten Worten fort.

„Die veränderte politische Richtung der Regierung unter Leopold II. hatte dem Orden nicht allein die Gunst entzogen, welche ihm bis dahin geschenkt worden war, sondern er wurde schon als ein Hauptorgan des politischen und religiösen Liberalismus verdächtigt und angefeindet[1]). Eine Verherrlichung desselben von der Bühne herab durch eine Darstellung, welche die Symbolik seiner Gebräuche in ein glänzendes Licht stellte und die sittliche Tendenz seiner Ansichten rechtfertigte, so daß dem Eingeweihten die Befriedigung eines geheimen Einverständnisses, dem Uneingeweihten neben reichlichem Sinnengenuß auch die Ahnung einer tieferen Bedeutung gewährt wurde, mußte daher als eine liberale Parteidemonstration, die weder den Orden selbst, noch einzelne Personen bloßstellte, sehr zeitgemäß erscheinen. Ob Schikaneder selbst diesen Gedanken faßte,

1) Gewiß nicht ohne Grund!

ob sich vielleicht vom Orden aus ein bestimmender Einfluß geltend machte, ist nicht zu ermitteln. Die Ausführung des Plans soll hauptsächlich von J. G. K. Gieseke herrühren, der, aus Braunschweig gebürtig, als relegirter Student nach Wien gekommen war und als Schauspieler und Chorist auf dem Schikaneder'schen Theater sein Leben fristete. Er war nicht ohne Talent und Bildung, hatte damals schon den Text von Wranitzky's Oberon gemacht und bereicherte auch später Schikaneder's Repertoir mit einer Reihe theils übersetzter, theils selbstgemachter Stücke. Schikaneder, der sich auch sonst bei seinen Stücken fremder Hülfe bediente, benutzte Gieseke's Arbeit als Grundlage, änderte darin nach Belieben, und nahm schließlich die Autorschaft für sich in Anspruch. Daß Gieseke einen Hauptantheil an dem Texte der Zauberflöte gehabt, bestätigte mir auch Neukomm, der ihn als Schauspieler auf der Wieden gekannt hatte. Cornet erzählte, wie Seifried 1818 in einem Professor aus Dublin, der mit einer naturhistorischen Sammlung nach Weimar gekommen, den ehemaligen Chorsten Gieseke erkannte und von ihm erfuhr, daß er der Hauptverfasser der Zauberflöte sei und aus Furcht, wegen seiner Freimaurerei Unannehmlichkeiten zu erfahren, Wien verlassen habe. Wie weit noch Abänderungen des Planes auch mit dem ersten Theile vorgenommen wurden, ist nicht anzugeben; im Einzelnen mag wohl retouchirt sein; wesentliche Verbesserungen sind nicht gemacht, sonst würden die auf-

Digitized by Google

fallendsten Inconsequenzen und Widersprüche entfernt worden sein. Denn mit dem ersten Finale finden wir uns jetzt zu unserem größten Erstaunen in einer ganz neuen Welt. Die Knaben führen Tamino in einen Hain, worin die Tempel der Weisheit, der Vernunft und der Natur stehen, ermahnen ihn, standhaft, duldsam und verschwiegen zu sein und lassen ihn allein" u. s. w. „Wenn man hier noch die Spuren der alten Anlage erkennt — denn die Wirkungen der Zauberinstrumente, der böse Mohr, selbst der Löwenwagen gehören offenbar nicht ursprünglich in den Weisheitstempel — so ist man im zweiten Acte ganz auf maurerischen Boden versetzt. Sarastro erklärt in der Versammlung der 18 (3 × 6) eingeweihten Diener der großen Götter Isis und Osiris, daß der tugendhafte Prinz Tamino an der Pforte des Tempels wandle und in das Heiligthum des größten Lichtes zu blicken wünsche" u. s. w. „Die ganze Scene trägt bis auf das Ceremoniell und die Schlagwörter freimaurerischen Charakter." Von der Königin der Nacht sagt Otto Jahn: „Sie vertritt, den Repräsentanten der edleren Menschlichkeit gegenüber, wie sie Sarastro, Tamino und Pamina darstellen, das feindselige, rachsüchtige Princip. Wir haben gesehen, daß sie ursprünglich zu der entgegengesetzten Rolle bestimmt gewesen, und auch in der Art ihres Auftretens sind davon noch die deutlichsten Spuren zu gewahren. Wir lernen sie zu Anfang nur als die tief gekränkte Mutter und prächtige Herrscherin kennen und auch die musikalische Charakteristik

Digitized by Google

weiſt durch Nichts auf ihre finſtere und furchtbare Natur hin. . . . . Dieſer ſternflammenden Königin dienen drei Damen, welche aber von der furchtbaren Natur derſelben ebenfalls Nichts verrathen. Es iſt nicht nur unverkennbar, daß ſie urſprünglich als wohlwollende, gute Feen gedacht waren, ſondern die Art, wie die Oper ſie auffaßt, hat Etwas von Wieland's und Muſäus' Schalkhaftigkeit, wenn auch nicht ihre Feinheit und Grazie; was ſie von dieſer beſitzen, verdanken ſie lediglich Mozarten." In Beziehung auf den Umſtand, daß die drei Damen dem Tamino und Papageno Flöte und Glockenſpiel überreichen, ſagt Jahn: „Man ſieht: es ſind auch hier noch wohlthätige Weſen, welche ſchützende Wundergaben verleihen" ꝛc. Ferner: „Zum Gefolge der Königin der Nacht gehört ſeinem Weſen nach auch der Mohr Monoſtatos, der nur durch oft bewährte Inconſequenz in der Umgebung Saraſtro's geblieben iſt, und nun, damit auch die Figur des Verräthers am Orden nicht fehle, zum Ueberläufer gemacht iſt." In dieſer Art wird die Oper noch ſonſt in heterogene, urſprünglich nicht zuſammengehörige Beſtandtheile zerlegt. Weiter wird bemerkt: „Als das dritte Element neben den Geweihten und dem Reiche der Nacht tritt Papageno auf. Durch die Einführung der maureriſchen Beziehungen bekam auch die unvermeidliche Figur des luſtigen Dieners eine etwas andere Färbung. Die hauptſächlich an ihm hervortretenden Eigenſchaften der Sinnlichkeit, Furchtſamkeit und Schwatzhaftigkeit, auf

Digitized by Google

welchen die komiſche Wirkung beruht, machen ihn hier den höheren Anforderungen und den Prüfungen der Eingeweihten gegenüber zum Typus des natürlichen Menſchen, der, ohne edlere Neigungen zu ſpüren, ſich durch ſinnliche Genüſſe befriedigt fühlt [1])."

Dies Letztere trifft offenbar ganz richtig zum Ziele. Mit jener auflöſenden Kritik hingegen, welche die Oper in ganz heterogene, im Grunde gar nicht zuſammengehörige Beſtandtheile zerlegt, kann ich weniger ſtimmen. Es kommt mir vor, als ſei in dieſer Dichtung weit mehr durchdachter, berechneter Plan, weit mehr Sinn und Zuſammenhang von Anfang bis zum Ende hin, als Jahn annimmt, der das aus der myſteriöſen Idee und Bedeutung des Stückes, wie er ſie im Allgemeinen aufgefaßt hat, ihm nicht ſofort Erklärliche nur immer als Inconſequenz und ſtehen gebliebenen Reſt des erſten Entwurfes betrachtet. Ich habe mir, bevor ich noch von anderweitigen Zergliederungen und Erklärungen Kenntniß nahm, das ganze Stück mit all' ſeinen Einzelheiten in durchgängig einheitlicher Weiſe zu deuten geſucht und bin damit gut genug zu Stande gekommen. Und ſo werde ich auch hier zu Werke gehen, ohne mich um die angebliche oder wirkliche Entſtehungsgeſchichte der Oper zu kümmern. Wenn man Etwas als Ganzes auffaſſen kann, warum ſollte man es zerſtückeln? Der Urheber mag

---

1) S. Otto Jahn's „Mozart" IV. S. 595 ff. 602 ff. 644. 646. 648. 651 ff.

Digitized by Google

Schikaneder oder Gieseke oder sonstwer gewesen sein — daran ist mir kein Zweifel, daß er in die Geheimnisse des Ordens, den er zu verherrlichen unternahm, tief eingeweiht war und in dieser Dichtung die Absichten des Ordens, wie sie im Innersten desselben gehegt werden oder doch damals gehegt wurden, ganz der Wahrheit gemäß ausgedrückt hat. Er hat sich trotz der erbärmlichen Versification, die aber auf der damaligen Stufe des poetischen Geschmackes und Ausdruckes in Deutschland nur Wenige gestört haben mag, auch in technischer Hinsicht keineswegs durchaus nur als ein Stümper und talentloser Mensch erwiesen. „Wir sprachen," heißt es in Eckermann's Gesprächen mit Göthe, III. S. 17., „über den Text der Zauberflöte, wozu Göthe eine Fortsetzung gemacht. Er gibt zu, daß der bekannte erste Theil voller Späße und Unwahrscheinlichkeiten sei, die nicht Jeder zurechtzulegen und zu würdigen wisse; man müsse jedoch dem Autor auf alle Fälle zugestehen, daß er in hohem Grade die Kunst verstanden, durch Contraste zu wirken und große theatralische Effecte herbeizuführen." — Und so möge denn nun endlich unsere eigene nähere Ausdeutung folgen.

4.

Was hier bei einigem Nachdenken sogleich in die Augen springt, das ist der scharfgezeichnete Gegensatz von Licht und Finsterniß, Weiß und Schwarz, Tag und Nacht, Sonne und Nachtgestirn, der sich gewiß nicht ohne Absicht und Bedeutung so auffallend und

Digitized by Google

characteriſtiſch durch das Ganze hindurchzieht. Die weißgekleidete Schaar der Prieſter und Eingeweihten, mit Saraſtro, dem Fürſten des Lichtreiches, dem „göttlichen Weiſen," dem Beſitzer des mächtigen Sonnenkreiſes, an der Spitze, iſt die unverkennbare Repräſentation eines geiſtigen Lichtreiches, einer ſuperioren Intelligenz und einer ſich dieſer Intelligenz und der durch dieſelbe zu erlangenden Macht und Gewalt rühmenden myſteriöſen Verbindung und Verbrüderung, die in einem jenes geiſtigen Vorzuges in höchſtem Maße theilhaftigen Meiſter und Oberhaupt gipfelt. Das geiſtige Licht, das hier gemeint iſt, iſt ohne Zweifel das der ſogenannten Aufklärung, die in dem vorigen Jahrhundert und in der Zeit, in welche die im Jahre 1791 entſtandene Oper fällt, eine ſo große Rolle ſpielte. Man kann ſich ſpecieller an den Namen und Zweck des Illuminaten-Ordens erinnern, welcher bekanntlich im Jahre 1776 durch Adam Weishaupt, Profeſſor in Ingolſtadt, geſtiftet wurde; denn Illuminat bedeutet einen Erleuchteten, und die Abſicht dieſes ſich geiſtig ſo hoch ſtellenden Bundes war eine radicale religiöſe, politiſche und ſociale Reform und Umwälzung der Dinge zum Behuf eines dadurch zu ermöglichenden allgemeinen Aufklärungs- und Ordensreiches. „Dieſer Verein," heißt es in einem zu Gunſten deſſelben und aus offenbar maureriſcher Feder gefloſſenen Artikel des Brockhauſiſchen Converſationslexikons, „ſollte die Vernunft zur Herrſchaft bringen, und durch Untergrabung des kirchlichen Dogmenglaubens

und Cultus, durch Verbreitung des Deismus oder der natürlichen Religion und durch Bildung zu einer republikaniſchen Denk- und Sinnesart, religiöſe und politiſche Aufklärung befördern. Dieſe Aufgabe war hoch und ſchön genug, um eine große Anzahl von Menſchen zu begeiſtern, und ſo gewann der Orden, beſonders als ihm Knigge's Theilnahme gewidmet war, und der Freimaurerbund in das Intereſſe gezogen wurde, ſo viele Anhänger, daß er in ſeiner Blüthezeit mehr als zweitauſend der gebildetſten und zum Theil geachtetſten Männer Deutſchlands zu Mitgliedern hatte." Es wird dann nur beklagt, daß ſich der ſo „edle und uneigennützige" Weishaupt habe verleiten laſſen, für ſeine vortrefflichen Zwecke „jeſuitiſche" Mittel in Anwendung zu bringen, ſo daß ſich die Fäden, an denen die heilige Legion zum Segen der Menſchheit geleitet werden ſollte, in einer Hand vereinigten. Nachdem der Artikel die 1784 und 1785 erfolgte Zerſtörung des Ordens angegeben, fährt er in trauerndem Tone alſo fort: „So war denn wieder einmal ein edler Verſuch, der Menſchheit aus den Banden des Irrthums und der Selbſtſucht zu helfen, an menſchlicher Befangenheit in der Wahl der Mittel und wohl auch zum Theil an geheimer jeſuitiſcher Befeindung geſcheitert. Doch der Gedanke, ein Vernunftreich herzuſtellen und die Sittlichkeit zur Herrſcherin in allen Kreiſen des Menſchenlebens zu erheben, iſt mit dem Illuminaten-Orden nicht begraben worden. Er lebt, und ſeine Pfleger haben gelernt, ſein Gedeihen nur im Lichte

Digitized by Google

der Oeffentlichkeit zu hoffen.“ Man kennt die Art, wie die Freimaurer und ihre sämmtlichen Geistesverwandten nur immer auf die Jesuiten hinaufschlagen, sie zum Sündenbocke aller in der Geschichte der letzten Jahrhunderte vorkommenden Intriguen und Verbrechen zu machen bestrebt sind, und ihnen Alles zuschreiben und Schuld geben, was ihnen selbst in Grundsatz und Ausführung specifisch eigen ist. Was aber die angebliche Oeffentlichkeit des Ordens betrifft, so gibt es Leute, welche der festen Meinung sind, es stecke noch fortwährend ein sehr sorgfältig verdecktes Gesellschafts- und Regierungsgeheimniß dahinter; man sehe darüber in den unten folgenden „Aphorismen“ Abtheil. D. Nr. 27 ff.

Die den Aufklärungsorden bezeichnenden Lichtpriester der Zauberflöte bilden die eine Seite des Gegensatzes. Die andere, wo Alles düster, lichtlos oder nur durch ein der Nacht entstammendes und angehöriges Geflimmer und Geprunke erhellt ist, wird durch die „sternflammende Königin der Nacht“ mit ihrem Gefolge und Anhang, den drei schwarzen Damen und dem bösen, scheinheiligen Mohren, der dem keuschen Monde dient, dabei aber so begierig nach den ihm versagten Genüssen ist, zu scharf contrastirender Anschauung gebracht. Die Ausdeutung ergibt sich hier von selbst, sofern die Lichtseite bereits bestimmt ist und die ihr entgegenstehende nur ihr reines Gegentheil sein kann. Alles, was man in jenen Zeiten als Aberglauben, Fanatismus, Intoleranz, Heuchelei

Digitized by Google

und Gleisnerei zu bezeichnen und der Religion und ihren Dienern zur Last zu legen pflegte, wird in dieser finsteren, nächtlichen Gruppe vor Augen gestellt, woran um so weniger zu zweifeln, da die an einigen Stellen sich selbst auslegende Dichtung genügenden Aufschluß gibt, wie z. B. in folgenden Versen der Fall:

„Bald prangt, den Morgen zu verkünden,
Die Sonn' auf neuer Bahn;
Bald soll der Aberglaube schwinden,
Bald siegt der weise Mann."

„Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht,
Vernichten der Heuchler erschlichene Macht."

„Heil sei den Geweihten!
Ihr drängt durch die Nacht."

Nichts ist klarer, als daß unter „Nacht" und „Aberglaube" die herrschenden Religionen, unter den „Heuchlern" und ihrer „erschlichenen Macht" die Priester derselben; unter den „Strahlen der Sonne," welche „die Nacht vertreiben" und einen neuen Morgen unwiderstehlich anbrechen lassen, die sogenannte Aufklärung und unter den „Geweihten" und dem „weisen Manne," welche einen so herrlichen Sieg über das Reich der Finsterniß erringen sollen, eine auf ein solches Ziel energisch hinzielende mysteriöse Verbindung, wie sie sich im Maurer- und Illuminaten-Orden gestaltet hatte, zu verstehen ist.

Digitized by Google

5.

Dies wäre nun das vor Allem festzustellende Allgemeine, der durchgehende schneidende Gegensatz und seine beiderseitige allegorische Gruppirung, der Kampf der beiden Parteien und der glänzende Sieg und Triumph der einen, angeblich guten und lichten, in dieser illuminatisch-maurerischen Aufklärungsoper. Nun haben wir in's Einzelne zu gehen, wo zwar nicht Alles mit gleicher Sicherheit und Bestimmtheit, das Meiste und Hauptsächlichste jedoch mit einem Grade von Gewißheit oder Wahrscheinlichkeit, womit man immerhin zufrieden sein kann, zu erkennen sein wird.

Was erstlich die zur Lichtseite gestempelte Gruppe betrifft, so kann man in Saraſtro einen idealisirten „Meiſter vom Stuhle“ erkennen. Der im Orden so betitelten Person wird eine hohe Bedeutung gegeben. Sie prangt auf einem östlich gestellten Thronsitze und wird der tagenden, leuchtenden Sonne verglichen. So heißt es in einem Logengespräche: „Wo hat der Meister seinen Sitz? — Im Osten. — Warum? — So wie die den Tag erleuchtende Sonne im Osten steht, so hat auch der Meister seinen Ort im Osten, um die Brüder zu erleuchten, zu regieren und an die Arbeit zu führen.“ Sarsena S. 36 ff. Die Loge bezeichnet die Welt; Zweck der Maurerei ist ein großes, allgemeines Ordensreich und der „Meister vom Stuhl“ ist der Stellvertreter des höchſten Oberhaupteſ, welches der Regent dieses Weltreiches, und das nicht bloß als ein profaner Weltherrscher, sondern mit zugleich

priesterlichem Rang und Ansehen, zu sein bestimmt ist. Davon zeugen als Ordenssymbole Altar und Bibel und in höheren Graden Krone und Hirtenstab.

Barruel gibt in der dritten Abtheilung seiner „Nachrichten zur Erörterung der Geschichte der Jacobiner," London 1802, wo er „die verschiedenen Gattungen der Freimaurer, die Geheimnisse und Verschwörungen ihrer Winkellogen" beschreibt, einen Grad an, welcher der „Grad der Sonnenritter" heißt. In diesem trete der scharfe Gegensatz des Bundes zum Christenthume ganz unverhüllt hervor; der Obere nehme den Namen Adam an, der Einführer des Candidaten nenne sich die Wahrheit. Letzterer gebe nunmehr den Aufschluß über die Symbolik, welche der Candidat in den bisherigen Graden wahrgenommen hat; die Bibel, so lautete unter Anderem diese Belehrung, bedeute das Gesetz, welches im Orden gelte und durch ihn in der Welt zur Geltung zu bringen sei, das Gesetz, nach welchem der Mensch ursprünglich gelebt, das uralte, adamitische Naturgesetz, worauf die Menschheit zurückgeführt werden müsse. Jede andere Lehre und Gottesverehrung sei falsch und nur durch Herrschsucht eingeführt. Die falschen Religionen seien das Ungeheuer, das dem Pöbel heilig, das man bestreiten und vertilgen müsse und dem die Auserwählten den Kopf zerquetschen würden, was an das bekannte: „Ecrasez l'infame!" erinnert [1]).

1) „Zerquetschet die Infame!" d. h. die christliche Religion — das Losungswort Voltaire's und seiner Genossen.

Digitized by Google

Es ist auffallend, daß auch Weishaupt den Namen Adam führte. Noch sonderbarer erscheint die Sache, sofern der Name Weishaupt an das weise Oberhaupt der Schikanederischen Lichtpriester, an den „weisen Mann" und „göttlichen Weisen" Saraſtro erinnert. Sollte dies rein nur Zufall sein? Es ist vielleicht erlaubt, zu vermuthen, daß der Mann sich so genannt, um die ihm in Orden zukommende Würde anzudeuten. „Seine Geburt ist ohne Ansehen, seine Jugend unbekannt," sagt Barruel. Er trat wohl schon früh, als er noch nicht der Welt bekannt, in die geheimen Gesellschaften ein, wurde da, besonderer Tauglichkeit wegen, in hohe Grade eingeweiht, und trat dann, mit entsprechender Gewalt bekleidet, als Reformator der deutschen Maurerei hervor. Er war, wie es scheint, der Adam jener „Sonnenritter," und nannte sich daher auch so, diesen Namen zu seinem Taufnamen machend. Daß er, als er seinen Orden stiftete, bereits ein in hohe Grade eingeweihter Maurer gewesen, daß eben so Knigge einen hohen Rang im Orden bekleidet und als solcher seine illuminatische Rolle gespielt, nimmt auch Eckert an. So viel wissen wir, daß die Logen sämmtlich auf die Illuminatenreform eingingen [1]), und das wäre nicht der Fall gewesen, wenn die Reformatoren nicht ein gewisses Recht, eine gewisse ihnen bereits vom Orden ertheilte Autorität, Macht und Gewalt gehabt hätten.

1) Vergl. Eckert, Magazin II. S. 10.

Digitized by Google

In Oesterreich existirte ein seit 1780 angenommenes System, welches sich das „der asiatischen Brüder, der Ritter oder Brüder Eingeweihten aus Asien“ nannte. Die große Landesloge zu Wien legte sich das Wappen des deutschen Reichsadlers bei, setzte einen männlichen und einen weiblichen Triangel, nämlich die verbundenen Figuren △ und ▽ mit der Inschrift Jehovah hinein und gab ihm in die Klauen Hammer und Winkelmaß. Die Bedeutung war nach Eckert diese: „Das Gesetz des Naturreiches, das Trinitätsgesetz des Werdens (Je), des Seins (Ho) und des Umgestaltens (Vah) als Wechselwirkung männlicher und weiblicher Kräfte (die beiden Triangel) wird das Reich regieren (Hammer) und thatsächlich regeln (Winkelmaß).“ Meister vom Stuhl in der großen Landesloge war der kaiserliche Hofrath und Censor von Sonnenfels. Deputirter dieser Loge beim Convent in Wilhelmsbad war der Graf von Kollowrath. Beide traten in das Reformsystem der Illuminaten ein [1]). Ersterer war „ein Mensch von glänzenden Eigenschaften, der damit das Principsystem und den ganzen Feuereifer der Illuminaten verband, wovon jedes Heft des Wiener Journals für Freimaurer Zeugniß ablegt.“ Proben davon wird man in den unten folgenden Aphorismen finden. Sonnenfels — wie eigen, daß uns auch hier wieder, wie bei Adam Weishaupt, ein so passender und bedeutsam

1) Eckert, Magazin II. S. 163. Barruel, S. 350.

ſcheinender Namen entgegentritt! Man denke an die Sonnenritter, den Sonnenkreis ꝛc.! Die Adepten hatten auch ihre myſteriöſen Ordens- und ſogenannten Kriegsnamen; ſo wurde Weishaupt durch Spartacus, Knigge durch Philo, Sonnenfels durch Numa bezeichnet[1]); aber keiner dieſer Namen war ſo bedeutungsvoll, als zufällig — wenn es ein Zufall war — der öffentliche Name dieſer Ordenshäupter. Nach Eckert gipfelt der Freimaurerorden zuletzt in einem verborgenen Oberhaupte, welcher der Gottmenſch, auch der Phönix heißt; erſtere Benennung, welche zum Behufe der Täuſchung ſo chriſtlich geformt iſt und eigentlich Menſchgott lauten ſollte, iſt in maureriſchen Schriften mir ſelbſt begegnet; vergl. unten in den „Aphorismen" D. 27 ff. Dem ſei übrigens, wie ihm wolle — ſo viel wird klar ſein, daß der Sonnenfürſt Saraſtro eine Art von Großmeiſter, einen Ordensregenten höchſten Ranges, ein großes allgemeines Oberhaupt des maureriſchen Weltbundes und zwar in ſeiner vollkommenen Eigenſchaft als Weltmonarch und Weltprieſter darſtellen ſoll. Der mächtige Sonnenkreis, deſſen Inhaber er iſt, findet hiebei ebenfalls ſeine Erklärung. Kreis iſt = geſchloſſene Geſellſchaft, Bund, Orden; Zirkel und Bruderkette, als maureriſche Symbole, deuten daſſelbe an. Es iſt näher ein ganzes Syſtem von concentriſchen Kreiſen d. h.

---

1) Andere ſolche Namen waren: Tamerlan, Beliſarius, Silla, Minos, Mahomet, Accacius ꝛc.

Digitized by Google

Bundes- und Mysteriengesellschaften, Classen und Graden vom äußersten Umfang bis zum innersten Kreis und Kerne des Ganzen hin, in welchem sich, als dem gemeinschaftlichen Centrum von allen, der höchste Ordensregent befindet. Man vergleiche in dieser Beziehung die Zeichnung, welche Eckert seinem „Tempel Salomonis" beigegeben hat, und welche den Gesammtorganismus und allgemeinen Arbeitsplan der Maurerei vor Augen stellen soll. Etwas der Art hat wohl auch der Verfasser der Zauberflöte mit seinem „mächtigen Sonnenkreis" gemeint.

6.

Fassen wir nun die schwarze Gruppe in's Auge, welche das Reich der Finsterniß im Sinne dieser Ordensgesellschaft d. h. das den Aufklärungs- und Emancipationstendenzen der Maurerei entgegenstehende Gebiet zu vertreten hat. Die Königin der Nacht bildet das Allgemeine darin, das den verschiedenen Gestaltungen dieses Nachtreiches Gemeinschaftliche, die Finsterniß, den „Aberglauben," den „Fanatismus" d. h. die Religion im alten Sinne des Wortes überhaupt. Das Sterngeflimmer, mit dem sie prangt, soll wohl den romantisch-poetischen Reiz der alten Religionsculte, insbesondere des katholischen, bezeichnen, wie es offenbar auch Göthe im zweiten Theile der Zauberflöte verstanden und ausgeführt hat. Die drei schwarzen Damen sind das Besondere, Bestimmte, die drei Religionen nämlich, mit deren Negation es der Orden vornehmlich zu

Digitized by Google

thun hat, das Judenthum, das Christenthum und der Islam. Die Repräsentation des Heidenthums, namentlich des ägyptischen Natur- und Menschencultus, übernimmt der Orden selbst, dafür treten in der Oper die Lichtpriester mit ihrem Priesterfürsten Sarastro und ihrem Isis- und Osirisdienste auf. Man könnte in den drei Damen auch an die drei christlichen Confessionen, die katholische, lutherische und reformirte denken, und wahrscheinlich soll zugleich auch diese Trias angedeutet sein, vergl. das in dem Aufsatze: „Die Loge in China" beschriebene Bild. Zu der Königin der Nacht und den drei schwarzen Damen schlägt sich der Mohr — was bedeutet dieser? Höchst wahrscheinlich sollte derselbe ein recht häßliches, abschreckendes Bild des altreligiösen Klerus, insbesondere des katholischen, abgeben. Er verehrt den keuschen Mond, was sich wohl auf den von der Geistlichkeit speciell geforderten tugendhaften und heiligen Lebenswandel, namentlich auf Cölibat und Mönchsgelübde bezieht. Selbst sein Name deutet darauf hin; denn Monostatos ist wohl von μονος und στατος gebildet, und soll „alleinstehend, unbeweibt" bedeuten. Aber er kümmert sich practisch sehr wenig um die keusche Gottheit, deren formeller Verehrer und Diener er ist, wie es sein unwilliges und frivoles Lied ausdrückt und sein ganzes Benehmen zu erkennen gibt. Er ist nach den ihm verbotenen Genüssen nur um so begieriger und sucht sich dieselben auf alle mögliche Weise zu verschaffen — die bekannte, feindselige Weise der Aufklärer und Kir-

Digitized by Google

chenfeinde, die Gesinnungen und Handlungsweisen des altreligiösen, insbesondere katholischen Klerus zu schildern und in Verruf zu bringen. Man wird sich bei Darstellungen der Art immer auf Individuen beziehen können, denen das darin vorgeführte Bild entspricht. Allein es ist die schlechteste aller Schlußarten und die unbilligste aller Verfahrungsweisen, von individuellen Erscheinungen, die nur sich selbst beweisen, auf das Ganze zu schließen, dem sie gesellschaftlich einverleibt sind. Was bliebe wohl, wenn man durchaus so zu Werke ginge, makellos und unverwerflich! Dergleichen Schlüsse verbitten sich in ihren Ordensapologien die Herren Freimaurer selbst; man solle für das, was einzelne Brüder thun, ja selbst für das, was einzelne Logen und besondere Systeme verschulden, nicht den ganzen Orden verantwortlich machen. Es wird dabei namentlich auch zugegeben, daß manche Glieder dieser Gesellschaft ein sehr unsittliches Leben führen: „Man beschwert sich über die ausschweifenden Sitten, die man bei manchen Freimaurern trifft ..... man sagt laut, daß dieser und jener, seitdem er Maurer geworden, ganz ausgeartet sei.“ Dies Letztere scheint doch wirklich den Orden selbst anzugehen; und doch soll er für unschuldig gehalten werden [1]). Und wie haben sich denn die auf dem Höhepunkt der maurerischen Entwicklung stehenden Illuminaten aufgeführt? Weishaupt entwirft von

1) Apologie des Freimaurer-Ordens. Berlin 1775. S. 130 ff.

Digitized by Google

hohen Ordensrepräsentanten, welche man Areopagiten nannte und einzeln mit antiken Namen bezeichnete, folgendes Bild: „Sokrates ist beständig besoffen, Augustus im übelsten Ruf; Alcibiades setzt sich den ganzen Tag vor die Gastwirthin hin und schmachtet und seufzt; Tiberius hat die Schwester des Democedes" — also eines Ordensbruders — „nothzüchtigen wollen und der Mann kam dazu. Um des Himmels willen, was sind das für Areopagiten!" Von Weishaupt selber wissen wir, daß er seine Schwägerin verführte und sich um abtreibende Medicamente bemühte, um seine Ehre zu retten [1]). Was die Loge überhaupt für sittliche Tendenzen und Grundsätze hat, wird man aus unseren „Aphorismen" Abtheil. F. ersehen. Gar zu gemein ist es, wenn der Mohr, dieser allegorische Vertreter der altreligiösen Geistlichkeit, von dem Oberhaupte des aufklärenden Lichtreiches verurtheilt wird, Schläge zu bekommen, wiewohl eben dieser in einer feierlich vorgetragenen Arie die Versicherung gibt, daß man in seinem Reiche Nichts von Rache wisse. Die barbarische Maßregel wird zwar als eine wohlverdiente Züchtigung des verliebten Mohren bezeichnet, der dem schönen Mädchen nachgestellt. Wer aber die Allegorie versteht, der wird hier gleichwohl nur den brutalen Wunsch erkennen, den bezüglichen Klerus aus Haß und Feindschaft in der That so tractiren zu können. Bis man ihn einmal wirklich nach

1) Eckert, Magazin II. S. 4.

Digitized by Google

Herzensluſt mißhandeln kann, bekommt er einſtweilen auf dem Theater ſeine 77 Sohlenſtreiche. Man ſieht hier, wie unächt und gleiſend das Vorgeben und Geltendmachen der ſchönen und milden Maximen iſt, mit welchen dieſes Lichtreich prangt und welche dem angeblich ſo edlen und humanen Fürſten deſſelben in den Mund gelegt werden, während im ſchärfſten Contraſte dazu der Königin der Nacht die leidenſchaftlichſte Rachgier als die ihr ſpecifiſch eigene Empfindung und Geſinnung beigelegt wird. „Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen" ꝛc. Dagegen Saraſtro: „In dieſen heiligen Hallen kennt man die Rache nicht; und iſt ein Menſch gefallen, führt Liebe ihn zur Pflicht." Der Mohr aber wird geprügelt und das Lichtreich bricht darüber in einen kannibaliſchen Jubel aus.

Es kann dieſer Auffaſſung zu widerſtreiten ſcheinen, daß Monoſtatos nicht, wie es natürlich wäre, von vorn herein Diener der Nachtkönigin iſt und mit ihr und den ſchwarzen Damen die finſtere Gruppe bildet, ſondern im Dienſte Saraſtro's und des Lichtreiches ſteht. Allein es wird hier eine Zeit geſchildert, wo die Aufklärung zwar nicht völlig geſiegt und ihre Gegenſätze vernichtet hatte, doch aber den ſogenannten „Aberglauben" bedeutend zurückgedrängt und auch einen großen Theil des Klerus für ſich eingenommen hatte. Viele Geiſtliche gehörten dem Orden an und wirkten als Freimaurer und Illuminaten für die rationaliſtiſche Abſchwächung und Tilgung romantiſcher Anſchauungen, dogmatiſcher Beſtimmtheiten und confeſſioneller Unterſchiede

Digitized by Google

und Gegensätze. Aber es scheint, als habe der Verfasser der Oper auch selbst diese clericalen Anhänger der Aufklärung und Ordensmitglieder gehaßt, habe ihnen nicht getraut, einen durch sie dem Orden drohenden Verrath gefürchtet und dies hier warnend andeuten wollen. Darum läßt er den Mohren, der sich Nichts weiter, als die Befriedigung seiner Lüste zum Zwecke macht und diese am Ende weit besser, als im Verein mit den Geweihten, durch die Nachtgöttin, d. h. unter der Maske der Frömmigkeit und Heiligkeit zu erlangen hofft, zu der schwarzen Gruppe übergehen, zu der er seiner Farbe und Natur nach gehört, und ihn zuletzt mit dieser zerschmettert und vernichtet werden.

7.

Wir gehen nun zu den beiden Liebespaaren, Tamino und Pamina, Papageno und Papagena fort. Sie stehen zwischen den sich feindlich gegenüberstehenden, scharf contrastirenden Gruppen des Nacht- und des Lichtreiches in unbestimmter, schwankender Mitte, werden von beiden in Anspruch genommen, sind zwar anfänglich theils schon mit der finsteren verknüpft oder lassen sich von ihr gewinnen und in Dienst nehmen, werden ihr aber untreu und bewegen sich von der Nachtseite zum Lichtreiche hin, dem sie zuletzt völlig anheim fallen. Wir brauchen hier nur zu fragen, was sich denn die beiden Parteien, welche durch die contrastirenden Gruppen dargestellt werden, streitig machen, was sie für sich zu gewinnen und der anderen Partei zu entreißen suchen müssen, so werden wir auf die außerhalb

Digitized by Google

des Ordens und des Klerus ſtehende Geſellſchaft und die verſchiedenen Schichten und Claſſen derſelben kommen, welche eben ſo von der Aufklärung und ihren myſteriöſen Vertretern, als von Religion und Kirche beanſprucht werden. Leicht werden wir hiebei in Tamino und Pamina den höheren, vornehmeren und begüteteren Theil der Geſellſchaft, in Papageno und Papagena das Volk im Sinne der tiefer ſtehenden und untergeordneten Schichte der ſocialen Welt erkennen. Dies feſtgeſetzt, erklärt ſich leicht und ungezwungen alles Weitere.

Papageno iſt erſt ganz in den Händen der Damen, d. h. der Religionen, die das Volk unter ihre geiſtliche Obhut genommen. Sie nehmen ihn in eine moraliſche Zucht, ſie legen ihm ſogar ein Schloß vor den Mund. Dem Tamino erzeigen ſie ſich als wohlthätige, rettende Mächte und Genien; die Königin ſtellt ſich ihm als eine unglückliche, von Saraſtro frevelhaft beraubte Herrſcherin dar; ſie gibt ſich alle Mühe, ihn zu rühren, an ſich zu ziehen, zum Werkzeug ihrer Plane zu machen. Otto Jahn findet hier einen Mangel und Widerſpruch; er vermißt eine Andeutung des furchtbaren Characters der Nachtgöttin und ihrer Dienerinnen. Ich dagegen kann in dem Benehmen dieſer Figuren nur eine ganz planmäßige und angemeſſene allegoriſche Zeichnung finden. Hier, wo ſie Herzen gewinnen, ſich vertrauensvolle und ergebene Diener und Organe zur Ausführung ihrer Abſichten verſchaffen wollen, dürfen

Digitized by Google

dieſe Figuren keine andere Natur, Tendenz und Handlungsweiſe blicken laſſen, als eine möglichſt liebenswürdige, anziehende und zu Dank verpflichtende. Daß die drei Damen, wie ſie vor dem in Ohnmacht geſunkenen Tamino ſtehen, mit einander in einen eiferſüchtigen Streit gerathen, daß jede ihn für ſich in Anſpruch nimmt und die beiden anderen entfernt haben will, hat wohl auch ſeinen wohlbedachten, allegoriſchen Sinn; es ſoll die drei Religionen und innerhalb der chriſtlichen die drei Confeſſionen bezeichnen, die in ihrem Beſtreben, die Menſchheit, beſonders den höher ſtehenden, vornehmen, einflußreichen, begüterten Theil derſelben zu leiten und zu beherrſchen, mit einander ſelbſt in Conflict gerathen.

Das Volk wird in der Perſon des luſtigen Vogelfängers in ſeiner harmloſen Natürlichkeit geſchildert. Derſelbe iſt nicht bösartig, maßlos, ausſchweifend, hat aber die Fehler und Schwächen eines Kindes und einer ungebildeten Menſchenart, iſt ſinnlich, plauderhaft, prahlend, furchtſam, bedarf der Leitung, taugt nicht dazu, in die Ordensmyſterien eingeweiht zu werden, wird jedoch, nachdem er den Händen der altreligiöſen Prieſterſchaft entriſſen iſt, unter die Vormundſchaft des Ordens geſtellt, in ſeiner Art glücklich gemacht, aber auf ſeiner untergeordneten Stufe belaſſen. Vor allen Dingen iſt es der höhere Theil der Geſellſchaft, auf den es der Orden abſieht und aus dem er zu beſtehen trachtet. Ganz vorzüglich nach den fürſtlichen Perſonen ſtreckt er ſeine Hand aus, damit er an

ihnen einen Schutz habe, durch sie mächtig werde und zur Herrschaft gelange. Man sehe darüber in den „Aphorismen" Abtheil. G. Pamina ist dasselbe, was Tamino, aber als die weibliche Seite dieses Theils der Gesellschaft, das vornehme, reiche, gebildete Weib, welches, nach der von der Oper angedeuteten Einrichtung, des Eintrittes in die mysteriöse Gesellschaft ebenfalls theilhaft werden kann; denn

„Ein Weib, das Nacht und Tod nicht scheut,
Ist würdig und wird eingeweiht."

Dagegen Papagena mit ihrem Papageno desselben Sinnes und Geschmackes ist und mit ihm derselben inferioren Stellung anheimgegeben wird. Weibliche Personen sind zwar in der gewöhnlichen Maurerei nicht zur Aufnahme befähigt, doch wurden auch Ordenssysteme und Logen für solche erfunden und eingerichtet, s. „Aphorismen" F. 9 f. K. 35 f. Namentlich hat der Illuminatismus und Cagliostro's ägyptische Maurerei auch dieses Geschlecht in sich hineingezogen. Ein solches System stellt hier auch die Zauberflöte dar.

Man wird vielleicht fragen, warum Pamina die Tochter der Nachtgöttin ist. Der Dichter scheint dabei den Gedanken gehabt zu haben, daß das weibliche Geschlecht, dessen hauptsächliche Repräsentantin Pamina ist, ganz besonders zum „Aberglauben" neige und aus diesem Grunde weit mehr als das von Natur freiere und selbstständigere männliche in den Händen der Religion und Priesterschaft

Digitized by Google

ſei, welcher daſſelbe jedoch um jeden Preis entriſſen werden müſſe. Saraſtro, als der zur Zeit bereits ſo mächtige Fürſt des Lichtkreiſes, ſcheut ſich daher nicht, ſich Paminen ſogar gewaltſam anzueignen. Letztere hängt an der Mutter, ſie hat keine Luſt an der Aufklärung; aber dieſe läßt ſie nicht los:

„Zur Liebe will ich dich nicht zwingen;
Doch geb' ich dir die Freiheit nie."

Es geben ſich ſo bei aller humaniſtiſchen Güte und Milde, womit ſich in der Oper der Orden ſchmückt, die gewaltthätigen Verfahrungsweiſen kund, deren ſich derſelbe zu bedienen im Sinne hat. Einen Weg gibt es jedoch, um das Geſchlecht in der That zu gewinnen, den der Neigung zu einem der Aufklärung huldigenden männlichen Gegenſtande und Ordensmitgliede. Indem ſich Tamino zu den Eingeweihten ſchlägt, wird Pamina in Folge ihrer Liebe zu ihm ebenfalls hineingelockt, unterzieht ſich mit dem Geliebten den Gefahren der Prüfung, „iſt würdig und wird eingeweiht."

8.

Die drei Genien, der Zahl nach den drei Damen entſprechend, ſcheinen das Wahre und Gute anzudeuten zu ſollen, was ſich in den drei Religionen befindet, und was von der Dichtung trotz aller feindſchaftlichen Anklage und Verwerfung dieſes Reiches der „Nacht" und des „Aberglaubens" als ein achtungswerther und heilſamer Beſtandtheil hier dennoch anerkannt wird —

Digitized by Google

eine Spur von Mäßigung und Gerechtigkeit, die wir nicht unbemerkt laſſen dürfen. Dies Wahre und Gute — ſo iſt die Allegorie wohl ferner auszulegen — befindet ſich aber auch, und zwar gereinigt vom „Aberglauben," im Syſteme der Iſis- und Oſirispriester; und ſo können die drei Genien ganz ungezwungen und naturgemäß die Vermittlung und Ueberleitung vom Reiche der Finſterniß zu dem des Lichtes bilden. Sie ſind in der angegebenen Weiſe in der That mit beiden befreundet, gehören aber, nachdem ſie ſich von der finſteren Seite zur lichten hinbewegt haben und die ſchwarze Gruppe, von der ſie ausgehen, um dem Prinzen und ſeinem Begleiter zu Führern zu dienen, zerſchmettert und vernichtet in die Tiefe geſtürzt iſt, ganz nur dem ſtrahlenden, triumphirenden Reiche der Aufklärung an.

In ähnlicher Weiſe verhält es ſich auch mit den Zauberinſtrumenten. Sie ſind, wenn ich recht ſehe, die äſthetiſchen Principien, Mächte und Manifeſtationen, welche die Religion in ihren Dienſt genommen und durch die ſie ſo große Wirkungen thut. Muſik, Poeſie, bildende Kunſt, Architectur — das Alles macht hier, zweckmäßig angewendet, den größten Effect; es iſt namentlich der Katholicismus, der ſich zu ſeinem ſo großen Vortheile dieſer Künſte bedient, während die äſthetiſche Verarmung des Cultus im Proteſtantismus dieſem ſchon manches Herz abwendig gemacht und zum Katholicismus hingezogen hat. Das ſcheint der Dichter der Zauberflöte wohl gewußt und erwogen zu haben. Es ſind aber zweierlei Charactere, die hier angedeutet werden,

Digitized by Google

eine höhere und ernstere Art von Kunst, wie sie zur Befriedigung der superioren Classe der Gesellschaft dient, und ein leichtes volksthümliches Genre, welches sich für die unteren Schichten der Gesellschaft eignet. Das sind die beiden magischen Instrumente, die Flöte und das Glockenspiel. Die religiöse Reaction arbeitet auch durch diese Mittel der Aufklärung entgegen; darum werden Tamino und Papageno von den schwarzen Damen mit diesen zauberhaften Werkzeugen ausgerüstet. Sie werden ihnen von den Lichtpriestern abgenommen, doch wieder gegeben, d. h. der Orden ist Willens, diese Mittel ebenfalls in Wirkung zu setzen, aber zu seinem Vortheil und seinen Zwecken gemäß. Er will alles Werth- und Effectvolle, was den alten Religionen eigen, an sich ziehen und in seinem Interesse anwenden, so daß diese zuletzt ganz mittel- und machtlos seien und an dieser Verarmung schwindsüchtig zu Grunde gehen.

Es ist hier offenbar ein sehr richtiger und treffender Gedanke und Grundsatz ausgesprochen. Jede der beiden Parteien muß, um zu siegen, das, was die andere Gutes, Wahres, Schönes, Wirkungsvolles in sich faßt, möglichst sich selber aneignen. Mit dem unbedingten Entgegensetzen und Ausschließen wird überall Nichts ausgerichtet; es ist dies die schlechteste, geistloseste und unzweckmäßigste Politik, die es gibt, und Manche, die auf kirchlicher Seite stehen und dieser verkehrten Politik huldigen, können hier bei der „Zauberflöte" in die Lehre gehen.

Digitized by Google

9.

Sehen wir nun noch einmal auf den Anfang der Oper zurück, den wir jetzt erst vollständig zu verstehen im Stande sein werden!

Der Prinz wird hier von einer Schlange[1]) verfolgt; er fällt in Ohnmacht und die schwarzen Damen erlegen das Ungeheuer, weßhalb er sich ihnen so sehr verpflichtet fühlt. Wenn Tamino, wie wir angenommen, ein Bild der höheren Classe der Gesellschaft ist, derjenigen, welche im Besitze der Staatsgewalt, der materiellen Güter und intellectuellen Vorzüge ist, so wird es nicht schwer zu errathen sein, was das ihn verfolgende gefährliche Thier bedeuten soll. Es ist das Symbol der Revolution, der Empörung der unteren Schichten der Gesellschaft, welche die oberen zu vernichten drohen. Die Religionen beschwichtigen diese fürchterliche Bewegung, und es ist natürlich, das will die Dichtung sagen, daß die höhere Classe der Gesellschaft die ihr auf diese Weise erzeigte Wohlthat mit Dank erkennt und im Bunde mit der ihr so nützlichen Religion und Priesterschaft ist. Der Orden, der sich ebenfalls um diese Classe der Gesellschaft bewirbt, gewinnt sie dennoch für sich; wie macht er das? Er schlägt einen anderen Weg ein, die von unten aufdrohende Gefahr zu beseitigen. Das Volk, das

1) Es war Anfangs ein Löwe; es stand im Texte: „Dem grimmigen Löwen zum Opfer erkoren“ . . . . . „schon nahet er sich.“ Mozart hat erst später die „giftige Schlange“ an die Stelle gesetzt. Otto Jahn, Mozart IV. S. 647.

Digitized by Google

nicht in den Orden selbst hineingezogen werden kann, wird beglückt, d. h. es werden ihm für mäßige Leistungen die ihm wünschenswerthen sinnlichen Genüsse verstattet und ermöglicht, so daß es zufrieden gestellt ist und den Orden, zu welchem am Ende der ganze fürstliche, begüterte und geistig überlegene Theil der Menschheit gehört, ruhig schalten und walten läßt. Papageno bekommt zu essen und zu trinken, er erhält eine Papagena mit der Aussicht auf einen reichen Kindersegen — mehr braucht er nicht, mehr will er nicht, und so kommen, wie man vorgibt, kritische, politische, revolutionäre Ideen gar nicht auf in ihm.

Hiermit glauben wir den Anforderungen, die an den Erklärer einer solchen Dichtung zu stellen, hinlänglich genügt zu haben. Wir glauben hiermit namentlich den einheitlichen Sinn und Plan der merkwürdigen Dichtung gerettet und die Nothwendigkeit einer Zerstückelung und Zurückführung des Ganzen auf ganz heterogene, gar nicht zusammenpassende Elemente, wie sie von Otto Jahn angenommen werden, total beseitigt zu haben.

10.

Was die Kritik des in der Oper dargestellten Ordenssystemes betrifft, so haben wir dieselbe theilweise schon den vorgetragenen Erklärungen eingeflochten. Hier sei noch Folgendes bemerkt; die Kritik, die Göthe in ebenfalls allegorisch-dramatischer Form geliefert, wird weiterhin in dem dieser letzteren Dichtung zur Erläuterung dienenden Commentare vor Augen treten.

Digitized by Google

Die Schikaneder-Mozartiſche Zauberflöte ſoll eine glorificirende Darſtellung des maureriſchen Bundes und Myſteriums ſein. Dem Bunde wird alles mögliche Gute, Löbliche, Treffliche, Heilſame, der Religion und Kirche, die ſeinen Gegenſatz bildet, das vorwurfvollſte Gegentheil zugeſchrieben. Die Lichtprieſter treten feierlichſt, ehrwürdigſt, friedlichſt einher und geben in ihren Reden und Geſängen Nichts als Wohlwollen, Güte, Milde, Menſchlichkeit zu erkennen. Dieſelben Hochſtellungen und Lobeserhebungen werden aus dem Munde der Genien vernommen. Was man den Lichtprieſtern und ihrem edlen Oberhaupte Böſes nachſagt, ſollen lauter Verläumdungen ſein. Und doch, wie handeln ſie? Gewaltſam, ſchonungslos, frevelhaft, alle Geſetze der Pietät und Humanität mit Füßen tretend, nur daß die Sache mit den dabei obwaltenden guten Abſichten entſchuldigt wird.

Saraſtro reißt Paminen räuberiſch an ſich und hält ſie gewaltſam feſt; ihre Berufung auf Mutterrecht und Kindespflicht wird abgewieſen. „Er iſt ein Unmenſch, ein Tyrann!“ ruft Tamino. Der Prieſter ſpricht: „Iſt das, was du hier ſagſt, erwieſen?“ — „Durch ein unglücklich Weib erwieſen, das Gram und Kummer niederdrückt,“ erwiedert Tamino. „O legte doch Saraſtro dir die Gründe ſeiner Handlung für!“ ruft der Prieſter. „Riß nicht der Räuber ohn' Erbarmen Paminen aus der Mutter Armen?“ — „Ja, Jüngling, was du ſagſt, iſt wahr.“ Wenn nun auch dieſer Raub nur bildlich gemeint iſt, ſo kehrt ſich doch

Digitized by Google

immer in dieſen Darſtellungen der verrufene, ſo ſpeciell den Jeſuiten zugeſchriebene und vorgeworfene Grundſatz heraus, daß der Zweck die Mittel heilige. Der Orden verräth dadurch, daß ihm Nichts zu unrecht, barbariſch, grauſam vorkomme, wenn er dadurch ſeine Abſichten erreichen kann. Auch der Schrecken wird nicht verſchmäht. „Wenn du dein Leben liebſt, ſo rede, bleibe da!“ Daß das projectirte Ordensreich durch die „Stärke“ herbeigeführt werden ſoll und dann erſt der „Weisheit“ und „Schönheit“ ihre königliche Rolle zugetheilt werden, zeigt, daß man überhaupt gewaltſam, kriegeriſch, blutig zu Werke gehen und vor Allem einen äußeren Umſturz der Dinge zu bewirken denkt, womit denn auch die Hindeutungen auf die Gefahren des Kampfes deuten, der wohl vorläufig mit einer tödtlichen Niederlage endigen könne. In Ausſicht ſteht zuletzt keineswegs die Freiheit, ſondern eine neue Herrſchaft, Macht und Gewalt; an die Stelle der altreligiöſen Prieſterſchaft und der mit ihr verbündeten weltlichen Macht, tritt der Orden, und dieſer lenkt durch die Fürſten und den eingeweihten Theil der Menſchheit das Volk. Die ſo oft zur Anklage dienende „Bevormündung“ des Volkes ſoll gleichwohl wieder eintreten, nur daß es der Orden iſt, der ſie in Anwendung bringt. Eben ſo wird das Weib, ſtatt höher geſtellt zu werden, tief hinabgeſtoßen. Pamina wird zwar eingeweiht und von dem eingeweihten Tamino geliebt; auch „reichen“ jenem Duett zu Folge „Mann und Weib an die Gottheit an.“ Aber im ſonderbaren Widerſpruche

Digitized by Google

damit drückt die Oper dennoch bei jeder Gelegenheit die äußerste Verachtung des Geſchlechtes aus. „Ein Weib hat alſo dich berückt? Ein Weib thut wenig, plaudert viel; du, Jüngling, glaubſt dem Zungenſpiel?“ — „Ein Mann muß euere Herzen leiten; denn ohne ihn pflegt jedes Weib aus ſeinem Wirkungskreis zu ſchreiten.“ — „Bewahret euch vor Weibertücken! Das iſt des Bundes erſte Pflicht; manch weiſer Mann ließ ſich berücken. . . . . Verrathen ſah er ſich am Ende, vergolten ſeine Treu' mit Hohn.“ — „Geſchwätz, von Weibern nachgeſagt, von Heuchlern aber ausgedacht.“ — „Die Königin, ſie iſt ein Weib, hat Weiberſinn.“ Wogegen die Stärke des männlichen Geiſtes geprieſen wird: „Von feſtem Geiſte iſt ein Mann; er denket, was er ſprechen kann.“ Um wie viel höher ſtellt die Religion Volk und Weib! Niemand iſt von ihren Myſterien ausgeſchloſſen; ja es haben ſogar die Niedrigen, Dürftigen, Unwiſſenden den Vorrang vor denen, die durch Rang, Macht, Reichthum, Wiſſen, Geiſt, Ruhm und Ehre bei den Menſchen glänzen und dadurch zu eitlen, hochmüthigen, egoiſtiſchen und excluſiven Geſinnungen und Verhaltungsweiſen verleitet werden. Die Aermſten und Geringſten im Volke werden in Rom mit höchſter Ehre und Pracht für Selige und Heilige erklärt, und es iſt da kein Anſehen der Perſon; einem canoniſirten Bettler bringen Päpſte, Cardinäle, Kaiſer, Könige, hochgeborene Ariſtokraten und Reiche, die im Ueberfluſſe ſchwimmen, ihre Huldigung dar. Und was das weibliche Geſchlecht betrifft,

wie hoch geſtellt iſt es von der Kirche, indem es im Falle der Heiligkeit eben ſo ſehr, als der Mann der allerhöchſten kirchlichen Auszeichnungen und Cultusehren theilhaft wird, ja eine vordem ſo arme, in tiefſter Dunkelheit lebende jüdiſche Jungfrau ſogar zur Königin des Himmels erhoben iſt! Dafür die Unterdrückung und Niederhaltung des Volkes und ſeine allgemeine Degradation zu einer unwürdig beglückten, halbthieriſchen Weſenart durch eine myſteriöſe Ordensariſtokratie; dafür den gränzenloſen männlichen Hochmuth, der ſich in jenen Aeußerungen manifeſtirt, dafür noch obendrein einen die ganze Civiliſation und Cultur gefährdenden revolutionären Zuſtand einzutauſchen, der einer ſo eingebildeten und deſpotiſchen Menſchenclaſſe, wie dieſe „Eingeweihten“ ſind, zur Weltherrſchaft verhelfen ſoll — das dürfte nicht reizend und rathſam erſcheinen. Es treten noch andere Bedenken hervor. Wenn das Volk der alten, gewohnten Zügel entledigt iſt, wird es ſich in der That ſo zahm verhalten und mit Eſſen, Trinken, Kinderzeugen und einigem ſonſtigen Amüſement abſpeiſen laſſen? Wird es, ſtatt ſich mit dieſem ihm ſo großmüthig vergönnten Glücke zu beruhigen, nicht vielmehr auch den neuen Herrſchern Schwierigkeiten und Gefahren bereiten? Sich irgendwie mit einem ihm zugetheilten Looſe begnügen zu laſſen, iſt nicht die Sache der menſchlichen Natur, die ſtets unbändig, maßlos und gefährlich iſt, wenn ſie nicht auf religiöſem Wege gebändigt wird, und die am allerwenigſten einen lang andauernden, ruhigen und friedlichen Zuſtand

Digitized by Google

verträgt. Die Ordenstheorien, wie überhaupt alle die progreſſiſtiſchen, revolutionären, ſocialiſtiſchen und chiliaſtiſchen Ideen und Hoffnungen moderner Zeit und Art beruhen auf einem großen Mangel an Einſicht in die menſchliche Natur, an der ſie alle am Ende Schiffbruch leiden.

Der Ordensplan, wie ihn der Dichter der Zauberflöte im Sinne trug, ſcheint dieſer zu ſein. Der Orden ſetzt ſich theils auf ruhigem Wege, theils, wo dieſer nicht ausreicht, auf revolutionärem und kriegeriſchem in den Beſitz einer allgemeinen abſoluten Gewalt und Macht, wobei hauptſächlich Religion und Kirche im Wege ſtehen und fallen müſſen. Iſt dieſes Ziel erreicht, ſo herrſcht er als eine ariſtokratiſche Verbindung von Vornehmen, Reichen und geiſtig Begabten über das der Einweihung und Aufnahme in den myſteriöſen Bund unfähige Volk, das man auf ſeiner Stufe läßt und in ſeiner Art glücklich und zufrieden macht. Aber wenn man eine gewaltſame Umkehrung der Dinge im Sinne hat, ſo muß man ſich doch auch, ja ganz vorzüglich dieſes Volkes, als ſeines Werkzeuges, ſeiner Armee bedienen; man muß es, wie die Revolutionäre ſtets thun, aus ſeiner reflexionsloſen, duldſamen Ruhe aufſtacheln, nachdenkend, unzufrieden, wild, grimmig, unmenſchlich machen. Wie will man es nachher wieder auf die kindlich einfache und harmloſe Stufe des Naturzuſtandes zurückbringen, auf welcher ſich ſein Repräſentant in der Oper, der luſtige, ſinnliche, furchtſame Papageno befindet, der ſo ganz zufrieden iſt, wenn er ein mit guten Speiſen

Digitized by Google

besetztes Tischchen vor sich hat, einen Becher Wein und eine ihm ganz ähnlich gekleidete, gleich lustige Papagena bekommt? Und gesetzt, die gefährliche Krisis wäre vorbei, der Orden regierte und der untergeordnete, zu der Aristokratie der Eingeweihten nicht gehörige Theil der Gesellschaft wäre wieder ganz ruhig und zu einem mit mäßiger Arbeit und sinnlichem Genusse heiter und glücklich beschäftigten Naturvölkchen geworden — wird es dabei bleiben? Wird nicht gerade das gute Leben, das man dem Volke verschafft, Langeweile, Nachdenken, Unwillen über die zugetheilte inferiore Stellung, Neigung zu Unruhe und Empörung erzeugen? —

Es ist nun allerdings die Frage, ob die Ideen und Tendenzen der Zauberflöte als der Ausdruck eines im Orden überhaupt geltenden und herrschenden Systemes oder nur als die einer Ordenspartei, Ordenssecte, ja wohl gar nur als die subjective Auffassung und Darstellung des dichterischen Individuums zu betrachten seien. Immer aber werden sie als ein aus dem Orden hervorgetretenes historisches Phänomen nicht ohne Interesse sein; man kann sie auch nicht für etwas durchaus nur Subjectives und Individuelles halten, indem sich Theorien, Gesinnungen, Absichten darin spiegeln, die in dem Orden nachweislich eine wesentliche Rolle gespielt haben und noch spielen; und da es einem Göthe der Mühe werth geschienen, eine Kritik des Werkes in Form eines zweiten Theiles zu liefern, so dürfte dasselbe wohl ein keineswegs untreuer Ausdruck des

Digitized by Google

maureriſchen Syſtemes ſein, wie es ſich wenigſtens damals geſtaltet hatte. Wir gehen nun zu der erwähnten Kritik über, die mit der unſerigen zum Theil ganz übereinſtimmend lauten wird [1]).

---

1) Erſt nachdem ich mit der Auslegung der Schikaneder-Mozartiſchen Oper zu Ende war, auch ſchon die der Göthiſchen Dichtung verſucht hatte, kam mir der Text der von Schikaneder verfaßten und von Winter componirten Fortſetzung: „Das Labyrinth oder der Kampf der Elemente," doch nur als Theatermanuſcript und ohne die Chöre und Arien, zu Geſichte. Sie ſcheint ganz bedeutungslos zu ſein und auf einer bloßen Speculation des gewinnſüchtigen Theaterdirectors zu beruhen. Eine Fortſetzung der Zauberflöte in dem eigenen Sinn und Geiſte dieſer Oper kann es nicht wohl geben, denn ſie endet mit dem vollſtändigen Triumphe des Lichtreiches und der totalen Niederlage der nächtlichen Gruppe, wie es der Reim ausdrückt:

„Vernichtet, zerſchmettert iſt unſere Macht,
Wir Alle geſtürzet in ewige Nacht."

Doch habe ich ein paar Mal in den Noten der folgenden Abhandlung auch auf dieſe Fortſetzung Rückſicht genommen.

Digitized by Google

B. Der Zauberflöte zweiter Theil.

Ein Fragment von Göthe.

1.

Ob Göthe das Einzelne in dem Mozartisch-Schikanederischen Werke durchaus so verstanden, wie ich, getraue ich mir nicht zu behaupten. Daß er im Ganzen sehr wohl wußte, was die Dichtung bedeutet und bezweckt, kann nicht zweifelhaft sein; ich glaube auch in speciellen Beziehungen die Spuren einer übereinstimmenden Auffassung zu finden. Er konnte aus äußeren Gründen besser unterrichtet sein, als ich; er gehörte selbst dem Orden an und die Entstehung der Oper fällt in seine eigene Lebensperiode. Aber er war weit davon entfernt, dem darin ausgesprochenen Systeme zu huldigen. Zu der so vorherrschend negativen und darum so leeren und ungenügenden Aufklärungstendenz des vorigen Jahrhunderts bildete er selbst mit seiner concreten Natur, tiefen Einsicht und ächt poetischen Weltanschauung einen entschiedenen Gegensatz; man denke z. B. an sein Verhältniß zu dem abstracten Aufklärer Nicolai und dessen Verspottung im Faust! Und was er von dem projectirten Lichtreiche hielt, das die Zauberflöte mit Zermalmung der schwarzen Gruppe, d. h. aller Religion und ihrer Romantik, so triumphirend zu Stande kommen läßt, hat er ironisch und polemisch genug in dem Fragmente ausgedrückt, zu dessen Erklärung wir uns anschicken. Er erkannte nicht nur die großen Schwierigkeiten, die sich der in der Oper so

Digitized by Google

zuverſichtlich verkündeten Realiſirung der Ordensidee entgegenſtellen; er ſah auch die Mängel und Widerſprüche, mit welchen dieſe, wie ſie ſich in der Oper ausſpricht, an ſich ſelber behaftet iſt, und war der Anſicht, daß ſelbſt bei der vollſten Durchführung ſolcher Plane in äußerer Wirklichkeit nichts Befriedigendes, wahrhaft Beglückendes und Haltbares herauskommen werde, daß all dies Treiben hohl und nichtig ſei oder wenigſtens etwas ganz Anderes zum Reſultate haben werde, als es im Sinne hat.

2.

Nehmen wir Göthe's Werk, das leider Fragment geblieben, in näheren Augenſchein!

Die Sachlage iſt zu Anfange des Stückes dieſe. Das vom maureriſchen Aufklärungs- und Weltbeglückungsbunde angeſtrebte Lichtreich iſt da. Die gegneriſchen Mächte ſind beſiegt, verdrängt, aus der neuen Weltordnung hinausgeworfen. Aber ſo ganz und für immer vernichtet, wie der erſte Theil in ſeinem glänzenden Ausgange ſchildert, ſind ſie noch keineswegs. Monoſtatos mit ſeinen Mohren tritt auf; die Königin der Nacht, die ſich in das Dunkel einer Grotte zurückgezogen, hatte ihnen Befehle zu dennoch fortgeſetztem Wirken ertheilt. Sie haben gethan, was ſie konnten; es gelang nicht Alles; es wurde jedoch etwas Bedeutendes, die gedeihliche Entwicklung des Lichtreiches weſentlich Hemmendes ausgerichtet.

„Wir wirkten verſtohlen,
Wir ſchlichen heran,

Und was sie befohlen,
Bald ist es gethan."

So die Schwarzen, und dann bei der Wiederholung:

„Bald ist es gethan."

Letzteres ist eine Persiflage des maurerischen „Bald!" welches in der Zauberflöte in so ausdrucksvolle Anwendung gebracht ist.

Die Fürstin tritt hervor, die Nachrichten ihrer Diener geben ihr neuen Muth; sie umgibt sich sofort mit einem neuen, ungewohnten Glanz; sie steht in der Glorie eines Nordlichtes, in den Wolken kreuzen sich Kometen, Elmsfeuer und Lichtballen [1]). Der Mohr spricht:

---

1) Sie mehrt also nur den ihr selbst eigenthümlichen Glanz; es ist keine Verstellung, wie in Schikaneder's Fortsetzung zu Hülfe genommen wird. Denn hier erscheint die Königin mit ihren Damen in himmelblauen mit Sternen besäten Gewändern, die eine der Damen wird noch überdies in ein schönes Mädchen, die andere in einen schönen Jüngling verwandelt, um Tamino und Pamina zu versuchen; der Mohr nimmt eine weiße Maske vor — also die völlige Heuchelei. Wenn die Oper, die eigentlich mit dem ersten Theile völlig abgeschlossen ist, gleichwohl fortgesetzt werden soll, so können die so ganz daniedergeworfenen Mächte des Nachtreiches in der That nur noch in der Art auftreten, daß sie als das reine Gegentheil ihrer selbst erscheinen. Anders ist es bei Göthe, welcher den ersten Theil vielmehr kritisirt und corrigirt, als fortsetzt, und welcher die bei ihm noch immer mächtige schwarze Gruppe keine solche Maskerade spielen zu lassen braucht.

Digitized by Google

„In dieſer feierlichen Pracht
Wirſt du nun bald der ganzen Welt erſcheinen;
In's Reich der Sonne wirket deine Macht.
Tamino und Pamina weinen,
Ihr höchſtes Glück ruht in des Grabes Nacht."

Es iſt dieſen nämlich ein Sohn geboren worden, der ſpäterhin nach vielen anderen Vorgängen als leuchtender Genius erſcheint, und durch welchen wohl keine eigentliche Nachkommenſchaft, ſondern etwas Sachliches, nämlich die Frucht, das lohnende Reſultat der maureriſchen Weltumwandlung, das die finſteren Mächte in heimlichem Fortwirken und allmähligem Wiederaufkommen zu vereiteln bemüht, bezeichnet werden ſoll. Die ſchwarzen Diener der Königin verſchließen das ſo eben geborene Kind in einen Sarg; es wird wieder Nacht:

„Die Finſternis entſtrömt, umhüllet alles Leben,
Ein Jeder tappt und ſchwankt und träumt."

Die Mohren mit ihren für die Nacht geſchaffenen Augen ſehen allein. Das Käſtchen aber, das ſie entführen wollen, wird ſchwer und immer ſchwerer, ſo daß ſie es nicht fortbringen können:

„Gewiß! Es wirkt Saraſtro's Zauberſegen,
Wir fürchten ſelbſt den Bann und flieh'n."

Doch drückt Monoſtatos das Siegel der Nacht darauf und der Knabe iſt jammervoll eingekerkert und eingeſargt. In dieſem Zuſtande wird er dem „brüderlichen Orden" übergeben, ihm, „der ſtill in ſich gekehrt, die Weisheit lehrt und lernt" — ein gewiß deutlicher,

Digitized by Google

auf die Maçonnerie ohne Zweifel bezüglicher Fingerzeig!

„Nun muß mit Luft und Kraft dein Knecht von Neuem wirken,“ ſagt Monoſtatos zur Königin. Der Sarg mit dem Kinde wird von einem Frauenchor getragen.

„In ſtiller Sorge wallen wir
Und trauern bei der Luft;
Ein Kind iſt da, ein Sohn iſt hier,
Und Kummer drückt die Bruſt.“

Es heißt, ſie ſollen nach dem Willen der weiſen Männer nur fortwandeln und niemals ſtille ſtehen; ſo lange ſie wandeln, bleibe das Kind am Leben. Dies iſt die bekannte Fortſchrittsidee. Tamino aber beklagt ſein Schickſal:

„Dämmernd nahte ſchon der Tag
In Aurorens Purpurſchöne;
Ach, ein grauſer Donnerſchlag
Hüllt in Nacht die frohe Scene.“

Saraſtro iſt machtlos geworden; er hat ſein Diadem an Tamino übergeben und begibt ſich nun auf eine gezwungene Pilgerreiſe, ſich nur mit ſchwerem Herzen in die Nothwendigkeit fügend. „Im wichtigen Augenblicke,“ ſagt er zu den Brüdern, „werde ich abberufen, da die Kräfte feindſeliger Mächte wirkſamer werden. Durch meine Trennung von euch wird die Schale des Guten leichter.“ Der Prieſterchor trauert und klagt:

„Es ſoll die Wahrheit
Nicht mehr auf Erden

Digitized by Google

In ſchöner Klarheit
Verbreitet werden.
Dein hoher Gang
Wird nun vollbracht,
Und uns umgibt
Die tiefe Nacht."

Wir ſehen alſo den Orden zerrüttet, ſeine Thätigkeit gehemmt und das nicht bloß durch eine außer ihm liegende Macht und Gewalt; es fehlt in ihm ſelbſt nicht an Gegenſatz und Reaction, wie denn Monoſtatos in einer Anrede an die Nachtgöttin bemerkt:

„Selbſt in den heiligen Bezirken
Hat noch dein Haß, dein Fluch noch ſeine Kraft."

Und ſchon früher:

„O Göttin, die du in den Grüften
Verſchloſſen mit dir ſelber wohnſt,
Bald in den höchſten Himmelslüften
Zum Trotz der ſtolzen Lichter thronſt!"

Wir ſehen überhaupt Alles betrübt, unbefriedigt, zerriſſen, unglücklich, nur etwa momentan aufgeheitert; die traurigſten und troſtloſeſten Zuſtände treten vor Augen. Tamino und Pamina fallen in einen periodiſchen Schlaf, aus dem ſie nur auf kurze Zeit erwachen, um ſich der Verzweiflung hinzugeben. Man hofft auf Saraſtro, der auf ſeiner Wanderung heilende Kräuter ſammle; dieſer aber findet es für gut, den Gebrauch der Flöte anzuordnen; das heißt wohl: die Zerſtreuungen, welche die Künſte gewähren, ſollen und können allein für einige Zeit die öde, geiſt-

Digitized by Google

loſe Langeweile und triſte Stimmung mindern, die in dem hochgeprieſenen Lichtreiche eingeriſſen iſt. Man erblickt das königliche Paar auf zwei Seſſeln unter einem Thronhimmel ſchlummern; auf den Ton der Flöte erwachen ſie und ſind heiter; ſo wie ſie ſchweigt, verfallen ſie in die tiefſte Schwermuth und Traurigkeit, weßhalb die Flöte niemals ruhen ſoll. Da aber doch nicht in Einem fort geblaſen werden kann, ſo gibt es ſehr jammervolle Zwiſchenacte. Dazu kommt, daß die beiden Gatten einander ſelbſt unheimlich und zuwider ſind. Das würdig befundene und deßhalb in die Myſterien eingeweihte Weib erregt kein Wohlgefallen; es muß durch dieſe Einweihung weſentlich gelitten haben, es ſcheint ſeiner ganzen anziehenden Weiblichkeit beraubt zu ſein; und der Mann, der Herr des Lichtreiches mit ſeinem männlichen Dünkel und Hochmuthe flößt hinwiederum ihm, dem Weibe, Abneigung und Schauder ein.

So ſieht es in der oberen Region aus; auch in der unteren ſind die Zuſtände und Stimmungen nicht eben roſenfarb und wonnevoll. Es iſt wahr, die beiden luſtigen Vögel, welche das Volk repräſentiren, leben in dem herrlichen Licht- und Ordensreiche ganz wie im Schlaraffenlande; die Tauben fliegen ihnen gebraten in den Mund und die Haſen ſpringen ihnen geſpickt auf den Tiſch; an ihrer Hütte hat der gütige Saraſtro eine köſtliche, reichlich ſprudelnde Weinquelle hingezaubert, wo der durſtige Papageno jeden Augenblick, wie aus einem Waſſerbrunnen,

Digitized by Google

ſchöpfen kann. Was will man mehr? Es iſt der Triumph des weltbeglückenden Eudämonismus und Senſualismus, auf welchen der Orden baut. Papageno und Papagena rufen bei ihrer Jagd ſehr bezeichnend „den großen Geiſt des Lichtes" an und dieſer gibt ihnen Alles, ohne daß ſie ſich, wie ehedem, da noch die Königin der Nacht regierte, zu bemühen und zu ermüden brauchen. Dennoch iſt auch hier keine Heiterkeit und Zufriedenheit. Die Glücklichen haben an ihrem ſinnlichen Ueberfluſſe Vieles auszuſetzen; daß mit den zuſtrömenden Thieren, die ihnen gefallen und behagen, auch andere, minder beliebte herbeikommen, um ſich ihnen anzubieten, iſt höchſt unangenehm und ärgerlich:

„Wär' ich nur die Bären los,
Die verwünſchten Affen!
Jene ſind ſo breit und dumm,
Das ſind ſchmale Laffen."

Auch über die Löwen wird geſchimpft: ſie hätten ſo ſchlechtes Fleiſch. Dann fehlen auch die gehofften Kinder [1]),

1) Die erwähnte Fortſetzung der Zauberflöte von Schikaneder und Winter läßt die Kinder ganz nach Wunſch vorhanden ſein. Die erſte Scene des zweiten Actes zeigt hier eine wohlbeſetzte Tafel, wo ſämmtliche Papageno's und Papagena's, d. h. eine Schaar von Kindern des ſo benannten Ehepaares mit dieſem zuſammen ſchmauſen, worauf ſie mit einander einen Tanz aufführen. Das ſieht freilich luſtiger aus und mag das Wiener Publicum ſehr amüſirt haben. Göthe's kritiſch-allegoriſche Darſtellung hat ſich damit in abſichtlichen Widerſpruch geſetzt.

Digitized by Google

und das iſt die Hauptſache. Hier iſt wohl ebenfalls wieder, wie bei dem Sohne des königlichen Paares, keine eigentliche Nachkommenſchaft gemeint; auch hier ſtellt ſich am Ende ſtatt der Kinder eine Art von Genien ein, welche aus gefundenen Eiern ausgeſchlüpft. Das rein ſinnliche Paradies und Schlaraffenleben, in welches Papageno mit Papagena hineinverſetzt wurde, iſt allzu geiſtlos, um zu genügen und nicht am Ende Ueberdruß und lange Weile zu erzeugen; es macht ſich das über das Unmittelbare und Gegenwärtige hinausgehende Bedürfniß des Ideellen geltend; und ſo iſt auch hier wieder das herrliche, prächtige, weltbeglückende Ordensreich gefährdet. Die Beiden finden nun in ihrer Hütte ſo große, ſchöne Eier; daraus kommen geflügelte Kinder, zu deren Ausbrütung und Erziehung der wandernde und hiebei in die Hütten des Volkes einkehrende Saraſtro behülflich iſt. Denn da dieſer in den höheren Regionen Nichts mehr zu thun hat und ſogar aus ſeiner hohen Stellung verdrängt iſt, ſo läßt er ſich zu den Beherrſchten herab und bringt hier neue Ideen und Tendenzen zur Geburt. Dieſe werden nun auf Saraſtro's, wie es ſcheint, gar nicht harmloſes Anſtiften in der angegebenen ſymboliſchen Geſtalt, wie Vögel, in goldenen Käfigen an den Hof des Königs gebracht, wo man aber wenig Freude daran hat. Es hatte ſich das Gerücht verbreitet, daß Papageno und Papagena große Gold- und Silberklumpen wie Straußeneier gefunden; die möchte man gern haben und ſchmeichelt deßhalb den Leuten, die man erſt gar nicht einlaſſen wollte, die ſich

aber mit gröblicher Erinnerung an ihre Verdienſte den Einlaß ertrotzen. Die Hoffnung auf die Eier ſchlägt fehl und man iſt dafür mit den ausgebrüteten Flügelkindern behelligt. „Sie lieben das Neue,“ heißt es von ihnen; ſie ſind unzuverläſſig und gewähren keine Sicherheit. Daß Saraſtro Kräuter ſuche, um das kranke Königspaar zu heilen, davon will Papageno Nichts bemerkt haben. Der abgetretene Fürſt des Lichtreiches ſcheint vielmehr wider die gegenwärtigen Herrſcher deſſelben mit dem wieder aufſtändig gewordenen Volke verſchworen. So tritt auch innerhalb der neuen Weltordnung, wo man Alles ſo zufrieden geſtellt und glücklich zu ſehen hoffte, die bei der ewigen Unruhe des menſchlichen Weſens allen ſocialen Einrichtungen drohende Negation und Oppoſition auf's Neue hervor.

3.

Was wird nun aber aus dem Sarg und dem darin verſchloſſenen Lichtkinde? —

Ein feierlicher Zug; das Käſtchen wird auf einen Altar geſetzt und der Sonne, d. h. dem Lichte der Aufklärung im Sinne der Zauberflöte, geweiht. Erdbeben; der Altar mit dem Käſtchen verſinkt in ein unterirdiſches Gewölbe. Hier iſt nun der Schauplatz. Gewappnete Männer, an Säulen gelehnt, und Löwen, an Ketten gehalten, bewachen den Raub. Alles dunkel; das Käſtchen jedoch iſt transparent und beleuchtet die Scene.

Auch hier ſcheint ein gewiſſer Zwieſpalt zu herrſchen. Die eingeſchloſſene Lichtquelle durchdringt das Behältniß,

und so fängt auch das Reich der Finsterniß sich zu erhellen an. Ein unsichtbarer Chor mahnt und droht im Interesse der finsteren Macht, die das gefährliche Lichtkind zu verderben sucht. Die Wächter und ihre Ungeheuer sollen Acht haben, nicht schlafen und rasten in ihrem Amte. Der Tag scheine anzubrechen; man solle den Knaben nicht lebendig seiner Haft entlassen [1]). Die Löwen richten sich auf und gehen an ihrer Kette hin und her. Die Wächter stehen unbeweglich, fangen aber an zu sprechen und führen sonderbare Reden. So wie dort in dem prangenden Lichtreiche gleichwohl die finsteren Mächte walten, so regt es sich hier umgekehrt im Reiche der Nacht zu Gunsten des Lichtprincips, nur daß zunächst sehr wenig Hoffnung zum Siege da; wie dort mit dem eingesargten Lichtkinde unablässig fortgeschritten wird und doch Nichts herauskommt, ja der Sonnenaltar mit Sarg und Kind auf einmal in Nacht und Tiefe versinkt, so scheint hier Alles starr und unbeweglich oder nur zum Zwecke der Bewahrung und Beharrung bethätigt, ist aber innerlich belebt und erregt, und aus dem Sarge leuchtet das junge, lebendige Licht heraus. Gegen

1) Man kann hierbei an die in der Maurerei zur Sprache kommenden schlafenden und dann mit Schrecken erwachenden Wächter denken. Bei Eröffnung der Loge, welche das Großkreuz St. Johannis oder die vollkommene Maurer-Loge heißt, fragt der Meister: „Was ist die Glocke?“ Marschall: „Die vollkommene Zeit.“ Meister: „Welche ist die?“ Marschall: „Wo die Wächter mit Schrecken erwachen.“

Digitized by Google

Pamina, die zu ihrem Kinde vorzudringen ſtrebt, iſt Feuer und Waſſer, Wächter und Löwe ſchonend und nachgiebig. Hier alſo eine ganz andere Auffaſſung des Weiblichen, als jene hochmüthig abſprechende und verachtende der alten Zauberflöte. Nun aber erſcheint die furchtbare Königin der Nacht in eigener Perſon und entfaltet in letztem, entſcheidendem Kampfe die möglichſte Energie. Sie ſpornt ihre Diener und Ungeheuer zur Vertheidigung des Schatzes an, wozu ſich dieſelben wohl anſchicken, doch, wie es ſcheint, mit wenig gutem Willen und Ernſt und eher in der Abſicht, keine allzu verderbliche Gewalt in Anwendung zu bringen. Wäre nur Monoſtatos mit ſeiner ſchwarzen Rotte da! Aber wo iſt der hingekommen? —

Der Knabe regt ſich und ſpricht aus dem Sarge heraus, die königlichen Eltern ſind entzückt; ein Chor kündet des Knaben bevorſtehende Erlöſung und Erſcheinung an.

„Ihn halten die Grüfte
Nicht lange mehr auf,
Er dringt durch die Lüfte
Mit geiſtigem Lauf."

Der Deckel des Käſtchens ſpringt auf, ein leuchtender Genius ſteigt empor; Wächter und Löwen nähern ſich, doch nur, um das königliche Elternpaar zu entfernen; der Genius ſtimmt einen Triumphgeſang an; man ſtößt nach ihm mit Speeren, doch ohne Erfolg; er fliegt davon und das Stück iſt zu Ende.

Digitized by Google

4.

Soll nun dies einen doch endlich errungenen vollständigen Sieg des Lichtes über die Finsterniß im Sinne jener bornirten Aufklärungs- und Fortschrittstendenz bedeuten? — Dagegen ist zu Vieles, um es annehmen zu können. So namentlich, daß die Eltern weggedrängt werden und ihres Kindes, das nicht nur der Nachtgöttin und ihrer Wache, sondern auch ihnen selbst entflieht, nicht froh werden. Man kann sich dabei, um eine andere Allegorie desselben Dichters zu vergleichen, des kleinen Homunculus im zweiten Theile des Faust erinnern, der zwar ein Geschöpf des beschränkten Wagner ist, diesem aber entwischt und eine sehr freie, selbstständige, über den väterlichen Horizont weit hinausgehende Natur entfaltet. Schon vorn herein, bei Ankündigung des Fluches, der auf dem Lichtreiche und seinem Regenten lastet, war geweissagt worden:

„Sehen die Eltern se,
Seh'n sie den Sohn,
Reiße die Parze
Schnell ihn davon."

Der Knabe selbst, indem er seinem Grabe entsteigt und sich in seinem ganzen Glanze offenbart, sagt ironisch genug:

„Hier bin ich, ihr Lieben,
Und bin ich nicht schön?
Wer wird sich betrüben,
Sein Söhnchen zu seh'n?"

Digitized by Google

Es iſt alſo wohl ein beiderſeitiges Mißlingen angezeigt. Die Königin der Nacht verliert ihr Spiel; aber der Orden und ſeine platte Aufklärung wird ebenfalls zu Schanden. Es kommt am Ende allerdings ein Reſultat heraus; aber nicht das, was man gewollt und erwartet hatte. Der endlich zum Vorſchein kommende leuchtende Genius muß etwas Anderes, als jene illuminatiſch-maureriſche Welterleuchtung und Weltbeglückung ſein, wiewohl keine näheren Andeutungen darüber gegeben ſind. Der Dichter hat wahrſcheinlich die Entfaltung eines weit ächteren Culturprincips, einer weit tieferen Einſicht und Erkenntniß, als die von der Oper gemeinte, im Sinne gehabt.

Nun aber haben wir auf einen ganz eigenen, höchſt merkwürdigen Zug der Dichtung Göthe's aufmerkſam zu machen. Wo und unter welchen Umſtänden kommt das ſymboliſche Lichtkind zur Reife und entfaltet ſeine leuchtende Herrlichkeit? — Gerade in der dunkeln, myſtiſchen Region, welche von Aufklärung und Zeitbildung ſo feindſelig behandelt wird. Dieſes noch ſo unreife und ungenügende, weil nur negative, Licht wird erſt zu etwas Aechtem und Rechtem, wenn es, von ſeinem Gegenſatze verſchlungen, in dieſem waltet und ihn nicht dem Weſen nach negirt, ſondern nur geiſteshell und verſtändlich macht. Das Käſtchen mit dem Genius verſinkt in die Tiefe und wird da von den bewaffneten Dienern und Löwen der Nachtgöttin bewacht; aber es erhellt und erheitert ſchon in noch unfreiem Zuſtande die dunkle Scene und

Digitized by Google

tritt da endlich in ſeiner vollen, freien Glorie hervor. Die Zeitbildung gibt der ſcheinbaren Unvernunft des Glaubens die ihr zukommende rationale Geſtalt und wird, mit dieſem Inhalte vertraut, verſöhnt und erfüllt, nun erſt zum wahrhaften Licht. Ich habe, indem ich dieſe Gedanken faßte, nicht zu fragen unterlaſſen, ob ich der Dichtung Göthe's nicht etwa meine eigenen gegenwärtigen Anſichten und Hoffnungen unterſchiebe; allein ich weiß die Allegorie durchaus nicht anders zu faſſen und auszulegen und muß daher glauben, daß der große Dichter, der auch ein großer Denker war, wirklich etwas der Art im Sinne gehabt. Ein wohl zu bemerkender Umſtand iſt der, daß an die Stelle der Mohren, die man in dem letzten, entſcheidenden Kampfe zu ſehen erwartet, jene mit der Finſterniß, der ſie ſcheinbar dienten, vielmehr entzweiten, ſich nach dem Anbruche eines lichtvollen Tages ſehnenden Wächter treten. Man muß hier die maßvolle Natur und hohe Bildungsſtufe des Dichters erwägen. Ein ſo milder, beſonnener, gerechter Geiſt, wie Göthe war, konnte in der altreligiöſen Prieſterſchaft unmöglich nur eine verabſcheuungswürdige Rotte ſchwarzer, ſcheinheiliger, genußſüchtiger und heimlich genießender Heuchler und Gleisner ſehen. Er läßt daher, indem er vorn herein die Mohren der Zauberflöte in der That noch für ſo unächte Prieſter gelten läßt, weiterhin noch andere, achtungswerthere Repräſentanten der Religion und Kirche auftreten, Männer, die gar keine Luſt haben, im wirklichen Dienſte der Finſterniß und des Aberglaubens zu ſtehen und

Digitized by Google

einem heilsamen Hervortreten wahrer Vernunft und Bildung ein ernstliches Hinderniß entgegenzusetzen. Diese „Wächter" sind sehr eigenthümlich characterisirt. Sie sehnen sich einerseits nach dem in ihrer Region noch mangelnden Lichte; aber der „Aufklärung" und dem „Fortschritte" im gemeinen Sinne des Wortes zu huldigen, davon sind sie eben so weit entfernt, als von Lichthaß und Liebe zur Finsterniß. Sie sind mit ihrer Stellung, sofern sie in der That lichtfeindlich ist, höchst unzufrieden; sie thun aber Nichts, um sich und der Welt zu helfen; ihre Lage ist von der Art, daß sie in eine trostlose Scepsis gerathen, ja an einer besseren Zukunft des Menschengeschlechtes völlig verzweifeln und das furchtbare pessimistische Lied singen, welches den Menschen aller Aussicht auf Erringung eines würdigen und beglückenden Zieles beraubt. Wahrscheinlich kannte Göthe, der immer etwas Reales vor Augen hatte, Geistliche dieses Charakters, und hat uns somit in diesen bedeutsamen Figuren ein historisches Zeitbild hinterlassen. Was Göthe als seine eigene Meinung darbieten wollte, ist dieser Pessimismus nicht; denn das Ende des Stückes weist nichtsdestoweniger auf ein großes, glänzendes Resultat der modernen Kämpfe und Entwickelungen hin, der aber ein ganz anderer sein werde, als die progressistischen Parteien und geheimen Gesellschaften anstreben und erwarten. Er hat, wenn nicht Alles trügt, eine gewisse Verbindung der Zeitbildung mit dem geoffenbarten und überlieferten Inhalte der alten Religion im Sinne gehabt,

Digitized by Google

ſo, daß einerſeits eine ſtarre Theologie und Orthodoxie, welche die Beſtrebungen und Reſultate der Zeitbildung völlig ausſchließt, und andererſeits eine nur negative, deſtructive, ſelbſt etwas Poſitives zu geben nicht fähige und willige Aufklärungs- und Fortſchrittstendenz als falſches Extrem zu betrachten und zu verurtheilen ſei. Man ſehe ſich noch einmal zum Schluſſe nur die ſo deutlich hervortretenden allegoriſchen Hauptzüge an! Dem Fortſchritte und der Aufklärungsſonne, welche die Idole des ausdrücklich genannten „brüderlichen Ordens“ ſind, bleibt der Sarg mit dem eingeſchloſſenen Lichtkinde nicht anvertraut. Die ſich ſo lächerlich ausnehmende Fortſchrittsprozeſſion wird auf das Traurigſte unterbrochen, die Erde verſchlingt während eines Erdbebens Altar, Käſtchen und Kind; das Bildungsreſultat der neueren Zeiten und ſpeciell des genannten Ordens und ſeiner ſogenannten „Arbeiten“ iſt von ſeinem ſcheinbaren oder wirklichen Gegenſatze abſorbirt, wird in dem unterirdiſchen Gewölbe gefangen gehalten, der latente Genius im Falle des Erſcheinens mit mörderiſcher Gewalt bedroht. Nun verbreitet aber derſelbe hier im Reiche der Finſterniß, das ihn umſchließt, gleichwohl ſein Licht, bricht den Wächtern und Löwen zum Trotze zuletzt ſeine Schranken ganz, entwiſcht aber auch mit einem höhniſchen Gruße ſeinen betrogenen Eltern, den erhabenen Ordensfürſten. Sollte das nicht mit Bedacht ſo erfunden und geordnet ſein, oder einen anderen, beſſeren Sinn geben, als den von uns daraus entnommenen?

Digitized by Google

Schade, daß der merkwürdige Entwurf nur zum Theil ausgeführt, im Uebrigen nur ſkizzirend angedeutet iſt. Hätten wir das vollendete Ganze vor uns, ſo würde ſich über Manches mit mehr Beſtimmtheit und Sicherheit urtheilen laſſen. So iſt namentlich von einer „bedeutenden Arie" die Rede, unter welcher Saraſtro einen hinter ihm liegenden Berg erſteigen ſoll. Da würden ſich wohl wichtige Aeußerungen finden, die wir nun leider entbehren müſſen. Immer wird, wie ich glaube, in dieſem zweiten Theile der Oper eine ſcharfe, vernichtende und eher zu Gunſten der vom Orden bekämpften religiöſen und kirchlichen Dinge, als zu ihrem Nachtheile, ausfallende Kritik des erſten nicht zu verkennen ſein.

Digitized by Google

Digitized by Google

Loge und Genius.

Verhältniß der geheimen Gesellschaften, namentlich des Freimaurerordens, zu großen und genialen Persönlichkeiten, an zwei ausgezeichneten Ordensmitgliedern — Mozart und Lessing — aufgezeigt und in's Licht gesetzt.

Digitized by Google

Nunmehr zu ſtellen hab' ich eine Frage:
Wie ſtehſt du mit dem Genius? Das ſage,
O Logenpracht! Die Antwort iſt gewichtig;
Biſt du mit dem im Streit, ſo biſt du nichtig.
Du zähleſt dann, o königlicher Orden,
So ſehr du dich zu hehrem Heiligthum
Aufputzen magſt, zu den gemeinen Horden;
Und Lüge nur iſt deines Adels Ruhm.

Digitized by Google

1.

Da wir der „Zauberflöte" so viel Aufmerksamkeit geschenkt, so liegt es nahe, uns einige Augenblicke lang auch mit dem großen Tondichter zu beschäftigen, durch dessen in der That zauberhafte Musik diese sonst, gleich anderen dieser Art, wohl längst vergessene Oper so berühmt geworden ist. Wie bedauernswürdig das Schicksal desselben im Leben und Tode gewesen, ist wohl jedem unserer Leser wenigstens einigermaßen bekannt. Wir haben schon im vorigen Hefte in den Aphorismen über den Menschen Einiges davon zur Sprache gebracht. Die Sache kann, wie dort geschehen, von einem ganz allgemeinen Gesichtspunkt aus betrachtet werden, da Mozart auch eine jener exceptionellen Naturen war, an denen eine allem wahrhaft Großen und Guten feindliche Welt ihre Verbrechen zu üben liebt. Hier sind wir veranlaßt, dieses Phänomen in seinem Zusammenhange mit dem Wesen und den Thaten der geheimen Gesellschaften, namentlich der damals in Oesterreich so blühenden, modischen und mächtigen Maçonnerie zu betrachten, der Mozart ebenfalls angehörte, und zu deren Verherrlichung die Schikaneder-Mozartische Zauberflöte zu dienen hatte.

Digitized by Google

Es ist ganz besonders der Tod des großen Mannes, auf den wir uns erlauben, die Aufmerksamkeit und das Nachdenken des Lesers hinzurichten. Dieser Tod ist in ein ganz eigenes, räthselhaftes Dunkel gehüllt, das aber dennoch leicht zu zerstreuen wäre, wenn man nur den Muth hätte, zu denken und auszusprechen, was für den bezüglichen Orden nicht eben ehren- und ruhmvoll, den objectiven Thatbeständen nach aber so nahe gelegt ist, daß man an der Richtigkeit der Sache kaum zweifeln kann.

Mozart endete mitten in der vollsten, thätigsten Entwicklung seiner Kraft so unerwartet und unter so sonderbaren und auffallenden Umständen, daß man sich schon damals nicht enthalten konnte, die allerschlimmsten Gedanken zu hegen. Er selbst äußerte in seinen letzten Tagen mehrfach die Meinung, vergiftet zu sein; seine Gattin glaubte ebenfalls an eine solche Thatsache, wobei sie die „Neider" ihres Gatten im Sinne hatte [1]); auch im Publikum machte sich diese Ansicht geltend; man faßte sogar einen bestimmten Verdacht, indem man den Componisten Salieri, als künstlerischen Nebenbuhler, für Mozart's Mörder hielt. So falsch der Verdacht in seiner Richtung nach dieser Seite hin sein konnte und nach meiner Meinung

1) In einem Briefe an den Regierungsrath Ziegler in München sagt sie von ihrem Sohne: „er wisse, daß er nicht so groß sein werde, wie der Vater, deßhalb aber auch keine Neider habe, die ihm nach dem Leben strebten." Otto Jahn, Mozart IV. S. 681.

Digitized by Google

wirklich war, so hat doch der, eine gewaltsame Beendigung jenes bedeutenden Künstlerlebens so allgemein annehmende Argwohn und Glaube jener Tage gewiß das Recht, in ernstliche Erwägung gezogen zu werden. Die Vorstellung, daß Mozart vergiftet worden sei, weist auch der Biograph Niemtschek nicht ganz zurück, indem er bei Erwähnung des frühen Todes, durch welchen Mozart der Welt entrissen wurde, eine künstliche Beförderung desselben für möglich hielt.

Mozart starb am 5. December 1791, erst sechsunddreißig Jahre alt. Schon als er im September dieses Jahres nach Prag ging, um seinen Titus zu componiren, fühlte er sich unwohl. Er sah dort blaß aus und brauchte fortwährend Arzenei. Beim Abschied weinte er. Leidend kehrte er nach Wien zurück, um sich mit Zauberflöte und Requiem zu beschäftigen, welches letztere er bekanntlich nicht mehr zu vollenden vermochte. Bei den ersten Aufführungen der Zauberflöte dirigirte er noch; auch componirte er für die Loge eine Cantate, die am 15. November fertig wurde und deren Aufführung er ebenfalls noch zu leiten im Stande war. Aber schon während der Vollendung der Zauberflöte hatten ihn Ohnmachten befallen. Seine physischen Kräfte sanken bei fortwährend bis zum letzten Augenblicke regsamen Schöpfer- und Künstlertrieb; es trat Geschwulst an Händen und Füßen ein, worauf ein plötzliches Erbrechen folgte. Die Aerzte waren über die Natur der Krankheit nicht klar und einig. Mozart sollte „an

einem rheumatiſchen Entzündungsfieber" — „mit den Symptomen der Hirnentzündung" — „an einem hitzigen Frieſelfieber" — „an einer Bruſtwaſſerſucht" geſtorben ſein. Ein Brief aus Prag vom 12. December 1791 berichtete: „Mozart iſt todt. Er kam von Prag kränklich heim und ſiechte ſeitdem fortwährend; man hielt ihn für waſſerſüchtig ..... Weil ſein Körper nach dem Tode ſchwoll, ſo glaubte man, er ſei vergiftet worden [1])."

Mozart ſcheint geendet zu haben, wie jener in der Geſchichte der geheimen Geſellſchaften hervorragende Nubius. Derſelbe „iſt mit einem Male von einer jener auszehrenden Krankheiten befallen, deren Keime wohl in der Apotheke der geheimen Geſellſchaften zu ſuchen ſind. Er iſt beſeitigt und verſchwindet vom Schauplatze [2])." Eben ſo mag Mozart ein langſam wirkendes, ihn allmälig aufreibendes Gift bekommen haben..... „Aber," ſo höre ich meine Leſer rufen, „was hat denn ein Mozart mit einem Nubius zu thun? Soll vielleicht auch der harmloſe Muſiker von den geheimen Geſellſchaften aus dem Wege geräumt worden ſein, nur um dieſen mit aller Gewalt auch dieſes Verbrechen aufzubürden? Soll es etwa gar der brü-

1) Ich ſchöpfe meine Notizen vorzugsweiſe aus dem ausführlichen Werke von Otto Jahn Bd. IV., wo man über dies Alles vergleichend nachleſen mag.

2) Moritz Brühl, die Geheimbünde wider Rom. Prag 1860. S. 88.

Digitized by Google

derliche Orden gethan haben — derſelbe Orden, zu dem Mozart ſelbſt gehörte und an deſſen Verherrlichung er mit ſo glänzendem Erfolge gearbeitet hat?" —

Ein ſolcher Gedanke ſieht allerdings auf den erſten Anblick wie der reinſte Wahnſinn aus. Ich bitte gleichwohl, mich noch ferner geduldig anzuhören und die Gründe, die ich vorbringen werde, einer ruhigen Prüfung zu unterwerfen.

2.

Man hat von Mozart die Vorſtellung, er ſei Nichts als Muſiker geweſen und ſonſtige Angelegenheiten hätten ihn zu wenig intereſſirt, als daß er ihnen eine ernſtliche und gründliche Theilnahme zugewendet hätte. Man weiß zwar, daß er Freimaurer geweſen; aber auch hier ſcheint ſeine Thätigkeit ſich nur auf muſikaliſche Leiſtungen beſchränkt zu haben, und man lieſt Nichts von einer Differenz, die zwiſchen ihm und dem Orden entzweiend hervorgetreten ſei. Aber wie, wenn er noch ganz andere Dinge, als ſeine Töne und Noten, im Kopfe gehabt hätte? Wenn er ſo ganz zufrieden mit dem Orden doch nicht geweſen wäre, ein ſo rein harmoniſches Verhältniß zu ihm doch nicht gehabt hätte, als es den Anſchein hat? Wenn er es nicht bloß einſeitig, wie der Orden verlangte, mit Saraſtro, dem weiſen Regenten des Lichtreiches, ſondern auch, ja vielleicht gar noch mehr mit der ſternflammenden Königin der Nacht gehalten hätte? Wenn er an eine gewiſſe Vermittlung der Ordensaufklärung mit der von ihr verworfenen Religion

Digitized by Google

und Kirche gedacht, wenn er sogar ernstlich damit umgegangen wäre, einen neuen, seinem Sinne besser entsprechenden Bund mit entsprechenden Grundsätzen und Einrichtungen zu stiften? —

Mozart war, was vor allen Dingen bemerklich zu machen, eine religiöse Natur und hörte auch als Freimaurer, was freilich ein Widerspruch zu sein scheint, nicht auf, ein guter Katholik zu sein. In seinen Briefen kommen sehr religiöse Aeußerungen vor. So in einem Schreiben aus Paris an seinen Vater vom 3. Juli 1778: „Ich bat Gott um die Gnade, daß es gut gehen möge, indem Alles zu seiner höchsten Ehre und Glorie ist, und ecce die Simphonie fing an." Vor seiner Verheirathung that er in seinem Herzen das Versprechen, in dem Falle, daß er Constanze als seine Frau nach Salzburg bringen würde, daselbst eine neu componirte Messe aufzuführen [1]). Ein inniges und rührendes Verhältniß hatte die Mozartische Familie zu Bullinger, einem Geistlichen, der im Jesuitenseminar zu München seine Bildung erhalten hatte und im Hause des Grafen Arco zu Salzburg Instructor war [2]). Es ist vielleicht nicht ohne Ab-

1) Mehr hierüber siehe bei Otto Jahn III. S. 257.

2) Vergl. Otto Jahn II. S. 13 f. „Der getreue" Bullinger war im Mozartischen Hause „allemal eine Hauptperson;" in den Briefen, welche Wolfgang nach Salzburg schreibt, läßt er nicht allein seinen „besten Freund Bullinger" stets grüßen: er setzt voraus, daß sie diesem mitgetheilt werden, wendet sich

Digitized by Google

ſicht und geheime Bedeutung, daß Mozart in die antichriſtliche Zauberflöte einen chriſtlichen Choral, ſo zu ſagen, eingeſchwärzt hat [1]); er hat vielleicht dadurch zeigen wol-

---

mitunter an ihn und bittet, wichtige Geheimniſſe Niemand als der Nannerl und dem Bullinger kund zu thun. Wie die Mutter in Paris geſtorben iſt, wendet ſich Wolfgang an ihn mit der Bitte, ſeinem Vater die Trauerbotſchaft auf eine ſchonende Weiſe mitzutheilen, was derſelbe mit ſo viel Klugheit als Theilnahme ausführt; und als Wolfgang wieder in die alten traurigen Verhältniſſe nach Salzburg zurück muß, ſo iſt es Freund Bullinger, dem er ſein gepreßtes Herz ausſchüttet (7. Auguſt 1778). Mit gleicher Liebe iſt dieſer ſeinem Wolfgang zugethan. Da bei deſſen Rückreiſe lange Zeit keine Nachricht von ihm einlief, beichtet und communicirt der Vater ſammt der Schweſter und bittet Gott um die Erhaltung des Sohnes, für welchen „der beſte Bullinger täglich die h. Meſſe lieſt."

1) Den Geſang der geharniſchten Männer bildet die alte Choralmelodie: „Ach Gott vom Himmel ſieh darein," unverändert bis auf die Theilung der halben Noten in Viertelsnoten, wo es der Text erheiſchte, und die von Mozart hinzugeſetzte Schlußzeile. Die Melodie iſt uralt und dem genannten Liede ſchon ſeit 1524 eigen. Mozart lernte ſie wohl aus Kirnberger's „Kunſt des reinen Satzes" kennen, wo ſie zweimal als Cantus Firmus bearbeitet iſt; ein von Mozart mit eingeflochtenes Motiv erinnert an ein von Kirnberger bei der Bearbeitung des Chorales: „Es woll' uns Gott genädig ſein" in Anwendung gebrachtes. Auch Otto Jahn ahnet hier etwas; er bemerkt: „Ob in der Wahl dieſes Liedes noch eine

len, daß er die hier als Königin des Nachtreiches auftretende, zum Theil auch ganz ausdrücklich als „Aberglaube" bezeichnete Religion keineswegs so ganz vernichtet haben wolle. Mit seinem letzten, unvollendet gebliebenen Werke, dem Requiem, war er so eifrig beschäftigt, daß er, wenn zu anderweitiger Thätigkeit aufgefordert, erklärte: bis diese dringende und ihm sehr am Herzen liegende Arbeit vollendet sei, könne er an nichts Anderes denken. Er gab sich ihr bis kurz vor seinem Tode ausschließlich hin. „Von dem Ernste, mit welchem Mozart die Aufgabe ergriff, von der Innigkeit, mit welcher er sich in dieselbe versenkte, von der künstlerischen Arbeit, die er daran setzte, legt das Werk selbst das beste Zeugniß ab [1])." Am Tage vor seinem Tode ließ er sich die Partitur auf's Bett bringen und sang selbst noch die Altstimme, während drei Andere Sopran, Tenor und Baß übernahmen. Sie waren bei den ersten Tacten des Lacrimosa, als Mozart heftig zu weinen anfing und die Partitur bei Seite legte [2]). Er sagte im Gefühle seines nahen Todes, *er mache das Requiem für sich selbst*. So war *Mozart*. Von frivoler, namentlich antikatholischer Denkart und Gemüthsstimmung

---

besondere Freimaurerweisheit steckt, kann ich nicht sagen." Vom Orden aber ging das gewiß nicht aus; Mozart handelte hier ohne Zweifel auf eigene Faust und in seinem eigenen Sinn.

1) *Otto Jahn*, IV. S. 703.

2) Daselbst IV. S. 683 f.

Digitized by Google

ist bei ihm nicht eine Spur. Schon das begründet in Rücksicht der Gesellschaft, aus deren Schooße der antireligiöse und insbesondere antikatholische Text der Zauberflöte hervorging, eine große Differenz. Verstand er den Orden, blickte er tief genug in seine Mysterien, wußte er, worauf derselbe schließlich ausging, so mußte er sich mit ihm in wesentlichem Zwiespalte fühlen. Zudem finde ich die höchst interessante und beachtenswerthe Notiz, daß Mozart mit dem Gedanken umging, eine eigene geheime Gesellschaft, „die Grotte" genannt, zu stiften, daß er auch schon die Statuten dazu entworfen und mit Stadler, einem schlechten Menschen, dem er zu viel traute, besprochen habe[1]).

Dämmert jetzt vielleicht ein Licht? Fängt man an, zu merken, wohin man mit weit größerem Anscheine der Wahrheit und des Rechtes, als auf die italienischen Musiker und ihren Künstlerneid seinen Argwohn und seine Anklage zu richten habe?

Mozart ist innerlich viel bedeutender gewesen, als er uns erscheint, da er sich nur als Musiker zu entfalten vermochte und ein anderes Werk von ihm, das ihn in ganz neuem Lichte gezeigt hätte, durch seinen Untergang sogleich in der Geburt erstickt worden ist. Diese auch auf sociale

1) Otto Jahn, Mozart III. S. 403. Dieser Stadler ist nicht mit dem gleichnamigen Abbé zu verwechseln.

Digitized by Google

Dinge bezügliche Wichtigkeit des Mannes und seine damit verbundene Gefährlichkeit für sie und ihre Sache erkannten vielleicht auch sehr wohl diejenigen, die an der abstrakten Aufklärung und der Vernichtung der Religion und Kirche zu Gunsten des Weltordens arbeiteten, und die es ihren Grundsätzen gemäß nicht dulden konnten, daß durch ein Genie, wie Mozart, ein neues Princip geltend gemacht und ein neuer, ihr Thun vereitelnder Gesellschaftsorganismus begründet werde. Daß die vulgäre Maurerei kein Gift führt und nicht mit solchem die hervorragenden Geister tödtet, glaube ich selbst; von dieser aber ist hier nicht die Rede, sondern von dem, was im tiefen Innern des Ordens verborgen und für gewöhnliche Brüder selbst ein nicht geahntes Geheimniß ist.

Wenn man Verdacht auf einen Salieri werfen durfte, warum soll man nicht auch einen Stadler für verdächtig halten dürfen? Wenn man die Jesuiten aller möglichen Gräuel und Schandthaten bezüchtiget, mag die Sache auch noch so unbewiesen und unbeweisbar sein, warum soll die Loge das Vorrecht der Unantastbarkeit für sich in Anspruch nehmen dürfen? Ist nicht ohngefähr zu derselben Zeit auch ein den geheimen Gesellschaften verhaßt gewordener deutscher Kaiser an Gift gestorben? [1]) Ich erlaube mir, als

1) Leopold II. war einer der besten Fürsten des österreichischen Hauses. Er regierte als Großherzog von Toscana 25 Jahre lang mit Weisheit und Sorgfalt, traf nützliche Ein-

Digitized by Google

rücksichtsloser Wahrheitsforscher, meine Vermuthungen auszusprechen und füge ihnen meine Gründe bei. Uebrigens will ich keineswegs für gewiß erklären, was nur wahrscheinlich, wiewohl höchst wahrscheinlich, ist. Der Mord mag, wenn man will, dahingestellt bleiben. Aber ich bin noch nicht fertig; ich habe noch Etwas zu sagen, wovon sich die Loge nicht rein zu waschen im Stande sein wird.

3.

Wie kommt es denn, so frage ich, daß gerade die größten, genialsten, bedeutendsten Geister so schlecht bei der Loge fahren? Daß man sie mit

---

richtungen, führte Reformen ein und hatte eine repräsentative Verfassung im Sinne. Der Tod Josephs II. rief ihn auf den Kaiserthron. Auch hier war er auf Verbesserungen bedacht. Aber die Vorfälle in Frankreich erschreckten ihn; er führte eine geheime Polizei ein und beschränkte die von Joseph gestattete Preßfreiheit. Im Jahre 1791 fand seine Zusammenkunft mit dem König von Preußen Statt, bei der die Pilnitzer Convention zur Aufrechthaltung der monarchischen Verfassung in Frankreich zu Stande kam. Am 7. Februar 1792 wurde zwischen ihm und Preußen ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen, und am 1. März — war Leopold todt. Man nennt seinen Mörder, er hieß Colombe; vergl. unten in den Aphorismen Abtheilung K. Nr. 51 f. über die Vergiftung des Papstes Clemens XIII., der die Jesuiten nicht aufheben wollte, den Tod Leopold's und den zugleich an Gustav III. von Schweden verübten Meuchelmord.

Digitized by Google

den Ihrigen der Noth, dem Mangel, der Verzweiflung Preis gibt und in Verlassenheit und Elend dahinsterben läßt? Verträgt sich auch diese Gesellschaft, die sich doch rühmt, die Elite der Menschheit zu sein, mit dem Genius nicht? Ist auch sie, wie die gemeine Menschenwelt, mehr die Verfolgerin, Unterdrückerin und Verderberin desselben, als seine Freundin, Beförderin und Schützerin, sei es auch, daß sie ihre Missethaten nicht durch Gift und Dolch vollbringt? —

Man weiß, wie die Maurerei mit den Tugenden der Humanität, Menschenliebe, Wohlthätigkeit prangt, wie sie sich insbesondere als die stets bereite Schutzherrin ihrer bedürftigen, verfolgten, leidenden Mitglieder hinstellt, wie Viele sich in den Bund aufnehmen lassen, um sich solcher Vortheile zu erfreuen, und dieselben, so unbedeutend diese Persönlichkeiten auch sein mögen, auch wirklich zu genießen haben. Nun denn — dieser Mozart war ein Mensch, ein großer Mensch, ein schaffender Genius der eigenthümlichsten und bewundernswürdigsten Art; er war noch überdies ein Ordensbruder, und der Orden war ihm seiner Leistungen wegen zu speciellem Danke verpflichtet. Es war, sollte man denken, durchaus nothwendig, daß diese Verbrüderung den wärmsten, eifrigsten, thätigsten Antheil an seinem Schicksale nahm und ihm auf alle Weise helfend und hebend unter die Arme griff. Man weiß gleichwohl Nichts von einem solchen Ver-

Digitized by Google

halten und Benehmen, wohl aber von dem allerauffallendſten und empörendſten Gegentheil.

„Die Verbindung mit den Freimaurern hat Mozarten Nichts genützt," ſagt Otto Jahn[1]). Der Meiſter der Töne ließ ſterbend ſeine Familie in drückender Noth zurück. Die Wittwe iſt erſt durch eine zweite Vermählung[2]) in eine ſorgenfreie Lage gekommen. Und wie ſchändlich und ſchimpflich, nicht für ihn, wie er gleichwohl im geſchichtlichen Andenken glänzet, wohl aber für die Welt, wohl aber für den ſcheinheiligen, prahleriſchen Orden, der ſich hier in ſeiner wahren Geſtalt zeigte, ging es bei der Beſtattung des großen Mannes zu! Die Wittwe beſaß nicht ſo viel, um ihn anſtändig begraben zu laſſen. Die Leiche wurde in einem Todtenbruderſchaftsgewande von ſchwarzem Tuch auf die Bahre gelegt. Die Beerdigung wurde der obwaltenden Dürftigkeit wegen ſo einfach, als möglich eingerichtet; ſie fand mit dem Conducte dritter Claſſe Statt, wofür man 8 fl. 36 kr. zahlte; der Todtenwagen koſtete 3 fl. Kleinlich ausſehende Notizen, die dennoch wichtig, weil ſie eine ſchwere

1) Biographie Mozart's III. S. 404.

2) Mit dem Herrn von Niſſen, der ſie 1809 zur Ehe nahm. „Er entrichtete für ſich allein die Schuld der civiliſirten Welt, indem er die in Vergeſſenheit und Elend ſchmachtende Wittwe heirathete und dem Erben des ruhmvollſten Namens unter den Muſikern eine Erziehung gab." So Alexander Ulibiſcheff, Mozart's Leben und Werke, neu bearbeitet von L. Gantler. Stuttgart 1859. Vorrede S. IX.

Digitized by Google

Anklage bilden! Die Reste Mozart's wurden in eine allgemeine Grube geworfen, von der Art derjenigen, welche 15—20 Särge aufzunehmen pflegten und alle zehn Jahre neu ausgegraben und angefüllt wurden. Kein Freund, kein Logenbruder stand an der Gruft, in welche man den großen Todten hineinsenkte; kein Mal bezeichnete seine Ruhestätte; als die Wittwe späterhin mit einigen anderen Personen den Kirchhof besuchte, wußte man den Platz nicht anzugeben, wo ihr Gatte begraben lag; es entstand daher — welche Schmach! — eine „Mozartische Grabesfrage[1]." Billig fragt man hier: was bewog denn Mozart's maurerische Brüder, ihn erst im Leben so grausam ihrer Hülfe zu berauben, und dann im Tode verscharren zu lassen, wie einen Hund?

Ist das überhaupt Gebrauch bei dieser Gesellschaft? — Das kann man ihr nicht vorwerfen. Ich habe die Sache schon oben berührt. Die Loge ist im Ganzen nur allzu hülfreich; sie thut insbesondere für die ihr speciell convenirenden Mitglieder sehr viel, unterstützt, hebt sie im Leben und ehrt sie nach dem Tode ganz ungemein. Ein solcher Fall ist mir in einer großen deutschen Stadt bekannt geworden. Ein Meister vom Stuhl daselbst war an einem Kunstinstitute als Professor der Baukunst angestellt, und hatte noch dazu eine vermögende Frau geheirathet. Gleich-

1) Ritter von Lucam hat ein Schriftchen: „Die Grabesfrage Mozart's", Wien 1856, geschrieben.

Digitized by Google

wohl ward für ihn und die Seinigen auch von der Loge auf's Großmüthigste gesorgt, worüber ich Folgendes aus mündlichen Mittheilungen geschöpft. Bei einem seiner jüngeren Kinder vertrat die Loge Pathenstelle und sicherte dem Kinde eine Rente von 300 fl., so wie einem anderen eine solche von 200 fl., bis zur Vollendung der Erziehung. Als einer der Söhne dieses Mannes im Auslande erkrankte und starb und die Mutter daselbst erschien, nahm sich die Loge auch hier der Sache eifrig an, besorgte Verpflegung und Begräbniß und nahm der Mutter alle schmerzlichen Geschäfte ab. Als der Mann selbst mit Tod abging, nahmen die Brüder nicht nur die ganze Bestattung über sich, sie kauften für ihn und seine Frau auch eine eigene Begräbnißstätte. Ich kann die Verdienste dieses Mannes um Welt und Maurerei nicht beurtheilen und will ihn nicht herunterſetzen, wiewohl er mir, so weit ich Gelegenheit hatte, ihn kennen zu lernen, sehr flach und unbedeutend vorkam. Schwerlich aber war er ein edlerer Geist, ein herrlicheres Genie und ein größeres Wunder Gottes, als Mozart. Und auch dieser machte sich um die Loge verdient. Das Letzte, was er fertig brachte, war eine Maurercantate. Warum wurde Jener so überschwänglich geehrt, und dieser so schandbar vernachlässigt und mißhandelt? Was legt die Loge in solchen Fällen für Maßstäbe an? —

Wie die Behandlung, welche Mozart erfuhr, den oben geäußerten Verdacht einer absichtlichen Hinwegräumung zu

Digitized by Google

bestätigen scheint, wird Jedem fühlbar sein. Aber auch abgesehen von jenem Verdachte ist diese Behandlung eine Thatsache, die mächtig gegen den Orden zeugt. Ein Italiener hat von Mozart gesagt: La sua vita era, cosi dire, una fortuna publica, una publica calamità la sua morte [1]). Wer hat dies „allgemeine Glück" zerstört, wer dies „allgemeine Unglück" herbeigeführt? Die Loge hat wenigstens Nichts gethan, es zu verhindern. Man nennt uns ein paar einzelne Freimaurer, von denen Mozart einige Gnaden und Wohlthaten empfangen. So schickte der Rechnungsrath Löbel, der einen guten, vollen Keller hatte, dem armen Manne zuweilen, wenn er componirte, ein wenig Wein. Aber das that derselbe für sich, nicht im Namen des Ordens; und schon dies, daß man einen so großen Künstler nicht in den Stand setzte, sich selber Wein zu kaufen, daß er diese Labung, wie ein Bettler, nur der besonderen Gunst und Großmuth eines Freundes verdankte, ist empörend genug. Ein anderer Freund und Bruder der Art war Michael Puchberg, ein reicher Kaufmann, der selbst musikalisch und einen Mozart daher um so höher zu schätzen befähigt und veranlaßt war. Mozart suchte vergebens von ihm oder durch ihn eine größere Summe als Darlehen zu erhalten. Er fand sich öfters, wenn er Miethe zu zahlen oder die Kosten einer Cur für

1) Ulibischeff, Mozart's Leben und Werke. Stuttgart 1859. II. S. 222.

Digitized by Google

seine Frau zu bestreiten hatte, genöthigt, bei Puchberg förmlich zu betteln, und mußte sich dennoch in die Hände der Wucherer geben, vor denen er sich durch dessen Freundschaft zu retten gesucht. Seine Briefe an den „verehrungswürdigen Ordensbruder" sind das Kläglichste, was man lesen kann. Derselbe ließ ihm wohl zu Zeiten in äußerster Noth und Bedrängniß einige Unterstützung zukommen, gab aber auch zuweilen auf dessen flehende Zuschriften gar keine Antwort. Einmal schreibt Mozart an ihn: „Ich bin, da ich keine wahren Freunde finde, gezwungen, bei Wucherern Geld aufzunehmen," worauf er um Alles in der Welt bittet, ihn nicht ganz im Stiche zu lassen; er könne vor Kummer und Sorge seine Quartetten nicht endigen. Er tanzte zuweilen mit seiner Frau im Zimmer herum, um sich zu erwärmen, weil er kein Holz hatte, um sich einzuheizen. Als Gyrowitz 1786 nach Italien ging, sagte Mozart zu ihm: „Sie Glücklicher! Ach könnte ich mit! Sehen Sie, da muß ich jetzt noch eine Stunde geben, damit ich nur Etwas verdiene." Und im Mai 1790 schrieb er an Puchberg: „Nun habe ich zwei Scholaren; ich möchte es gern auf achte bringen. Suchen Sie doch auszustreuen, daß ich Lectionen gebe!" Konnte ihm der gerade damals in Wien auf einer solchen Höhe stehende Orden nicht wenigstens eine genügende Anzahl von anständig zahlenden und so die Noth desselben tilgenden Schülern verschaffen?

Digitized by Google

4.

Es ist um Mozart's willen und um dem Vorgetragenen eine um so festere Stütze zu geben, wohl der Mühe werth, noch einen besonderen Blick auf die damals zu Wien ganz außerordentlich florirende Maurerei zu werfen.

Als Mozart nach Wien kam, stand der Orden in großem Ansehen, die bedeutendsten und gebildetsten Männer waren Freimaurer. Es gab daselbst 1785 acht Logen; der ältesten, der „zur gekrönten Hoffnung" gehörte Mozart an, dessen Hoffnung hier aber nicht gekrönt worden ist. Es waren viele adelige und reiche Mitglieder darin; man sagte ihr nach, daß sie auf glänzende Festessen halte[1]). Die Maçonnerie war damals in Wien eine förmliche Modesache. „Der Orden," sagt Caroline Pichler[2]), „trieb sein Wesen mit einer fast lächerlichen Oeffentlichkeit und Ostentation. Freimaurerlieder wurden gedruckt, componirt und allgemein gesungen. Man trug Maurerzeichen als joujoux in den Ohren, die Damen empfingen von Lehrlingen und Gesellen weiße Handschuhe, und mehrere Modeartikel hießen à la franc-maçon. Viele ließen sich aus Neugierde aufnehmen und genossen wenigstens die Freuden der Tafellogen. Andere hatten andere Absichten. Es war nicht unnützlich, zu dieser Brüderschaft zu gehören,

1) Briefe eines Biedermann's über die Freimaurer in Wien. München 1786.

2) Denkwürd. I. S. 105 f.

Digitized by Google

welche in allen Collegien Mitglieder hatte, und überall den Vorsteher, Präsidenten, Gouverneur in ihren Schooß zu ziehen verstand. Da half denn ein Bruder dem anderen; die Brüderschaft unterstützte sich überall; wer nicht dazu gehörte, fand oft Hindernisse; das lockte Viele. Wieder Andere, die ehrlicher und beschränkter waren, suchten mit gläubigem Sinne höhere Geheimnisse und glaubten Aufschlüsse über geheime Wissenschaften, den Stein der Weisen, Umgang mit Geistern zu erhalten. In ihren Versammlungen wurden sehr oft Collecten für Arme und Verunglückte gemacht" u. s. w.

Ich füge dem eine Stelle aus dem Wiener Journal, Manuscript für Brüder, Jahrg. I. Heft II. S. 173 hinzu, wo man den Orden selbst reden hört. „Derselbe," so heißt es hier wörtlich, „hat nebst den in den Schleier der Vergangenheit gehüllten Mysterien der königlichen Kunst, noch einen anderen Gegenstand zur Absicht, die Wohlthätigkeit. Die Loge vertritt die Stelle eines Freundes, verwendet sich mit unermüdetem Bestreben für die Wohlfahrt eines würdigen Mitbruders, bietet, wenn sie selbst ihm zu nützen außer Stand ist, bei Großen und Mächtigen jeden Vorrath von Beredtsamkeit auf, um durch eifrigen Fürspruch seine äußeren Glücksumstände zu bessern ꝛc. Dies sind ungefähr die Eigenschaften eines Mannes, der im Innersten seiner Seele überzeugt ist, daß eine Hand der anderen zur Stütze dienen müsse [1])."

1) Vergl. Eckert, Mysterien der Heidenkirche, Schaffhausen

Digitized by Google

Und für einen Mozart keine Hülfe, keine Empfehlung, keine Rettung vor Noth, Jammer und Schmach, keine den Künstler und Bruder ehrende Leichenbegleitung und Leichenbestattung, kein Monument und keine Inschrift, um der Welt zu sagen, welch eines Mannes sterbliche Reste hier das Grab umschließt? — —

Wenn sich der Orden zum Genius in dieser Weise verhält, dagegen das Unbedeutendere, Gehaltlosere, der Menschheit Entbehrlichere, um nicht mehr zu sagen, so zärtlich hegt und pflegt und solcher Ehre theilhaft macht, dann fort mit ihm! Dann ist er der Welt im schlechten Sinne des Wortes vollkommen homogen, ja macht nur die um so hassenswerthere sociale Concentration und Zuspitzung dieser Art von Menschheit und Gesellschaft aus.

5.

Aber ist das, was wir über Mozart und das Verhalten der Maurerei zu ihm Thatsächliches hervorgehoben, vielleicht nur etwas einzeln Stehendes und darum, so auffal-

---

1860. Vorrede S. XXIII. f. und XXXIX. An letzterer Stelle redet Eckert die Brüder also an: „Ehrenstellen und Orden, Ueberfluß und Sicherheit gegen alle Angriffe schafft ihr, hier schmeichelnd, dort drohend, überall zusammenhelfend, nur eueren Umsturzmännern. Wäre ich der Mann einer Propaganda euerer Art" — man hatte gesagt, Eckert sei der Dienstmann der (jesuitischen) Propaganda — „Ehren und Mittel strömten mir zu" u. s. w.

Digitized by Google

lend es ſein mag, doch nicht ſo Gewichtvolles, als wir es geſchildert und beurtheilt haben? —

Ich will, um dieſer Frage willen, noch ein anderes großes und berühmtes Ordensmitglied nennen, das ohngefähr daſſelbe Schickſal gehabt. Ich habe Leſſing im Sinne. Auch dieſer unter die größten Genien aller Zeiten und Völker zu rechnende Mann wurde von der Loge in der auffallendſten und unverantwortlichſten Weiſe im Stiche gelaſſen; auch er hatte mit der Noth und Qual des Lebens zu kämpfen, ohne daß ſie ihm durch dieſe ſeine Brüder getilgt oder auch nur gelindert wurde; auch er ſtand einſam und verlaſſen da und ſank viel zu frühe für die Welt in dieſer traurigen Lage in's Grab; auch auf ſeine Gruft wurde kein Denkmal geſetzt und als ſpäter Deutſchland daran dachte, dieſem großen Sohne ein Monument zu ſetzen, war in der Stadt, die dieſes jetzt von Rietſchel's Hand beſitzt, jede Spur der Erinnerung an ſeine Grabſtätte verſchwunden, ſo daß es erſt nach langem, mühſamem Forſchen gelang, dieſelbe herauszufinden.

Auch Leſſing war mit der Loge in Conflict gerathen. Er ſchrieb „Geſpräche über die Freimaurerei.“ Die erſten drei dieſer Geſpräche kamen 1778 heraus und waren dem Herzog Ferdinand geweiht. „Auch ich,“ ſo lautet die Dedication, „war an der Quelle der Wahrheit und ſchöpfte. Wie tief ich geſchöpft, kann nur der beurtheilen, von dem ich die Erlaubniß erwarte, noch tiefer zu ſchöpfen. Das Volk lechzet ſchon lange und vergeht vor

Digitized by Google

Durſt.“ Das vierte und fünfte Geſpräch erſchien 1780 mit der Vorrede eines „Dritten.“ Leſſing hatte „höheren Ortes“ einen Wink erhalten, ſeine Fortſetzung nicht bekannt zu machen. Beſchränkung der Rede- und Druckfreiheit, Cenſur, Bücherverbot u. dergl. iſt zwar verabſcheuungswürdig, wenn außer der Loge in Anwendung gebracht, gut und nothwendig aber innerhalb des Ordens; vergleiche unten in den Aphorismen Abtheil. J. Nun wurde die der Vernichtung geweihte Fortſetzung von einem Andern herausgegeben, welcher bemerkte, daß er kein aufgenommener Maurer ſei und daher auch durch Nichts abgehalten werde, dieſe Geſpräche drucken zu laſſen; er wolle nicht, daß ſo viele herrliche Wahrheiten unterdrückt würden. Sie waren geſagt, gedruckt, dieſe Wahrheiten, die der Orden nicht geſagt und nicht gedruckt haben wollte, und nicht lange darauf, den 15. Februar 1781 — war Leſſing todt.

Es iſt großartig, wenn eine menſchliche Verbindung und Inſtitution mit dem Schickſal dermaßen im Bunde ſteht, daß jeder Ungehorſam, jedes Vergehen an ihr, das ſich ein kühnes Mitglied zu Schulden kommen läßt, von dieſem, es ſei ſo ausgezeichnet und werthvoll, als es wolle, ſofort mit dem Tode gebüßt wird. Furchtbar in der That iſt eine ſolche Verbrüderung; man weiß nicht, was man ſagen ſoll, wenn man ſolche Fälle vor Augen hat ..... ich lege die Hand auf den Mund und ſchweige.

Digitized by Google

6.

Es wird nicht unintereſſant und unſerem Thema nicht fremd ſein, das Verhältniß Leſſing's zu Aufklärung und Rationalismus überhaupt zu berühren. Ich laſſe einen Schriftſteller ſprechen, der nicht im Verdachte einer allzu conſervativen und reactionären Denkart ſteht. Adolph Stahr ſpricht im ſechſten Buche ſeiner Biographie von der iſolirten Stellung, in welche Leſſing beſonders in den letzten Jahren ſeines Lebens gerieth. „Immer einſamer ward es um ihn her, und ſo allein und vereinſamt er ſich perſönlich in ſeiner Wolfenbütteler Abgeſchiedenheit fühlte, ſo allein und vereinſamt ſtand er zuletzt ſeiner ganzen Zeit gegenüber, mit deren ſämmtlichen Hauptrichtungen er allmählich in Widerſpruch gerathen war.“ Es iſt dann von ſeinem Studium Spinoza's und Leibnitzens und ſeinen Beziehungen zu den Philoſophen ſeiner Zeit die Rede, von welchen ihn dieſe Studien und ihre Reſultate trennten. „Noch wunderbarer,“ heißt es weiter, „war das Verhältniß, in welches der große Aufklärer des 18. Jahrhunderts, der Mann, welcher die ganze freie und humane Bildung ſeiner Zeit in einem Brennpunkte verſammelt zeigt, zu denjenigen gerieth, welche, weil ſie ſich als die Aufklärer von Profeſſion anſahen, ihn zu den Ihrigen zählen zu dürfen geglaubt hatten. Allein ſie hatten gar bald die Wahrnehmung zu machen, daß Leſſing in dem großen Kampfe, welchen die Fragmente herbeiführten, ſich, ſtatt ſie zu ſeinen Bundesgenoſſen zu machen, vielmehr gegen ſie richtete,

Digitized by Google

und die von ihnen angegriffene Orthodoxie wiederholt in seinen Schutz nahm. Sie erstaunten nicht wenig, als sie hören mußten, daß er, statt, wie sie selbst, in dem alten Glaubenssysteme ein Flickwerk von Stümpern und Halbphilosophen zu erblicken, den Spieß umkehrte und diese Bezeichnung vielmehr auf dasjenige Religionssystem anwandte, welches die modernen Aufklärer und neumodischen Theologen sich anmaßten, an die Stelle der alten Orthodoxie setzen zu wollen. Seine alten Berliner Freunde waren wie vom Donner gerührt, als sie diese Verachtung ihrer Vernunfttheologie und ihres Vernunftchristenthums, bei dem man, wie Lessing spöttisch bemerkte, nicht absehen könne, weder wo ihm die Vernunft, noch wo ihm das Christenthum eigentlich sitze, aus dem Munde desselben Mannes vernahmen, der sich so eben anschickte, mit ihren Gegnern, den Orthodoxen, einen Kampf auf Leben und Tod zu beginnen."

Aus meinen eigenen Excerpten ist Folgendes.

Lessing äußert in einem Briefe vom 8. April 1773, daß er die „neumodischen Geistlichen" noch mehr verachte, als die Orthodoxen, da sie viel zu wenig Theologen und lange nicht genug Philosophen seien. „Ich bin," setzt er hinzu, „von solchen schalen Köpfen auch sehr überzeugt, daß sie, wenn man sie aufkommen läßt, mit der Zeit mehr tyranniſiren werden, als es je die Orthodoxen gethan." Gegen seinen Bruder, der an ihm irre zu werden begann, vertheidigt er

Digitized by Google

ſich in einem Briefe vom 2. Februar 1774 wider den Vorwurf, ein Feind der Aufklärung zu ſein: „Ich ſollte es der Welt mißgönnen, daß man ſie mehr aufzuklären ſuche? Ich ſollte es nicht von Herzen wünſchen, daß ein Jeder über die Religion vernünftig denken möge? Ich würde mich verabſcheuen, wenn ich ſelbſt bei meinen Subeleien einen anderen Zweck hätte, als jene großen Abſichten befördern zu helfen. Laß mir aber doch nur meine eigene Art, wie ich dies thun zu können glaube. Und was iſt ſimpler, als dieſe? Nicht das unreine Waſſer will ich beibehalten wiſſen; ich will es nur nicht eher weggegoſſen wiſſen, als bis man weiß, woher reineres zu nehmen. Ich will nur nicht, daß man es ohne Bedenken weggieße und ſollte man auch das Kind hernach in Miſtjauche baden. Und was iſt ſie anderes, unſere neumodiſche Theologie, gegen die Orthodoxie, als Miſtjauche gegen unreines Waſſer?“ — „Man macht uns,“ ſagt er weiterhin, „unter dem Vorwande, uns zu vernünftigen Chriſten zu machen, zu höchſt unvernünftigen Philoſophen. Ich bitte dich, ſieh etwas weniger auf das, was unſere neuen Theologen verwerfen, als auf das, was ſie dafür an die Stelle ſetzen wollen. Darin ſind wir einig, daß unſer altes Religionsſyſtem falſch iſt; aber das möchte ich nicht mit dir ſagen, daß es Flickwerk von Stümpern und Halbphiloſophen ſei. Ich weiß kein Ding in der Welt, an welchem ſich der menſchliche Scharfſinn mehr gezeigt und geübt hätte, als an ihm. Flickwerk von Stümpern und Halbphiloſophen iſt das

Digitized by Google

Religionssystem, das man jetzt an die Stelle des alten setzen will und das mit weit mehr Einfluß auf Vernunft und Philosophie, als sich das alte anmaßt. Und doch verdenkst du mir's, daß ich das alte vertheidige?"

So die protestantische Orthodoxie theils verneinend, theils in Schutz nehmend, die rationalistische Theologie seiner Zeit aber ganz verachtend, sah sich Lessing — in den Katholicismus hineingedrängt, so daß man ihn sogar warnte, er möge sich in Acht nehmen, nicht als Katholik verschrieen zu werden. „Es war immer," sagt Friedrich Nicolai, „sein Hauptvorwurf wider die neuernden Theologen, daß sie inconsequent seien. Hingegen behauptete er, die Orthodoxie wäre consequent. Wenn man tiefer mit ihm in den Streit kam, zeigte sich freilich, daß er bei der Orthodoxie nach Quensted's System auch nicht bleiben konnte, sondern die Orthodoxie unterschob, wie er sie aus den Quellen herzuholen glaubte, wozu er denn bis auf die regula fidei ging. Wie viel haben Moses Mendelssohn und ich nicht noch 1775, als er in Berlin war, mit ihm darüber disputirt! Wir warfen ihm vor, die lutherischen Orthodoxen müßten ihn mit seiner regula fidei selbst für einen Neuerer halten. Dann fing er wohl an, sich in der Hitze des Streites hinter die Katholiken zu verschanzen" u. s. w. [1]). Lessing selbst

1) Nicolai's und Lessing's Briefwechsel. S. Lessing's Schriften Bd. XXVII. S. 443.

Digitized by Google

ſagt in einem Brief an ſeinen Bruder vom 23. Juli 1778, er wolle ſeine theologiſche Streitſache ſo vorſtellen, daß in der Verdammung, welche die lutheriſche Geiſtlichkeit über ihn ausſpreche, eigentlich die Verdammung der Katholiken liege, „welche die Religion eben ſo wenig auf die Schrift allein wollten gegründet wiſſen, als er.“ Sein Bruder antwortete darauf: „Treibſt du Götzen zu ſehr in die Enge, ſo fürchte ich, er wird deſperat und ſchreit dich für einen wirklichen Katholiken aus[1].“ So ſtieß er überall an und war den verſchiedenartigſten Urtheilen ausgeſetzt. „Die Theologen halten Sie für einen Freigeiſt, und die Freigeiſter glauben, Sie ſeien ein Theologe geworden,“ ſchreibt Fr. Nicolai an ihn unter dem 24. April 1777. Worauf Leſſing entgegnet: „Das erinnert mich, daß ich eben ſo im vorigen Kriege zu Leipzig für einen Erzpreußen, und in Berlin für einen Erzſachſen gehalten worden bin,“ u. ſ. w. Wie ſehr Leſſing mit ſeinen ſcharfen Augen die Schwächen und Mängel der Aufklärungspartei erkannte, beweiſt unter Anderem auch ein Brief an Nicolai vom 25. Auguſt 1769, wo es heißt: „Sagen Sie mir von Ihrer Berliniſchen Freiheit zu denken und zu ſchreiben ja Nichts! Sie reducirt ſich einzig und allein auf die Freiheit, wider die Religion ſo viel Sottiſen zu Markte zu bringen, als man will. Und dieſer Freiheit muß ſich der rechtliche Mann nun bald

1) Schriften Bd. XXX. S. 448 und 451.

Digitized by Google

zu bedienen schämen. Lassen Sie es aber doch einmal einen in Berlin versuchen, über andere Dinge so frei zu schreiben, als Sonnenfels in Wien gethan; lassen Sie es ihn versuchen, dem vornehmen Hofpöbel so die Wahrheit zu sagen, wie sie ihm dieser gesagt; lassen Sie in Berlin einen auftreten, der für die Rechte der Unterthanen gegen Aussaugung und Despotismus seine Stimme erheben wollte, und Sie werden bald erfahren, welches Land bis auf den heutigen Tag das sklavischste Land von Europa ist."

Ein Mann, wie Lessing, konnte keinem starren, geistlosen, sich wirklich überlebt habenden und unzeitgemäß gewordenen Orthodoxismus und Conservatismus huldigen; er konnte sich aber eben so wenig für bloß negative Richtungen begeistern: er sah vielmehr, wie die Parteien, welche sich als die Vertreter der Freiheits- und Humanitätsideen darstellen, im Grunde die tyrannischsten und gewaltthätigsten von allen sind. Das Bornirte, Wilde, Fanatische war ihm nicht nur auf einer Seite, es war ihm überall zuwider und tief verhaßt. Alles in solcher Weise Angegriffene nahm er in seinen Schutz. Ein Wittenberger Professor hatte dem Papst Benedict XIV. seine Schriften zugesandt und dafür von dem Cardinal-Staatssecretär Valenti ein schmeichelhaftes Dankschreiben erhalten. Grund genug für die Wittenberger Zeloten, darüber Zeter zu schreien und in der Schloßkirche zu predigen: „Luther's Asche müsse sich noch im Grabe über den Frevel umdrehen, daß ein Wittenberger Professor sich nicht entblödet, nach Rom an

Digitized by Google

die große babyloniſche Hure zu ſchreiben[1])." Darauf machte Leſſing das Epigramm:

„Er hat den Papſt gelobt, und wir, zu Luther's Ehre,
Wir ſollten ihn nicht ſchelten?
Den Papſt, den Papſt gelobt! Wenn's noch der Teufel wäre,
Da ließen wir es gelten."

Den Dichter Lemnius, gegen welchen ſich Luther und Melanchthon ſo unedel und unrühmlich betragen haben, vertheidigte er in einer Rettungsſchrift und ſetzte darin die dem Character jener Reformatoren zur Laſt fallenden Mängel und Schwächen in's Licht. Wider den Weihbiſchof v. Hontheim, der die gallicaniſchen Freiheiten für das Episcopalſyſtem in Deutſchland einführen wollte, nahm er für die Rechte des Papſtes Partei[2]). So hat er ſich auch um den Katholicismus Verdienſte erworben. Aber ſeine Lage konnte dadurch nicht gebeſſert werden; und ſo endete er edel, aber unglücklich als Märtyrer ſeiner Einſicht, Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit.

Ich füge noch eine Stelle aus Stahr's biographiſchem Werke hinzu. Indem derſelbe hier im vierten Buche von Leſſing's Kampf mit dem Paſtor Götze ſpricht, ſagt er: „Das Wichtigſte in dieſem Kampfe iſt der Umſtand, daß Leſſing ſeine Sache zur Sache der von

1) Danzel, Gottſched und ſeine Zeit S. 312 f.

2) Fr. H. Jacobi's ſämmtliche Werke Bd. II. S. 334. Alzog, Kirchengeſchichte, Mainz 1860, S. 947.

Digitized by Google

seinem Gegner beleidigten katholischen Kirche machte und schließlich geradezu auf eine Union zwischen Protestantismus und Katholicismus hinwies. Götze und die Seinen hatten mit ihren Behauptungen, nur der könne ein Christ sein, für den die Bibel der alleinige Lehrgrund der Religion sei, dem überwiegend größeren Theile der Christen die Berechtigung zu diesem Namen abgesprochen. Sie waren nach Lessing's Ausdrucke „„die Stänker, welche alles, was katholisch ist, als unchristlich verdammen und so den Groll, den die im deutschen Reiche geduldeten Religionsparteien gegen einander doch endlich einmal ablegen müßten, nähren und unterhalten."" Ihnen gegenüber stellte sich daher Lessing mit seinem Unionsprincipe, dessen Verwirklichung auch dem politischen Geschicke unserer Nation eine unberechenbare Wendung zu geben vermöchte. Seine Vertheidigung des Katholicismus war freilich zugleich eine strategische Wendung, womit er sich gegen die ihm von Götze angedrohte Verfolgung von Seiten der deutschen Reichsbehörde zu sichern suchte. Aber sein Gedanke war darum nicht minder ernstlich gemeint. Je fester er selbst auf dem protestantischen Fundamente der freien Kritik und Forschung stand, um so sicherer vermochte er den Katholiken Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Der heutige officielle Protestantismus aber mag sich Lessing's Prophezeihung gesagt sein lassen, die er in dem Fragmente „„von den jetzigen Religionsbewegungen"" ausspricht:

Digitized by Google

„„Alle die gewaltigen Schritte, welche die proteſtantiſche Kirche durch die Reformation vor den Katholiken voraus gewann, haben die Katholiken bald wieder gewonnen. Ja, wenn man der evangeliſchen Kirche verwehren will, noch weiter in ſich ſelbſt zu wirken, und alle heterogene Materie von ſich zu ſtoßen, wird ſie auf einmal eben ſo weit hinter dem Papſtthum ſein, als ſie jemals noch vor ihm geweſen iſt.““ So weit Stahr.

Leſſing deckte in jenem Streite die innerſte und eigentlichſte Schwäche des kirchlichen Proteſtantismus der katholiſchen Lehre gegenüber auf und ſtellte ſie in's grellſte Licht. Dadurch gab er jener Orthodoxie für immer den wenigſtens theoretiſchen Todesſtoß. Seit Leſſing exiſtirt von Rechtswegen kein ſolcher Proteſtantismus mehr; er exiſtirt nur noch per nefas, der öffentlich ausgeſprochenen und klar gemachten Wahrheit zum Trotz.

Hier kommen wir wieder auf Leſſing's Verhältniß zur Loge zurück. Indem er den proteſtantiſchen Gegenſatz des Ordens, wie er in der Orthodoxie dieſer Kirche exiſtirt, beſchämte und zermalmte, gab er einem anderen, weit gefährlicheren und gefürchteteren, dem katholiſchen, ein entſchiedenes Uebergewicht. Es iſt begreiflich, daß unter ſolchen Umſtänden der Triumph, den Leſſing über ſeine theologiſchen Gegner errang, der Aufklärung und ihrem Orden nicht gefallen konnte. Schon das mußte ihn nach dieſer Seite hin in höchſte Ungunſt bringen. Und dann noch überdies das directe Vergehen, das er durch ſeine Geſpräche

Digitized by Google

über die Freimaurerei an der Loge beging! Armer Leſſing! Dein Schickſal und Ende konnte kein anderes, beſſeres ſein, als das deines großen Mitgenius und Mitmärtyrers, den man zu Wien, ſei es an Gift, wie man glaubte und wie ich ebenfalls glaube, oder an Noth, Elend und Gram, was nicht viel beſſer wäre, ſo himmelſchreiend und unverantwortlich dahinſterben und untergehen ließ.

Im Jahre 1779 ſchrieb Leſſing in ein Stammbuch, worin die bereits Verſtorbenen mit einem Kreuzchen bezeichnet waren, das rührende Epigramm:

„Hier will ich liegen. Hier bekomm' ich doch
Wenn keinen Leichenſtein, ein Kreuzchen noch."

Sein Grab wurde in der That mit keinem Kennzeichen und Denkmale geſchmückt.

Kurz vor Leſſing's Ende fühlte Göthe das dringende Verlangen, ſich mit dieſem geiſtesverwandten Manne, den er, wie er ſagte, „auf's Höchſte ſchätzte," in perſönliche Berührung zu ſetzen. Hier wäre dem Einſamen und Betrübten wohl endlich ein Stern aufgegangen und hätte die Nacht ſeines Daſeins glänzend aufgehellt. Doch gerade in dem Augenblicke, in welchem Göthe den Entſchluß zu einer Reiſe nach Wolfenbüttel faßte, vernahm er Leſſing's Tod. „Keine Viertelſtunde vorher, ehe die Nachricht kam," ſo ſchreibt er an Frau v. Stein, „machte ich einen Plan, ihn zu beſuchen. Wir verlieren viel, viel an ihm; mehr, als wir glauben."

Die Loge urtheilte anders; ſie ſtieß ihn haſſend und

Digitized by Google

grollend in's Grab hinein. So mußte auch Mozart fort, eben als ihm günſtigere Sterne zu leuchten begannen. Die Hohlköpfe, die Böſewichter läßt man leben und gedeihen; man befördert ſie zu Aemtern, Stellen, Ehren und Einnahmen, man rühmt und ehrt ſie im Leben und im Tod. Der redliche Mann, der reine, uneigennützige, unparteiiſche Erforſcher und Verkündiger des Wahren und Guten, der wahrhafte Freund des Lichtes und der Menſchheit, der keinem excluſiven, fanatiſchen und gräuelhaften Partei- und Vereinszwecke dient, hat nicht, wo er ſein Haupt hinlege, und muß in Einſamkeit, Mangel und Kummer den Geiſt verhauchen. Es iſt ſchwierig, zu ergründen, wo man ihn eingeſcharrt, und es entſtehen Mozartiſche und Leſſingiſche „Grabesfragen." Das iſt Weltgeſetz, das iſt Ordensgeſetz.

7.

Die Welt iſt voll von offenbarem, ſich ungeſcheut im Lichte der Sonne vollbringendem Mord und Gräuel; ſie iſt voller, als man denkt und ahnet, auch von heimlichen, unerkannten, nicht an's Tageslicht kommenden oder doch nicht auf die wahren Urheber zurückbezogenen Grauſamkeiten und Verbrechen der Art. Eugène Sue hat uns in ſeinem ewigen Juden ein Gemälde entrollt, das ſehr märchenhaft und phantaſtiſch ausſieht und doch wohl nicht ohne Wahrheit iſt, nur daß ſich die Kakodämonen, die ſolche Thaten verrichten, die Robin's und die noch ſchlaueren Teufel, welche ſelbſt wieder dieſe Robin's

Digitized by Google

vergiften, nicht im Orden des h. Ignatius, sondern in einem ganz anderen befinden. Sue hat geschildert, wie es vielmehr in diesem letzteren zugeht, hat es aber mit einem den Kirchenfeinden und Geheimbündlern eigenen Manöver gänzlich auf die andere Seite gewälzt, und so, statt der eigenen Partei, die es so treibt, die entgegenstehende, die zu vernichten die Absicht ist, zum Schauder und Abscheu der Welt gemacht. — Es kommen zuweilen auch in öffentlichen Blättern die sonderbarsten Dinge vor. So waren in der „Didaskalia" folgende Nachrichten zu lesen: „Berlin, den 10. October 1860. Die Mutter des in Paris unerwartet verstorbenen Professors Hirsch ist vor einigen Jahren ermordet worden; seine Frau sank plötzlich todt vom Stuhle, als sie Clavier spielte; er selbst fand ein ähnliches rasches Ende, und nun endlich auch noch seine Schwiegermutter. Diese, eine sehr reiche Frau, hat auf die Nachricht von dem Tode ihres Schwiegersohnes erst den Versuch gemacht, sich durch Enthaltung von Speise und Trank den Tod zu geben; dann aber, da der Versuch mißglückte, sich erdrosselt." Was ist das? Ein Puff? Eine fabricirte Zeitungslüge? Die Notizen sind doch mit so großer Bestimmtheit und als etwas am Orte und in den betreffenden Kreisen allgemein Bekanntes hingestellt. Es wäre auch ein gar zu gräulicher Scherz, und es ist mir nicht bekannt, daß der Sache widersprochen worden ist. Doch dem sei, wie ihm wolle! Daß die Geheimbünde keinerlei Schonung und Barmherzigkeit kennen, daß

Digitized by Google

ſie ihren Feinden den guten Namen, die ſociale Exiſtenz, die Erwerbsquellen, die finanziellen Mittel des Fortbeſtandes rauben, daß ſie namentlich auch mit Gift und Dolch umgehen [1]), daß ſie ihre eigenen Mitglieder, wenn ſie ihnen läſtig oder gefährlich ſind, ohne alle Rückſicht aufopfern, ſogar denunciatoriſch ihren Gegnern in die Hände liefern und ſo ſelbſt dieſe zu unbewußten Werkzeugen ihres Willens machen, das iſt jedem in dieſer Region nicht ganz Fremden hinlänglich bekannt. Den ſtets bereiten, furchtbaren Carbonaridolch kennt jedes Kind, und dieſe Carbonari ſind nur eine der vielen Formen, in welchen die große Weltverſchwörungsgeſellſchaft zur Erſcheinung kommt. Wenn in Italien vielleicht mehr mit dem Dolche „gearbeitet" wird, ſo bedient man ſich in anderen Ländern, wo das weniger am Orte, mehr der fürchterlichen Ordensapotheke, von der die Maſſe gemeiner Maçons, die dem eigentlichen radicalen Myſterium nur zur harmloſen, täuſchenden Hülle dienen, freilich keine Ahnung haben; vergl. über dies Alles „Aphorismen" K. Die

1) „Die geheimen Geſellſchaften pflegten und pflegen noch jetzt den Geſammt- und Einzelmord anzuwenden. Sie haben den Meuchelmord zur Waffe und zum Symbol ihres Beſtehens gemacht, indem ſie bei ihren bethörten Genoſſen und Anhängern, ſo wie bei den Behörden, Schrecken hervorzurufen ſuchten. So war und iſt Gift und Dolch das letzte Arcanum dieſer Theoretiker der durch den Mord erklärten Brüderlichkeit." Brühl, die Geheimbünde gegen Rom. Prag, 1860. S. 65.

Vermuthungen, die ich in diesen Blättern auf meine eigene Faust geäußert, können falsch und der Orden in dieser Beziehung in der That unschuldig sein. Aber er wolle deßhalb keine Beschwerde erheben! Wird er in ungegründeten Verdacht und Verruf gebracht, so ist es eine gerechte Vergeltung seiner eigenen Praxis und grundsatzmäßigen Verfahrungsweise wider das seinen Zwecken Entgegenstehende. Nirgend wird mehr verläumdet und durch Verläumdung absichtlicher geschadet und zu Grunde gerichtet, als auf Seiten unserer Aufklärer, Religionsfeinde, Demokraten, Geheimbündler und Revolutionäre. Ich hätte es, wenn ich verläumderische Absichten hegte, noch nicht entfernt so arg gemacht, als diese es ganz gewöhnlich machen, als es z. B. Sue in Beziehung auf die Jesuiten gethan. Die jesuitenfeindliche und antikatholische Welt hat seinen Roman mit Entzücken gelesen und ist weit davon entfernt gewesen, zu sagen, daß er die Ausgeburt eines verrückten Gehirnes oder das Werk eines unverschämten Lügners und Calumniators sei. Nun denn, so sage man dergleichen auch nicht von diesen Blättern, die um so viel maßvoller und karger in ihren Schilderungen, Annahmen und Andeutungen sind, und das, was sie zu behaupten und zu vermuthen sich erlauben, nicht nur romanhaft erzählen und beschreiben, sondern doch immer mit bestimmten Gründen, historischen Argumenten, Analogieen, Combinationen und literarischen Nachweisungen versehen.

Digitized by Google

Mysteriologische Aphorismen.

Nachweisungen, Excerpte und Bemerkungen über Wesen, Geschichte, Organismus, Symbolik und Thätigkeit der geheimen Gesellschaften, mit Benutzung der eigenen Darstellungen und Aeußerungen derselben, so wie derjenigen ihrer Unzufriedenen, Apostaten, Gegner und Ankläger.

Digitized by Google

Bleibt eine Lehre je geheim?

Wedekind, der pythagoräische Orden,
Leipzig 1820. S. 118.

Es ist Nichts so fein gesponnen,
Es kommt doch endlich an die Sonnen.

Sprüchwort.

Das Ungeheuer hat eine Achillesferse, einen offnen Punkt seiner ganzen Lebenskraft. Tausende der listigsten, kühnsten und bösartigsten Menschen regieren und zerstören durch Millionen betrogener besserer, ja edler Menschen. Man dränge diesen, deren Eitelkeit sich freilich wider eine solche Erkenntniß sträubt, die Ueberzeugung ihrer Blendung und des Daseins des destructivsten Zweckes, des drohenden Verlustes ihrer Ehre, ihres Vermögens, ja ihres Lebens auf — denn die „mitternächtigen" Ordenssysteme nennen die besseren Systeme der „südlichen" Halbscheid nur ihre Werkzeuge, welche sie Brüder rufen, so lange sie solche brauchen, die sie aber zerbrechen, so wie sie mit Hülfe derselben zur Macht gelangt. Mit dem Erwachen der in Schlummer gewiegten Werkzeuge stirbt der allmächtige Nerv der regierenden Bosheit; Völker und Fürsten wenden sich schaudernd ab und der Giftquell versiegt. Eckert.

Manche Stimme tönet hier;
Bunter Art ist die Manier;
Aus dem eignen Lager schallt's,
Aus dem Mund der Feinde hallt's.
Höre, was ein Jeder spricht;
Halte dann du selbst Gericht!

Digitized by Google

Vorwort.

Ich habe dieſe Sammlung zunächſt deßhalb veranſtaltet, damit ſie den vorſtehenden Abhandlungen, wo ich mich darauf beziehe, zur Unterſtützung diene; dann aber auch, um diejenigen meiner Leſer, welche mit den hier klar zu machenden Gegenſtänden noch allzu wenig bekannt ſein mögen, eine ſo kurze und bequeme, als inſtructive Ueberſicht und Belehrung über die Natur, die Anſchauungen, Abſichten, Einrichtungen, Grundſätze, Ausdrucks- und Verfahrungsweiſen der bezüglichen Geheimbünde, insbeſondere des Freimaurerordens, zu geben. Man hört hier dieſe Geſellſchaften ſelbſt ſprechen, ſich ſelber zeichnen; man lieſt Dinge, die nicht in's Publikum kommen, ſondern das tiefſte Geheimniß bleiben ſollten und doch ihren Weg in's Licht der Oeffentlichkeit gefunden haben; man vernimmt, was die Ankläger vorbringen, was die in's Myſterium Eingeweihten, aber mit ihm Entzweiten und zu Gegnern ihrer früheren Bundesbrüder Gewordenen, für Aufſchlüſſe geben. Die Hüllen ſind gefallen. Es gibt, wie jetzt die Dinge ſtehen, im Allgemeinen und Weſentlichen kein Geheimniß mehr, und Solche, welche derartigen Geſellſchaf-

ten nie förmlich einverleibt gewesen, sind in den Stand gesetzt, so hell zu sehen, als die Eingeweihten, ja weit mehr zu wissen und zu begreifen, als eine Masse von Geheimbündlern untergeordneter und gewöhnlicher Art, die eine nur peripherische Stellung und Bedeutung haben und denen man keinen Einblick in das eigentliche Mysterium gestattet. Ich habe namentlich die Aeußerungen, Erklärungen, Mittheilungen, Aushebungen und Urtheile eines Weishaupt, Knigge, Sonnenfels, Wedekind, Haugwitz, Marwitz, Barruel, Johannes Wit, E. E. Eckert, Crétineaux-Joly, Brühl, Hergenröther, Buß ꝛc., die bezüglichen Aufsätze der „historisch-politischen Blätter," so wie die Schriften, Journalartikel und Broschüren der neueren und neuesten Vertreter, Häupter und Schriftsteller der Umsturzpartei, eines Börne, Heinzen, Vogt, Marx u. s. w. benutzt. Manches ist anonym, aber aus maurerischen Druckschriften gezogen. Das öfters citirte Wiener Freimaurer-Journal wurde von Sonnenfels, dem Großmeister der österreichischen Maurerei, auf den auch Lessing in seinen Briefen zu sprechen kommt, und von dessen Großbeamten geschrieben. Ueber die den Illuminatenorden betreffenden Urkunden [1]) s. Eckert

1) Originalschriften des Illuminatenordens, vorgefunden bei dem gewesenen Regierungsrath Zwack zu Landshut i. J. 1786. München 1787. Dazu gehört der ebendaselbst herausgekommene Nachtrag, die „neuesten Arbeiten des Spartacus und Philo," worunter Weishaupt und Knigge zu verstehen ꝛc.

Digitized by Google

in seinem „Magazin der Beweisführung zur Verurtheilung des Freimaurerordens [1])." Die Aechtheit derselben ist auch von den betroffenen Personen nicht angefochten worden und Knigge selbst hat sie als Beweisstücke citirt. Werthvolle Enthüllungen, Geständnisse und Schilderungen gibt Johannes Wit genannt von Dörring in seinen „Fragmenten aus meinem Leben und meiner Zeit [2])." Diese Mittheilungen sind ebenfalls zu historischen Notoritäten und Argumenten geworden, da Niemand, der dabei bloßgestellt wurde, einen Widerspruch dagegen zu erheben wagte. Was die wichtige Schrift von Crétineaux-Joly, „L'église Romaine en face de la révolution," Paris 1860, betrifft, so sagt Hergenröther: „Ich halte die hier veröffentlichten Documente aus inneren Gründen für authentisch, mag ihnen auch die äußere Beglaubigung fehlen. Sicher hat sie in dieser Weise kein Dritter erfunden." Vergl. historisch-politische Blätter

1) Schaffhausen bei Fr. Hurter. 1858. Heft II. S. 2 f.

2) Die mir zur Hand seiende Ausgabe ist zu Leipzig in Commission bei Gräfe 1830 herausgekommen. Eckert, Magazin, Heft III S. 102 gibt folgende Quellen an: J. Wit, Fragmente ꝛc. Braunschweig 1827. Dessen Jugendleben und Reisen. Leipzig 1833. Dessen Fragmente ꝛc. Bd. III. Abth. 2. Ein interessanter Auszug aus diesen Schriften findet sich hier bei Eckert Cap. VI. S. 102 ff. Ich habe zu meinem Zweck nur einzelne Stellen und Notizen enthoben und dieser Sammlung verschiedentlich eingereiht.

Digitized by Google

Bd. XLVI. Heft VI. S. 466—472. „Crétineaux-Joly's Documente zur Geschichte des römischen Stuhles.“ Der bekannte Advocat Eckert, dessen Publicationen ich vielfältig in Anspruch genommen, ist eine räthselhafte Person; er ist allem Anschein nach ein tief eingeweihtes Ordensmitglied gewesen, so tief, daß ihm Nichts unbekannt blieb, oder, wenn Etwas, dies leicht von ihm vollends errathen und herausgebracht werden konnte; ist aber abgefallen und hat sich dann in bitterer Feindschaft gegen den Orden gekehrt, dessen Sturz er denunciatorisch zu bewirken sucht [1]). Was diesem Thun für Motive zu Grunde liegen, darüber kann und will ich nicht urtheilen; es ist ein Glück für Menschheit und Geschichtsforschung, wenn in solchen Gesellschaften Entzweiung und Verrath ihre Rolle spielen, und es ist thöricht, von einer Erscheinung der Art nicht den sich für die Erkenntniß der Wahrheit bietenden Nutzen zu ziehen und die durch dieselbe zu Tage geförderten Thatsachen als Einbildungen oder Lügen bloß deßhalb zurückzuweisen, weil nicht durchaus klar gemacht wird, wie der Darsteller und Ankläger zu seinen Kenntnissen und Einsichten gekommen, vielleicht sogar ein Weg angegeben ist, den man nicht geneigt ist, für den wahren zu halten. Es gibt in solchen Fällen zwischen allzu arglos er Hingebung und unbedingtem Unglauben einen vernünftigen Mittelweg.

---

1) Neuestens ist mit dem Orden Prinz Murat, der Großmeister der französischen Freimaurer, zerfallen.

Digitized by Google

Man muß auf Alles aufmerksam sein und sehen, ob es sich nicht sonstwie bestätige und bewahrheite. Auch ich habe in diesem Gebiete an Manchem gezweifelt, was auf den ersten Blick sehr unwahrscheinlich ist, — le vrai n'est pas toujours vraisemblable — bis es mir selbst aufstieß und namentlich in maurerischen Schriften unverkennbar genug vor Augen stand.

Sollte in dieser aphoristischen Combination Einiges vorkommen und auffallen, was sich nicht unmittelbar auf Mysterien und Geheimbünde bezieht und so dem Titel der Sammlung nicht zu entsprechen scheint, so habe ich zu bemerken, daß gewiß sehr Vieles in der Welt auftritt und in Literatur und Geschichte seine Rolle spielt, was zu jenen Verbindungen ein sehr inniges Verhältniß hat, dasselbe zwar verschweigt oder verläugnet, dem Kundigeren und tiefer Blickenden aber doch nicht zu bergen vermag, so wie auch, daß ich diese Verbindungen nicht bloß in strenger, isolirter Beziehung zu sich selbst, sondern in ihrem Zusammenhange mit dem allgemeinen Wesen und Geiste der Zeit und der Menschheit zu betrachten die Absicht habe.

Digitized by Google

A. Rückblicke und Aussichten vom eigenen Standpunkte der geheimen Gesellschaften aus.

1.

Obgleich die politische und wissenschaftliche Beschaffenheit der Staaten der Freimaurerei nicht günstig war, obgleich in dem fünften Jahrhundert die geheimen Gesellschaften der Alten auf Befehl des römischen Kaisers aufgelöst wurden, so läßt sich doch aus vielen Gründen glauben, daß die alten Mysterien lange nach ihrer öffentlichen Aufhebung von jenen Feinden der Christenheit, welche der Religion ihrer Väter getreu blieben, immer noch im Geheimen geübt wurden. Ja wir haben selbst das Zeugniß einiger Schriftsteller, daß dies wirklich so war, daß es noch im achten Jahrhundert griechische Ceremonien gab, und daß sie niemals ganz vertilgt worden sind.

Lawrie, Geschichte der Freimaurerei. Auf Befehl und unter Autorität der Großloge von Schottland herausgegeben. Uebersetzt von Burkhardt. Freiburg 1810. S. 45.

2.

Wenn schon die Alten von ihren Mysterien so erhabene Schilderungen machen, daß sie dieselben als das erhabenste Licht und den Anfang eines wahren Lebens ansehen, so ist dies mit noch größerem Rechte von den Symbolen der Freimaurer zu sagen. Der Zweck des Ordens besteht nun aber mit in der Fortsetzung und Erhaltung dieser Symbole und

Digitized by Google

Geheimniſſe. — Die Maurerei lehrt nichts Unmögliches. Ihr Geheimniß beſteht darin, daß man einſehen lernt, was wirklich iſt [1]). Sie lehrt die Kunſt, gut zu werden, ohne die Motive der Furcht und Hoffnung, unabhängig von Himmel und Hölle. Der Maurer erwartet ſeinen Lohn nicht erſt in einer künftigen Zeit, ſonden hat ihn empfangen und iſt zufrieden.

Sarſena. S. 41 f. 62.

Die Freimaurerei in ihrer Stellung zur Gegenwart. Leipzig 1852. S. 29.

Hiemit iſt die reine Beſchränkung auf das Hier und Jetzt ausgeſprochen, und nur, wer ſich damit begnügen will und kann, vermag dieſer Erklärung zufolge Logenbruder zu ſein. Ein mageres Myſterium. Die gemeinſten und ſchlechteſten Menſchen ſtehen ohnehin auf dieſem Standpunkte und brauchen nicht erſt Freimaurer zu werden, um ſich von dieſem erhabenen Lichte beleuchten zu laſſen.

3.

Dieſe Ahnung ſagt mir: Jene Zeiten kommen wieder.
Ja, ſie kehren, und dann, Menſchheit, jauchze laut!
Denn der Wahrheit Tempel haben dann die Brüder
Schöner nur auf's Grab der Alten aufgebaut.
Strahlt gleich jetzt noch nicht in vollem Schimmer
Rings ſein Bau, ſo lacht doch mild und ſchön
Uns die Ausſicht immer:

---

1) D. h. es werden die religiöſen Ideen als bloße Chimären betrachtet und abgewieſen.

Glänzender, als je der Erdkreis ihn geseh'n,
Mit verjüngter Kraft wird einst der edle Orden,
Der so ungerecht zerstöret worden,
Wie ein Phönix aus der Asche auferstieh'n.

Situation eines Maurers bei den Ruinen eines Tempelherrn-Gebäudes.

Wiener Journal für Freimaurer. Jahrgang I. Heft 3. S. 168.

Der Freimaurer- und der Tempelherrnorden sind hiernach im Grunde identisch. In der Freimaurerei und durch dieselbe soll der „ungerecht zerstörte" Orden seine Wiederauferstehung feiern. Es ist aber theilweise selbst von Seiten der Maurerei eingestanden worden, daß die Templer so unschuldig nicht gewesen sind. Ein bekannter Ordenswürdenträger, Freiherr Georg von Wedekind, sagt in seinem als Manuscript für Freimaurer gedruckten Buche: „Der pythagoräische Orden, die Obscurantenvereine in der Christenheit und die Freimaurerei," Leipzig 1820, S. 115 und 118 über die Tempelherren Folgendes: „Es ist nicht zu läugnen, daß sie eine geheime Lehre, eine disciplina arcani, hatten, welche die Curie mißbilligen mußte ..... Daß sie im Sinne der Curie Ketzer, Erzketzer, höchst verdammungswürdige Abtrünnige waren, geht aus Hammer's Fundgruben des Orientes sonnenklar hervor, und man braucht, um sich davon zu überzeugen, nur die Abbildungen von Münzen, Gefäßen u. s. w. anzusehen, die als Nachlaß der Tempelherren im kaiserlichen Schatze

zu Wien aufbewahrt werden.“ Hiernach war die Anklage und Zerstörung des Bundes wenigstens vom kirchlichen Standpunkte aus keineswegs „ungerecht,“ wie jene maurerischen Verse behaupten.

4.

Bald, bald, bald! Durch den, der da ist und sein wird und gewesen ist.

Freimaurer-Ritualien von 1766. S. 102.

Man wird sich erinnern, wie auch in der „Zauberflöte“ dieses maurerische „bald“, und zwar dreifach, wie in obiger Stelle ertönt:

„Bald prangt, den Morgen zu verkünden,
Die Sonn' auf neuer Bahn;
Bald soll der Aberglaube schwinden,
Bald siegt der weise Mann.“

„Bald fühlt der edle Jüngling neues Leben,
Bald ist er unserem Dienste ganz ergeben
— — — — — — — — — — — —
Bald, bald, bald wird er unser würdig sein,“

mit Wiederholung der letzten Zeile.

5.

Wenn Sie Ihren Vortheil kennen, so ist die Welt unser. Das Schicksal leitet uns wunderbar. Ich sehe große, ungeheuer große Aussichten vor mir.

Der Illuminat Knigge in einem Briefe an Weishaupt 1783.

Digitized by Google

6.

Sie werden nach und nach eine eigene Moral, Erziehung, Statistik und Religion entstehen sehen.

Weishaupt an Zwack den 10. März 1778.

Dazu bemerkt Eckert: „Man werfe einen prüfenden Blick um sich und man wird erkennen, daß Weishaupt keine leeren Worte sprach, daß er seine Gegenwart und die Zukunft richtig verstand, daß sein Werk nicht mit ihm erlosch, daß seine Maurerheere treulich fortarbeiteten in den Bahnen des Risses, den er zeichnete." S. des Genannten „Magazin der Beweisführung" ꝛc. II. S. 59.

7.

Noch immer drängen sich an die Spitze unseres Geschlechtes hin despotische Würger vor, um es zu tyrannisiren. Man muß den Großen die angeborenen Menschenrechte der Freiheit, des Eigenthums und der ursprünglichen Gleichheit einflößen. Seht ihr die Früchte eueres Bestrebens nicht, so übergebt das Werk eueren Nachkommen; sie werden es höher aufführen, und unsere Enkel werden es noch weiter fortführen, immer höher und höher, bis es über alle Gebäude, die sich das Laster von seinen Knechten aufführen läßt, hinausragt, bis alle diese in Schutt verfallen und dein Tempel, o Tugend, unser Werk, allein dasteht.

Wiener Freimaurer-Journ. Jahrg. I. Bd. III. S. 139 ff.

8.

Bei Eröffnung der Loge, welche das Großkreuz St. Johannis oder die vollkommene Maurerloge heißt,

Digitized by Google

fragt der Meiſter: Was iſt die Glocke? Marſchall: Die vollkommene Zeit. Meiſter: Welche iſt dieſe? Marſchall: Da die Wächter mit Schrecken erwachen.

E. E. Eckert, der Freimaurerorden in ſeiner wahren Bedeutung. In Commiſſion bei Adler und Dietze in Dresden. 1852. S. 488. Vergl. oben S. 64.

9.

Bei der Reception eines ſchottiſchen Meiſters und Andreasritters wird zwiſchen Oſten und Weſten im Süden der Galgen aufgerichtet. Sarſena S. 192. Für wen? Zwiſchen Oſten und Weſten im Süden liegt für uns Rom, und hier reſidirt das höchſte Haupt der Chriſtenheit. Sapienti sat. Die Sache bedarf keiner weiteren Erforſchung und Erläuterung.

10.

— — — — Und wenn die ganze Welt des Ordens Tempel iſt, der Azur des Himmels ſein Dach, die Pole ſeine Wände und Thron und Kirche ſeine Pfeiler — dann werden die Mächtigen der Erde ſelber ſich beugen und uns die Weltherrſchaft, den Völkern aber die ihnen von uns bereitete Freiheit laſſen. Nur noch ein Jahrhundert ſchenke uns der Weltenmeiſter, dann ſind wir an dem vorgezeichneten Ziele und die Völker ſuchen ihre Fürſten nur noch unter ihren Geweihten.

Blumenhagen, Meiſter vom Stuhl.
Zeitſchrift für Freimaurerei.

Digitized by Google

11.

Ja, meine Brüder! Im Fortschreiten auf dem edlen Pfade wird die Maurerei, diese erhabene Glaubensregel, dieser Ausdruck des trefflichsten Regierungssystems auf Erden, zuletzt über alle Widersacher siegen, und ihr Gesetz nur dazu dem ganzen Erdball geben, daß er ihre menschenfreundlichen Gesinnungen liebe und verehre. Logenrede.

Asträa, Taschenbuch für Freimaurer von Friedrich v. Sydow. 1828.

12.

Die Brüder des dritten Grades der „deutschen Union" des Dr. Bahrdt in Halle „wissen, daß die Vernunft Alles in Allem, der letzte Zweck der Union Entfernung des moralischen Despotismus, Entfesselung der Menschheit vom Aberglauben und Erhebung der Vernunft auf den Richterstuhl aller Wahrheit ist."

Eckert, Magazin II. S. 121 f.

Ueber die „deutsche Union" als eine Tochter des Illuminatensystemes und ein Werkzeug dieser Gattung von Freimaurerei s. ebendas. S. 91 ff. 124 f. 144.

13.

Auf, reißt die Krone vom Haupte des Eroberers und setzt sie der unterdrückten Unschuld auf; zersprengt die Sklavenketten, die noch freigeborene Menschen drücken; lehrt unsere Bonzen Menschlichkeit; bändigt den Uebermuth

Digitized by Google

der Großen; macht die Rechte der Freiheit geltend; hebt die Menschheit aus dem Staube, in den sie der Despotismus und die Wuth der Fanatiker gestampft!

Wiener Journal für Freimaurer. Jahrgang II. Heft I. S. 88.

14.

Heilige Natur! Du dünkest mich das Muster, nach welchem der Maurer noch jetzt bei seinem verhängnißvollen Bau verfährt. Sein Zweck — kein bloßes Ideal — wird jeden Augenblick durch stilles, unvermerktes, langsames Wirken erreicht, und so verschieden auch die Bedürfnisse der Zeiten, so verschieden ist auch die Aeußerung seiner Wirksamkeit. Heute: Erhaltung und Pflege eines Keimes; morgen: Ausbildung, Trieb der Blüthen und Früchte. Am ersten Tage: Ausrottung des Stammes, der, nach vollbrachtem Zwecke seines Daseins, als eine todte Last die Erde drückt und nur den Garten der Menschheit entstellt; und dann: Belebung eines neuen Samenkorns aus dem Verwesungsschutte.

Wiener Journal für Freimaurer. Jahrg. III. Heft II. S. 148 ff.

15.

Wenn nach dem Willen des großen Baumeisters der Bau der Humanität fortschreiten soll, so müssen die alten Gerüste fallen, wenn sich auch sämmtliche Weltmächte daran festklammern, um sie vor dem Untergange zu retten. Die alten Gerüste werden dann mit Gewalt zerstört, und wenn

Digitized by Google

dieſe Zerſtörung nach menſchlichen Geſetzen ſtrafbar iſt, ſo wird damit doch dem ewigen Geſetze, das in der Geſchichte der Menſchheit waltet, genug gethan.

Aſträa, Taſchenbuch für Freimaurer, 1845. S. 48.

B. Der nach unten und außen hin gebräuchliche Phraſenpomp und Phraſentrug.

1.

Heilig, heilig iſt der Tag,
Wo ſich edle Menſchen fanden
Und zu Brudertreu verbanden
Bis zum letzten Herzensſchlag.

Heilig, heilig iſt der Tag,
Wo für Wahrheit, Licht und Recht
Und für Menſchenwohl zu ſtreiten
Sie gelobten, zu verbreiten
Unter'm menſchlichen Geſchlecht
Tugend, Wahrheit, Licht und Recht.

Blüthen, geſammelt für meine Brüder zum Gedächtniß der Feier des Johannisfeſtes. Ohne Druckort und mit der maureriſchen Jahrzahl 5806. Motto.

Das ſind die nach außen hin als transparenter Schmuck angebrachten Phraſen und Prachtwörter der Maurerei, die aber in dieſer Allgemeinheit nichtsſagend ſind. Es kommt Alles auf die nähere Beſtimmung an; es fragt ſich, was

Digitized by Google

verſteht die Maurerei unter „Tugend, Wahrheit, Licht und Recht," durch welche Mittel, auf welchem Wege will ſie „Menſchenwohl" [1]) verbreiten, und worin ſoll dies beſtehen?

2.

Der Orden ſoll die geſunkene Menſchheit aus ihrem Schlummer wecken, wieder ein höheres Leben in ihr anfachen, Trägheit, Weichlichkeit und Furcht verbannen, und zu einem edlen Eifer für Wahrheit und Tugend anfeuern. Blüthen ꝛc. S. 27.

Es iſt ſehr zu fürchten, daß die „Verbannung von Trägheit, Weichlichkeit und Furcht" die Aufhebung eines friedlichen Zuſtandes durch gewaltſames und blutiges Vorſchreiten bezeichnen ſoll.

3.

Freiheit und Gleichheit bilden die Grundlage unſeres ehrwürdigen Ordens. Dies iſt der Felſen, auf welchem die ehrwürdigen Gründer einſt dieſes ehrwürdige Gebäude aufrichteten, und dieſer Grund mußte demſelben Dauer, ſelbſt für die fernſte Zukunft verbürgen. Weisheit, Stärke und Schönheit bildeten ſeine Säulen, und Humanität, Eintracht und Freundſchaft den Kitt, der ſie verbinden ſollte.

Der Orden iſt eine Geſellſchaft, die zu allen Zeiten,

---

1) „Das höchſte Ziel des Maurers iſt der Menſchheit Glück," heißt es in einem anderen ſolchen Verſe, ebendaſelbſt S. 14.

Digitized by Google

und jetzt mehr als jemals die Bestimmung hatte, der unterdrückten Menschheit und der verfolgten Tugend zur Zuflucht zu dienen, die unterdrückten Rechte der Weisheit wieder geltend zu machen und aus ihrer Mitte allen Parteigeist, allen Zwang, alle Abhängigkeit und allen Geiz zu verbannen.

Aus einem Manifeste des „eklektischen Logenbundes" vom Jahre 1783.

4.

„Die schlauen Brüder kannten die Menschen; sie wußten, daß dieselben der Ton, der Schall gewisser Worte leite, deren eigentlicher Gehalt ihnen ganz unbekannt ist. Deßhalb gaben sie ihrem Zwecke die herrlichsten Namen, und das war ihr Meisterstück — die feinste Benützung der Bestimmung unseres Zeitalters. Veredlung des Menschengeschlechtes, Zurückführung des Menschen zu seiner angestammten Würde, zu seinem ihm bisher entrückten Ziele seiner Bestimmung — das waren im Allgemeinen die Namen. Unterabtheilungen: den Druck, unter welchem der größte Theil der Menschen seufzt, zu erleichtern; die herrschende Finsterniß zu verscheuchen und durch Verbreitung heller Begriffe die bisherigen zweckwidrigen, durch Jahrtausende alter Barbarei entstellten Verfassungen zu berichtigen, sie nach und nach für das allgemeine Wohl zu untergraben und eine bessere

für beſſere Menſchen aufzurichten, wenn eine ſchönere Morgenröthe den Tag verkündet, wo Glück und Heil dem wiedergeborenen Menſchengeſchlechte zu Theil werde. Dieſe ſchöne Morgenröthe, dieſer Tag des Glückes und Heiles war aber weiter Nichts, als die Errichtung der Oligarchie auf den Trümmern der vorigen Verfaſſungen. Dieſen Zweck zu erreichen, iſt ihnen keine Idee zu kühn, kein Plan zu groß und kein Mittel zu unerlaubt. Sie nennen ſich Monarchiſten und Republikaner, Chriſten und Atheiſten, je nachdem die Himmelsſtriche ſind, wo ſie ihr Weſen treiben und je nachdem dieſes oder jenes Gewand erforderlich iſt.

Aus dem Schriftchen: Geheime Geſchichte der Verſchwörungsſyſteme der Jacobiner in den öſterreichiſchen Staaten. Wien 1795.

Es iſt mit Sicherheit anzunehmen, daß der Verfaſſer dem Perſonal der damals wider den Orden angeſtellten Unterſuchung angehörte oder ihm doch ſehr nahe ſtand.

5.

Der Freimaurerorden iſt eine Verbindung freier Männer für gegenſeitige Erleuchtung, Veredlung, Rath, Troſt und Hülfe, welche den beſonderen Zweck hat, die Annäherung gebildeter, durch profane Verhältniſſe von einander entfernter, aber an Geiſt und Herz verwandter Menſchen zu erleichtern, ein Schutz- und Trutzbündniß gegen die Böſen zu bilden und durch Beförderung der Humanität zur

Digitized by Google

Veredlung der Menſchen und zur Einigung derſelben in dem ſchönen Ideale der Menſchheit zu wirken.

Wedekind. Der pythagoräiſche Orden, die Obſcurantenvereine in der Chriſtenheit und die Freimaurerei. Leipzig 1820. S. 146 f.

Ich will gern glauben, daß die Sache von recht vielen Brüdern in der That ſo gefaßt wird. Aber dieſe ſtehen eben nur im Vorhofe des Tempels, nicht im inneren Heiligthum ſelbſt. Wedekind ſelbſt S. 164 des genannten Werkes ſagt: „In der Freimaurerei, als Orden, liegt allerdings auch die Anlage zu egoiſtiſcher Herrſchaft durch Hierarchie, geheimes Wirken und Obſcurantismus ..... Es läßt ſich gar nicht läugnen, daß die Freimaurerei, wenn man einen geheimen hierarchiſch eingerichteten Orden daraus machen will, unter gewiſſen Umſtänden und zu gewiſſen Zeiten, ſehr mißbraucht werden kann.“ Sapienti sat. Das iſt genug geſagt. Gleichwohl gibt Wedekind gleich darauf den Rath, ſich von Seiten des Staates und der Kirche um dieſen Geheimbund gar nicht zu bekümmern. Sonderbare Forderung bei ſo zugeſtändlich großer Gefahr!

6.

Auf dem Wilhelmsbader Convent wurde der Beſchluß gefaßt, als allgemeinen Ordenszweck: „Wohlthätigkeit im weiteſten Sinne des Wortes“ anzugeben. Die Welt ſollte den gewöhnlichen Begriff der „Mildthätigkeit“ daraus

Digitized by Google

entnehmen; der wahre Sinn aber ging dahin: wohlthätig für die Menschheit sei das, was der Orden dafür halte, der seine Weltreichsverfassung für die wohlthätigste hält, was für die Menschheit zu erzielen sei.

Eckert, die Mysteriengesellschaften der alten Heidenkirche. Schaffhausen 1860. Vorrede XXI f.

7.

Den wiewohl als die alleinigen vorgelegten Statuten ist immer am Schlusse eine auf weitere geheime Statuten verweisende Clausel beigesetzt, die in dem ostensiblen Fundamentalstatutenbuch des heutigen Ordens folgende Fassung hat:

„Alle diese Pflichten habet ihr sorgfältig in Acht zu nehmen, gleichwie auch diejenigen, so man euch auf eine Weise, die nicht beschrieben werden kann, mittheilen wird."

S. neuenglisches Constitutionsbuch, deutsche Uebersetzung, dritte Auflage, S. 308. Dem Grundvertrag der Großloge Royal York zu Berlin ist die Stelle unter den Urpflichten der Maurerei S. 188 angedruckt. Hiernach kann die Läugnung des Umstandes, daß hinter dem angeblich harmlosen und unschuldigen Verein noch etwas ganz Besonderes und sehr Geheimes stecke, welches die Oeffentlichkeit durchaus nicht verträgt, offenbar nicht festgehalten werden.

Digitized by Google

C. Die Maurerei als Elite der Menschheit und als Menschheit par excellence.

1.

Die Maurerei soll die Elite der Menschheit umfassen.

„Blüthen zum Gedächtniß der Feier des Johannisfestes 5806." S. 52.

2.

Der Freimaurerorden nennt sich vorzugsweise die Menschheit. Eckert, Magazin I. S. 87.

3.

— — — Männer, die sich immer als eine edlere Classe von Menschen betrachtet haben.

Wiener Journ. für Freimaurer. Jahrg. I. Heft II. S. 163.

4.

Ich bitte, mit diesen stolzen Aussprüchen den Aufsatz: „Loge und Genius" zu vergleichen. Ich meinerseits kann schlechterdings nicht begreifen, wie eine Gesellschaft, die sich mit dem Genius, diesem höchsten geistigen Menschheitsadel, nicht verträgt, die einen Mozart und Lessing in Noth, Einsamkeit und Elend verkommen läßt, ja, wenn so auffallende Umstände, wie sie oben a. a. O. zur Sprache gekommen, nicht sehr täuschen, sogar absichtlich in's Grab stößt, dergleichen Ansprüche machen kann.

Digitized by Google

D. Ordensgeheimniß und Ordensregierung.

1.

Leuchtet uns des Ordens freundlicher Stern, so fliehen die Nebel und trüglichen Schatten, die unseren Gang umdämmern. Er sei uns aufgegangen, erhelle unseren Pfad, den Pfad zum Tempel des Rechts, der Wahrheit und der Liebe. Es ist doch der innere Orden, in den wir die Aufnahme begehren [1]), in dem wir steigen wollen. Er nur ist es, der die Weihe, die Grade, den Preis, die Krone gibt. Blüthen ꝛc. S. 20.

2.

Hinweg mit allen Blendwerken des Wahns! Erwache, Vernunft, aus deinem Schlummer, baue das öde Feld, besäe die Brachacker, tilge das wildernde Unkraut! Befördert Gerechtigkeit, ehret Religion [2]), erziehet die Jugend, steuert dem Müßiggang! Unsere Vorfahren [3]) waren unsere Vorgänger; wir müssen unser Tagewerk den Enkeln überliefern. In meiner Ordensschule hörte ich immer die laute Stimme: Dich rief die moralische Bildungsschule; bereichert mit reinen Kenntnissen tritt in den Wirkungskreis! Ich bin die stille Pflegerin heiliger Wahrheiten, die ich

1) Im Originaldruck steht: „begehrten" — wohl in Folge eines Druckfehlers.

2) Was für eine, da die Maurerei wenigstens die öffentlich bestehenden haßt und untergräbt?

3) Die früheren Ordensbrüder.

Digitized by Google

Wenigen anvertraue, um sie zu verpflanzen auf das große Menschenfeld. Maurer sind erleuchtete Vorgänger des Lichts; sie bewahren das heilige Feuer und steuern der Tempelfrevler Hohn und Wuth.

Blüthen zum Gedächtniß der Feier des Johannisfestes 5806. S. 11.

3.

Das Innere dieser Societät, es mag Lehren und Handlungen oder Gebräuche und Sitten betreffen, ist Allen, die sich außer derselben befinden, unbekannt; und diese Verborgenheit rührt nicht nur von der Beschaffenheit der Geheimnisse selbst, sondern auch von den Verpflichtungen her, durch welche jedes Mitglied gehalten wird, auch nicht den kleinsten Zug von all dem, was den Orden angeht, bekannt zu machen.

„Apologie des Freimaurer-Ordens von dem Bruder ***, Mitglied der ** schottischen Loge zu P*." Berlin 1778. Die älteste Ausgabe dieses Buches fällt in's Jahr 1769, die zweite kam 1772 heraus. Seitdem hat sich der Stand der Sache bedeutend geändert; die Kenntniß des Rituals läßt sich aus zuverlässigen Quellen schöpfen; das eigentliche Geheimniß möchte man allerdings noch immer in's tiefste Dunkel bergen. Aber auch dieses ist uns von Wissenden verrathen; man kann auch überdies durch zweckmäßige Studien und Combinationen dahinter kommen. Es wird in dieser Abtheilung der Aphorismen zum bestimmtesten Ausspruch gebracht werden.

Digitized by Google

4.

Das eigentliche höchste Maurergeheimniß ist von Anfang nur durch Tradition, Ueberlieferung, Vertraute fortgesetzt worden und es sind von jeher nur Wenige in dessen Besitz gewesen. Es gibt nun einmal Licht und Wahrheiten, die nur dem geübten Auge wohlthätig sind. Daher gibt es im Orden auch Abstufungen.

Die Freimaurer und ihre Stellung zur Gegenwart. Leipzig 1852. S. 33.

5.

Es gibt Umstände, die uns zwingen, unseren Hauptzweck sogar in gewissen Prüfungsstufen sorgfältig verborgen zu halten. Deßhalb und anderer Ursachen wegen mußten sehr viele Brüder den Zweck des Ordens verkennen. Man konnte ihnen die Aufnahme nicht verweigern; aber man theilte ihnen nur einen kleinen Theil des Endzweckes mit. Man verbarg sich vor ihnen, bis sie endlich gar nicht wußten, woran sie waren ꝛc.

Freiherr Ecker von Eckhofen, geoffenbarter Einfluß der ächten Freimaurerei in das allgemeine Wohl der Staaten 1777 und 1779. Auf Befehl des hohen Ordenscapitels geschrieben. S. 86.

6.

Pythagoras machte zwei Fehler, welche sein Werk scheitern machten. a) Er zeichnete die Mitglieder des Ordens durch eine eigenthümliche Kleidung aus. So waren die Mitglieder der Welt kenntlich; ihre Zahl, ihr Einfluß,

Digitized by Google

ihr Handeln konnte genau beobachtet werden. b) Er ließ den äußeren Orden wissen, daß ein innerer existire. Ihr, die ein heller Geist erleuchtet, die ihr unter dem Schleier unseres Außenwerkes ernsthaftere Beschäftigungen leitet, und den Einfluß bemerkt, den unser unbekanntes Fortwirken im Stillen auf die Pflege der Menschheit hat — euch stelle ich die Geschichte des pythagoräischen Bundes zum warnenden Beispiel auf, vorsichtiger zu sein, um einem ähnlichen Loose zu entgehen.

Wiener Journal für Freimaurer.
Jahrg. II. Heft I. S. 25. 27.

7.

Wie viele unter euch gibt es nicht, die von dem Geiste und Zwecke des Ordens und seiner Geheimnisse ebensowenig und vielleicht weit unrichtigere Dinge wissen, als die Laien selbst!

Aus dem Manifeste des vereinten Directoriums der Templer und Rosenkreuzer in Berlin von 1794.

8.

Die drei symbolischen Grade, die bloße Freimaurer-Brüderschaft, befindet sich im Vorhofe des Tempels als die bloße Schaale des Ordens, seines Kernes, den sie unwissend mit Gut und Blut, mit Ehre und Gewissen schützt und nährt.

Eckert, Tempel Salomonis S. 6.

9.

Der Meister muß wissen, daß die drei Grade nur eine

Hülle, eine vorbereitende Beſchäftigung im Vorhofe ſind, daß erſt auf höheren Graden das Licht erblickt und der Eingang in das Innere betreten werden kann.

Anhang zu den Ritualſtatuten der drei Johannisgrade der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin. Leipzig 1825. S. 192.

10.

Damit die Oberen ihre wahre Abſicht beſſer verbergen, haben ſie die drei erſten Stufen zu einer Pflanzſchule höherer Wiſſenſchaften gemacht, und es kann Keiner höhere Stufen erſteigen oder in das Allerheiligſte des ſchönen Naturtempels eingelaſſen werden, der nicht erſt jene Stufen erſtiegen hat.

Ecker von Eckhofen, Ordensbruder, in ſeinem, wie er ſelbſt ſagt, auf Befehl der Oberen geſchriebenen Werke: „Geoffenbarter Einfluß der ächten Freimaurerei in das allgemeine Wohl der Staaten.“ Amſterdam 1779. Zweite Auflage. S. 11.

Schon die wahre Erklärung der Tapeten (des „Tapis“) der drei erſten Grade beweiſt den wahren Endzweck der Stiftung. Allein ſie wird nur im Innerſten des Ordens mitgetheilt.

Daſelbſt S. 88.

11.

Eilf Zwölftheilen der Ordensbrüder wird geſagt, ſie ſeien noch zu ſchwach, die Erkenntniß des letzten, gro-

Digitized by Google

ßen Ordenszweckes zu ertragen; es wird ihnen bald dieſer, bald jener gute Zweck vorgeredet ꝛc.

Eckert.

In jeder der ſo zahlreichen Ordensſtufen wird dem Aufzunehmenden ein anderer Zweck angegeben und ihm die Verpflichtung auf deſſen Feſthaltung abgenommen, der früher genannte Zweck aber für eine fromme Täuſchung erklärt. Derſelbe.

12.

Was dem Nichtkenner des inneren Zuſtandes der Brüderſchaft in der That ſehr wunderlich erſcheinen muß, iſt die Veranſtaltung, daß ſelbſt kein Bruder der niederen Grade in der Geſchichte der Brüderſchaft die Wahrheit unverſchleiert ſchaue. Auch läßt man es hier, ſowohl gegen ſogenannte Profane, als auch gegen Brüder, nicht bei vorſichtigem Schweigen bewenden; man gibt ſogar abſichtliche Erdichtungen, die oft ſo ſchlau als abgeſchmackt ſind, mit ernſter Miene für hiſtoriſche Wahrheit aus.

Krauſe.

Vorwort zu Burkhardt's Ueberſetzung der auf Befehl der Großloge von Schottland geſchriebenen Geſchichte der Freimaurerei aus authentiſchen Quellen von Lawrie. 1810. S. IV.

13.

Nicht die Maurerei als Ordensverbindung, ſondern das Weſen und die Gebräuche derſelben ſind Geheimniſſe.

Digitized by Google

Im Allgemeinen vereiniget sie die Menschen aller Himmelsstriche durch Liebe, Tugend und Weisheit; achtet aber auch die besonderen Verhältnisse, welche die Zeit und die Hand der Vorsehung geknüpft haben, achtet sie nicht nur, sondern macht sie selbst Jedem heiliger (?!). Sie ist ferner eine liebevolle Pflegerin alles Guten, Edlen und Großen, was im Menschen liegt; die Schule des menschlichen Herzens, eine Mittlerin zwischen Gesetz und Tugend und eine Freundin der Künste und Wissenschaften; ihr Gebot ist Menschenliebe, Rechtschaffenheit und Wohlthätigkeit. Sie ist endlich die Ausspenderin aller wahren und höheren Freuden des menschlichen Lebens, der Zufluchtsort des verkannten Verdienstes und der unterdrückten Unschuld.

Versuch einer richtigen Darstellung des Freimaurerordens. Osnabrück 1805. S. 5.

Höchst vortrefflich, ehrwürdig und tadellos. Aber das „Wesen" der Verbindung kann damit nicht ausgesprochen sein; denn wir hören ja, daß dies ein Geheimniß ist. Oder wenn es hier ausgesprochen ist, wozu bedarf es für so löbliche Zwecke einer mysteriösen Verhüllung und Abschließung? — In derselben Schrift S. 50 heißt es: „Der wahre Grundzweck der Freimaurerei ist noch nie allgemein und umständlich bekannt geworden." Es werden also nur falsche Grundzwecke angegeben. Und doch soll diese Verbindung so harmlos und unschuldig sein, wie ein neugebornes Kind? Und doch soll man sich durch wohlklingende Phrasen beruhigen lassen?

Digitized by Google

Das Wesen, den Grundzweck, den wahren Grundzweck des Ordens zu wissen, darauf käme es an. Und wenn der nicht geoffenbart wird, so ist Grund zu allem möglichen Verdachte vorhanden, und jener prangende Selbstpreis der Verbindung ist nur ein Sandwurf in die Augen der Welt und ein Lockton, womit man die Gimpel fängt.

14.

Von dem maurerischen Geheimnisse sagt der Verfasser der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland.“ Leipzig 1854: Was dasselbe sei, darüber seien sogar alte Logenmitglieder begrifflich unklar, und es herrsche darin, namentlich bei nichtintelligenten Maurern, eine oft komische Verwirrung der Vorstellungen

15.

Von Grad zu Grad wird dem Aspiranten gesagt: späterhin werde er das Weitere erfahren. Sarsena S. 22.

16.

Nach einer langen Reihe von Graden, nach furchtbaren Eiden und Bedrohungen für den Verräther der Geheimnisse mit Degenspitzen und Dolchen kommt bei der schottischen Maurerei zuletzt ein Stück des — kleinen, lutherischen Katechismus zum Vorschein, was in jeder Dorfschule gelehrt wird.

Hengstenberg, die Freimaurerei und das evangelische Pfarramt. I. 39.

Und das sollte die Wahrheit sein?

Digitized by Google

17.

Ehe Ihr mich über den dritten Grad hinaufführtet, war ich voll von Erwartungen, welche allein mir damals eine geheime Verbindung zu rechtfertigen schienen, von solchen, meine ich, welche die Freiheit des Menschen, die politische und moralische, betreffen. Man hat mich getäuscht. Die Hieroglyphe wird für den, der allgemeines Menschenglück ahnt, immer unerklärbarer und widersprechender .... In eilf Jahren müßte ich doch wohl einige nähere Kenntnisse von dem Inneren, wo das Geheimniß sein soll, und von den unbekannten Wächtern desselben erlangt haben; aber noch jetzt weiß ich nur so viel, daß jene Acte, die ich bekannt machen mußte, um den Laien ein Vorurtheil für die Aechtheit unserer Secte zu geben, nichts weiter, als Possenspiel war, worüber selbst die sichtbaren Vorsteher in Berlin gelacht haben, ein Possenspiel, wie andere für Beweise ausgegebene wahre oder vorsätzlich erdichtete Nachrichten von Abstammung des Ordens aus Schweden, Schottland, dem Orden der Tempelherrn, den eleusischen Geheimnissen, der ägyptischen Hierarchie ꝛc. Wie kann ein Orden auf Wahrheit und Tugend ausgehen, der sich öffentliche Unredlichkeiten erlaubt und dazu den Eifer eines redlich gesinnten arglosen Jünglings mißbraucht? Wie kann ein gutes Geheimniß in den Händen der Wächter sein, die sich und ihre Herkunft noch mehr, als ihre Lehre verheimlichen; die nicht nach Geist und Rechtschaffenheit fragen, wenn sie Jemand näher zu sich berufen, sondern nach den

Digitized by Google

Umſtänden, worin er lebt, und nach der Hoffnung, die er gibt, dieſe Umſtände zum Vortheil, d. h. zur Ausbreitung des Ordens zu nutzen; die von dieſen Beförderten ſchamlos verlangen, daß man zu wiſſen vorgebe, was man nicht weiß; die es nicht als edle Geſinnung, als ächte Ordensarbeit belohnen, wenn Jemand dies Anmuthen ablehnt, ſondern ihn mit Kälte und Drohungen ſtrafen, und gleichwohl dieſen ſo gut als ausgeſchloſſenen Redlichen, der nicht aus blindem Gehorſam lügen wollte, noch immer als Anhänger des Ordens mitnennen, wenn Jemand angelockt werden ſoll! Ich weiß auch nicht, was man zur Entſchuldigung des Ordens anführen kann, daß er ſo manchem ſchlecht und recht lebenden fleißigen Bürger, den die widrige Prahlerei von Glückſeligkeit für dieſes und jenes Leben oder der eitle Stolz, unter ſeines Gleichen etwas Außerordentliches vorzuſtellen, angelockt hat, zu Müßiggang, albernen Ceremonien und, weil ihre wahre Deutung nur wenigen Brauchbaren geoffenbart wird, zur ſtupideſten Schwärmerei verführt, und ſich dieſen edlen Unterricht ſo theuer bezahlen läßt, daß oft Frau und Kinder deßhalb darben müſſen.

Frage dich mit dem reinſten Gedanken an Gottes Gericht, wer die Oberen ſind, die ſelbſt dir noch unbekannt, an der Spitze des Ordens ſtehen, und was für Zwecke die Menſchen, die ſich ſolche Mittel erlauben, mit uns haben können? Schon vor Jahren ſetzte Dich mein Einwurf in Verlegenheit, wie ein Orden, der ſich frei nennt, die entſetzlichſte

Digitized by Google

Unterjochung des Geiſtes zum Grundſatz annehmen konnte. Man muß ſehr verblendet ſein, um nicht bald zu entdecken, daß ſolche Grundſätze auf Hierarchie, die ſchrecklichſte aller Tyranneien, abzwecken. Und worauf gründet man dieſe Anſprüche auf ſklaviſche Unterwerfung? Wer ſind die Leute, denen wir blindlings nachtappen in Finſterniſſe, wo auch nicht das ſchwächſte Schimmerchen leuchtet? Wozu eine ſo geheime, mit ſo ſcheußlichen Schwüren befeſtigte Verbindung, und wozu die vielen Symbole, die immer vermehrt werden, je weiter man kommt, und die nur durch willkührliche Deutungen einen moraliſchen Sinn erhalten, als wenn ich das Chaos auf meinem Schreibpulte moraliſch erklären wollte? Hat das ſklaviſche Entblößen, und daß man blindlings [1]) nicht bloß ankommt, ſondern die ſymboliſche Reiſe thut, gar keine Bedeutung? Wem verſpricht man blinden Gehorſam?

Heinrich Voß an ſeinen maureriſchen Pathen Tobias Mumſen zu Altona im Jahre 1786. Halleſches Volksblatt vom 17. Februar 1858.

Voß kam auf den Gedanken, die unbekannten Ordensoberen ſeien Jeſuiten. Die Jeſuiten ſtehen vielmehr auf dem äußerſten Endpunkte der anderen Seite. Dieſen aber traut man mit einem wahrhaft kindiſchem Aberglauben alles Mögliche, ja Unmögliche zu; dieſe ſollen hinter Allem ſtecken, was ſich ſonſt nicht klar zu erkennen gibt, und es gehört zu

1) Mit verbundenen Augen bei der Aufnahme in die Loge.

Digitized by Google

der Taktik der Geheimbünde, diesem Gegner Alles zuzuschreiben oder zuschreiben zu lassen, was sie selber thun. Selbst das oben citirte Halle'sche Volksblatt wagt es nicht, die Jesuiten von der maurerischen Complicität zu absolviren.

18.

„Historische Wahrheiten" — wo sind gewisse vorhanden? — „können nur erst spät und mit großer Auswahl und Behutsamkeit mitgetheilt werden. Sie sind nur für die Wenigen, welche" u. s. w. Wenn man 47 Jahre lang ein fleißiger Arbeiter und Forscher war, sollte man doch auch zu der Stufe der „Wenigen" gelangt sein.

Sarsena S. 42 f.

Es ist dies nämlich eine Stelle aus einer in dem genannten Werke mitgetheilten und mit kritischen Bemerkungen begleiteten Darstellung der Freimaurerei. Der Verfasser des Buches beschwert sich darüber, daß er in einem Zeitraume von 47 Jahren — denn so lange sei er Freimaurer — bei dem besten Willen und regstem Eifer ein eigenthümliches Ordensgeheimniß nicht habe entdecken können, und daß ihm Nichts der Art mitgetheilt worden sei. Vergl. daselbst S. 5 und 44. „Ich fand Nichts von dem, worauf ich immer vertröstet wurde. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." Welch empörend schamlose Wirthschaft ist das! Ist kein Geheimniß vorhanden, so wird durch und durch nur betrogen; und ist ein solches da, wird aber intelligenten und redlich strebenden Menschen niemals mitgetheilt, so muß es von sehr bedenklicher und gefährlicher Beschaffenheit sein.

Digitized by Google

19.

„Der ächte Schlüssel zu den Symbolen der Maurerei ist das einzige wahre Geheimniß der Maurerei. Alle Ausartungen dieses Ordens sind nur daher entstanden, daß man falsche Schlüssel erhalten, oder dergleichen sich selbst gemacht hat."

Angeführt im „Sarsena." S. 40 und 50.

Es werden also Ausartungen zugegeben. Die falschen Schlüssel zu den Symbolen sollen Schuld sein. Man dürfte also nur den ächten geben, so wären Ausartungen unmöglich. Warum thut man es nicht? Warum gibt man solche oder läßt zu, daß solche gegeben werden und Einige solche sich selbst machen?

20.

„Unsere Geheimnisse haben, so wie unsere Verbindungen, Nichts in sich, was mit den Wahrheiten der christlichen Religion, auch nach den Begriffen der strengsten Orthodoxie, mit dem Gehorsam gegen die Obrigkeit, mit den bürgerlichen Pflichten und den guten Sitten auch nur im Geringsten streiten könnte. Was brauchen unsere Gegner mehr zur Beruhigung?"

Apologie des Freimaurerordens. Berlin 1778. S. 219.

Das ist doch gar zu unverschämt gelogen. Es heißt dann weiter: das sei die Sprache, die alle rechtschaffenen Freimaurer führten; diejenigen, die all dem in ihren Werken entgegenhandeln, seien keine wahren. Das Umgekehrte möchte richtiger sein; die destructivsten sind die

ächteſten; die anderen ſtehen noch auf niedrigeren Graden; und halten ſie den Orden in der That für etwas in religiöſer, kirchlicher, politiſcher, bürgerlicher und moraliſcher Hinſicht mit dem Beſtehenden und Geltenden vollkommen Harmonirendes, was ſelbſt auf den unterſten Stufen kaum möglich ſein dürfte, ſo ſind ſie die lächerlichſten Einfaltspinſel, die man ſich denken kann.

21.

Ordenszwecke: Weltherrſchaft[1]), Naturcultus und freie Lebensgemeinſchaft.

Eckert, Magazin, Heft I. 84. 87. 89.

22.

Auf dem Fußboden der Loge finden wir das ſogenannte Tapis — einen Teppich, der den Tempel Salomonis darſtellt. Er zeigt die Formen der Loge, und man erklärt ausdrücklich, daß jener Tempel das Abbild des Naturreiches geweſen, und daß derſelbe das Symbol des Ordenszweckes und aller einheitlichen Arbeiten ſei, woraus doch wohl unabweislich zu folgern ſein dürfte, daß der letzte Zweck des Ordens der der Schaffung ſeines theokratiſchen Naturreiches ſei.

Eckert, Tempel Salomonis. Prag 1855. S. 3.

23.

Der Freimaurerorden nennt ſich notoriſch „die königliche Kunſt.“ In der 1795 angeblich zu Osnabrück und

1) Ein Einheitsweltſtaat an der Stelle der Einzelſtaaten.

Hamm erschienenen Schrift: „Der Mystagog," findet sich nach Eckert eine Figur mit der Benennung: „königlicher Baubalken" vor. „Die königliche Kunst" ist die Kunst, zur Erreichung des auf allgemeine Weltbeherrschung Anspruch machenden Ordenszweckes thätig und wirksam zu sein und wird in technisch-symbolischen Bauformen geübt. Der „königliche Baubalken" ist ein Riß, eine übersichtliche Andeutung des Arbeitsplanes, den Eckert im „Tempel Salomonis" auseinander zu setzen sucht. Man sagt: „Der Zweck unseres Bundes und unserer Arbeit ist ein Bau; es ist ein Bau des Tempels der Tugend, welcher symbolisch der Tempel Salomonis heißt. Unser architektonisches Schöpfungsbild ist die cubische Quadratur, die wir unseren Gesellen als das Muster vorlegen, in dessen Form alles rohe Material zu bringen, die Aufgabe unserer Arbeiten sein muß." Unter „Tugend" wird hier natürlich nur das Leben und Handeln nach den Grundsätzen und Vorschriften des Ordens verstanden.

24.

Es haben bis heute vielleicht nur drei, vielleicht sieben und höchstens nur fünfzehn Personen der allerhöchsten Ordensregierung den allgemeinen technisch-symbolischen Plan vor sich, der die allgemeine Uebersicht über das Ganze, die Verbindung des Einzelnen damit und dessen Bedeutung im Ganzen gibt.

Eckert, Magazin, Heft I. S. XXXII.

Digitized by Google

25.

Die feinsten Fäden der Regierung liegen, einem staunenswerth feinen Gesellschaftsorganismus zufolge, in der Hand eines Einzelnen, dem zwei Personen als Organe dienen, zusammen die heilige Ordenstrinität. Unter diesen steht ein höchster Berathungs- und Vollziehungskörper mit zwölf Personen, dem allein jene höchste Trinität bekannt ist, so wie er seinerseits nur wieder geheimen mittleren und diese nur geheimen unteren Körpern bekannt sind, welche alle in und mittelst sichtbaren Ordenspotenzen das Ganze leiten.

Eckert, Magazin, Heft IV. S. 133.

26.

Die Cölner Urkunde erklärt: „Unsere Verbindung besteht, wie früher, so auch jetzt aus diesen drei Graden der Lehrlinge, Gesellen und Meister; die letzteren aber, die Meister, aus gewählten und höchsterwählten Meistern.“ Es ist dann von einem wechselseitigen Austausche der Lehre und des Lichtes auf dem ganzen Erdboden die Rede. „Und so ist es geschehen, daß man anfing, aus jenen bereits auserwählten Meistern noch außerdem Einen zu erwählen, der als der höchst auserwählte Meister oder Patriarch verehrt wurde, den auserwählten Meistern allein bekannt, so daß er als das zugleich sichtbare und unsichtbare Oberhaupt unseres ganzen Ordens angesehen wurde. Wie denn auch heutigen Tages diesem Ver-

Digitized by Google

trage gemäß ein oberſter Meiſter oder Patriarch, obgleich den Wenigſten bekannt, wirklich vorhanden iſt [1])."

27.

Dem geheimen Geſellſchafts-Organismus der Maurerei nach gipfelt das Ganze in einer Perſönlichkeit, welche man den „Gottmenſchen" nennt. Dieſer Ausdruck erinnert an den menſchgewordenen Gott des Chriſtenthums, bedeutet aber natürlich etwas ganz Anderes, vielmehr Entgegengeſetztes. Er ſollte eigentlich „Menſchgott" heißen. Der Accent ruht dort im Chriſtenthum auf Gott; hier im Geheimbunde iſt er der Natur der Sache nach umgekehrt auf Menſch zu legen. Dort iſt von einem zur Menſchheit herabgeſtiegenen göttlichen Weſen die Rede; hier wird das übermenſchlich Göttliche abgewieſen und der Menſch ſelbſt, unmittelbar, wie er iſt, zum Gotte gemacht, wie es ſchon der Apoſtel Paulus 2 Theſſal. 2, 4. ganz beſtimmt aus-

---

1) Consocietatem nostram, ut olim, ita et nunc, tribus hisce discipuli, socii, magistrique gradibus, postremos autem magistros electis magistris, summisque electis magistris constare . . . . . Quo factum est, ut ex iis quidem electis magistris unus insuper eligi coeptus sit, veluti prae caeteris excellens, qui ut summus magister electus vel patriarcha veneraretur, solis electis magistris cognitus, simulque et visibile atque invisibile totiusque consociationis nostrae caput et princeps haberetur; quemadmodum et hodie hoc pacto supremus magister atque patriarcha, siquidem paucissimis notus, revera existit.

Digitized by Google

gedrückt hat. Der alte Adam, der Naturmensch und natürliche Weltherr, der in den alterthümlichen Culten und selbst noch in diesen neueren Mysterien als untergegangen, gestorben, getödtet betrauert, dessen Wiederbelebung ersehnt und versucht wird, ist hier in maurerischer Fassung und Vorstellung auf's Neue vorhanden und stellt sich in dem höchsten Regenten des Ordens dar, der deßhalb auch der Phönix heißt. In früherer Zeit stand an der Spitze verschiedener Gesellschaften der bezüglichen Art ein gubernator olympicus, dessen Würde, wie es scheint, vom Jahre 1410 an bestand und der mit seinem Regierungscollegium in Italien saß. Der heidnische Titel deutet etwas Aehnliches, wie „Menschgott" oder in christlicher Form „Gottmensch" an. Ein solcher gubernator olympicus, Namens Angelus Hagith, findet sich im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts genannt; vergl. was darüber Eckert, Magazin Heft VI. S. 14. nachweist. Im griechischen Alterthum hieß dieser höchste Mysterienfürst Proteus, d. h. der Erste, Oberste, von πρωτος, worüber näher in den „Blicken in's Alterthum" gehandelt werden soll. Der Priesterfürst (Imam) der Drusen, welche Mysterien haben und mit der Freimaurerei in zugestandener Verwandtschaft stehen, ist ebenfalls hieher zu ziehen; er heißt auch „der Alte vom Berge." In der Zauberflöte wird dieser erhabene Ordenschef durch die Figur des Priesterfürsten Saraſtro repräsentirt. Damit hängt auch wohl der sagenhafte Priesterkönig Johannes zusammen.

Digitized by Google

Die beiden Johannes — Täufer und Evangeliſt — ſind bekanntlich Ordenspatrone und Ordensſymbole. Für den getödteten Meiſter und Myſteriengott Adonis, Thammus, Oſiris, Hiram Abif wurde der enthauptete Täufer geſetzt; als wiederhergeſtellter, erneuerter, wiedererſtandener bekam er die Geſtalt des Evangeliſten, der jugendlich und mit dem Adler gebildet wird. Der höchſte Meiſter des Maurerordens wird, wie geſagt, auch als Phönix bezeichnet, ſ. Eckert, Tempel Salomonis S. 63. Es iſt der alte Adam, nicht etwa zum neuen geworden im Sinne des Chriſtenthumes, ſondern als dieſer alte nur völlig wiederhergeſtellt und zum Haupt eines neuen Weltreiches gemacht, wie andererſeits auch Chriſtus im tauſendjährigen Reiche der Apokalypſe als Weltherr erſcheint. Dieſer höchſte Ordensmeiſter iſt, wie ſich Eckert ausdrückt, „die Perſonificirung der höchſten irdiſchen Geiſtes- und Machtpotenz des Weltweſens, der einzig legitime Regent der vernünftigen Geſchöpfe.“ Neben ihm als ſeine nächſten Regierungsorgane ſtehen zwei andere hohe Würdenträger, der Weltpatriarch und der Weltkaiſer. Der erſtere iſt über das Innere, Ideelle, Geiſtige, Friedliche, der andere über das Aeußere, Politiſche, Praktiſche, Gewaltſame, Kriegeriſche geſetzt. Jener führt Stab und Hammer, dieſer Scepter und Schwert. Das iſt die höchſte perſönliche Ordenstrinität. Vergl. Eckert a. a. O. S. 63 f. „Der Gottmenſch,“ heißt es ebendaſelbſt S. 70, „iſt zur Zeit nur noch das regierende Oberhaupt eines Geſellſchafts-

Digitized by Google

bundes, freilich bereits nicht nur von Millionen von Menschen des ganzen Erdenrundes, sondern auch der höchsten Beamten, der reichsten Männer und der verschlagensten, ehr- und habsüchtigsten, also gefährlichsten Persönlichkeiten." Im symbolischen Riß des Ordensorganismus, dem „königlichen Baubalken" zeigt sich im Innersten ein Kreis, der den höchsten Ordensregenten umschließt, dann ein zweiter, in welchem sich der Weltpatriarch und der Weltkaiser befinden, endlich ein dritter, der zweierlei Orden befaßt: 1) den maurerischen Johanniterorden, der nicht mit dem staatlich anerkannten Orden dieses Namens zu verwechseln ist, 2) den Templerorden. Jener entspricht seiner Bestimmung nach dem Amte des Weltpatriarchen, dieser dem des Weltkaisers. Beide haben eine „Freimaurerbrüderschaft" zur Unterlage. Es sind zwei Hälften in zwölf Theilbeständen mit hundert und zwölf Regenten im „dritten Sonnenkreis." Das Nähere s. bei Eckert im Tempel Salomonis S. 71. So erklärt sich „der mächtige Sonnenkreis" der Zauberflöte.

28.

„Man wird vor Allem fragen, wie denn Herr Eckert hinter das fürchterliche, diabolisch schlau verwahrte Geheimniß der ganzen maurerischen Organisation gekommen sei und welche Beweise er für die Wahrheit seiner Aussagen vorbringe? Ich habe davon, außer seinem historischen Interpretationsverfahren, Nichts gefunden. Im Magazin beruft er sich auf die Enthüllungen seines Tempels Salo-

Digitized by Google

monis, wo ſich aber ebenfalls weder Zeugen-, noch eigentliche Quellenangaben finden.“ Hiſtoriſch-politiſche Blätter 1858. S. 832. Der Verfaſſer dieſes gegneriſchen Aufſatzes ſetzt hinzu, daß er in der 1795 zu Osnabrück und Hamm erſchienenen Schrift: „Der Myſtagog“ u. ſ. w., auf welche ſich Eckert bezieht, das Geheimniß vom „königlichen Baubalken,“ dem geheimen Organiſationsſchema und Arbeitsplane des Ordens, nicht habe finden können. Eckert ſcheine eine andere Ausgabe benutzt zu haben. Ich meinerſeits glaube, daß Eckert nicht ganz aufrichtig iſt, und zwar in der That hinter die eigentlichen, der vulgären Maurerei unbekannten Geheimniſſe des Ordens gekommen iſt, aber nicht entdeckt, auf welchem Wege dies geſchehen ſei.

29.

In dem vor mir liegenden maureriſchen Schriftchen: „Verſuch einer richtigen Darſtellung des Freimaurer-Ordens“ (Osnabrück bei Heinrich Blothe 1805) werden S. 52 f. eine Reihe von ſogenannten „Arbeiten“ aufgeführt. Als eine ſolche wird das „Studium der Wiſſenſchaften“ genannt, „beſonders was die Geſchichte, Philoſophie, Phyſik, Mathematik und — die Offenbarung des Gottmenſchen betrifft.“ Der Gedankenſtrich, der hier zu ſehen, ſteht im Originaldruck ſelbſt. Durch ihn ſoll ohne Zweifel auf etwas Beſonderes vorbereitet und aufmerkſam gemacht werden. Auch glaubt gewiß Niemand, der hier nur einigermaßen orientirt iſt, daß der Verfaſſer etwa das Studium der Bibel meine und das ſeinen mau-

Digitized by Google

rerischen Lesern recht angelegentlich empfehlen wolle. Der „Gottmensch," der dem Uneingeweihten den irreführenden Gedanken an Christus erweckt, ist in Wahrheit der „Menschgott" des Ordens, als höchster, oberster Regent desselben, und seine „Offenbarung" ist sein Wille, sein Befehl, seine vom Orden allgemein auszuführende Weisung und Anordnung.

30.

Im St. Simonismus, wie ihn Enfantin vertrat, ist, wie es scheint, der Versuch gemacht worden, mit dem innersten Mysterium der Maurerei im höchsten Sinne dieses Wortes auch einmal öffentlich hervorzutreten und selbst den höchsten Ordensregenten eine der Welt sichtbare Rolle spielen zu lassen. Enfantin ward als „Meister des Centrums," als „das lebendige Gesetz ohne Bedingungen, der Mensch des Fortschrittes ohne andere Regel als seinen persönlichen Willen" bezeichnet; er wurde ausdrücklich als das Haupt der Menschheit proclamirt. Talabot rief in einem stürmischen Momente: „Ich erkläre auch, daß dieser Mann das Haupt der Menschheit ist." Der Globe berichtete von dem Erscheinen Enfantin's in einer St. Simonistischen Versammlung, der heilige Vater Enfantin sei Allen hundertmal moralischer und besser, größer und tiefer, mächtiger und schöner, hundertmal mehr Priester erschienen, als er sich bis dahin geoffenbart. Einen langen Moment hindurch habe die St. Simonistische

„Familie" vom Leben des höchsten Vaters gelebt. Lechevalier versichert, dem Prediger Barrault sei in derselben Versammlung ein Ausruf von persönlicher Anbetung (adoration) entschlüpft, der aber im Globe klüglich unterdrückt worden sei [1]). Da haben wir bereits faktisch das, was Döllinger in seiner Abhandlung über 2 Thessal. 2, 3 ff. für so unwahrscheinlich, ja unmöglich erklärt.

Merkwürdig sind gewisse Aeußerungen des Philosophen Wronski, der zur Blüthezeit des St. Simonismus mit den Häuptern desselben, Enfantin und Bazard, in Unterhandlung trat und hiebei ein Schreiben übersandte, worin folgende Sätze vorkamen.

„Ich glaube die speculativen und praktischen Principien der St. Simonistischen Lehre, ihr Fundamentaldogma und ihren Endzweck vollkommen zu kennen. Ich glaube sogar, daß es unter allen Voraussetzungen nicht schwer fallen dürfte, zu erkennen, was das Geheimste bei deren Gründung sein mag. Aber ich ehre alle Geheimnisse so sehr, daß ich mir in dieser Beziehung jede Nachforschung untersage. Ich erlaube mir niemals von etwas Anderem zu sprechen, als von dem, was freiwillig vor das Publikum gebracht worden

1) Vergl. Carovè, der Messianismus, die neuen Templer u. s. w. in Frankreich. Leipzig 1834. S. 83 ff. Eckert, Magazin, Heft VI. S. 111.

Digitized by Google

iſt. Daher wird nur die oſtenſible Lehre, wie ſie ſchon öffentlich vorgetragen iſt und wie ſie noch fortſchreitend in der Zukunft vorgetragen werden kann, der Gegenſtand meiner Vorſchläge ſein.“ Dieſen Brief, der ihm zur Benutzung mitgetheilt worden war, theilt Carovè in ſeinem Buche: „Der Meſſianismus“ ꝛc. Leipzig 1834. S. 193 mit. Es iſt ſonnenklar, daß hinter dem öffentlichen Schauſpiele, welches die Secte gab, noch etwas ſehr Geheimes verborgen war, was das Publikum nicht erfahren ſollte. Darauf deutete Wronski hin, doch mit dem Beiſatze, daß er es nicht verrathen wolle. Man nahm ihn nicht an; er war ein zu eigenthümlicher und ſelbſtſtändiger Geiſt. „Obgleich mehrere Mitglieder des St. Simoniſtiſchen Vorſtehercollegiums, die die hohen Geiſtesgaben und die gründlichen und ſeltenen Kenntniſſe dieſes Mannes zu würdigen wußten, ſich für die Annahme ſeines Anerbietens lebhaft verwandten, ſo verweigerte doch Enfantin hartnäckig ſeine Einwilligung und zeigte hierdurch ſchon damals, daß er die Capacitäten, auf welche fortan doch Alles ankommen ſollte, nur inſoweit anzuerkennen geſonnen ſei, als ſie dem ausſchließlichen Anſehen, nach welchem er trachtete, nicht gefährlich werden konnten. So blieb Wronski, der in Dürftigkeit lebte, nach wie vor der Noth des Lebens Preis gegeben, da ihm von dem Sektenhaupte ſogar eine unbedeutende Unterſtützung abgeſchlagen wurde, durch welche er ſich eine ſorgenfreiere Lage hätte bereiten können.“

Digitized by Google

Carovè a. a. O. S. 192 f. Dies iſt zugleich ein Zuſatz zu „Loge und Genius.“

31.

Eine bekannte Logenceremonie iſt die Ertheilung des großen Lichtes, wo unter dem Geſange der Brüder: „Sic transit gloria mundi“ eine die Zerſtörung der bisherigen Weltform anzeigende Flamme vom Altare der Logen aufſteigt und dann die Loge, das Bild des Weltreiches, in brillantenem Feuer ſtrahlend hervortritt. In Beziehung darauf ſagt Eckert: „Es gibt hier vernünftiger Weiſe keine andere Deutung, als dieſe, daß der Orden durch Zerſtörung der heutigen kirchlichen, ſtaatlichen und ſocialen Gegenſätze zum Einheitsſtaat auf der Baſis der Glaubens- und Lebensgemeinſchaft zu gelangen hofft.“

32.

Der Zweck des Tempelherrn-Ordens, der Freimaurerei und anderer ſolcher Geſellſchaften und Myſterien war und iſt, wie ich es im Allgemeinen ausdrücken möchte, das abſtrakte Menſchenthum, die Wiederherſtellung und neue große, welthiſtoriſche Entwicklung des natürlich-menſchlichen Daſeins, den übernatürlich-göttlichen Einflüſſen und Beſtimmungen entzogen, daher insbeſondere von Chriſtenthum und Kirche befreit. Wenn man das Menſchliche in dem bezeichneten Sinne will, ſo kann man in der That nicht anders zu Werke gehen, als dieſe myſteriöſen Verbindungen und revolutionären Verſchwörungen thun. Man muß ſich, da man auf keinen Beiſtand, keine Fügung

Digitized by Google

höherer, göttlicher, himmlischer Art, was ja für Chimäre gilt, zu rechnen hat, aller nur möglichen irdischen und menschlichen Mittel bedienen, seien sie freundlich oder feindlich, friedlich oder kriegerisch, gut oder böse, human oder barbarisch, gesetzlich oder ungesetzlich, unschuldig oder verbrecherisch; es ist hier Alles recht und gut, was zum Zwecke dient und zum Ziele führt. Es müssen, da man bedeutende, mächtige, festgegründete Einrichtungen und Zustände zu überwinden hat, vor Allem die zerstörenden Kräfte in Bewegung gesetzt werden, worauf in der Ordenssymbolik Hammer und Schwert deuten, so daß jener die langsame, in äußerem Frieden geschehende Destruction, dieses die offene, blutige Gewaltsamkeit bezeichnet. Ob sich aber, wenn zuletzt Alles sattsam zertrümmert und verwüstet, die sociale Welt in vollkommene Auflösung und Verwesung übergegangen, die Menschheit durch Unglauben, demokratische Volksaufwiegelung, Entfesselung aller Leidenschaften und tumultarischen Umsturz der Dinge, wo „Weiber zu Hyänen werden und mit den Zähnen des Panthers das zuckende Herz des Feindes zerreißen," wie Schiller sagt, total verwildert und zur Bestialität entartet ist, auf einen solchen Grund hin sofort das glänzende, glückliche Ordensreich mit dem sogenannten „Gottmenschen," oder vielmehr „Menschgott" an der Spitze, errichten lasse, das ist eine andere Frage, worüber schon oben in der Kritik der Zauberflöte die Rede war. Ich habe früher, ohne in diese Mysterien eingeweiht zu sein, ähnliche Ideen in mir genährt, da ich die Mängel

der beſtehenden Weltzuſtände, ſo gut als irgend Einer, einſah und empfand, bin aber ſtets vor den der Oberflächlichkeit und Gedankenloſigkeit ſich freilich zumeiſt empfehlenden gewaltſamen Mitteln und Wegen zurückgeſchreckt —, nicht aus Feigheit, wie mir Marx vorwarf, ſondern weil ich glaubte, daß man der Beſtie die Kette leicht abnehmen, nicht aber, wenn man es wolle und brauche, eben ſo leicht wieder anlegen könne; weil ich nicht begriff, was Gutes herauskommen könne, wenn man die ohnehin ſo böſe Menſchennatur noch böſer mache und daher nur den ſanften, langſamen Weg allmählicher Fortbildung und mit der nöthig werdenden Negation zugleich auch einen das zu Negirende erſetzenden Neubau wollte. Dieſe Methode wurde für viel zu ſchwächlich und kraftlos gehalten, um die Gegenſätze des modernen Progreſſismus zu überwältigen, und der von mir verſuchte Neubau fand bei einer ſo rein negativen Zeitſtimmung ſo wenig Anklang und Zuſtimmung, und erregte bei den Chefs und Wortführern der Revolution ſo viel Zorn und Wuth, daß das Unternehmen nicht über einen noch ſehr unvollſtändigen Anfang hinauszuführen war.

Digitized by Google

E. Verhältniß zu Religion, Chriſtenthum, Katholicismus, Papſtthum.

Confeſſioneller Indifferentismus. Negation aller poſitiven Religion. Negation aller Religion. Beſondere Feindſchaft des Ordens gegen Katholicismus und Papſtthum, als ſeinen Hauptgegner.

1.

In der Loge kommen Maſonen zuſammen, als Mitglieder einer und derſelben Familie, und ſind dann für dieſe Zeit die Stellvertreter der Brüder auf dem ganzen Erdboden. Es darf mithin keinem einzigen Vorurtheile in Hinſicht auf Religion, Vaterland oder Privatmeinungen Raum gegeben werden.

Preſton in den Illustrations edit., 1812, p. 29.
Eckert, Myſterien der Heidenkirche S. 215.

2.

Was der Wahn im Leben ſcheidet,
Reicht ſich bieder hier die Hand.

Aus dem Liederbuche der Berliner großen Landesloge von Deutſchland.

3.

Es iſt eben ſo einſeitig, Katholik, als Lutheraner, Quäker u. ſ. w. zu ſein. Wir bedürfen weder ſo vieler Dogmen, des vernunftwidrigen Trinitätsdogmas insbeſondere nicht, noch des Symbolzwanges.

Latomia Bd. XII. S. 168.

Digitized by Google

4.

Gleichviel, ob ein goldenes Kreuz auf des Redlichen Busen,
Oder ein Brustbild glänzt mit dem Namen von Israels Stämmen,
Ob ein grauer Turban, mit einer Spitze versehen,
Oder die Inful, mit zwoen versehen, die Scheitel ihm decket;
Gleichviel, ob er zum Papste von Rom, zum Papste von Hamburg,
Oder von Stambul gehört . . . .

Lied bei der Aufnahme eines lutherischen Predigers, Fr. *** zu Wien.
Wiener Journal für Freimaurer. Jahrg. II. Heft III. S. 184.

Wer nun aber formell, seinem öffentlichen Bekenntnisse, ja seinem Amte und Berufe nach zu einer dieser Religionen, zu einem dieser Päpste, in Wahrheit aber zu der sie alle verhöhnenden Maurerei gehört, der muß doch vor der Welt den Heuchler spielen. Und so ist der Orden für eine allgemeine, systematische Bundes- und Ordensheuchelei erklärt, wie sie wirklich und unausweichlich in der Natur der Sache liegt.

5.

Man hört tagtäglich in der Maurerei die Phrase: daß die Loge jede Form der religiösen Anschauung ehre, in keine Religionspartei eingreife u. s. w. Diesem Grundsatze gemäß hat man katholische, jüdische, muhamedanische Logen. Nun frage ich: Wie es möglich ist, daß ein Katholik ein ächter Freimaurer sein kann, wenn er seiner Religion treu

Digitized by Google

bleiben will und doch maureriſchen Lehren huldigt, welche im offenbarſten Widerſpruch mit ſeiner Kirche ſtehen? Meint es der katholiſche oder jüdiſche Maurer ehrlich mit der Maurerei, ſo kann er es unmöglich eben ſo ehrlich mit Papſt und Moſes meinen. Er mag ſeiner Kirche treu ſein und ihre Gebote und Gebräuche erfüllen, aber innerlich iſt er ein Anhänger des maureriſchen Rationalismus.

Man hört in der Loge auch die Phraſe: daß der Bund ein neutraler Boden ſei, der nur Sittlichkeit und Menſchenliebe praktiſch machen wolle ..... Wenn der Zweck der Loge Nichts weiter, als Wohlthätigkeit wäre, dann allerdings; die Maurerei hat aber auch ihre Glaubenslehre. Wer der Loge und ihrem Dogma mit Aufrichtigkeit huldigt, der kann hiebei dem Urchriſtenthum (?), dem Vernunftglauben ein treuer Anhänger ſein, nicht aber dem Judenthum, dem Katholicismus, dem muhamedaniſchen Glauben.

Die Unächtheit auf Seiten der Maurerei oder der Religion verleidete mir auch ſtets den Anblick von evangeliſchen Predigern in der Loge. Wie überhaupt ein Geiſtlicher, der vom Staate auf eine Confeſſions-Bekenntnißacte verpflichtet iſt, die Rolle eines Freimaurers ſpielen kann, verſtehe ich nicht ganz ..... Irgendwo müſſen ſie heucheln, um egoiſtiſchen Zwecken zu genügen. Indem ich dieſen Ausſpruch thue, erinnere ich mich des widerwärtigen Eindrucks, den ich einſt in einer Loge empfing, als ich hier einen Geiſtlichen in ſeidenen Strümpfen und Schnallenſchuhen und mit den

Digitized by Google

Emblemen der Freimaurerei geſchmückt, eine ſtreng rationaliſtiſche, der Humanitätslehre entſtammende Rede mit Eifer halten hörte, und in ihm denſelben Mann wiedererkannte, der zwei Tage vorher eine ſtreng orthodoxe Predigt gehalten.

Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei. Von einem Staatsmanne und ehemaligen Logenbeamten. Leipzig 1854. S. 117 ff.

Worauf iſt da noch zu bauen, wem iſt zu glauben, wenn es in der Welt ſo zugeht!

6.

In dem Wiener Magazin für Kunſt und Literatur von 1794 und 1795, welches der Revolution entgegentrat, befindet ſich eine die damals von der Literatur verbreitete „Aufklärung über religiöſe und bürgerliche Ordnung" betreffende Stelle. „Dieſe Aufklärung," heißt es, „geht ſo weit, daß alle Religion zum Aberglauben und alle Könige zu Tyrannen herabgewürdigt werden. Dieſe Grundſätze werden ſo oft in Romanen und ſelbſt in Theaterſtücken einmal weislich verſteckt, ein andermal ziemlich offenbar wiederholt, daß die erwartete Wirkung in die Länge nicht fehlen kann" ꝛc.

Eckert, Magazin IV. S. 41.

7.

Man nennt alles Kirchenthum „Aberglauben," den vollgläubigen Katholicismus hat man „Ultramontanismus" u. ſ. w. getauft. Eckert, Magazin I. S. 44.

Digitized by Google

vor Allem den katholiſchen und chriſtlichen Keim erſticken.

Brief des Piccolo Tigre vom 8. Januar 1846 bei Crétineaux-Joly, l'église Romaine en face de la révolution. Paris 1860. p. 387.

14.

Wir halten feſt an dem ewigen Licht,
Wie einſt die Culdeer, die Väter,
Und achten der ewigen Roma nicht,
Noch all ihrer neuen Vertreter.
Schon ſchwinden die Wolken; im Siegeslauf
Geht herrlich die Sonne der Wahrheit auf.

Ziegeldecker im Oſten von Altenburg. Monatliche Rundſchau für thätige Bundesbrüder aus allen Orienten. Manuſcript für Brüder. 1837. S. 67.

Ueber die Culdeer in Britannien ſ. Eckert's „Myſterien der Heidenkirche." Schaffhauſen 1860. S. 89 ff. und die unten folgenden „Blicke in's Alterthum" A.

15.

Die Freimaurerei und die katholiſche Kirche ſind „natürliche Feinde." „Die Freimaurerei iſt eine ewige Feindin der Hierarchie."

Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutſchland. Leipzig 1854.

Die Freimaurerei ſelbſt will herrſchen und bekämpft in der katholiſchen Kirche und Hierarchie ihre gefährlichſte Nebenbuhlerin. Sie will herrſchen ohne Göttliches aus bloß

menſchlicher Kraft — und das iſt unendlich ſchlimmer, als wenn ſich auf der anderen Seite zwar ebenfalls das Menſchliche manifeſtirt, aber doch ſtets auch das höhere Moment vorhanden iſt, welches ſeine göttlichen Wirkungen thut und an welches man ſich halten kann.

16.

Der heftige Kampf für und wider die Freimaurerei an und für ſich entſprang nicht bloß aus dem Muthwillen etlicher haderſüchtiger Köpfe, ſondern lag als unausweichliche Nothwendigkeit auf dem Wege, welchen der religiöſe und politiſche Widerſtreit des deutſchen Geiſtes neuerlich in ſo bedeutſamer Weiſe eingeſchlagen hatte. Im proteſtantiſchen Norden erkannte die Richtung des religiöſen Aufſchwunges zu chriſtlicher Objectivität und Kirchlichkeit ihren geſchworenen Todfeind in der Freimaurerei, vollkommen organiſirt und gerüſtet in den Logen. Eine ähnliche Spannung trat im katholiſchen Süden täglich klaffender hervor.

„Die Freimaurerei und die Gegenwart.“ Hiſtoriſch-politiſche Blätter. 1858. I. S. 756 f.

17.

„. . . . . Freiheit und Leben
Und Glaub' und Liebe blüht auf den Ruinen
Der Dogmen, Licht und Geiſt allüberall
Und Harmonie und inniges Verſtändniß.
Zahm werden Wölfe ſelbſt, vom Himmelsſtrahl
Bewältigt. Raum dem großen All! Ich bin
Das All, bin Pan; knie nieder, Jupiter!“

Digitized by Google

So läßt Victor Hugo[1]) einen Satyr das Evangelium der neuen Welt und den Triumph des Pantheismus verkündigen.

18.

Döleke und ich hatten als Apostel der neuen Philosophie bereits eine gewisse Berühmtheit erlangt, so daß unsere Schüler, die Arbeiter, alle persönliche Feinde Gottes geworden waren. Ich bleibe dabei: Das transcendente Gottesbewußtsein ist der Grundstein der ganzen wurmstichischen Gesellschaft, und so lange der Mensch auch nur noch mit einer Gedankenfaser am „Himmel" hängt, so ist kein Heil auf Erden. Der Atheismus, wenn er Teufel bildet, macht die Wahrheit zu ihren Bundesgenossen und läutert seine Jünger in ihrem Feuer.

Wilhelm Marc in seinem Buche: „Das junge Deutschland in der Schweiz."

19.

Ich finde, daß solche Meinungen, wie daß kein Gott und kein künftiges Leben sei, Alles zu der großen Generalrevolution vorbereiten, von welcher Europa bedroht ist.

Leibnitz.

So sah schon dieser ältere Denker den ungeheueren Umsturz der Dinge kommen, der sich zunächst durch antireligiöse Ansichten und Lehren begründete.

20.

Die katholische Kirche allein bildet den Geheimbünden

1) Weltlegende, übersetzt von L. Seeger. Stuttgart 1860.

Digitized by Google

gegenüber eine conſequente und darum in Wahrheit zu fürchtende Macht. Mit der „evangeliſchen Kirche" iſt es in dieſer Beziehung gar Nichts. „Sie hat ſich," ſagen die hiſtoriſch-politiſchen Blätter, „ganz ungleich der Conſequenz des römiſchen Stuhles, ſehr verſchieden gehalten, je nach dem Belieben des Landesfürſten, dem Wechſel der theologiſchen Schulen, dem jedesmaligen Weſen des Zeitgeiſtes überhaupt. In Holland z. B. erſchien 1735 ein Verbot der Freimaurerei und wurde in den folgenden Jahren ſtreng vollzogen. Aber ſchon 1740 nahm die Regierung die Freimaurer gegen die Geiſtlichen in Schutz." Selaſinsky, Freimaurerei und Chriſtenthum. Berlin 1854. S. 35. „So lange die alte Orthodoxie ſich noch einigermaßen aufrecht hielt, fehlte es nicht an conſiſtorialen Verdammungen des Ordens, ſo weit nicht etwa Serenissimus ſelbſt ihm zugethan war. Je mehr aber der Rationalismus einriß, deſto beſſer vertrug ſich der herrſchende Proteſtantismus nicht nur mit der gewöhnlichen Maurerei, ſondern auch und gerade am beſten mit ihrer graſſeſten Reform, dem Illuminatismus." Hiſtoriſch-politiſche Blätter. 1858. S. 780. Es handelt ſich daher auf Seiten des Ordens auch eigentlich immer nur darum, die katholiſche Kirche zu vernichten, da das Uebrige einen wahren und wirklichen Gegenſatz zu bilden nicht im Stande iſt.

21.

München, 31. März. Das Ordinariat des Erzbisthums München-Freiſing warnt vor der Schrift „Papſt

Digitized by Google

Pius IX., eine nach dem Leben gezeichnete Biographie" von P. Vosinier, mit dem Bemerken, daß kein Zeitraum der Geschichte intensivere Anstrengungen und berechneteren Aufwand zum Sturze der auf dem Felsen Petri ruhenden Kirche darbiete, als der jetzige, und daß die Priesterschaft ihres Amtes um so treuer zu warten habe, je mehr sich die Aussicht öffne, daß Hirten und Heerden auf schwere Proben gestellt werden dürften."

Oeffentlichen Blättern entnommen.

F. Das Sacrament der Liebe. Johannisfest. Die Rose. Die Handschuhe. Das gefundene Meisterwort. Damen-Maurerei.

1.

Auf welches Wortes Himmelslaut
Ist alle Maurerei gebaut?
Was ist der Ruf: Es werde!
Der Sonne schuf und Erde
Auf ewig festes Fundament? —
Es ist der Liebe Sacrament.

Das ist's, worauf der freie Geist
Der groß- und kleinen Lichter weist,
Was schon an Tempelspforte
Und später in dem Worte
Der Mund des ächten Maurers nennt;
Es ist der Liebe Sacrament.

Latomia. Freimaurerische Vierteljahrsschrift.
Leipzig 1816. Bd. VIII. S. 1816.

Digitized by Google

2.

Das Fest des Johannes, der Tag aller Maurer, das Fest der Natur.

Festrede am 24. Juni 1852 in der Loge zu Glauchau.

Ziegeldecker im Osten von Altenburg. Jahrgang 1852. S. 81.

Das Johannisfest ist das Rosenfest der Maurerei, das Fest liebender Vereinigung.

Festrede.

Leipziger Freimaurerzeitung. 1853. S. 227.

Das Johannisfest, ein Fest des Lichtes, der Liebe und der Kraft.

Festrede.

Asträa. Taschenbuch für Freimaurer. Jahrg. 1852. S. 273.

3.

Im Rosenschmucke weilen wir, geliebte Brüder, heute in den Hallen unseres geweihten Tempels im Rosenschmucke reihen wir uns um seinen Altar. Hier ist ein Zeichen, das allen Maurern gemein ist, das mit tief bedeutungsvoller Symbolik jede Brust schmückt und jedes Auge erfreut. Es ist die Königin der Blumen, es ist die Rose, das Symbol der Schönheit, des jungfräulichen Schönheitsreizes, die Blume der Liebe, hervorgegangen aus dem Schooße der Erde, als aus dem Schaume des Meeres die Göttin der Schönheit hervorging ..... Als Blume der Schönheit und der Liebe ward die Rose auch Symbol

Digitized by Google

der Freude. Die Rose ist endlich Symbol der Verschwiegenheit. Rede des Hofrath Bechstein.

Asträa. Taschenbuch für Freimaurer. Jahrg. 1848. S. 50 ff.

Die Rose ist also wohl das Symbol des verschwiegenen Liebesgenusses.

4.

Auch das Freudenmahl ist uns geboten, und die Ehrfurcht vor weiblicher Schönheit und die Liebe des weiblichen Werthes ist uns zur Tugend gemacht, an die uns das Merkmal, das wir an unseren Schürzen tragen [1]) ebenso, wie die Zeichen auf unserer Brust an unsere übrigen Maurerpflichten, erinnern soll.

Aus der Rede eines Meisters vom Stuhl.

Wiener Freimaurer-Journ. Jahrg. III. Heft II. S. 120 f.

Mit der vorgegebenen Achtung vor dem Weibe ist es nicht weit her; sie hat nur einen sehr gemeinen Sinn. Schon die sonderbare und unpassende Ausdrucksweise: „Ehrfurcht vor der weiblichen Schönheit" — „Liebe des weiblichen Werthes" ist verdächtig. Dann sehe man nur, wie kränkend in der freimaurerischen Zauberflöte das Weib herabgesetzt wird! Man vergleiche ferner in diesem Hefte S. 175 und was noch weiterhin über diesen Punkt vorkommen wird.

---

1) Die Rose.

Digitized by Google

5.

Nehmet, Maurer, dieſe Roſen,
Schmückt mit ihnen eure Bruſt!
Was ſie ſagen, dieſe Roſen,
Iſt Geweihten nur bewußt.

Bei Austheilung der Roſen am Johannisfeſt. Aſträa. Taſchenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1842 und 1843. S. 103.

Die Uneingeweihten können es ebenfalls wiſſen; wir haben es ſoeben in den vorhergehenden Nummern bemerklich gemacht; vergl. die folgenden Nummern 6—10.

Im Katechismus für ſchottiſche Lehrlinge und Geſellen wird gefragt: „Was bedeuten die vier Roſen auf ihrem Schurzfelle?“ Antwort: „Das wiſſen meine Meiſter.“ Sarſena S. 188. Warum wird auch hier die Bedeutung dieſes Bildes nicht ausgeſprochen, während doch in demſelben Geſpräch S. 188 andere Fragen der Art mit voller Beſtimmtheit beantwortet werden? Offenbar deßhalb, weil der Sinn des Symboles verfänglicher und anſtößiger Natur iſt.

6.

Das Naturgeſetz des Ordens legt dem Bruder nur eine Pflicht auf, die der Fortpflanzung, und ſpricht ihm dabei das Recht des Genußwechſels zu. Der Meiſter gibt dem Candidaten ein Paar Frauenhandſchuhe, mit dem Bedeuten, letztere demjenigen weiblichen Weſen zu geben, das er am höchſten verehre — nicht nothwendig alſo der Ehegattin, deren Daſein man ignorirt.

Digitized by Google

Und dieſe ſcheinbar unbedeutende Ceremonie iſt faſt die einzige, welche ſich in allen Graden wiederholt, woraus man ſieht, daß ſie hohe Bedeutſamkeit habe.

Eckert, Tempel Salomonis. Prag 1855. S. 4.

7.

Ja, geliebte Schweſtern, Sie ſehen in uns Ihre Brüder. Mit den innigſten Gefühlen ſind wir Ihnen zugethan. Die hier anweſenden Brüder wiſſen, was der ſehr ehrwürdige Meiſter vom Stuhl bei jeder Aufnahme in den Bund, wenn er dem Suchenden die weißfarbenen Handſchuhe überreicht, mahnend hinzufügt; jeder Maurer weiß, was das zweite Handſchuhpaar, welches ihm der Meiſter zuſtellt, für eine Bedeutung hat, eine Bedeutung, die hauptſächlich Sie, geliebte Schweſtern, angeht.

Johannisloge, Schweſterloge der Freimaurerloge Amalia zu Weimar, am Johannisfeſte 1843.

8.

Ich freue mich, Ihnen das gefundene Meiſterwort unter der bildlichen Vorſtellung mittheilen zu können, unter der ſich die Alten die Fruchtbarkeit in dem Zeugungsvermögen dachten.

Wiener Freimaurer-Journ. Jahrg. III. Heft IV. S. 70.

9.

Sehr merkwürdig iſt der doppelte Feimaurerorden, den die Illuminaten errichteten oder doch zu errichten im Sinne hatten. In den Originalſchriften heißt es über denſelben:

Digitized by Google

„Er muß aus zwei Classen bestehen, wovon jede eine separate Gesellschaft ausmacht und der anderen unbekannt bleiben muß — eine Classe von Tugendhaften und eine andere von Ausschweifenden. Der Nutzen müßte der sein, dem wahren Orden Geld und sichere geheime Nachrichten zu liefern, ihm Schutz zu gewähren und den Charakteren der wollüstigen Freimaurer Genüge zu leisten."

10.

In dem „Versuch einer richtigen Darstellung der Freimaurerei." Osnabrück 1805. S. 54 steht ein Aufsatz mit der Ueberschrift: „Frauenzimmer-Freimaurerei." Da heißt es: „Man hat seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts nicht bloß die Idee und den Plan zu einem besonderen Ordenssystem für Frauenzimmer bekannt gemacht, es sind auch wirklich mehrere Logen gestiftet worden, worin man Frauenzimmer in einen solchen Orden förmlich aufnahm. Die Grade dieses Ordens oder der sogenannten Damen-Maurerei sind mehrentheils aus dem ersten Buch Mosis entlehnt. Die Symbole und Bilder haben auf die Tugenden des Geschlechtes Bezug und die Loge stellt bei der Aufnahme den Garten Eden vor." Sapienti sat. Man braucht Nichts weiter zu hören, um den paradiesischen Zweck dieser Damengesellschaften zu errathen.

Digitized by Google

G. Umgarnung und Gewinnung der Reichen, Vornehmen und Mächtigen.

1.

Dies ist unsere Lage, daß wir der Fluch des menschlichen Geschlechtes sind, wenn wir nicht machen, daß es ehrbare Leute mit uns halten. Wir müssen uns daher um sie bewerben, koste es auch, was es immer wolle. Bearbeitet den Weinberg, zerquetschet die Infame [1]!

Voltaire in seinen Briefen an d'Alembert.

2.

Nobiles, potentes, divites, doctos quaerite! Sparet Nichts, um diese Leute zu gewinnen! Weishaupt.

Vergl. Abbé Barruel, Nachrichten zur Erörterung der Geschichte der Jacobiner. London 1802. S. 195. 213.

Eine Repräsentation dieses in den Orden zu ziehenden vornehmen, reichen, intelligenten Theiles der Societät ist der Tamino der „Zauberflöte;" vergl. oben in der bezüglichen Abhandlung.

3.

Die Herrschenden zu beherrschen, war Illuminatenabsicht.

Barruel a. a. O. S. 199.

---

1) Die christliche Religion.

Digitized by Google

Das Bedürfniß des Zeitalters ändert ſich; zu einer Zeit wirkt man durch den Hang der Menſchen zum Wunderbaren, zu einer andern durch den Reiz mächtiger Verbindungen. Deßhalb iſt es zuweilen nöthig, die Untergebenen vermuthen zu laſſen, daß die größten Monarchen durch den Orden regiert werden, was hie und da auch wirklich der Fall iſt.

Neueſte Arbeiten des Spartacus und Philo. S. 158.

4.

„Wenn Männer von hohem Stande zur Geſellſchaft treten wollen, ſo ſoll man ſie auf's Ehrerbietigſte annehmen; denn ſolche werden oft gute Bauherren, die keine Fremden gebrauchen, wenn ſie wahre Maurer haben können.“ D. h. durch ſie kommen die eigentlichen Ordensmänner empor, bemächtigen ſich der höchſten Stellen, Würden, Aemter im Staate, empfangen die wichtigſten Aufträge und ſetzen auf dieſe Weiſe Alles durch, was ſie wollen. „Solche Männer von hohem Stande machen auch die beſten Officianten der Loge und die beſten Zeichner zur Ehre und Macht der Loge“ u. ſ. w. Sie geben dem Orden Anſehen, Glanz, Sicherheit, Macht.

Aus dem neuengliſchen Conſtitutionsbuche, der Grundconſtitution der heutigen Freimaurer. S. 300.

5.

So nöthig dem Orden zu ſeiner Verbreitung die Schulen ſind, ebenſo nöthig ſind ihm in katholiſchen Landen die Seminarien der Geiſtlichkeit. Den Vorſteher davon

auf eine geschickte Art zu einem thätigen Ordensmitgliede zu machen, ist das Größte, was ein Provinzial thun kann.

Aus den Instructionen des Illuminatenordens.

Nachtrag von Originalschriften. Abth. II. S. 31.

6.

Höchst erfreulich ist der Zutritt der Fürsten, Prinzen u. s. w. zum Freimaurerorden. Sie sind wichtig durch ihren Reichthum als Bauherren oder durch ihren weit ausgedehnten Einfluß im Staat. Zudem sind solche geheime Verbindungen, so frei und selbstständig sie auch erscheinen mögen, doch gar zu abhängig vom guten Wetter von oben her und gedeihen nur im Sonnenschein. Wo der Fürst schmollt, da besorgt man, sich Ungnade zu erbauen; dagegen es mit vollen Segeln geht, so wie ein Mund voll günstiger Hofluft hineinbläst [1]). Mögen die vornehmen Gäste immerhin befreit sein von der Pflicht, im Schweiße des Angesichts zu bauen und nur dasitzen, wie Martin's Haubenstock, so befruchtet doch ihre Gegenwart Viele. Wie sie verschwinden, stockt der Bau, wie ein Bienenstock ohne Drohnen.

Venturini, Geschichte der Freimaurer. Unter dem Namen „Feder" geschrieben. 1824. S. 149.

7.

In dem neuenglischen Constitutionsbuch heißt es:

1) Sehr wahr! Aber wie verächtlich! Wie wird hier auf die Erbärmlichkeit der Menschen, auf die schlechte Menge und Masse gebaut!

Digitized by Google

„Hiram, König von Tyrus, ſandte dem König Salomo ſeinen Namensverwandten, Hiram Abif, den vollkommenſten Zeichner und Werkmeiſter auf Erden, der in Salomo's Abweſenheit den Stuhl als deputirter Großmeiſter beſetzte und in ſeiner Gegenwart der ältere Großvorſteher oder erſte Oberaufſeher und Werkmeiſter war.“ Man merkt wohl, daß hier der eigentliche Ordensregent geſchildert iſt; der König Salomo iſt nur eine Figur; er gibt ſo ein Bild der betrogenen Fürſten ab, die in den Orden aufgenommen und von dieſem mit den ſcheinbar höchſten Würden und Aemtern bekleidet ſind.

H. Verſchiedenartige Charaktere, Menſchenarten, Standpunkte, Abſichten und deren Beurtheilung und Behandlung innerhalb der geheimen Geſellſchaften.

1.

Unſer Orden iſt ganz einem Cirkel ähnlich. Alle Glieder deſſelben befinden ſich innerhalb des Kreiſes; aber nur Wenige gelangen in's Centrum.

Apologie des Freimaurerordens.
Berlin 1778. S. 201.

Nicht Allen winkt vom Morgenthor
Die Gottheit Frieden zu;
Sie zieht die Würdigſten hervor
Und führet ſie zur Ruh'.

Daſelbſt S. 219.

Digitized by Google

2.

Eine der alten Verbindungen, durch welche unruhige Menschen ihre Ideale oder ihre Irrthümer oder ihre Intriguen zu fördern und in der Welt zu verbreiten suchten — die Freimaurerei — ist gegen jede positive Religion gerichtet, angeblich um die menschliche Vernunft auf den Thron dieser Welt zu setzen, dadurch Einsichten und Glück zu verbreiten, in der That aber, um die durch dieses trügerische Aushängeschild Betrogenen zu den Zwecken der an der Spitze stehenden Intrigants zu gebrauchen, die bestehende Ordnung in Staat und Kirche umzustürzen und die Herrschaft über beide jenen Aufrührern in die Hände zu spielen. Dabei würde von ihnen statt der verheißenen Freiheit und Gleichheit vielmehr der größte Despotismus geübt werden, und eine Ungleichheit entstehen, wie sie nie dagewesen, weil jedes Recht und jedes Eigenthum dem sogenannten Wohle des Ganzen und den Zwecken jener höheren Intelligenz, d. h. ihrer eigenen Willkühr dahingegeben werden müßte. Wie wenige Betrüger, oder wie viele Betrogene es unter den Freimaurern gibt, kann nur Derjenige wissen, der selbst die höchste Stufe erstiegen hat. Viele meinen, sie ständen auf der höchsten Stufe, während sie noch nicht einmal die Schwelle des ihnen ganz unbekannten Tempels erreicht haben.

Im Ganzen steht es so mit der Sache. Obenan stehen die Schlimmen, welche Reichthum, Herrschaft und Genuß für sich selbst wollen und welchen alles Uebrige nur

Digitized by Google

Mittel zum Zweck ist. Dann kommen die Enthusiasten, welche die Herrschaft der Vernunft verbreiten wollen, es koste was es wolle. Endlich die Bornirten, welche mit etwas Geld Gutes thun, und sich dabei auch vergnügen wollen. Jede dieser Hauptstufen glaubt, mit ihr sei der Orden abgeschlossen, und ein Meister vom Stuhl der Bornirten würde Maul und Nase aufsperren, wenn er erführe, daß es über ihm noch Enthusiasten gibt; ebenso würden die Sentimentalen es als Lüge bestreiten, wenn sie behaupten hörten, daß die Intrigants ihre Hauptleiter wären [1]).

Wie gefährlich ein solcher Geheimbund ist, springt in die Augen; denn selbst die Unschuldigsten unter ihnen, die Bornirten und Sentimentalen, stiften doch immer den

1) Die historisch-politischen Blätter 1858. I. S. 759 bemerken hiezu: „Diese drei Classen von Leuten werden zu allen Zeiten den Geheimbund füllen und in ihm zu unterscheiden sein. Je nachdem in den einzelnen Logen die eine oder die andere Classe überwiegt, wird sich ihr Charakter gestalten . . . . . Einer der verbreitetsten Züge aber, welcher die gegenwärtige Physiognomie der Freimaurerei von früheren Phasen unterscheidet, dürfte darin bestehen, daß die Eine der drei Bevölkerungsclassen, die der Enthusiasten nämlich, bis auf ein Minimum geschwunden ist. Der süße Rausch des Rationalismus, der Sinnentaumel des Liberalismus ist verflogen; gänzliche Bewußtlosigkeit oder dämonische Speculation sind an die Stelle getreten. Der Orden ist fast ganz darauf beschränkt, unter diesen oder jenen, unter den Bornirten, oder aber unter den Intriganten und Wühlern zu rekrutiren."

Digitized by Google

Schaden, daß sie sich gegenseitig durch die Welt helfen, einander zu Anstellungen empfehlen und andere ehrliche Leute verdrängen. Es ist wirklich erstaunlich, welche Menge schlechter und unbrauchbarer Kerle auf diese Weise zu Anstellungen und Einkünften gelangt, und wie nachsichtig sonst rechtschaffene Vorgesetzte gegen Untergebene sind, mit denen sie in den Logen verkehren.

Von den höheren Graden vernahm man in den Zeiten der Ordnung nicht viel. Sie verstärkten ihren Haufen und lebten auf Kosten der Betrogenen. Aber sie traten schon in den achtziger Jahren als Illuminaten, dann als Jakobiner in Frankreich, als Carbonari in Italien, als Leiter der Burschenschaft in Deutschland, als Juste milieu in Frankreich, als Liberale in Spanien, als Giovine Italia, als St. Simonisten und eben jetzt als junges Deutschland auf.

Ich will hiemit nicht gesagt haben, daß der gesammte Freimaurerorden all diese Verirrungen und Verbrechen angestiftet habe; aber sie gingen von nicht wenigen Mitgliedern desselben aus und hatten ihre Wurzel in den Grundsätzen des Ordens, ihre Helfer in seiner Mitte, ihre Zuflucht bei seinen Gliedern.

Aus dem ersten Bande der Denkwürdigkeiten des Generallieutenants von der Marwitz.

3.

Die Logen der unteren Freimaurerei sind das schicklichste Kleid für unsere höheren Zwecke, weil die Welt daran

Digitized by Google

gewöhnt ist, von ihnen nichts Großes und Aufmerksamkeit Verdienendes zu erwarten.

Neueste Arbeiten des Spartacus und Philo.

S. 185.

Das Harmlose, Unbedeutende, als solches dem Publikum Bekannte wird vorgeschoben und zu einer täuschenden, beruhigenden Umhüllung der gefährlichen Mysterien gemacht. Doch greifen diese durch Alles hindurch und halten Alles, ohne daß es die dupirten Vereine merken, in ihrer Hand.

„Den Teufel spürt das Völkchen nie,
Und wenn er es bei'm Kragen hätte."

Das paßt genau auf diese von der höheren Maurerei bewußtlos beherrschte und geleitete niedrigere.

4.

Sehr wichtig und documental, weil über jeden Verdacht der Unwahrhaftigkeit und Unrichtigkeit erhaben, sind Lessing's Schilderungen in seinen „Gesprächen über Freimaurerei." Am Ende des zweiten Gespräches ist Ernst durch Falk in der Art angeregt, zu Gunsten der Gesellschaft gestimmt und mit der Erwartung vortrefflicher Dinge erfüllt, daß er geht und sich aufnehmen läßt. Im dritten Gespräche zeigt er sich verstimmt und unzufrieden. „Du hast mich zu einem albernen Schritte verleitet," sagt er zu Falk; er sei, statt in's gelobte Land seiner Hoffnungen zu kommen, in eine dürre Wüste gerathen. Nicht leuchtende und wärmende Flammen habe er gefunden, sondern Rauch.

Digitized by Google

Es werden allerlei Gattungen von Maçons charakterisirt. „Leute, die sich vom Rauche gern beißen lassen, wenn es nur der einer fremden, fetten Küche ist," andere, die mit Chimären erfüllt seien, Querköpfe, Träumer. „Der eine will Gold machen, der andere Geister beschwören, der dritte die Tempelherren herstellen." Weiter ist von Brüdern die Rede, die sich und ihren Freunden einträgliche, fette Pfründen möchten zutheilen können. Falk bemerkt, daß das Logenwesen, wie es jetzt beschaffen sei, auch ihm nicht behage. „Eine Casse haben, Capitale machen, diese Capitale belegen, sie auf den besten Pfennig zu benutzen suchen, sich ankaufen wollen, sich von Königen und Fürsten Privilegien geben lassen, das Ansehen und die Gewalt derselben zur Unterdrückung der Brüder anwenden, die einer anderen Observanz sind, als der, die man so gern zum Wesen der Sache machen möchte" — das sei eine bedenkliche Wirthschaft. Im fünften Gespräche ist von Einem die Rede, der während der Mittagstafel „so oft angeklopft." Es sei einer von denen, welche hoffen, „die Maurerei werde ihr Reich mit gewaffneter Hand gründen," wobei Lessing den merkwürdigen Satz ausspricht: „Was Blut kostet, das ist keines Blutes werth." Hier haben wir also ein ganz bestimmtes, höchst glaubwürdiges und authentisches Zeugniß, daß man sich schon damals im Orden kriegerisch gerüstet und das Ordensreich mit Gewalt zu gründen im Sinne gehabt.

Digitized by Google

5.

Warum wird in dieſer Schule der Weisheit für Geld aufgenommen? Warum macht man bei der Aufnahme ſo wenig Umſtände, daß oft die höchſten Grade Männern ohne Talente und Tugenden, ohne Kopf und Herz zu Theil werden? Sind dies etwa die Männer, die als Lehrer der Menſchheit aufzutreten und ſich mit hoher Weisheit zu brüſten vermögen?

Sarſena. S. 5 f.

Dazu wird in einer Note bemerkt: „Traurig genug, daß ſo viele Logen hierin leichtſinnig handeln und immer friſch drauf los aufnehmen, ſich auch nicht einmal mit einem Candidaten begnügen, ſondern immer zwei zugleich einweihen, damit nur baare Receptionsgebühren in die Caſſe fallen.“ In welch eine Tiefe der Gemeinheit ſchaut man da hinein! Und S. 42. ſteht zu leſen: „Es heißt jetzt leider: Viele werden berufen — des Receptionsgeldes wegen — aber Wenige ſind auserwählt.“

6.

Auch ſo weit die Loge nur als leere Spielerei erſcheint, trägt ſie ſich doch immer mit dem „Geheimniß,“ das hinter dem Ceremoniell verborgen ſein ſoll und welchem man unbedingten Gehorſam ſchwört ..... Da ſich der Orden fortwährend mit einem „Geheimniß“, als ſeinem oberſten Geſetze trägt, und daſſelbe hinter die furchtbarſten Eide verſchanzt, ſo ſind nur zwei

Digitized by Google

Dinge möglich. Es besteht entweder ein solches Geheimniß oder nicht. Im letzteren Falle ist der Orden ein Werk abscheulicher Lüge und trügerischen Frevels an der Menschenwürde, ein Unwesen, das der wohlgeordnete Staat unmöglich ertragen könnte. Im ersteren Falle aber verböte jeder gesunden Regierungspolitik schon die Pflicht der Selbsterhaltung, eine geheime Verbindung zu unbekannten und den Vereinigten selbst verborgenen Endzwecken im Staate zu dulden.

An diesem maurerischen „Geheimnisse" scheiterten schon in der Blüthezeit der Logenenthusiasten die Ehrlichen unter ihnen sehr häufig und überließen die Masse der Bornirten der ausschließlichen Leitung der schlechten Intriganten und Wühler. Ja dieses Geheimniß machte die ehrlichen, mit offenen Augen begabten Logenmitglieder immer schon von vorn herein bedenklich. Schon Heinrich Voß fühlte sich gedrungen, zu fragen: „Wem verspricht man Gehorsam? Warum werden dem Besseren offenbar ganz unbedeutende Leute vorgezogen?" Auch der sächsische Stuhlmeister [1]) bezeichnet es als eine auffallende Lehre der Ordensgeschichte, daß immer gerade die intelligentesten und wissenschaftlichsten Brüder meist zuerst für den Orden erkaltet, mit ihm zerfallen, ausgeschlossen worden oder selber ausgetreten seien. So Feßler,

1) Verfasser der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland." Leipzig 1854.

Digitized by Google

Fichte, Krauſe, Herder, Leſſing, Göthe u. ſ. w. Dieſe Erſcheinungen ſind Thatſache ....

Hiſtor.-polit. Blätter. Jahrg. 1858. S. 767 f.

Wenn dieſer Orden die reinen, edlen, guten und großen Menſchen, die Genie's, die hervorragenden und hochverdienten Geiſtes- und Charaktergrößen nicht brauchen kann, wenn dieſelben regelmäßig mit ihm zerfallen oder er mit ihnen — was ſoll man von ihm denken? Eine ſchreiendere Anklage, als die aus dieſer Thatſache ſich geſtaltende und ergebende, kann es doch wohl nicht geben.

7.

„Das Philiſterium ſtrebt nach der Logenherrſchaft, entweder um die Eitelkeit zu nähren, oder um durch die Logenſtellung auch Etwas in der profanen Welt zu gewinnen. Der Arzt des Kleinbürgers ſtrebt nach der Stuhlmeiſterſchaft, da ſie Praxis vermitteln kann, der Weinhändler und Seifenſieder nach dem Schaffneramt, um ſeine Artikel in die Loge liefern zu können, der Schauſpieler und Muſiker meldet ſich zur Aufnahme oder Beförderung, um Publikum für Theater und Concert und gute Freunde auf Reiſen zu gewinnen; der Handelsreiſende fehlt faſt nie mehr, denn er wendet ſich mit ſeinen Proben zunächſt an die Brüder.“ So der ſächſiſche Logenbeamte in der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutſchland.“ Leipzig 1854. Früher ſei es anders geweſen. Da habe er die maureriſche Intelligenz in ihrer Blüthe geſehen. Jetzt finde er die Plätze, auf denen früher

Digitized by Google

Männer von Geiſt und Einfluß wirkten, verödet; da ſtänden nun gutwillige, moraliſch ehrenhafte, aber unfähige, der Intelligenz oder des Talentes entbehrende Kaufleute, Reviſors, Kanzliſten, Aerzte, Particuliers oder Prediger, während die große Brüderzahl aus Ladendienern, Schauſpielern, Schreibern, Schullehrern, Gaſtwirthen und Fabrikanten beſtehe. — Wir verachten Nichts und machen keinen Standeshochmuth geltend. Unter allen Ständen und Claſſen der Geſellſchaft können ſich ausgezeichnete Intelligenzen und Charaktere befinden, ſo wie umgekehrt überall das Gewöhnliche, Beſchränkte, Platte, Gemeine ſeine Vertreter hat. Wenn aber einem Bunde, wie der maureriſche iſt, die ihrer allgemeinen Natur nach geiſtig bevorzugten und höher gebildeten Theile der Geſellſchaft fremd werden und die große Maſſe der Halbgebildeten darin ihre vorwiegende Rolle ſpielt, dann ſieht es ſchlimm mit ihr aus, dann kann ſie ſich nicht rühmen, die „Elite der Menſchheit," die Menſchheit par excellence zu ſein.

8.

Unter die Unzufriedenen, deren Stimme hier in's Gewicht fällt, gehört ferner auch Dr. Polak in Amſterdam. Er hat eine „Encyclopädie für Freimaurer" verfaßt und die Schrift: „Die Loge post nubila lux und die Großloge der Niederlande," Leipzig 1854, geſchrieben. Er iſt voll Klage und Jammer über den Verfall der niederländiſchen Maurerei; man lehre Nichts und man lerne Nichts, ſpiele und tafele nur, verkaufe die Grade; es herrſche durch-

Digitized by Google

gehende Corruption, daher auch die Versunkenheit in äußerste Verachtung und Bedeutungslosigkeit." Polak ist darum auch als Reformator der niederländischen Maurerei aufgetreten und hat als solcher zu den fünf Amsterdamer Logen eine sechste hinzugefügt. Seine Skandale mit der widerstrebenden Großloge beschreibt er in der citirten Schrift. Da die Maurerei die repräsentative Partei und Kirche des alten Adam, des alten, entarteten und verworfenen Geschlechtes, ist, so muß sie sich ja wohl, so sehr sie sich mit dem Guten und Edlen gleisend übertüncht und aufputzt, und so viel sie zu Zeiten wirklich achtungswerthe und treffliche Mitglieder zählen mag, am Ende doch ganz dem natürlichen Charakter dieses Geschlechtes gemäß gestalten und darstellen, d. h. nur aus einer gemeinen, nichtigen und bedeutungslosen Menge und Masse und einer sich hinter dieselbe versteckenden furchtbaren Verworfenheit und Bösartigkeit bestehen.

9.

Die historisch-politischen Blätter geben den der Maurerei gemachten Vorwurf, eine leere Spielerei zu sein, theilweise vollkommen zu und bestätigen ihn, fügen aber (Jahrg. 1858. S. 771) die Bemerkung hinzu: „Auch dann und so weit der Geheimbund über das Niveau der „„leeren Spielerei"" nicht hinausgeht, ist er doch immer höchst gefährlich durch seine Eigenschaft einer organisirten, uniformirten, mobilisirten Armee, bei der man keinen

Digitized by Google

Augenblick ſicher iſt, durch wen und wohin ſie fortgeriſſen werde."

10.

Bald wurde die Maurerei als die Pflanzſchule jakobiniſch geſinnter Meuterer theils verſchrieen, theils gemißbraucht [1]), und die Politik [2]) bildete darin ihre Handlanger und erzog oder erhitzte doch ihre Parteigänger. Bald brütete man unter ihrer Firma kabaliſtiſchen, myſtiſchen und theoſophiſchen Unſinn aus, bald erblickte man wunderbarer Weiſe in ihren Verehrern Adepten; bald bethörte man ſich untereinander mit dem unterhaltenen Wahn der Fortpflanzung eines längſt erloſchenen Ritterordens unter der Hülle der Maurerei; und wenn, wie das Sprüchwort ſagt, Nichts ſo toll iſt, was nicht einmal von einem Philoſophen behauptet worden wäre, ſo iſt, wie die Geſchichte der Maurerei lehrt, kaum Etwas ſo ungereimt, daß es die Maurer nicht verſucht oder gethan [3]) hätten.

Blüthen ꝛc. S. 34 f.

11.

Wie der Templerorden, ſo wurde die Freimaurerbrüderſchaft Schaale und Werkzeug, ihr Name der Name einer großen Weltverſchwörungsgeſellſchaft, ihre Geſchichte ein

1) Man bemerke wohl, was in dieſem Ausdruck für ein Zugeſtändniß liegt!

2) D. h. wohl: die revolutionäre, die Tendenz, das Syſtem der Umſturzparteien.

3) Dieſes Wort iſt auch im Original unterſtrichen.

Digitized by Google

rieſenhaftes Compendium von Wahrheiten und Dichtungen. Und in ganz gleicher Weiſe ſind im Verlaufe der Zeit von dem Weltverſchwörungsorden ſo viele, an ſich ſchuldloſe, Geſellſchaften temporär zu Geſellſchaften für einzelne Ordensſyſteme oder für „Geſellſchaften der That“ benutzt und theilweiſe geſchaffen worden.

Eckert, Magazin V. S. 141.

12.

Die Loge „zum geſelligen Vertrag“ in Paris war ein Verein des geſelligen, gedankenloſen Adels ohne alle revolutionäre Tendenz. Sie machte ſogar den unglücklichen Verſuch, die Logen zum Anſchluß an das Königthum zu bewegen. Ihre Schreiben blieben ohne alle Antwort; ſpäterhin beſtiegen die Mitglieder dieſer Loge das Blutgerüſt.

Eckert, Magazin I. S. 139.

13.

Wedekind, in ſeinem Werke „der pythagoräiſche Orden“ ꝛc. S. 138 ſagt: „Von einer geheimen Lehre oder Doctrin im Gebiete der Religion, Theologie, Philoſophie, Politik u. ſ. w. habe ich in der eigentlichen Freimaurerei noch keine Kunde erhalten können, und ich mache mich alle Tage zu dem Beweiſe anheiſchig, daß keine darin vorhanden ſei.“ Bald darauf aber S. 142 ſagt er: „Der reinen Freimaurerei iſt entgegengeſetzt die unreine oder die Aftermaurerei. — — — Wo ich eine geheime Lehre oder Doctrin, als zur Freimaurerei gehörig, aufgeſtellt finde“ — der-

Digitized by Google

gleichen Fälle gibt es also doch — „da klage ich über Aftermaurerei“ ꝛc. Allein was nützt es, wenn er darüber klagt, und diese Art von Freimaurerei nicht für die wahre und reine gelten läßt, diese Art aber doch vorhanden ist und sich hinter die wahre und reine, als einen Deckmantel ihrer Gefährlichkeit, versteckt; wenn die wahre und reine in ihrer Unschuld und Einfalt zwar sehr harmlos und bedeutungslos an und für sich selber ist, desto heilloser aber diejenige, welcher sie zum Mantel und Schild, zur Ausrede und Beschönigung, zur trugvollen peripherischen Einhüllung dient.

14.

„Allezeit, wenn unser Orden auf einem gewissen Punkte angekommen war, warf der Hauptstamm, der hohe Orden, seine Hülle weg und erschien unter einer neuen Gestalt. Die Freimaurerei hat das von ihr zu erwartende Gute vollkommen erreicht und die Welt zu der Arbeit vorbereitet, die wir jetzt treiben. Doch bedarf man noch einige Zeit lang ihrer Hülfe, und das ist die Ursache, warum wir in den mittleren Classen ihre alten Gebräuche beibehalten.

Weiherede des Regentengrades im Illuminatenorden. Nachtrag zu den weiteren Originalschriften ꝛc. S. 141.

15.

Man schiebt in die gemeine Freimaurerei, die Nichts davon weiß, höhere Verbündete ein; man thut so selbst in Beziehung auf religiöse Brüderschaften und Büßergesellschaften.

Brühl, Geheimbünde gegen Rom. Prag 1860. S. 43.

Digitized by Google

16.

Einer der Anhänger des Follenius sagte sich mit einer Erklärung los, welche die größte Verachtung gegen alles Bestreben, Staatsverbesserung zu erzielen, zu erkennen gab. Neronische Herrschaften seien viel besser, als der vollkommenste Freistaat, weil sich in jenen der Weltzustand in seiner ganzen Blöße zeige, bessere Staatsformen aber nur einschläfern, eine Natter unter schöner Hülle seien. „Versucht doch nicht, dem Todtengerippe noch Fleisch anzusetzen! Oder wollt ihr ihm gar Pulse leihen? ..... Nicht Revolutionen für das Gerippe, sondern gegen dasselbe, d. h. Rebellion gegen die ganze bisherige Welt des menschlichen Geistes, als einer bloßen Schein- und Traumwelt — dies ist der allein wahre, der allein heilige Zweck; alles Andere Verblendung und Scheinzweck, seine Erreichung eine bloße Aenderung der Form. Die sogenannten Wissenschaften, wie alle anderen menschlichen Arbeiten sind Nichts als ein Zeitvertreib, dem der menschliche Geist bisher fröhnte, um den tiefen Schmerz zu betäuben, daß ihm sein Wesen noch nicht geworden ist" u. s. w.

Dieser Apostat war also weiter gekommen in seiner revolutionären Cultur und hatte radikalere Einsichten gewonnen, oder — er war ein in's innerste Mysterium Eingeweihter, der sich nur herabgelassen hatte, eine Zeit lang den Genossen von Revolutionären niederen Grades abzugeben. Wie denn wohl

Digitized by Google

überall in den Geheimbünden, die nicht das innerſte Centrum bilden, noch unbekannte Höhere zugemiſcht ſind.

17.

Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, als die Maurerei durch eine päpſtliche Bulle verboten wurde, errichteten ſelbſt Mitglieder der römiſchen Kirche eine — wie ſie es nannten — neue Geſellſchaft, in welche ſie Niemand, als eifrige Anhänger der päpſtlichen Hierarchie aufzunehmen vorgaben. Auf dieſe Weiſe täuſchten ſie die Wachſamkeit dieſer Kirche und erhielten den Geiſt der Freimaurerei durch bloße Veränderung des Namens und durch die Erklärung, dieſelbe dem päpſtlichen Intereſſe dienſtbar zu machen.

Lawrie, Geſchichte der Freimaurerei; auf Befehl und unter Autorität der Großloge von Schottland geſchrieben, überſetzt von Burkhardt. Freiburg 1810. S. 77.

18.

Als die päpſtliche Bannbulle vom 14. Januar 1739 erſchienen war, gab man dem Orden eine andere, harmloſe, ja abſichtlich lächerliche und abſurde Geſtalt und verwandelte ihn in die Geſellſchaft der Möpſe, in welche man auch Nichtmaurer aufnahm, die gar Nichts wußten. Das citirte Ordenswerk, deutſch von Burkhardt, Freiburg 1810, S. 113 drückt ſich darüber folgendermaßen aus: „Verſchiedene angeſehene Männer in Deutſchland, wiewohl ſie ſonſt ſtandhafte Freunde der römiſchen Kirche waren (?!), mißbilligten das Verfahren derſelben gegen die Brüderſchaft

Digitized by Google

höchlich und ließen ſich angelegen ſein, den Orden vor dem Untergange zu bewahren, dem er beinahe ſchon entgegenging. Um dieſes zu bewirken, ſtifteten ſie eine Geſellſchaft, welche dieſelben Principien und denſelben Endzweck hatte, wie die Freimaurerei. Die Mitglieder wurden Möpſe genannt, weil man den Mops für ein paſſendes Sinnbild wechſelſeitiger Treue und brüderlicher Liebe hielt. Um aber die Freimaurerei vor denjenigen Gliedern der neuen Geſellſchaft, welche Nichtmaurer waren, verborgen zu halten, ließen ſie aus ihrem Ritual alle maureriſchen Ceremonien, Worte und Zeichen weg, und damit ſie den Verfolgungen der römiſchen Kirche entgehen möchten, milderten ſie alle Theile des Inſtituts, die einem beſchränkten und abergläubiſchen Gemüthe Aergerniß geben konnten .... Sie ließen auch Weiber zu, die ſogar jedes Amt, das eines Groß-Mopſes ausgenommen, begleiten durften. Dieſe Geſellſchaft wurde von Männern geſchützt, die in Deutſchland ihres vortrefflichen Charakters wegen in vorzüglichſtem Anſehen waren; die Logen beſtanden aus den achtungswertheſten Gliedern des Staates und verſchiedene von den Reichsfürſten waren Ordensglieder. Die Möpſe beſchloſſen, nur ſtandhafte Freunde der katholiſchen Kirche einzureihen. Doch das wurde bloß vorgegeben" u. ſ. w.

Die Prieſter der alten Religionen werden Heuchler geſcholten:

„Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht,
Vernichten der Heuchler erſchlichene Macht."

Digitized by Google

Wer heuchelt mehr, wer betrügt ſchamloſer und grundſatzmäßiger, als dieſe geheimen Geſellſchaften, als dieſe „ehrwürdigen“ Orden und Verbrüderungen?

Was das Symbol des Mopſes betrifft, ſo gibt der in die maureriſchen Myſterien tief eingeweihte Advokat Eckert einen wunderlichen Aufſchluß darüber. „Der dicke Mops ſollte die heiligſte Perſon der Chriſtenheit bedeuten, die man weiter dadurch verhöhnte, daß man dem Mopſe den Hintern küßte.“ Myſteriengeſellſchaften der Heidenkirche, Schaffhauſen 1860. Vorrede S. XXXVI.

Was die pöbelhafte Fratze auch immer bedeutet haben mag, ſie erinnert jedenfalls an eine ganz ähnliche Ceremonie, die bei'm alten Hexenſabbath vorgekommen ſein ſoll. Man adorirte daſelbſt, wie behauptet wurde, einen Bock mit demſelben Huldigungskuſſe. Hat das Zuſammenhang? „Abundant“, ſagt Alphons de Spina, der Verfaſſer des fortalitii fidei, indem er von den Hexen und ihren Myſterien ſpricht, „tales perversae mulieres in Delphinatu et in Vasconia, ubi se asserunt concurrere de nocte in quadem planitie deserta, ubi est caper quidam in rupe, et quod ibi conveniunt cum candelis accensis et adorant illum caprum, osculantes illum in ano suo.“ Das alte Hexenweſen habe ich ſchon in meinen „Geheimniſſen des chriſtlichen Alterthums“ für einen antikirchlichen Geheimbund erklärt. Unter Carl IX. wurde der große Zauberer Des trois échelles hingerichtet. Dieſer ſagte nach Bodin's Bericht trotzig zu dem Könige, daß er

Digitized by Google

300,000 Brüder in Frankreich habe, die man nicht alle, wie ihn, werde verbrennen können. Vergl. Hauber's bibliotheca magica II. p. 454. Horſt, Dämonomagie. Frankfurt a. M. 1818. I. S. 108. Da iſt die Sache doch handgreiflich genug. In dem Namen Des trois échelles ſind noch überdies die drei Myſteriengrade der Geſellſchaft angedeutet.

19.

Sie können nicht glauben, was unſer Prieſtergrad bei den Leuten Auf- und Anſehen erweckt. Das Wunderbarſte iſt, daß große proteſtantiſche und reformirte Theologen, die vom Orden ſind, noch dazu glauben, der darin ertheilte Religionsunterricht enthalte den wahren und ächten Geiſt und Sinn der chriſtlichen Religion. O Menſchen, zu was kann man euch bereden! Hätte nicht geglaubt, daß ich noch ein neuer Glaubensſtifter werden ſollte.

Weishaupt in einem Brief an Cato. Nachtrag von Originalſchriften. Abth. I. S. 76.

Die wahren Propheten finden keinen Glauben; den Myſtificatoren hingegen, den Betrügern und Gauklern iſt es möglich, ein ſo großes Glück zu machen, daß ſie ſich ſelber darüber wundern.

20.

Ein ächter Maurer iſt unermüdet im Betreiben jeder großen und menſchenfreundlichen Handlung. Ein nie erlöſchender Trieb lodert in ihm Tag und Nacht für Alles, was

Digitized by Google

weise ist und gut und groß. Er ruhet nie, ist nie träge, sondern immer hoher, verschlossener Gedanken voll; innerlich stets in heißem Affect, äußerlich stets kalt und ruhig. Sarsena. S. 57.

Immer also verbirgt er seine Gedanken und scheint immer ein Anderer, als er ist.

21.

Die Menge hat von jeher eine ganz besondere Neigung gehabt, das Umgekehrte von dem zu glauben, was wahr ist. Betrügt sie! Sie will nicht anders, als betrogen sein.

Aus einem Briefe des zum Carbonari-Bunde gehörigen Felice aus Ancona vom 11. Juni 1829. Brühl, die Geheimbünde gegen Rom. Prag 1860. S. 56.

22.

An den schönen moralischen Bildern, welche die Außenseite unseres Ordens verschönern, weiden sich jetzt Ihre Augen, und unser Unterricht gewann also für jetzt Ihr Herz.

Ordensrede an einen neu aufgenommenen Bruder im „Sarsena" S. 109.

23.

„Obgleich alle Freimaurer unsere Bundesbrüder sind, so sind sie dennoch so weit von uns entfernt, als die Fremden, die außer dem Orden sind." Diese Aeußerung kommt bei der Reception eines schottischen Alt- oder Obermeisters und Ritters des h. Andreas vor, Sarsena S. 224. Welche Kluft also zwischen dem Orden und der

Digitized by Google

ſogenannten „profanen“ Welt; und welche Kluft zwiſchen den höheren und niedereren Abtheilungen, Syſtemen, Weihen, Rangſtufen und Standpunkten des Ordens ſelbſt! In dieſem ſelbſt wieder gibt es Profane, Fremdlinge, vom eigentlichen Orden Ausgeſchloſſene, als „Bundesbrüder“ offenbar nur formell und nominell Behandelte.

24.

Die erhöhte Feier dieſes Tages verkündet ein hohes Maurerfeſt, wichtig für jeden Gewelhten. Unſere in den Geiſt des Ordens eingegangenen Meiſter wiſſen die Abſicht der Feier; wir, die wir auf mittleren und unteren Stufen der Ordensleiter ſtehen, dürfen forſchend fragen: „Warum iſt den Maurern dieſer Tag ſo heilig?“ und Winke und Fingerzeige müſſen uns befriedigen. Vielleicht ſchweigen ſelbſt die maureriſchen Urkunden über den Willen dieſes Feſtes und überlaſſen es den Suchenden, deſſen Sinn zu enthüllen. Vielleicht erhalten wir in höheren Graden vollkommene Aufſchlüſſe.

Es war mir Ordens- und Amtspflicht, die Bilderſprache der My (sic) zu deuten, die forſchende Wißbegierde zu ſtillen, ihre geheime Schrift für Verſtand und Herz zu entziffern. Ob ich die Hieroglyphe Johannes richtig geleſen, das mögen die tiefer ſehenden Brüder entſcheiden.

Rede am Johannisfeſte.

In den „Blüthen zum Gedächtniß der Feier des Johannisfeſtes“ 5806. S. 4.

Digitized by Google

Eine interessante Stelle. Johannes ist hiernach eine Hieroglyphe, die man zu lesen versuchen muß. Ob man das Rechte getroffen, ist auf den unteren und mittleren Stufen sehr ungewiß. Das Fest ist wichtig für den Geweihten, ein den Maurern besonders hohes und heiliges; die Absicht, der „Wille" desselben ist dunkel; die in den Geist des Ordens eingegangenen „Meister" wissen den Zweck, die Bedeutung desselben. Die Uebrigen dürfen darnach forschend fragen; aber schon einige Winke und Fingerzeige müssen sie befriedigen. Auf welche Bescheidenheit und Geduld sind diese angewiesen! Welchen Glauben, welches Vertrauen fordert der Orden! Man muß sich ihm zunächst blindlings ergeben, sich mit einigen schwachen und ungewissen Andeutungen begnügen, vollkommneren Aufschlüssen in höheren Graden, die man vielleicht empfangen wird, in ruhiger Unterwerfung entgegensehen, während die religiösen Anstalten um jeder auf Glauben und Demuth bezüglichen Lehre und Forderung willen auf's Heftigste angeklagt und heruntergesetzt werden!

25.

Die Kirche kann, auch wenn der Cultus wirklich so ästhetisch und psychologisch, als nur immer thunlich, eingerichtet wird, doch nur die Hauptabsicht haben, durch den Verstand auf das Herz zu wirken. In der Maurerei ist das Verhältniß anders. Sie nimmt mehr das Gefühl und die Einbildungskraft in Anspruch und überläßt es dem Nachdenken des Bruders, über den Sinn dessen, was seine

Digitized by Google

Augen ſahen, ſeine Ohren hörten und ſein Herz empfand, in ſeiner Wohnung einig zu werden. Blüthen ꝛc. S. 53.

In dem kirchlichen Cultus muß jedes Symbol, ſei es ruhend, wie etwa ein Werk der ſchönen Kunſt, oder in Bewegung, wie eine Proceſſion oder die Abendmahlsfeier, von jedem unterrichteten Chriſten bei'm erſten Anblick gedeutet und richtig gedeutet werden können, wenn es anders für zweckmäßig gelten will. Nicht alſo in der Maurerei. Hier iſt den Neuaufgenommenen Alles fremd und Anfangs — bedeutungsleer. Daſelbſt S. 57.

Das ſind merkwürdige Conceſſionen. Die Kirche, namentlich die katholiſche, wird ſonſt der Gaukelei, der Anlockung und Bethörung durch ſinnliche Aeußerlichkeiten, des trüglichen romantiſchen Flimmers beſchuldigt, wodurch ſie ſich des Menſchen bemeiſtere, daher die Zauberflöte dieſelbe als ſternflammende Königin der Nacht darſtellt. Hier in der citirten maureriſchen Schrift wird zugegeben, daß es in der Kirche Princip und durchgängiger Grundſatz ſei, alles Aeußere in ihr von vorn herein, ſo viel als möglich, geiſtig klar und verſtändlich zu machen, während die Maurerei nicht nur ebenfalls Aeußerlichkeiten, Ceremonien, Symbole, Sinnenreize anwendet und wirken läßt, ſondern auch den Sinn, die Bedeutung, den geiſtigen Gehalt derſelben verbirgt, ſo die Betrachtung zunächſt in's völlig Sinnloſe verſenkt und es dem Bruder Maurer überläßt, für ſich ſelbſt, wenn er kann, einen Sinn herauszubringen und auch ſeinem Geiſte bei dieſen Aeußerlichkeiten eine Nahrung

Digitized by Google

zu geben. So thun die geheimen Gesellschaften überhaupt nicht nur selbst, was sie den kirchlichen Anstalten vorwerfen, sondern sie thun es noch dazu in einer so einseitigen und extremen Weise, daß die Kirche dagegen in entschiedenem Vortheil ist und zu ihnen einen unschuldigen und lichtvollen Gegensatz bildet.

26.

Man nehme sich in Acht, daß nicht endlich von irgend einem, dem die Ehre und der Ruhm der Brüderschaft weniger am Herzen liegt, als uns, jenes Spiel mit den Mitmenschen bei verschlossenen Thüren, jenes Spiel mit dem Wort und Eide des ehrlichen Mannes dem furchtbaren großen Publikum denuncirt werde!

Mosdorf in dem Werke: Einfluß geheimer Gesellschaften. S. 181.

Mosdorf wird von Eckert „der gelehrteste Freimaurerbruder Sachsens" genannt.

27.

Es gibt in Wahrheit nur hohe, mittlere und untere Mysterien des inneren Ordens und die Mysterien des Vorhofes; jede solche Mysterienclasse ist in die zwei Abtheilungen der friedlichen und der kriegerischen Systeme geschieden, jede zerfällt in die vier Grade der Lehrlinge, Gesellen, Meister und vollkommenen Meister. Die Namen aller Systeme und Grade, welche nach Außen verlauten, sind vielfach verschieden, in Wahrheit aber ohne inneren Gehalt.

Eckert, Magazin I. S. 115.

Digitized by Google

28.

Die fünfte Illuminatenclaſſe, die der großen Myſterien, war ohne alle Symbole, Hieroglyphen und Ceremonien; man gab dem Candidaten einfach die Statuten des allgemeinen Regierungsſyſtemes zur Durchſicht und erklärte alle bisherigen Syſteme für einen frommen Betrug.

Vergl. Neueſte Arbeiten des Spartacus ꝛc. S. 85.

29.

Es iſt kein Geheimniß mehr, daß die italieniſche Nationalität bei ihren Vertretern Nichts weiter, als ein für die Schwachköpfe ausgeworfener Köder, ein etwas ganz Anderes bezweckendes Schlagwort war.

Hergenröther, Kirchenſtaat. Freiburg im Breisgau. 1860. S. 234.

30.

Was die vulgäre Freimaurerei für die geheimeren, in die ſocialen Dinge tiefer eingreifenden Bündniſſe und Geſellſchaften iſt, das iſt beſonders in einem von Crétineaux-Joly[1]) mitgetheilten Schreiben des unter dem Namen Piccolo Tigre bekannten, zu ſeiner Zeit eine bedeutende Rolle im Carbonarismus ſpielenden Juden vom 18. Januar 1822 ausgeſprochen, wo derſelbe ermahnt, unter allen nur möglichen Vorwänden und Formen Verbin-

1) L'église Romaine en face de la révolution. Paris 1859.

Digitized by Google

dungen und Vereine zu ſtiften, und ſich dabei namentlich auch über die Freimaurerei äußert, die, ſo jämmerlich ſie ſei, nicht verachtet, ſondern für die deſtructiven und revolutionären Zwecke des Carbonarismus klüglich benützt und ausgebeutet werden müſſe. Es heißt hier wörtlich folgendermaßen.

„Die Eitelkeit des Pfahl- oder Spießbürgers, ſich den Freimaurern zuzugeſellen, hat etwas ſo Banales und Allgemeines, daß mich ein wahrhaftes Erſtaunen über die Dummheit der Menſchen ergreift. Man muß ſich wundern, daß nicht alle Welt an die Thüre der Ehrwürdigen pocht und von ihnen die Erlaubniß erbittet, zu den für den Neubau des Tempels Salomonis auserwählten Werkleuten zu gehören. Der Zauber des Unbekannten übt eine ſolche Macht aus, daß man ſich mit Zittern vorbereitet auf die phantasmagoriſchen Prüfungen der Einweihung und des Brudermahles. Sich als Mitglied einer Loge fühlen, ſich mit Ausſchluß von Weib und Kind als Bewahrer eines Geheimniſſes, das man euch niemals anvertraut, zu wiſſen, iſt für gewiſſe Naturen ein Ehrgeiz, eine Wolluſt. Die Logen können heutzutage wohl Feinſchmecker erzeugen; Bürger werden ſie nicht hervorbringen. Man banquettirt zu viel bei den ..... aller Oriente. Aber es iſt ein Niederlagsort, eine Art von Geſtüte, ein Centrum, wo man durchgegangen ſein muß, bevor man zu uns gelangt. Das Ding iſt zu ſchäferlich und gaſtronomiſch; aber es hat einen Zweck, den man unausgeſetzt ermuthigen

muß. Indem man es lehrt, mit ſeinem Weinglaſe, militäriſch geſprochen, die Honneurs zu machen, bemächtigt man ſich des Willens, der Vernunft und der Freiheit des Menſchen. Man ſtudirt ihn, man erräth ſeine Neigungen, Liebhabereien, Richtungen. Dann, wenn er reif für uns iſt, leitet man ihn zu der geheimen Geſellſchaft, von welcher die Freimaurerei nur das Vorzimmer ſein kann. Die hohe Venta wünſcht, daß man ſo viel Fürſten und Reiche, als nur möglich, in die Logen bringe.“ Es wird dann die Art angegeben, wie mit ihnen zu verfahren ſei. Sie ſollen „zu Lockvögeln für die Intriganten, die Schwachköpfe, die Spießbürger und die Hungerleider dienen.“ „Dieſe armen Prinzen werden für uns arbeiten, während ſie nur für ſich zu ſorgen glauben. Es iſt ein prächtiges Aushängeſchild“ u. ſ. w. Weiter heißt es: „Seid nicht erſchrocken über die Blüthe der Logen, während der Carbonarismus ſich nur nothdürftig rekrutirt. Eben auf die Logen zählen wir, um unſere Reihen zu verdoppeln; ſie bilden, ohne daß ſie deſſen gewahr werden, unſer vorbereitendes Noviziat. Sie declamiren endlos über die Gefahren des Fanatismus, das Glück der geſellſchaftlichen Gleichheit und über die großen Principien der religiöſen Freiheit. Zwiſchen zwei Feſten haben ſie donnernde Anathema's gegen Unduldſamkeit und Verfolgung. Ein von dieſen ſchönen Sachen eingenommener Menſch iſt nicht mehr weit von uns, er iſt nur noch einzureihen. Hier liegt das Geſetz des ſocialen Fortſchrittes.“

Digitized by Google

31.

Die Unabhängigkeit und Einheit Italiens sind Chimären, so wie auch die absolute Freiheit, von der Einige von uns träumen, und auf die sie in unausführbaren Abstraktionen hinarbeiten. Das Alles ist eine Frucht, die dem Menschen zu pflücken nie vergönnt sein wird. Aber obschon mehr Chimäre, als Wirklichkeit, bringt es doch einen gewissen Effect auf die Massen und auf die aufschäumende Jugend hervor. Wir wissen, woran wir uns in Beziehung auf diese Principien zu halten haben; sie sind inhaltlos und werden es stets bleiben. Nichts destoweniger bilden sie ein Agitationsmittel, dessen wir uns nicht berauben dürfen.

„Felice" in einem Schreiben aus Ancona am 11. Juni 1829.

Crétineaux-Joly a. a. O. II. S. 137.

So ist diesen Führern selber Alles, womit sie Volk und Jugend aufregen und begeistern, Nichts als eine leere Phrase, deren sie sich als Mittel zu ihren geheim gehaltenen despotischen Zwecken bedienen. Vergl. Hergenröther, der Kirchenstaat u. s. w. S. 234.

Digitized by Google

I. Intoleranz der Aufklärung. Rückblick auf Luther ꝛc. Despotismus der Loge. Stabilität, Bevormundung, Censur, Controle, Vernichtung der reinen und freien Wissenschaft durch deren Beschränkung auf's Praktische und dem Parteizweck Entsprechende. Die Flüchtlinge zu Besançon und Willich's Tyrannei daselbst.

1.

Die theologische Verketzerungssucht wird verwerflich gefunden und der geistliche Fanatiker als ein Feind des menschlichen Geschlechtes betrachtet. Aber ohne daß sie es merken, begegnet es den Leidenschaftlichen der anderen Partei, daß sie den von ihnen angeklagten Gegnern ganz und gar ähnlich werden. Wenn diese sagen: „Wer nicht glaubt, der ist verdammt," so sagen jene: „Wer nicht so denkt, wie wir, der ist entweder ein Heuchler oder ein Dummkopf"....
So gibt es auch negative Pfaffen, die nicht besser sind, als ihre Gegner. Gewiß aber steht demjenigen, der im Namen der Freiheit auftritt, die Ausschließlichkeit und Verketzerung abweichender Meinungen noch viel weniger zu Gesichte, als dem Gegner, der sich offen zur geistigen Beherrschung der Menschheit berufen erklärt. Und wenn sich der theologische Fanatismus thatsächlicher Unterdrückung schuldig macht, so wird es erlaubt sein, anzunehmen, daß der atheistische, der schon gegenwärtig den bloß Andersdenkenden einen Verräther nennt, im Falle der Erlangung

Digitized by Google

materieller Gewalt ihn auch als einen Verräther behandeln und proscribiren werde.

Melchior Meyer, Gott und sein Reich. Stuttgart. Kröner 1860. S. XX ff.

2.

Wie sich bei den Emancipationsbestrebungen des menschlichen Geistes immer nur neue, ja noch schlimmere Beschränkungen und Knechtungen ergeben, hat sich sehr auffallend schon in der Reformationszeit geoffenbart. Alzog rügt es an Luther, daß er eine unbedingte Willkühr der Lehr- und Schrifterklärung für sich selbst in Anspruch nahm, seinen Gegnern aber absprach, ja oft selbst seine vertrautesten Freunde, wie Melanchthon, eine scheußliche Sklaverei fühlen ließ [1]). Vieles in dieser Beziehung habe ich schon im ersten Hefte dieser Zeitschrift in's Licht gestellt, s. dort S. 19 ff. Das abscheuliche Betragen Luther's gegen Lemnius, dessen ganzes Verbrechen war, daß er einen katholischen Fürsten gelobt, hat Lessing geschildert. In Beziehung auf diejenigen, welche in unseren Zeiten mit der „protestantischen Lehrfreiheit" groß thun, macht Schelling [2]) die Bemerkung: „Viele dieser Großsprecher würden die Berufung auf dieses Princip schwerlich gestatten, wenn z. B. ein Lehrer der Theologie bei einer protestantischen

1) Tuli servitutem paene deformem, sagt Melanchthon selbst.

2) Sämmtliche Werke, Abth. II. Bd. 3. S. 5.

Digitized by Google

Facultät mit Geist und Feuer die Nothwendigkeit eines sichtbaren Richters in Glaubenssachen und andere Grundsätze der römischen Kirche aufstellen und behaupten wollte." Man vergleiche Lessing's oben S. 98 angeführte Bemerkungen!

3.

Die Freimaurerei ist in Preußen eine Art von geheiligtem Institut, wenigstens gleichwürdig mit der Landeskirche. Ja noch mehr: Gegen diese Kirche mag man ungescheut polemisiren, der Orden dagegen nimmt nahezu Majestätsrechte in Anspruch, und verstünde die ihm in Preußen ertheilte Concession nicht ungern als „einen Freibrief auch gegen eine scharfe Kritik." — „Die zeitigen Vorsteher der preußischen Großlogen," sagt Hengstenberg, „wollen die Loge zu einem unbedingten noli me tangere auch für die Kirche erheben und der letzteren den Mund verbieten."

Historisch-politische Blätter, Jahrg. 1858. S. 779 f. Hengstenberg, die Freimaurerei und das evangelische Pfarramt. II. 35.

4.

Wie in den Logen der Freimaurer Gedanken- und Glaubensfreiheit, verbunden mit dem Allen ertheilten Rechte, die Ueberzeugungen des Geistes in freier Rede auszusprechen, herrscht, so werden sie dieses Palladium des Völkerglückes auch überall zu wahren bereit sein und gern schwere Opfer bringen, wo es gilt, die unveräußerlichen Rechte

Digitized by Google

jedes Volkes gegen Anmaßungen, woher sie auch kommen mögen, gegen jede ungerechte Unterdrückung zu vertheidigen. Aber auch sie sind gewohnt, zu gehorchen dem ewigen Willen ihres Meisters. Sie erkennen willig die ihnen historisch überlieferten Gesetze an, nach welchen die maurerischen Arbeiten geordnet sind.

Bausteine zum Tempel des Menschenthums. Die Johannis-Maurerei, in Logenreden dargestellt von Auwald. Leipzig 1860. S. 174.

5.

Sie haben den Grundsatz anzuerkennen, daß es nicht in der Macht irgend eines Menschen oder eines Menschenvereines steht, im Ganzen der Maçonnerie Neuerungen zu machen.

Verpflichtung des Meisters vom Stuhl bei seinem Amtsantritt. Lenning, Encyclopädie der Freimaurerei. Artikel: „Meister vom Stuhl."

Das ist Stabilität. Warum bringt man denn, wenn man selbst so conservativ und um die Erhaltung des Gegebenen und Ueberlieferten besorgt ist, die Kirche wegen ihres Bestrebens, sich in ihrer Identität zu erhalten, in einen so bösen Ruf; warum wird gleichwohl nur ihr eine der Bewegung und dem Fortschritt feindliche Beharrlichkeit zum Vorwurf gemacht?

6.

Rector Forberg zu Saalfeld wirft in dem von Fichte und Niethammer herausgegebenen Journal 1798 die

Digitized by Google

Frage auf: „ob es nicht ein Recht der Mündigen gebe, mit Unmündigen zu spielen?“

Eckert, Magazin IV. S. 45.

7.

Die natürlichste, ja rechtmäßigste Oberherrschaft in der ganzen Schöpfung ist die Fürsorge des Weiseren, Besseren, in sich Vollkommneren, für den Schwachen, der seines Schutzes bedarf, den Unmündigen, dessen Seelenkräfte er erst entwickelt. Das Urbild dieser Vormundschaft in aller seiner Einfalt erlebte das Menschengeschlecht zuerst im asiatischen Zelt.

Wiener Journal für Freimaurer. Jahrg. III. Heft 2. S. 142.

Hiezu macht Eckert in seinem „Magazin“ IV. S. 17 die Bemerkung: „Also die legitimste Oberherrschaft soll die altpatriarchalische, d. h. diejenige sein, welche die religiöse und politische absolute Gewalt in sich vereinigt. Und eben diese Regierungsform ist dem Orden eigen, ihre Ausdehnung über die ganze Menschheit aber der wahre, letzte Ordenszweck. Sie, diese theokratische Ordensgewalt, soll endlich die profanen monarchischen Anmaßungen überwältigen. Und als Mittel dazu, um die unmündigen Massen unter die liebevolle Vormundschaft des Ordens zu bringen, braucht man den Aufruf an dieselben Massen: „„Ihr seid mündig; brecht die unwürdige Bevormundung des Staates!““ So wie man auch schreit: „„Keine Censur!““ Und siehe — im Orden ist Censur.“ Derselbe Widerspruch, den wir oben

in der Abhandlung über die Schikaneder-Mozartische Zauberflöte S. 48 bemerklich gemacht haben. Wenn Tamino ruft: „So ist denn Alles Heuchelei," so ist dies ein vollkommen wahres Wort. Die geheimen Gesellschaften gehen noch weit aristokratischer, despotischer, zerreißender und unterdrückender, als die von ihnen so hart verklagten und zum Untergang verurtheilten Mächte der Kirche und des Staates zu Werke. Alles, was sie ihren Gegnern mit so großem Geschreie vorzurücken pflegen, ist recht eigentlich, principmäßig und in praktischer Ausführung *ihre* Verfahrungsweise.

8.

Die „deutsche Union" des Dr. *Bahrdt* in Halle veranstaltete ein Zeitungsblatt, dessen Censoren „*unbeschränkte Gewalt, wegzustreichen und zu ändern, was sie für gut fanden*," eingeräumt war.

Eckert, Magazin II. S. 110.

9.

Der Orden übt in seinem eigenen Schooße *die strengste Censur*; er gestattet keinem Ordensgliede die Herausgabe einer Schrift ohne hohe Ordenserlaubniß, ja nicht einmal eine Logenrede ohne vorherige Durchsicht.

Eckert, Magazin I. S. 44.

10.

Jedes Glied des inneren Ordens hat die Pflicht, seine politischen und moralischen Schriften der Censur des Ordens zu unterwerfen, desselben Ordens, der in der profanen Welt

Digitized by Google

die Massen des Volkes für Preßfreiheit zum blutigen Kampfe führt. Alles sehr natürlich. Im Orden braucht man Ruhe, Ordnung, Gehorsam; in der Außenwelt will man das Gegentheil, und alle Gegner vertreibt man vom Mitgebrauch der Presse vermöge der Freiheit der Fäuste und der Chikane vereinter Bundeskräfte.

Eckert., Magazin, Heft IV. S. 7.

11.

Wenn ein Schriftsteller in einem gedruckten Buche Dinge lehrt, die, wenn sie auch wahr sind, doch zu früh kommen und noch nicht in unseren Welterziehungsplan passen, so soll man den Schriftsteller zu gewinnen suchen oder verschreien.

Neueste Arbeiten des Spartacus und Philo. S. 162.

Man soll also einen solchen, wenn er sich nicht der Politik des Ordens fügt, der eigenen Ueberzeugung zuwider in bösen Ruf bringen.

12.

Die Fürsten als aufgeklärte Regenten in Broschüren und Zeitungen preisen, wenn sie sich dem Willen und den Absichten der Aufklärer fügen, das ist es, womit man sie kirren — sie als intolerant, unaufgeklärt und despotisch verschreien, das ist's, womit man sie zu schrecken sucht, Nichts wider diese Welterleuchter zu unternehmen.

Wiener Magazin der Kunst und Literatur, Octoberstück 1793. S. 62 ff.

Digitized by Google

13.

Die Maurerei führt über jedes einzelne Mitglied eine genaue Aufsicht; sie controlirt die Brüder und darf von jedem billigerweise voraussetzen, daß er brüderlichen Winken und Warnungen folgen werde. Blüthen ꝛc. S. 51.

14.

In der „deutschen Union" des Dr. Bahrdt in Halle war man verbunden: „alle interessante politische und literarische Neuigkeiten, so wie auch alle Bemerkungen eines Verdachtes gegen die Redlichkeit und Treue eines Mitgliedes seinem Vorsteher auf das Schnellste anzuzeigen."

Schöne Brüderschaft! In der Zauberflöte heißt es: „In diesen heiligen Mauern ..... kann kein Verräther lauern." Hier fürchtet man den Verrath und verpflichtet zur Denunciation. Vergl. Eckert, Magazin, II. S. 10.

15.

Regiere künftig mit uns die gedrückten Menschen und führe sie zur Tugend, zur Freiheit! Welche Aussicht, wenn einst wieder auf der Erde Glück, Liebe und Frieden herrschen; wenn alles Elend, alles überflüssige Bedürfniß, alle Verblendung, aller Druck verbannt ist, wenn der, welcher sich Eingriffe in diese heiligen Rechte erlauben wollte, nirgend eine Freistätte findet; wenn kein Müßiggang geduldet wird; wenn das Heer unnützer Wissenschaften verbannt und Nichts mehr gelehrt wird, als was den Menschen besser macht, ihn seinem na-

Digitized by Google

türlichen Zuſtande und ſeiner künftigen Beſtimmung näher führt, und wenn die Beſchleunigung dieſer Periode unſer Werk iſt ꝛc.

Weiherede im Regentengrad des Illuminatenordens. Neueſte Arbeiten des Spartacus und Philo. S. 148 f.

Wir machen hier beſonders auf den Inhalt des unterſtrichenen Satzes aufmerkſam, inſofern hier ein deſpotiſcher Eingriff in die Wiſſenſchaften verkündet iſt, die ganz nur auf das Praktiſche und den Ordenstendenzen Dienliche beſchränkt ſein ſollen. Und das ſoll Freiheit ſein!

16.

Von Willich's Tyrannei zu Beſançon werden Dinge erzählt, die faſt allen Glauben überſteigen. Dort hatte ſich eine „Colonne" deutſcher Flüchtlinge gebildet, über welche dieſer Menſch ſeine Zuchtruthe ſchwang. „Er gab uns," heißt es in einem Schreiben aus Nancy vom 14. November 1848, „Beweiſe ſeines deſpotiſchen Charakters durch eine Reihe von Befehlen, die eines Jellachich und Windiſchgrätz würdig waren." Einem die Colonne verlaſſenden Mitgliede ließ er die demſelben aus den Erſparniſſen dieſer Colonne, woran auch dieſes Mitglied Antheil hatte, angeſchafften Schuhe ausziehen. Er ſchickte mehrere tüchtige Mitglieder aus geringen Urſachen aus Beſançon weg, mit dem Bedeuten, ſie könnten nach Afrika gehen; in Frankreich dürften ſie nicht bleiben; wenn ſie nicht dorthin gingen, ſo würde er ſie nach Deutſchland ausliefern laſſen, wozu er

Digitized by Google

von der französischen Regierung bevollmächtigt sei, was sich nachher als eine Lüge herausstellte. Er erklärte überhaupt, wer sich seinem Willen widersetze, der müsse nach Afrika oder werde von ihm nach Deutschland ausgeliefert werden. Als man einmal einem von ihm verbannten Individuum noch für eine Nacht Quartier in einem Zimmer gab und dieses wider Willich's Partisanen vertheidigt wurde, befahl er Stricke zu bringen und die Rebellen zu binden. Die Stricke wurden gebracht, doch reichte die Macht des Wütherichs nicht hin, seinen Willen durchzusetzen. „Willich hält Jeden, der ihm widerspricht, sei es auch in Kleinigkeiten, für einen Dummkopf oder für einen Verräther. Er erkennt keine andere Meinung, als die seinige an und scheut auch nicht leicht ein Mittel, sie in's Werk zu setzen." Dieser Despotismus vertrieb Viele. „Wenn wir," sagten sie, „Sklaven sein wollen, so können wir auch nach Rußland gehen, oder wir hätten in Deutschland gar nicht anzufangen gebraucht." Wer sonst nicht ankommen konnte, ging wirklich nach Afrika. Andere verfügten sich nach Nancy, wo sich ebenfalls eine deutsche Colonne gestaltete.

Aus der Schrift: „Herr Vogt" von Karl Marx. London 1860. S. 36 ff.

Digitized by Google

K. Einfluß, Wirksamkeit, Verbreitung. Fuchs, Affe und Löwe als Ordenssymbole. Maureriſche „Wohlthätigkeit.“ Protektionsunfug. „Die Kinder der Wittwe.“ Beherrſchung des Buchhandels. Verrath der Staaten und Fürſten. Benutzung des weiblichen Geſchlechtes. Abwälzung der eigenen Schulden und Verbrechen auf andere Parteien und Geſellſchaften, namentlich die Jeſuiten. Verſchreiung, Verleumdung, ökonomiſche und ſociale Vernichtung gegneriſcher und mißfälliger Perſönlichkeiten. Meineid, Mord, Verführung zu Laſtern und Ausſchweifungen u. ſ. w. als Mittel zum Zweck. Rache. Heimliche, aber in Ordensſchriften beſchriebene Hinrichtungsgräuel. Arbeiten mit Gift, Dolch, Brandſtiftung u. ſ. w. Proſcriptionsliſten. Blutdurſt und wildes Weſen überhaupt.

1.

Der Einfluß und die Wirkſamkeit des Ordens iſt bleibend, raſtlos, unermüdlich. Er verliert ſeinen großen Zweck niemals aus den Augen, alſo kann er auch Nichts unbenützt laſſen, was ſeine Abſicht befördert.

Die Freimaurerei und ihre Stellung zur Gegenwart. Leipzig 1852. S. 32.

Dieſes Buch iſt für den Orden gegen deſſen bekannten Ankläger, den Advokaten Eckert, geſchrieben.

2.

Die Meiſterſchaft beſteht in fünf Punkten; dieſelben ſind 1) das Mißtrauen, 2) die Wachſamkeit, 3) die Klug-

Digitized by Google

heit, nachzugeben und sich in die Zeiten zu schicken, 4) die Standhaftigkeit, 5) die Kühnheit etwas zu unternehmen.

Aufnahmsritual im Meistergrad bei der Großloge zu den drei Weltkugeln in Berlin. Leipzig 1825. S. 168.

In der Zauberflöte, wo überhaupt die Zahl drei herrscht, sind auch diese „Meisterschaftspunkte" in drei Klugheits- und Tugendlehren zusammengefaßt, wie sie die drei Genien in den Worten: „Sei standhaft, duldsam und verschwiegen" aussprechen.

3.

Verschwiegenheit erhält unsere Entwürfe all der Veränderungen fähig, welche uns der Lauf der Zeit und die Wandelbarkeit der Umstände rathen.

Wiener Freimaurerjournal. Jahrg. II. Heft I. S. 66.

4.

Ihre eingeweihten und uneingeweihten Mitglieder umstehen alle Throne, gewinnen die fürstlichen Personen sogar zur Theilnahme an dem angeblich loyalen Bund, und halten jeden anklagenden Mund, jede das gefährliche Treiben enthüllende Schrift der persönlichen Aufnahme des Monarchen fern. Eckert, Magazin IV. S. 136.

5.

Wir wandeln, in dreifache Nacht gehüllt, mitten unter unseren Widersachern, wir sehen ungesehen ihre Schwächen und erringen uns so die Herrschaft über ihren Geist und ihr Herz. Ihre Leidenschaften dienen uns als

Digitized by Google

Triebfedern, durch die wir ihnen, ohne daß sie es wahrnehmen, in's Spiel sehen, und sie unvermerkt zwingen, gemeinschaftlich mit uns am Besten der Menschheit zu arbeiten, indem sie bloß ihre besonderen Wünsche zu befriedigen wähnen.

Wiener Journ. für Freimaurer. Jahrg. II. Heft I. S. 66.

6.

Man mußte das Riesendenkmal, das die Ehrsüchtigen erbaut haben, allmählich zu untergraben suchen. Im Schatten ihrer eigenen Autorität arbeitete die Maurerei an dem ihr anvertrauten großen Werk. Die mächtige, furchtbare Maurerei folgt euch auf dem Fuße, erspäht euere Tritte, verfolgt euere Gedanken bis in das Innerste euerer Seelen, bewacht euch inmitten des Dunkels, mit dem ihr euch umhüllt; ihr geheimer und unvermeidlicher Einfluß zertrümmert euere Plane; ihr mächtiger Arm wird eueren Verbrecherhänden den Dolch entwenden. Und — mit euerer Hülfe, ihr Brüder, sind die zahlreichen Völker ihrer Ketten entledigt.

Asträa, Freimaurer-Taschenbuch von 1828.

7.

Hat der Orden einmal an einem Orte die gehörige Stärke erhalten, sind die obersten Stellen durch ihn besetzt, kann er an einem Orte, wenn er will, denen, die nicht folgen, fürchterlich werden, sie empfinden lassen, wie gefährlich es sei, den Orden zu beleidigen, kann er seine Leute versorgen u. s. w., hat er in einem Lande Nichts von

Digitized by Google

der Regierung zu fürchten, ist solche vielmehr in seinen Händen ꝛc.

Aus den Instructionen des Illuminatenordens. Nachtrag von Originalschriften. Abth. 10. S. 27 u. 30.

8.

Eine einzige Kette umschlingt das ganze, nun so ungeheuer ausgedehnte Gewebe aller geheimen Grade und Systeme des Erdbodens. In einem einzigen Mittelpunkt der Allwissenheit fließen alle zusammen. Es ist ein Orden. Seine Bestimmung ist sein erstes Geheimniß, und seine Entstehung nebst den Mitteln seiner Wirksamkeit sein zweites.

Manifest des vereinten Directoriums der Templer und Rosenkreuzer zu Berlin vom Jahre 1794. Cap. VII. §. 16.

9.

Das Band der Freundschaft ist das geheiligte Zeichen des Ordens und unserer Bundesbrüder, die, obgleich auf der ganzen Erde zerstreut, doch nur eine einzige Gemeinschaft ausmachen, weil sie eines Ursprunges sind, zu einem Zwecke hinzielen, in einerlei Geheimnisse geweiht, durch einerlei Wege geführt, nach einerlei Regel und Maß abgemessen und von einerlei Geiste beseelt werden.

Aufnahmsritual eines schottischen Alt- oder Obermeisters und Ritters des h. Andreas bei der großen Landesloge in Deutschland. Sarsena S. 229.

10.

Bei der Arbeit am Tempelbau darf der Bruder ſicher auf die vereinigten Kräfte des ganzen Ordens zählen. Zählen darf er auf die Kräfte von Millionen; zählen nicht nur auf die Größe dieſer Kräfte, ſondern auch auf ihre zweckmäßig verſchiedenen Eigenſchaften; nicht nur auf dieſe zweckmäßig verſchiedenen Eigenſchaften, ſondern auch auf ihre, nach Winkelmaß und Cirkel vertheilte und auf einen Punkt geleitete Richtung ꝛc.

Wiener Journal für Freimaurer. Jahrg. II. Heft I. S. 66 f.

11.

Jeder hat ſein angewieſenes Geſchäft, jeder handelt als Theil des Ganzen und vermehrt dadurch deſſen Thätigkeit. Unendlich verſchieden und doch gleichförmig, Alles umfaſſend und doch in Eins gedrängt, durch Millionen Hände vollzogen und doch in Eins zuſammenſchmelzend, an den entfernteſten Standorten angebracht und doch auf einen Punkt gerichtet, ertönt die maureriſche Arbeitſamkeit in harmoniſchem Einklange mit dreimal drei durch die Regionen der Luft.

Wiener Journal für Freimaurer. Jahrg. II. Heft I. S. 66 ff.

12.

Nachdem in einer Logenrede, die in den öfters citirten „Blüthen" ſteht, die Betrachtung in's Allgemeine gegangen und von dem Geiſte der Ordnung, der im Ganzen herrſche,

Digitized by Google

gesprochen worden ist, heißt es und steht S. 28 mit ausgezeichneter Schrift gedruckt:

„Hier fallen die Mauern nieder. Die Loge ist unbegrenzt. Von jenem Geiste durchweht, reicht sie vom Aufgang bis zum Niedergange und ihr Ursprung bis an den Anbeginn der Welt."

13.

„Dieselben Urtheile kann der Laie, wenn er aufmerksam ist, von jedem Maurer in wenig veränderter Gestalt immer wieder hören. In der Regel kommen die Freimaurer auch in ihrem Urtheile über irgend in Leben, Amt, Wissenschaft bedeutende Männer zusammen; sie stellen sich meist, je nach dem eingelernten Vorurtheil der Loge, in ein zurückhaltendes oder ignorirendes persönliches Verhältniß zu ihnen. So behaupten sie theils eine Art von geselliger Macht, theils gewähren sie einander selbst in ihren amtlichen und anderen Lebensverhältnissen Unterstützung; sie werden z. B. in einem abstimmenden Collegium bei wichtigen Angelegenheiten selten auseinandergehen." Diese sorglich überwachte, künstliche Uniformität ist die eigentliche Wurzel ihrer „geselligen Macht," einer Macht, „welche mit ziemlich starken Waffen, denen die Unsichtbarkeit zu Hülfe kommt, gegen alles der Maurerei Feindselige zu Felde zieht, und wenn nicht über Gedanken, doch über Personen, was deren gesellige Stellung betrifft, den Sieg erlangt."

Hubert's Janus. Berlin 1846. II. S. 395 ff.
Historisch-politische Blätter. 1858. S. 774.

Digitized by Google

14.

In der Weiherede des Epoptengrades des Illuminatenordens kommt die Stelle vor: „Wissen Sie wohl hinlänglich, was das heißt: herrschen, in einer geheimen Gesellschaft herrschen? Nicht über den geringeren oder vornehmeren Pöbel, über die besten Menschen, über Menschen aus allen Ständen, Nationen und Religionen ohne äußerlichen Zwang zu herrschen, sie dauerhaft zu vereinigen, ihnen einerlei Geist und Seele einzuhauchen, über die in allen Theilen der Welt zerstreuten Menschen, in der größten Entlegenheit, in der möglichsten Stille, mit der möglichsten Eile und Genauigkeit zu herrschen — das ist eine bisher von der Staatsklugheit noch ungelöste Aufgabe."

15.

So müssen alle Einzelstaaten in organisch gesetzlicher Fortentwicklung in thatsächlich ewigem Fortschritt des Ueberganges und der Umwandlung aller staatlichen Gewalten in die Ordensorganismen friedlich und unmerklich sich selbst auflösen, bis die Staaten in den Reichstheilen, Organismen und Gewalten des Weltreiches völlig aufgegangen sind. Wo sich aber ein Widerstand zeigt, oder durch Gewalt rascher fortzukommen ist, da tritt die Ordensarmee auf den Kriegsfuß und erscheint auf dem Kampfplatz, um mit Furcht und Gewalt die Bahn zu brechen.

Eckert, Magazin, Heft IV.
Vorwort S. X.

Digitized by Google

16.

Die maureriſche Trias: „Weisheit, Schönheit und Stärke“ wird auch noch anders ausgedrückt; ſie ſtellt ſich namentlich in den Symbolen des Fuchſes, Affen und Löwen dar. Das altengliſche Syſtem hatte einen vierten Grad, der „vollkommener Meiſter oder Schotte“ hieß, im Sarſena S. 158 ff. beſchrieben, aber als nicht mehr gebräuchlich bezeichnet iſt. Hier waren die drei angegebenen Figuren auf dem ſogenannten Tapis zu ſehen. Die Bedeutung iſt an und für ſich nicht zweifelhaft; es laſſen ſich aber auch Aeußerungen von Ordensſchriftſtellern darüber anführen. So ſpricht Wedekind in ſeinem Werke: „Der pythagoräiſche Orden“ [1]) von dem „in einer gewiſſen Geſellſchaft“ aufbewahrten Symbole von Fuchs, Affe und Löwe, und zwar in Beziehung auf die Tempelherren, welche die Waffen des Krieges mit denen der Kirche, Schlauheit und Gewandtheit mit Muth und Kraft zu verbinden gewußt. Um ſo deutlicher iſt, welche Principien und Verfahrungsweiſen durch die drei Thierbilder angedeutet und empfohlen ſind. Der Fuchs iſt die Klugheit, liſtige Berechnung, durch die man ſeine Zwecke erreicht, wofür man nach unten und außen hin unverfänglicher, wohllautender und impoſanter

1) Der, beiläufig geſagt, viel zu edel war, um mit Freimaurerei, Tempelherrnorden und entſprechenden Erſcheinungen des heidniſchen Alterthums in Berührung geſetzt werden zu dürfen, ſ. unſere „Blicke in's Alterthum.“ B.

Digitized by Google

Weisheit ſagt. Der Affe iſt die trügliche Nachahmung deſſen, was man verderben will, die zur Schau getragene Geſetzlichkeit, Loyalität, Moralität, Humanität, Religioſität, Chriſtlichkeit und Kirchlichkeit, was euphemiſtiſch durch Schönheit ausgedrückt wird. Der Löwe iſt die offene Gewaltthat, zu der man ſchreitet, wenn die Zeit dazu reif und günſtig genug iſt. Im „Märchen" von Göthe werden die drei ſymboliſchen Könige des unterirdiſchen Tempels, der goldene, ſilberne und eherne als Bilder der Weisheit, des Scheines und der Gewalt bezeichnet. Hier iſt alſo Schönheit = Schein geſetzt.

17.

Johannes Wit erzählt von einer geheimen Verſammlung, wo der Advokat Rey Folgendes vortrug: „Durch ganz Frankreich ſei eine revolutionäre und in 52 Departements förmlich organiſirte Geſellſchaft verbreitet, in deren Auftrage er zu uns ſpreche. Dieſelbe bezwecke den Sturz der Bourbonen und, wo möglich, die Errichtung einer Republik. Letztere Abſicht dürfe ſie indeſſen noch nicht entſchieden ausſprechen, weil viele Buonapartiſten und Orangiſten ſich angeſchloſſen, die man dadurch vor den Kopf ſtoßen würde. Sie verberge ſich unter den verſchiedenſten Geſtalten und Namen und mache dadurch jede Entdeckung unmöglich oder gefahrlos. An jedem Orte ſchließe ſie ſich den daſelbſt ſchon beſtehenden Vereinen an, und ſuche ſie unmerklich zu ihrem Zwecke zu benützen, im ſchlimmſten Falle aber ihr Verſchulden auf deren Rechnung

Digitized by Google

zu bringen. So sei z. B. die 1819 begründete Société pour la liberté de la Presse — welche die ehrenwerthesten Royalisten zu ihren Mitgliedern zählte — ein Werkzeug in ihrer Hand gewesen; so müßten ihr viele Maurerlogen, ja selbst Lehrgesellschaften und Tanzvereine dienen. Gleichmäßig und übereinstimmend mit dieser Gesellschaft bestehe noch eine andere unter den jüngeren Leuten, namentlich auf den Universitäten, die, ohne die Existenz des höheren Bundes zu kennen — wenn auch zu ahnen — von ihm geleitet werde. Das Bindeglied zwischen dem höheren Bunde und dem der Universitäten gebe er — Rey — ab" u. s. w.

J. Wit, Fragmente aus meinem Leben ꝛc. I. S. 202 f.

18.

„Bisher hatte ich geglaubt, die Franzosen wirkten, wie wir, entweder gemeinschaftlich ohne positive Verpflichtung, oder in viele, zum Theil zwecklose geheime Gesellschaften zersplittert. Jetzt erkannte ich die Existenz Eines großen Bundes, dem die bedeutendsten Männer aller Stände angehörten und dem alle anderen Gesellschaften bewußtlos dienten." Dieser Bund hieß Comité directeur.

Johannes Wit, Fragmente. I. S. 209.

Der höchste Regierungskörper der kriegerischen Abtheilung im maurerischen Gesammtsysteme wird Firmament, großes Firmament, Comité directeur genannt. Vergl. Eckert, Magazin, I. S. 36. 140. V. S. 61 f.

Digitized by Google

19.

Der „Bund der Communiſten“ wurde 1836 zu Paris geſtiftet, urſprünglich unter anderem Namen. Eine gewiſſe Anzahl Mitglieder bildete eine „Gemeinde“, verſchiedene Gemeinden in derſelben Stadt einen „Kreis“; eine größere oder geringere Anzahl von Kreiſen gruppirte ſich um einen „leitenden Kreis;“ an der Spitze des Ganzen ſtand die „Centralbehörde.“ Dieſe ſaß erſt zu Paris, von 1840 bis 1848 zu London. Die Thätigkeit des „Bundes“ beſtand zunächſt in der Stiftung öffentlicher deutſcher Arbeiterbildungsvereine, und die meiſten Vereine dieſer Art, die noch in der Schweiz, England, Belgien und den vereinigten Staaten exiſtiren, wurden entweder direct vom „Bunde“ gegründet, oder von ehemaligen Mitgliedern deſſelben in's Leben gerufen. Ein Tag in der Woche wurde zur Discuſſion beſtimmt, ein anderer für geſellſchaftliche Unterhaltung, Geſang, Declamation ꝛc. Ueberall wurden Vereinsbibliotheken geſtiftet ꝛc. Der hinter den öffentlichen Vereinen ſtehende und ſie lenkende „Bund“ fand in ihnen ſowohl den nächſten Spielraum für öffentliche Propaganda, wie er andererſeits ſich aus ihren brauchbarſten Mitgliedern ergänzte und erweiterte. Bei dem Wanderleben der deutſchen Handwerker bedurfte die Centralbehörde nur in ſeltenen Fällen der Entſendung beſonderer Emiſſäre. Was die Geheimlehre des Bundes betrifft, ſo durchlief ſie ſämmtliche Wandlungen des franzöſiſchen und engliſchen Socialismus und Communismus, wie ihrer

Digitized by Google

deutſchen Spielarten, Weitling's Phantaſien z. B. Seit 1839 ſpielte die religiöſe Frage neben der ſocialen die bedeutendſte Rolle. Die verſchiedenen Phaſen, welche die deutſche Philoſophie von 1839 bis 1846 durchlief, wurden im Schooße dieſer Arbeitergeſellſchaften mit der eifrigſten Parteinahme verfolgt. Der Hauptzweck des Bundes war Propaganda unter den Arbeitern in Deutſchland ..... Am 15. September 1850 fand im Schooße der Centralbehörde eine Spaltung Statt. Ihre Majorität, mit Engels und mir, verlegte den Sitz dieſer Behörde nach Köln, wo ſeit lange der „leitende Kreis" für Mittel- und Süddeutſchland beſtand, und ſich außer London das bedeutendſte Centrum intellectueller Kräfte vorfand; die Minorität, mit Willich und Schapper, ſtiftete dagegen einen Sonderbund.

Aus der Schrift: „Herr Vogt" von Karl Marx. London 1860. S. 34 f.

20.

Wenn die unwiſſende Welt den Orden mit großer Oſtentation Wohlthaten ſpenden ſieht, welche den Ordensunterthanen zufließen, ſo glaubt ſie nur allzu leicht an den vorgeblichen allgemeinen Wohlthätigkeitszweck.

Eckert, Tempel Salomonis. S. 5.

21.

„Ehrenſtellen und Orden, Ueberfluß und Sicherheit gegen alle Angriffe ſchafft ihr, hier ſchmeichelnd, dort drohend, überall zuſammenhelfend, nur eueren Umſturzmännern.

Digitized by Google

Wäre ich ein Mann euerer Art, ein Mitglied euerer Propaganda, Ehren und Mittel strömten mir zu" u. ſ. w. So ruft der Advokat Eckert, indem er den ihm von maureriſcher Seite gemachten Vorwurf, ein „Dienſtmann der Propaganda" zu ſein, zurückweiſt; „Myſterien-Geſellſchaften" Vorrede S. XXXXIX.

22.

Der Protectionsunfug liegt ſo weſentlich im bloßen Daſein der maureriſchen Vereinigung ſelber, daß er ſchon in den ſogenannten „alten Pflichten" förmlich ſtatuariſch war: „Ihr müßt den Bruder anſtellen, wenn ihr es vermögt, oder ihn empfehlen, daß er angeſtellt werde." Bis zu welcher Ausdehnung der Illuminatismus und die „deutſche Union" dieſe „alte Pflicht" organiſirten, iſt bekannt. Die beiden geheimen Verſchwörungen waren vor Allem ein ausgebildetes Protektions- und Beförderungsſyſtem; ſie rechneten ganz richtig: „in dem Maße, als die Beamtungen in Staat und Kirche durch uns vergeben werden, haben wir alle Macht in Händen." ..... Als Eldorado's des maureriſchen Protektionsunfuges ſind Sachſen, Schweden und Portugal bekannt, in welchem letzteren der Perſonenwechſel auf dem Großmeiſterſtuhle mit Miniſterwechſel in der Staatsregierung völlig identiſch iſt.

Am leichteſten erfüllt ſich jene „alte Pflicht" natürlich da, wo Serenissimus ſelber der erſte Maurer im Lande iſt, wie in Schweden, und die jedesmaligen Portefeuilleträger die Loge frequentiren. In beſonderem Grade aber iſt immer

Digitized by Google

die protestantische Landeskirche durch ihre eigenthümlichen Verhältnisse der Logenprotektion ausgesetzt. Diese verfügt z. B. in Sachsen über die besten Pfründen; ähnlich in Preußen.

Historisch-politische Blätter. Jahrg. 1858. S. 773 f.

23.

Hengstenberg, „die Freimaurerei und das evangelische Pfarramt" III. 34. bemerkt: Was so viele Geistliche verleite, dem Orden beizutreten, sei nichts Anderes, als die Berechnung, daß die mit Patronaten betrauten städtischen Magistrate besonders stark bei den Logen betheiligt seien; und die Thatsache beweise, daß sie nicht falsch rechneten. Ja man möge nur einmal untersuchen, wem manche Prediger die in keinem Verhältnisse zu ihren Leistungen stehende Anzahl von Confirmanden aus den höheren Ständen verdankten.

24.

Welcher Conflikt zwischen der beschworenen Pflicht des höheren Staatsbeamten und seiner „alten Pflicht" als Logenbruder! So ist die Loge das wahre Brutnest der Corruption einerseits und des kriechenden Servilismus im eigentlichen Sinne des Wortes andererseits. Darin besteht zum größten Theile die gerühmte „Wohlthätigkeit" des Ordens — viel mehr, als in seinen, je unbedeuteren, um so mehr mit pharisäischer Ostentation gegebenen Almosen. Liebe und Toleranz — das sollen die Ordenszwecke sein; in Wahrheit aber grinst unter der heuch-

Digitized by Google

lerischen Maske verzehrende Selbstsucht. Um auch die Ehrgeizigen zu befriedigen, muß die Loge der Herrschaft zustreben, und wird von ewiger Unruhe gestachelt sein, so lange sie nicht, je in ihrem Gebiete, alle Macht in Händen hat. Also intoleranteste Herrschsucht um jeden Preis.

Historisch-politische Blätter. Jahrg. 1858.
S. 775.

25.

Nach dem Wiener Journal für Freimaurer hat sich die maurerische Wohltätigkeit wesentlich nur auf die Mitbrüder zu beziehen und aus einem gegenseitigen, namentlich zum Behufe der Erlangung staatlicher Stellen zu leistenden Beistand zu bestehen.

„Der Orden hat nebst den in den Schleier der Verborgenheit verhüllten Mysterien der königlichen Kunst noch einen andern Gegenstand im Auge, die Wohlthätigkeit. Dieselbe vertritt bald die Stelle eines Freundes, verwendet sich mit unermüdetem Bestreben für die Wohlfahrt eines würdigen Mitbruders, bietet, wenn sie ihm unmittelbar zu nützen außer Stand ist, bei Großen und Mächtigen ihren ganzen Vorrath von Beredsamkeit auf, um durch eifrige Fürsprache die äußeren Glücksumstände eines Freundes zu bessern u. s. w. Dies sind ohngefähr die Eigenschaften eines Mannes, der überzeugt ist, daß eine Hand der andern zur Stütze dienen müsse."

S. das genannte Journal. Jahrg. I. Heft I.
S. 173.

Digitized by Google

26.

Sieht sich der Ordensbruder den Verfolgungen des Fanatismus, des Despotismus, der Heuchelei und Mißgunst bloßgestellt, so darf er den Beistand der Brüder auffordern. Allezeit schwebt der Arm der Rettung über ihm ausgestreckt. .... Er mag sogar, ohne den Muth zu verlieren, vorhersehen, daß er, geschlachtet von Aberglauben und Unterdrückung, ein Opfer für die erhabenste Sache stürzen werde. Dann stürzt er — wohl, er stürzt; aber er stürzt in die Arme seiner Brüder.

Wiener Journal für Freimaurer. Jahrg. II. Heft I. S. 66. 25.

27.

Die Freimaurer rufen in jeder Noth: „Zu Hülfe, ihr Kinder der Witwe!" Und diese Hülfe muß ihnen werden, was sie auch verschuldet haben.

Eckert, Mysterien der Heidenkirche. S. 139.

„Kinder der Witwe" sind hülfsbedürftige Waisen; als solche bezeichnet sich der Orden in seiner Schwäche und Noth. Mythische Gründe werden aus der Erzählung von dem biblischen Hiram hergenommen, welcher einer Witwe Sohn gewesen; siehe 1 Kön. 7, 13. „Hiram von Tyrus war der Sohn einer Witwe aus dem Stamme Naphthali, sein Vater aber ein tyrischer Mann, ein Kupferschmied; er war voll Verstand, Einsicht und Kunde, zu machen allerlei Werk in Kupfer, und er kam zum Könige Salomo und machte alle seine Werke" u. s. w. Vergl. die maurerische

Digitized by Google

Erklärung sogleich unten Nr. 28. Der Name „Kinder der Witwe" wird auch auf Mani, den Stifter der manichäischen Sekte, zurückgeführt, den eine reiche Witwe an Kindesstatt angenommen und zum Erben ihres Vermögens gemacht, Eckert a. a. O. S. 54. Die Witwe, deren Kinder die Mitglieder des Ordens sind, ist aber eigentlich die Natur, die ihren Herrn und Gemahl, den Urmenschen, der als getödteter Meister betrauert wird, verloren hat, die verwittwete, trauernde Isis, Aphrodite, Freya im Verhältnisse zu Osiris, Adonis, Odr u. s. w., worüber wir künftig näher zu handeln gedenken.

28.

Meister vom Stuhl: „Was würdet ihr thun, wenn ihr euch in Gefahr befändet?" Der Candidat des Meistergrades: „Ich würde das Hülfszeichen machen und rufen: Kinder der Witwe, kommt mir zur Hülfe!" Meister vom Stuhl: „Warum sagt ihr: Kinder der Witwe?" Der Candidat: „Weil nach dem Tode unseres verehrungswürdigen Meisters die Maurer sich seiner Mutter, welche Witwe war, annahmen, deren Kinder sie sich nannten, weil Adonhiram sie immer als seine Brüder betrachtete.

Katechismus der Meister nach dem altenglischen Rituale im Sarsena S. 157.

Der Name Adoniram kommt 1 Kön. 4, 6. Cap. 5, 28. vor. Es heißt so der Aufseher der königlichen Frohn unter David, Salomo und Rehabeam; die Bedeutung ist: der Herr (adon) ist hoch (ram), oder: Herr der Höhe. Die

Freimaurer machen Adonhiram daraus, als wäre der Name aus Adon und Hiram gemacht, Es verſteckt ſich wohl eine Anſpielung auf Adonis darin. Vergl. Sarſena S. 172 f. 177. Hiernach ſoll der an Adonhiram begangene Mord gerächt, die Witwe und der Witwe Kinder vertheidigt werden. Schottiſche Lehrlingsreception.

29.

Zu Salamanca ſtanden die franzöſiſchen und ſpaniſchen Kriegsſchaaren einander gegenüber. Ein franzöſiſches Regiment ſchloß ein Carré; doch kaum war dieſe Bewegung ausgeführt, ſo flogen auch ſchon Kanonen-, Kartätſchen- und Flintenkugeln auf das Carré ein und richteten ihre Verheerungen an. Auch der Chef Dupuy wurde tödtlich verwundet; um den Reſt zu retten, machte er, als Freimaurer, das Nothzeichen. Der feindliche Chef ſieht es; das Blutbad hört auf. Diejenigen, die ſich als Brüder zu erkennen geben, bleiben auf ihr Ehrenwort in der nächſten Stadt; Kleider, Geld, alle nöthigen Bedürfniſſe werden ihnen dort verſchafft, und dieſe Tapferen verdanken dies Alles, nebſt der Rettung ihres Lebens, der Großmuth eines Mannes, der durch nichts Anderes, als ſeinen Freimaurereid, an ſie gebunden iſt.

Aus der Freimaurer-Zeitſchrift: Latomia. Band II. S. 169.

Wohlgemerkt! Nur diejenigen werden großmüthig und freundſchaftlich behandelt, welche zum Orden gehören. Die anderen werden nicht für Brüder angeſehen; es ſind bloß

Digitized by Google

Menſchen, keine Freimaurer, oder vielmehr, es ſind keine Menſchen, weil die Bundesbrüder eigentlich nur ſich für Menſchen halten. Das iſt keine Menſchlichkeit, keine Humanität; es iſt das ſeparatiſtiſche und ariſtokratiſche Zuſammenhalten einer Partei, einer abſonderlichen Bundes- und Verſchwörungsgeſellſchaft, während alles Andere verachtet und aufgeopfert wird. Der Menſch an und für ſich gilt Nichts; und was nicht zum Orden, als dieſer Elite, dieſem Adel der Menſchheit, der Menſchheit par excellence, gehört, iſt profanes Pack. Gleichwohl wird allen abgeſonderten und excluſiven Stellungen in der menſchlichen Societät von dem Orden der vorwurfsvollſte Krieg gemacht.

30.

In dem neuengliſchen Conſtitutionsbuch iſt von dem Tempel die Rede, welchen „der weiſeſte unter den Menſchen, der preiswürdige König Salomo, der Großmeiſter der Freimaurer ſeiner Zeit," gebaut, den er „ohne Geräuſch der Werkzeuge aufgeführt," nachdem die Materialien dazu nach Jeruſalem gebracht worden ſeien. „Salomo brauchte bei dieſem Bau, wiewohl nicht alle eigentlich zu dem Bau ſelbſt die Hand anlegten, folgende Anzahl von Arbeitern" u. ſ. w. Es folgen nun die verſchiedenen Claſſen der Baugeſellſchaft, erſtlich 3600 Regenten oder Vorſteher, dann 80,000 Stein- oder Bildhauer ꝛc., dann drittens 30,000 Gehülfen unter dem edlen Adoniram, in Allem 113,600 Freimaurer, wozu noch 70,000 Arbeiter, Laſtträger, von den

Digitized by Google

Canaanitern übrig, Leibeigene, Knechte und keine Freimaurer, angegeben ſind.

Die dem Orden eigenen An- und Abſichten, ſeine Gliederung und Wirkungsweiſe treten hier unter dem Bilde des ſalomoniſchen Tempelbaues zu deutlich an den Tag, als daß ſie zu verkennen wären. Unter dem Schutze eines für ihn gewonnenen und benutzten Fürſten entfaltet der Orden eine zunächſt ſtille, geräuſchloſe Thätigkeit, verſchafft ſich die Mittel zu ſeinen Zwecken, theilt ſich in verſchiedene Grade von Eingeweihten und thätigen Mitgliedern, umfaßt eine Art von Theilnehmern, die keine eigentlichen „Arbeiter" ſind; und was außer dem Orden iſt, das wird nicht für ebenbürtig, frei und menſchlich berechtigt gehalten; die nicht Eingeweihten ſind Cananiter, Laſtträger, Sklaven! Recht ſchön, recht human, recht freiſinnig, recht liebenswürdig!

31.

Der Orden ſpaltet thatſächlich die Staatsbürger in zwei Claſſen, erſtlich in die Mitglieder des geweihten Ordensreiches, eine allein bevorrechtigte Claſſe für alle Staatsſtellen, für alle Genüſſe der ſtaatlichen Inſtitute, ſo wie für alle Erwerbsquellen, und zweitens in die Haufen der Profanen, der Heloten des Ordensſtaates.

Dieſe Geſellſchaft hat ſich in vielen Ländern aller Gewalten und Stellen in Kirche und Staat bemächtigt, ja ſie gebietet über das Gedeihen der einzelnen Gewerbsgeſchäfte. Der treue, fleißige Prieſter oder Beamte ſieht mit tiefem Schmerz ſeine ewige Zurückſetzung; der fleißige Bürger

Digitized by Google

begreift seine Ueberflügelung durch einen in Kenntniß, Fleiß und Sparsamkeit ihm nachstehenden Concurrenten nicht. Beide wissen nicht, daß der Orden vermittelst seines Einflusses die Kirchen- und Staatsstellen seinen, der Welt unbekannten Mitgliedern gibt, und daß seine tausendfältigen Stimmen in den geselligen und geschäftlichen Kreisen den Credit diesen seinen Mitgliedern schaffen, den profanen Concurrenten aber untergraben.

Eckert, Magazin, IV. S. 135.

Man kann nicht glauben, daß diese Schilderung bloße Verläumdung sei, wenn man die eigenen, so offenbar dasselbe andeutenden Schilderungen des Ordens liest, wovon wir eben erst in der vorigen Nummer eine so auffallende Probe gegeben.

32.

Der ganze Buchhandel im protestantischen Deutschland wagt den Betrieb von Werken nicht, die gegen den Orden gerichtet sind, theils weil der bei Weitem größere Theil der Buchhändler gehorsame Ordensmitglieder enthält, theils weil jeder die Rache des allmächtigen Weltordens für den Betrieb seines Gesammtgeschäftes fürchtet; wobei zu erwägen ist, daß die gesammte Presse, selbst die für das conservative Princip kaum mit Ausschluß von zwei bis drei Zeitungen letzterer Gattung von Bundesgliedern redigirt wird ꝛc.

Eckert, Magazin, IV. S. 133.

Man begreift hier zugleich, wie auch solche Schriftsteller, welche den Orden, als solchen, nicht angreifen, ihm aber sonst mißfällig sind, in der modernen, namentlich protestan-

Digitized by Google

tischen Presse zu Grunde gerichtet werden können; man sehe, was ich im vorigen Hefte S. 132 f. 138 f. berichtet und angedeutet habe!

33.

Warum sind die Beschlüsse des Wiener Cabinets, Hofkriegsraths u. s. f. stets früher in Feindeshänden, ehe sie in der Kaiserstadt zur vollen Reife kommen? Weil, wie man sagt, zu Wien in allen Dikasterien Maurer sitzen. Dasselbe wissen wir von München und Stuttgart.

Die Franzosen haben die Kriegsplane in Paris, bevor sie noch zu Wien ganz entworfen sind. Sie wissen oft acht Tage vorher, wann man ihre Armee angreifen will. Ein gewisser großer Hof, ja auch kleinere wissen, was zu Wien bei Ministern, bei Hofstellen u. s. w. auf dem Tapete liegt.

Aus der Schrift: Die zwei Schwestern P. . . . und W. . . . oder das neuentdeckte Freimaurer- und Revolutionssystem 1796. S. 107. Nr. 85. S. 215. Nr. 69.

In unseren Tagen haben die entdeckten Handlungsweisen und Selbstmorde hochgestellter Personen in Oesterreich, die einen Eynatten, Bruck u. s. w betreffenden Thatsachen und Prozesse Erstaunen und Aufsehen erregt. Man hat es dabei aber nur mit den herkömmlichen Grundsätzen und Thaten des Ordens zu thun. Der Selbstmord ist in solchen Fällen zur Pflicht gemacht. Nach dem Protokoll der Abhörung des Abbé Cosandry im Jahre 1785 wurde von den Illuminaten-Oberen den Unteren eingeprägt: „Wenn die Natur uns eine allzu schwere Bürde auferlegt,

Digitized by Google

ſo muß uns davon der Selbſtmord befreien. Patet exitus. Der Illuminat muß ſich eher den Tod anthun, als ſeine Geſellſchaft verrathen.“ Vergl. Eckert, Magazin, II. S. 36.

34.

In Berlin hat man die Erfahrung von 1848 her, daß die preußiſchen Maurer damals ihren „hochwürdigſten“ Großmeiſter ſchmählich verläugnet haben.

Hiſtoriſch-politiſche Blätter, Jahrg. 1848. S. 779.

Wo waren, fragen wir, im Jahre 1848 die Freimaurer? Es wäre intereſſant, zu erfahren, wie viele unter den maureriſchen Geiſtlichen Berlins nach den Märztagen auch nur der ihnen geſetzlich obliegenden Pflicht der Fürbitte für Seine Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen genügt haben, auf deren Beſeitigung ſich damals die aufrühreriſche Partei beſonders geſetzt hatte. Daß es auf energiſche Mahnung Einer gethan, wiſſen wir.

Hengſtenberg, die Freimaurerei und das evangeliſche Pfarramt. I. 4.

35.

Durch Weiber wirkt man oft am meiſten. Bei dieſen ſich einſchmeicheln, ſie zu gewinnen ſuchen, ſei eine euerer feinſten Studien! Mehr oder weniger werden ſie alle durch Eitelkeit, Neugierde, Sinnlichkeit und Hang zur Abwechſelung geleitet. Hieraus ziehe man Nutzen für die gute Sache. Dieſes Geſchlecht hat einen großen Theil der Welt in ſeinen Händen.

Neueſte Arbeiten des Spartacus und Philo. S. 160.

Digitized by Google

Die in der Zauberflöte so auffallend kund gegebene Verachtung des Weibes, verbunden mit der Absicht, es zum Besten des Ordens zu lenken und zu benützen, macht sich auch hier bemerklich. Darum reißt Saraſtro „ohn' Erbarmen Pamina aus der Mutter Armen," d. h. aus den Händen der Religion, welche dort als „Aberglaube" und „Königin der Nacht" bezeichnet wird.

36.

Die Illuminaten hatten auch einen weiblichen Orden; man fand unter den Ordenspapieren Charakterſchilderungen von 95 Frauenzimmern in Mannheim mit der Aufſchrift: Portraits des Demoiselles à Mannheim; ſo wie den Brief eines Ordensbeamten vom Jahre 1776, wo er über die Aufnahme weiblicher Mitglieder unterrichtet zu werden verlangt. Dabei iſt ſehr bemerkenswerth, daß die Aufzunehmende von Adel ſein ſollte und der Beamte ſich vor „Verdrießlichkeiten" zu verwahren ſuchte, die ihm durch die Aufnahme anderer Frauen erwachſen möchten.

Originalſchriften des Illumin.-Ordens. S. 5. 166.

In der vornehmen, reichen, höher gebildeten Frauenwelt, nach der der Orden ſo begierig iſt, werden wir die Pamina der Zauberflöte wieder erkennen, welche würdig gefunden wird mit Tamino, dem Repräſentanten der höheren Männerwelt, eingeweiht zu werden, während Papageno und Papagena außerhalb des Myſteriums in ihrem Naturzuſtande belaſſen werden, und die bloß zu regierende und zu bevormundende Claſſe der Geſellſchaft bedeuten.

Digitized by Google

37.

Für Alles, was der Orden Anstößiges war und that, und was entdeckt wurde und nicht wohl verhehlt und geläugnet werden konnte, wurden andere Theile der Societät zu Sündenböcken gemacht. Am bequemsten ließ sich die Schuld auf die vom Orden bereits so verschrieenen, zu allem Möglichen fähig sein sollenden Väter der Gesellschaft Jesu schieben. Verkappte Jesuiten, schrieb Bode, hätten sich in die Maurerlogen eingeschlichen und, vertraut geworden mit den Ordensgebräuchen, die Sekte der Illuminaten gestiftet, woran der Freimaurerbund so unschuldig sei, wie ein Kind. Er hatte die Stirne, dies zu sagen, während er selbst das Oberhaupt dieser sogenannten Sekte war, und nachdem der Freimaurerorden das Illuminatensystem als allgemeine Reform der deutschen Freimaurerordenszunge angenommen hatte. So hat man auch die Carbonaria auf Rechnung der Geistlichkeit gebracht. „Freilich wurden Geistliche verführt; aber das scheinbar katholisch-fromme Ritual der untersten Grade verleitete sie."

Vergl. Eckert, Magazin, V. S. 151 f.

38.

Den Advokaten Eckert hatte der Orden als einen „Dienstmann der Propaganda" bezeichnet. Er erwiederte darauf: „Offenbar wollt ihr wieder die Gesellschaft Jesu darunter verstanden wissen — euer ewiges, jämmerliches Mittel, wenn ihr euch sonst nicht zu helfen wißt. Denn seit

Digitized by Google

Menſchenaltern habt ihr die Völker zu gedankenloſen Truthähnen gemacht, denen ihr nur den rothen Lappen des Jeſuitismus vorzuhalten braucht, um ſie in Wuth zu ſetzen und blind für das zu machen, was ſie nicht ſehen ſollen."

Myſteriengeſellſchaften. Vorrede S. XXXVIII f.

39.

„Ein Wort, das man geſchickt erfindet, und das man in gewiſſen anſtändigen Familien zu verbreiten weiß, damit es von da in die Kaffeehäuſer und von da auf die Straße gelange — ein ſolches Wort kann bisweilen einem Menſchen den Tod bringen. Wenn ein Prälat von Rom zur Ausübung irgend eines Amtes in eine Provinz kommt, ſo erforſcht nur ſogleich ſeinen Charakter, ſeine Antecedentien, ſeine Eigenſchaften, ſeine Fehler. Iſt er von vornherein ein erklärter Feind? Ein Albani, ein Pallotta, ein Bernetti, ein della Genga, ein Rivarola! Spinnt ihn in alle Netze ein, die ihr unter ſeinen Schritten ausſpannen könnt; verſchafft ihm eine ſolche Reputation, daß die kleinen Kinder und die alten Weiber vor ihm erſchrecken; malt ihn als einen grauſamen Bluthund, erzählt einige Züge von Grauſamkeit, die ſich leicht in das Gedächtniß des Volkes einprägen. Wenn die auswärtigen Journale von uns ſolche Berichte erhalten, die ſie wieder ihrerſeits ausſchmücken, ſo zeigt dieſe Blätter vor, oder laſſet ſie vielmehr durch irgend einen angeſehenen Schwachkopf vorzeigen. Wie Frankreich und England, ſo wird auch Italien nie an

Digitized by Google

Federn Mangel haben, welche Lügen zurecht machen können, die der guten Sache nützlich sind."

Aus einer Instruction der hohen Vendita von 1819.
Crétineaur-Joly, II. S. 83 ff.

40.

Frage: Wenn unanständige, ungerechte Sachen vorkämen, wie er sich verhalten würde? Antwort: Ich würde thun, was mir der Orden befiehlt, indem ich ja vielleicht nicht einsehen würde, ob es wirklich ungerecht. Wenn es das auch etwa in einer anderen Rücksicht sein könnte, so hörte es doch auf, es zu sein, wenn es als Mittel diente, die Glückseligkeit zu fördern oder den Zweck des Ganzen zu erreichen.

Frage: Ob er dieser Gesellschaft auch das jus vitae et necis, das Recht über Leben und Tod, und aus was für Gründen, zugestehe oder nicht? Antwort: Ja, warum nicht? Wenn es einmal nicht anders sein kann ꝛc.

Aus den Aufnahmsprotokollen d. Illuminatenordens.
Vergl. Eckert, Magazin, II. S. 34 f.

41.

Einem gewissen Köver wurde es zum Verdienst angerechnet, daß er, um einen Freund nicht zu verrathen, einen falschen Eid geschworen.

Bahrt, Geschichte und Tagebuch meines Gefängnisses, nebst geheimen Urkunden und Aufschlüssen über deutsche Union. Berlin 1790. S. 12.

Digitized by Google

42.

Den angeblich bloß jesuitischen Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel" hat Niemand bestimmter gelehrt und in der Ausführung weiter getrieben, als die geheimen Gesellschaften. Nach der Aussage Cosandry's 1785 hatten die Illuminaten den Grundsatz: „Pflicht ist Alles, was dem Orden Vortheil bringt, und das Gegentheil ist Laster und schwarze Verrätherei. Der Zweck heiligt die Mittel. Alle Schandthaten: Verläumdungen, Giftmischereien, Todtschläge, Verräthereien, Empörungen sind erlaubt, wenn sie zum Zwecke führen. Den, der uns verräth, kann kein Fürst schützen."

43.

Man muß den Orden zu eines Jeden Steckenpferd machen.

Man muß Lagen ersinnen, in welchen die Mitglieder oft, ja beständig an den Orden zu denken veranlaßt sind.

Illuminaten-Instruction.

Neueste Arbeiten des Spartacus und Philo. S. 184.

Die Wiener Untersuchung hat diesen Instructionen eine merkwürdige Bestätigung und Erläuterung gegeben. Der Orden brachte seine Mitglieder in allerlei Verwicklungen, Verlegenheiten und Gefahren, verleitete sie zu Spiel, sexualen Ausschweifungen, Vergehungen ꝛc., in welchen „Lagen" er dann als Helfer auftrat, aber den Mann in der Hand behielt. Vergl. Eckert, Magazin II. S. 37. 176.

Digitized by Google

44.

Dem Verräther iſt die Strafe des Dolches und der Aqua Toffana beſtimmt. Barruel S. 375.

45.

Aufzunehmenden wird eine furchtbare Strafe für den Verrath angedroht. Man ſetzt ihnen Degenſpitzen auf die Bruſt, zum Zeichen, daß man ihn tödten werde, wenn man ihn ſtrafbar fände.

Eckert, Freimaurerorden S. 432. 436. 452. 470.

46.

Das Paßwort der Geſellen iſt Schiboleth, weil einſt Alle, die beim Ueberſetzen über den Jordan dies Wort nicht ausſprechen konnten, niedergehauen wurden. So erklärt im „Katechismus der Geſellen.“

Sarſena S. 142.

47.

Wenn Sie dieſe Geheimniſſe verrathen, ſo würde ich Sie mit Recht durchbohren .... Es wird Ihnen ſicherlich das geſchehen, was dem Abiram, dem Mörder des Hiram geſchah, welcher ermordet wurde.

Der Meiſter zum Candidaten.

Eckert, Freimaurerorden S. 488.

48.

Der unterſte Grad im inneren Orden iſt der Schottengrad, deſſen Lehrlinge und Geſellen die ſchwarzen Brüder heißen. Alle Decorationen ſind ſchwarz und die Brüder tragen ſämmtlich am ſchwarzen Bande den Dolch. Der

Digitized by Google

Aufzunehmende muß ſchwören, die gegen den Orden unternommenen Gewaltthätigkeiten zu rächen. Der Großmeiſter hebt bei Aufnahmsfeierlichkeiten den Dolch in die Höhe, ſetzt die Spitze deſſelben gegen Hals, Bruſt und Magen und gibt ihn in die Hände des Aufgenommenen. Als die Bedeutung dieſer Ceremonie wird folgende angegeben: „Die Dolchſpitze gegen den Hals geſetzt, bezeichnet den Meuchelmord durch Erdroſſeln, gegen die Bruſt den durch Erdolchen, gegen den Magen den durch Vergiftung.“

Eckert, Magazin, II. S. 170 ff.

In der Zauberflöte ſingt die Königin der Nacht, welche das finſtere Widerſpiel des lichthellen Ordens und ſeines Prieſterkönigs Saraſtro bildet: „Der Hölle Rache tobt in meinem Herzen“ u. ſ. w. Saraſtro dagegen: „In dieſen heil'gen Hallen kennt man die Rache nicht.“ Der Orden aber iſt voll Rachgier und Racheübung, wie ſie durch Gift, Dolch, Verläumdung u. ſ. w. vollſtreckt wird. Und ſo iſt er auch hier im höchſten Grade heuchleriſch, das Gegentheil deſſen, wofür er ſich gibt, und vielmehr das, als was er ſeine Gegnerin, die Religion und Kirche, verklagt.

49.

In dem alten Eide der Freimaurer, wie er im Sarſena S. 91 zu leſen, gelobt der Aufzunehmende Verſchwiegenheit „bei der Strafe, daß man mir die Lippen mit einem glühenden Eiſen abbrenne, die Hand abhaue, die Zunge ausreiße, die Gurgel abſchneide, und endlich meinen Körper in

Digitized by Google

einer Loge der Brüder Freimaurer während der Arbeit und Aufnahme eines neuen Bruders aufhänge, dann verbrenne und die Asche in die Luft streue" u. s. w. Formeln und Vorstellungen, eines Kannibalenvolkes würdig. Und dergleichen Gräuel, wie die hier beschriebenen, sind im Dunkel der Loge wirklich verübt worden! Ein Beispiel ist das folgende, wie es in dem genannten Buche S. 17 zu lesen steht.

Der Engländer Pachard hatte zu Lüttich im Jahre 1736 ein Traktätchen in französischer Sprache drucken lassen, welches auch in's Italienische, Englische und Deutsche übertragen wurde. Darin waren die Geheimnisse der maurerischen Schüler, Mitgenossen und Meister kurz und aufrichtig aufgedeckt. Er ward verrathen; man führte ihn Nachts mit Gewalt in die große Loge zu London, wo viele Brüder versammelt waren; man riß ihm die Zunge bis auf die Wurzel aus dem Halse, das Herz aus dem Leibe und ließ ihn solange, als die Loge dauerte, an einem Nagel hängen; darauf verbrannte man den Körper und streute die Asche in die Luft. Allein- und ausländische Logen wurden von diesem Vorgange benachrichtiget.

In einer Note wird der mildern sollende Zusatz gemacht: „Dergleichen barbarische Handlungen sind wohl nur einigemal vorgefallen." Aus diesem Zusatze ist abzunehmen, daß jene gräßliche Hinrichtung in der Londoner Loge keineswegs die einzige der Art gewesen ist. Vergl. das

Digitized by Google

Gespräch im Sarsena S. 190: „Es geschah ihm, was recht war; es ward ihm der Hals abgehauen, das Herz zerrissen, Zunge und Eingeweide in die Tiefe des Meeres geworfen, der Leib zu Asche verbrannt und die Asche in die Luft gestreut. — Von wem ward dieses bewerkstelligt? — Von den Brüdern Freimaurern."

50.

Im Bunde des jungen Arbeiter-Deutschlands war beschlossen, den Verräther durch Achtserklärung zu strafen, so daß seine ökonomische Existenz zerstört werde [1]). Dazu sollte er den deutschen Polizeien seiner Heimath als verdächtig denuncirt und diese Polizeien selbst als Mittel gegen ihn gebraucht werden.

Eckert, Magazin, VI. S. 187.

51.

Schon auf Papst Clemens XIII. wurde gewaltig angestürmt, um ihn zur Aufhebung der der „Aufklärung" und ihrem Geheimbunde im Wege stehenden Gesellschaft Jesu zu bewegen, zu welcher bekanntlich nachher Clemens XIV. schritt. Aber selbst die dringendsten Foderungen der von der destruktiven Richtung und Partei gewonnenen und beherrschten bourbonischen Höfe konnten ihn nicht zu dem der Kirche so entschieden nachtheiligen Schritte bewegen. Deßhalb mußte er das Feld einem nachgiebigeren Kirchenhaupte räumen.

1) Hier bemerkt Eckert: „Ist altes, schreckliches Mittel des Freimaurerordens gegen seine Widersacher."

Digitized by Google

Am 18., 20. und 22. Januar 1769 wurden demſelben von Spanien, Neapel und Frankreich Denkſchriften zu dem genannten Zwecke übergeben. Der gedrängte und geängſtete Kirchenfürſt vergoß eine Menge von Thränen, war aber nicht dahin zu bringen, das geſtellte Verlangen zu erfüllen. Da ſtarb er in der Nacht vom 1. auf den 2. Februar plötzlich dahin. Der Kummer ſoll ihn in's Grab geſtürzt haben. Allein das geht nicht ſo ſchnell; ſolch ein allmähliges Hinſchwinden hätte der zu ihrem Ziel hindrängenden Aufklärung wohl viel zu lange gedauert. Noch zu Lebzeiten des dreizehnten Clemens hatten die bourboniſchen Höfe ihre Wahlſtatiſtiken für das nächſte Conclave vorbereitet. Clemens XIV. in dem bekannten Aufhebungsbreve Dominus ac redemtor noster ſpricht von dem „wider alles Vermuthen" erfolgten Tode ſeines ſtandhaften Vorgängers. Er mag wohl gewußt oder geahnt haben, was es damit für eine Bewandtniß gehabt [1]).

---

1) Ganz anders verhält es ſich mit ſeiner, des Papſtes Clemens XIV., angeblichen Vergiftung durch die Jeſuiten. Der Verlauf der Krankheit, eines vieljährigen Hautleidens, war ganz nach der Conſtitution deſſelben geweſen. Die Doctoren Salicetti, Arzt des apoſtoliſchen Palaſtes, und Adinolfi, ordentlicher Arzt des Papſtes, haben in einem ausführlichen Bericht vom 11. December 1774 die Urſachen und Folgen der Krankheit dargeſtellt, und P. Marzoni, Franziscanergeneral und Beichtvater des Papſtes, welchem Clemens XIV. den Verdacht ſeiner Vergiftung mitgetheilt haben ſoll, hat auf Be-

Digitized by Google

52.

„In Stockholm sank König Gustav III., durch Ankarström und seine Mitverschworenen erdolcht, fast in derselben Stunde, als die Wiener Verschwörungsgenossen den Meuchelmord Leopold's nach dessen Magen dirigirten."

Eckert, Magazin, II. S. 178 f. III. S. 33.

Vergl. über diese Thatsachen, was oben S. 84 f. bemerkt worden ist.

53.

„Die Chemie hat wunderbare Recepte," schrieb das Haupt der „hohen Venta" in Italien an einen Ordensbruder. Es ist da von Medicamenten die Rede, welche die Seele entkräften und den Leib verthieren, von einem wohlpräparirten und noch besser eingegebenen Mittel der Art, das den Patienten bis zum Niederwerfen entkräftet. Solche Mittel solle man anwenden, um Menschen, welche man öffentlich hinrichte, zu verhindern, stark und muthig zu sterben und dadurch eine Märtyrerglorie zu erwerben. Man müsse Sorge tragen, daß ein Papst und einige Cardinäle wie alte Weiber sterben und dadurch der Welt im Sterben verächtlich werden.

Crétineaux-Joly, l'église Romaine en face de la révolution. Paris 1860. II. p. 98 ff.
Brühl, Geheimbünde. S. 30 ff.

---

fragen des Tribunals der Inquisition am 27. Juli 1775 eine die Sache in Abrede stellende amtliche Erklärung gegeben. Crétineaux-Joly, hist. de la Comp. de Jésus. Vol. V. p. 396.

Digitized by Google

Man ſchaudert vor dem Abgrunde von Bosheit und Ruchloſigkeit, in welchen man hier dieſe Tendenzen und Parteien verſinken ſieht. Etwas ſataniſcher Ausgeſonnenes und Raffinirtes iſt wohl noch nie dageweſen.

54.

Johannes Wit, genannt von Dörring, erzählt, wie ihn, der doch ſelbſt mit dieſen Mördern verbündet war und ihre Grundſätze hatte, der Mord des Herzogs von Berry erſchütterte. „Ich ging eines Abends früher als gewöhnlich aus der franzöſiſchen Oper; da ſah ich in der Nebenſtraße, wo ſich die Entrée für die famille Royale befindet, ein Menſchengedränge. Ich eilte hin und fragte, was es gebe. Da hieß es: So eben iſt der Herzog von Berry ermordet worden; da bringt man ſchon ſeinen Mörder. Ich ſah, wie einige Nationalgardiſten und Bürger mit einem Menſchen daherzogen, der trotzig in ihrer Mitte ging und deſſen entſtelltes, furchtbar gleichgültiges Geſicht beim Scheine der Reverberen mir ſo recht in's Auge fiel. Entſetzt blieb ich ſtehen. Man brachte den Herzog in einen der unteren Säle und während er in den Armen ſeiner ſchnell herbeigerufenen Gemahlin ſeinen letzten Seufzer aushauchte, tobte droben noch die wilde Luſt im Carneval de Vénise" u. ſ. w. „Ich taumelte nach Hauſe; meine Seele war im Innerſten zerriſſen; es war mir, als ob mich mein Gewiſſen der Mitſchuld bezüchtigte; ich war in einer furchtbaren Stimmung. Dieſe faſt vor meinen Augen begangene That, die mich mit ſolchem Entſetzen erfüllte, war ſie oder eine ganz gleiche es

Digitized by Google

nicht, die ich oft herbeigewünscht, zu der ich mich sogar selbst fähig geglaubt hatte? Ich sah im Geiste den herzzerschneidenden Jammer der Gattin, den namenlosen Kummer des Vaters, und auf der anderen Seite glotzte mich stets das gräuliche, gefühllose Gesicht des Mörders an, den ich, meinem Systeme nach, als einen Helden, einen Brutus preisen sollte! Es war zu viel; ich ertrug es nicht; ich schleppte mich in den Gasthof du Gaillard Bois und ein hitziges Fieber raubte mir mehrere Tage lang alle Besinnung. Als ich wieder zu mir kam und aus den Zeitungen den näheren Zusammenhang ersah; als ich so manche Züge von dem Edelmuth des Prinzen und von der Unmenschlichkeit seines Mörders vernahm, als es mir deutlich wurde, daß keine persönliche Beleidigung, wie man Anfangs verbreitete, sondern nur politischer Fanatismus diese schreckliche Katastrophe herbeigeführt — da erst wurde ich, da erst mein ganzes Treiben mir klar; da schwur ich mir selber, abzulassen von der gefährlichen Bahn, die nur ein Engel (?!) oder ein Teufel, nicht aber ein schwacher Mensch, wie ich, zu betreten wagen darf" u. s. w. „Die Art, wie die Liberalen über den gräulichen Mord jubelten, wie sie den verstockten Sinn des Mörders als Heldenmuth priesen, und das Privatleben des Prinzen perlustrirten, um scandalosa zu entdecken, befestigte mich noch mehr in meinem Vorhaben. Ich schauderte vor ihnen, und dennoch konnte und mochte ich nicht von ihnen ablassen, weil ich nur durch sie Etwas war, nur mit ihnen vereinigt Etwas vermochte. Aber ich

Digitized by Google

nahm mir damals feſt vor, die entgegengeſetzte Partei, ihre Abſichten und Kräfte näher kennen zu lernen, um zu ſehen, ob keine Ausgleichung denkbar ſei.“ Siehe des Genannten „Fragmente aus meinem Leben.“ Leipzig 1830. I. S. 149 ff.

Weiterhin heißt es ebendaſelbſt S. 213: „Ich war in der Pairskammer, als man dem Louvel, Behufs der Recognoscirung, den blutigen Schuſterpfriem vorhielt, mit welchem er den Herzog ermordet hatte; und niemals vergeſſe ich die gräßliche Gleichgültigkeit, womit er das Ding genau betrachtete und dann ſagte: Mais oui, c'est bien cela.“

Von dem Dr. Joachim de Prati, einem Freimaurer und Carbonari, dem er zur Begleitung beigeordnet wurde, ſagt Wit: „Ich ſcheute ihn, da er mich bei ſtetem Zuſammenleben leicht durchſchaut und dann mit Dolch oder Gift in die andere Welt expedirt haben würde.“ Daſelbſt, I. S. 270 f.

55.

„Mazzini's Opfer fallen ſelbſt in den Kirchen Gottes, unter einer Maſſe bekannter Menſchen, am Fuße der Altäre, in dem erhabenſten Augenblicke der höchſten Myſterien der Religion des Friedens, des Erbarmens und der Liebe.“ Wozu eine Note bemerkt: „Der Verfaſſer bezieht ſich auf einen Mord, der an einem Prieſter am Altare während der Conſecration bei gedrängt voller Kirche verübt wurde.“ Im Schlußworte heißt es: „Die Thatſache iſt da ..... So laſen wir dieſer Tage, daß in der Kirche zu

Digitized by Google

Magonza der Prieſter am Altare beim heiligſten Opfer und Angeſichts einer großen Volksmenge getödtet wurde. Solcher Menſchen gibt es in den geheimen Geſellſchaften weit mehr, als gute und rechtſchaffene Chriſten nur glauben können."

Der Jude von Verona. Hiſtoriſcher Roman aus den Jahren 1846—1849. Schaffhauſen 1855. II. S. 147. 612.

56.

Nach der Ermordung Latour's in Wien wagte Jemand in Geſellſchaft die Aeußerung, man hätte mit der Leiche des Gemordeten doch nicht ſo gar ſchimpflich verfahren ſollen. Auf der Stelle erhielt er von hinten einen Meſſerſtich — ein Faktum, das ſeiner Zeit in der Nationalverſammlung zu Frankfurt zur Sprache gekommen iſt und an dem daher kein Zweifel ſein kann.

57.

Die Tagblätter theilten uns vor Kurzem die Verhaftung zweier ähnlicher Tigerinnen [1]) mit, welche noch im Gefängniſſe ſitzen. Eine derſelben, ein Mädchen von noch nicht 25 Jahren, wurde ganz in Männerkleidung aufgegriffen mit zwei Piſtolen in der Taſche und einem Dolche im Buſenkleide. Sie war auf dem Wege, einen Pfarrer zu ermorden; ſie hatte ſchon einmal Feuer angelegt und vier von den Verſchworenen beſtimmte Häuſer angezündet, die

1) Wie die in dem Romane vorkommende Babette.

Digitized by Google

in Folge deſſen niederbrannten. Sie ſagte den Richtern in's Geſicht: „Ja, ich will den Pfarrer ermorden, und wenn ich euren Händen entkomme, ſo ſchneide ich ihm den Hals ab, und wenn ich's nicht kann, ſo wird er dennoch geſchlachtet."

Der Jude von Verona. Schlußwort. S. 612.

58.

In Palermo hat ſich eine Geſellſchaft von Meuchelmördern gebildet, welche ihr blutiges Gewerbe bei hellem Tage gegen alle Perſonen in Ausübung bringen, die in die Proſcriptionsliſten eingetragen ſind. Herr Scibona, ein Bureauchef im Staatsſecretariat, wurde bei hellem Tag in der Straße Vetriera erdolcht, Advokat Gandolfo gleichfalls bei Tage in ſeinem Hauſe, Ritter Longo in der Dämmerung. Am folgenden Tage kam in die Wohnung des Letzteren ein Entſchuldigungsbillet, worin bedauert wurde, daß er wegen Aehnlichkeit ſeiner Perſon mit einem Anderen verwechſelt worden ſei. Viele Andere hatten ein ähnliches Schickſal, eine Menge Leute flüchteten aus Furcht, auf der verhängnißvollen Liſte zu ſtehen, nach Neapel.

Nach öffentlichen Blättern und Nachrichten vom Januar und Februar 1861.

59.

Johannes Wit, genannt von Dörring, gedenkt in ſeinem Buche: „Fragmente aus meinem Leben und meiner Zeit" (Leipzig 1830) des ſogenannten Bundes der Brüder für Freiheit und Recht, einer merkwürdigen Erſcheinung, welche zeigt, welche Früchte revolutionäre

Digitized by Google

Zeiten und Tendenzen ſelbſt ſchon innerhalb der unreifen Jugend tragen. Jener Bund nämlich war eine Bande von Schulknaben, die mit einem zwanzigjährigen Lyceiſten an der Spitze in der Umgegend von Erlangen und Nürnberg ſtahl, raubte und ſengte. Ich meine mich der Sache ebenfalls zu erinnern. „Unſtreitig," ſagt Wit, „war die Idee dieſes Bundes das Werk eines verworfenen Burſchen, der rein perſönliche Abſichten dabei hatte; aber unbeſtreitbar bleibt es doch auch, daß er die Theilnehmer dazu unter dem Vorgeben geworben, man bezwecke etwas Höheres damit. So war es namentlich ausgeſprochen, daß man die bedeutenderen Städte Bayerns abbrennen wolle, um dadurch eine Unzufriedenheit hervorzurufen, die man zum Behufe der beabſichtigten Revolution benutzen könne." Gegen Neuaufgenommene wurde ein beſtimmter Zuſammenhang mit Follenius und anderen ſolchen Perſönlichkeiten behauptet, auch bedienten ſich die Verbündeten gewiſſer Carbonarizeichen, die ſie 1822 oder 1823 erhalten zu haben behaupteten, die aber, nach Wit's Angabe, von den Carbonari's damals ſchon caſſirt worden waren. Den alten König Max empörte die Sache dermaßen, daß er rief: „Ich ſehe ſchon, ſie geben keine Ruhe, bis ich ihnen die Jeſuiten auf den Hals ſchicke." So drängt ſich am Ende wohl ſelbſt den beſten Monarchen die Ueberzeugung auf, daß es ganz beſonderer Mittel bedürfe, um die Bösartigkeit der menſchlichen Natur zu bezwingen. Man ſtellt jenen Knabenbund als etwas Iſolirtes dar; im geiſtigen Zuſammen-

Digitized by Google

hang mit der Revolution ſtand er offenbar; ich meinerſeits glaube auch an eine äußere Anſtiftung von Seiten der Umſturzmänner und geheimen Geſellſchaften, denen kein Mittel zu abſcheulich und zu teufliſch iſt. Ich erinnere mich dabei der außerordentlich vielen und großen Brände des Jahres 1857, auf die ich damals genau Acht gab [1]). Man ſchrieb dies entſetzliche Unheil Anfangs der großen Hitze des Sommers zu; die nämlichen Ereigniſſe kamen aber auch in den folgenden herbſtlichen Tagen zur Erſcheinung. Ich zweifle nicht daran, daß man ſich mordbrenneriſcher Banden bedient habe, um Elend, Unzufriedenheit, Verzweiflung und ſo einen neuen Umſturz der Dinge hervorzubringen. Im erſten Theile der citirten „Fragmente" wird auch erwähnt, daß mehrere Städte des (bayriſchen) Obermainkreiſes, wie Hof und Sulzbach, erſt vor Kurzem ganz abgebrannt ſeien und die Exiſtenz einer mordbrenneriſchen Bande conſtatirt ſei. Das möchte wohl Alles auf's Engſte zuſammenhängen.

60.

„Nirgends war Milde, nirgends Schonung, nirgends Duldſamkeit. Nicht wie Chriſtus, ſondern wie Mahomed wollten wir unſeren alleinſeligmachenden Glauben verbreiten." So Johannes Wit in Beziehung auf das akademiſche Leben in den Jahren 1816 bis 1820 und die Geſell-

1) Ich lebte damals als Einſiedler in Kronthal, machte mir aber Auszüge aus den Zeitungen. Es kam eine erſtaunliche Liſte von Unglücksfällen jener Art zu Stande.

Digitized by Google

ſchaft, in der er ſich damals befunden hatte; „Fragmente aus meinem Leben.“ Leipzig 1830. I. S. 8.

61.

„Ich habe aller Mäßigung, ja aller Gerechtigkeit entſagt ..... Keine Milde, ja keine Gerechtigkeit mehr! ..... Teufel gegen Teufel! .... Schwert gegen Schwert, Liſt gegen Liſt, Noth gegen Noth, Hundegebell gegen Hundegebell! ..... Die Freiheit muß Alles haben, was im Lager der Tyrannei zu finden: Stückknechte, Rothmäntel, Baſchkiren, Marodeurs, Paukenſchläger und Troßbuben .... Darum der Liſt ja keine Offenheit, dem Laſter keine Tugend, der Frechheit keine Milde, der Plumpheit keinen Anſtand gegenüber .... Göttliche Grobheit! vor dir falle ich nieder .... Ich finde wahre menſchliche Bildung nur im Pöbel und den wahren Pöbel nur in den Gebildeten.“

Stellen aus Börne's Briefen aus Paris. III. Paris 1833. S. 90 — 92. IV. S. 168 f. 171. II. Hamburg 1832. S. 90 f.

Wenn die Menſchheit auf dieſem Wege „fortſchreitet,“ ſo muß bald auch die letzte Spur des göttlichen Ebenbildes, die ſich etwa noch bis jetzt erhalten hat, verloren gehen.

62.

Johannes Wit befand ſich im Auguſt 1821 zu Genf und erhielt hier die Stelle eines Generalinſpectors der Carbonaria in der Schweiz und in Deutſchland; als Beſtallung darüber ein ſchon vorher zu Neapel ausgeſtelltes Brevet.

Digitized by Google

Er erzählt dies in seinen „Fragmenten aus meinem Leben“ mit der Bemerkung, daß die Carbonaria recht eigentlich aus der Freimaurerei hervorgegangen sei. Er unterscheidet dabei Maçonnerie, d. i. Freimaurerorden und Freimaurerei oder unwissende Freimaurerbrüderschaft der untersten symbolischen Grade; in der Carbonaria selbst erlange man erst im siebenten und letzten Grade, den nur sehr Wenige erhalten, den Schlüssel zum Ganzen. „Erst dem P. S. P., d. h. dem principi summo patriarchae, erschließt sich das Allerheiligste. Hier erst erkennt man, daß der Zweck der Carbonaria ganz identisch mit dem des Illuminatenbundes ist. Dieser Grad, wonach der einzelne Mensch zugleich Fürst und Bischof ist, fällt ganz mit dem homo rex der Illuminaten zusammen. Der Aufgenommene schwört hier jeder Regierungsform den Untergang; unbeschränkteste Despotie oder Demokratie, beides gilt ihm gleich. Zur Ausführung dieses Zweckes ist ihm jedes Mittel gestattet; Mord, Gift, Meineid, Alles steht ihm zu Gebote. Der vollendete Summo Maestro lacht über den Eifer der Carbonarimasse, welche sich für italienische Freiheit und Unabhängigkeit opfert“ ꝛc. Wit erhielt diesen Grad des P. S. P. unter dem Namen Giulio Alessandro Ferimundo Werther Domingone.

63.

„Im Sommer 1820 reiste ich mit dem Professor Follenius von Paris nach der Schweiz. Das Gespräch kam

auf Sand und auf Mord im Allgemeinen. Ich erklärte mich bereit und im Stande, einen Tyrannen umzubringen, fügte aber hinzu, daß ich unmittelbar darauf mich selbst erdolchen würde. Follenius trat einen Schritt zurück und sagte erbittert: Ferdinand, ich glaubte, du seist schon mehr. Kannst du nicht mit demselben Messer, womit du eben den besten Fürsten umgebracht hast, dir ganz ruhig ein Stück Brod abschneiden und es verzehren, so stehst du auf einer noch niedern Stufe. Alle Mittel sind an und für sich etwas ganz Gleichgültiges, und nicht, weil der Fürst schlecht ist, soll er sterben, sondern weil er Fürst ist." So Johannes Wit in seiner fragmentarischen Selbstbiographie. Vergl. Eckert, Magazin, III. S. 103. Aus einer Schrift, welche beweisen sollte, daß Follenius und seine Anhänger nicht so gefährlich gewesen, als Wit sie geschildert [1]), führt Letzterer Folgendes an: „Als Follenius von uns gefragt wurde, ob er glaube, sein System ohne Blut in's Leben führen zu können, antwortete er ganz ruhig: Nein; im schlimmsten Falle müssen Alle geopfert werden, die eine abweichende Meinung haben. Die Mittel kommen nicht in Anschlag, wenn von einer sittlichen Nothwendigkeit die Rede ist." Fragmente, Vorrede S. XIV. und I. S. 36.

1) „Deutsche Jugend in weiland Burschenschaften und Turngemeinden."

Digitized by Google

64.

„Muß man einen halben Welttheil in die Luft ſprengen und ein Meer von Blut vergießen, um die Barbarenpartei zu ruiniren, ſo ſoll man kein Bedenken tragen. Der hat kein republikaniſches Herz im Leibe, der nicht die Genugthuung, eine Million Barbaren unter die Erde zu bringen, freudig mit ſeinem Leben bezahlte.“ So Karl Heinzen in der zu Biel in der Schweiz erſchienenen „Evolution,“ dem Organ der deutſchen Flüchtlinge, in einem Artikel, welcher die Ueberſchrift: „Der Mord“ an der Spitze trägt, und die Nothwendigkeit, den Mord als Waffe der revolutionären Partei zu organiſiren, darzuthun ſucht. Das wurde nicht für „barbariſch“ gehalten; das war eine Sache der Bildung und Humanität, ſo wie ja auch Börne erklärte, nur der Pöbel könne Anſpruch auf das Prädikat „wahrer menſchlicher Bildung“ machen.

65.

Es iſt in revolutionären Zeiten Mode, daß gewiſſe Leute Liſten von den Köpfen entwerfen, die ſie ihrer Perſon opfern wollen, und es gibt Republikaner, welche die communiſtiſchen Guillotinenliſten fürchten.

Karl Heinzen. Die Helden des deutſchen Communismus. Bern 1848. S. 94 f.

66.

Marx ſagte nach Techow's Bericht: Die Officiere ſind in Revolutionen ſtets die gefährlichſten — von Lafayette bis Napoleon eine Kette von Verräthern und

Verräthereien! Man muß Dolch und Gift stets für sie bereit halten[1])." Eduard Simon überträgt diese Relation Techow's in folgender Art: „Marx n'aime pas beaucoup voir des officiers dans sa bande. Les officiers sont trop dangereux dans les révolutions. Il faut toujours tenir prêts pour eux le poignard et le poison. Techow, qui est officier, se le tient pour dit; il se rembarque et retourne en Suisse[2])." Marx[3]) erklärt jetzt: jene Aeußerung von ihm sei eine bloß spaßhafte, ironische gewesen. Was das für kindlich und harmlos scherzende Leute sind!

67.

In den im Frühling 1849 erschienenen „Beiträgen zur Bauernpolitik" von Fr. Neff hieß es: man solle die Hunde (die Gegner der Revolution) todtschlagen, das Volk durch Schauder und Schrecken aufrütteln, die Feinde der „edlen Menschlichkeit" (!!) verfolgen und sich Listen von Denen machen, die zum Besten der Republik zu sterben hätten. „Die Alten haben ihrem Götzengotte Menschen geopfert; wir müssen dem Gotte der Freiheit Menschen opfern. Erst wenn das Blut von Tausenden solcher Opfer geflossen ist, wird Friede, Freiheit und Liebe wieder auf Erden einkehren." Innerhalb einer Welt von Menschen,

---

1) Vogt, „Mein Prozeß." S. 153.

2) In der Revue Contemporaine. XIII. Paris 1860. p. 528.

3) „Herr Vogt." S. 44.

Digitized by Google

welche durch Demokratie und Revolution in reine Beſtien und Teufel verwandelt worden ſind?

68.

Es wurde ſchon früher irgendwo die Bemerkung gemacht: „Man will den Himmel auf Erden dadurch ſchaffen, daß man die Furien der Hölle heraufbeſchwört.“ Damit iſt der gedankenloſe Widerſpruch ausgeſprochen, womit das ganze moderne Zeittreiben behaftet iſt, das doch immer, wie es ſich auch ſtellen mag, auf Gewaltſamkeit, Mord, Gräuel und Verwüſtung hinausläuft, ſtatt daß man Tag und Nacht nur darauf ſinnen ſollte, die Menſchen feiner, ſanfter, zartfühlender, liebevoller und verſöhnlicher zu machen. Bloß diejenigen ſind von dieſer taumelhaften Inconſequenz und Unbeſinnlichkeit frei zu ſprechen, die auf der ſublimen Spitze der modernen Entwicklung ſtehen, wo man ſich alles Ideellen entſchlagen hat, für die Menſchheit eigentlich gar Nichts mehr will und anſtrebt, ſondern unter dieſer oder jener Firma und Phraſe, wie ſie gerade gilt und beliebt iſt, nur ſich ſelbſt geltend zu machen, eine perſönliche Rolle zu ſpielen und während des allgemeinen Ruins und Elends ſo viel als möglich für die eigene ruchloſe Perſon zu gewinnen die Abſicht hat. Solche Menſchen mögen das Ziel ihrer Wünſche in der That erreichen und ſich ihres ſcheußlichen Glückes ſo lang erfreuen, bis das zermalmende Rad der revolutionären Zeitgeſchichte auch über ſie hinweggeht; denn die Revolu-

Digitized by Google

tion ist bekanntlich ein Kronos und Moloch, der auch die eigenen Kinder frißt.

69.

„Am 10. d. M. unternahmen wir einen Streifzug unter Führung des Generals Pinelli. Wir schlugen die Reactionäre erst zurück, so daß wir ein kleines Dorf, den Hauptsitz dieses Gesindels (canaglia) erreichen konnten. Auf den Befehl des Generals wurde das Dorf geplündert, der Pfarrer, der Schullehrer und noch zwei Personen, die einzigen, die im Dorfe zurückgeblieben, wurden füsilirt. Dann wurden die Häuser in Brand gesteckt, und wir genossen, durch die vorgefundenen Lebensmittel erquickt und von Wein berauscht, das Vergnügen einer gerechten (!!) Rache, als wir von den Feinden wieder angegriffen wurden, die uns große Verluste beibrachten und uns zum Rückzuge nöthigten" ꝛc.

In diesem Tone beschrieb im Januar 1861 die zu Neapel erscheinende Mazzinistische Unita Italiana einen von dem genannten General unternommenen Streifzug. Weit weniger die Thatsachen selbst, so gräuelhaft und empörend sie sind, als dies, daß man sich solcher Dinge öffentlich freut und rühmt, ist ein Zeichen der entsetzlichsten Rohheit und Verwilderung.

Digitized by Google

L. Die geheimen Gesellschaften, namentlich auch die Freimaurerei, in ihrem Verhältnisse zu bestimmten Destructionen und revolutionären Zeiterscheinungen.

Die mit dem neuenglischen System angenommene Ordensdevise „Union et force“ nebst dem Akazienbaum — dem bekannten Ordenssymbol, in den Logen Cassia genannt — erschien auf den während der Revolution geschlagenen Livresthalern und auf dem Titel der Gesetzsammlung Bulletin des lois. Eckert, Magazin, Vorrede S. XXIV f.

1.

„Der Orden hat sich unter allen Revolutionen der Menschheit erhalten und jede benutzt,“ heißt es in einer im „Sarsena“ mitgetheilten Darstellung der Freimaurerei. Wozu in der Note S. 54 bemerkt ist: „Das könnte, im eigentlichen Sinne genommen, ein sehr nachtheiliges Licht auf den Orden werfen.“

2.

Der Cardinal Pacca, der als Nuntius in Cöln ein Zeuge der kirchlichen Zersetzungen in Deutschland gewesen, sagt: „Die Aufhebung der Gesellschaft Jesu, welche sich um die Religion so verdient gemacht hatte, verbunden mit dem Fortschritte der geheimen Gesellschaften, haben der katholischen Religion unermeßliche Verluste verursacht. Damals wurden alle Dämme eingerissen und Deutschland wurde mit einer Fluth verkehrter und ungläubiger Schriften überschwemmt.“ Memorie storiche etc. del Card. Pacca. Roma 1830.

Digitized by Google

3.

Der ehemalige Jesuit Beauregard rief im Jahre 1775 in einer Jubiläumspredigt von der Kanzel der Liebfrauenkirche zu Paris: „An König und Religion wollen diese Philosophen; Axt und Hammer sind in ihren Händen; sie harren nur des günstigen Augenblicks. Ja, deine Tempel, o Herr, werden geplündert und zerstört, deine Feste abgeschafft werden — doch was höre ich? Großer Gott! Was sehe ich? Auf die heiligen Gesänge, welche die geweihten Wölbungen zu deiner Ehre wiederhallen ließen, läßt man weltlustige, schlüpfrige Lieder folgen. Und du, ehrlose Gottheit des Heidenthums, schamlose Venus, du kommst selbst hieher, um die Stelle Gottes einzunehmen, dich auf den Thron des Heiligen der Heiligen zu setzen und den schuldvollen Weihrauch deiner neuen Anbeter anzunehmen." Buß, Gesellschaft Jesu. II. S. 139.

Man sieht, mit welcher Bestimmtheit Alles schon im Voraus angelegt und vorauszusehen war, was nachher geschah — wenn man Beauregard nicht lieber für einen hellsehenden Propheten halten will.

4.

Dem Univers vom 8. März 1848 zu Folge erschien dieses Tages eine Deputation des Großorientes von Frankreich in vollem Freimaurerornat vor der provisorischen Regierung, und wurde von dieser im Freimaurerornat empfangen, wobei die Deputation unter Anderem sagte: „Die Maçons haben zu jeder Zeit auf ihrem Panier die Worte

Digitized by Google

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit geführt, und indem sie dieselben auf der Fahne Frankreichs wiederfinden, begrüßen sie diese Triumphe ihrer Principien und klatschen sich Beifall zu, sagen zu können, daß das Vaterland dadurch auch die maurerische Weihe empfangen hat. 40,000 französische Maçons in 500 Logen vertheilt, die unter sich ein Herz und ein Geist sind, versprechen euch ihre Hülfe, um das ruhmvoll begonnene Werk zu vollenden."

Am 10. März erklärte Lamartine, Präsident der provisorischen Regierung, auf dem Stadthaus zu Paris: „Ich hege die Ueberzeugung, daß die großen Ideen, welche den Volksbewegungen der Jahre 1789, 1830 und 1848 zu Grunde liegen, dem Schooße der Maçonnerie entsprungen sind." Vergl. Latomia, Freimaurer-Journal. Bd. IX. S. 284.

5.

Es ist erwiesen und in den Hauptorganen des Rongeanismus und der freien Gemeinden eingestanden, daß diese Erscheinungen in Preußen ihre Entwicklung hauptsächlich der Freimaurerei verdankten, und selbst nur „eine Art popularisirten Freimaurerbundes" waren.

Eckert, Magazin, VI. S. 196.

Historisch-politische Blätter. Jahrg. 1858. S. 796.

6.

Johannes Ronge war Freimaurerbruder. Er empfing am 30. November 1846 zu Hamburg in der Judenloge zu den drei Nesseln die Ordensweihe.

Eckert, Magazin, VI. S. 194.

Digitized by Google

7.

Die Namen Uhlich, Dowiat, Gieß, Detroit, Rupp, Wislicenus, Baltzer, Brauner, Baſtide, Müller Jochmus, Robert Blum, Wigand ꝛc. „glänzen alle in den Logenliſten und als feurige Kometen des ſchwarzen Revolutionsſyſtems des Freimaurerordens.“

Ebendaſelbſt.

8.

„Blum, eingeweiht auch in das letzte Ordensſyſtem, wie hoch? — vermag ich nicht zu wiſſen, gehörte dem ſchwarzen Syſtem an, ward Buchhändler des Syſtems und verband ſich hiezu mit Marr's Geſchäft in der Schweiz. Er organiſirte in Leipzig die angebliche Kirchenſekte der Deutſch-Katholiken“ u. ſ. w. Ebendaſelbſt, S. 204.

9.

St. Gallen, 23. December 1860. Es organiſiren ſich hier bereits die Parteien auf den Wahlkampf im Mai 1861. An Rührigkeit läßt es die radicale Partei nicht fehlen; namentlich entwickelt die Freimaurerloge in St. Gallen große Thätigkeit. Ueberhaupt deutet Alles darauf hin, daß wir einem merkwürdigen Jahre entgegengehen, und hier wie allenthalben tritt aus all dem Gewirre die Grundidee zu Tage, daß nichts Geringeres in Frage ſtehe, als der Kampf des poſitiven Chriſtenthums mit dem Rationalismus — des Hammers der Maçonnerie mit dem Kreuze.

Aus der Zeitung: „Deutſchland.“ Separatausgabe der Augsburger Poſtzeitung vom 28. Dec. 1860.

Digitized by Google

10.

Das Werk der nationalen Emancipation Italiens wurde durch geheime Gesellschaften und Verschwörungen betrieben; die berechtigten Freiheitsbestrebungen vermischten sich mit den Complotes der Verschworenen. Italien war ein Herd, zu allen Aufständen bereit und bedrohte den Frieden Europa's unaufhörlich mit einer plötzlichen, furchtbaren Explosion.

Aus einer im Frühjahr 1861 erschienenen Flugschrift von Lagueronnière.

11.

Unter dem Einflusse eines überspannten Fanatismus und vielleicht eines aus den geheimen Gesellschaften des Islams gegebenen Stichwortes sprechen die Jellah's und die Beduinen überall nur von Metzeleien und Plünderungen, die an den Christen aller Bekenntnisse auszuführen sind.

Aus Jaffa vom 19. Juli 1860.

Augsburger Sonntagsblatt vom 13. Januar 1861.

12.

Es wäre hier der Ort, der Druſen und ihrer an den Chriſten des Orients begangenen Feindſeligkeiten und Gräuel zu gedenken, da dieſelben ſehr merkwürdige Myſterien haben und von den Freimaurern als Brüder anerkannt worden ſind. Es wird dies aber ſchicklicher der Gegenſtand einer beſonderen Abhandlung ſein, zumal da auch der druſiſche Kälberdienſt und ſein Verhältniß zu dem altiſraelitiſchen

Digitized by Google

eine Unterſuchung erheiſcht. Ich begnüge mich daher für jetzt mit der Bemerkung, daß die an den Maroniten verübten Fanatismen eine handgreifliche Frucht des in den Druſen lebenden maureriſchen Geiſtes ſind, und verweiſe übrigens auf Back[1]), Eckert[2]), Adler[3]) und Schwank[4]).

M. Noch einige in's Allgemeine gehende Schilderungen, Urtheile, Warnungen und Einblicke in die bezüglichen Myſterien.

1.

Im Jahre 1794 legte das vereinte Directorium der Templer und Roſenkreuzer in Berlin ſeine Regierung in

---

1) Dies iſt ein herzoglich altenburgiſcher Oberconſiſtorialrath und maureriſcher Logenmeiſter, der 1842 in einer Logenrede die Druſen als Maurerbrüder bezeichnet und geprieſen und die Maroniten, als Katholiken, herabgeſetzt hat; ſ. die Monatsſchrift: „Der Ziegeldecker im Oſten von Altenburg." 1842. Jahrg. VI. S. 44.

2) Myſterien der Heidenkirche, Schaffhauſen 1860. S. 59.

3) Museum Cufic. Borgian. angeführt von Eckert a. a. O.

4) Johann Leonhard Schwank in Fulda, ein mit einem rührenden und, trotz des ſchlechten Lohnes, der ihm wird, raſtloſen Eifer für Religion und Kirche erfüllter Mann. Er ſchrieb namentlich: „Die Bedrängniſſe des katholiſchen Morgenlandes." Zwei Lieferungen. Fulda, ohne Jahrzahl.

Digitized by Google

einem an die Glieder aller geheimen Grade und Syſteme gerichtete höchſt merkwürdigen und documentalen Manifeſte nieder. Darin heißt es: „Wir ſehen eine Zerſtörung, die unſere Hände nicht mehr zu ordnen im Stande ſind. Darum entlaſſen wir die Bauleute. Wir laſſen den zerſtörten Tempel öde liegen, als ein großes Geſchäft für die Nachwelt, daß ſie ihn einſt wieder aus ſeinen Trümmern hervorhebe und ſo ausbaue, wie ihn die jetzigen Bauleute zerſtörten, weil ſie zu ſchnell in ihrer Arbeit forteilten und die Stimme ihrer Meiſter nicht hörten, die ihnen zurief: Eile iſt nicht Weisheit und Thorheit nicht Tugend.“ Ueber den letzten Zweck des Ordens ſcheint demnach keine Differenz gewaltet zu haben. Nur die Mittel und Wege, die ein Theil der Verbündeten wählte und ihr zu raſches und kühnes zu Werke Gehen wurde getadelt. Dieſer Theil aber war der überwiegende, und die Bedächtigeren und Gemäßigteren mußten weichen und ihm das Feld überlaſſen. „Der Mißbrauch unſeres Bundes,“ heißt es in demſelben Manifeſte, „hat alle die politiſchen und moraliſchen Verwirrungen hervorgebracht, von denen jetzt die Erde überſchwemmt iſt . . . Wir müſſen es den Fürſten und Völkern bei unſerer Ehre und unſerer Pflicht betheuern, daß unſer Bund keine Schuld daran hat. Aber damit unſere Betheuerung Kraft und Glauben erhalte, müſſen wir den Fürſten und Völkern das große Opfer bringen, daß wir, um Mißbrauch und Mißverſtändniß an der Wurzel zu entkräften, den ganzen Bund von nun an aufheben, daß wir ihn für dieſes

Digitized by Google

Zeitalter völlig zerstören und vernichten" ꝛc. Die destructiven Kräfte wuchsen diesen Leitern über den Kopf; sie verzweifelten daran, der Bewegung einen ermäßigenden Zügel anlegen zu können und traten in den Hintergrund. „Es ging über unsere Macht, diesem Herzensdrange angemessene Grenzen zu setzen. Bei nur einigem Versuche des Widerstandes mußten wir bemerken, daß die empfindsame Menschenliebe dieser gutherzigen Schwärmer schon nahe an Wuth grenzt, daß sie im Stande wären, jeden mit dem Dolche zu ermorden oder inquisitionsmäßig auf dem Scheiterhaufen sterben zu lassen, der sich den Bemühungen ihrer Philanthropie widersetzen oder sie in dem Bau ihrer allgemeinen Menschenbrüderschaft auch nur hätte stören wollen. Spott und Hohn waren die Waffen dieser Sekte, erst gegen die Religion selbst, dann gegen ihre Diener. Grundsätze der Zügellosigkeit nannte man Freiheit, die Obrigkeiten nannte man Despoten. Man erfand Menschenrechte, welche selbst im Gesetzbuche der Natur nirgends anzutreffen waren und foderte die Völker auf, diese Rechte ihren Fürsten abzubringen. Aber der Plan einer allgemeinen Zerstörung aller gesellschaftlichen Bande und Ordnungen offenbarte sich in allen ihren Worten und Thaten. Sie überschwemmte die Welt mit zahllosen Büchern, sie warb Gesellen von Rang und Macht, und betrog die scharfsinnigsten Köpfe durch Vorspiegelungen edler Absichten. In die Herzen der Jugend streute sie den Samen der Begierlichkeit und ent-

Digitized by Google

flammte sie mit dem Zunder der unersättlichsten Leidenschaften. Unbändiger Stolz und eine sultanische Herrschsucht war die einzige Triebfeder dieser Sekte; denn die Meisterhatten nichts Geringeres, als den Thron der Erde zu ihrem Gesichtspunkte; die Regierung der Völker sollte von ihrem mitternächtigen Kreise geführt werden."

Hier vernimmt man also eine Anklage des Ordens durch ihn selbst — eine gewaltige Anklage, die keinen Zweifel übrig läßt, welche Wendung im Orden eingetreten, sei es auch, daß dieselbe vorher bis zu diesem Extreme noch nicht fortgeschritten war. Es ist von gutmüthigen Schwärmern die Rede, die aber aus Schwärmerei der fürchterlichsten Fanatismen fähig seien. Aber man kann es nicht mehr gutmüthige Schwärmerei nennen, was hiebei näher zur Sprache kommt. Hier ist von Heuchelei, Betrug, unbändigem Stolze, sultanischer Herrschsucht, absichtlicher Erregung, Entfesselung und Steigerung der Begierden und Leidenschaften die Rede, hier nimmt die Sache einen völlig satanischen Charakter an.

2.

„Anlage und Erziehung hatten in mir eine Wißbegierde erregt, die das Gewöhnliche nicht sättigte. In das Innere der Dinge einzudringen, das war mein Streben .... Man weiß, wie wenig der erste Eintritt in den Orden geeignet ist, dem Geiste zu genügen; aber das ist eben das Gefahrvolle

für die mir zu rege jugendliche Imagination. Ich war kaum mündig, als ich mich schon an der Spitze nicht mehr der Freimaurerei" — d. h. der niederen Maurerei, der Brüderschaft — „sondern selbst im Kapitel der hohen Grade befand und mich berufen sah, die obere Leitung eines Theiles der preußischen, polnischen und russischen Ordensversammlungen zu übernehmen oder doch auf sie zu wirken."

„In ihren geheimen Arbeiten war die Maurerei damals in zwei Parteien gespalten. Die eine davon fand in den Emblemen den Aufschluß zum Stein der Weisen. Deismus, auch wohl gar Atheismus war die Religion dieser Sekte; der Hauptsitz dieser Arbeiten war Berlin und ihr Anführer Dr. Zinndorf. Anders war es mit der zweiten Partei, deren äußeres Haupt" — also nur eine des Scheines und Truges wegen aufgestellte Figur — „Prinz Friedrich von Braunschweig war. In offener Fehde unter sich, trafen sie doch beide in einem Punkte zusammen, in dem Streben, die Welt zu beherrschen. Die Throne in ihrem Besitz und die Monarchen ihre Sachwalter — das war ihr Ziel."

„Beider Geheimnisse lagen entschleiert vor mir. Beide empörten mich. Es blieb mir Nichts übrig, als mit Eclat abzutreten oder meinen eigenen Gang zu gehen. Ich wählte das Letztere. Es war im Jahr 1777, als ich die Leitung eines Theiles der Logen im preußischen Staate übernahm und selbst auf die in Polen und Rußland zerstreuten Brüder wirkte. Die Häupter standen nicht allein in steter

Briefwechsel und bedienten sich ihrer Chiffer; sie beschickten sich auch gegenseitig durch ihre Gesandten. Einen herrschenden Einfluß auf Thron und Monarchen üben, das war das Ziel, so wie es einst das der Tempelritter war. Ich habe die feste Ueberzeugung gewonnen, daß das, was im Jahre 1788 begann und bald darauf ausbrach — die französische Revolution ꝛc. — nicht allein damals schon beschlossen, sondern durch Verbindungen, Schwüre ꝛc. eingeleitet war, und Gott weiß wie lange schon bestand. Mein Drang war, meine Entdeckungen Friedrich Wilhelm (III.) mitzutheilen. Wir gewannen die Ueberzeugung, daß alle Verbindungen der Maurerei, von den niederen Graden bis zu den höchsten, jedem Eindruck offen stehen; daß religiöse Gefühle, wie verbrecherische Plane aller Art, gleichen Schritt zusammen gehen, und die ersteren selbst zum Deckmantel der letzteren dienen. Diese Ueberzeugung, die Friedrich Wilhelm ganz mit mir theilte, führte mich zu dem Entschlusse, jeder Theilnahme für immer zu entsagen. Dem Prinzen aber schien es rathsam, daß ich nicht ganz aus der Maurerei scheide, indem er die Gegenwart wichtiger Männer in den Logen als ein Mittel ansah, dem Einflusse des Verrathes vorzubeugen und aus den einmal bestehenden Versammlungen harmlose Verbindungen zu machen. Auch hat er denselben Gang nachher als König befolgt. Ob unsere Zeiten diese Ansicht gerechtfertiget, ob sie besonders noch

Digitized by Google

heute Stich halten kann, bin ich weit entfernt zu behaupten."

Bekenntniß des ehemaligen Ministers v. Haugwitz, den Monarchen auf dem Congreß zu Verona abgelegt, hier auszüglich mitgetheilt. Vergl. Eckert, Magazin, V. S. 79 ff.

3.

Die Sittlichkeit ist heutzutage aufgeklärter, als sie vor Zeiten war; ist sie auch stärker? .... Ich fürchte, daß der Mensch, seitdem er sich seiner Rechte so lebhaft bewußt zu sein gelernt, Etwas vom Gefühle seiner Pflichten verloren. Das Herz schnürt sich zu, wenn man sieht, wie unter dem Fortschritte aller Dinge die moralische Kraft nicht zugenommen hat.

Michelet, Histoire de France. II. 622.

4.

In den ersten Zeiten der französischen Revolution ward in dem Nationalconvent der Vorschlag gemacht, eine Erklärung der Menschenrechte zu erlassen. Er ging fast einstimmig durch. Dagegen wurde der Antrag, eine Erklärung der Menschenpflichten damit zu verbinden, mit 570 Stimmen gegen 450 verworfen. Wie charakteristisch für unsere Zeit und ihre revolutionären Bewegungen!

5.

Die Uebel, an denen die menschliche Gesellschaft leidet, sind in unseren Tagen erforscht und erkannt genug, sind der Welt, auf das Sorgfältigste zergliedert, vor Augen gestellt.

Digitized by Google

Aber ehe der ungeheuere Körper, an dieſem Siechthume hinſterbend, zur Leiche wird — wo ſind die Heilmittel? Vier Jahrhunderte lang haben ihn ſeine neuen Aerzte ausgetrocknet, ſeines beſten Saftes und Blutes beraubt, ihm das göttliche Mark ausgepreßt, das ſeine Stärke, ſein Leben war. Womit erſetzen wir ſie?

Montalembert in der Einleitung zum Leben der h. Eliſabeth.

6.

Ein in den Zeitungen abgedrucktes Schreiben Lucian Murat's vom 25. November 1860 bemerkt über die zu der Zeit obwaltenden italieniſchen Zuſtände Folgendes: „Wohl ſehe ich auf öffentlichen Plätzen die Urne des Scrutiniums; bin aber entrüſtet bei dem Anblick der ſie umſchleichenden Corruption. Ich ſehe, daß in Neapel Handel getrieben wird mit den Aemtern und öffentlichen Intereſſen, die den Vätern der Civiliſation ſtets heilig geweſen. Die Ereigniſſe von 1848 ſind zu neu, als daß wir nicht aus ihnen Lehren ziehen ſollten. Die franzöſiſche Republik verſchwand, weil ſie Nichts ſchuf und Alles bedrohte. Mögen die coaliſirten Parteien, welche heute Italien beherrſchen, das nicht vergeſſen! Sie haben ſich bis jetzt tyranniſcher gezeigt, als die geſtürzten Regierungen. Die Verfolgung und der Deſpotismus ſind eine ſchlechte Einweihung der Freiheit. Was bedeutet die Entwaffnung ſo vieler Gemeinden? Der Belagerungszuſtand in ſo vielen Provinzen? Solche Maßregeln eignen

Digitized by Google

ſich nicht dazu, die Freiwilligkeit der Abſtimmung und das Vertrauen der neuen Autorität zu conſtatiren. Möge uns der Genius der Nation vor neuen Calamitäten bewahren" u. ſ. w.

7.

„Die Seele all der unerwarteten, raſchen Staatsumwälzungen in Europa iſt der Pandämon der geheimen Geſellſchaften ..... Die Welt verabſcheut ſie, fürchtet ihre ſchreckensvollen Geheimniſſe, beklagt die Metzeleien, welche ſie anrichten; gleichwohl ſtürzt ſie ſich kopfüber in ihren tödtlichen Rachen hinein. Wie ſich die Schlange zuſammenrollt und dem Schlage, der ſie trifft, nur Schweif und Rücken bietet, nie aber den Kopf, ſo bergen auch die Geheimbünde ihr Haupt. Wie oft ſchon hat man ſie entdeckt, wie oft ſchon getroffen und zertrümmert; und immer leben ſie in ihrem unverſehrt gebliebenen Haupte wieder auf; die verletzten Theile werden wieder geheilt und neues Leben und noch feineres, tödtlicheres Gift in ſie gegoſſen."

„Europa iſt über die Verbreitung und Macht dieſer Geſellſchaften, welche die innerſten und weſentlichſten Grundwurzeln der ſocialen Welt vergiften, durch ſo viele und ſo deutliche Zeichen unterrichtet; die Fürſten wiſſen darum, die Regierungen aller Formen kennen ſie beſſer, als je; und doch runzeln ſie bei jedem neuen Schlage überraſcht die Stirne und fragen: „„Was iſt das? Wer hätte das geglaubt?"" Sie ſind von ihrer erſten Beſtürzung noch nicht zurückgekommen, und ſchon brechen auf's Neue Tumulte

Digitized by Google

los, Throne stürzen und die ganze bürgerliche und religiöse Ordnung erbebt in ihren Grundfesten, wie wir es in dem kurzen Kreislauf weniger Jahre erlebt." Es wird eine Reihe bezüglicher Thatsachen von 1830 an namhaft gemacht. Dann heißt es weiter: „Alle diese plötzlichen Umwälzungen kamen für diejenigen überraschend, die besser, als alle Anderen wissen mußten, welcher Brand aus den Funken zu entstehen vermag, den sie da und dort aus der von den Geheimbünden geschürten Esse fahren sahen. Und dann schrieen sie: „„Die Verräther, die Mörder, die Verworfenen!"" Es ist ja bekannt, das ist ihr Handwerk, und das treiben sie mit einer Alles übertreffenden List, Gewandtheit und Verwegenheit. Nur die Sorglosen täuschen sie noch. Gestehen sie doch offen, daß sie weder Christus, noch Kirche, weder Kaiser, noch König, noch Regierung wollen, sondern so lange fortkämpfen werden, bis sie Alles umgestürzt. Und wenn sie ihr Wort halten, dann ergeht man sich in solchen Ausrufungen!"

Der Jude von Verona. I. S. 103.

8.

Das Bild, welches P. Lacordaire in der bei seiner Aufnahme in die kaiserliche Academie gehaltenen Rede von der europäischen Demokratie entwarf, enthält folgende Züge: „Der europäische Demokrat glaubt, ehrenvolle Ausnahmen abgerechnet, an Nichts mehr „ als an die Menschheit, d. h. an eine eingebildete, erträumte Menschheit, die er sich selbst in seinem Kopfe schuf. Diese Einbil-

dung, dieser Traum ist seine Seele, sein Gott, sein Christus, sein Evangelium; er denkt an keine andere Religion, so alt und ehrwürdig sie auch sei, außer um sie zu verfolgen, und, wenn er kann, zu vernichten. Er hat Väter gehabt, welche keinen Glauben besaßen, aber Toleranz predigten; er hat ihre Toleranz vergessen, und gedenkt nur noch ihrer Glaubenslosigkeit. Er begreift den Menschen nicht, der in seinem Herzen betet, noch weniger den Bürger, der öffentliche Andacht verrichtet. Unsere Demokratie hat die Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft zerrissen, Mißbräuche unter Ruinen begraben, hie und da eine unsichere Freiheit aufgerichtet, die Welt weit mehr durch Ereignisse beunruhigt, als durch Einrichtungen erneuert; und als Herrin der Zukunft bietet sie uns, wenn sie nicht endlich geleitet und geregelt wird, die schreckliche Alternative einer bodenlosen Demagogie oder eines zügellosen Despotismus dar."

9.

Karl Marx in London hat mir vordem wegen meines Auftretens in der „Religion des neuen Weltalters," einem höchst antichristlichen Werke, in welchem ich es aber wagte, das rohe Gebahren der revolutionären Bluthunde zu verwerfen und von der Nothwendigkeit religiöser Ideen zu sprechen, mit der „modernen Maschine" gedroht, durch welche ich gelegentlich zugleich mit den „bayerischen Pfaffen" weggeräumt werden solle. Seitdem ist er selber guillotinirt worden, nicht zwar physisch, aber moralisch, und das durch einen

Mitstrebenden und Mitwissenden von hohem Rang in dem Bunde der modernen Verneinungsmenschen, indem bekanntlich der große Karl Vogt das Mysterium der sogenannten „Schwefelbande" enthüllte und den edlen Marx als deren „sichtbares Oberhaupt" bezeichnete [1]). Diese Enthüllung wurde von F. Zabel in der Berliner National-Zeitung benutzt [2]). Gegen diesen machte Marx eine Verläumdungsklage in Berlin anhängig, ward aber abgewiesen. Darauf hat er zu seiner Rettung eine Broschüre erscheinen lassen, die vor mir liegt, die ich aber vor Ekel kaum lesen kann [3]). Wie diese Menschen — wenn man ihnen noch dieses Prädikat geben kann, da sich hier das Princip des abstracten Menschenthums in die reinste Teufelei verwandelt hat — einander hassen, anfeinden, heruntersetzen, verspotten, an den Pranger stellen, um jeden Preis zu verderben suchen, ist unbeschreiblich. Man darf Keinem davon auch nur das Geringste glauben, wenn es nicht streng bewiesen oder an und für sich wahrscheinlich ist. Man hat aber an dem Bösen, dessen sie sich beschuldigen, insofern nicht zu zweifeln, da ja alles das, was wir gewöhnliche Menschen für recht und gut halten, diesen auf der Spitze der modernen

---

1) K. Vogt, „Mein Prozeß gegen die Allgemeine Zeitung." Genf 1859. S. 136 ff.

2) Daselbst waren 1860. Nr. 37 und 41 die von Zabel verfaßten Leitartikel: „Karl Vogt und die Allgemeine Zeitung," und: „Wie man radikale Flugblätter macht," zu lesen.

3) „Herr Vogt." London 1860.

Entwicklung ſtehenden Perſönlichkeiten der lächerlichſte Zopf von der Welt geworden. Das Reſultat iſt auf jeden Fall dies, daß ſie wohldenkenden Menſchen alle zuſammen verächtlich werden.

Die berüchtigte „Schwefelbande," das ruchloſeſte und ſcheußlichſte aller ethiſchen Phänomene, wie es Vogt charakteriſirt, das aber von Herrn Marx und ſeinen Freunden auf ein höchſt unſchuldiges, harmloſes und bedeutungsloſes Minimum zurückgeführt wird, ſoll ſich unter der Flüchtlingſchaft von 1849 gebildet und in London unter Marx geſammelt haben. Derſelbe wird auffallender Weiſe deren „ſichtbares Oberhaupt" genannt, was auf ein unſichtbares ſchließen läßt, das noch außerdem im Hintergrunde ſtecken muß. Beſtimmte Angaben ſind folgende. Zum ſcheinbaren Princip, Blendwerk und Köder diene die in Ausſicht geſtellte Diktatur des Proletariats. Dabei werde Geld erpreßt, Angeberei und Münzfälſchung getrieben, über die Mitglieder des Bundes eine furchtbare Zucht geübt. Eine der Hauptbeſchäftigungen der Schwefelbande ſei dieſe, Leute im Vaterlande ſo zu compromittiren, daß ſie auf ergangene Anforderung und Bedrohung hin Geld liefern müßten, damit man ihr Geheimniß bewahre und ſie nicht durch Verrath und Anzeige unglücklich mache. Jeder irgendwie Differirende werde „ruinirt." Man fülle die Spalten der reaktionären Preſſe in Deutſchland mit Angebereien gegen diejenigen Demokraten, welche der Bande nicht unbedingt

Digitized by Google

huldigten; es habe sich diese zur Verbündeten der Reaction und geheimen Polizei in Frankreich und Deutschland gemacht, um durch sie alles ihr Mißfällige zu verderben. Wer unter den Flüchtlingen und Revolutionären das Bestreben zeige, sich ein bürgerliches Fortkommen und eine ordentliche Stellung in der Gesellschaft zu erringen, falle sofort dem terroristischen Anathem anheim und werde schon deßhalb, weil er sich unabhängig zu machen suche, als ein Verräther betrachtet und behandelt. Zur näheren Charakterisirung der Sache theilt Vogt a. a. O. einen langen Brief des ehemaligen Lieutenants Techow vom 26. August 1850 mit, welcher das Wesen und Treiben, die Feindschaften, den Kampf der proletarischen Geheimbünde unter einander selbst beschreibt, und „worin man Herrn Marx erblickt, wie er im napoleonischen Hochmuthe auf seine geistige Ueberlegenheit die Fuchtel unter seiner Bande schwingt."

Ist Herr Marx vielleicht der sogenannte „Weltkaiser", der oberste Chef der kriegerischen und grundsatzmäßig bösartigen Abtheilung des allgemeinen Mysteriums? Die Eigenschaften dazu fehlen ihm offenbar nicht. Er hat jede Art von Zopf in dem Maße abgestreift, daß er selbst die größten, geistvollsten und superiorsten Intelligenzen und Genien als die elendesten Philister und Spießbürger traktirt, bloß weil sie nicht einfach nur zerstören wollen. Auch hat er jede Art von Idealistik in der Art überwunden, daß ihm die communistischen und socialistischen „Utopien" der Neuzeit so gut nur Chimären und wegzuräumende reak-

tionäre Barricaden ſind, als die Ideen des Chriſtenthums u. ſ. w. So blamirt und gebrandmarkt, wie er gegenwärtig iſt und trotz ſeiner Rettungsbroſchüre auch wohl bleiben wird, möchte er ſich dennoch abgenutzt haben und ſeine imperatoriſche Stellung nicht länger behaupten können; das unſichtbare Oberhaupt, deſſen ſichtbarer Stellvertreter er war, wird ſich nach einem anderen Repräſentanten umſehen müſſen. Ueberhaupt hat ſich die Umſturzpartei durch dieſen in ihrem Schooße ausgebrochenen und öffentlich geführten Krieg furchtbar geſchadet. Wir blicken jetzt in eine Tiefe der Schlechtigkeit, Verworfenheit und Ruchloſigkeit hinein, in der nichts Menſchliches mehr zu gewahren iſt, wo nur die ſchwärzeſten Ungeheuer des Höllenabgrundes ihr entſetzliches Antlitz zeigen, und gewiß Jeden zurückſchrecken, der nicht mit dem reinen Satan im Bunde ſtehen will.

Die Loge in China.

Digitized by Google

Ueber die Türkei, über China, über alle Heidenlande sind die Logennetze gespannt, wie man aus den Ordensjournalen und Logenlisten ersieht.

Eckert, Mysterien der Heidenkirche.
Schaffhausen 1860. S. 180.

Digitized by Google

Das Köthener Taschenbuch für Freimaurer für das Jahr 1802 enthält ein Bild, wo man einen dunklen, im Hintergrunde dicht verhängten Raum und darin einen runden Altar erblickt, auf welchem ein Buch aufgeschlagen und über welchem sich fünf Personen die Hände reichen, nämlich ein jüdischer Rabbi, ein türkischer Mufti und drei christliche Geistliche, welche drei verschiedenen Confessionen, der katholischen, lutherischen und reformirten, angehören. Das Buch soll entweder eine Ordensconstitution oder die im Sinne des Ordens, als Naturgesetz, verstandene Bibel sein.

Im höchsten Grade auffallend, so daß man sich des Gedankens an einen bestimmten Zusammenhang durchaus nicht erwehren kann, ist nun hier eine chinesische Analogie. In China finden sich drei Religionen, die des Confucius, des Lao-tse und des Fo. Sie sind aber heutzutage, nach einem dreihundertjährigen Kampfe, in einen allgemeinen Indifferentismus aufgegangen. Schon unter der Dynastie der aufgeklärten Tang war Duldung und Mischung so groß, daß die drei Religionen sogar gemeinsame

Tempel erhielten. In diesen in großer Zahl errichteten Tempeln waren die Statuen des Confucius, Lao-tse und Fo um einen Altar herum aufgestellt, die drei Religionsstifter hielten sich in harmloser Eintracht bei den Händen und zu ihren Füßen brannten drei Kerzen. Ueber dem Altare erblickte man vier große goldene Charaktere, welche bedeuteten: Sankiao Ykiao, d. h. die drei Religionen sind nur eine. An der Pforte dieser Tempel las man die Inschrift: Sankiaotang, Tempel der drei Religionen[1]). Sollte eine so große Uebereinstimmung nicht etwas mehr, als Zufall sein? —

In China ist das Princip der Toleranz auf den Grund eines alle Unterschiede ausgleichenden Indifferentismus vollkommen durchgesetzt. Die große chinesische Nation hat die Inschrift ihrer Unionstempel zu ihrer Devise gemacht; die Unterscheidungsnamen figuriren gleichsam nur als Epitaphe eines erloschenen Daseins. Wenn Fremde mit einander in Verkehr treten, so wird gefragt, welcher erhabenen Religion man angehöre. Man gibt sodann an, wozu man sich hält und bekennt. Jeder macht der Religion, der er nicht angehört, ein Compliment; das gehört zur chinesischen Höflichkeit. Schließlich aber vereinigen sie sich alle in dem Chorus: „Die Religionen sind verschieden; die Vernunft ist die Eine; wir sind Alle

1) Hue, le Christianisme en Chine. Paris 1857. I. S. 96.

Brüder." — „Die Culte," ſagt Hue, „ſind in den Augen der Chineſen eine bloße Sache des Geſchmackes und der Mode, man braucht ihnen nicht mehr Gewicht beizulegen, als der Farbe der Kleider. Die Regierung, die Gelehrten, das Volk, alle Welt betrachtet die Religionen als unnütze und werthloſe Dinge, und ſo herrſcht in China eine unvergleichliche Toleranz für jede vom Staate nicht aus politiſchem Grunde verbotene Cultusart." Ganz ähnliche Beobachtungen hat P. Brouillon gemacht, der auf ſeiner Miſſionsſtation ſowohl in den niederen, als in den höheren Schichten der Geſellſchaft derſelben religiöſen Indolenz und materialiſtiſchen Auffaſſung der höchſten geiſtigen Dinge begegnete, insbeſondere was die ariſtokratiſchen Kreiſe betrifft, wo die Geringſchätzigkeit gegen religiöſe Ueberzeugungen zum guten Tone gehört. „Man kann," ſagt er, „China das Land nennen, wo alle Wahrheiten entwerthet ſind [1])."

Dürfte man annehmen, daß in China die Freimaurerei „gearbeitet" habe, ſo hätte ſie in dieſem Reiche ihren größten und reinſten Triumph errungen. In der That hören wir, daß auch China zu den Ländern gehöre, über welche die Logennetze ausgeſpannt ſeien [2]). Und was die Sache

1) *Hue*, le Christianisme en Chine. I. S. 96. 208. *Brouillon*, Mémoire sur l'état actuel de la mission du Kiang-nan. S. 157 f. Vergl. hiſtoriſch-politiſche Blätter. 1858. S. 594 ff.

2) S. das Motto dieſes Aufſatzes.

faſt zur Gewißheit erhebt, das ſind die drei Lichter der Unionstempel, da dieſe Lichter ein bekanntes, ſtark hervortretendes Symbol der Freimaurerei ſind. Wir werden demnach wohl annehmen dürfen, ja müſſen, daß jene Tempel und Altäre maureriſchen Urſprunges ſind.

Digitized by Google

Blicke ins Alterthum.

Digitized by Google

Vergangner Tage dunkle Frist
Und dieſe höchſt moderne Zeit —
Wie aus einander gar ſo weit
Bedünken ſie! Allein es iſt
Nichts Neues unter der Sonnen
Daſſelbige Myſterium
Hat ſchon in fernem Alterthum
Mit wohlberechnet ſchlauer Liſt
Die ganze Welt umſponnen.

Digitized by Google

A. Culdeer und Schottenmönche. Nürnberger Kloſterſkandale und deren Zurückführung auf die Myſterien einer kirchenfeindlichen Verſchwörungsgeſellſchaft.

Wir halten feſt an dem ewigen Licht,
Wie einſt die Culdeer, die Väter u. ſ. w.
S oben Aphorismen. E. 14.

In Schottland gab es gewiſſe Leute, die ſich einem heiligen Leben gewidmet hatten und *Colidei*, Culdeer hießen. Sie wurden vom König Athelſtan im Jahre 900 mit vielen Gütern beſchenkt. Später, im Jahre 1009, bewilligte ihnen der Biſchof zu York noch andere Güter. Noch 1725 fand der Freimaurer-Ordensbruder Schneider von Altenburg Culdeermönche und Culdeernonnen in einem gemeinſchaftlichen Kloſter zuſammen [1]). Dieſe Culdeer vereinigten nach Krauſe alle der römiſchen Kirche feindlichen Elemente in ſich, und die Freimaurer nennen ſie ihre „Väter." Dies wird uns Aufſchluß über das der Kirche ſo nachtheilige Leben und Treiben gewiſſer Mönche geben, wie es namentlich von denen des Schottenkloſters zu St. Aegydien in Nürnberg, wo jetzt das Gymnaſium ſteht, berichtet wird. Die alten Chroniken können nicht genug beſchreiben, wie

1) Neues Journal für Freimaurer. Bd. I. Heft IV. S. 48.

Digitized by Google

ärgerlich es hier zugegangen. Die Mönche läuteten wohl mit gewaltigem Lärm zu ihrem Gottesdienſt, hielten aber keinen, oder wenn es einmal ſein mußte, ſo plärrte ein Laienbruder mit Hülfe der Chorſchüler irgend Etwas her, ſo gut es eben gehen mochte. Sie ſchenkten Wein und verſtatteten ihren Gäſten, Nächte hindurch zu zechen und zu ſpielen, woran auch ſie ſelber Antheil nahmen. Es lief Alles zu allen Zeiten ohne Unterſchied im Kloſter ein und aus, wie in einem Wirthshauſe, auch weibliche Perſonen; nach dem Annalenſchreiber Müllner traf man auch unzüchtige gemeine Weiber daſelbſt, und es entſtand unter den Bürgern das Sprüchwort: „Wenn Jemand ſeine Frau verloren, ſo brauche er ſie nur im Schottenkloſter zu ſuchen.“ Der Abt Philipp häufte Schulden auf Schulden und gab 1403 Inful, Stab und Monſtranzen den Juden in Verſatz. Da ſich über dieſe Uebelſtände immer lautere Klagen erhoben, ſo ließ Biſchof Lamprecht zu Bamberg den Abt mit Ernſt erinnern, daß er das Aergerniß abſtellen und ein ordentliches Leben führen ſolle; doch mit ſchlechtem Erfolg, denn Abt und Mönche waren völlig unbändig. Sehr bezeichnend für unſeren Zuſammenhang iſt es, daß der Abt keine anderen Mönche, als ſchottiſche, aufnehmen wollte. Da der Biſchof darauf drang, daß, falls keine Schotten zu haben ſeien, deutſche Mönche aufgenommen werden ſollten, der Abt aber dieſem Anſinnen keine Folge geben wollte, ſo wandte ſich dieſer nach Schottland, und es kamen auf ſeinen Ruf drei Mönche von dort, die

Digitized by Google

aber weder Prieſter waren, noch ein erbauliches Leben führten, ſondern ſich außerhalb des Kloſters herumtrieben. Weder die wiederholten Viſitationen, noch die Bemühungen von fünf Benedictinern aus dem Fuldiſchen, welche man zur Wiederherſtellung der Zucht in's Kloſter ſetzte, konnten dem Uebel ſteuern. Die Fuldiſchen Mönche mußten froh ſein, wenn man ſie nur unangefochten ließ. Sie wurden auf alle Weiſe gekränkt und verfolgt, ja einſt überfielen die Schotten in trunkenem Zuſtande mit großem Getöſe die Schlafenden, drohten, ſie zu ermorden, wenn ſie nicht gingen, und trieben ſie gewaltſam aus ihren Betten heraus. Der damalige Abt Mauritius war, wie Müllner erzählt, ein guter Zechbruder, der allen Hochzeiten und Gelagen beiwohnte und Tag und Nacht betrunken war. Seine Mönche folgten dieſem Beiſpiele und ſaßen oft noch beim Nachttrunke, wenn die Fuldaer zur Frühmeſſe gingen. Das Kloſter verurſachte dem Rath zu Nürnberg und den Biſchöfen zu Bamberg auch dadurch Verdrießlichkeiten, daß es ſich in den Schutz des Burggrafen begab. Kaiſer Siegmund ſelber mußte ſich um die Sache annehmen, und es koſtete große Mühe, das Kloſter wieder allmählig in beſſeren Ruf zu bringen. Der letzte Abt zu St. Aegydien, Friedrich Piſtorius, übergab 1525 das Kloſter dem Rath, verheirathete ſich und ſtand in Briefwechſel mit Luther, Melanchthon ꝛc. [1]).“

1) S. Müllner's Annalen und „Nachrichten zur Geſchichte der Stadt Nürnberg.“ Nürnberg 1785. I. S. 325.

Digitized by Google

Dergleichen Dinge gereichen den Proteſtanten und Kirchenfeinden zu großem Spaß und Triumphe; wer aber tiefer ſchaut und die hier Statt findenden Zuſammenhänge erkennt, der kann das Gebahren einer ſo unächten Geiſtlichkeit der Kirche ſelbſt nicht anrechnen, zumal, da man ſich auf Seiten dieſer ſelbſt ſo ſehr darüber betrübte und ſo große Mühe gab, das dem kirchlichen Ruf und Anſehen gefährliche Aergerniß zu beſeitigen. Je größer dies war, je muthwilliger, frecher, trotziger, unbändiger ſich jene Mönche betrugen, mit deſto größerem Rechte ſchließt man auf einen geheimen Hinterhalt, Zuſammenhang und Verlaß. Die antichriſtlichen Geheimbünde nahmen von jeher grundſatzmäßig alle möglichen Masken an [2]) und drängten ſich ſelbſt in den Clerus und in die Klöſter ein. Jene Mönche waren keine wahrhaften; es waren Culdeer, „Kinder der Witwe," und thaten als ſolche abſichtlich Alles, was der Kirche zum Hohn und Schaden gereichte. Man merkt, daß ſie auch politiſch wühlten und ſpalteten, daß ſie auch hohe Herren für ſich zu gewinnen wußten, daß ſie Alles benutzten, um die kirchlichen und politiſchen Zuſtände der Chriſtenheit zu untergraben — ganz dem allgemeinen Geiſte und Zwecke dieſer geheimen Geſellſchaften

2) Schon im griechiſchen Alterthum war Proteus, d. h. der Erſte, πρωτος, der Myſterienfürſt und das durch ihn repräſentirte Myſterium durch die Varietät der Geſtalten berüchtigt, die er anzunehmen pflegte; ſ. unten in der Abhandlung über die Maçons und Illuminaten des vorchriſtlichen Alterthums.

Digitized by Google

gemäß. Es wird hier auch folgender Zug der Legende klar. Die Gebeine des heil. Sebald, des bekannten Schutzpatrons von Nürnberg, wurden einst aus äußeren Gründen zu den Schotten gebracht, wollten aber daselbst nicht bleiben, sondern kehrten immer wieder an ihren alten Ort zurück. Dieses schottische Culdeerkloster war eben kein ächt christlicher und katholischer Ort, und die Reste des Heiligen befanden sich hier mitten unter Ketzern und Kirchenfeinden. Einer der Mönche soll sogar den Leichnam desselben angetastet und ihn der Lüge und des Betrugs beschuldigt haben [1]). Das ist schon ganz der vom Orden im vorigen Jahrhundert so siegreich verbreiteten „Aufklärung" gemäß. Mit einem Worte: man muß, wie mich dünkt, sehr blind sein, um hier nichts Anderes zu sehen, als einfache, planlose Ausartung des altkatholischen Kirchenthums und daraus entsprungene Unsitten und Klosterskandale. Eine tiefere Geschichtsforschung dürfte noch Manches enthüllen und in einem unerwartet neuen Lichte erscheinen lassen, was, wie es sich jetzt darstellt, der Kirche zur Verunglimpfung gereicht, in Wahrheit aber ein Thun und Werk ihrer schlauen, planmäßig verbündeten und bethätigten Feinde war.

1) „Nachrichten" u. s. w. S. 291 und die Legende des erwähnten Heiligen.

Digitized by Google

B. Die Maçons und Illuminaten des vorchriſtlichen Alterthums,

insbeſondere

was die rhodiſchen Telchinen und Heliaden und die Myſterien von Lemnos, Imbros und Samothrake betrifft.

Schreiten wir fort von Zeitalter zu Zeitalter, von Volke zu Volk, beobachten wir ihre verſchiedenen Myſterien und Gebräuche und vergleichen wir ſolche mit der königlichen Kunſt der Freimaurer, ſo werden wir überall die größte Aehnlichkeit finden.

Latomia. Vierteljahrſchrift für Freimaurer. V. S. 36.

Seit undenklichen Zeiten beſteht in der Welt ein Orden, deſſen Wirkſamkeit, die die Wenigſten kennen, weil ſie mit dem dichten Schleier des Geheimniſſes eingehüllt iſt, von einem großen Theile des Volkes gefürchtet, von einem kleinen verſpottet, von dem allerkleinſten anerkannt und geſegnet wird. Es iſt der Freimaurerorden. Seine Geſchichte reicht der Sage nach bis zum ſalomoniſchen Tempelbau hinauf, ja die Pyramiden Aegyptens ſollen nach Freimaurerplanen angelegt, Cecrops und Rampſinit Freimaurer geweſen ſein. In der Iſispriesterſchaft, die aus Aegypten ſtammte, finden ſich während der Römerherrſchaft Spuren der Freimaurer ꝛc.

Anton Langer, die Freimaurer in Oeſterreich. Angeführt von Eckert, Materialien, Heft VI. S. 213 ff.

Digitized by Google

1.

Sich möglichſt alt und dadurch ehrwürdig und autoritätsvoll zu machen, iſt ein von Völkern, Familien, Herrſchergeſchlechtern, Religionen, Geſellſchaften und Einrichtungen der verſchiedenſten Art oft und gern angewendetes Mittel, bei welchem Geſchichtsverfälſchungen kaum fehlen können, und zu welchen ſich der Hiſtoriker ſtets mit Mißtrauen und großer Vorſicht zu verhalten hat. Auch unſere Maçonnerie ermangelt nicht, ſich das Anſehen des höchſten Alterthums zu geben; auch hier iſt Mythe und Dichtung zum Theil handgreiflich genug. Gleichwohl darf es keineswegs nur für ein leeres, prahleriſches Vorgeben gelten, wenn ſie ſich auf uralte myſteriöſe Verbindungen zurückführt und ſelbſt die dunkelſten Anfänge der Menſchengeſchichte für ſich in Anſpruch nimmt. Sie iſt damit wenigſtens im Allgemeinen und abgeſehen von einzelnen Behauptungen, Anknüpfungen und Darſtellungen, welche hiſtoriſch nicht feſtzuhalten, ja ſelbſt, wie die auf chriſtliche Dinge bezüglichen, einer abſichtlich täuſchenden Accomodation und Maskirung des wahren Sachverhaltes zu beſchuldigen ſind, in ihrem guten Recht. Das maureriſche Myſterium hat ſeine Wurzel nicht nur in entſprechenden mittelalterigen Verbrüderungen und Einrichtungen; es berührt ſich, wie

Digitized by Google

mich meine eigenen Unterſuchungen vielfältig belehrt haben, auch mit vorchriſtlichen Phänomenen der Art; es ſteht mit den allerfrüheſten Geheimbünden, von denen wir Kunde haben und Spuren zu entdecken vermögen, ſo was Form, Symbolik und Organiſation, als was principielle Grundlage, Geiſt, Charakter, Lehre, Tendenz betrifft, in einem ſehr engen und weſentlichen, oft zum Erſtaunen harmoniſchen Zuſammenhang. Man ſieht ſchon im grauеſten Alterthume Bündniſſe von wirklichen Baumeiſtern, Städtegründern, Metallarbeitern, Künſtlern, Verfertigern von Idolen, Aufrichtern koloſſaler Mauerwerke, Säulen, Denkmäler und Bildwerke auftauchen, in denen ſich gewiſſe nicht nur techniſche, ſondern auch andere, auf religiöſe, ſociale und politiſche Dinge beziehende Eigenthümlichkeiten und Heimlichkeiten bergen; es iſt namentlich die Oppoſition gegen die ſpiritualiſtiſchen, dualiſtiſchen und ſupranaturaliſtiſchen Denkarten und Culte des Alterthums, was ſich im Schooße ſolcher Geſellſchaften entwickelt, ſich weiterhin auch wohl von dem wirklich Techniſchen und Künſtleriſchen ablöſt, daſſelbe jedoch fortwährend als ſymboliſchen Ausdruck und Ritus beibehält, wie noch in neueren Zeiten in den Logen der Freimaurerei der Fall. Man werfe einmal, um gleich ſo weit als möglich zurückzugehen, einen Blick auf die Darſtellungen der Geneſis und ſehe ſich hier die beiden Geſchlechtslinien an, die von Kain und Seth ausgehen! Man wird ſtaunen, was ſich da mit Hülfe der Sprachforſchung ſogleich für Reſultate herausſtellen — Reſultate,

Digitized by Google

die an ſolchem Orte Niemand erwartet und die gleichwohl meines Erachtens von nicht abzuweiſender Evidenz und Gewißheit ſind.

2.

Die fromme Linie, mit Seth an der Spitze, zeichnet ſich bis zum Eintritte der Fluthkataſtrophe durch keinerlei realiſtiſche und naturaliſtiſche Rührigkeit, Tüchtigkeit, Erfindung und Betriebſamkeit aus; ſie ſpielt, wie es ſcheint, eine gedrückte, zurücktretende, äußerlich unbedeutende Rolle, bildet gleichſam „die Stillen im Lande," wie man vordem unſere Pietiſten nannte, während die andere ſich mächtig rührt und regt, in der lebhafteſten Weiſe baut, gründet, erfindet, ſich ihren irdiſchen Wohnſitz zurecht macht und ſich's darin wohl ſein läßt, das Vorhandene zu ihrem Vortheile benützt und ausbeutet, namentlich die Metalle bearbeitet, Inſtrumente und Waffen verfertigt, ſich ein furchtbares Anſehen gibt und für unantaſtbar erklärt, was Alles die alte Urkunde, ſo ungemein karg und ſparſam im Ausdruck und Mittheilung, wie ſie iſt, und Manches nur dem Sprachkenner und vergleichenden Mythen- und Geſchichtsforſcher verrathend, dennoch mit hinlänglicher Deutlichkeit erkennen läßt. Gleich der Erſte, der mit Jehova in Gegenſatz tritt, der wegen ſeines Brudermordes „vom Angeſichte deſſelben" hinweggebannte Kain, baut eine Stadt; und wie auffallend, daß er ſeinem Sohne, ſo wie dieſer Stadt, einen Namen gibt, der den Begriff der Einweihung, der myſteriöſen Abſonderung und Abſchließung

enthält! Denn Chanoch, in verdorbener Aussprache Henoch, Enoch, kommt von חָנַךְ, chanach, einweihen, wovon auch chanuccah, Einweihung, kommt. Kain's eigener Name bedeutet im Hebräischen Lanze, arabisch und persisch Schmied, so wie nachher sein Nachkomme Thubalkain, welcher Name ebenfalls Schmied bedeutet, ein Erfinder von allerlei Erz- und Eisenwerk ist. Den Namen Kain führt auch eine Stadt im Stamme Juda und ein canaanisches Volk, sonst Keniter genannt. Nach der phönizischen Lehre bei Eusebius Pr. Ev. I, 10 wurde die Bearbeitung des Eisens von zwei Brüdern erfunden; davon soll einer, dem besonders viel Geist und Erfindungskraft zugeschrieben wird, Chrysor geheißen haben, mit Vulcan identisch gewesen und nach seinem Tode als Zeus Mychios verehrt worden sein. Seine Brüder, so heißt es weiter, erfanden die Mauerwände. Seinem Geschlechte entsproßten zwei Jünglinge, Namens Technites, Künstler, und Geïnos Autochthon, erdgeborener Erdsohn, welche die an der Sonne getrockneten Dachziegel erfanden. Man trifft auch hier wieder Schmiedekunst und Baukunst, Maurerei zusammen an; man sieht eine abstracte Richtung auf das Irdische mit Negation des Höheren ausgedrückt und nimmt die Andeutung eines Mysteriums wahr, wie sie in dem Zeus Mychios enthalten, da μυχος das Innerste eines Hauses, Tempels, Berges ꝛc. bedeutet. Der Name Chrysor, Charus-or, scheint einen Bund (vergl. חרוזים) des Lichtes (אור or), eine

Digitized by Google

Verbindung von Erleuchteten, Illuminaten, ſo zu ſagen, zu bezeichnen, ſo daß „Licht" in jenem negativen, glaubensfeindlichen Sinne zu verſtehen, in welchem ſich auch die ſogenannte „Aufklärung" ſolcher Ausdrücke bedient; was den weiter unten zur Sprache zu bringenden Heliaden, den rhodiſchen Sonnen- und Lichtkindern, entſpricht, bei welchen ſich daſſelbe Princip zu erkennen gibt. Sehr merkwürdig ſind ferner auch die Anklänge an jene bibliſchen Namen und Charaktere in den Sprachen und Sagen des indogermaniſchen Menſchenſtammes. So ſtimmen ſehr auffallend mit den Namensformen Kain, Chanoch, Lamech und dem Morden, Bauen, Schmieden und Geheimthun dieſes Geſchlechtes die Formen καινω, καιννμαι, tödten, καινοω, καινιζω, einweihen, καναχη, Erzklang, wobei man an die geräuſchvollen Waffentänze der Kureten und Korybanten denken kann, Kanake, Mutter des Opleus, von οπλον, ὁπλον, Rüſtung, λαμαχος, ſtreitbar, womit man das wilde, drohende Lied vergleiche, welches Lamech 1 Moſ. 4, 23. ſingt. Mit Thubalkain (Twalkain) wird bekanntlich das lateiniſche Vulcanus, Vulkan verglichen. Die hebräiſche Bedeutung des Namens Kain verräth ſich in der Sage von dem Lapithen Kaineus, der ſeine Lanze mitten auf dem Markte aufſtellt und ſie göttlich zu verehren gebietet. Caunus war eine der älteſten Städte Cariens, und die hier wohnenden Caunii oder Cauconi ein eigenthümliches altes Volk, welches die eingedrungenen

Digitized by Google

Götter mit ſeinen Spießen vertrieb, Herod. I, 172. In der Sage von Kaunos, der ſeine Schweſter liebt und deßhalb Haus und Heimath verläßt, möchte man faſt jene orientaliſche Tradition wiedererkennen, nach welcher Kain in ſeine Zwillingsſchweſter Aclima oder Azrun entbrannt war und deßhalb in eine ſo feindliche Stellung zu Abel und Jehovah gerieth.

Doch wir müſſen, um unſerem Zwecke näher zu kommen, ganz beſonders einige dunkle Figuren und Gruppen der griechiſchen Mythologie und Geſchichte in's Auge faſſen, wie namentlich die Telchinen und Heliaden auf Rhodos mit ihrer Verwandtſchaft zu Sikyon, auf Kreta, Kypros, Samothrake, Lemnos und Imbros ſind.

3.

Telchinen, τελχῖνες, hießen, nach einer alten griechiſchen Ueberlieferung, gewiſſe künſtliche Brüder, die ſich im Peloponnes und auf den Inſeln Kreta, Kypros und Rhodos aufgehalten haben. Insbeſondere treten hiebei Sikyon im Peloponnes, welches ein König Telchin beherrſchte und Telchinia genannt wurde, noch mehr die Inſel Rhodos, welche Telchinis hieß und wo jene künſtlichen Brüder ihren Sitz hatten, als bedeutſame Punkte hervor. Die Telchinen waren, ſagt man, die erſten Anbauer daſelbſt; ſie werden als Erfinder, Metallarbeiter, Tempelbauer, Verfertiger von Idolen, die nach ihnen die telchiniſchen hießen, dargeſtellt, ſollen auch den Kyklopen bei ihrer Arbeit geholfen haben. Man erinnere ſich hiebei der uralten

Digitized by Google

ungeheueren Mauerwerke, die man kyklopiſche nannte; die Telchinen waren alſo auch gewaltige Maurer. Zugleich bewohnten auch die götterfeindlichen Giganten die Inſel. Die Telchinen erſcheinen ferner auch in Verbindung mit einer Kaphira, Kapheira, was an die myſteriöſen Kabiren, Kabeiren erinnert, von welchen unten näher die Rede ſein wird. Ihr Ruf war nicht der beſte; ſie werden als gefährliche Zauberer und bösartige Dämonen geſchildert; und daß ein gewiſſer Trotz und hartnäckiger Widerſtand in ihrem Weſen lag, das bezeugt die Sprache, indem ſie τελχιταινω und τελχινωδης ſagt, um einen Charakter und ein Betragen dieſer Art auszudrücken. Die Götter ſind den Telchinen ſehr ungünſtig geſtimmt; Rhea hieß von ihrer Feindſchaft gegen ſie Ανταια, und wiederum heißt ein Telchin Antäus. Zeus läßt die ialyſiſchen Telchinen durch eine Ueberſchwemmung umkommen, Ovid, Met. VII, 365; beſonders aber iſt Apollon ihr Gegner; er erwürgt ſie, in einen Wolf verwandelt, oder erlegt ſie mit ſeinen Geſchoſſen. Die apollinische Religion war ſpirituellerer Natur; ſie hatte, wie ſchon Ottfried Müller[1]) gezeigt, einen transcendenten, dualiſtiſchen und ſupranaturaliſtiſchen Charakter; daher der Gegenſatz zu dem telchiniſchen Weſen und Treiben, welches ſich durchaus nur auf das dieſſeits liegende Reale, Natürliche und natürlich Menſchliche bezog.

1) Dorier I, 290 ff. 203. Ich ſelbſt habe darüber in der „dreifachen Krone Roms" gehandelt; ſ. daſelbſt S. 44 ff.

Digitized by Google

Was der Name Telchin bedeutete, wäre interessant, bestimmen zu können. Man hat ihn = Twelchin gesetzt und so mit dem biblischen Thubalkain = Twalkain, dem lateinischen Vulcanus und dem Namen des nordischen Zwerges Dwalin verglichen [1]). Auch das kretische Velchanos (Beiname des Zeus) ist damit combinirt worden [2]). Nach der Vilkinasage zeugte Vilkinus mit einer Meerfrau den Wade und dieser den Velint, in den Dialekten auch Velant, Wiolant, Wielant geheißen. Er ist ein kunstreicher Schmied und am Fuße gelähmt. „Er darf," sagt J. Grimm, „mit Hephästos verglichen werden; und gemahnt nicht Vilkinus, Velint's Ahne, an Vulcanus [3])?" Uebrigens soll Telchin: Schmelzer oder Zauberer oder Streichler (θελγω) bedeuten, bei welcher letzteren Ausdeutung man an magnetische Manipulationen gedacht [4]). Es sei mir erlaubt, eine besondere Meinung vorzutragen. Es ließe sich nämlich, und zwar ganz sprachgemäß, ein veraltetes τελχω = τευχω, annehmen. Letzteres bedeutet bereiten, machen, hervorbringen, τευχος, Geräthe, Werkzeug, Rüstung, Waffen. In der Fortbildung des griechischen Idioms zu weicherer und geläufigerer Aus-

1) Buttmann, Mythologus. I. S. 164 f.

2) Pauly, Realencyclopädie. VI. Abth. II. S. 2727 mit den daselbst citirten Schriften.

3) Grimm, Mythologie unter „Wiolant."

4) Kanne, Christus im alten Testament. Nürnberg 1818. II. S. 83.

Digitized by Google

ſprache iſt nämlich der Buchſtabe l öfters unterdrückt, und al und el in au und eu verwandelt worden. So iſt das kretiſche δαυκος und δευκος, die Benennung eines gewiſſen ſüßen Gewächſes, aus δαλκος, δελκος, lateiniſch dulcis, entſtanden; ſo ſagte der kretiſche Dialekt überhaupt αυγειν ſtatt αλγειν, αυκα ſt. αλκα, ευδειν ſt. ελδειν, δευγεσθαι ſt. δελγεσθαι ꝛc. [1]). So hat ſich der Name Telmeſſos in Teumeſſos erweicht und ſo kann denn auch für τευχω ein obſoletes τελχω angenommen werden. Es ſchließen ſich daran die Formen τειχος, τειχισμα, Mauer, Schanze, Burg, Veſte, τοιχος, Wand; eine Stadt in Aulis hieß Νεοντειχος, Neumauer, Neuburg, Neuſtadt; Telchis, eine Stadt in Aethiopien bei Steph. Byz. Die einfache Grundlage iſt tel, hebräiſch תל, Steinhaufen, Hügel; Namen von Ortſchaften, die mit dieſem tel, thel anfangen, werden in der Bibel genannt und kommen in Syrien, Meſopotamien und Aſſyrien häufig vor; eine Inſel bei Rhodos hieß Telos; engliſch iſt to till, to toil arbeiten, bearbeiten; von dieſer einfacheren Form kommen die Namen Talos und Daidalos; erſterer ſoll Erfinder mehrerer Werkzeuge, wie der Säge und Töpferſcheibe geweſen ſein; vergl. lat. dolare, behauen,

1) Eine ganz ähnliche Erſcheinung iſt im Franzöſiſchen, wo z. B. aube ſtatt albe, lateiniſch alba; Auberon ſt. Alberon, der Name Oberon; aucun ſt. alcun, italieniſch alcuno; au ſt. à le; aux ſt. à les; généraux ſt. généals; cheveu ſt. chevel, ital. capello, etc. ſteht.

Digitized by Google

dolabra, Axt, Beil, λαβρυς abgekürzt für δολαβρυς im Dialekte der Carier und Lydier, δολων, dolo, Dolch. In Amerika entſprachen die Tolteken, die ſich als Baumeiſter und Künſtler hervorgethan, wo ebenfalls tol das einfache Stammwort iſt [1]), griechiſch heißt δολος ein Kuppeldach. Wir haben hier ein uraltes, durch die ganze Welt gehendes Wurzelwort vor uns. Telchinen ſind alſo, was dieſen ihren Namen betrifft, Techniker, Künſtler, Werk- und Baumeiſter; und wenn τειχος, Mauer, dafür in beſonderen Anſpruch genommen wird, ſo ſind es wörtlich Maurer, Maçons. Das Bauen, Wohnung machen, Mauern und Burgen aufführen iſt bei der Entwicklung des auf's Irdiſche gerichteten Kunſtſinnes doch immer das Erſte; ſo ſtellt es die Bibel dar, wo die erfinderiſchen Kainiten ſogleich zu bauen und Städte zu gründen beginnen; in jener phöniziſchen Darſtellung iſt Schmiedekunſt und

1) Die Tolteken kamen im Jahre 596 nach Chriſtus vom Lande Tollan nordweſtlich von Mexico her; Toltecatl heißt mexicaniſch Bewohner von Tollan; ſie gründeten Tollantzinco, dann Tollan, Tula, die älteſte Stadt in Anahuac, von der man weiß, Hauptſtadt des Königreiches Tolteca. Sie waren das berühmteſte Volk in Anahuac, trieben Künſte und Wiſſenſchaften, verſtanden Gold und Silber zu ſchmelzen und in alle beliebigen Formen zu gießen und Edelſteine zu ſchneiden. Man nannte nach ihnen ſpäterhin die ſich in Künſten hervorthuenden Menſchen Tolteca's. Clavigero, Geſchichte von Mexico, Leipzig 1789. I. S. 133 ff. Ein Thal Toloccan und ein Fluß Tololotlan, daſelbſt, S. 33.

Digitized by Google

Maurerei zuſammen aufgeführt; auch ſollen ja die Telchinen die Miterrichter uralter kyklopiſcher Mauerwerke geweſen ſein. — Nun ließe ſich ferner auch der in den Dialekten häufige Wechſel von l und r bedenken, wie wenn für Telmeſſus auch Termeſſus ſteht; es ließe ſich für Telchin auch Terchin ſetzen, und ſo auch die Form Tarquin, Tarchon einreihen. Ein Tarchon ſoll die zwölf etruſciſchen Städte gegründet haben, nach ihm ſoll Tarchonion, Tarquinii benannt worden ſein. Es würde ſich ſo auch der etruſciſche Name und Titel Lucumo (von lux, λυχνον ꝛc.) erklären; es wäre nämlich gleichbedeutend mit dem Namen der Heliaden, der rhodiſchen Sonnenkinder, in welchen die untergegangenen Telchinen wieder auftauchten, worüber ſogleich unten das Nähere. Ein anderer Ausdruck für Telchin, Terchin u. ſ. w. war Erginos, d. i. Werkmeiſter; denn wie wir einen ſicyoniſchen Fürſtennamen Telchin finden, ſo liefert uns die orchomeniſche Sage einen König Erginos, deſſen Söhne Trophonios und Agamedes treffliche Baumeiſter geweſen ſein ſollen.

Kehren wir nun aber zu der mythiſchen Geſchichte von Rhodos zurück, um eine weitere Form des dortigen Maurer- und Illuminatenthums zu betrachten, den ſo eben ſchon flüchtig berührten Heliadenbund.

4.

Nach den Telchinen, als dieſen älteſten Coloniſten auf Rhodos, traten daſelbſt die Heliaden, dieſe ebenfalls in

Digitized by Google

mythiſches Dunkel gehüllten Sonnenkinder, auf. Auch ſie waren vor anderen Menſchen bevorzugt, auch ſie thaten ſich durch Wiſſen, Kunſt und Betriebſamkeit hervor. Die Inſel ſelbſt war dem Helios geweiht und zeichnete ſich ſehr auffallend durch ſeinen ganz beſonderen Sonnendienſt aus. Dem Sonnengotte wurde der weltberühmte rhodiſche Koloß errichtet. Denſelben warf 222 vor Chriſtus ein Erdbeben um; Ptolemäus verſprach den Rhodiern 3000 Talente zur Wiederherſtellung deſſelben, die aber, was ein merkwürdiger Umſtand iſt, durch ein Orakel verboten wurde. Es muß mit dieſem Sonnencult eine ganz eigene Bewandtniß gehabt, es muß auch hier wieder eine im Grunde doch nur götterfeindliche Geſinnung und Tendenz gewaltet haben; daher der Fluch, womit ihn die Gottheit belegte.

Eine ſonderbare und unheimliche Thatſache iſt ferner dieſe. Zu Lindos, einer der Städte der Inſel, war eine Verehrung des Herakles gebräuchlich, die unter Fluchen und Verwünſchungen vor ſich ging. Es galt für Entheiligung, wenn Jemanden unter den Feſtlichkeiten ein gutes Wort entfiel [1]). Ueber den Heraklescultus, als

1) Apud Lindum, quod est oppidum Rhodi, Herculis sacra sunt, quorum a caeteris longe diversus ritus est. Siquidem non εὐφημία, ut Graeci appellant, sed *maledictis* et *exsecratione* celebratur, eaque pro violatis habent, si quando inter solemnes ritus vel imprudenti *bonum verbum* exciderit. *Lact.* Instit. I. 31. Vergl. Apollod. II. 5, 11, wo es heißt: noch

Digitized by Google

eine heidnische Analogie und Anticipation des Evangeliums, habe ich ausführlich in der „dreifachen Krone" gehandelt. Es lag ihm dieselbe Richtung zu Grunde, wie dem Apollodienste, daher der auch ihn treffende telchinisch-heliadische Haß [1]).

So thut sich denn in mehrfacher Weise ein gewisser auf Rhodos herrschender Naturalismus und Materialismus kund, der zu der geistigen Natur und Richtung des griechischen Apollo- und Herakles-cultus einen antagonistischen Gegensatz bildete. Die den Göttern verhaßten, namentlich von Apollo getödteten Telchinen scheinen in ähnlicher Art, wie im Mittelalter die Christus- und kirchenfeindlichen Tempelherrn gefallen zu sein. Wie aber in dem letzteren Falle nur eine der Formen vernichtet wurde, welche sich das antireligiöse Mysterium gegeben hatte, und wie dasselbe späterhin wieder in dem freimaurerischen und illuminatischen Aufklärungsorden nebst den damit zusammenhängenden Erscheinungen auftrat und seine theils heimliche, theils öffentliche Rolle spielte, so scheint es auch mit dem der griechischen Geistreligion entgegenstehenden Mysterium

---

jetzt, wenn man dem Herakles an diesem Orte opfere, geschehe es unter Verwünschungen.

1) Ging dagegen aus der ebenfalls rhodischen Stadt Kameiros der Dichter Pisandros hervor, der die Thaten des Herakles sang, so macht sich dadurch eine auf der Insel ebenfalls vorhandene herakleische Opposition und Gegenpartei bemerklich.

Digitized by Google

gegangen zu ſein. Es tauchte wieder in den ſogenannten Heliaden auf und errichtete in titaniſchem Trotze und zum offenen Hohne ſeines ſpiritualiſtiſchen Gegenſatzes das ungeheuere ſymboliſche Sonnenbild [1]). Dazu wurde, was jenes griechiſche Analogon des Evangeliums betrifft, ein Cultus des Fluches und der Verwünſchung eingerichtet, wie man von den Tempelherrn ſagt, daß ſie das Crucifix anſpucken mußten, und wie im Hexenbunde Gott und Chriſtus verläugnet worden ſein ſoll.

Wir haben das rhodiſche Sonnenbild als ein ſymboliſches bezeichnet. Alles nämlich zeigt an, daß die hier verehrte Sonne nicht die eigentliche, phyſiſche, daß es vielmehr

1) „Bewunderung erregte vor Allem der Koloß der Sonne zu Rhodos, welchen Chares von Lindus gemacht und der 70 Ellen in die Höhe maß. Sechsundfünfzig Jahre ſpäter wurde dieſes Bildwerk durch ein Erdbeben umgeſtürzt, aber auch liegend gilt es noch als ein Wunder. Wenige können die Daumen deſſelben umſpannen, und ſeine Finger ſind größer, als die meiſten Standbilder. An den zerbrochenen Gliedern gähnen weite Schlünde und inwendig erblickt man ungeheure Steinmaſſen, durch deren Gewicht der Aufſteller ihm Feſtigkeit gegeben. Er ſoll eine Arbeit von 12 Jahren und 300 Talente (612,000 fl.) gekoſtet haben." Plinius, hist. nat. XXXIV, 18. Derſelbe Schriftſteller bemerkt, daß ſich in der Stadt Rhodus noch 105 andere Koloſſe befänden, die zwar kleiner ſeien, als jener, von denen aber jeder einzelne ſeinen Standort berühmt machen würde. In dieſem Grade war hier die Neigung zum Coloſſalen, Ungeheueren, Gigantiſchen ausgeprägt.

Digitized by Google

die der freien, lichtvollen Einsicht in die vom rhodischen Geheimbunde der Telchinen und Heliaden gelehrte Nichtigkeit der spirituellen Religionsculte war, ohngefähr dasselbe, was man im vorigen Jahrhunderte, den jetzt bestehenden Religionen, insbesondere dem Christenthum und der Kirche gegenüber, unter dem Worte: „Aufklärung" verstand und geltend machte. Die Heliaden, so wie die schon oben damit combinirten Lucumonen, hatten einen Namen, der mit dem der Illuminaten, die in jenem Jahrhundert auftraten, so ziemlich gleichbedeutend ist. In der Zauberflöte kommt der Fürst des Lichtreiches Saraſtro mit seinem mächtigen Sonnenkreis vor; von einem Orden der Sonnenritter berichtet Barruel; in der Freimaurerei wird der Meister vom Stuhle mit der Sonne verglichen u. s. w. Ganz dieselbe Symbolik herrschte wohl auch auf Rhodos. Der Koloß sollte das riesenhafte Zeichen der heliadischen Aufklärung und Ordensherrschaft sein. Zu dem Symbol der Sonne kam das der Rose, das erotischer Natur ist und sich auf freien Liebesgenuß bezieht. Das griechische ῥόδον heißt Rose und noch Etwas, worüber man im Lexikon nachsehen mag. Rhodos war die Roseninsel, sie wurde mythisch personificirt und zu einer Rhodos oder Rhode gemacht, mit welcher Helios die nach ihm benannten Heliaden gezeugt. Auch dieses Bild begegnet in der Maurerei. Die Brüder tragen es an ihren Schürzen, sie schmücken sich damit an ihrem naturalistischen Johannisfeste und beziehen sich darauf in ihren

Digitized by Google

Logenreden; ſ. Aphorismen F. S. 170 ff. Sonne und Licht haben hier eine negative Bedeutung:

„Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht,
Vernichten der Heuchler erſchlichene Macht.“

Die Roſe iſt das Poſitive, worauf der Geheimbund ausgeht:

„Mann und Weib und Weib und Mann
Reichen an die Gottheit an.“

Beide Symbole finden ſich auch auf den rhodiſchen Münzen. So groß iſt die Uebereinſtimmung, ſelbſt was das Formelle und Symboliſche betrifft.

5.

Fragen wir nach dem Urſprung der rhodiſchen Dinge, wie wir ſie im Bisherigen auseinandergeſetzt, ſo werden wir auf Aegypten und Phönizien hingeführt.

Ankömmlinge aus beiden Ländern werden beſtimmt genannt. Danaos aus Aegypten ſoll bei Lindos an's Land geſtiegen und von den Einwohnern aufgenommen worden ſein. Unter den Töchtern des Danaos wird eine Rhode und eine Rhodia genannt, Apollod. II, 1, 5. Dann kam auch, ſagt man, der Phönizier Kadmos. Beide, Danaos und Kadmos, haben auf der Inſel Tempel gebaut, und Kadmos ließ Phönizier zurück, die ſich mit den Jalyſiern vermiſchten, ſo jedoch, daß ſie ſelbſt das Prieſterthum des von Kadmos geſtifteten Heiligthums behielten. Einer der Heliaden, Namens Aktis, d. i. Sonnenſtrahl, ſoll nach Aegypten gegangen und

Digitized by Google

dort die Sonnenstadt Heliopolis gegründet haben. Auch befand sich auf Rhodos ein Isistempel. Appian in seinen römischen Geschichten XII, 27. erzählt, wie das Isisbild bei einem Angriffe des Mithridates eine Menge Feuer herab zu schleudern geschienen habe, worauf die Belagerer erschreckt abgezogen seien. Man glaubt, es sei dies durch eine listige Gaukelei der Rhodier geschehen, die sich hier allerdings als gute telchinische Zauberer erwiesen hätten.

Als der erste und älteste der Heliaden wird von Diodor V, 56. ein Ochimos genannt. Dann wird von einem Zwiespalt erzählt, in welchem sich eine Art Ordensrevolution und eine Spaltung und Zerstreuung der heliadischen Verbrüderung erblicken läßt. „Tenages, der vorzüglichste darunter, wurde von seinen Brüdern umgebracht.“ Die Mörder flohen, die Uebrigen blieben und nahmen ihren Wohnsitz in dem uralt-telchinischen Jalysia, wo sie eine Stadt Achaia oder Kyrbia bauten. Ochimos ward König. Dieser Name ist wohl semitischen Ursprunges und bedeutet den Weisen, vergl. חַכִּים, Weiser, Magier [1]). Weiterhin kamen drei Brüder: Jalysos, Lindos und Kameiros zur Regierung, sie theilten das Land unter sich und jeder baute eine Stadt, der er seinen

1) חכמים sind Weise am Hofe eines Königs, naturkundige Magier, 1 Mos. 41, 8. 2 Mos. 7, 11. Chacham's nennen die Karäer ihre Religionslehrer. Peter Beer, Sekten der Juden. Brünn 1822. I. S. 190 f.

Digitized by Google

eigenen Namen gab. Zum Vereinigungspunkte diente späterhin die Stadt Rhodos, wo sich das ungeheuere Sonnenbild erhob. Diese Stadt, so lesen wir, wurde von den drei Städten Jalysos, Lindos und Kameiros als gemeinschaftliche Bundesstadt gebaut. Hier ist eine phönizische Analogie auffallend. Denn ganz eben so wurde von den drei Hauptstädten Sidon, Tyrus und Arados als gemeinschaftliche Bundesstadt die Dreistadt Tripolis gebaut. Eine andere Analogie bietet sich ganz in der Nähe von Rhodos dar. Denn nördlich von der Insel auf dem Festlande lagen übereinander Carien, Lydien und Mysien, und die Carier gaben Car, Lydus und Mysus für Brüder aus und hatten mit den Lydiern und Mysiern in ihrem Lande zu Mylasa ein Heiligthum. Es waren daselbst drei Jupitertempel, der des carischen Zeus, des Zeus Osogos und des Zeus Stratios, des Heeres- und Kriegsgottes, auch Labrandeus genannt. Es führte zu dem benachbarten Flecken Labranda oder Labrynda ein 68 Stadien langer gepflasterter Weg, der heilige genannt; dort befand sich ein großer, heiliger Platanenhain und darin der Tempel des Labrandeus und das Bild dieses Gottes mit dem Doppelbeil, λαβρυς, in der Hand, Herod. V, 119. Plut. Qu. Gr. 46. Der Labrandeus war wohl nichts Anderes, als ein Symbol der zerstörenden Thätigkeit der telchinisch-heliadischen Mysteriengesellschaft, die hier ihre Herrschaft übte. Das Beil des Gottes, sagt man, hätten vordem die lydischen Könige

Digitized by Google

als ein heiliges Zeichen getragen, bis auf Kandaulos, der dies nicht thun wollte, wider den sich Gyges empörte und der durch Arselis von Mylasa das Leben verlor. Dieser Arselis wird mit dem Labrandeus identificirt, da er sich durch חרש אל, Gottesmesser, Gottesbeil erklären läßt [1]). Das Beil, die Axt ist eine andere Form des Hammers, dieses Freimaurersymboles; so führten noch in den neuesten Zeiten in den Logen (Vendita's) der Carbonaria die Großmeister und Beamten dieser Verschwörungsgesellschaft statt des Hammers das Beil [2]).

Die Südküste von Carien, Peräa Rhodiorum, d. h. das den Rhodiern gegenüber liegende Land, gehörte den Letzteren, die Carier aber waren phönizischen Ursprunges. Sie redeten eine den Griechen unverständliche Sprache, in welcher z. B. kar das Schaf bedeutete, wie כר, car, im Hebräischen. Ja, Carien ward sogar Phönizien genannt, wofür, wie Movers [3]) bemerkt, kein anderer Grund denkbar, als daß die Bewohner dieses Landes phönizischer Abkunft waren.

Weitere Spuren des Semitischen, d. h. Phönizischen sind folgende. Rhodos ist von einem Bergrücken durchzogen, dessen höchste Spitze im Südwesten der Insel den Namen Atabyris oder Atabyrion führte; sie selber hieß Atabyria; hebräisch heißt tabbur Höhe, Berg,

1) Movers, Phönizier. I. S. 19, 476.

2) Eckert, Materialien. Heft V. S. 157.

3) Phönizier. I. S. 18.

Digitized by Google

und ein Berg in Galiläa hieß Thabor, bei Josephus Ἀταβύριον, Ἰταβύριον. — Der Name Jalysos würde mit Abſchneidung der griechiſchen Endung auf ein Jalus, Jalos, Jaalos führen, was ganz wie ein hebräiſches Futurum und ein in der bekannten conjugirenden Weiſe dieſes Idiomes gebildeter Name ausſieht. Die Formen עָלַל, עָלִין, עֲלֹם mit dem für uns unſprechbaren Kehlhauch am Anfang, heißen frohlocken, auch wohl von übermüthiger Siegesfreude, insultare alicui; verwandt ſcheint חָלַשׁ, niederſtrecken, beſiegen, daher chaluschah, Niederlage. Wörter, wie jaalos, jachalosch, den Triumph des Telchinen- und Heliadenbundes verkündigend, gingen in griechiſcher Ausſprache und Formation ganz natürlich in Jalysos über. — Wir wiſſen ferner aus Heſychius, daß die Rhodier die aus Feigenholz geſchnitzten Phallen Συκίδας nannten, vergl. תְּאֵנָה, theenah, Feigenbaum, Feige, thaanah ſo viel als coitus. — Viel ſcheint in dem Namen Chares zu liegen; ſo hieß nämlich der lindiſche Künſtler, der den rhodiſchen Koloß verfertigte. Hebräiſch חָרַשׁ, charasch, choresch, bedeutet einen Arbeiter in Stein, Holz, Metall. Davon mag wohl der oben erklärte Name Telchin nur die Ueberſetzung ſein. Das Zeitwort charasch, welches von Bearbeitung des Metalles u. ſ. w. gebraucht wird, bedeutet zugleich ſchweigen, ſtille ſein; cheresch künſtliche Arbeit und Stillſchweigen; als Adverb: ſchweigend, heimlich, choresch Dickicht, dichter Wald, was von der Vorſtellung des Dunkelen, Undurchdringlichen, Heimlichen

Digitized by Google

ausgeht. Wie dieſe ſich ſonſt ſo fremden Bedeutungen in einem Wortlaute zuſammenkommen, wird wohl nur dadurch begreiflich, daß von alterthümlichen Baumeiſtern, Technikern, Künſtlern myſteriöſe Geſellſchaften gebildet wurden, theils zur Verbergung ihres künſtleriſchen Wiſſens und Könnens, theils zu anderem Zwecke, der ſich auf religiöſe und ſociale Dinge bezog. Mit geringer Veränderung bedeutet das Wort auch Sonne, hebräiſch חרם, cheres. Die Telchinen und Heliaden waren Licht- und Sonnendiener, aber in dem beſonderen Sinne, von dem wir gehandelt haben; ſie waren Maurer, Schmiede, Baumeiſter, und formirten eine mit Myſterien verbundene Verbrüderung, wie die Kabiren und idäiſchen Daktylen. — Das Alles iſt in dem Namen Chares und der Wortverwandtſchaft חרם, חרש, vereinigt.

6.

Wäre es wohl erlaubt, jene dreifache Trias, die ſich uns in den rhodiſchen Städten Jalyſos, Lindos und Kameiros mit der Bundesſtadt Rhodos, dann in den drei benachbarten Völkerſchaften der Carier, Lydier und Myſier mit ihrem Bundesheiligthum zu Mylaſa, und endlich in den drei phöniziſchen Städten Sidon, Tyrus und Aradus mit der Bundesſtadt Tripolis darbietet, in ein ſyſtematiſches Ganzes mit trichotomiſcher Eintheilung zuſammenzufaſſen? — Wir würden dadurch einen großen, durch Drei mal Drei gegliederten Geſellſchaftsorganismus

erhalten. Jedenfalls iſt hier die Zahl Drei eben ſo hervortretend, wie in der Maurerei; die rhodiſche Dreizahl hebt ſchon Homer Il. II. 667 hervor:

„Dreifach hauſten ſie dort in Stämme getheilt und gediehen.“

Es kommt auch ein Heliade Triopas vor, der nach Karien ſchifft und das Vorgebirge in Beſitz nimmt, welches nach ihm Triopium genannt wird. Eben ſo iſt die Verdreifachung dieſer Dreiheit ganz maureriſch. Von dem hieher zu beziehenden Rythmus, der ſich in den dreimal drei Accorden der Zauberflöte ausdrückt, iſt oben bei Erläuterung dieſer Oper die Rede geweſen; wie die maureriſche Arbeit „in harmoniſchem Einklange mit drei mal drei durch die Regionen der Lüfte ertöne,“ wird in einer in unſeren Aphorismen K. Nr. 11. S. 221 ausgehobenen Stelle des Wiener Freimaurer-Journals gerühmt; mit drei mal drei wird nicht nur geklopft, ſondern auch in die Hände geklatſcht, ſ. Sarſena S. 104 f. 107; auch iſt in den Benennungen der Logen nicht nur, wie ebenfalls ſchon erwähnt worden iſt, die Zahl drei beliebt, wie die Namen: „Zu den drei Weltkugeln“ — „den drei goldenen Schlüſſeln“ — „den drei Roſen“ — „den drei Neſſeln“ — „den drei Todtengerippen“ ꝛc. lehren [1]); es begegnet auch die Zahl neun, wie

1) Vergl. die Schrift: „Verſuch einer richtigen Darſtellung des Freimaurerordens.“ Osnabrück 1805. S. 34 und Eckert, Materialien VI. S. 194.

bei der französischen Loge „der neun Schwestern" der Fall [1]). „Die Haupt- und hieroglyphische Zahl der Freimaurerei ist dreimal drei," heißt es im Sarsena S. 22. Ebendaselbst S. 32 wird bemerkt: „Der Tempelherrnorden hatte in seinem höchsten Glanze neun oder dreimal drei Generale. Diese Zahl war heilig. Neun Ritter hatten sich Anfangs zusammengethan, um den Orden zu stiften ..... dreimal neun oder sieben und zwanzig erhielten ihn bis 1127, wo sie neun Ritter auf das Concilium zu Troyes deputirten ... hierauf vertheilten sich die sieben und zwanzig in drei Logementer und wählten dazu Jerusalem, Aleppo und Cäsarion." Auch in dem maurerischen Mythus vom Tode und der Bestattung des ermordeten Baumeisters Hiram sind diese Zahlen ausgeprägt. Dreimal neun Meister gehen aus, um die Leiche zu holen; als sie zu dem Berge gekommen, wo sie sich befindet, bleiben zweimal neun unten am Fuße des Berges zurück; die übrigen neun gehen weiter vorwärts, und drei davon rücken bis

1) Der Großorient von Frankreich gebot unter dem Herzog von Orleans, als seinem Großmeister, über 282 Provinziallogen und über 81 zu Paris, worunter drei die bedeutendsten waren. Eine von diesen unter dem Herzog von Larochefoucault, als Protector, und unter Pastorel, als Meister vom Stuhle, war die „der neun Schwestern," die besonders viele Mitglieder des sogenannten Philosophenvereins Voltaire's enthielt. Eckert, Magazin, Heft I. S. 138.

Digitized by Google

zu der Stelle vor, wo der Acazienzweig aufgeſteckt und der Körper verborgen iſt u. ſ. w. Sarſena S. 175 ff. 190.

Dieſe Dinge ſcheinen ſehr alt zu ſein. Es kommt aber noch ein Moment dazu. Sehen wir auf jene rhodiſchen, kleinaſiatiſchen und phöniziſchen Triaden zurück, ſo finden wir, daß ſich über jeder von ihnen noch ein höheres, zuſammenfaſſendes Eins erhebt, mit welchem zuſammen die Trias zur Tetras wird. Und auch hier fehlen uns die maureriſchen Analogieen nicht. In der höheren Maurerei, welche die ſchottiſche heißt, herrſcht die Zahl Vier, wiewohl in der Art, daß die Dreizahl immer noch als Baſis und das hinzukommende Vier als ein abgeſonderter, erhöhender Zuſatz erſcheint. Die Art zu klopfen iſt nach der Angabe im Sarſena S. 179 dieſe, daß man erſt die gewöhnlichen Maurerſchläge, dann etwas ſpäter den Vierſchlag vernehmen läßt, wodurch die ſchottiſche Loge angezeigt wird. In der hohen ſchottiſchen Loge iſt der Titel „viermal ehrwürdig“ im Gebrauche, Sarſena S. 218 ff. Auch dieſes Moment ſcheint in ein hohes Alterthum hinaufzureichen. Ich wage es, auf die Stelle Joſ. 14, 15. Cap. 15, 13. Cap. 21, 11. aufmerkſam zu machen. Hier begegnet ein Oberhaupt des enakitiſchen Rieſenvolkes, Namens Arba, d. h. Vier, und ſeine Stadt Hebron, als deren alter Name Kirjath Arba, Vierſtadt oder Stadt des Rieſen Vier genannt iſt. Dieſer Arba wird Cap. 14, 15. ganz deutlich als Großmeiſter der Enakiten bezeichnet; Hebron aber iſt etymologiſch Bund, Bundesſtadt.

Digitized by Google

Ueber die Bedeutung der Rieſengeſtalt in alter Myſterienſymbolik ſoll unten §. 8. gehandelt werden. Wahrſcheinlich lag auch hier eine Dreizahl von Städten, Bundestheilen und Oberhäuptern zu Grunde, wozu die Bundesſtadt Hebron oder Kirjath Arba mit dem daſelbſt reſidirenden Bundesfürſten, dem Rieſen Vier — dem „viermal ehrwürdigen" Großmeiſter — die ſuperiore Ueberzahl bildete. Sieht man nun die myſteriöſe Dreizahl verdreifacht und zur Neunzahl erweitert, erſcheint zugleich über jeder der einzelnen Triaden eine übergeordnete Monas, mit welcher zuſammen die Trias zur Tetras wird, ſo läßt ſich wohl fragen, ob nicht über all dem noch eine höhere Trias zu entdecken ſein möchte, die zu jener dreifachen Trias die überzählige Vier gebildet, ob nicht namentlich jenes phöniziſch-griechiſche Syſtem von dreimal drei oder neun Geſellſchaftstheilen mit ihren beſonderen Einheiten und Mittelpunkten, wie ſie zu Rhodos, Mylaſa und Tripolis beſtanden, zuſammen einem noch höheren Syſteme untergeordnet geweſen ſei. Auch kann ich in der That eine noch außerdem bemerkliche Trias nennen, die allem Anſcheine nach die bezeichnete ſuperiore Rolle geſpielt. Ich komme hier auf die Inſelgruppe von Samothrake, Lemnos und Imbros und die daſelbſt im Alterthum blühenden, ſo berühmten und von den Alterthumsforſchern ſo vielfach und angelegentlich behandelten Myſterien zu ſprechen. Es wurden daſelbſt drei kabiriſche Dämonen mit geheimnißvollen Namen verehrt, die nur im Heiligthume ge-

Digitized by Google

bräuchlich waren — wohl eigentlich nur die Perſonification dreier Weihen oder Grade, die man innerhalb dieſes letzten und höchſten Myſterienkreiſes empfing, oder dreier Syſteme, die hier ihre abſoluten Regierungs-Centren und Gipfelpunkte hatten. So ganz beſonders dunkel und unerforſchlich dieſer Gegenſtand zu ſein ſcheint, ſo gibt es doch wohl Mittel, auch hier den Schleier zu lüften; und gelingt uns hier ein ſolcher Verſuch, ſo haben wir unſere Aufgabe um ſo genügender gelöſt und das Ganze dieſer ägyptiſch-phöniziſch-griechiſchen Geheimniſſe liegt um ſo offner vor uns da und verbirgt uns, wenigſtens was Weſen, Geiſt und Sinn der Sache betrifft, ſelbſt ſeine innerſte, geheimſte Wurzel nicht mehr.

7.

Unterſuchen wir vor Allem die Inſelnamen! Sie ſcheinen einen Gegenſatz von Feuer und Waſſer, von Böſe und Gut, von Krieg und Frieden zu bezeichnen, der ſich auf die verſchiedenartigen Mittel bezieht, durch welche die Ordenszwecke erreicht werden ſollten. Auf Lemnos herrſchte, wie mehrere ſehr deutliche Spuren lehren, das böſe Syſtem, dasjenige, welches die gewaltſame Zerſtörung des „Beſtehenden," wie wir jetzt zu ſagen pflegen, deſſen nämlich, was außerhalb der Myſteriengeſellſchaft gilt und herrſcht und der Aufrichtung eines allgemeinen Ordensreiches entgegenſteht, im Auge hatte. Die Inſel hieß früher Aethalia, von αἰθω, brenne; eine Stadt auf ihr hieß Hephäſtia; ſie iſt die Feuerinſel, wo nach der Fabel

Vulcan ſeine Werkſtätte hat; der Name Lemnos mag wohl mit den Formen lumen, λαμπω, flamma zuſammenhängen, während Imbros mit imber, ομβρος, Sanskr. ambu, ambhas, Thau, abhran, Wolke, lateiniſch umbra, welches eigentlich Regenwolke, feuchter Nebel u. dergl. bedeutet zu haben ſcheint, ſo wie auch mit dem Flußnamen Imbraſos verwandt. Das Feuer und Waſſer der Zauberflöte! In dem Stamme lam, lem u. ſ. w. liegt übrigens auch die Bedeutung des Verzehrens und Verderbens; vergl. Λαμια, λιμος, λοιμος, λυμη. So hängt Hephäſtos und Veſta mit vastus, vastare, wüſt, zuſammen. Auf Lemnos wohnten die Sintier, von denen es hieß, ſie hätten den vom Himmel geſtürzten Hephäſtos aufgenommen; dieſer Name bedeutet Beſchädiger, Verwüſter, Zerſtörer; vergl. σινος, Schaden, σινις, σιντης, σιντωρ von ſchädlichen Menſchen und Thieren gebraucht, Sinis ein Räuber in Attika. Es iſt dies ganz dem zerſtörenden Elemente gemäß, dem die Inſel geweiht und von dem ſie benannt war. Wir leſen ferner, daß die Cabiren auf Lemnos einen geheimen, ſonderbaren Namen: Carcinen, καρκινοι, hatten, worin man die Bedeutung: Zangenführer, Schmiedegötter, oder Kopfſchüttler, Jongleurs finden will. Aber καρκω iſt = λαμια, und καρχαλεος, καρχαλος, καρχαρεος, καρχαρος heißt ſcharf, rauh, heftig, böſe. Das ſtimmt mit dem Namen Sintier überein und möchte deßhalb Aufmerkſamkeit verdienen. Der Sachverhalt ſcheint jedenfalls dieſer zu ſein: es war der kriegeriſche, auf die

Zerrüttung und Vernichtung der religiösen und socialen Einrichtungen gerichtete Theil der Mysteriengesellschaft, der hier auf Lemnos sein Centrum hatte; dagegen die Wasserinsel Imbros zum Mittelpunkte eines in friedlicher Form zu Werke gehenden Systemes diente, wie sich noch jetzt die Maurerei in zwei solche Systeme spaltet, die, je nachdem die Umstände sind, friedlich oder gewaltsam auftreten, aber, in einem Organismus vereinigt, nur zu demselben letzten Zwecke, der Darstellung eines allgemeinen Ordens- und Weltreiches, zu dienen haben.

Homer erzählt, daß Hephästos der Here in ihrem Hader mit Zeus beigestanden und daß ihn dieser ergrimmt aus dem Olympos geworfen; er sei auf Lemnos niedergefallen, wo ihn die Sintier aufgenommen. Dadurch ist wohl ein Kampf gegen das destructive Princip der Mysteriengesellschaften angedeutet, das man im griechischen Religionssysteme nicht dulden wollte. Man sagte auch, Here selbst hätte den Hephästos wegen seiner Häßlichkeit vom Himmel geworfen. Als Mysteriengott wird er durch die Mythe bezeichnet, daß er neun Jahre lang in völliger Verborgenheit in einer oceanischen Grotte gewohnt und da seiner Arbeit obgelegen habe. Dionysos soll ihn wieder in den Götterkreis zurückgeführt haben, das heißt wohl: man ließ ihn gelten als Gott der Metallarbeiter, als einen allgemeinen Gott oder Genius der Kunst, aber nicht mehr als jenen unheimlichen, die religiöse und sociale Ordnung der Dinge gefährdenden Mysteriengott.

Digitized by Google

Waren nun aber Lemnos und Imbros zu organischen Gliedern und Mittelpunkten zweier formell entgegengesetzter Gesellschaftssysteme und Wirkungsarten ersehen und gestaltet, so war die Einheit von beiden, das eigentliche innerste Heiligthum, ohne Zweifel auf Samothrake vorhanden. Von Wäldern bedeckt bildete die fast unzugängliche [1]) Insel nur ein zusammenhängendes Gebirg, von dessen höchstem Gipfel während des Kampfes um Troja der homerische Poseidon die ganze Bergkette des Ida, die Stadt des Priamos und die Schiffe der Danaer überschaut [2]). Sie war mit dem Nimbus der größten Heiligkeit umgeben; daß selbst der Name ἱερὰν νῆσον bedeute, ist eine von Diodor erwähnte Meinung. Der höchste Priester scheint sich als Herr des Landes betragen zu haben [3]). In dunkelster Zurückgezogenheit trieb da der Orden sein Wesen ganz für sich; von da aus wurde wohl auch der ganze über die Inseln und Küstenländer des mittelländischen Meeres verbreitete Gesellschaftsorganismus regiert; von da gingen alle Fäden aus, dahin gingen alle zurück, um in den Händen einer allgemeinsten, obersten und geheimsten Regierungsgewalt zu liegen. Alkon und Eurymedon, d. h. Stark und Weitsehend, sind Kabirennamen, wie sie der Dichter

1) Vel importuosissima omnium nach Plinius.

2) Il. XIII., 10 ff.

3) Vergl. über diese Punkte Schelling's Gottheiten von Samothrace. Stuttgart und Tübingen 1815. S. 3 ff. mit den Anmerkungen S. 44 ff.

Digitized by Google

Nonnus nennt. Der in Samothrake Einzuweihende wurde bekränzt und, mit einer Purpurbinde gegürtet, auf einen Thron geſetzt; die Eingeweihten ſchloſſen einen Kreis um ihn, faßten ſich an den Händen und führten einen Kreistanz auf, wobei Hymnen ertönten — die maureriſche Bruderkette. Dieſe Handlung hieß Θρονωσις oder Θρονισμος. Darauf ſpielt Plato an, und Dio Chryſoſtomus redet von dem Eindrucke, den dieſe und andere Ceremonien auf den Novizen gemacht [1]). Alles iſt hier ſtolz und hoch; Alles deutet auf Hoheit, Herrſchaft und Gewalt, nicht nur in Beziehung auf die dem Orden zu unterwerfende Welt überhaupt, ſondern auch in Rückſicht des Ordens ſelbſt, deſſen höchſter, Alles beherrſchender Grad auf Samothrake ſeinen Sitz genommen. Jene Kabeiro, Mutter der auf Lemnos, Imbros und Samothrace verehrten mythiſchen Dämonen (Kabeiren, Perſonificationen der dreifach getheilten Myſteriengeſellſchaft) oder Mutter des Kamillos, von dem dieſe Dämonen ſtammen ſollten, wird eine Tochter des Proteus, des Erſten = πρωτος, genannt; damit iſt wohl jene allerhöchſte Regierungspotenz bezeichnet, welche in ſpäteren Zeiten „der Alte vom Berge," imperator Olympicus und Gottmenſch (Menſchgott) genannt wurde und unter dem letzteren Namen noch jetzt im innerſten Geheimniß der Maurerei regieren ſoll; ſ. oben S. 149 ff. Kabeiro iſt eine

1) Schol. *Apollon.* I. 9. 7. *Plato*, Euthydem. p. 320. Heindorf. *Dio Chrysost.* XII. p. 388. ed. Reisk.

Digitized by Google

allegorische Bezeichnung des Kabirenbundes und seines innersten, geheimsten Mysteriums überhaupt; für Kabeiro werden auch die Namen Eurynome, Eidothea, Theonoë genannt, welche sich auf weitverbreitete Herrschaft und einsichtiges Wissen, wie es sich mit dem Göttlichen verhalte, beziehen.

8.

Der Gegenstand ist wohl interessant genug, um uns zu reizen, noch einige weitere Specialitäten und Zusammenhänge in Betrachtung zu ziehen. Es ist insbesondere der Name Kabir, Kabeiros, der seine Erklärung verlangt. Er wird vorwiegend von dem seinem Laute nach sehr ähnlichen hebräischen Worte כביר, cabbir, abgeleitet, — richtig, wie ich glaube, aber ohne Bewußtsein über den eigentlichen Grund der Sache. Jenes Wort bedeutet groß, mächtig, und bezeichnet als Kabirenname den höchsten Grad des in Rede stehenden alten Ordenssystemes. Im äußersten Gegensatze dazu standen diejenigen Stufen, welche man durch die Kinder- und Zwerggestalt bezeichnete. Das waren die Kleinen; dahin gehören die phönizischen Patäken, als Symbole dieses Grades, dahin die künstlichen Zwerge des Nordens, dahin die idäischen Daktylen oder Digiti, d. h. Finger, Fingerlinge, wie Däumling, Däumchen, von Daumen, englisch tom thumb, französisch petit poucet, die Pygmäen von πυγμη, einem Längemaße von der Ellenbogenspitze bis zur geballten Faust, benannt. In den von J. Grimm in seiner My-

thologie angeführten Formen: altpreußisch parstuk, perstuk, slavisch perst, prst, lithauisch pirsztas sind die Bedeutungen von Finger und Zwerg vereint. Eine höhere Stufe war die der Kureten und Korybanten von κορος, κουρος, κορυξ, κορις, κορυψ, κορυψ, Knabe, Knappe, Jüngling. Dann endlich kam der Kabir, als erwachsener, reifer Mann, ja als Riese, Gigant dargestellt. Das angeführte hebräische Wort ist mit גבר, gebir, Herr, gibbor, stark, mächtig, als Substantiv: Held, Chef, geber, Mann, verwandt. Daß diese Verbindungen einen antireligiösen Sinn und Charakter gehabt, zeigt uns die Sprache noch deutlich genug; vergl. arab. כפר, Gott läugnen, gottlos, ungläubig sein, wovon caphir, ein Ungläubiger, Gottloser; כפיר, Löwe, als Gegensatz zu dem, der Gott suchet, Psalm 34, 11. Von diesem Worte nannten die Araber diejenigen Perser, die ihren alten Cult nicht verlassen wollten, Gebern, wie die afrikanischen Völker, die sich nicht bekehren ließen, Kaffern.

Wir sehen hier, was die gegen Gott empörten Riesen, von denen die alten Sagen sprechen, im Grunde für Leute gewesen. Nicht eigentliche, sondern symbolische Riesen waren es, so wie die auf den untersten Stufen der Mysteriengesellschaft Weilenden nicht eigentliche, sondern symbolische Zwerge waren. Es sind unter diesen Riesen, die zu den höchsten, geheimsten Graden gelangten, namentlich die über alles Andere aufragenden höchsten Meister, Regenten und Würdenträger der Gesellschaft zu

Digitized by Google

verſtehen. Ein ſolcher war wohl jener gewaltige, mit den Göttern im Streite liegende Orion, der ebenfalls als Rieſe geſchildert wird. Sehr merkwürdig iſt die Sage von ſeiner Blindheit und der Art, wie er davon geheilt worden ſei, wo die myſteriöſe Ordenssymbolik nicht zu verkennen iſt. Es wird ihm die Weiſung, nach Morgen zu gehen und ſein Geſicht den Strahlen der Sonne auszuſetzen. Er geht dem Hammerſchlage der lemniſchen Kyklopen nach, kommt ſo nach Lemnos, erhält von Hephäſtos einen Führer, Namens Kedalion — dies alſo der lemniſche Myſtagog — und wird ſo von ſeiner Blindheit befreit, d. h. ſehend im Sinne der Lehre und Weihe, die ihm hier zu Lemnos wird. Orion gehört ſomit dem Myſterienkreiſe von Lemnos, Imbros und Samothrake an. Auf Licht und Glanz führt auch ſein Name hin; vergl. hebräiſch or, lateiniſch aurora, aurum, griechiſch αυριος ὡρα, αυρον [1]), wie er denn auch mythiſch der Geliebte der Morgenröthe iſt [2]). Aber es iſt nur wieder das Sonnen- und

1) Die ſabiniſche Gens der Aurelier leitete ihren Namen von der Sonne (aurum, ſabiniſch ausum) her, und übte zu Rom den Sonnencult aus.

2) Die Leipziger Freimaurerzeitung, Manuſcript für Brüder, berichtete im October 1848: „In Peſth war beſchloſſen, während des Monats Auguſt die erſte Loge zu eröffnen, unter dem Namen: Ludwig Koſſuth zur Morgenröthe des höheren Lichtes.“ Eckert, Materialien, VI. 75. Wie höchſt ſonderbar berühren ſich hier die modernſten Dinge mit denen des grauеſten Alterthums! Dergleichen Uebereinſtimmungen mache ich nicht;

Morgenroth der rhodiſchen Heliaden, der etruſciſchen Lucumonen, der ſpäteren Maçons und Illuminaten, worauf ſich der Name bezieht:

„Bald prangt, den Morgen zu verkünden,
Die Sonn' auf neuer Bahn."

Orion liebt die Merope, d. h. das Menſchenkind, ein bedeutender Name, auf das vom Göttlichen zu befreiende abſtrakte Menſchenthum bezüglich. Das iſt ſchon der ganze Ludwig Feuerbach. Uebrigens läßt ſich in den Sagen von Orion auch die Gegenpartei vernehmen. Dabei kommen Namen vor, die wieder auf das Phöniziſche hindeuten. Eine offenbar feindſelige Erfindung iſt dieſe. Orions Vater bewirthete gaſtlich drei Götter; er bat ſie um einen Sohn; ſie füllten eine Ochſenhaut mit ihrem Urin und befahlen, ſie zu verſcharren, nach neun Monaten aber wieder auszugraben und zu öffnen. Nach dieſer Zeit fand ſich ein Kind darin, das man Urion oder Orion, von ουρον, urina, Harn, nannte. Als Orion's Gemahlin wird Side genannt; ſie ſei, ſagte man, von der Here, der ſie den Vorrang ſtreitig machte, in die Unterwelt geſtoßen worden. Hebräiſch יד,

ich finde ſie. Wird man es daher für willkührlich, erzwungen, abſurd erklären können, wenn ich ſo entfernte geſchichtliche Zeitpunkte und Erſcheinungen zu verknüpfen wage? Was ſich dem Forſcher als objectiv gegeben darſtellt, das muß er annehmen und feſthalten, mag es auch noch ſo ſonderbar und gewöhnlicher Vorſtellungsweiſe noch ſo wenig entſprechend ſein. Uebrigens läßt ſich auch an das Sprüchwort erinnern, daß nichts Neues unter der Sonne ſei.

sid, heißt: ſich ſtolz, vermeſſen, ungehorſam betragen, frevеln, beſonders gegen die Gottheit; sed, sidon, ſtolz, übermüthig, frech, sadon, Uebermuth, Vermeſſenheit, Frevel. So iſt Side eine handgreiflich allegoriſche Figur, um den ſtolzen, götterfeindlichen Sinn und Geiſt des Myſterienfürſten zu bezeichnen. Der Gegenſatz zur apolliniſchen Religion thut ſich auch hier wieder ſehr deutlich kund, indem Orion durch Apollon und Artemis den Tod gefunden haben ſoll. Von der eigenen Partei aber wurde Orion an den Sternenhimmel verſetzt, da wo die drei Sterne, welche der Jakobsſtab oder die drei Könige heißen, erblickt werden[1]). Noch jetzt dienen drei Punkte, theils nebeneinander geſtellt, theils im Dreieck ſtehend, zum Zeichen geheimer Geſellſchaften, wie der Carbonaria und der Freimaurerei. Dem Oriente gilt jenes Geſtirn als das Bild des Nimrod, deſſen Name auf Empörung deutet und der als Gottloſer und Urheber des babyloniſchen Götzendienſtes betrachtet wird, nach der Behauptung unſerer Maçons aber ein uralt fürſtliches Mitglied und Großmeiſter ihres Ordens war. Hebräiſch heißt der Orion כסיל, der Gottloſe, chaldäiſch נפילא, Rieſe, welches Wort ſich in ſeiner ſchlimmen Bedeutung im lateiniſchen nebulo erhalten hat. Der Licht- und Morgenheld Orion wurde auch Kandaon und einer der rhodiſchen Sonnenſöhne Kandalos genannt.

1) So eben, da dies gedruckt wird, leſe ich von dem Vorſchlage der Turiner Volkszeitung, den neuen Kometen Cavour zu nennen — wieder eine Analogie.

Digitized by Google

Ein Kaanthos warf Feuer in das Ismenion, das Heiligthum Apollo's bei Thebe, und wurde von dem Gotte erschossen, Pausan. IX, 10, 5. Wie deutlich ist hier wieder der antiapollinische Gegensatz ausgedrückt! Denselben Namen trug auch wohl der lydische König Kandaules, Herodot I, 8 ff. Etymologisch führen diese Namen auf den Begriff der Werkmeisterei, Maurerei, Technik zurück. Die Wurzel ist kand. deutsch Hand, franz. gant. Handschuh, velv. kandan, arbeiten, wie Handwerk, hanthieren, handeln, von Hand, χειροτεχνης, χειρωναξ u. dergl. von χειρ [1]). Orion wird auch als ein

---

1) Ob mit Kandaon, Kaanthos, Kandalos, Kandaules nicht auch der Name Kentauros identisch? Auf jeden Fall ist Chiron, Cheiron, der vorzugsweise der Kentaur heißt, von der Hand (χειρ) benannt. Die Ableitung von κεντειν und ταυρος Stierstecher, Stierjäger, ist ein etymologisches Witzspiel oder nur in sofern richtig, als man ein unverständliches Dialektwort, das κανδαυρος = κανδαυλος gelautet haben mag, in κενταυρος verwandelt hat, um es auf die thessalischen Stierhetzen zu beziehen, denen die Kentauren obgelegen, dergleichen in den Sprachen oft vorkommt, wie wenn der Grieche das scythisch-germanische Butter für Kuhkäse nahm und βουτυρον (wie von βους und τυρος) aussprach. Die Formen αλος. αυλος. αυρος u. s. w. sind bloße Endungen und der Wechsel von l und r in den Dialekten bekannt genug. Man vergl. z. B. καυθηλιος. cantherius — καρχαλος, καρχαρος — θραυλος θραυρος — φαυλος. φαυρος. παυλος. παυρος. lateinisch paulus — φειδος. φειδυλος. φειδωλος — κασαλβη. κασαλβας. κασαυρα. κασαυρις. κατα-

Digitized by Google

gewaltiger Baumeiſter geſchildert. Dem Könige Zanklos in Sicilien ſoll er einen Hafen gebaut, einen mächtigen Damm oder das Vorgebirge Pelorias in's Meer geſetzt und darauf dem Poſeidon ein Heiligthum errichtet haben. Ueber die bibliſchen Enakiten und ihren Großmeiſter, den Rieſen Arba, iſt ſchon oben die Rede geweſen. Die Araber erzählen von einem Rieſenvolke Namens Ad, welches Idole verehrte. Gott ſandte ihm den Propheten Hud, aber ſie hörten ihn nicht, „auf ihre Stärke und Baukunſt pochend.“ Was ſich noch von alten Ruinen außerordentlicher Art auf Erden findet, das ſchreiben die Araber dieſen Adäern oder Aditen zu — ganz ſo, wie die Kyklopen die Burgen von Tiryns und Mykenä befeſtigt und die gewaltigen Mauerwerke aufgeführt haben ſollen, die man nach

---

ρις ꝛc. Jrion erzeugt den Kentauros mit der Wolke Nephele; aber auch dies wohl iſt Mißverſtand; man hat an נבלה, nebalah, Thorheit, Sünde, Schandthat zu denken; die Kentauren waren ihren Gegnern Kinder der Thorheit, Schande, Gottloſigkeit nebalah, was mit dem lateiniſchen nebulo und dem hebräiſchen nephilim, den gottloſen Rieſen, verwandt. Der Fall iſt dem im Mythus von Orion und Side vorkommenden ähnlich; ſ. oben. Was den Kampf der Kentauren und Lapithen betrifft, ſo iſt zu bemerken, daß die Letzteren Apollocult hatten. Auch Herakles bekämpft die Kentauren und durch ein Geſchoß deſſelben wird dem Chiron eine unheilbare Wunde verurſacht. Hier haben wir wieder ganz deutlich den ſchon oben bei den Telchinen und Lindiern bemerklich gemachten Gegenſatz dieſer alten Maçonnerie zur apolliniſch-herakleiſchen Religion.

Digitized by Google

ihnen kyklopiſche nennt. „Hud predigte und Ad bautez wer kann uns ſtrafen, ſagten ſie; denn wer iſt ſtärker, als wir?“ Ganz wie ſich in der Geneſis der wilde Lamech, auf die Künſte und Waffen ſeines Geſchlechtes trotzend, für unangreifbar erklärt. Als eine Dürre entſtand, wurden drei Abgeordnete, Lokmann, Morßed und Cail nach Mekka geſandt, um vom Himmel Regen zu erbitten. Drei Wolken erſchienen am Himmel, weiß, roth und ſchwarz; eine Stimme gebot, zu wählen. Es wurde die ſchwarze gewählt; ein entſetzlicher Orkan ſtürzte ſich von ihr herab und vernichtete die Götzendiener. Man erzählt von einem noch anderen Stamme dieſes Namens; aus ihm war Schedad, der ſich für einen Gott hielt, einen Prachtbau aufführte und einem Orte der Wonne und Wolluſt das Daſein gab, den man Irem nannte. Wirbelwinde bedeckten die Gegend mit wogendem Sand; noch ſteht in Mitten unzugänglicher Wüſten der wunderbare Bau, nur höchſt ſelten von einem Wanderer geſchaut. Dazu kommt die Sage vom Stamme Themud, der ein Felſenthal bewohnt und ſich ſeine Wohnung in Stein gehauen haben ſoll. Ihm ſandte Gott den Propheten Saleh; er bekehrte ſich ebenfalls nicht und wurde endlich durch den brennenden Odem des Samum vertilgt. Daher heißt es im Koran: „Haſt du nicht betrachtet, wie dein Herr ſich gegen Ad und Irem verhielt, wo man Gebäude von einer Höhe ſah, dergleichen nirgends aufgeführt waren; gegen die Themudäer, welche die Felſen im

Thale ausgehauen" u. ſ. w. Den Adäern ſchreibt man die erſte architektoniſche Cultur Arabiens zu [1]). Sie ſcheinen hier eine ähnliche Rolle geſpielt zu haben, wie die Tolteken in Amerika.

9.

„Wenn," ſagt Schelling, „die vielreiche joniſche Samos des göttlich geachteten Mannes ſich rühmt, der zuerſt einen höhere Menſchlichkeit beabſichtigenden Bund erſonnen, ſo iſt die unanſehnliche Samos Thraciens herrlicher in der Geſchichte der Menſchheit durch den Dienſt der Kabiren, den älteſten des ganzen Griechenlandes, der mit dem erſten Lichte höheren und beſſeren Wiſſens in dieſen Gegenden aufging, und der nicht eher, als zugleich mit dem alten Glauben ſelbſt untergegangen zu ſein ſcheint." Hier möchte ſich der berühmte Denker gar ſehr geirrt haben. Die beiden Samos mit den ſich auf ſie beziehenden Tendenzen, Bündniſſen und Myſterien bildeten, wenn ich recht ſehe, einen Gegenſatz, der den beiden Chanoch's der vorſluthlichen Weltzeit 1 Moſ. 4, 17. Cap. 5, 18—24 [2]),

1) Nach den arabiſchen Geſchichtſchreibern Ibn Keſſir und Thabari und dem Koran, Sure LXI. und LXXXIX. S. auch Sure VII. XI. XXIII. XXVI. LIV. LXIX. und vergl. *D'Herbelot*, Bibl. Orient Art. Hud. Ferner: Roſenöl. Sagen und Kunden des Morgenlandes. Stuttgart und Tübingen 1813. I. S. 35 ff. 39 ff. Koran von Wahl. Halle 1828. S. 691 ff. und ſonſt.

2) Ueber dieſe wäre noch ganz beſonders zu handeln.

Digitized by Google

ſo wie nach Chriſtus der chriſtlichen Kirche und den ihr feindlichen Geſellſchaften der Tempelherrn, Freimaurer, Carbonari u. ſ. w. analog. Der pythagoräiſche Bund ging entſchieden auf eine Höherſtellung des Menſchlichen, auf einen neuen Menſchen, wie das Chriſtenthum, aus, nur daß er nicht die erhabenen Mittel des letzteren beſaß. Die entgegenſtehenden Verbrüderungen und Verſchwörungen nahmen ganz im Gegentheile für den alten Menſchen Partei und hatten nur die Entfeſſelung und Befreiung des Menſchen von allen ihm läſtigen Schranken zum Zwecke, ganz wie die revolutionären Parteien und Geheimbünde unſerer Zeit. Das iſt, wie mich dünkt, der einfache Begriff der Sache, auf welchen alle dieſe Erſcheinungen zurückzuführen ſind. Die Maçons und Illuminaten von Rhodos, Lemnos, Samothrake u. ſ. w. ſetzten, wie unſere heutigen thun, nur die antiſpiritualiſtiſche Concentration und Conſpiration des abſtrakten Menſchenthums fort, die wir ſchon 1 Moſ. 4, 17—24. in der kainitiſchen Geſchlechtslinie auftreten ſehen. Den mit den aufgezeigten rhodiſchen Ideen und Tendenzen übereinſtimmenden Naturalismus und Atheismus der lemniſchen und ſamothraciſchen Myſterien bezeugen uns mehrere Aeußerungen und Nachrichten alter Autoren, ſo daß wir nicht wohl daran zweifeln können. Plinius, hist. nat. XXXVI. c. 4. nennt unter den Werken des Skopas die Venus, den Pothos (die Sehnſucht) und den Phaeton — „Gottheiten," ſetzt er hinzu, „die man auf Samothrake mit den heilig-

Digitized by Google

ſten Gebräuchen verehrt." Hier ſind wir ganz nach Rhodos zurückverſetzt. Als Hauptſymbole treten auf der Telchinen- und Heliadeninſel Roſe und Sonne, d. h. Liebe im Sinne freien, ungehemmten Naturgenuſſes, und Licht im Sinne des rhodiſchen Heliadenthumes und Sonnendienſtes, ſo wie des ſpäteren Illuminatismus, der ſogenannten Aufklärung hervor. Erſteres Princip wurde auf Samothrake Aphrodite und Pothos, letzteres Phaëton genannt, welches Wort der Leuchtende bedeutet und ein Beiname und Name des Helios war. Es war ferner auf Samothrake der ithyphalliſche Hermes zu Hauſe, worüber man die bezügliche Stelle im Herodot II. 51. nachleſen mag. Daß dieſe Geheimniſſe auf eine naturaliſtiſche, materialiſtiſche und atheiſtiſche Aufklärung hinausliefen, iſt weiter in einer ſehr beachtenswerthen Stelle des Cicero de nat. Deor. I. 42. ausgedrückt. Es iſt hier von denen die Rede, die mit dem Aberglauben, den ſie bekämpfen, auch die Religion hinwegnehmen. „Freilich, Befreiung vom Aberglauben, womit ihr euch zu brüſten pflegt, iſt etwas Leichtes, wenn man erſt alle Wirkſamkeit der Götter aufgehoben hat." Dabei wird auch der Myſterien von Samothrake und Lemnos gedacht und die daſelbſt herrſchende Lehre als eine Alles nur auf phyſiſche Urſachen zurückführende bezeichnet: Praetereo Samothraciam eaque

— — — — — quae Lemni
Nocturno aditu occulta coluntur
Sylvestribus sepibus densa;

Digitized by Google

quibus explicatis ad rationemque revocatis *rerum magis natura cognoscitur, quam Deorum.*

Wie ſehr dies Alles einem Religionsſyſteme widerſtreitet, wie in Israel das jehoviſtiſche, bei den Griechen das apolliniſche war, ſpringt in die Augen. Und mit letzterem ſtand Pythagoras und ſein Bund im innigſten Verhältniſſe. Pythagoras ſoll die Grundlehren ſeiner Wiſſenſchaft von der Pythia Themiſtokleia oder Ariſtokleia erhalten haben; auch war er ſchon von Haus aus Apollodiener, ſeine Familie hatte Sacren des Apollon Nomios, welchen er ſelbſt zu Kroton als den größten Philanthropen, den Geſetzgeber von Hellas und Gott der Humanität empfahl. Daß Pythagoras ſein politiſches Ideal in Kroton zu verwirklichen unternahm, hängt damit zuſammen, daß dies eine ganz apolliniſche Stadt war [1]). Daß der pythagoräiſche Bund zerſtört wurde, das war ohne Zweifel ein Werk der ihm principiell entgegengeſetzten Verbrüderungen und Myſterien; hier feierten dieſelben einen ähnlichen Triumph, wie die ſpäteren Maçons im vorigen Jahrhundert über den von ihnen geſtürzten Jeſuitenorden gefeiert haben [2]). Es war der umgekehrte Sieg von demjenigen, welchen die apolliniſche Religion einſt über die Telchinen, ſo wie nachher wieder der kirchliche Spiritualismus des Mittelalters über die ihm feindlichen Tempelherrn erfocht. So wogt dieſer alte,

1) Vergl. hierüber Ottfried Müller's Dorier und meine „dreifache Krone Roms." S. 57.

2) Darüber gedenke ich einen beſonderen Aufſatz zu liefern.

Digitized by Google

große Weltkampf mit verſchiedenem Glücke hin und her. Geht man tief genug, ſo entdeckt ſich innerhalb dieſer naturaliſtiſchen Myſterien nicht nur ein antagoniſtiſcher Gegenſatz den apolliniſchen und herakleiſchen Culten gegenüber, wie wir ihn in dieſer Abhandlung zum öfteren nachgewieſen; es gibt ſich auch wohl eine direkte Verneinung deſſen kund, was uns als bibliſche Offenbarungslehre vor Augen tritt, und was jenen altheidniſchen Verbindungen nicht unbekannt geweſen ſein kann. Dies letztere Religionsſyſtem ſtellt Gott und den Geiſt Gottes, als ſchaffende Macht, dem Himmel und der Erde, als geſchaffenen Gegenſtänden, entgegen, wie namentlich 1 Moſ. 1, 1 ff. der Fall. Jene Myſterien dagegen, welche Natur und Menſch von aller Ueberordnung frei haben wollen, ſtreichen die Gottheit, als ſupernaturale, geiſtig ſuperiore Potenz und Schöpfermacht, aus ihrem Syſteme völlig hinweg, verſelbſtſtändigen das Geſchaffene, unterſcheiden es, ſofern ſich Gegenſätze bemerklich machen, nur von und in ſich ſelbſt, erklären es aus ſich ſelbſt und laſſen es rein nur aus ſich ſelbſt entſpringen und ſich entwickeln. Sehr inſtruktiv iſt in dieſer Hinſicht, was der gelehrte und wohlunterrichtete Varro in einer Stelle, über die auch Schelling in den „Gottheiten von Samothrake" gehandelt hat, äußert und berichtet. Principes dei Coelum et Terra ..... Terra enim et Coelum, *ut Samothracum initia docent*, sunt dei magni ..... Haec duo, quod anima et corpus, humidum et frigidum. Ein Gegenſatz wurde

hiernach zwar angenommen, aber ganz nur in die Natur, in das phyſiſche Univerſum hineingelegt. Darüber hinaus ward Nichts anerkannt; das war der ſpeculative Kern des Syſtemes, und dem wird wohl auch das Praktiſche entſprochen haben.

Digitized by Google

Zuſatz über revolutionäre Brandſtiftungen.

(Zu Seite 255 ff.)

Ich habe hier der mordbrenneriſchen Banden, von welchen Johannes Wit ſpricht, ſo wie des entſetzlichen Brandjahres 1857 gedacht. Seitdem ich dies geſchrieben, hat ſich auch wieder das laufende Jahr 1861 zu einem ſolchen Brandjahr angelaſſen. Die Zeitungen ſind auch jetzt wieder mit Nachrichten und Beſchreibungen großer Feuersbrünſte und mit Hülferufen zur Linderung der dadurch entſtehenden Noth erfüllt. Dies veranlaßt mich, auf dieſen oben nur flüchtig berührten Gegenſtand zurückzukommen. Man muß es endlich geradezu ſagen, welcher Art und welches Urſprunges dieſes teufliſche Phänomen iſt; man muß die modernen Myſteriengeſellſchaften deßhalb in öffentlichen Anklageſtand verſetzen, und, wenn nichts Anderes möglich, wenigſtens ein beſtimmtes Bewußtſein und eine allgemeine Indignation darüber zu erwecken ſuchen. Mögen die harmloſeren Theile jener Geſellſchaften der Sache mit ihrem unmittelbaren Antheile auch noch ſo fremd ſein; es wirkt hier am Ende doch Alles zuſammen, direkt oder indirekt, bewußt oder unbewußt, um uns in einen Abgrund von Elend und Barbarei zu ſtürzen. Da die große Revolution, welche im Frühjahre ihren Anfang nehmen ſollte, mit aller Mühe nicht zum Ausbruche zu bringen war, ſo nimmt man ſeine Zuflucht wieder zum Feuer, commandirt die heimlich organiſirten Pöbelbanden und

Digitized by Google

ſteckt Magazine, Waarenlager, Fabriken, Scheuern, Dörfer, Städte in Brand. Man wolle uns nicht der Träumerei und Geſpenſterſeherei beſchuldigen! Das bezügliche Objekt iſt nur allzu real. Daß in Italien Brandlegung, wie Meuchelmord, eine gewöhnliche Praxis ſei, wird zugeſtanden. So las man im Frankfurter Journal (2. Beilage zu Nr. 267 vom 7. Oct. 1858) Folgendes: „Turin, 4. October. Hieſige Blätter enthalten Berichte über Brände, die auf dem Gebiete von Canaveſe und der Inſel Sardinien ziemlich häufig als Act politiſcher und unpolitiſcher Rache vorkommen. Ein Blatt macht die Bemerkung: da, wo die Polemik der Journale aufhöre, nehme die Polemik der Brandlegungen ihren Anfang. Dem Marcheſe Birago, der ausgedehnte Güter im Canaveſiſchen beſitzt, wurden bereits drei bis vier Scheuern gänzlich abgebrannt.“ Was das laufende Jahr betrifft, ſo ſind bis jetzt die Calamitäten von Glarus, Trautenau und London die hervortretendſten. Was die letztere betrifft, ſo meldeten die Zeitungen von einer Feuersbrunſt, „wie ſie in ſolcher Furchtbarkeit ſeit Jahren nicht erlebt worden ſei.“ Es brannte nicht bloß auf dem Lande, ſelbſt die Themſe war ſtellenweiſe zu einem Feuerſtrome geworden, nachdem ſich Maſſen brennenden Oeles und Talges hinein ergoſſen. „Die aufgehäuften Trümmer zeigen die untergegangenen Reichthümer; ganze Berge beſchädigter Waaren liegen über einander; die Aſſekuranzen erleiden entſetzlichen Verluſt. Da, wo das Feuer fortwüthet, ſtürzen fortwährend Mauern,

Digitized by Google

und man thut alles Mögliche, um die Explosion des in den unteren Gewölben verwahrten Salpeters zu verhüten.“ Gebäude, Waaren, Lebensmittel, Thiere, Menschen werden ein Raub der Flammen; das Elend der plötzlich hab- und obdachlosen Menschen ist namenlos — das Alles rührt die entmenschten Anstifter nicht; sie wollen es so. Die geflissentliche Bewirkung dieses Unglücks ist um so gewisser, wenn an mehreren Punkten eines Ortes zugleich Feuer ausbricht, oder wenn es gerade der gefährlichste Punkt einer Ortschaft ist, von wo der Brand ausgeht. So brachen zu Elfershausen an vier Enden zugleich die Flammen hervor; s. Frankfurter Journ. vom 24. Juni, wo die Worte: „an vier Enden“ ebenfalls unterstrichen sind. Aus dem Aufrufe, welchen das Comité zur Unterstützung der Trautenauer Abgebrannten am 29. Mai ergehen ließ, entnehme ich bloß folgende Anfangsstelle: „Ein schauerliches Unglück ist über Trautenau hereingebrochen. In der kurzen Zeit einer Stunde stand diese gewerbfleißige, am Fuße des Riesengebirges gelegene Stadt in hellen Flammen, nachdem das Feuer am 27. Mai um 5¼ Uhr Nachmittags gerade an dem gefährlichsten Punkte der Stadt ausgebrochen war“ u. s. w. Daß dieser Brand gelegt worden sei, wurde in betreffenden Zeitungsnachrichten mit Bestimmtheit ausgesprochen. Bei Beschreibung des Brandes zu Langenerringen wurde bemerkt: „Man glaubt, das Feuer sei durch ruchlose Hand angelegt worden.“ In der neuen Würzburger Zeitung vom 27. Juni las ich folgen-

Digitized by Google

den Artikel: „Da bei dem am 27. Mai im Pfarrdorfe Langenerringen Statt gehabten Brande Verdacht absichtlicher Brandstiftung besteht, so hat die Regierung von Schwaben Demjenigen, der den Thäter ermittelt, eine Belohnung ausgesetzt.“ Eine solche Fülle von plötzlich und unter so verdächtigen Umständen hervortretenden Erscheinungen der Art wird kein Verständiger geneigt sein, dem Zufalle zuzuschreiben, nur in vereinzelter Weise zu beurtheilen und so ihrer tief eingreifenden sittlichen und socialen Bedeutung zu entkleiden. Die Absichtlichkeit, die Berechnung, der Zusammenhang springt in die Augen; die Anstiftung aus dem Schooße revolutionärer Verschwörungen und Geheimbünde heraus wird wenigstens dem Kundigeren und tiefer Blickenden nicht zweifelhaft sein. Was man will, ist dies: Es soll eine Art von künstlichem Weltbrande bewerkstelligt, und durch dies über den ganzen Welttheil hin verbreitete neronische Mittel das ganze Gebäude der europäischen Civilisation in Asche gelegt werden. Auf dem rauchenden Schutt- und Aschenhaufen derselben gedenken dann die Häupter der geheimen Gesellschaften ihr Reich zu errichten. Wie wird das beschaffen sein? Eine goldene Zeit des menschlichen Friedens und Glückes haben wir, wie schon früher bemerkt, nicht zu erwarten; es ist Wahnsinn zu glauben, daß aus einem solchen Wesen und Treiben etwas Gutes kommen könne. Ein Zurücksinken in den Zustand völliger Wildheit und Unmenschlichkeit, eine vielleicht tausendjährige

Nacht der Barbarei — das iſt's allein, was auf ſolchem Wege herbeigeführt werden kann. Dieſem in drohendſter Ausſicht ſtehenden Reſultate ſollte ſich Alles mit vereinter Kraft entgegenſtemmen, was nicht in einen ſo grauenvollen Abgrund verſinken will.

Digitized by Google

Corrigenda.

S. 45 Z. 2 v. u. statt „giftige" lies: listige.
„ 131 „ 4 v. u. lies: angeblich so harmlosen.
„ 148 „ 9 v. o. lies: sichtbarer.
„ 173 „ 12 v. o. lies: Ihrem.
„ 329 „ 4 v. o. lies: Thronoe

Nachträglich zum III. Hefte.

S. 136 am Ende der Seite soll statt eines Fragezeichen ein Punkt stehen.
„ 247 Z. 5 v. o. lies: Drauf.
„ 253 „ 15 v. o. streiche: „ungefähr."
„ 281 „ 1 v. o. lies: strebt er.
„ 438 „ 6 v. u. statt:

„Ohn' Unterlaß das Sein vergällt,"

soll stehen:

Ohn' Unterlaß
So bitterlich das Sein vergällt.

Digitized by Google

Aus der Mansarde.

Digitized by Google

Mainz,
Druck von Fl. Kupferberg.

Digitized by Google

Aus der Mansarde.

Streitschriften, Kritiken, Studien und Gedichte.

Eine Zeitschrift

in zwanglosen Heften,

herausgegeben

von

G. Fr. Daumer.

Fünftes Heft.

Mainz,
Verlag von Franz Kirchheim.
1862.

Digitized by Google

. . . . . Daß ihre Herzen mögen bestärkt werden in Liebe, und zwar zu allem Reichthume der vollkommenen Einsicht, zur Erkenntniß des Geheimnisses Gottes, worin alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen sind. Coloss. 2, 2 f.

Homines falluntur, quod aut religionem suscipiunt omissa sapientia, aut sapientiae soli student omissa religione, *cum alterum sine altero non possit esse verum.* *Lactant.* instit. III, 11.

Utile est, plures a pluribus fieri libros, diverso stylo, non diversa fide; etiam de quaestionibus eisdem, ut a pluribus res ipsa perveniat ad alios sic, ad alios autem sic.

St. *Augustin.* de trinitate I, 3.

Nicht bloß durch äußere Mittel und politische Combinationen — durch Begründung vielmehr und Neubelebung kirchlicher Institute, durch großartige Schöpfungen christlicher Charitas, vor Allem aber durch wahre, ächte Wissenschaft sah er (Bischof und Fürst Julius, der Gründer der Würzburger Universität) eine glückliche Zukunft gewährleistet; denn er vertraute den Waffen des Geistes, der Macht der Wahrheit.

Dr. Franz Hettinger,
Prof. der Theologie, d. Z. Rector der Universität zu Würzburg.

Unsere Glaubenslehre muß sich den philosophischen Forschungen unserer Zeit gewachsen zeigen. P. Fr. W. Faber.

Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.
1 Kor. 2, 10.

Digitized by Google

Vorrede.

Nicht Alles, was diese Zeitschrift bringt, wird und kann für Alle das gleiche Interesse haben; doch dürfte schwerlich Etwas darin vorkommen, was überhaupt und durchaus aller Anziehungskraft ermangelt, wenigstens was die zur Sprache gebrachten Gegenstände, Probleme und Thatsachen betrifft; und Mannigfaltigkeit ist ja hier kein Tadel, sondern ein Erforderniß, da diese Blätter ein sehr allgemeines Publikum zu haben beabsichtigen und gerne jedem ihrer Leser etwas ihm speciell Zusagendes bieten möchten. „Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen." Bisher behandelte jedes Heft ein gewisses Hauptthema und wurde dadurch völlig ausgefüllt; da blieb manche meiner Arbeiten aus Mangel an Raum zurück. Ein Theil dieser noch unbenützten Aufsätze tritt nun im vorliegenden Hefte vor Augen; der hauptsächlichste, die Fragen und Interessen der Zeit am tiefsten berührende ist der voranstehende, den ich „triadologische Studien"

Digitized by Google

betitelt. Ich habe darüber folgende vorläufige Bemerkungen zu machen.

Eine sehr verbreitete Vorstellung und Erwartung der Gegenwart ist die, daß es eine „Kirche der Zukunft“ gebe, welche die dritte oder vierte Hauptgestalt in der Entwicklung des Christenthums ausmachen werde. Fichte, Schelling, Piper, Merz, Ullmann, von Bethmann-Hollweg haben diesen Gedanken ausgesprochen. Man hat namentlich die große Apostelтrias: Petrus, Johannes und Paulus, oder vielmehr nach der dabei beliebten Ordnung: Petrus, Paulus, Johannes, dafür in vorbildlich-charakterisirenden Anspruch genommen; die katholische Kirche wurde als die petrinische, die protestantische als die paulinische, die Kirche der Zukunft als die johanneische bestimmt [1]). Mich

1) Fichte's Ausspruch datirt vom Jahre 1806 her. Schelling hat über die drei Apostel und die ihnen entsprechenden Kirchen in seinen Vorlesungen (Philos. der Offenbarung. Stuttgart u. Augsburg 1858) gehandelt. Professor Piper hat auf dem Kirchentage zu Stuttgart 1857 mit der zu erwartenden Johanneskirche getröstet; s. Verhandlungen S. 48. Merz („Armuth und Christenthum.“ S. 88.) hat die „Menschheitskirche des liebenden Johannes“ und den mit derselben beginnenden neuen „Umlauf der Kirche“ verkündiget. Ullmann (Wesen des Christenthums. Hamburg 1849) nimmt vier Hauptformen des Christenthums an, als deren Ausdruck er die griechische, römische, protestantische und zukünftige Kirche nennt.

Digitized by Google

hat jene Apostel-Trias und ihre welt- und kirchengeschichtliche Bedeutung längst beschäftigt, und noch ehe ich mich mit Schelling's Vorlesungen, wo darüber ausführlich gehandelt wird, bekannt gemacht, habe ich die Sache in meiner Art zu fassen gesucht, so wie es sich in der Kürze schon in der 1858 zu Münster erschienenen „dreifachen Krone Roms" kund gegeben hat. Als ich späterhin die sehr geistreiche, scharfsinnige und in demselben Maaße auch blendende und gefährliche Erörterung Schelling's las, drängte es mich, die mir eigene Fassung in neuer, ausgeführter Weise zu Papier zu bringen. Glaubte ich doch eine ganz andere, objectivere, zwanglosere und conservativere Construction gefunden zu haben! Die Abhandlung sollte in zwei Theile zerfallen, in einen positiv entwickelnden und bestimmenden und in einen polemischen, besonders wider Schelling gerichteten. Hier erscheint nun der erste, der auch schon so für sich existiren kann; der zweite mag unter begünstigenden Umständen ein anderes Mal folgen. Die positiven Aufstellungen sind die Hauptsache; doch habe ich hier schon zum Theil auf Schelling Rücksicht genommen. Meine Ansicht geht dahin, daß allerdings

Der preußische Minister von Bethmann-Hollweg sagt (Gelzer's Monatsblätter 1858. Bd. II. S. 126.): „Den Aposteln Petrus und Paulus, deren jeder seine Kirchenzeit gehabt, muß Johannes folgen" u. s. w. Vergl. Döllinger, „Kirche und Kirchen" S. 478 ff. u. 484.

Digitized by Google

etwas sehr Wichtiges und Wesentliches zu erwarten sei, aber nicht als neue, besondere Confession und Kirche, sondern als eine neue Lebens- und Entwicklungsphase der katholischen Kirche selbst, wobei mir aber Paulus und nicht Johannes als apostolischer Repräsentant des dritten Momentes und Zeitraumes gilt. Das Vorzutragende gründet sich auf ein Natur und Geschichte umfassendes triadologisches System, oder ist vielmehr ein Theil desselben und geht zuletzt und zuhöchst auf die drei Momente (Hypostasen) der Trinität zurück, die sich so deutlich und bedeutungsvoll in den drei großen Aposteln der christlichen Urzeit spiegeln. Petrus nämlich ist der besondere Repräsentant des Vaters; Johannes vertritt den Sohn; Paulus ist der Apostel des Geistes; und unsere Zeit sammt den mit ihr zusammengehörigen Folgezeiten hat die Bestimmung, die specielle Periode und welthistorische Ausprägung dieses, des paulinisch-pneumatischen Momentes zu sein. Die protestantische Entwicklung kann ich nicht dafür gelten lassen, weil sie so vorherrschend, ja ausschließlich negativer und destructiver Art ist und weil ich etwas Positives im Sinne habe, wozu es dieselbe nie gebracht hat und auch wohl nie bringen wird. Paulus hat, wie es die Abhandlung näher erörtern wird, durchaus keine Zerreißung, keinen Abfall gewollt; und man handelt daher keineswegs in seinem Geist und Sinn und kann sich nicht auf ihn berufen, wenn man so leidenschaftlich zer-

trümmert und zerstört, wie die Reformatoren des sechszehnten Jahrhunderts gethan, und wenn man so wenig, wie im Ganzen noch jetzt, die Einheit und den Frieden will. Die „Johanneskirche," von der man spricht, erinnert an freimaurerische Ideen, Symbole, Feste und Tendenzen; und schon deßhalb ist die Sache für einen guten Christen bedenklich genug [1]). Sei es aber auch, daß diese Bezeichnung einen ächt christlichen und johanneischen Sinn habe, so ist dagegen doch Folgendes zu sagen.

Ein wahres, vollständiges, unzerstückeltes Christen- und Kirchenthum muß alle die drei in Rede stehenden Momente in sich enthalten und entwickeln, darf keines derselben entbehren oder vernachlässigen, kann nur als dieses dreifach gegliederte Eine und Ganze genügen und auf eine die Stürme der Weltgeschichte bestehende Dauer Anspruch machen. Eine johanneische Kirche für sich allein ist ein ebenso verfehlter Gedanke als nur ausschließlich petrinische oder paulinische einseitige Form aber kann es zu verschiedenen Zeiten, und entsprechend Stimmungen und Bedürfnissen der Menschheit resp. Christenheit gegenüber, auf die besondere Hervorhebung und Entfaltung eines jener Momente ankommen.

Zu unserer Zeit nun handelt es sich vorzugsweise weder um die Erhaltung der Einheit in Lehre und Cultus vermöge einer obersten kirchlichen Spitze

1) Vergl. hierüber unser vorhergehendes Manfardenheft S. 151. 170 ff. 199 ff.

Digitized by Google

und Autorität, noch um die Bethätigung ethiſcher Gemüths- und Thatkraft, namentlich des, wiewohl ſtets ſo höchſt wichtigen und weſentlichen Liebesprincips, an welchem mir gewiß nicht weniger, als irgend einem Andern gelegen iſt[1]). Es handelt ſich um denjenigen Grad und diejenige Form der Einſicht und Erkenntniß, deren wir bedürfen, um in den heutzutage beſtehenden geiſtigen Kämpfen zu ſiegen, und ohne welche auch die beiden anderen Principien in ihrer geſchichtlichen Erſcheinung, Geltung und Energie gefährdet ſind und auf's Verhängnißvollſte hinzuſiechen und zu verkommen drohen. Schon werden die auffallendſten Klagen und Zugeſtändniſſe über den gegenwärtigen rathloſen Zuſtand der Dinge laut; ſchon gibt ſich die Furcht vor völligem Ruine kund, und nur ein deus ex machina, glaubt man, vermöge die Verwirrung zu löſen. Was helfen und retten kann, iſt nach meiner Anſicht nur Eines: Geiſt, Gedanke, Einheit des Glaubens und der Wiſſenſchaft. Das iſt das große pauliniſche Princip, welches zwar immer da geweſen, welches der Kirche nie gemangelt hat, welches ſich namentlich ſchon auf das Merkwürdigſte bei den ſogenannten

1) Ich habe dies namentlich in meinen marianiſchen Liedern und Legenden und in meinem zweiten Manſardenheft gezeigt, wo jenes Princip nach dem Vorgange des von mir unendlich verehrten heil. Franz von Aſſiſi über die ganze Schöpfung ausgedehnt erſcheint.

Digitized by Google

Kirchenvätern und Scholastikern hervorgethan, welches aber in ganz besonderer Form und Fülle gegenwärtig hervorzutreten hat. Das ist denn auch der wahre Sinn der in unseren Tagen sich aussprechenden Sehnsucht, Meinung und Hoffnung, die einer neuen Ausgießung des heiligen Geistes, als einem nicht mehr zu entbehrenden rettenden und zurechtbringenden Vorgange, entgegensieht [1]). Ohne den Geist von oben wird

1) Auf dem Kirchentage zu Berlin ertönte der Ruf: „Keine Rettung ohne eine neue Ausgießung des Geistes.“ Auf Kanzeln und in Schriften kommen ähnliche Aeußerungen vor; man könne, heißt es, ohne ein zweites Pfingstfest nicht länger bestehen. Auch Delitzsch (Erlanger Zeitschrift für Protestanten. 1858. S. 305.) spricht das Bedürfniß einer neuen Geistesergießung von oben aus. In England sind eigene Gebetsvereine dafür gestiftet — ein in der That ruhrendes Phänomen. Man hat dagegen eingewendet, „daß eine solche Wiederholung des Pfingstereignisses weder in der Schrift verheißen, noch in dem achtzehnhundertjährigen Bestand der Kirche jemals eingetreten, begehrt oder gehofft worden sei.“ Darauf ließe sich antworten, daß sie aber doch jetzt begehrt und gehofft werde, und daß dies doch wohl seinen Grund und seine Bedeutung haben müsse. Ferner ist nicht bloß das „Pfingstereigniß“ im Auge zu haben; denn das Factum begegnet in der Apostelgeschichte auch sonst noch, wie Cap. 4, 31. 10, 44 ff. 11, 15 ff.; woraus erhellt, daß es nicht als ein bloß einzelnes dastehen und damit ein- für allemal abgeschlossen sein sollte. Bei der Cap. 4. beschriebenen Erscheinung bebt der Versammlungsort; Cap. 10. werden die noch ungetauften Heiden des Geistes voll. Man wird auch schwer-

Digitized by Google

das zu vollbringende Werk allerdings nicht möglich sein; nur hat man sich die Sache nicht in der Gestalt einer ekstatischen Erregung und Geisteserfüllung zu denken, welche die Arbeit des Denkens und Forschens unnöthig macht. Sehen wir doch schon bei Paulus, welcher den Erhebungen und Begeisterungen, den unmittelbaren äußeren und inneren Anschauungen des Urchristenthums noch so nahe stand, und selbst noch in so hohem Grade daran theilnahm, ein Gähren und Ringen, dem nicht Alles so rein und einfach nur geschenkt ist, wie dem autonomisch wissenden und bestimmenden Petrus und dem seherisch erkennenden und das so Erkannte ruhig aussprechenden Johannes; tritt uns doch schon hier ein Mann entgegen, der nicht mehr zu den Ungelehrten und Unmündigen gehört, denen die evangelischen Kunden zunächst mitzutheilen, die göttlichen Mysterien in erster, anfänglicher Weise zu enthüllen waren, der vielmehr in alle Weisheit der damaligen Zeiten eingeweiht war, der nicht nur den Glauben zu predigen, sondern auch zu „überzeugen" wußte[1]), und der es, mit solchen

---

lich behaupten können, daß die geschichtliche Entwicklung des Christenthums bereits in vollem Maße zu Tage gefördert, was Christus von dem Geiste sagt, den er senden werde und der uns in alle Wahrheit leiten solle. Welche Modification und Berichtigung jener Erwartung übrigens mir selbst nöthig scheint, ist oben im Texte angegeben.

1) „Und er redete in der Synagoge (zu Korinth) an jedem

Digitized by Google

Eigenschaften ausgerüstet, wohl wagen durfte, den Marshügel zu Athen zu betreten und zu dem lebens- und geistvollen Griechenvolke — nicht ohne obligate Anführungen aus dessen Literatur — zu reden [1]). Es sind auch jetzt wieder Apostel nöthig, die sich auf's „Ueberzeugen," auf's positiv geistige Ueberwinden und Gewinnen entfremdeter Seelen und stolzer, verachtender Geister legen, die auch unseren neuheidnischen Marshügel in eine Kanzel verwandeln und von da herab mit zugleich christlicher und griechischer Weisheit sprechen — was man ihnen, wenn sie auftreten sollten, doch ja nicht engherzig wehren oder erschweren wolle! Denn wir befinden uns nicht mehr in Galiläa, nicht einmal mehr in Jerusalem, sondern in Athen [2]), und haben diesem eigen-

Sabbath und überzeugete Juden und Griechen." Apostelgeschichte 18, 4. „Er ging (zu Ephesus) in die Synagoge und lehrete freimüthig, und drei Monate hindurch redete er und überzeugete vom Reiche Gottes." Das. Cap. 19, 8.

1) Apostelgesch. 17, 21. „Sämmtliche Athener aber und die sich daselbst aufhaltenden Fremdlinge waren zu nichts Anderem aufgelegt, als etwas Neues zu reden und zu hören. Paulus trat nun mitten auf dem Marshügel auf und sprach: „Athenische Männer" u. s. w. „Wie denn auch einige von eueren Poeten gesagt haben" u. s. w.

2) Professor Wurm, ein ehemaliger College von mir, leitet seine Gedichtsammlung mit den Worten ein:

„Und wenn ich weil' im Ostbezirke,
Und finde diese Fabeln schön —

Digitized by Google

thümlichen Zeitumſtande die gehörige Rechnung zu tragen. Jede welt- und kirchengeſchichtliche Periode hat ihren eigenen Charakter, Geiſt, Sinn und Bedarf. Das zu erkennen und darnach zu handeln, iſt weiſe und führt zum Heil: das Gegentheil iſt beſchränkt und ruft das Verderben herbei. Als der heil. Franz von Aſſiſi erſchien, handelte es ſich gerade um das, was dieſer Mann wollte, und wozu ihn Gott erweckt und begeiſtert hatte. Man war nicht ſofort geneigt, darauf einzugehen; Innocenz III. hatte ſogar die Gründung eines neuen Ordens unterſagt [1]). Aber der Papſt ſah im Traume, wie der Lateran zuſammenbrechen wollte und wie Franz dem Einſturz wehrte. Er war der Retter, der ſpecielle Meſſias ſeiner Zeit. „Geh, Franz, und ſtelle mein Haus wieder her, das, wie du ſiehſt, zerfallen will!“ So lautete bekanntlich der an ihn ergangene göttliche Ruf [2]). Wir haben einer anderen Erſcheinung,

---

Meint nicht deßhalb, ich ſei ein Türke!
Ich bin ein Bürger von Athen.“

Ueber die Bedeutung zu ſprechen, welche das Studium des klaſſiſchen Alterthums für die ganze neuere Bildung und Geiſtesentwicklung gehabt, wäre Zeitverſchwendung. Das ganze Zeitalter wurzelt in dem wieder auferſtandenen griechiſchen Princip.

1) Alzog, Kirchengeſchichte. Mainz 1860. S. 599.

2) Corporeis audivit auribus ter dicentem: Francisce vade et repara domum meam, quae, ut cernis, tota destruitur! St. *Bonavent.* vita Sancti Francisci c. 2.

Digitized by Google

die das unſerer Periode Entſprechende zu leiſten berufen und befähigt ſein wird, entgegen zu ſehen [1]).

---

1) Merkwürdig iſt, wie ſich die „hiſtoriſch-politiſchen Blätter“ (Bd. 48. Heft 6. München 1861. S. 546 f) in Beziehung auf die von Niedermayer angeregten Verhandlungen über die katholiſche Preſſe äußern. „Es iſt,“ heißt es hier, „aller Ehre werth, daß Herr Brinkmann zwar von allſeitiger Uebereinſtimmung, Feſtigkeit und Entſchiedenheit als den Eigenſchaften ſpricht, welche der katholiſchen Preſſe nöthig ſeien, nicht aber von „„katholiſcher Politik.““ Andererſeits meint er aber: das Wort katholiſch ſchließe den Begriff: conſervativ ſchon in ſich ein und ſomit werde die katholiſche Preſſe ſtets und immer auch eine conſervative Richtung zu verfolgen haben. Auch damit iſt indeſſen Wenig geſagt und Nichts geholfen; denn wer ſoll uns nun die nur allzu begründete Pilatus-Frage unſerer Tage löſen: was denn „„conſervativ““ ſei? Allerdings wäre es eine Politik nach den ewigen Principien des Rechts und der Autorität; aber wo finden wir ſie in der Wirklichkeit des öffentlichen Lebens? Welche Regierung verfährt noch in ihrem Namen? Welche Partei hat ſie unzweifelhaft auf ihrer Seite? Wo iſt die Macht zu ihrem Schutze und zu ihrer richtigen Anwendung auf die ſtaatlichen und ſocialen Probleme der Gegenwart? Der Glaube in der Kirche gibt nur den perſönlichen Maßſtab, die Welt aber hat Beides aufgegeben, und die bloße ſtete Verneinung ihres Treibens kann am Ende doch auch keine „„conſervative““ Politik ſein. Alles, was Recht und Autorität in der politiſchen Welt heißt, iſt zur reinen Abſtraction geworden, und es kann ein Menſchenalter vergehen, ehe wieder eine Verleiblichung des Begriffs entſteht und man

Digitized by Google

Die Abhandlung, wozu dieſe Bemerkungen einleiten ſollen, iſt im Intereſſe des petriniſchen Princips geſchrieben, ſofern daſſelbe das der unzerreißbaren kirchlichen Einheit iſt; denn ſie ſetzt ſich, wie bemerkt, jener philoſophiſchen Conſtruction der Welt- und Kirchengeſchichte entgegen, die aus den drei apoſtoliſchen Principien eine hiſtoriſche Reihenfolge von eben ſo viel geſonderten Kirchen ableitet, und der letzten, die erſcheinen ſoll, die anderen als antiquirte, fortan bedeutungs- und intereſſeloſe Formen, opfert. Unſere Auffaſſung ſetzt Alles in die eine, ungetheilte Kirche ſelbſt hinein; ſo, daß das Beſondere nur deren verſchiedenartig gegliederten, aber ſtets einheitlichen und in ſeiner Beſonderung mit ſich identiſchen Organismus bildet.

---

wieder ſagen kann, was wirklich „„conſervativ““ ſei. Die Zeit iſt vorbei, wo man ſich nur an irgend eine Regierung anzulehnen oder öſterreichiſch geſinnt zu ſein brauchte, um als conſervativ zu erſcheinen. Auch die alten ſich ſo nennenden Parteien ſtehen ſämmtlich an den Grenzen ihrer Möglichkeit, geſchweige denn, daß es Eine große Partei dieſer Art gäbe. Eine conſervative Partei hat ſich aus dem gewaltigen Uebergangsproceß der Gegenwart erſt wieder herauszubilden. Inzwiſchen iſt Alles Zerrüttung, Begriffsverwirrung, bodenloſer Zerfall, bis Der kommen wird, welcher die Miſſion von Oben hat, ein ſchöpferiſches Werde in das Chaos zu rufen. Bis dahin ſchwebt, die Wahrheit zu ſagen, unſere ganze Publiciſtik in der blauen Luft.“

Eben deßhalb aber muß ſie auch eine tüchtige, genügende, ja großartige und impoſante Entwicklung des *pauliniſch-pneumatiſchen* Momentes fordern. Denn wenn eine ſolche in der katholiſchen Kirche ausbliebe oder, als unſtatthaft, gewaltſam ausgeſchieden würde, ſo müßte ſich bei dem nicht zu dämpfenden progreſſiſtiſchen Hang und Drang unſerer Zeitperiode allerdings wieder eine beſondere Kirche bilden, und um die große katholiſche Einheit wäre es geſchehen; oder die pauliniſche Kirche müßte auch wieder das johanneiſche und petriniſche Princip in ſich ſetzen und entfalten, und das wäre dann ein neuer Katholicismus im Unterſchiede von dem alten, der dann, des zur Zeit weſentlichſten Elementes beraubt, allerdings nur noch eine ſtarrende Ruine der Vergangenheit wäre. Paulus darf nicht verbannt, der Geiſt nicht gedämpft werden, wie eben dieſer Apoſtel 1 Theſſal. 5, 19. lehrt. Sich an dem heiligen Geiſte zu vergehen, wird als die größte und unverzeihlichſte aller Sünden bezeichnet; und dieſer würde man ſich ſchuldig machen, wenn man ſich den zu erwartenden Manifeſtationen deſſelben aus unlauteren menſchlichen Motiven, wenn auch unter dem Vorwande, für Gott und Kirche zu eifern, feindlich entgegenſetzte. Man würde eine noch größere Schuld auf ſich laden, als die alte jüdiſche Kirche durch die Ausſtoßung und Austilgung des Gottmenſchen auf ſich lud, und würde ſich dann ohne Zweifel auch ein ent-

Digitized by Google

ſprechendes Schickſal zuziehen. Davor erlaube ich mir, im eigenen Intereſſe der mir gewiß eben ſo heiligen und theuern Kirche Diejenigen zu warnen, welche derſelben zu dienen glauben, indem ſie nur einſeitig das petriniſche Princip betonen und verfechten — ein Fehler, der zur Folge hat und der es zu rechtfertigen ſcheint, wenn die katholiſche Kirche als die ſo ausſchließlich nur petriniſche betrachtet und verurtheilt wird. Die Kirche hat ein Abbild der Trinität zu ſein; darum trägt ihr erſter und höchſter Repräſentant eine dreifache Krone, die wir uns ſorgfältig hüten wollen, in eine zweifache oder gar einfache zu verwandeln. Es wäre dann ſchließlich auch um die einfache gethan; denn Papſt und Kirche können nur triadiſch oder gar nicht exiſtiren, zumal in einer Zeit, wie die gegenwärtige iſt. Wenn dieſe das erſte und oberſte Princip, wie es ſich in der päpſtlichen Autorität darſtellt, ſo grimmig haßt und ſo angelegentlich zu vernichten ſtrebt[1]), ſo iſt es ganz vorzüglich darum, weil dieſes Princip ein Feind des dritten zu ſein ſcheint; und dieſen Schein und ſeine Möglichkeit müſſen wir, um

1) „Die katholiſche Kirche, wir dürfen es uns nicht verhehlen, iſt bei Vielen ein Gegenſtand, deſſen Name ſchon Furcht, Widerwillen, Abſcheu, ja den bitterſten Haß erweckt.“ P. Karl vom h. Aloys, Karmelitenprior in Würzburg, Statiſtiſches Jahrbuch der Kirche, Regensburg 1860. S. 200.

Digitized by Google

uns mit der Gegenwart zu verständigen und auszusöhnen, gründlich zu tilgen suchen.

Es gähnt eine ungeheuere Kluft; eine Riesenbrücke wäre zu bauen; noch aber fehlt jede Art von Vermittlung und jede Möglichkeit der Ausgleichung so festgewordener Gegensätze und so eingewurzelter Antipathien und Zwietrachten. Wir selbst wissen nicht, wie groß unser Reichthum, wie viel Sinn, Geist und Gehalt bei uns zu entdecken ist und zu entwickeln wäre; wie sollen wir es Anderen klar machen, wie eine so feindliche und vorurtheilsvolle Welt dadurch in ein achtungsvolles Erstaunen versetzen? Wer sieht und sagt z. B., welche wundervolle Symbolik in unseren alten, der modernen Bildung und Aufklärung in so hohem Grade entfremdeten, ja anstößigen Heiligengeschichten und Legenden enthalten ist? — Ich will, um nur einen einzigen Fall der Art zu erwähnen, eine die hier zu erörternden Dinge ganz nahe angehende Tradition zur Sprache bringen.

Zu Reggio, dem alten Rhegium, befindet sich eine Kirche am Meere und auf dem Altare derselben ein Säulenfragment, dessen Verehrung auf folgendes Ereigniß zurückgeführt wird.

In den ersten Zeiten des Christenthums kam hieher ein Schiff, das den h. Paulus am Bord hatte [1]). Eine

1) Vergl. Apostelgesch. 28, 11. Nach drei Monden nun fuhren wir ab auf einem alexandrinischen Schiffe, das auf der

Digitized by Google

Menge Menſchen war am Ufer verſammelt; der Apoſtel ergriff die Gelegenheit, zum Volke zu ſprechen. Er wird verhöhnt; man will Nichts von ſeinem Evangelium wiſſen; man hat etwas Beſſeres zu denken und zu thun, als ſich mit ſolchen Fabeln und Träumen zu befaſſen. Schon bricht die Nacht herein. Paulus zieht ein Stümpfchen Licht hervor und bittet, ihn nur ſo lange zu hören, als das Lichtchen brenne. Man lacht und willigt ein. Er zündet die Kerze an und ſtellt ſie auf eine Granitſäule, die zur Befeſtigung der Schiffe dient. Bald iſt ſie niedergebrannt und der Apoſtel, dem Geiſt und Herz ſo voll, hat erſt wenige Worte geſprochen. Siehe, da fängt die Säule zu brennen an und wird zur lodernden Fackel, welche taghell und herrlich die ganze Scene beleuchtet. Man ſtaunt, man hält den Prediger für einen Götterboten, man verlangt ſeinen Unterricht. Paulus bekehrt und tauft eine Anzahl der Anweſenden und läßt ihnen den Stephan von Nicäa, ſeinen Gefährten, zum Biſchof zurück. Rhegium nimmt das Chriſtenthum an und errichtet am Orte des Wunders ein Heiligthum. Noch immer wird daſelbſt, wie bemerkt, ein Stück von jener Säule bewahrt, auch

Inſel (Melita) überwintert hatte und die Dioskuren als Zeichen führte. Und wir liefen zu Syrakus ein und blieben zwei Tage. Von dannen ſchifften wir herum und gelangten gen Rhegium, und da ſich am nächſten Tage Südwind erhob, kamen wir den zweiten Tag nach Puteoli u. ſ. w.

Digitized by Google

eine am Orte allbekannte Hymne geſungen, wo die wunderbare Reliquie in folgender Weiſe angeredet wird:

„O Säule, die du edeler,
Als Goldgepräng und Glanzjuwel;
Koſtbarer, als die feurige,
Die einſt geleitet Iſrael!“

u. ſ. w. [1]).

Man ſieht leicht, wie trefflich dies in unſeren Zuſammenhang paßt, wie ſchön wir das in unſerem Sinn auslegen können und wie nahe eine ſolche Deutung liegt. Paulus, als dieſer große urchriſtliche Träger und Vertreter des geiſtigen Princips, iſt der Erleuchter, der Lichtbringer, Phosphoros, Lucifer, aber nicht der gefallene, gottfeindliche einer bloß negativen Verſtändigkeit und Vernünftigkeit, ſondern der einer himmliſchen Gnoſis und Sophia, welche herrlicher und tröſtlicher als jene iſt, welche Alles mit ihrem Glanze zu erfüllen und dadurch Alles zu überwinden, zu verſöhnen und zu gewinnen vermag. Dieſer Gnoſis und Sophia bedürfen wir heutzutage in eminentem Maß und Grade und in neuer Form und Darſtellungsweiſe, in der Sprache unſerer Zeit und Wiſſenſchaft ausgedrückt und glänzend geltend gemacht. Wie die Sachen jetzt noch ſtehen, iſt ſie nur noch ein Lichtſtümpfchen, das den

1) *Marafiotti* in chronic. Calabriae lib. I. c. 20. *Giovan. Angel. Spagnuolo* de rebus Rheginis lib. IV. c. 2.

Digitized by Google

Hohn der Menge erregt. Aber auch der Granit wird brennen, und die Säule Rhegiums lodernd und leuchtend die ganze Welt erhellen. —

So viel über den hauptsächlichsten Theil der in diesem Hefte erscheinenden Abhandlungen. Die übrigen Aufsätze bedürfen keiner einzelnen Bevorwortung. Und so mögen denn auch wieder diese, wenn auch meine Ansicht offen und unverhohlen aussprechenden, doch durchaus nur auf's Bescheidenste und Anspruchloseste gemeinten Darstellungsversuche, die man wenigstens als fermenta cognitionis gewähren lassen möge, der freundlichen und nachsichtigen Beachtung denkender und wohlgesinnter Leser empfohlen sein.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Triadologische Studien. Namentlich zur Charakterisirung der drei großen Apostel: Petrus, Johannes und Paulus, und zur Bestimmung der kirchlichen und allgemein geschichtlichen Entwicklungsperiode, der wir entgegen gehen 1

II. Ueber warnende und rettende Vorgefühle, Vorgesichte u. s. w. 79

III. Der Wahnsinn 93

IV. Die Macht der Vorstellung und der mit ihr verbundenen Gemüthsbewegung 103

V. Diätetische Bemerkungen 115

VI. Ueber eine neue Mystik, Mythologie und Wundersage, die sich mitten im Reiche moderner Vernunftbildung und Aufklärung entwickelt 118

VII. Mysteriologische Studien. Fortsetzung . . . 131

A. Die Apharetiden, die Söhne des Staubes, und die apollinische Geistreligion 133

B. Proteus 139

Digitized by Google

Seite

C. Ueber die Visionen der gottseligen A. K. Emmerich, sofern sie dem in diesen Heften Vorgetragenen zur Bestätigung dienen. Herodianer und Freimaurer 144

D. Die Loge in China. Zu S. 285 ff. des IV. Heftes. Nebst einem Blicke auf die Geheimbünde Amerika's 154

Digitized by Google

I.

Triadologiſche Studien.

Namentlich zur Charakteriſirung der drei großen Apoſtel Petrus, Johannes und Paulus und zur Beſtimmung der kirchlichen und allgemein geſchichtlichen Entwicklungsperiode, der wir entgegen gehen.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Das Chriſtenthum zeichnet ſich vor allen anderen Religionen durch ſeine triadiſche, dreiheitlich beſtimmte Natur und Lehre aus, wie ſich dieſelbe ſo charakteriſtiſch vor Allem im Trinitätsdogma und den daſſelbe praktiſch und gottesdienſtlich anwendenden Formeln und Riten zu erkennen gibt. „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet ſie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes.“ Matth. 28, 19. Fides catholica haec est, ut unum deum in trinitate et trinitatem in unitate veneremur. *Symb. Athanas.* Funis triplex non rumpitur, quae est trinitatis fides, ex qua dependet et per quam sustinetur omnis ecclesia. *Orig.* in Exod. hom. IX. n. 3. „Die ganze chriſtliche Kirche,“ ſagt Sailer[1]), „iſt weiter Nichts, als ein ſtets fortſchallendes und alle Welt durchhallendes Bekenntniß des dreieinigen Gottes. Die-

1) Blicke des h. Paulus in die Tiefen der Weisheit. II. München 1813. S. 197.

Digitized by Google

sen hochheiligen Namen, nämlich den Einen: Gott Vater, Sohn und Geist, verkündet die Kirche durch den Mund ihrer Prediger; in diesem hochheiligen Namen taufet sie die Kinder; in diesem hochheiligen Namen stärket (confirmirt) sie die Gläubigen; in diesem hochheiligen Namen spricht sie die reumüthigen Sünder von ihren Sünden los; in diesem hochheiligen Namen segnet und vereiniget sie am Altare Mann und Weib zu Einem Ehepaare; in diesem hochheiligen Namen ölet sie den Kranken zu dem letzten Kampfe; in diesem hochheiligen Namen weihet sie ihre Diener, die Priester, zu ihrem heiligen Amte ein; in diesem hochheiligen Namen fängt sie täglich den Gottesdienst an; in diesem hochheiligen Namen erneuert sie täglich das Opfer Christiam Kreuze und spendet aus den Leib und das Blut unseres Herrn." Beim Segnen wird Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger ausgestreckt, während die anderen gekrümmt sind — ebenfalls eine Andeutung der Dreieinigkeit, in deren Namen und Kraft gesegnet wird. Es gibt Dreieinigkeitskirchen; es gibt ein Fest der Dreieinigkeit. Wie tief und bedeutungsvoll diese Thatsache auch in den Augen des Denkers zu erscheinen vermag, welch' unendliche Fülle von Wahrheit und Erkenntniß in diesem Dogma verborgen', was Alles darin zu entdecken und daraus zu entnehmen ist, das einzusehen liegt nicht nur der davon nicht eine Ahnung habenden Glaubenslosigkeit fern; auch die gläubige Welt, so hoch ihr

Digitized by Google

jenes Dogma steht und so wichtig es ihr in speciell christlicher und kirchlicher Beziehung erscheint, ist darüber noch nicht in jeder Rücksicht klar; auch dem christlichen Philosophen und Theologen dürfte ein unausgesetztes gründliches Studium dieses größten, umfassendsten, in der Tiefe und dem Reichthume seines Inhaltes und seiner Anwendbarkeit unerschöpflichen, für jedes Zeitalter ein neues, besonderes Interesse darbietenden und daher immer neu zu behandelnden Thema's zu empfehlen sein. Wohl haben sich unsere vorzüglichsten und berühmtesten Denker bemüht, den Sinn und Werth der christlichen Trinitätslehre in's Licht zu setzen. Sofern sie aber doch nur darauf ausgingen, eine besondere, mehr oder weniger abweichende und fremdartige Denkart und Ansicht darin abgespiegelt zu sehen, und so der Sache einen eigenmächtigen und unnatürlichen Zwang anthaten, ist das Problem durch sie nicht wahrhaft gelöst worden, und sind ihre, wenn auch noch so geistvollen, Leistungen unbrauchbar und unfruchtbar gewesen. Allerdings ist zu unterscheiden, was das christliche und kirchliche Bewußtsein und Leben an sich und überhaupt für Forderungen stellt, was vor Allem als urchristliche Fassung der Sache nachgewiesen werden kann, als ächte Fortbildung derselben zu betrachten und als wesentliche Bestimmung unabänderlich festzuhalten ist, und was dagegen für eine eben auch nur subjective, particuläre und temporäre Darstellung, gegen welche immerhin ein

Digitized by Google

Widerspruch erlaubt, angesehen werden darf und muß. Was die folgenden Erörterungen betrifft, so wollen sie keineswegs für etwas absolut Gewisses, Vollkommenes und Maßgebendes gelten; ihr Werth mag an und für sich ein sehr geringer, Manches vielleicht ebenfalls verfehlt und unzulässig sein. Doch dürften sie immerhin wenigstens zu einem Anstoß und Anlasse erneuten Denkens und Forschens über den bezüglichen Gegenstand zu dienen vermögen, namentlich, was die geschichtliche, die Zukunft der Kirche betreffende Anwendung der christlichen Triadologie betrifft. Das ist der bescheidene Grund, weßhalb ich mir diese Gedanken mitzutheilen erlaube. Sollte ich hie und da mit zu großer Bestimmtheit und Entschiedenheit zu sprechen scheinen, so ist dies nur als eine der Kürze und Bequemlichkeit wegen gewählte Ausdrucksform zu betrachten; Kritiken und Zurechtweisungen von intelligenter und sachverständiger Seite her werden mir nur willkommen sein.

2.

Ich gehe zur näheren Entwicklung meiner Ansicht fort, für welche sich die Sache folgendermaßen stellt.

Jene große dogmatische Trias enthält die Grundbestimmungen, nach welchen nicht nur das ganze System der christlichen Anschauungen und der christlichen Lebensentwicklung, sondern auch das ganze Reich des Daseins und Werdens, die ganze ungeheuere Geschichte

Digitized by Google

des Weltalls, der Natur und der Menschheit und das ganze dadurch zu Stande gebrachte natürliche und geistige Schöpfungs-, Erlösungs- und Vollendungswerk gegliedert ist. Deshalb ist sie auch nicht bloß als ein Gegenstand des Glaubens und der in ihr besonderes Gebiet eingeschlossenen Dogmatik und Theologie zu betrachten; sie ist eben so sehr in philosophischer Speculation und geistvoller Auffassung der Weltgeschichte an ihrem Ort; sie wird auch einer tiefer gehenden Naturforschung nicht fremd bleiben dürfen. Wir werden sie, wenn uns das Auge dafür geöffnet ist, überall theils in einem sinnvoll gruppirten Mit- und Nebeneinander gleichzeitiger Erscheinungen, theils, bei successivem Auftreten ihrer Momente, in einem historischen Nacheinander innerlich zusammengehöriger, einander wesentlich ergänzender Phänomene ausgeprägt sehen. Sie wird namentlich in gewissen Dreiheiten charakteristisch unterschiedener, äußerlich auseinanderfallender und doch im Grunde systematisch verbundener, erst zusammen ein vollständiges Ganzes ausmachender Menschenstämme, Volksgeister und Nationalitäten, so wie einzelner Genien und hervorragender Persönlichkeiten, die sich so zu einander verhalten, zu erkennen sein. Sie wird sich in der dreiheitlichen Aufeinanderfolge ganzer großer Weltalter, und in diesen wieder in der eben so beschaffenen Succession besonderer Zeiträume und Entwicklungsformen präsentiren. Eine künftige Philosophie der Geschichte hat die

Digitized by Google

Aufgabe, dieſe Anwendungen zu machen, dieſe Gliederungen zu formiren und ſo den eigentlichen Zuſammenhang, Sinn und Zweck einer Menge jetzt noch unverſtandener Phänomene und Prozeſſe in's Licht zu ſetzen. Ein Anfang dazu iſt bereits in der „dreifachen Krone Roms“ gemacht worden. In dieſem Sinne und Geiſte ſoll hier weiter vorgegangen werden, vornehmlich zu dem Zwecke, auf dieſem Wege den Schleier zu lüften, der auf unſerer nächſten geſchichtlichen Zukunft liegt, die eigenthümliche Natur und Beſtimmung der kirchlichen und allgemein menſchlichen Entwicklungsperiode, der wir entgegengehen, zu enthüllen und das derſelben zur Löſung zugetheilte Problem zu beſtimmen.

3.

Verſuchen wir es vor Allem, uns eine dem Zwecke dieſer Abhandlung entſprechende Vorſtellung von der Trinitätslehre zu machen.

Im „Vater“ bringt ſich der chriſtliche Glaube eine unbedingte Priorität und Superiorität vor und über allem Erſcheinenden und Abgeleiteten zur Vorſtellung. Derſelbe iſt das abſolut Beginnende und Beſtimmende, deſſen Nachbild in der Menſchheit dasjenige iſt, was wir Original und Genie nennen; denn dies ſchöpft, als ſolches, unabhängig von Zeit, Umgebung, Erziehung, Geltung, Mode u. ſ. w. rein aus ſich ſelbſt, und bringt Neues, Unerhörtes und Ungeahntes zu Tage. Wo wir einen Strahl

Digitized by Google

dieſer göttlichen Urkraft und Urmacht erblicken, da ſind wir entzückt, da beugt unſere Seele die Kniee. Und wie der Genius im Menſchen unerklärbar und unbegreiflich, ſo und in noch höherem Grade iſt es Gott in der Beſtimmung des Vaters, den man das abſolute Original und Genie nennen könnte; denn er läßt ſich aus nichts Anderem ableiten, was ſeine Vorausſetzung, ſein Grund, ſeine Bedingung, ſein Urſprung wäre. Er wird fons et principium divinitatis genannt; er behauptet auch in der göttlichen Trias den erſten und oberſten Platz und Rang; der Sohn, inſofern er „gezeugt" iſt, der Geiſt, inſofern er „geſandt wird" und „ausgeht," erſcheint uns ſchon nicht mehr als dies Allerprimitivſte und Urſprünglichſte; ſie nehmen aber, als mit dem Vater ein ungetrenntes Eins ausmachend, gleichwohl auch an der väterlichen Würde und Herrlichkeit Theil. So heißt es vom Logos: er war im Anfang, und war bei Gott und Gott ſelbſt. Joh. 1, 1. Das Verhalten des Vaters zur Welt, über und vor welcher er iſt, iſt ſpeciell das der Idee, der Vorbeſtimmung, des Rathſchluſſes, der προγνωσις, wie es ausgedrückt wird; man ſehe die Stelle 1 Petr. 1, 2., wo die drei Perſonen der Trinität genannt ſind und der Vater in ſeiner beſonderen Eigenſchaft als die prognoſtiſche Intelligenz erſcheint, während dem Sohne die Selbſtaufopferung zum Beſten der Welt, dem Geiſte die Heiligung als das eigenthümliche Amt und Werk dieſer

Digitized by Google

göttlichen Mächte zugetheilt ist [1]). Die eigenthümliche Sphäre des Vaters ist die vor- und überweltliche, welche man als Himmel im Gegensatze von Erde und Welt bezeichnet. „Unser Vater, der du bist im Himmel.“ Daselbst ist zwar auch die Heimath des Sohnes, der aber seiner besonderen Eigenschaft nach vielmehr die von dorther in die Welt kommende, niedersteigende, hier ihr Werk vollbringende göttliche Persönlichkeit ist. „Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen.“ — „Ich bin das Brod des Lebens, das vom Himmel herabgekommen.“ Joh. 26. 28. Cap. 6, 32 ff. 41 u. s. w. Der Vater steigt, als solcher, nicht von seiner Höhe herab; er thut es aber im Sohne, und wird so zwar nicht unmittelbar, aber doch mittelbar in diesem angeschaut.

So wie nämlich in der Idee des Vaters die höchste denkbare Hoheit und Herrlichkeit, die auch nie irgend eine Veränderung, einen Abbruch erleidet, zur Vorstellung kommt, so wird in der des Sohnes die freie Herablassung, Selbsterniedrigung und Selbstentäußerung des göttlichen Wesens erkannt. Christus, heißt es, existirte εν μορφῃ θεου, in der Form des göttlichen Seins; aber er achtete es nicht für einen Raub, d. h. für einen von ihm mit selbstischer Ausschließlichkeit festzuhaltenden Vorzug, Gott gleich zu sein, ουχ ἁρπασ-

1) Vergl. Ephes. 3, 9—11. 2 Tim. 1, 9 f. Apostelg. 1, 7. Matth. 20, 23. Offenb. Joh. 4, 11 ꝛc.

Digitized by Google

μον ἡγησατο το ειναι ισα θεῳ, sondern er entäußerte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an und ward von Ansehen wie ein Mensch erfunden; er demüthigte sich und ward gehorsam bis zum Tode und zwar zum Kreuzestode. Phil. 2, 8 ff.[1]). Er ließ sich aber nicht erst zur

1) Es ist kläglich, wie man sich mit dieser Stelle geplagt und wie absurd man sie erklärt hat. Vergl. darüber Bisping, exegetisches Handbuch zu den Briefen des Apostels Paulus. Münster 1857. Bd. II. Abth. II. S. 170 ff. Besonders machten die Ausdrücke μορφη und ἁρπαγμος Schwierigkeit. — Auch Schelling macht sich viel damit zu schaffen, s. Philos. der Offenbarung II. S. 39—45. Er kommt weiterhin in der dreißigsten Vorlesung S. 157 ff. darauf zurück Der Ausdruck μορφη, Gestalt, sagt er, drücke keine Wesenseinheit aus; er pflege vielmehr das Gegentheil des Wesens zu bedeuten, wie gleich hier μορφη δουλου, Knechtsgestalt, bloß die angenommene, vorübergehende Form anzeige. Er findet in den Worten des Apostels einen Zustand ausgedrückt, wo der Sohn zwar der Form, aber nicht dem Wesen nach Gott gewesen, sich in einem Zwischenzustande, dem einer vom Vater unabhängigen Herrlichkeit befunden, die er sich aber enthielt, als eine bleibende an sich zu reißen: ουχ ἁρπαγμον ἡγησατο. — Der Sinn ist wohl dieser: Christus war ursprünglich nicht nur dem Wesen nach mit dem Vater Eins; er war auch der Form, μορφη, nach Gott und so dem Vater gleich. Diese Form vertauschte er mit der Form des Nicht-Gott-Seins, der Menschen- und Knechtsgestalt, ohne dem Wesen, der inneren Qualität nach aufzuhören, Gott und mit dem Vater Eins zu sein: εκενωσεν ἑαυτον, er entblößte, entkleidete sich selbst seiner Herrlichkeit, seiner göttlichen Existenzform, seiner Königsge-

Digitized by Google

Zeit der Erſcheinung Chriſti auf Erden von ſeiner Höhe herab; ſeine Selbſtentäußerung begann ſchon bei der Weltſchöpfung, wie Offenb. Joh. 13, 8. angedeutet, wonach das Lamm ſchon von Gründung der Welt an getödtet iſt. In Folge dieſer bis in den Anfang der weltlichen Dinge zurückreichenden Herablaſſung und Hingebung iſt der Sohn jenes ſchöpferiſche Wort, durch welches Alles ohne Ausnahme geworden und welches das Licht und Leben aller Dinge iſt, Joh. 1, 3 f. V. 9 ff.; ſo iſt er denn endlich auch der in Chriſto menſchgewordene Gott, der in dieſer Geſtalt leidende und ſterbende Gottmenſch und Weltheiland. In ihm hat die Gottheit die Richtung nach außen und unten hin eingeſchlagen und ſich ſo in zweierlei Weiſe manifeſtirt, erſtlich in der Natur, die dieſem Acte der göttlichen Selbſtnegation ihre leuchtende, lebende und blühende Pracht und Schönheit verdankt[1]), und dann im Men-

ſtalt, wie wenn ein Fürſt von ſeinem Throne ſteigt, ſein fürſtliches Gewand ablegt und als ein Untergebener, niedrig Geborener, Diener erſcheint, ohne jedoch aufzuhören, fürſtlicher Natur und Geburt zu ſein.

1) Die Richter des Martyrers Pionius: Quem deum colitis? Pionius: Hunc, qui coelum fecit et sideribus ornavit, qui terram statuit et floribus arboribusque decoravit, qui ordinavit circumflua terrae et maria statuta terminorum vel litorum lege signavit. Die Richter: Illum dicis, qui crucifixus est? Pionius: Illum dico, quem pro salute orbis pater misit. Pass. S. Pion. et socc. n. XXVII.

Digitized by Google

ſchengeſchlechte, welches ſich, um für ſich zu ſein, von ſeinem göttlichen Urſprung losgeriſſen hatte und dadurch der Fülle des inneren und äußeren Uebels anheimgefallen war, und welches davon durch einen neuen Act göttlicher Herablaſſung zu erlöſen und in neuer, vollendender Weiſe mit dem Göttlichen und Himmliſchen zu vermitteln und zu verknüpfen war.

Was endlich den Geiſt, das neuteſtamentliche πνευμα, als die dritte Hypoſtaſe der göttlichen Trinität betrifft, ſo findet hier die umgekehrte Richtung, die von unten nach oben Statt. Der Geiſt iſt nicht, wie der Sohn, das ſich abwärts in die Welt verſenkende und ſo den Negationen derſelben Preis gebende Licht- und Lebensprincip; er iſt die im Inneren und von innen heraus wirkſame, von unten nach oben hin emportreibende Potenz, welche macht, daß, wie ſich erſt Gott der Welt zum Opfer gebracht, ſo nun die Welt ſich Gott opfert, und in begeiſterter Liebe und heiliger Leidenſchaft ihre Freiheit und Eigenheit aufgibt, um ganz nur für und in Gott zu ſein. Das Ziel des Geiſtes iſt dies, die Welt in den reinen Aether des göttlichen Seins zu erheben, in den Schooß Gottes emporzutragen, in die urſprüngliche Monas, die abſolute Einheit des Vaters zurückzuverſetzen und auf dieſem Wege ſo innerlich, wie äußerlich zu läutern, zu reinigen, zu heiligen, zu verklären; ſein Werk die Wieder- und Neugeburt aller Dinge, eine zweite Schöpfung und

Digitized by Google

ein neues ewiges Sein und Leben, in welchem aller Zwiespalt des Weltlichen in und mit sich selbst getilgt, und welches die Seligkeit, die ewige absolute Befriedigung ist, nach welcher Gott und Welt begehrt [1]).

4.

Die autokratische Unbedingtheit und ideelle Vorbestimmung und Grundlegung des Vaters, dann der zum Behufe des Schaffens und Rettens mit freier Selbstnegation thätige, hiebei aus der rein göttlichen (väterlichen) Sphäre heraustretende, niederwärts zur creatürlichen Objectivität und Aeußerlichkeit gerichtete Sohn, und drittens das sich zur inneren, allgemeinen Seele der Dinge machende, sie von innen heraus bestimmende und bewegende, mit ihnen die rückwärts gehende Richtung zur absoluten göttlichen Sphäre nehmende, so Alles umgestaltende, neuschaffende und verklärende Pneuma oder Geistesprincip — das sind die drei Momente und Potenzen, durch welche Alles vollbracht wird, was zu vollbringen ist. Πραττεται παντα παρα του θεου και πατρος δι' υιου εν πνευματι. *Cypr.* de fide ad Reg. serm. II. n. 51.

Mehrere Kirchenlehrer und Dogmatiker haben sich über das Verhältniß der drei Hypostasen dahin erklärt, daß der Vater die beschließende und anordnende,

1) „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wer dürstet, der komme, und wer will, der nehme vom Wasser des Lebens umsonst!" Offenb. Joh. 22, 17.

Digitized by Google

der Sohn die ausführende, der Geiſt die vollendende Potenz ſei. So Baſilius, indem er den Vater als die αιτια προκαταρκτικη, die voranfangende, den Sohn als die αιτια δημιουργικη, die demiurgiſche, eigentlich ſchaffende, den Geiſt als die αιτια τελειωτικη, die vollendende Urſache, oder den Vater als die αρχη των ολων μια, δι' υἱου δημιουργουσα και τελειουσα εν πνευματι beſtimmt, Spir. S. XVI. n. 38. Vergl. *Greg. Naz.* or. XXXVIII. XLII.: το εννοημα εργον ην λογῳ συμπληρουμενον και πνευματι τελειουμενον. *Greg. Nyss.* ad Ablab.: Omnis actio ad creaturam a Deo perveniens, quae secundum varias notiones atque considerationes nomen accipit, a patre proficiscitur, et per filium progenitur et in spiritu sancto perficitur. *Joh. Dam.* fid. orth. II. 2.: κτιζει ὁ θεος εννοων, και το εννοημα εργον ὑφισταται λογῳ συμπληρουμενον και πνευματι τελειουμενον. Durch den Vater iſt die ſchöpferiſche Idee gegeben; durch den Sohn erhält ſie die Geſtalt der Realität, diejenige, welche ſie als Welt, Creatur, von Gott zu unterſcheidende Objectivität und Wirklichkeit hat; die pneumatiſche Vollendung aber beſteht darin, daß das vom Vater durch den Sohn Geſchaffene ganz wieder zu Gott zurückgebracht und in deſſen eigenſte Sphäre, die ſeiner abſoluten Einheit und Freiheit erhoben wird. Der Ausdruck Geiſt, πνευμα, spiritus im Trinitätsdogma iſt nicht in dem allgemeinen Sinne unſeres

Digitized by Google

Sprachgebrauches zu nehmen, nicht so, als wenn das Prädicat der Geistigkeit unter den drei Hypostasen nur dieser dritten, nicht auch der zweiten und ersten zukäme. „Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, müssen es im Geist und in der Wahrheit thun.“ — „Der Herr ist der Geist“ u. s. w. Geist in jenem allgemeinen Sinne ist die ganze Gottheit und sind alle Hypostasen derselben, der Vater, der Sohn und der Geist, den die Kirche als den heiligen bezeichnet. Aber im Vater hat der Geist die Bestimmung der subjectiven Beziehung auf sich und der ideellen Beziehung auf die weltliche Objectivität; im Logos oder Sohne wird die Gottheit zur realen Beziehung auf diese Objectivität, in welche persönlich und substantiell eingegangen wird; durch den Geist in dem besonderen Sinne der Trinitätslehre wird Alles wieder in das absolute göttliche Subject zurückversetzt, so daß die volle Ausgleichung von Subject und Object im größten, vollkommensten und umfassendsten Sinne dieser Ausdrücke zu Stande kommt.

5.

Es ist leicht zu sehen, wie sich hier eine Art von Geschichte bildet, wie sie ihres Gleichen nicht hat. Suchen wir zunächst einen Ueberblick der universellsten Art zu gewinnen, so werden wir den ganzen ungeheueren Verlauf des Vergangenen, Gegenwärtigen und Künftigen in drei den vorgetragenen triadischen Bestimmungen entsprechende Perioden zu theilen im Stande sein.

Digitized by Google

Was nämlich vor der realen Begründung und Entstehung der gegenwärtigen Welt gewesen und vorgegangen, das fällt in das reine, noch ganz einheitliche und widerspruchslose Gebiet des Vaters. Hier ist Alles noch Gott, Himmel, Geist, und der Gegensatz des Göttlichen und Weltlichen, des Himmlischen und Irdischen, des Geistigen und Körperlichen existirt noch nicht. Mit der Welt ist dieser Gegensatz gesetzt, der sich zum härtesten Widerspruch forttreibt, und in diesen Widerspruch hineinzutreten und ihn durch diesen Eintritt, diese Hingebung zu überwinden, ist die Aufgabe des Sohnes. Diese Welt und Weltzeit ist also diejenige, in welche die Erscheinungen, Leiden, Thaten und Schicksale des Sohnes fallen; sie ist die specielle Sphäre dieser zweiten Hypostase. Die künftige Welt, die absolute und ewige, welche Petrus als den neuen Himmel und die neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnet, Paulus als diejenige bezeichnet, wo Gott Alles in Allem sein wird, ist die des Geistes, der, in umgekehrter Richtung wirkend, Alles, was mit Gott und Himmel zerfallen und in Gegensatz getreten, in sie zurückerhebt und zurückversetzt und so die erste widerspruchslose Existenzart wiederherstellt, aber nicht in ihrer unentfalteten, welt- und leblosen Einfachheit, sondern um ein ganzes, großes, durch den Weltprozeß entwickeltes Reich von gesonderten und wieder in Eins zusammengefaßten Existenzen und Lebensformen reicher geworden.

Digitized by Google

6.

Zwiſchen den drei Perſonen der Trinität und den drei Dimenſionen der Zeit findet eine gewiſſe Analogie Statt, die ſich denkenden Männern längſt aufgedrängt hat. So ſagt Angelus Sileſius:

„Der Vater war zuvor; der Sohn iſt noch zur Zeit;
Der Geiſt wird endlich ſein am Tag der Herrlichkeit.“

Es iſt nicht zu läugnen, daß der Vater vorherrſchend den Charakter der Vergangenheit, ſo wie der Sohn den der Gegenwart, der Geiſt den der Zukunft trägt. Nur iſt das nicht ſo zu verſtehen, als ob der Vater durch den Sohn, der Sohn durch den Geiſt entthront und verdrängt würde, wie man ſich im Alterthum gewiſſe Succeſſionen von Weltaltern und Götterherrſchaften dachte. Als etwas wirklich Vergangenes liegt hinter der gegenwärtigen Art von Exiſtenz und Entwicklung nur das ganz einfache Reich des Vaters, in welchen ſelbſt Sohn und Geiſt noch als Potenzen eingeſchloſſen und eingehüllt ſind, und ihres beſonderen Hervortretens, Amtes und Werkes im kosmogoniſchen Weltprozeſſe harren. In dieſem ſpielt ohne Widerrede der Sohn, der Logos, durch welchen Alles wird, die erſte Rolle, wobei der Vater, als ſolcher, in den Hintergrund tritt, der Geiſt ſich als „ausgehender, kommender“ verhält und als der Herr der Zukunft erſcheint. Sein Ausgehen, Kommen, Herrſchen hat aber nur die Bedeutung der Rückkehr zu dem Vater und ſeinem Reiche, in welches Alles erhoben und wieder

Digitized by Google

umgewandelt werden soll. Und insofern ist der Vater, wie der Anfang, so auch das Ende, seine Vergangenheit wird zuletzt wieder zur Gegenwart; in diese geht Alles auf und die Zeit, als diese Form des kosmogonischen Weltprozesses, hat aufgehört.

Er ist ganz insbesondere das dritte Moment der Trinität, das Geistprincip, das unser Interesse in Anspruch nimmt, insofern wir bei diesen Erörterungen darauf ausgehen, den Blick in die Zukunft zu eröffnen, deren wirkende und herrschende Potenz dieses Princip ist. Hiebei ist auf den scheinbaren Widerspruch aufmerksam zu machen, daß der Geist, als dieses biblische und kirchliche πνευμα, immer da ist und immer wirkt und doch immer zugleich als kommend und künftig bestimmt wird. Es ist dies aber im Grunde kein Widerspruch; denn das Ausgehen und Kommen des Geistes geht durch den ganzen Weltprozeß hindurch und vollbringt sich in einer ganzen Reihe und Stufenfolge von successiven Offenbarungen und Erscheinungen, so daß dieses Princip in unvollkommnerer Weise immer da sein, in vollkommnerer aber immer noch zu erwarten sein kann. In dieser Art sehen wir in den biblischen Büchern die Sache durchaus behandelt und dargestellt. Der Geist inspirirt im alten Testamente die Propheten, läßt sich bei der Taufe Christi auf diesen in Taubengestalt herab, und fehlt dennoch, wird dennoch erst als Paraklet verheißen und gesendet, dennoch erst in stürmender und flammender

Erſcheinung am Pfingſtfeſte auf die Apoſtel ergoſſen. Und nicht einmal nur ereignet ſich das Wunder; es kommt in der Apoſtelgeſchichte dreimal vor; der Geiſt kommt zuletzt ſogar über die Heiden, die noch nicht getauft ſind — bedeutſame Züge, auf welche wir zurückkommen werden. In welthiſtoriſch ausgedehnter Entwicklung des Chriſtenthums und der Kirche iſt ihm ebenfalls wieder das weſentlichſte Amt übertragen; ihm fällt die innere Leitung des chriſtlichen Weltprozeſſes zu. Und ſo iſt er immer da und wirkt und ſchafft und treibt; iſt aber auch zugleich nicht da, noch nicht da und in einem fortwährenden „Kommen“ begriffen, ſofern er immer Etwas vor ſich hat, das noch nicht überwunden iſt, immer noch ein Dunkel zu zerſtreuen, einen Gegenſatz zu bewältigen, einen Irrthum zu vernichten, eine neue geſchichtliche Entwicklungsphaſe zu begründen hat. So werden wir finden, daß eben jetzt wieder eine eigenthümliche Manifeſtation deſſelben einzutreten hat, wofern die zur Zeit geſtellten ſpeciellen Aufgaben gelöſt werden ſollen; daß eben jetzt wieder, wenn ich ſo ſagen darf, eine neue mächtige und folgenreiche, wenn auch nicht in jener erſten, bibliſchen Form geſchehende Ausgießung des Geiſtes in der Kirche erforderlich iſt [1]).

1) Ich ſchrieb dies, bevor ich wußte, in welchem Maße ſolche Erwartungen neuerdings auch auf anderen Seiten gehegt werden. Daß ich die Sache in meiner eigenen, durchaus nich deſtructiven Weiſe faſſe, habe ich ſchon in der Vorrede erklärt.

Digitized by Google

7.

Werfen wir nun einen Blick auf das dem Chriſtenthum vorausgehende, ſeine mannigfaltige Vorbedingung bildende Alterthum, ſo fallen uns hier als die wichtigſten Nationen und Volkscharaktere jene drei in die Augen, in deren Sprachen die Inſchrift am Kreuze Chriſti geſchrieben war, Luc. 23, 38. Joh. 19, 20.; deren dreifaches Idiom auch jetzt noch im kirchlichen Sprachgebrauche herrſcht oder wenigſtens im Einzelnen ſeine Reſte und Spuren gelaſſen[1]). Die triadiſche Natur und Bedeutung dieſer drei Völker, der Römer, Griechen und Juden, iſt leicht nachzuweiſen.

Rom, ſein Jupiter und ſein Cäſar ſpielten die ſuperiore Weltrolle, indem ſie Alles ihrer weltbeherrſchenden Macht und Gewalt unterwarfen und dem Erdkreis, ſo weit er ihnen bekannt und beſtimmbar war, ihre Geſetze gaben und ihren Stempel aufdrückten. Es war dies in vorläufig weltlicher und heidniſcher Form das, wozu ſich nachher, auf demſelben Punkte des Erdballs ſeinen Sitz aufſchlagend, in geiſtlicher und chriſt-

1) Das Latein iſt die allgemeine katholiſche Kirchenſprache; griechiſch, hebräiſch, chaldäiſch ſind die heiligen Bücher alten und neuen Teſtamentes, lateiniſch und griechiſch die Werke der alten Kirchenlehrer geſchrieben; griechiſch und hebräiſch ſind noch einige rituelle Formeln, wie Kyrie eleiſon, Halleluja, Amen; lateiniſch, griechiſch und hebräiſch ſind großentheils die Namen der Heiligen und unſere damit identiſchen Taufnamen.

Digitized by Google

licher das Papſtthum geſtaltete; wie ſelbſt eine Herrſchaft letzterer Art bereits in jener früheren Periode auf's Merkwürdigſte angedeutet und angelegt war, iſt ſchon an einem anderen Orte dargeſtellt worden[1]). Dies alſo die Repräſentation des väterlichen Trinitätsmomentes.

Auf das zweite, den Sohn, deutete ganz vorzüglich das hebräiſche Volk mit ſeinem prophetiſchen Idealismus hin. Der eigentlichſte Repräſentant und Offenbarer dieſes triadiſchen Momentes iſt hier Jeſaias; derſelbe geht, wie kein anderer Seher des Alterthums, in die Idee des zu erwartenden leidenden, ſterbenden und triumphirenden Meſſias ein; es gibt kein größeres, effectvolleres Pathos, als dasjenige, welches ſich in den begeiſterten Reden dieſes Propheten offenbart. In dieſem Volke wurde denn auch der erwartete Gottmenſch geboren und vollbrachte ſein Werk darin.

Sehen wir uns drittens nach der beſonderen Vertretung des Pneuma um, ſo können wir nur die Griechen dafür in Anſpruch nehmen. Der Geiſt durchdringt und beherrſcht die Dinge innerlich und gibt ihnen die ideelle Form, wodurch ſie göttlich, ewig, vollendet und vollkommen erſcheinen. Was das Heidenthum in

---

1) S. unſere „dreifache Krone Roms." Aehnliche Gedanken hat, wie ich jetzt ſehe, auch Gaume in ſeinem Werke über Rom ausgeſprochen.

Digitized by Google

dieſer Beziehung leiſten konnte, das iſt durch jene hochbegabte Nation geſchehen, die, als ſolche, in der Art Geiſt und Genius war, daß ſich etwas Aehnliches nirgends in der Geſchichte auffinden läßt. Der Gott, in welchem ſie ſich ihr beſonderes Weſen und Princip zur Anſchauung brachte, war der der Dichter und Seher Apollon, welcher von Delphi aus dictatoriſch ganz Hellas beherrſchte. Er that dies allerdings als Prophet des Zeus, welcher der Vorſtellung und Anerkennung nach immer das Erſte und Höchſte blieb und als olympiſcher Jupiter auch in Hellas die bekannte hohe Verehrung genoß. Um ſo ächter war der Begriff, den Hellas von dem ihm ſpeciell zugetheilten göttlichen Herrn und Gebieter, dem im Apollon angeſchauten geiſtigen Principe hatte [1]).

1) In Beziehung auf Diejenigen, die alles Heidniſche nur als einen kakodämoniſchen Spuk betrachten, kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß die pythiſche Weiſſagung ſich zu Gunſten des Chriſtenthums auf eine Weiſe erklärt hat, die ſich mit jener einſeitigen Anſicht nicht reimt. Eine Sklavin zu Philippi, die einen Wahrſagergeiſt hatte, folgte viele Tage lang den Apoſteln nach, die dort das Evangelium verkündeten, und rief: „Dieſe Männer ſind Diener des höchſten Gottes, die uns den Weg des Heils verkünden.“ Dieſer Geiſt wurde zwar von Paulus ausgetrieben, und mit Fug, da jetzt eine andere, als die pythiſche Begeiſterung walten ſollte. Aber dieſe letztere erwies ſich auf dem Punkte ihres welthiſtoriſchen Verſchwindens keineswegs als

Digitized by Google

8.

Gehen wir nun zur Geſchichte des Chriſtenthums fort, ſo begegnen uns hier wieder die deutlichſten Ausprägungen triadiſcher Momente, ſo daß ſie theils mit und neben einander erſcheinen und eine ſelbſt der oberflächlichen Betrachtung auffällige Gruppe bilden, theils nacheinander auftreten und dann allerdings nur von dem denkenden Betrachter ſyſtemaiſch bezogen und gruppirt zu werden im Stande ſind.

Der im Chriſtenthum erſcheinende Sohn, als ſolcher, iſt zwar nur eine der drei Hypoſtaſen der Trinität; gleichwohl iſt er auch ſelbſt wieder dreiheitlich beſtimmt; da in ihm nach dem Ausdrucke der Schrift [1]) die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Er bildet die Mitte, die individuelle Concentration des Göttlichen in der Welt, auf welche Alles hinzielt und von welcher dann wieder Alles ausſtrahlt, um zur univerſalen geiſtigen Macht zu werden. Er repräſentirt in der Welt den über der Welt ſeienden Gott — ſo wird in ihm der Vater geſchaut; eben ſo iſt er mit dem Geiſte Eins; derſelbe ſenkt ſich auf ihn herab, er iſt voll des Geiſtes und von ihm geht dieſer aus, um dann für ſich und in beſonderer Weiſe ſein Werk zu thun. Auch iſt nach

Lügnerin und Gegnerin des chriſtlichen Pneuma, das an ihre Stelle trat, und es iſt ſo undankbar, als unſtatthaft, ſie zu einem rein teufliſchen Phänomene zu machen.

1) Coloſſ. 1, 19. Cap. 2, 9.

Digitized by Google

kirchlicher Darstellung das „Amt Christi“ ein diesen Momenten gemäß triadisch bestimmtes und eingetheiltes; denn es hat derselbe 1) ein königliches Amt, welches im Grunde das des Vaters ist, 2) ein hohepriesterliches, welches ihm, dem Sohne, speciell zukommt, und 3) ein prophetisches, welches eigentlich das des Geistes ist. So ist auch der Ausspruch Christi: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ triadischer Natur. Denn die ewige, göttliche Wahrheit ist beim Vater, ja ist der Vater selbst; das Leben gibt, das Leben ist der Sohn; und der Weg, das in die ewige, göttliche Wahrheit zurückführende, zurückerhebende Princip ist der Geist.

9.

Bei der Verklärung Christi auf Tabor sehen wir die drei Momente wieder auseinander treten und in drei besonderen Repräsentanten dargestellt. Christus macht hier eine ohne Zweifel bedeutsame Trias mit Moses und Elias aus; Moses stellt den theokratischen Herrscher, Elias das prophetische Element, Christus aber einfach sich selber dar; und so werden auch wieder in diesem Spiegel Vater, Sohn und Geist erkannt. Wäre Christus nicht in eigener Person zugegen, so müßte ihn offenbar Jesaias vertreten, der aber hier nicht nöthig ist. Den auf Tabor erscheinenden großen Persönlichkeiten will nun Petrus drei Hütten bauen — wohl eine symbolisch visionäre Andeutung der drei

Digitized by Google

Momente, welche in der Kirche zusammen ihre angemessene Repräsentation und Entwicklung erhalten sollten. Zwei jener Hütten sind im Verlaufe der christlichen Geschichte wirklich bereits zu Stande gekommen, die des gesetzgebenden Moses, welche das Papstthum ist [1]), und der sich der Welt zum Opfer gebende Chri-

1) Man hat die großen Päpste auch wirklich mit Mose verglichen. In der Kathedrale zu Salerno befindet sich das Mausoleum des Papstes Gregor VII. „Eine Marmorsäule," sagt Gaume, „zeigt ihn voll Kraft und Majestät; man glaubt den Moses des Mittelalters zu sehen, der sich den Pharaonen des Nordens entgegenstellt." In der Kirche des heil. Petrus ad vincula zu Rom ist das Mausoleum des Papstes Julius II., und hier ist Moses selbst — ein Meisterwerk Michel Angelo's von weißem Marmor und colossaler Größe — zu sehen. Der Künstler hat ihn sitzend, mit zusammengelegten Gesetztafeln unter dem Arme, wie er zu dem Volke redet, das er finster anblickt und über welches er aufgebracht scheint, vor Augen gestellt. Der Kopf ist der des Cäsar, der Bart der des Neptun. Die Statue soll einen außerordentlichen Eindruck machen; Gaume erzählt, wie er sich, selbst schon entfernt von ihr, noch immer von den Blicken des alten Gesetzgebers verfolgt geglaubt. Der genannte Geistliche tadelt bloß die heidnischen Anklänge. Anderes setzt an dem Kunstwerke J. Burkhardt (der Cicerone. Basel 1855. S. 670) aus. Doch sagt er: „Moses scheint in dem Momente gedacht, da er die Verehrung des goldenen Kalbes erblickt und aufspringen will. Es lebt in der Gestalt die Vorbereitung zu einer gewaltigen Bewegung, wie man sie von der physischen Macht, womit er ausgestattet ist, nur mit Zittern

Digitized by Google

stus, welchen die katholische Kirche nicht weniger vollständig zur Anerkennung, Darstellung und Empfindung bringt. Daß das dritte, das pneumatische Moment, jemals in der Kirche gefehlt habe, so daß es nicht immer in der gerade möglichen und nöthigen Weise dagewesen, sind wir weit entfernt, zu behaupten. Eben so wenig aber ist auch in Abrede zu stellen, daß dieses Moment, wie schon oben §. 6. bemerkt worden ist, ein bei aller Energie und Fülle seines bereits eingetretenen Vorhanden- und Wirksamseins, doch immer zugleich auch ein künftiges, immer in gewisser Weise noch erst zu kommen habendes sei. Daß eben so, wie die Moses- und Christushütte, auch schon die Eliashütte errichtet sei, wäre kühn, behaupten zu wollen. An dieser haben wir noch fortwährend zu bauen; das ist unsere Maçonnerie[1]). Aber derselbe Petrus, der bereits die

erwarten mag. Seine Arme und Hände sind von einer insofern wirklich übermenschlichen Bildung, als man das charakteristische Leben dieser Theile auf eine in der Wirklichkeit so nicht vorkommende Weise gesteigert sieht. Dem herrlichen Bart hat die alte Kunst nichts Aehnliches an die Seite zu stellen" ꝛc. Die Intention ist immer die, eine prophetische Herrscherkraft der ersten Art zu schildern und den gewaltigen Mann zum Symbole päpstlicher Größe und Herrschaft zu machen.

1) Vergl. Sprüchw. 9, 1. „Die Weisheit hat ihr Haus gebaut und ihre sieben Säulen gehauen" ꝛc. So wird hier das vorchristliche Werk des Geistes bezeichnet; das christliche Werk desselben ist noch im Werden.

Digitized by Google

Moses- und die Christushütte gebaut hat, soll auch noch die Eliashütte aufrichten, d. h. er soll ein Lehrgebäude schaffen, welches als der Wohnsitz des in seiner geistigen Kraft und Herrlichkeit erscheinenden Geistes betrachtet werden kann. Daß er es noch nicht gethan, gereicht ihm nicht zum Vorwurfe; es ist das letzte Werk, welches ihm obliegt, das schwierigste, bedingteste, das erst neuestens nach Vollbringung der anderen möglich wird und in Aussicht steht. Bis jetzt ist geschehen, was geschehen konnte; es sind, was die Lehre betrifft, die dogmatischen Bestimmungen gegeben worden, die nun aber, wenn das Problem der Zeit gelöst, dem Bedürfniß der gegenwärtigen Menschheit und Entwicklungsstufe entsprochen werden, auch der schon im Evangelium angedeutete Tempel des Geistes zu Stande kommen soll, in denkend erkannte und verstandene Wahrheiten verwandelt werden müssen.

10.

Drei Apostel ferner werden als die vornehmsten und auserwähltesten hervorgehoben: Petrus, Johannes und Jakobus. Sie bilden um ihren Meister einen eigenen, enggezogenen Kreis und sind bei mehreren wichtigen Scenen und geheimen Vorgängen in der Geschichte Christi allein zugegen, so daß die übrigen, als minder vertraut und eingeweiht, ausgeschlossen sind. Wie Christus in das Haus eines Synagogenvorstehers geht, um dessen gestorbene Tochter

Digitized by Google

wieder aufzuwecken, heißt es bei Marcus: „Er ließ ihm Niemand folgen, als nur Petrus, Jakobus und Johannes.“ Er hat also wohl den übrigen, ihn begleitenden Aposteln ausdrücklich befohlen, zurückzubleiben. Im Hause selbst „weiset er Alle hinaus und nimmt mit sich nur den Vater und die Mutter des Kindes und die, welche bei ihm sind, und gehet hinein, wo das Kind war.“ [1]). Eben so bei Lucas: „Als er nun in's Haus hineingekommen, ließ er Niemand hineingehen, als Petrus und Johannes und Jakobus und den Vater und die Mutter des Mädchens.“ [2]). So sind die Drei auch ganz allein bei der Verklärung auf Tabor zugegen und bilden hier die zweite Trias, wie Moses, Elias und Christus die erste. Christus nimmt sie nach Matthäus beiseits, κατ' ἰδίαν, also mit Ausschließung der Uebrigen; Marcus hat μόνους, sie allein [3]). Die drei sind auch wiederum bei seinem Seelenkampf in Gethsemane. „Und er sagte zu den Jüngern: Setzet euch hier, bis ich hingegangen, und dort gebetet habe. Und er nahm mit sich Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus und fing an, sich zu betrüben und zu ängstigen“ [4]). In der Apostelgeschichte, wo die von Christi Himmelfahrt nach Jerusalem zurück-

1) Marc. 5, 35 ff.

2) Luc. 8, 46 ff.

3) Matth. 17, 1. Marc. 9, 2,

4) Matth. 26, 36 ff. Marc. 14, 32 f.

Digitized by Google

kehrenden Jünger aufgeführt werden, steht die Trias voran: „Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas“ ꝛc. [1]). Die Ordnung, in welcher die Drei aufgeführt werden, ist keineswegs, wie Schelling behauptet, nur diese, daß Jakobus den zweiten, Johannes den dritten Platz einnimmt; es kommt, wie dort bei Lucas, auch die Ordnung: Petrus, Johannes, Jakobus vor [2]).

Nun ist aber auch nicht zu übersehen, daß statt der Dreizahl auch eine Zweizahl vorkommt, sofern in einigen Fällen Petrus und Johannes allein genannt werden und von Jakobus gar keine Rede ist. So sendet Christus zur Bereitung des Osterlammes nur jene Beiden ab [3]). Im letzten Capitel des johanneischen Evangeliums wird nur diesen beiden Aposteln ihr Schicksal zum Voraus angedeutet, so daß keiner der anderen irgendwie erwähnt ist [4]). In der Apostelgeschichte erscheinen die beiden ebenfalls zusammen, wie

---

1) Apostelg. 1, 13.

2) Paulus, Galat. 2, 9. sagt: „Jakobus, Kephas und Johannes,“ wo Jakobus vorangestellt ist; das ist jedoch ein anderer Jakobus, auf den wir unten besonders zu sprechen kommen werden.

3) Luc. 22, 8. Parallelstellen: Marc. 14, 13. Matth. 26, 18. In der ersteren aber ist nur von zwei Jüngern ohne Namen, in den anderen nur von den Jüngern überhaupt die Rede.

4) Joh. 21, 18 ff.

Digitized by Google

bei der Heilung des Lahmen an der Tempelpforte: „Es gingen aber Petrus und Johannes zusammen hinauf in den Tempel“ ꝛc. „Petrus aber blickte ihn an sammt Johannes und sprach: Schau' uns an!“ ꝛc. Petrus nimmt hiebei seiner Stellung und Gewohnheit nach das Wort und verrichtet das Wunder; doch erscheint es als eine gemeinschaftliche That. „Da er (der Geheilte) sich nun zu Petrus und Johannes hielt“ ꝛc. Der erstere hält dann eine Rede an's Volk. Am anderen Tage werden sie vor ein jüdisches Gericht gestellt. Petrus, vom h. Geist erfüllt, ist auch hier wieder der Sprecher. Weiter heißt es: „Da sie aber die Freimüthigkeit des Petrus und Johannes sahen“ ꝛc. „Petrus aber und Johannes huben an und sprachen zu ihnen“ ꝛc. [1]). Die Beiden werden auch von den Aposteln zusammen ausgesendet: „Als aber die Apostel gehört, daß Samarien das Wort Gottes angenommen, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes“ ꝛc. [2]). Es scheint somit, daß diese Zwei den obersten Rang behaupteten, so daß Petrus an der Spitze, Johannes ihm unmittelbar an der Seite stand, Jakobus aber von geringerer, oder, wenn auch von gleich großer, doch nicht von einer eben so schon auf die Gegenwart bezüglichen Bedeutung war, wie wir ihn denn auch sonst keine ausgezeichnete Rolle spielen, ihm kein besonderes Amt zugetheilt und ihn kein solches

1) Apostelg. 3, 1.

2) Apostelg. 8, 14.

Digitized by Google

verrichten ſehen, während es ſich mit den beiden anderen ſo ganz anders verhält und ſich ihnen der Wichtigkeit nach nur der ſpäter hinzugekommene Paulus zugeſellen läßt. Auch tritt Jakobus bald ganz vom Schauplatz ab, indem er der erſte unter den Apoſteln war, der für die Sache des Evangeliums ſtarb [1]). Für ihn trat nun in Folge einer wunderbaren, vom Herrn unmittelbar bewirkten Bekehrung der große Heiden- und Weltapoſtel, das „auserwählte Rüſtzeug“ ein, deſſen Wirkſamkeit von ſo unermeßlicher Bedeutung in der Geſchichte des Chriſtenthums war und auf welchem eigentlich die ganze weltgeſchichtliche Exiſtenz dieſer Religion beruht, die ohne ihn wohl nur die Geſtalt einer jüdiſchen Secte behalten hätte. Hiemit erhalten wir alſo erſt eine nicht bloß formelle, ſondern auch thatſächlich vollkommene Dreiheit, und es läßt ſich aus all dem wohl mit hinlänglicher Sicherheit der Schluß ziehen, daß Jakobus in Bezug auf die apoſtoliſche Trias, die er in den Evangelien und in der Apoſtelgeſchichte mit Petrus und Johannes bildet und aus welcher er auch wieder in räthſelhafter Weiſe ausgethan erſcheint, eigentlich bloß dazu beſtimmt geweſen, ein Princip, wie das ſich nachher in Paulus darſtellende, vor der Hand aber noch fehlende, zunächſt in ſo weit zu vertreten, daß die Lücke doch wenigſtens ſchon

1) Herodes Agrippa ließ ihn hinrichten, daſelbſt 12, 1 ff.

Digitized by Google

formell ausgefüllt, das dritte triadiſche Moment, das noch keinen wahren Repräſentanten hatte, doch wenigſtens ſchon arithmetiſch angedeutet ſei. Das wird auch gar nicht verwunderlich ſein, wenn ſich herausſtellt, was für ein Princip es iſt, welches Jakobus einſtweilen nur ſo der Form und Zahl nach zu bezeichnen, Paulus aber mit Weſen, Charakter, That und Werk zu vertreten und zu entwickeln hatte. Um ſchon hier gleich in der Kürze anzugeben, was wir meinen und weiterhin ausführlicher behandeln werden, ſo wollen wir nur auf die drei Hypoſtaſen der Trinität zurückdeuten, und ihnen parallel die drei großen Apoſtel ſetzen, ſo daß Petrus als der ſpecielle Apoſtel des Vaters, Johannes als der des Sohnes und Paulus als der des Geiſtes zu betrachten. Von dieſer dritten Perſon der göttlichen Trias iſt im Evangelium als von einer in Bezug auf die geſchichtliche Entwicklung des Chriſtenthums erſt noch zukünftigen die Rede; dieſer Geiſt muß erſt geſandt, ausgegoſſen werden, wie es denn in der Apoſtelgeſchichte, als zur factiſchen Wahrheit geworden, beſchrieben wird. Dem ganz entſprechend iſt es denn, daß auch der Apoſtel, der dies Princip in chriſtlicher Urzeit ſo energiſch und effectvoll geltend machen ſollte, noch nicht ſogleich da iſt, ſondern erſt weiterhin, nachdem viel Anderes vorausgegangen, auf den für ſeine Erſcheinung vorbereiteten und reif gewordenen Schauplatz tritt.

Digitized by Google

11.

Aber haben wir hier nicht Etwas übersehen, was der Sache eine ganz andere Gestalt zu geben scheint? — Es tritt ja statt jener ersten durch die Hinrichtung des Jakobus, welcher ein Sohn des Zebedäus und Bruder des Johannes war, defect gewordenen Apostel-dreiheit eine zweite auf, wo Petrus und Johannes bleiben, die Lücke aber durch eine ganz andere Person, als durch Paulus ausgefüllt wird, durch einen Apostel nämlich, der sogar wieder denselben Namen, wie jener in Folge seines Martyriums ausgefallene, führt, so daß der nicht fachgelehrte Bibelleser leicht glauben kann, er habe nur wieder jene erstere in den Evangelien und der Apostelgeschichte in so ausgezeichneter Weise begegnende Trias vor sich. Paulus selbst führt die drei, diese zweite Trias bildenden Apostel an, und zwar als diejenigen, welche man für die Säulen der Kirche halte, weshalb er sich auf sie, als auf die höchsten kirchlichen Autoritäten beruft. „Und da sie die mir verliehene Gnade erkannten, Jakobus und Kephas und Johannes, welche für die Säulen (der Kirche) angesehen waren, so gaben sie mir und dem Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft" u. s. w. [1]). Dieser Jakobus ist der jüngere, der erste Bischof von Jerusalem, welcher vorzugsweise „der Bruder des

1) Gal. 2, 19.

Digitized by Google

Herrn" heißt [1]), auch den Namen „der Gerechte" führte; ihm, nebſt Petrus und Johannes ſollte Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung die Gnoſis d. h. das höhere Verſtändniß ſeiner Lehre mitgetheilt haben, die dann von ihnen erſt zu den anderen Apoſteln gekommen [2]); ihm ſollte der Auferſtandene beſonders erſchienen ſein [3]). Damit ſcheint das von uns zu Gunſten der Trias: Petrus, Johannes und Paulus Vorgetragene total vernichtet und Paulus, den wir für den eigentlichen Repräſentanten des dritten triadiſchen Momentes unter den Apoſteln erklärt, dieſes Ranges beraubt und, als in dieſer Beziehung bedeutungslos, auf die Seite geworfen zu ſein.

Die Frage iſt jedoch dieſe, ob denn der Alphäide Jakobus ein wirklicher Repräſentant des in Rede ſtehenden Momentes geweſen. Jener ältere Jakobus, der Zebedäide, erſcheint als ein nur formeller Vertreter deſſelben; er bezeichnet vor der Hand nur den Ort, wo

1) Seine Mutter war nämlich die gleichnamige Schweſter der Mutter Jeſu und hatte aus ihrer Ehe mit Alphäus oder Klopas vier Söhne, Jakobus, Judas, Simon und Joſes und einige Töchter. Alphäus bei den Synoptikern und Klopas bei Joh. 19, 25. iſt derſelbe Name. Vergl. Döllinger, Chriſtenthum und Kirche S. 103.

2) *Clem. Alex.* ap. *Euseb. 2, 1.*

3) 1 Cor. 15, 8. Es iſt aber an dieſer Stelle nur einfach der Name Jakobus genannt.

Digitized by Google

ein auch sachlich bedeutsamer zu stehen hat, der aber noch gar nicht vorhanden ist. Weiterhin finden wir den Platz wieder besetzt; der Inhaber desselben entwickelt auch einen ganz bestimmten, sehr scharf hervortretenden Charakter, der aber vielmehr das Gegentheil und Widerspiel dessen ist, was wir hier zu erwarten hätten. Das noch mangelnde, die dritte Stelle einzunehmen habende Moment nämlich ist das universale, ausbreitende, die Schranke der nationalen und religiösen Particularität, in welche das Christenthum Anfangs noch eingeschlossen, völlig durchbrechende; und ganz so wird es von Paulus, dem „Völker- und Weltapostel" auch geltend gemacht. Eine ganz andere Stellung und Richtung hingegen wird in Jakobus wahrgenommen. Er ist Bischof von Jerusalem; er hält sich an das beengende Gesetz des Judenthums; er streitet in seinem Briefe für die Werke, welche Paulus zu Gunsten der aufzunehmenden Heiden in den Hintergrund drängt; er, und nicht Petrus, ist der eigentliche Judenapostel; an ihn und seine hohe Autorität hält sich die judaisirende Partei im Christenthum, welche der Ausbildung desselben zur Weltreligion so hemmend entgegensteht. Döllinger schildert ihn folgendermaßen: „Da er an der Bekehrung der Heiden keinen persönlichen Antheil nahm, auch nicht in die Lage kam, mit Heidenchristen zusammenzuleben, da er sich zugleich stets in der Nähe des Tempels befand, so konnte er in der

Digitized by Google

gewöhnlichen Gesetzesleistung einen Eifer entwickeln, der ihn als das Musterbild jüdisch-nationaler, durch das Christenthum verklärter Frömmigkeit erscheinen ließ. Für die Hauptstadt und Palästina war er der kirchliche Mittelpunkt und nach der Entfernung Petri die entscheidende Autorität. Sein Bruder, der Apostel Judas, der zu Christus in demselben Verhältniß gestanden, bezeichnet sich als „„Diener Christi und Bruder des Jakobus"" — so groß war sein Ansehen. Paulus, indem er die drei Säulenapostel nennt, gibt ihm sogar den ersten Platz, ihn vor Petrus und Johannes stellend[1]). Auch bei den nichtgläubigen Juden ward er so hochgeachtet, daß ihm der Ehrenname „„der Gerechte"" allgemein beigelegt wurde. Hegesippus schildert ihn als einen Nasiräer, der als solcher schon von seiner Geburt an Gott geheiligt gewesen. Wein und starke Getränke genoß er nicht, enthielt sich des Fleischessens, der Bäder und des Salbens mit Oel, ging

1) „Jakobus wird hier zuerst und vor Petrus genannt, entweder weil hier ein zu Jerusalem geschehener officieller Act berichtet wird und Jakobus Bischof von Jerusalem war, oder, was wahrscheinlicher ist, weil bei den Judaisten, mit denen es Paulus hier zu thun hat, Jakobus noch mehr galt, als selbst Petrus. Vielleicht auch eben dieser judaistischen Partei wegen bedient sich Paulus des hebräischen Namens Kephas statt Petrus, weil jene diesen Apostel vorzugsweise so nennen mochten." Bisping zu der Stelle.

Digitized by Google

baarfuß und trug keinen Wollstoff, sondern nur ein einfaches leinenes Gewand. Er lebte in steter Virginität, so daß die Secte der Ebioniten bloß seines Beispiels wegen den Stand der freiwilligen Ehelosigkeit hoch hielt. Ihm allein unter den Christen war denn auch später der Eintritt in den Tempel gestattet. Dort fand man ihn öfters auf den Knieen liegen und für sein Volk beten; seine Kniee sollen davon so hart, wie die eines Kameeles geworden sein. Der Ruf seiner Heiligkeit war so groß, daß sich das Volk um ihn drängte, um den Saum seines Gewandes zu berühren." Eine solche Persönlichkeit war von großem Werthe in Beziehung auf die Juden, die in ihr das Christenthum achten lernen sollten und konnten; und wenn sie diesen Mann, den auch in ihrem Sinne vortrefflichen und unsträflichen, dennoch grausam mordeten, so war das noch weit mehr, als der Mord, den sie an anderen heiligen Menschen, selbst der, den sie an Christo begingen, ein sprechendes Zeichen ihrer Unfähigkeit, das neue Princip in sich aufzunehmen, und der Rechtmäßigkeit ihrer Verwerfung. Es war also nicht umsonst, daß dieser Mann zu Jerusalem an der Spitze der christlichen Gemeinde stand; auch er hatte seine Mission, und es erfüllt dies mit um so größerer Bewunderung der providentiellen Anordnung und Zweckmäßigkeit, mit welcher hier Alles vor sich ging. Allein es hatte die Sache auch ihre Schattenseite und brachte in anderer

Beziehung dem Christenthum die größte Gefahr. Denn auf diese Weise wurde seine Entwicklung entschieden rückgängig gemacht, so daß es auf dem Punkte stand, wieder in seinen jüdischen Mutterschooß zurückzukehren, seiner welthistorischen Bedeutung beraubt zu werden und für die Welt im Allgemeinen verloren zu gehen. Jakobus war so hoch gestiegen, daß er selbst den Apostelfürsten Petrus überstrahlte, sein Ansehen und seinen Einfluß überwog und machte, daß selbst dieser sich vor ihm fürchtete, und aus Rücksicht auf ihn und die Partei, die sich an denselben, als ihren Chef und ihre Stütze, hielt, seine freiere Denkart verbarg und sein Benehmen darnach einrichtete. Das ist die Ursache, weshalb er von Paulus getadelt wurde, welcher hier aber eigentlich gar nicht wider ihn, der mit ihm gleich dachte und der ja die judaisirende Schranke zuerst durchbrochen hatte, sondern wider Jakobus und die sich an ihn haltende Partei stritt. „Als aber Petrus nach Antiochien gekommen, widerstand ich ihm in's Angesicht ..... denn bevor Einige kamen von Jakobus her, aß er mit den Heiden zusammen; als aber jene gekommen waren, entzog er sich und sonderte sich ab aus Furcht vor den Beschnittenen. Und es heuchelten mit ihm auch die übrigen Judenchristen, so daß auch Barnabas mit fortgerissen ward von ihrer Heuchelei. Doch als ich sah, daß sie nicht den geraden Weg wandelten nach der Wahrheit des Evangeliums, sprach ich zu Petrus im

Digitized by Google

Angesichte Aller" u. s. w.[1]). So standen damals die Sachen; dies muß man wissen und im Auge haben, um den ganzen Werth des Weltapostels und die ganze Nothwendigkeit seines Erscheinens und Wirkens zu erkennen. Eine beschränkte, befangene, engherzige Partei, die sich auf den zur Zeit geehrtesten und autoritätsvollsten Apostel, einen in seiner Art auch wirklich großen und hochachtbaren Mann berief, hatte die Zügel der Herrschaft an sich gerissen und despotisirte und terrorisirte. Um so nöthiger war es, daß Christus, um die Geschichte des Christenthums in progressistischen Fluß zu bringen, und nicht wieder durch jene Partei vielmehr rückgängig machen zu lassen, eine ganz besondere Wahl und Veranstaltung traf, und sich mitten aus dem feindlichen Lager heraus das Werkzeug holte, das aller Beschränktheit mit eben so viel Muth, als Einsicht

---

1) Galat. 2, 2. „Ob τινες απο Ιακωβου bloß Leute aus der Umgebung des Jakobus, oder solche, die von Jakobus abgeordnet waren, bezeichnen, läßt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden; Letzteres ist das Wahrscheinlichere. Jedenfalls waren es Leute von der heftigsten Partei der Judenchristen, die Jakobus, den Bischof von Jerusalem, für ihren natürlichen Führer hielt." ..... „Als jene Leute von Jakobus kamen, zog sich Petrus aus Furcht vor der Ungunst und den Vorwürfen dieser von der Tischgemeinschaft mit den Heidenchristen zurück, verläugnete also äußerlich und praktisch seine bessere Ueberzeugung." Bisping zu der Stelle.

Digitized by Google

entgegenzutreten und das Christenthum zu dem zu machen geeignet war, was es seiner großen Bestimmung nach sein und durch die ungehemmte Entwicklung des pneumatischen Princips nunmehr auch factisch werden sollte.

Um schließlich auf die oben angeführten Behauptungen zurückzukommen, daß es nebst Petrus und Johannes der jüngere Jakobus, der Alphäide, gewesen, dem Christus die Gnosis mitgetheilt, und daß der Auferstandene diesem, nicht dem älteren Jakobus erschienen, so sind diese Angaben sehr unglaublich. Der ältere bildet doch mit Petrus und Johannes jene in den Evangelien so ausgezeichnete, constante Apostelteias, die Christus bei geheimeren Vorgängen allein zu sich nimmt und zugegen sein läßt. Wie käme es, daß der Zebedäide dieses Vorzugs beraubt, aus der bedeutsamen Trias auf eine so zurücksetzende Art hinausgeworfen und mit dem andern Jakobus, dem Alphäiden, vertauscht worden wäre? Wodurch hätte er eine so kränkende Behandlung verdient? Und warum wurde dem Alphäiden nicht gleich von vorn herein sein Platz neben Petrus und Johannes angewiesen? Wenn ferner derselbe von Christus in so tiefe Erkenntnisse eingeweiht worden wäre, wie hätte er einen solchen Gegensatz zu Paulus bilden können? — Gewiß hat jene Auszeichnungen nicht er, sondern der Zebedäide erhalten, und die judaisirende Partei hat dieselben nur auf ihren

Digitized by Google

Chef übertragen, um dadurch sein Ansehen und seinen Glanz zu erhöhen.

12.

Nehmen wir nun die drei großen Apostel einzeln vor, so ist es vor Allen Petrus, von dem wir zu handeln haben und dessen apostolischer Vorrang schlechterdings nicht zu läugnen ist. Er ist nicht der Liebling des Herrn, was bekanntlich Johannes ist; er macht sich auch einer großen Schwachheit schuldig, indem er dreimal nach einander seinen Meister verläugnet. Um so auffallender ist es, daß er in biblischer Darstellung doch immer und überall voransteht, von Christus stets als der Erste und Oberste bezeichnet und behandelt wird, auch weiterhin in der Apostelgeschichte die vornehmste Rolle spielt und so die des abgetretenen gottmenschlichen Hauptes der Kirche vertritt. Bei Matthäus, wo die von Christus ausgesandten Jünger genannt und aufgezählt werden, heißt er ausdrücklich πρωτος, der Erste. „Der zwölf Apostel Namen aber sind diese: Der erste, Simon, mit dem Beinamen Petrus“ u. s. w. [1]). Er wird, wenn die anderen nicht genannt werden, allein genannt. „Und es folgeten ihm Simon und die bei ihm waren [2]).“ Er nimmt das Wort statt der anderen, oder hält ihnen selbst Vorträge; so wenn Christus fragt: „Ihr aber, wer sagt ihr, daß ich sei?“ — „Da

1) Matth. 10, 2.

2) Marc. 1, 36.

Digitized by Google

antwortete Simon Petrus und sprach" u. s. w. [1]). „Da nun Alle läugneten, sprach Petrus und die mit ihm waren" u. s. w. [2]). Dann nach der Himmelfahrt: „In diesen Tagen trat Petrus auf unter den Jüngern und sprach, da ein Haufe von etwa hundert und zwanzig Personen beisammen war" u. s. w. [3]). „Da trat Petrus auf sammt den Eilfen und erhob seine Stimme" u. s. w. [4]). „Da versammelten sich die Apostel und Aeltesten, um über diese Sache zu erkennen. Da aber viel Wortwechsel entstanden war, trat Petrus auf und sprach zu ihnen" u. s. w. [5]). Auch da, wo Christus von und zu seinen Jüngern überhaupt spricht, nennt er vorzugsweise diesen Hauptapostel: „Es sprach aber der Herr: „Simon, Simon, siehe der Satan hat sich euch ausgebeten, um euch zu sichten, wie den Weizen; ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht ablasse. Und bist du einst zurückgekehrt, so stärke deine Brüder." Worauf Christus voraussagt, daß ihn Petrus dreimal verläugnen werde [6]). Dieser wird also selbst hier, wo er für so unvollkommen und unzuverlässig erklärt wird, und wo ein so trauriger Beweis

1) Matth. 16, 16.
2) Luc. 8, 45.
3) Apostelgesch. 1, 15.
4) Daselbst 2, 14.
5) Daselbst 15, 6 f.
6) Luc. 22, 31 f.

seiner Schwäche bevorsteht, wie ihn kein anderer der treu bleibenden Jünger gibt, doch nicht seines Vorranges beraubt. Noch auffallender ist die Sache späterhin nach der Verläugnung, wo Christus ein dreimaliges: „Weide meine Schafe!“ zu ihm spricht [1]). Eine Stelle aber, worauf die katholische Kirche das größte Gewicht legt und mit Recht legen kann, ist noch übrig und in besondere Erwägung zu ziehen.

Wie Petrus im Namen der Anderen die Frage Christi, wofür sie ihn hielten, mit so großer Bestimmtheit beantwortet hat, folgt das berühmte Wort: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich sage dir aber auch: daß du Petrus (der Felsen) bist, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben, und was du bindest auf Erden, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du lösest auf Erden, das wird auch im Himmel gelöset sein“ [2]). Dies ist es, weshalb dieser Apostel überhaupt den Namen Petrus oder Kephas führt, den Namen, welchen ihm Christus schon gibt, wie er seiner zuerst ansichtig wird. „Es war Andreas, der Bruder des Simon Petrus ..... Dieser findet seinen Bruder

1) Joh. 21, 15 ff.

2) Matth. 16, 17.

Digitized by Google

Simon und ſagt zu ihm: Wir haben den Meſſias gefunden. Und er führete ihn zu Jeſu. Jeſus aber blickte ihn an und ſprach: Du biſt Simon, Jona's Sohn; du ſollſt Kephas heißen“ [1]). Wie hoch er geſtellt war, verräth auch Paulus in dem Ausdrucke: „Die übrigen Apoſtel, die Brüder des Herrn und Kephas.“ [2]) Paulus trat auch ſein Amt nicht eher, als nach einer fünfzehntägigen Beſprechung mit Petrus an, wie er im Galaterbrief erzählt, wo er ſich nicht in der beſten Stimmung gegen Petrus befindet und ſogar erwähnt, wie er ihm zu Antiochien ſo energiſch entgegengetreten ſei [3]).

In Beziehung auf die Trinität iſt Petrus, wie ſchon bemerkt, als der Apoſtel des Vaters zu faſſen. Wenn Chriſtus ſagt: „Du biſt Petrus“ u. ſ. w., ſo iſt dies die Einſetzung einer Macht, welche die abſolute Superiorität des höchſten Weſens, wie ſie die Eigenſchaft jener Hypoſtaſe iſt, auf Erden darzuſtellen hat. Fragt man nach dem Grunde, weshalb gerade dieſer Apoſtel und kein anderer zu einem ſo hohen Range erhoben worden ſei, ſo läßt ſich erſtlich wahrnehmen, daß in dieſem armen, galiläiſchen Fiſcher allerdings ein gewiſſer Herrſchergeiſt war, den Chriſtus mit ſeinem Seherblicke auch ſogleich erkannte und den er nicht

1) Joh. 1, 40 ff.

2) 1 Cor. 9, 5.

3) Galat. 1, 18. Cap. 2, 11.

Digitized by Google

ermangeln konnte, für seine Zwecke in Anspruch zu nehmen. Doch liegt die Sache noch tiefer. Die Veranlassung zu jenem glänzenden Ausspruche Christi im Evangelium des Matthäus 16, 18., wo er den Petrus nicht nur für den unerschütterlichen Felsen erklärt, sondern ihm auch die Schlüssel des Himmelreiches und die Macht zu binden und zu lösen gibt, ist eine im Vorhergehenden enthaltene Aeußerung dieses Apostels, die sich auf die damals vielfach ausgedeutete Person und Bestimmung Christi bezieht und die mit vollkommener Entschiedenheit das Richtige ausspricht. „Da aber Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi gekommen war, fragte er seine Jünger, und sprach: Wer sagen die Leute, daß ich sei? Sie antworteten: Einige: Johannes der Täufer; Andere: Elias; noch Andere: Jeremia oder einer der Propheten. Er sagte darauf zu ihnen: Ihr aber, wer saget ihr, daß ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus (der Messias), der Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon Bar-Jona! Denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich sage dir aber auch: daß du Petrus (der Felsen) bist" u. s. w. Hier tritt eine bestimmte Beziehung auf den Vater hervor, eine innere, besondere, ganz unmittelbare Beziehung, wie sie von keinem anderen der Apostel ausgesagt wird. Im Geiste dieses

Mannes war, wie wir hier angezeigt finden, etwas Autonomes, Unabhängiges, selbstständig Erkennendes, aus sich selbst Bestimmendes und Entscheidendes, das aber nicht in seiner creatürlichen Selbstheit, sondern in einer gewissen eigenthümlichen Selbstoffenbarung des Göttlichen in ihm begründet war. Es war in ihm ein Wissen und Erkennen, eine innere Gewißheit, die auf keinem Denkprozeß, auch nicht auf einem durch die Sinne gelieferten Erfahrungsbeweis beruhte; daher sagt Christus: „Fleisch und Blut," d. h. deine eigene, menschliche Natur und Wesenheit, „hat dir das nicht geoffenbart." Es war die reine, freie, gottväterliche Idee, die sich in ihm spiegelte; das war es, was ihn zum Repräsentanten des Vaters, zu der ihm von Christus angewiesenen hohen Stellung, zum Apostelfürsten und königlichen Nachfolger Christi qualificirte. Ganz anders verhält sich die Sache bei Johannes, wo nicht jene unmittelbare innere Erkenntniß und Gewißheit, sondern die sinnliche Anschauung des persönlich gegenwärtigen Logos waltet, die dann auch die innere, geistige Intuition erweckt; ganz anders auch bei Paulus, wo weder das Eine, noch das Andere, sondern die speculative und dialectische Form des Erkennens und Explicirens und die dadurch zu bewirkende universale Gestaltung des Christenthums ihre bedeutsame Rolle spielt.

Petrus soll das Höchste, Oberste, Unbedingteste vertreten, was im Reiche des Seins vorhanden ist.

Digitized by Google

Aber da er Menſch iſt und folglich auch alle Fehler und Gebrechen eines ſolchen an ſich hat, ſo tritt hier zugleich ein Widerſpruch, ein daſſelbe Individuum gleichſam in zwei ganz verſchiedene Perſonen zertheilender Zwieſpalt hervor. „Wo viel Licht iſt, da iſt auch viel Schatten,“ heißt es im Sprüchworte; es iſt das ſchwierigſte der Aemter, was dem ſelig geprieſenen, aber darum auch gewiſſermaßen unglücklichen Manne zugetheilt iſt, ein Amt, dem vollkommen zu genügen über die menſchlichen Kräfte geht, wobei ſogar, wie es ſcheint, eine gewiſſe dämoniſche Reaction ihr Spiel treibt, um den Glanz einer ſo erhabenen Erſcheinung zu trüben und ſie ſo viel als möglich in ihr Gegentheil zu verwandeln. Keiner unter den Apoſteln, wenn wir den Verräther ausnehmen, ſinkt ſo tief, als dieſer Apoſtelfürſt; von keinem werden ſo anſtößige und ſtörende Dinge gemeldet. Im höchſten Grade auffallend iſt es, daß ihm Chriſtus ſogar einmal den Namen Satan gibt, und daß ſich dies in der Relation des Evangeliſten ſofort an die brillante Aeußerung anreiht, durch welche Petrus zum Oberhaupte der Kirche gemacht und zu einem Rang erhoben wird, wie es ſonſt keinen auf Erden gibt. Es ſcheint ſo recht abſichtlich darauf angelegt zu ſein, daß der traurige Contraſt in die Augen falle und ja nicht überſehen werden könne. Um ſo weniger dürfen wir Anſtand nehmen, ihn hervorzuheben. Das Menſchliche, als ſolches, ſoll nicht glänzen; es ſoll im

Digitized by Google

Gegentheile gedemüthigt, es soll gezeigt werden, wie es gerade hier, wo sich der Strahl der höchsten Majestät auf dasselbe herniedergießt, so schwach, unvollkommen, unwürdig und tadelhaft ist. Umgekehrt ist aber auch wieder dafür gesorgt, daß dieser Umstand keine destructive Bedeutung erhalte. Denn wie sich auch Petrus benehmen, wie er sich auch an seinem Herrn und Meister selbst versündigen mag, er wird dennoch nicht verworfen, wird vielmehr wiederholt und mit erneuertem Nachdrucke in sein erhabenes Fürstenthum und Hirtenamt eingesetzt. Trotz der dreimaligen Verläugnung, welcher er sich schuldig gemacht, fordert ihn Christus nach seiner Auferstehung auf, „seine Schafe zu weiden." Er thut dies dreimal und zwar, nachdem er ihn eben so oft gefragt hatte: „Liebst du mich?" was zuletzt von Petrus so schmerzlich empfunden wird. Man hat dies auf jene dreimalige Verläugnung bezogen. Es ist auch nicht unbemerkt geblieben, daß ihn Christus hier nicht Petrus, sondern Simon Jona nennt. Es war dies, so zu sagen, die göttliche Pädagogik, welche Christus bei diesem Jünger anwendete, um ihn von seinen Gebrechen zu heilen und ihm die zu seinem großen Berufe nöthige Festigkeit zu geben. Christus hat mit ihm eine so weise, als rührende Geduld gehabt; ihn nie aufgegeben, ihn immer wieder an sich gezogen, gestärkt, erhoben und in der ihm bestimmten Würde bestätigt.

Digitized by Google

Im Conflicte mit der Welt ſehen wir den Apoſtelfürſten theils mit zürnender Kraft und Entſchiedenheit, aber edel und würdevoll; theils hart, ſchonungslos, gewaltſam, ſchreckend, vernichtend; theils auch einer von der edlen Einfalt des Chriſtenthums zu weit abſchweifenden Politik huldigend und den Umſtänden und Verhältniſſen auf eine bedenkliche Weiſe „Rechnung tragend“ auftreten. In der ganzen Reinheit und Hoheit eines ächten Apoſtels erſcheint er dem Simon gegenüber, welcher die Macht, den heiligen Geiſt zu verleihen, durch Geld erkaufen will[1]). Furchtbar zum Entſetzen iſt er in Beziehung auf Ananias und Sapphira, die er um ihres Vergehens willen in Kraft ſeines magiſch wirkenden Zornes dem Tode weiht und augenblicklich ſterben läßt[2]). Schon im Gefolge Chriſti finden wir ihn, mit dem Schwerte bewaffnet, eine blutige That verrichten und darum von Chriſtus zurechtgewieſen[3]). Als er dieſen abhalten wollte, ſeinem tragiſchen Schickſal entgegenzugehen, kann es nicht die lautere Liebe zu ſeinem Meiſter geweſen ſein, die ihn dazu bewog; ſonſt hätte dieſer wohl nicht ſo harte Worte geſprochen: „Weiche von mir, Satan! Du biſt mir ein Verführer; denn dir liegt nicht Gottes, ſondern der Menſchen Sache am

1) Apoſtelg. 8, 20 ff.
2) Apoſtelg. 5, 1 ff.
3) Matth. 61, 51.

Digitized by Google

Herzen“ [1]). Persönliche Furcht treibt ihn zur Verläugnung Christi an; späterhin macht er sich eines so zweideutigen und unaufrichtigen Benehmens schuldig, daß er deßhalb eine scharfe Rüge von Paulus hinnehmen muß [2]). Es kann keine wunderlichere Mischung von Größe und Erhabenheit und von theils schwacher und charakterloser, theils unliebenswürdig gewaltsamer und despotischer Menschlichkeit geben; ja es ist zuweilen, worauf wir schon oben hingedeutet, als mache sich außer dem Göttlichen und Menschlichen noch ein drittes, höchst unheimliches und grauenhaftes Princip geltend. Was der Himmel in so ganz besonderen Anspruch nimmt, das sucht sich mit äußerster Anstrengung auch der Abgrund anzueignen. Auf diese Weise büßte, so zu sagen, der außerordentliche Mann die überschwängliche Bedeutung, die ihm gegeben war.

Ein ganz anderer Charakter zeigt sich uns in Johannes, der nicht die gefährliche Superiorität eines Petrus darzustellen hatte, in dem keine subjective Gährung, wie in Paulus, Statt fand, der sich einfach anschauend und liebend an seinen göttlichen Meister schloß, dem so die tiefsten Anschauungen über dessen Wesen und Person wurden, und der daher recht eigentlich und speciell als der Apostel des Sohnes zu be-

1) Matth. 16, 23.

2) Gal. 2, 11 ff.

Digitized by Google

trachten ist. Zu diesem erquickenden Bilde, dem reinsten, welches uns die biblische Geschichte liefert, gehen wir im Folgenden fort.

13.

Petrus hat unter den Aposteln den ersten Rang, aber er ist, wie schon bemerkt, nicht der Liebling Christi; er ist der specielle apostolische Repräsentant des Vaters, aber nicht der des Sohnes — dies Letztere ist Johannes. Er war nach kirchlicher Tradition durch seine Mutter Salome mit der Familie Jesu verwandt. Er hatte zu Christus das persönlichste Verhältniß, er war „der Jünger, den Jesus lieb hatte," und erscheint seinerseits ebenfalls wieder als der anhänglichste und wandelloseste unter den Jüngern des Herrn. Er liegt beim Abendmahl an dessen Brust; er allein unter ihnen, da Alle fliehen, bleibt auch bei der Kreuzigung zugegen; ihm wird vom Kreuze herab die Pflege der heiligen Mutter vertraut. Er ist der Apostel der Liebe, in ihm ist uns ein Ideal der erhabensten Liebe und Treue vor Augen gestellt. Es ist bekannt, wie er zuletzt nur immer die Worte wiederholte: „Kindlein, liebet einander!" und wie er denen, welche fragten, warum er stets nur dies Eine sage, antwortete: „Weil es das Gebot des Herrn ist, und weil es genug ist, wenn nur dies Eine geschieht."

Auch in außerbiblischen Schriften und Ueberlieferungen tritt uns dieser Charakter entgegen. Clemens von Alexandrien erzählt einen wunderschönen Zug. Jo-

Digitized by Google

hannes, schon neunzig Jahre alt, hatte einem Bischofe einen hoffnungsvollen Jüngling mit dem Auftrage übergeben, ihn zu unterrichten und dann zu taufen. Als er nach einiger Zeit wieder zu dem Bischofe kam und nach dem Jünglinge fragte, hörte er, derselbe sei abgefallen und das Haupt einer Räuberbande geworden. Der Bischof hatte ihn aufgegeben und zählte ihn zu den Verlorenen. Nicht so Johannes, der sofort beschloß, den Abtrünnigen um jeden Preis wieder zu gewinnen. Er setzte sich zu Pferde, suchte die Räuber auf, ließ sich von ihnen ergreifen und zu ihrem Hauptmanne führen. Dieser floh bei seinem Anblicke, von tiefster Schaam ergriffen. Johannes aber eilte ihm nach, sprach Worte der Liebe zu ihm, warf sich sogar, der hohe Greis, zu seinen Füßen nieder, küßte ihm die mit Raub und Mord befleckten Hände und brachte ihn auf diese Weise auf die rechte Bahn zurück. Johannes ist so ein treues Abbild dessen, der da kam, um das Verlorene zu retten und selig zu machen, ein sich selbst erniedrigender, sich all seiner Hoheit und Herrlichkeit aus überschwänglicher Liebe freiwillig entäußernder Gott.

Man sah diesen Apostel auch mit Thieren befreundet, sah z. B., wie er ein Reh liebkoste; man verwunderte sich, wie ein so erhabener Mann sich mit einem solchen Gegenstand beschäftigen könne. Aber die wahre Hoheit und Größe ist die, welche sich herabläßt, ohne sich selbst zu verlieren. Die abstracte, exclusive, die sich

Digitized by Google

nur in sich selber hält, ist es nicht; dieser ist das Gepräge des Stolzes, des Hochmuthes, der Härte aufgedrückt, und das ist menschlicher, nicht göttlicher Art. Johannes war ein himmlischer, ein göttlicher Mann. Ein demselben in seiner allumfassenden Liebe und Herablassung entsprechender Charakter ist späterhin in Franz von Assisi, dem seraphischen Heiligen, erschienen, auf den wir unten näher zu sprechen kommen werden.

Am Tage des Johannes wird, einem aus den ältesten Zeiten stammenden Gebrauche nach, den Gläubigen gesegneter Wein gereicht mit den Worten: „Trinke die Liebe des heil. Johannes im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!" Auch dies ist ein merkwürdiger und sinnvoller Zug. Es zeigt sich darin die affirmative Beziehung auf das Natürliche, welche sich auch in dem Evangelium dieses Apostels so deutlich kund gibt; man wolle sich hier insbesondere der Hochzeit von Kana erinnern, wo Christus Wasser in Wein verwandelt — ein Wunder, welches Johannes unter den Evangelisten allein erzählt.

Um aber über die Stellung dieses Apostels zu Christus vollständig klar zu werden, müssen wir auch den anderen Johannes, den Täufer, in die Untersuchung ziehen. Auch dieser hat ein sehr persönliches Verhältniß zum Herrn. Er ist ein naher Verwandter von ihm; die christliche Kunst setzt das Kind Jesus in eine liebliche Beziehung zu dem Knaben Johannes, als einem

Digitized by Google

Gliede der heiligen Familie. Der Täufer Johannes iſt Chriſti Vorbote und Verkündiger, er bahnet den Weg, er weint und führet unmittelbar auf ihn hin, er taufet ihn; unter den Schülern dieſes Johannes findet Chriſtus ſeine erſten Jünger; auf das Zeugniß des erſten Johannes hin ſchließt ſich der zweite mit Andreas dem neuen, größeren Meiſter an. Der erſte Johannes tritt weiterhin in den Hintergrund; er nimmt ein tragiſches Ende, dagegen der zweite Johannes, von ſolchem Schickſale frei, bis in's höchſte Alter lebt. Es war ihm zwar der Tradition nach ein ebenfalls gewaltſamer Tod zuerkannt; er wurde in ſiedendes Oel getaucht, blieb aber unverſehrt; ſo ſoll er auch einen ihm von Feindeshand gemiſchten Giftbecher ohne Schaden getrunken haben. Er war der nicht zu Tödtende; die zerſtörenden Kräfte hatten keine Gewalt über ihn. Er ſoll ſich lebendig in ſein Grab gelegt haben, gleichſam als freiwillig vom Leben ſcheidend, das er ohne ſeinen Willen ſelbſt als hundertjähriger Greis nicht hätte zu verlaſſen gebraucht. Die Kunſt bildet ihn jugendlich; er iſt der ewige Jüngling für ſie. Was in Chriſti Leben und Schickſal vereinigt war, das geht hier in zwei repräſentative apoſtoliſche Geſtalten auseinander; der tragiſche Theil fällt dem Täufer, der glorreiche dem Lieblingsſchüler zu; die beiden Johannes ſind wie Tod und Leben, Altes und Neues, Niederlage und Sieg. Die Todesüberwindung Chriſti warf ihren Wunderglanz

Digitized by Google

auf den zweiten, sofern er über die vernichtende Gewalt der Menschen und der Natur erhoben war; Einer sollte sein, der unter so vielen Marterbildern, wie sie der erste Zeitraum der christlichen Geschichte darbietet, das heitere Bild des Lebens und der Jugend darstellen und so auf jene Zeit der Vollendung hindeuten sollte, wo der Tod in Allen besiegt und aller Jammer der Erde für immer vernichtet sein wird, wie die Apokalypse 21, 4. verheißt: „Und Gott wird abwischen jegliche Thräne von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz; denn, was früher war, das wird vergangen sein.“

14.

In Paulus endlich tritt das dritte Glied der großen Apostelträs auf, dasjenige nämlich, welches in Beziehung auf die göttliche Trinität dem Geist entspricht. Der Geist ist inneres, subjectives Princip; auch das erste, das väterliche, ist ein solches, aber, in seiner Abstraction gedacht, ein erhabenes, unanschaubares Mysterium, dessen äußere Vermittlung mit der Welt durch den Sohn, dessen innere aber durch den Geist zu Stande kommt. Das Princip des Sohnes ist das der realen, sinnlich anschaubaren, an die individuelle Erscheinungsform gebundenen Daseins des Göttlichen in der Welt; das Princip des Geistes ist das der Existenz und Wirksamkeit des Göttlichen im Innern der Welt und Menschheit, wodurch die Tren-

Digitized by Google

nung völlig aufgehoben, Welt und Menschheit in die absolute Einheit und Freiheit Gottes zurückversetzt wird. Der Geist erfüllt die Menschenseele mit inwohnender Gottheit, deren höchste und reinste Erscheinungsform das Licht der Erkenntniß ist. Wenn dieses Licht entzündet ist, so breitet es sich von Seele zu Seele leuchtend und wandernd über alles Empfängliche aus; und so ist diese Hypostase das universelle Princip, wie kein anderes; eine in's Allgemeine gehende Wirkung, die nicht bloß auf sinnlich reizender und rührender Anregung oder äußerlichem Drang und Zwange beruht, gelingt nur ihr. Der Repräsentant des Vaters kann von seiner allzu abstracten Höhe herab nur Glauben und Gehorsam fodern; ihm gegenüber gibt es keine Freiheit. Der des Sohnes kann nur dessen Realität, wie sie sich sinnenfällig erwiesen habe, bezeugen, nur diesen historisch-empirischen Beweis führen und darauf seine Predigt gründen. Der des Geistes aber ist der christliche Denker und Dialektiker, welcher als solcher Einsicht, Wissen und Ueberzeugung begründet, der die Aufgabe hat, den Glauben in Erkenntniß, das an den Menschen äußerlich herankommende, so aber doch stets fremd Bleibende, nur blinde Unterwerfung Erheischende in das eigene Innere des Subjectes, und so die Knechtschaft des bloßen Autoritätsglaubens in das freie Verhalten einer denkenden, geistig klaren Hingebung und

Digitized by Google

Liebe zu verwandeln. Erkenntniß und freie Liebe — das ist das Absehen und Werk des Geistes; darauf hat sein Vertreter auszugehen. Als solcher thut Paulus für seine Zeit das Nöthige und Mögliche. Für andere kirchen- und weltgeschichtliche Zeiträume müssen sich andere Geister und Charaktere dieser Art bethätigen, so wie es dem speciellen Bedürfnisse dieser Entwicklungsperioden gemäß; doch werden sie immer auf die schon durch Paulus gelieferte Grundlage zurückzugehen, immer aus den schon von diesem großen christlichen Genius eröffneten Erkenntnißquellen zu schöpfen veranlaßt sein.

Paulus tritt verhältnißmäßig erst spät auf den Schauplatz, um seine gewaltige Wirkung zu thun; es verflossen selbst nach seiner Bekehrung noch mehrere Jahre, in welchen er eine nur untergeordnete Stellung in der Kirche und unter den mit dem Lehramte beschäftigten Männern einnahm. Erst einige Zeit nach der Rückkehr von seiner zweiten mit Barnabas unternommenen Reise nach Jerusalem wurde er zugleich mit diesem zur Apostelwürde erhoben. Lucas in seiner Apostelgeschichte gibt, wenn er die beiden Apostel zusammen nennt, anfänglich dem Barnabas die erste Stelle und erst weiterhin, indem er zugleich statt Saulus: Paulus sagt, thut er das Umgekehrte und räumt dem Paulus den Vorrang ein [1]). So allmählig

1) „Barnabas und Saulus" 11, 30. „Barnabas und Sy-

hob sich das Ansehen des großen Völker- und Weltapostels. Es entspricht dies aber vollkommen dem dritten triadischen Momente, welches sich in diesem Apostel so vorzugsweise kenntlich macht. Denn dieses ist immer das letzte, vollendende; ist, als solches, nie gleich am Anfange da, sondern steht da erst noch in Aussicht, findet erst weiterhin seine Träger und Vertreter und ringt sich auch dann erst mühsam zur Geltung und Anerkennung hindurch. Daß Paulus der „Völker- und Weltapostel" ist, das ist ebenfalls dem Geiste, als dem universalen Principe gemäß. Dazu kommt das eigenthümliche Verhältniß Pauli zu den übrigen Aposteln, wie er es im Galaterbriefe schildert; dazu, daß er aus dem feindlichen Lager kam, und von da auf eine ganz besondere Weise, ohne alle Anregung und Einwirkung von Seiten der schon bestehenden christlichen Gemeinde und ihrer Häupter auf den christlichen Boden hinübergeführt wurde. „Ich thue euch aber kund, Brüder, daß das von mir verbreitete Evangelium

---

meon und Lucius und Manaen und Saulus," 13, 1. Hier ist Saulus unter Allen der Letzte. „Barnabas und Saulus" 13, 2. und 7.: „Saulus, der auch Paulus heißt" 13, 9. Nun steht dieser Name fast immer voran; „Paulus und Barnabas" 13, 43. V. 46. V. 50. Cap. 15, 2. V. 22. V. 35. In dem Schreiben der Apostel und Aeltesten 15, 23 ff. heißt es jedoch: „unseren geliebten Barnabas und Paulus." Hier scheint Barnabas der Vorgezogene zu sein.

Digitized by Google

nicht menſchlicher Art iſt. Denn ich habe es nicht von Menſchen empfangen, noch darin Unterricht erhalten, ſondern durch Offenbarung Jeſu Chriſti. Denn ihr habt gehört von meinem ehemaligen Benehmen im Judenthume, wie ich über die Maßen die Gemeinde Gottes verfolgte und verwüſtete. . . . . Als es aber Gott gefallen, der mich auserſehen von Mutterleibe und berufen durch ſeine Gnade, ſeinen Sohn in mir zu offenbaren, damit ich ihn unter den Heiden verkünde, zog ich nicht Fleiſch und Blut zu Rathe, ging auch nicht hinauf gen Jeruſalem zu denen, die vor mir Apoſtel waren, ſondern ging nach Arabien und kehrte wiederum nach Damaskus zurück. Hierauf nach drei Jahren ging ich hinauf nach Jeruſalem, um Petrus kennen zu lernen, und blieb bei ihm fünfzehn Tage lang. Einen anderen aber von den Apoſteln ſah ich nicht, Jakobus, den Bruder des Herrn, ausgenommen. . . . . Hierauf nach vierzehn Jahren zog ich abermals hinauf nach Jeruſalem mit Barnabas und nahm auch den Titus mit. Ich zog nämlich hinauf vermöge einer Offenbarung, legte ihnen das Evangelium vor, das ich unter den Heiden verkündige, und berieth mich im Stillen mit den Angeſehenen, damit ich nicht etwa vergebens arbeite oder gearbeitet hätte. . . . . Was aber die Angeſehenen betrifft, welcherlei ſie irgend ſein mochten, das geht mich Nichts an, bei Gott gilt kein Anſehen der Perſon; denn mir haben die Angeſehenen Nichts

mitgetheilt. Sondern im Gegentheil, da sie sahen, daß mir das Evangelium an die Unbeschnittenen anvertraut ist, so wie dem Petrus an die Beschnittenen — denn der für Petrus wirksam war zum Apostelamte der Beschnittenen, wirkte auch für mich zu dem der Heiden — und da sie die mir verliehene Gnade erkannten, nämlich Jakobus und Kephas und Johannes, welche für die Säulen der Kirche galten, so gaben sie mir und Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft" ꝛc. Eine höchst merkwürdige Darstellung, aus welcher man dreierlei beachtungs- und beherzigungswerthe Thatsachen herausfassen kann: erstlich die völlige innere Unabhängigkeit Pauli in Beziehung auf vorhandene Autoritäten und hervorragende Persönlichkeiten; dann die gleichwohl aller Spaltung und allem von dem kirchlichen Ganzen losgetrennten Auftreten abholde Sinnesart desselben, wie sie sich auch sonst in seinen Aeußerungen und Erklärungen so entschieden zu erkennen gibt[1]); drittens die Anerkennung, die sein innerlich freies und selbstständiges Wesen bei den zuhöchst gestellten Aposteln fand, welche beide letzteren Gesinnungs- und Handlungsweisen nach zwei Seiten hin für mustergültig anzusehen und nachzuahmen wären.

Es handelte sich bei Paulus vor Allem um eine eigene,

1) So ganz besonders in den ersten Capiteln des ersten Korintherbriefes.

Digitized by Google

freie, nur von Gott selbst unmittelbar angeregte, menschlicherseits aber durch denkende und forschende Selbstthätigkeit erzeugte Erkenntniß christlicher Wahrheit im Innern des Subjectes. Daher durfte dieser Apostel nicht von äußeren Anschauungen eingenommen sein, keinem Gewicht und Einflusse fremder Persönlichkeit unterliegen, sein Christenthum keiner Predigt und Mittheilung Anderer verdanken; er sollte nicht einmal von einem indifferenten Standpunkte aus zur Theilnahme bewogen werden. Das Zweckmäßige war vielmehr dies, daß ein entschiedener, erbitterter Gegner des neuen Glaubens erlesen wurde; Paulus mußte der umgewandelte Saulus sein. Diese Bekehrung, dieser Namenstausch und Namensreim, Differenz und Identität zugleich ausdrückend, hat tiefe Bedeutung. Es war die absolute Abwesenheit aller Voreingenommenheit und Verwicklung in's christliche Element, aller persönlichen und subjectiven Geneigtheit dazu, was sich darstellen sollte; aus entgegenstehendem Vorurtheil, aus Antipathie und feindseliger Stimmung heraus sollte dieser kostbare Seelenstoff genommen, dies große Werkzeug und sein glänzendes, effectvolles Zeugniß für die neue Religion gewonnen und geschaffen werden. — Man wird vielleicht einwenden, daß Paulus auf einem keineswegs innerlichen Wege umgestimmt, daß er vielmehr durch die imponirende Gewalt einer plötzlich und unverhofft eintretenden äußerlichen Erscheinung überwältigt worden

sei. Dieser Einwurf wäre leicht zu entkräften, wenn wir, in der Weise einer rationalistischen Geschichtsschreibung und Psychologie, den ganzen Vorgang in's Innere des Apostels verlegten. Es wäre dann anzunehmen, derselbe habe schon längere Zeit vorher, im Zweifel, ob er auf rechtem Wege sei, heftig mit sich selbst gerungen; ein in ihm schon vorhandener und immer mehr wachsender Zug zu der neuen Religion wäre auf dem Wege nach Damaskus zum Durchbruche gekommen, und hätte sich in einer Art von Vision und Hallucination objectivirt, der kein wahrer Gegenstand entsprochen. Allein wir brauchen nicht bis zu diesem Extreme zu gehen. Daß in einem so denkenden und geistvollen Manne in der That schon viel vorgegangen, bevor ihm jenes Gesicht geworden, kann immer vermuthet und angenommen werden. Es bildeten diese inneren Vorgänge die subjective Vorbedingung jener Erscheinung, die außerdem wohl wenig genutzt hätte; Paulus mußte für dieselbe und für das, was sie in ihm hervorbringen sollte, doch ohne Zweifel in gewisser Weise empfänglich, befähigt, vorbereitet, herangereift sein; und so dürfen wir wohl glauben, daß Inneres und Aeußeres zusammengewirkt und daß der Herr den rechten Zeitpunkt gewählt habe, sich ihm in so effectvoller und fruchtbringender Weise zu offenbaren.

Sehen wir in dieser Beziehung die oben ausgehobene Stelle des Galaterbriefes an, so finden wir, daß

Digitized by Google

Paulus von einem Evangelium spricht, daß er keinem Menschen, sondern nur Gott verdanke. Er meint die Lehre, die er vorträgt; diese aber hat er bei jener Erscheinung auf dem Wege nach Damaskus nicht erhalten; es ist somit offenbar, daß er sich noch anderer göttlicher Offenbarungen zu rühmen hatte, die nicht seine Sinne afficirten, sondern in inneren geistigen Prozessen bestanden, die Gott in ihm angeregt und geleitet hatte. Dies ist es, was ich bei Paulus für so wesentlich und auszeichnend erklärt habe. Uebrigens ist nicht zu übersehen, daß jene ganze urchristliche Zeit, als die des Anfanges und der ersten Begründung, noch den vorherrschenden Charakter äußerer Anregung und Anschauung trug, und daß daher selbst der specielle Repräsentant des Geistes für jene Zeit ohne solche nicht zu Stande kommen konnte; dagegen es andere Zeiten gibt, wo sich der intellectuelle Prozeß in seiner ganzen Reinheit zu vollbringen vermag und vollbringen muß, um ein noch vollkommneres Ergebniß der bezüglichen Art zu liefern. Der Geist ist ein fort und fort thätiges, nie ruhendes Princip; die pneumatisch offenbarende, aufhellende, vervollständigende und vollendende Entwicklung kann erst stille stehen, wenn ihr letztes und höchstes Resultat, die Blüthe und Krone der gesammten christlichen Lebensentfaltung vorhanden — ein Ziel, von welchem wir selbst in gegenwärtiger Zeit noch weit entfernt zu sein scheinen, ja von dem zu vermuthen ist, daß es sich

Digitized by Google

innerhalb des jetzigen Aeons (vor Eintritt der absoluten Welt) auf eine in jeder Hinsicht vollendete Weise nie darstellen wird.

15.

Was die Schriften der drei großen Apostel und den eigenthümlichen Charakter und Inhalt ihres doctrinellen Vortrages betrifft, so verbreitet sich Petrus in einfacher, gedrängter Lehrweise über das Ganze der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, spricht jedoch, was die Trinität betrifft, am grandiosesten von der ersten Person, dem Vater, welchen er in der ihm zukommenden apostolischen Weise selbst zu repräsentiren hat. Von ihm beginnt er, er ist ihm der Gott der προγνωσις, der ideellen Vorbestimmung, der Idee[1]); er bezeichnet ihn als die „hocherhabene Herrlichkeit," von welcher herab die von ihm, Petrus, und den beiden anderen Aposteln gehörte Stimme gekommen: „Das ist mein lieber Sohn" ꝛc.[2]). — Johannes hat in dogmatischer Beziehung nur ein Interesse, überall die von ihm und seinen Mitaposteln geschaute reale, lebendige Präsenz des Göttlichen im Sohne zu bezeugen: „Was vom Anfang war, was wir gehöret, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und unsere Hände betastet haben vom Worte des Lebens ..... das ver-

1) 1 Petr. 1, 2 f.

2) 2 Petr. 1, 17.

Digitized by Google

kündigen wir euch“ [1]). Im Uebrigen ist er der Prediger der Liebe, so daß er sogar die berühmte Gleichung: „Gott = Liebe“ an die Spitze stellt, wie es ganz dem zweiten triadischen Princip entspricht, das er vertritt, da dies das Princip der Selbstentäußerung zum Besten der Welt, der Affirmation des Anderen durch Selbstverneinung ist, vergl. Joh. 3, 16.: „Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingab, damit Jeder, der an ihn glaubet, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.“ — Die Parole Pauli ist der Geist, als dieses große, gewaltige Princip freier, selbstbewußter, intelligenter Innerlichkeit, das keine knechtische Unterordnung und Beugung unter das Joch einer fremden entgegenstehenden Aeußerlichkeit, eben so auch im Inneren nichts selbstisch Beschränktes und Abgeschlossenes duldet; das jede dumpfe Schranke bricht und Alles mit seinem mächtigen Lichte durchdringt und erhellt, das, wie der kühne Mann selbst sich ausdrückt, alle Dinge, selbst die Tiefen der Gottheit forscht. Daß dieses Princip großem Mißbrauch ausgesetzt ist, kann nicht geläugnet werden; es dringt sich die Furcht vor seiner Gefährlichkeit begreiflich und verzeihlich genug besonders in einer Zeit auf, wo es über drei Jahrhunderte lang auf's Zerrüttendste gehandhabt worden ist. Gleichwohl ist ihm nicht auszuweichen; man kann es nicht als etwas an

1) 1 Joh. 4, 1 ff.

Digitized by Google

ſich und in jeder Beziehung Falſches und Verderbliches zurückweiſen; es macht ſich nicht nur außerhalb der gläubigen Sphäre im größten Maaße und mit welthiſtoriſchem Effecte geltend; es hat auch ſeine autoritätsvolle, dogmatiſch berechtigte Stelle innerhalb der chriſtlichen Offenbarung ſelbſt, und zwar in der Perſon und Lehre des ſeiner Wirkſamkeit nach größten und bedeutendſten aller Apoſtel, ohne den das Chriſtenthum nicht welthiſtoriſch geworden wäre, den ſich Chriſtus ſelbſt aus dem feindlichen Lager herausgeholt und zum Organe gewählt, deſſen Briefe den wichtigſten Theil der Lehrſchriften des neuen Teſtamentes ausmachen, den die Kirche nicht desavouiren kann, ohne das ganze Gebäude ihres Anſehens und Beſtandes mit eigenen Händen über den Haufen zu werfen. Aber man hat nicht bange zu ſein, da Paulus trotz des von ihm ſo mächtig vertretenen Princips religiöſer Innerlichkeit und Unabhängigkeit dennoch durchaus keine Trennung wollte, und diejenigen Kirchenfeinde und Kirchenzertrümmerer, die ſich auf ihn berufen, ſein eigenes entſchiedenes Verhalten und ſeine nachdrucksvollſten Erklärungen, wie namentlich die in den erſten Kapiteln des erſten Korintherbriefes, gegen ſich haben. Vor Allen iſt Petrus eingeſetzt und mit ihm die Autorität, die der Zerſplitterung wehrt und die ſelbſt Paulus keineswegs zu umgehen wagte. Dann aber iſt Letzterer eben ſo vom Herrn aufgeſtellt und bevollmächtiget, damit ſich das

Digitized by Google

Aeußere nicht auf Kosten des Inneren, die Autorität nicht auf Kosten des Geistes und der Erkenntniß geltend mache, und jeden, auch selbst den wahrhaftesten und nothwendigsten, Fortschritt hemme.

Was den Styl der in Rede stehenden Apostel und neutestamentlichen Schriftsteller betrifft, so hebt Döllinger besonders den von Johannes und Paulus gebildeten „auffallenden Contrast“ hervor. „Ruhig, assertorisch, ohne dialectische Bewegung, das contemplative Auge auf Gott und den menschgewordenen Logos gerichtet, schreibt Johannes. Dagegen macht die hastige, in prägnanten, kurz abgebrochenen Sätzen sich fortbewegende Darstellung des Paulus den Eindruck, als ob er unter der Fülle der auf ihn einströmenden Gedanken oft fast erliege. Die Menge seiner Digressionen, Fragen, Aeußerungen, unvollendeten oder halb ausgesprochenen Sätze, die Anakoluthe, die Parentheſen, die oft schwerfälligen Perioden, alles das offenbart den feurigen Drang seines Geistes, die tiefe Aufregung und die Begierde, zu überzeugen, zu erschüttern, der selbst die Wortfülle einer so reichen Sprache nicht immer genügt; und in plötzlichem Wechsel geht die gewandte dialectische Erörterung in einen lyrischen Jubelruf, eine kirchlich-feierliche Doxologie über“ [1]). Diese Antitheſe ist vollkommen wahr; stimmt auch ganz

1) Döllinger, Christenthum und Kirche, Regensburg 1860. S. 145.

Digitized by Google

mit den Principien, welche sich unserer Behauptung nach in den beiden Aposteln manifestiren. Johannes ist in der objectiven Anschauung des Göttlichen, wie es sich ihm in realer, gottmenschlicher Erscheinung darstellt, gänzlich aufgegangen; in dieser Anschauung haben sich seinem empfänglichen Sinn und Geiste unmittelbar, ohne philosophische Forschung und Untersuchung, die tiefsten Erkenntnisse aufgeschlossen, die er vorträgt, wie sie ihm geworden sind, ohne dialectischen Denkprozeß und mühsam vermittelnde Erörterung — dagegen es bei Paulus eben auf diesen Denkprozeß, diese Erörterung abgesehen und eine dieser schwierigen Aufgabe gemäße gährende und ringende Unruhe und Bewegung in seinem Vortrage bemerklich ist.

Untersuchen wir das Ganze des neutestamentlichen Kanons, so haben wir es darin hauptsächlich nur mit den drei großen Aposteln und den von ihnen repräsentirten triadischen Momenten zu thun, so daß im Grunde nur der Brief des Jakobus übrig bleibt, welcher den oben erörterten Gegensatz dieses Apostels zu Paulus bezeichnet [1]). Den Ununterrichteten verbirgt sich dies, weil nicht überall die Namen Petrus, Johannes und Paulus an der Spitze stehen; allein es kommt auf den Inhalt, Zweck, Geist der verschiedenen Bücher und auf

1) Der Brief Judä ist seinem Inhalte nach schon in der zweiten Epistel Petri mit eingeschlossen.

Digitized by Google

das specielle Verhältniß an, in welchem ihre Verfasser zu den drei großen Aposteln stehen. Hierüber ist Folgendes zu sagen.

Was die historischen Bücher, die vier Evangelien und die Apostelgeschichte betrifft, so sind die beiden ersten Evangelien, die des Matthäus und Marcus als petrinisch, das des Lucas nebst der Apostelgeschichte als paulinisch zu betrachten, während das des Johannes unmittelbar von diesem Apostel selber ist. Nur bei Matthäus findet sich die glänzende Einsetzung des Petrus in seine apostolische Fürstenwürde — darum ist dieses Evangelium auch wohl vorangestellt; mit diesem Zeugnisse für den Mann des Felsens und der Schlüssel sollte der Kanon beginnen, und man sieht hieraus, wie ächt katholisch derselbe angelegt ist. Marcus stand diesem Apostel persönlich nahe; er war von ihm bekehrt worden und begleitete ihn als Dolmetscher und Secretär, dem es oblag, die mündlichen Aeußerungen desselben zu verzeichnen. Unter dem Einflusse des Petrus, d. h. nach den Notizen, die er sich im Umgange mit ihm und nach Anhörung seiner Vorträge gemacht hatte, schrieb er denn auch sein Evangelium zu Rom, zunächst für die Gemeinde daselbst. Hiebei ist auf einen feinen Zug aufmerksam zu machen. Es wäre, scheint es, genug, wenn sich nur ein einziges petrinisches Evangelium im Kanon befände, wie ja auch nur ein einziges johanneisches und

Digitized by Google

pauliniſches darin zu finden iſt. Die Trias würde dann nicht zur Tetras, die einen formellen Widerſpruch bildet. Aber jenes glorreiche Zeugniß für den Primat des Petrus ſollte weder unmittelbar von dieſem ſelbſt, noch mittelbar durch einen notoriſchen Schüler, Freund und Anhänger deſſelben bekannt und geltend gemacht werden, damit es nicht dem Verdachte einer auf perſönlichem und particulariſtiſchem Intereſſe beruhenden Erfindung oder Steigerung unterliege. Ein anderer, und zwar ein unmittelbarer Jünger Chriſti, hatte dieſes Amt zu übernehmen. Aus dieſem Grunde mußte die Sammlung ſtatt des einen petriniſch-marciſchen Evangeliums zwei, nämlich dieſes und noch vor ihm ein anderes, das eines ſo unverdächtigen und gewichtvollen Zeugen, wie Matthäus, enthalten. — Lucas, der Verfaſſer des dritten Evangeliums und der Apoſtelgeſchichte, ſtand in einem ähnlichen Verhältniſſe zu Paulus, wie Marcus zu Petrus. Er war ein griechiſcher Arzt und aus dem Heidenthume oder dem helleniſchen Judenthume übergetreten, was bedeutſam iſt, indem es der griechiſchen Bildung und berufsmäßigen Wirkungsſphäre des Heidenapoſtels, tiefer gefaßt der erörterten triadiſchen Beziehung entſpricht, welchen das Griechenthum zu dem Geiſte und dem Apoſtel des Geiſtes hatte. Döllinger[1]) bemerkt über den Evangeliſten Lucas Folgendes: „Er führt uns in den

1) Chriſtenthum und Kirche S. 134.

Digitized by Google

Kreis des Paulus; denn an diesen hatte er sich mit treuer Hingebung angeschlossen, ihn begleitete er auf den Missionsreisen desselben, hielt auch zu Rom standhaft bei dem Gefangenen aus. Daß Paulus oder dessen Lehrweise einen gewissen Einfluß auf dieses Evangelium, auf des Verfassers Auffassungsweise und die Auswahl des Stoffes geübt, ist unverkennbar, so daß Irenäus 3, 1. geradezu sagt: Lucas habe in seinem Buche das von Paulus verkündete Evangelium verzeichnet. Die Berufung der Heiden, die universale Bestimmung des Christenthums ꝛc. treten bei Lucas sichtlich hervor." Ganz offen und augenfällig erscheint die triadische Stellung des Lucas in der Apostelgeschichte; denn was den Hauptinhalt derselben bildet, das ist die Ausgießung des Geistes und sind die Schicksale, Reisen, Reden und Thaten des Paulus, als desjenigen Apostels, der ganz besonders als der des Geistes zu betrachten ist. Daß der folgende Theil der neutestamentlichen Sammlung, welcher die in Briefform ausgegangenen Lehrschriften der Apostel enthält, größtentheils paulinisch ist, wird man nun sehr natürlich finden, da das Lehramt, wenn es nicht bloß den Charakter des dogmatischen Setzens und Vorschreibens hat, ganz und gar nur die Sache des Geistes ist. Was die Apokalypse betrifft, so trägt sie nicht den Charakter der Lehre, Unterweisung, Erörterung, sondern den der Vision. Als der eigentliche Dogmatiker, der

Digitized by Google

einfach setzt, bestimmt und entscheidet, was gläubig anzunehmen ist, erscheint Petrus. Johannes lebt in der Anschauung des Göttlichen, als eines ihm Gegenwärtigen, so daß auch Vergangenheit und Zukunft für ihn durchaus nur den Charakter der Gegenwart haben, und theilt in seinen Vorträgen ebenfalls ganz einfach, unmittelbar und assertorisch aus diesem realen, lebensvollen Wahrheitsschatze mit. Der eigentliche Lehrer, der durch seine Explicationen Erkenntniß und Einsicht begründet und dadurch mit seinen Wirkungen in's unbedingt Allgemeine geht, ist Paulus; einen ähnlichen Ton anzustimmen, wird Jakobus als Gegner und Polemiker nur durch Paulus veranlaßt [1]).

16.

Gehen wir nun zu dem Zeitraume über, in welchem das Christenthum seine große, herrschende Rolle in der Geschichte spielt, so sehen wir zwei der erörterten triadischen Momente und Principien mächtig, herrlich, großartig vertreten und ausgebildet. Das petrinische Moment, welches in Beziehung auf die Trinität das väterliche ist, stellt sich im Papstthum dar; Papst, papa, heißt Vater, und so stimmt die Sache selbst dem

1) „Es werden," sagt Haneberg, Gesch. der bibl. Offenbarung, Regensburg 1852. S. 636., „in der Frage über die Bedeutung des Glaubens und der Werke zum Theil die von Paulus benützten Beispiele benützt, um das gerade Gegentheil darzuthun."

Digitized by Google

Namen nach mit jener großen Idee überein. Die Selbstentäußerung, Selbstaufopferung des Sohnes und seine reale, lebendige Gegenwart in Welt und Kirche bildet das zweite, das johanneische Moment; davon ist jene erstere in den großen, übermenschlichen Tugenden und Thaten der katholischen Heiligen, über die auch Leibnitz mit so großer Anerkennung sprach, als in einem unübertrefflichen Nachbilde, vorhanden; und die letztere hat in der katholischen Messe und Eucharistie, und in dem größten und prachtvollsten der katholischen Kirchenfeste, dem Frohnleichnamsfeste, einen Ausdruck erlangt, der nicht vollkommener sein könnte. Auch lassen sich hier zwei Persönlichkeiten nennen, wo die beiden triadischen Momente ihre höchste persönliche Darstellung in diesem Zeitraume gefunden haben. Unter mehreren großen Päpsten ist besonders einer, dessen Herrschergenie in die Augen fällt und der zu Canossa jenen großen Sieg des der Kirche inwohnenden höheren Princips über die bloß menschliche und weltliche Macht und Gewalt errang. Was das Princip der liebenden Selbstnegation, der theilnehmenden, ausgleichenden und hülfreichen Herablassung zu dem Niedrigen und Leidenden betrifft, so ist dies nirgends in so ausgezeichneter Weise, als in dem h. Franz von Assisi zur Erscheinung gebracht. Schon von Natur voll Güte und Erbarmung [1]), stieg er, ein reicher, in Ehre und Ueberfluß

1) „Es war dem jungen Franziscus eine milde Erbarmung

lebender, sich den heitersten und stolzesten Hoffnungen hinzugeben berechtigter Kaufmannssohn, von der Höhe seines Glückes und Wohlseins freiwillig herab, opferte alle seine Genüsse und Aussichten auf, gab sich dem Hohne, der Verachtung Preis, und stellte sich den Aermsten und Elendesten im Volke gleich. Er vertiefte sich in sein gottmenschliches Vorbild mit seiner Empfindung in dem Grade, daß sich an ihm das damals noch unerhörte Wunder der Stigmatisation ereignete. Die ganz besondere Aehnlichkeit des Heiligen mit Christus hat man in einem eigenen Buche zu zeigen unternommen, welches liber conformitatum betitelt ist. Der johanneische Realismus und Naturalismus, welcher in der Anschauung des in Folge seiner kosmogonischen Selbstaufopferung allgegenwärtigen Logos wurzelt, macht sich in der frommen Liebe des h. Franziscus zu dem gesammten Reiche der göttlichen Schöpfungen geltend. Jener falsche Spiritualismus und Dualismus, der den natürlichen Dingen jede Art von Ehre und Liebe entzieht, ist vom h. Franz factisch verneint. Es ist insbesondere sein berühmter „Sonnengesang," in welchem sich eine allgemeine Affirmation des Natürlichen, aber in harmonischem Einklange mit dem innigen Gottesglauben

gegen die Armen eingepflanzt, die mit ihm aufwuchs und sein Herz mit solcher Güte erfüllte, daß er Jedem zu geben beschloß, der ihn anflehte, besonders wenn er um der göttlichen Liebe willen bäte." Bonaventura im Leben des h. Franz.

Digitized by Google

des Heiligen, ausspricht. Der zarten Neigung des Evangelisten Johannes zur Thierwelt ist schon oben gedacht worden. Eben so verhält sich zu derselben auf das liebe- und erbarmungsvollste auch der h. Franz. Er rettet Lämmer und Tauben von dem ihnen bestimmten Schlachttode, setzt sich mit den Thieren, selbst mit den wildesten und furchtbarsten, in eine magische Beziehung, sucht in ihnen, um sie höher zu stellen, selbst religiöse Ahnungen zu erwecken, predigt den Vögeln u. s. w. Mit einem Lamme zur Seite sieht man ihn abgebildet. Dieselben Gesinnungen, Anschauungen, Verhältnißweisen prägen sich in seinen Schülern und Nachfolgern aus. In der Legende des h. Antonius von Padua beugt ein Esel die Knie vor dem Sacramente; so ist auch seine Fischpredigt berühmt; zwei treffliche Hunde bewachen sein Heiligthum in Padua. Es ist wohl nur ein Zufall, aber doch ein, in diesem Zusammenhang betrachtet, recht auffallender, daß Franziscus eigentlich Johannes geheißen, indem jener erstere Name nur ein Beiname war.

So gewinnen wir nun folgende triadische Analogien und Harmonien:

	I.	II.	III.
Trinität:	Vater.	Sohn.	Geist.
Apostel:	Petrus.	Johannes.	Paulus.
Vornehmste Repräsentationen der drei Momente im Verlaufe der weltgeschichtlich-großen Entwicklung des Christenthumes:	Gregor VII.	Franz von Assisi.	..... ?

Man sieht: hier fehlt Etwas; die Repräsentation des dritten triadischen Momentes in weltgeschichtlicher Entwicklung ist fraglich; womit füllen wir diese Lücke aus? —

Man könnte an die Scholastiker, namentlich an den noch jetzt in so großem kirchlichen Ansehen stehenden Thomas von Aquino denken. Allein ich fürchte, daß sich hier die erste noch unvollkommene Trias im Evangelium: Petrus, Johannes, Jakobus wiederholt. Der zuletzt genannte Apostel war nur bestimmt, vorerst und in vorläufig andeutender Weise einen Platz einzunehmen, für den es eine eigentliche Repräsentation noch nicht gab, da die Ausgießung des Geistes und der als solcher wirksame Apostel des Geistes noch nicht vorhanden war. Ein Gegner der Thomistischen Schule könnte noch weiter gehen und annehmen, es sei vielmehr der jüngere Jakobus, der Alphäide, der mit Petrus und Johannes auch wieder eine Trias, zu Paulus aber, den ächten Vertreter des dritten Momentes, einen antagonistischen Gegensatz bildet, in Vergleichung zu bringen. Daß das Ansehen des h. Thomas eben so mißbraucht werden kann, wie einst das des Apostels Jakobus mißbraucht wurde, ist nicht zu läugnen; es ist namentlich geschehen, um der Lehre von der unbefleckten Empfängniß Mariä, deren Gegner jener Scholastiker war, einen autoritätsvollen Damm entgegenzusetzen. Der Pro-

Digitized by Google

teſtant könnte an Luther denken; allein auch dieſen können wir nicht gelten laſſen, weil er in die Kirche, die Paulus durchaus nicht zerrüttet und zerriſſen ſehen wollte, jene große, traurige Spaltung brachte, und weil er überdies das rationelle und ſpeculative Princip auf eine beiſpielloſe, bis zum Pöbelhaften fortgehende Weiſe herabſetzte und mit Füßen trat. Es bleibt alſo Nichts übrig, als auf Etwas zu harren, was noch künftig iſt. Daß es erſt noch kommen ſoll, gereicht der Kirche ſo wenig zum Vorwurfe, als jenem erſten Anfange, wo der Paraklet noch nicht erſchienen, der dieſem Princip beſonders dienſtbare Völker- und Weltapoſtel noch nicht aufgetreten war. Wir harren einer neuen, vollendenden Offenbarung dieſes Princips, und glauben, daß dieſe den eigenthümlichen Charakter der kirchengeſchichtlichen Periode bilden werde, der wir entgegen gehen, indem wir für uns ſelbſt nur etwa den Beruf, dieſe Offenbarung, dieſe Periode als bevorſtehend anzukündigen und zu charakteriſiren, in Anſpruch zu nehmen wagen.

Digitized by Google

II.

Ueber warnende und rettende Vorgefühle, Vorgesichte u. s. w.

Digitized by Google

Digitized by Google

Es gibt gewiſſe, den Charakter des Wunderbaren tragende, weil auf gemein verſtändigem Wege nicht zu erklärende Empfindungen, Stimmungen und Erſcheinungen, die ſich auf künftige Dinge, namentlich auf drohende Unglücksfälle beziehen und eine warnende, hemmende und ſchützende Rolle ſpielen. Unzählige Relationen, Geſchichten und Verſicherungen bezeugen uns das wirkliche Vorkommen dieſes myſtiſchen Phänomens, und es iſt vergebens, daſſelbe mit der bekannten Gewaltſamkeit der Aufklärung und des Unglaubens durchaus nur in die Kategorie abergläubiſcher Einbildung und lügenhaften Vorgebens zu ſetzen. Vieles davon iſt allerdings nicht ſicher und gewiß genug, und, wenn man keine Luſt hat, es anzuerkennen, als nicht hinlänglich beglaubigt und erwieſen leicht abzuthun; nur Weniges iſt ſo authentiſch berichtet und aufgezeichnet, daß keine kritiſche Einwendung und ungläubige Ausflucht möglich. Wenn aber auch nur ein Paar Fälle der Art genügend conſtatirt ſind, ſo iſt die Sache im Allgemeinen als möglich und wirklich einzuräumen, und

Digitized by Google

fodert dann auch zu ernſtlichem Nachdenken, weiterer Erforſchung und Vergleichung des Empiriſchen und, wo möglich, theoretiſcher Ergründung und Beſtimmung auf. Vielen Menſchen iſt Etwas der Art ſelbſt begegnet oder von Seiten ihrer Verwandtſchaft und Bekanntſchaft ſo glaubwürdig mitgetheilt worden, daß ſie ſich's nicht ausreden laſſen; auch kann man nicht Alles, was die Geſchichte aufbewahrt, und ſich auf hiſtoriſch bekannte und berühmte Individuen bezieht, nur ſo einfach als Fabel und Märchen behandeln. Der ſogenannte Dämon des Sokrates z. B. iſt ein allbekanntes und wohlbezeugtes Beiſpiel von dem thatſächlichen Vorkommen ſchützender und rettender Ahnungen und Vorgefühle. Jener eigenthümliche Mann war durch das ihn warnende Zeichen dermaßen geſchirmt, daß ihm widrige und unglückliche Zufälle gar Nichts anhaben konnten. Einer der uns geſchichtlich bewahrten Fälle iſt der folgende. Die Athener hatten eine Schlacht verloren und flüchteten, wobei auch Sokrates war. Er kam mit ſeinen Gefährten auf einen Dreiweg, und nahm hier nicht den Weg, den die Andern einſchlugen, bemerkend, es mahne ihn die Gottheit ab. Er rettete ſich; die Anderen aber geriethen zwiſchen die feindliche Reiterei hinein [1]). Ein anderes Beiſpiel iſt das folgende. Kammer-

1) *Cicero*, de div. l. c. 58.: „Eine Menge Fälle," wird hinzugeſetzt, „wo Sokrates eine bewundernswürdige Vorausſagungsgabe entwickelte, hat Antipater geſammelt."

Calculator Zimmermann in Breslau berichtet von sich, er habe schon in seinen früheren Jahren in gewissen Fällen, bevor er Etwas unternommen, eine ungewöhnliche Empfindung gehabt, die einer Warnung glich; wenn er diesem Winke keine Folge gegeben, so habe er stets Schaden, Verdruß, Unglück gehabt [1]). Das sieht ganz dem sokratischen Dämon ähnlich. Campanella hat in solchem Falle eine hörbare Anzeige erhalten. „Wenn mir," sagt er selbst, „etwas Widriges bevorsteht, so pflege ich in einem Mittelzustande zwischen Schlafen und Wachen eine Stimme zu hören, die mir zuruft: Campanella, Campanella! Zuweilen auch mehrere Worte. Die höre ich dann, weiß aber nicht, wer sie spricht" [2]). Es werden, sei es scheinbar oder wirklich, noch andere Sinne afficirt, namentlich der Gesichtssinn. Die in Rede stehenden Ahnungen und Anzeigen treten überhaupt in zweierlei Form, in subjectiver und objectiver, auf; erscheinen theils als etwas ganz nur Innerliches, Psychisches, als ein Gefühl von Abgehalten-, Abgemahntwerden durch eine unbekannte, dunkle Ursache, als eine Bangigkeit, Angst, Unruhe der Seele, die von einem Orte wegtreibt oder abwehrt

1) Moritz, Magazin der Erfahrungsseelenkunde, Berlin 1783 ff. II. St. 2. S. 99 ff.

2) Carriere, Weltanschauung der Reformationszeit, Stuttg. u. Tübingen 1847. S. 550.

Digitized by Google

oder irgend einer Handlung, einem Unternehmen widerſtrebt; theils aber auch in Geſtalt von ſinnlichen Wahrnehmungen, ſo daß etwas äußerlich Sicht-, Hör- und Fühlbares vorhanden zu ſein und einzuwirken ſcheint. Ein hiſtoriſch gegebenes Beiſpiel von Namensruf iſt ſchon beigebracht worden; ein Paar Geſchichten, wo durch ſolchen Ruf Kinder vor Verletzung und Zerſchmetterung gerettet wurden, ſind folgende. Eine junge Frau ſitzt am Fenſter und näht; ihr fünfjähriges Töchterchen ſpielt mitten im Zimmer mit ſeinen Porzellanſächelchen. Plötzlich ſpringt es auf und drängt ſich an's Fenſter hin mit der Behauptung, der Vater habe gerufen. Die Mutter hat Nichts gehört; ſie kann den Gatten nicht entdecken und beruhigt das Kind, das wieder an ſeinen Ort zurückkehrt, bald aber auf's Neue an's Fenſter eilt und ſeine Verſicherung wiederholt. Es iſt auch jetzt wieder Niemand zu ſehen und zu hören. Da, ſiehe, fällt der Kronleuchter, der über dem Kinde gehangen, klirrend herab und zerſchlägt Alles, was unter ihm iſt. — Ein Paar Kinder ſchlafen in dem einen Flügel eines großen Gebäudes; der Vater derſelben in dem anderen. In der Nacht kommt das größere Kind zu ihm und fragt, was er wolle, da er gerufen habe. Er entgegnet dem Kinde, das habe ihm wohl nur geträumt, und ſchickt es in's Bett zurück. Nach einiger Zeit kommt es wieder und bringt auch das andere mit; es verſichert, den Ruf wiederholt gehört zu

Digitized by Google

haben; da sei ihm bang geworden, es habe das Brüderchen geweckt und mitgenommen, der Vater möchte sie doch bei sich behalten. Das geschieht denn nun auch. In derselben Nacht stürzt der Flügel zusammen, in welchem die Kinder geschlafen haben. Diese beiden Erzählungen, die ich an ganz verschiedenen, von einander völlig getrennten Orten gelesen, sind einander in ihren wesentlichen Momenten so ähnlich, daß sie ein öfteres Vorkommen dieser Art und Form von Schutz und Rettung bei Kindern zu bezeugen scheinen. Vielleicht werden solche nicht selten auf diese Weise von Orten weggerufen, wo ihnen ein Unfall droht; aber man weiß es nicht, man hat der Sache nicht Acht oder sie kommt doch nicht in Schrift und Druck. Noch auffallender ist es, wenn sich der Warnungs-, Hemmungs-, Rettungsact die Gestalt einer sichtbaren Ursache gibt. So schien mir immer folgende Geschichte interessant und beachtenswerth. Ein reisender Handwerksbursche kommt Abends in einen Marktflecken, tritt in ein Wirthshaus hinein und geht da, nach einer Thüre suchend, im Finstern fort. Da faßt Jemand seinen Arm, so daß er nicht weiter kann. Er bittet, ihm Nichts zu Leide zu thun, sagt, wer er ist, und daß er gar keine bösen Absichten habe. Da wird es hell um ihn und in dem Scheine stellt sich ihm ein schöner Jüngling dar, der ihn anlächelt, aber fortwährend hält und hemmt. Nun wird es wieder ganz finster; hinten in der Tiefe aber be-

Digitized by Google

ginnt ein Licht zu ſchimmern; die Frau des Hauſes ſteigt aus einem offen ſtehenden Keller herauf, und es iſt nun klar, daß der Burſche bei ungehindertem Vorwärtsſchreiten da hinein geſtürzt und verunglückt wäre. Das hat ſich derſelbe nachher aufgeſchrieben und die „Blätter aus Prevorſt“ haben ſeine Erzählung wörtlich mitgetheilt. Er war ein Zunftmeiſter und Kupferſchmied, der noch 1793 zu Ulm gelebt. Welch einen Eindruck auf einen einfach gläubigen Menſchen dieſes Standes ein Vorgang, wie der beſchriebene, gemacht haben muß, das läßt ſich denken. Der Ulmer Zunftmeiſter war feſt überzeugt, daß er durch einen ihm von Gott geſendeten Engel gerettet worden ſei, und erkannte dieſe Gnade und Wohlthat mit frommer Rührung und Dankbarkeit. In unſeren Tagen herrſcht die exacte Wiſſenſchaft, die Nichts mehr von Gott, Engeln, Dämonen und wunderbaren Ahnungen weiß. Nur das Formelle, Bedeutungsloſe an ſolchen Thatſachen wird anerkannt, als Sinnestäuſchung betrachtet und phyſiologiſch und pathologiſch behandelt und erklärt. Da iſt nur noch von Hallucinationen, Träumen Wachender, Phantasmen irrer oder krankhaft afficirter Individuen die Rede, welche ſich Dinge, die gar nicht vorhanden ſind, zu ſehen, zu hören, zu riechen, zu ſchmecken und zu fühlen einbilden. Dergleichen wirklich alles tieferen Gehaltes entbehrende, namentlich nicht in das hier beſprochene Reich der Ahnungen und Anzeigen gehörige

Digitized by Google

Träume und Einbildungen kommen nun allerdings in Menge vor, und die Abhandlungen der Aerzte und Phyſiologen enthalten ſolche in großer Anzahl und Varietät. Ein Fall der Art iſt der den bekannten Nikolai betreffende. Derſelbe hatte eine gewohnte Blutentziehung unterlaſſen, es kamen unangenehme Aufregungen und Gemüthsbewegungen dazu; da entwickelte ſich in zwei Monate langer Dauer eine Reihe von Phantasmen, die Nikolai ſelbſt beſchrieben hat. Geſtalten von bekannten und unbekannten Perſonen kamen ihm theils im Zimmer, theils ſelbſt auf der Straße vor; ihre Zahl wuchs; die Geſpenſter fingen an, ſich mit einander zu unterhalten und zu dem Kranken zu reden. Es wurde die verſäumte Blutentziehung nachgeholt und die Geſtalten verblaßten und verſchwanden. Göthe hat darauf im Fauſt angeſpielt und wegen des Ortes, an welchem die Blutegel angebracht wurden, dem feindlichen Aufklärer und Meinungstyrannen den Namen Proktophantasmiſt gegeben. Der Philoſoph Mendelsſohn, um noch einen ſolchen Fall zu nennen, verfiel nach ſtarken Geiſtesanſtrengungen in einen nervenkranken Zuſtand, in welchem er Abends an Hallucinationen des Gehöres litt, welche ihm Alles, was man den Tag über zu ihm geſprochen hatte, mit ſtarker Stimme und in quälender Weiſe wiederholten. Auch bei den oben erwähnten Ahnungen und Anzeigen können Hallucinationen, Sinnestäuſchungen angenommen

werden. Ob wirklich ein Ruf erſchollen, den jene Kinder hörten, ob in der That Etwas dageſtanden, was der gefährdete Handwerksburſche ſah und fühlte, iſt, auch wenn es mit den Geſchichten übrigens ſeine volle Richtigkeit hat, ſehr ungewiß. In dem zuerſt erzählten Falle ſoll die Mutter Nichts gehört haben; das ſpricht für einen Vorgang im Inneren des Kindes ohne äußere Urſache und Einwirkung. Aber die Hallucination, wenn eine ſolche anzunehmen, war keine leere, in Irreſein, Krankheit und pathologiſcher Aufregung begründete; ſie bezog ſich auf etwas ſehr Objectives, auf die drohende Gefahr der Verletzung und des Unterganges, und hatte etwas ſehr Reales, nämlich die Erhaltung des Kindes zur Folge. Wir haben es in allen ſolchen Fällen nicht bloß mit dem dabei ſcheinbar oder wirklich Wahrgenommenen, ſondern ganz vornehmlich mit der Beziehung der Wahrnehmung auf das Künftige und der in dieſer Form erſcheinenden Warnung, Beſchützung, Rettung der bezüglichen Individuen zu thun, ſo daß das Hauptmoment daſſelbe bleibt, mag wirklich etwas Aeußerliches, Phyſiſches, die Sinne von Außen her Afficirendes vorhanden ſein oder nicht. Dieſe Thatſachen liefern uns jedenfalls den Beweis, daß es in Welt und Sein noch ein ganz anderes Wiſſen und Erkennen gibt, als unſer gemeines, ſo höchſt beſchränktes, namentlich von dem, was mit Beſchädigung und Verderben droht, wofern es ſich nicht unſeren Sinnesorganen darſtellt

oder unſerem berechnenden Verſtande verräth, ſo gar Nichts merkendes, daß wir tauſend Mal mit völliger Bewußtloſigkeit dem traurigſten Schickſal entgegengehen. Sie lehren uns ferner, daß der Menſch von dieſem Wiſſen und Erkennen zwar in der Regel ausgeſchloſſen iſt; daß er aber doch unter gewiſſen Umſtänden, etwa vermöge einer beſonderen Anlage und Organiſation, auf gewiſſen Entwicklungsſtufen, in gewiſſen Lebensmomenten, in gewiſſe nervöſe Aufregungen und Gemüthsverfaſſungen verſetzt, oder in Folge einer beſonderen Beziehung zu einer höheren Welt daran Theil nehmen könne. Dies iſt immer ein wichtiges Reſultat. Zweifelhaft iſt, ob dies Wiſſen und Erkennen ein dem eigenen Weſen des Menſchen angehöriges, in ihm ſelbſt naturgemäß vorhandenes, doch in dem gewöhnlichen Zuſtande deſſelben zurückgetretenes, latentes ſei, oder ob es einer fremden, vom Menſchen beſtimmt zu unterſcheidenden Region und Geiſtigkeit eigen, ſo daß es erſt von daher in den Menſchen komme, einem in ein dunkles Gemach von außen hineinſcheinenden Lichte gleich. Letzteres angenommen, entſteht weiter die Frage, ob jenes dem Menſchen fremde Etwas, indem es ſich ihm mittheilt, nur unmittelbar auf die Seele wirke, oder ob es ſich ihm auch mit Hülfe der Körper- und Sinnenwelt offenbare. Auf die Seele wirkend kann es nicht nur ein ängſtliches, von dem, was nicht gethan werden ſoll, durch eine bange Furcht und Scheu ab-

Digitized by Google

haltendes Gefühl erwecken; es kann auch sogenannte Hallucinationen erzeugen, so daß das bezügliche Individuum Stimmen zu hören, Gestalten zu sehen, Berührungen zu empfinden wähnt, wiewohl Nichts der Art in der That vorhanden ist und einwirkt. Wird Alles in's Innere des Menschen selbst verlegt, so muß dieses Innere selbst in zweierlei Regionen des Bewußtseins geschieden werden. In das gewöhnliche wache Bewußtsein tritt dann zuweilen ein geheimes, in dunkler Seelentiefe wohnendes und verborgenes hinein, und bringt Ahnungen, Vorgefühle, zweckmäßige Seelenstimmungen und Sinnestäuschungen hervor. Daß in allen solchen Fällen nichts wirklich zu sehen, zu hören, zu fühlen sei, wird den Meisten als das Plausibelste vorkommen. Es scheint sich so am Besten zu erklären, wie Jemand glauben kann, Etwas von außen Einwirkendes sinnlich wahrzunehmen, was doch Anderen, die in seiner Gesellschaft sind, und eben so gute, vielleicht noch schärfere Sinne haben, völlig unbemerkbar ist. Es könnte jedoch auch sein, daß es für wirklich existirende Objecte höherer und feinerer Art einen eigenen Sinn gäbe, den Einige besitzen, Andere dagegen nicht, der auch bei den damit Begabten in verschiedenem Grade vorhanden und nicht immer und unter allen Umständen rege ist und seine Dienste thut.

„Die Geisterwelt ist nicht verschlossen,
Dein Sinn ist zu, dein Herz ist todt."

Digitized by Google

Die Erſcheinung, welche der Apoſtel Paulus auf ſeinem Wege nach Damaskus hatte, war ihm ſichtbar und hörbar zugleich, ſeinen Begleitern nur das Letztere, Apoſtelg. 9, 1 ff. Nicht zu überſehen iſt, daß Paulus darauf einige Tage lang blind war; der Sinn für eine höhere Art von Erſcheinungen war ihm gewaltſam aufgeſchloſſen worden, der für die irdiſche, gemeine Wirklichkeit dagegen war durch dieſe plötzliche Einwirkung und Metamorphoſe ausgelöſcht, durch dieſe himmliſche Lichtfülle alles andere Licht überſtrahlt. Im alten Teſtamente kommt der Fall vor, daß ein Thier die Gegenwart eines Engels bemerkt, von welcher der Seher und Prophet, der auf ihm reitet, längere Zeit Nichts erblickt, bis auch ihm der Sinn dafür aufgeht. 4 Moſ. 22, 22 ff. Die Alten glaubten, daß die Thiere ein ſolches Wahrnehmungsvermögen im allgemeineren und höheren Grade beſäßen, als der Menſch; und dies läßt ſich auch ſehr wohl zugeben und begreifen. Der Menſch hat ſich von der höheren Welt, mit der er urſprünglich in wohl noch näherem Verhältniſſe, als das Thier ſtand, abgebrochen; es iſt ein Gegenſatz und Widerſpruch des gemeinen menſchlichen Weſens und Bewußtſeins mit dieſer Welt eingetreten. Das Thier hingegen hat einen ſolchen Act des Abfalles und Abbruches nicht vollzogen und ſteht daher in dieſer Beziehung jetzt über dem Menſchen, was ſich dieſer zu ſeiner Beſchämung gefallen laſſen muß, was

Digitized by Google

ihm die Offenbarung in jenem Beispiel so ausdrücklich vorhält und was auch der Apostelfürst 2 Petr. 2, 16. hervorhebt, indem er sagt, das sprachlose Lastthier habe mit Menschenstimme geredet und der Thorheit des Propheten gewehrt.

Digitized by Google

III.

Der Wahnsinn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Wahnsinn ist ein entsetzliches Phänomen — nicht etwa nur in dem Sinne, in welchem es Jeder sofort einsieht und zugibt, weil dieser Zustand eine so gräuliche Entstellung des Menschlichen und ein so großes Unglück für den, der ihm zur Beute wird, und dessen Angehörige ist, sondern in noch ganz anderem. Es pflegt derselbe viel zu oberflächlich betrachtet zu werden, und so dessen eigentliche Furchtbarkeit, diejenige, von der wir hier sprechen wollen, gar nicht zum Bewußtsein zu kommen. Es sind da nicht, wie man zu meinen pflegt, bloß äußere Ursachen, zufällige Umstände, materielle Störungen und Zerrüttungen im Spiele; die Sache ist nicht bloß als etwas nur da und dort in vereinzelter, isolirter Weise Existirendes, sonst gar nicht Vorhandenes, dem normalen Zustande des Menschen absolut Fremdes, in sein Wesen erst von außen Hineinkommendes zu betrachten. Der Wahnsinn deutet auf eine finstere, grauenhafte Tiefe unseres geistigen Innern hin, die nie und nirgends fehlt und nur nicht immer und überall

Digitized by Google

zur deutlichen, erkennbaren Erscheinung kommt; er ist nur die offenkundige Entwicklung und Manifestation eines in unserer Natur durchgängig potentia, wenn auch nicht actu daseienden vernunftfeindlichen Princips; wir tragen Alle, so weise und klug wir sein mögen, die Anlage, ja selbst die Neigung zum Wahnsinn in uns und sind daher sämmtlich von ihm aus uns selbst heraus bedroht. Das ist es, was den Denker erschreckt. Der im Gefühle normaler Geisteskraft wohlgemuth Hinlebende pflegt freilich nicht daran zu denken, welch' einen gräulichen Gast auch er beherbergt; er weiß nicht, was für ein geistiges Unheil vielleicht schon in der nächsten Stunde auch ihn befallen wird, ein Unglück, das zwar durch eine bloße Aeußerlichkeit und Zufälligkeit veranlaßt und hervorgerufen sein kann, aber doch immer aus dem eigenen tiefen Innern des Menschen stammt, da das bezügliche Princip, wenn auch noch so versteckt, sich doch bereits im Grunde seiner Seele birgt und nur auf eine günstige Gelegenheit wartet, um loszubrechen.

Dieses schreckliche Princip ist übrigens nicht bloß im Menschen da; wir finden seine Spuren im ganzen Reiche der uns umgebenden Welt und Natur. Es läßt sich in der ganzen Schöpfung etwas Unterdrücktes, in's Dunkel Zurückgedrängtes erkennen, welches gerne seine Schranke bräche und sich auf Kosten der göttlichen Schöpfung und Weltordnung in maßloser Weise

Digitized by Google

erginge. Wir sehen die Regungen und Emancipationsversuche desselben in den Schrecken der Natur, in den Unordnungen und Verwüstungen des Erdlebens, welche, wenn auch nur partiell und vorübergehend, durch anarchische Tendenzen und Kräfte verursacht werden; wir haben fortwährend durch dieses allgemeine Weltübel zu leiden, müssen uns immerfort dagegen rüsten und wehren; und die ordnende und erhaltende Weltmacht hat so auch ihrerseits die beständige Aufgabe, den aufgeregten, furchtbaren Feind zu bändigen und den von ihm angerichteten Schaden wieder gut zu machen. Gelänge es diesem Dämon, die ihm gesetzte Schranke zu durchbrechen, die Bande zu zerreißen, von denen er, so sehr er sich windet und bäumt, doch immer umschlungen bleibt, so wäre es um den Kosmos, das sinnvoll und zweckmäßig geordnete Universum geschehen; die Welt wäre gleichsam wahnsinnig geworden und tobte in wilder chaotischer Auflösung und Verworrenheit. Der Mensch ist nach bekannter Vorstellung der Mikrokosmus, die kleine Welt, im Unterschiede vom Makrokosmos, der großen Welt; er stellt das Weltall im Kleinen, in der concentrirten Weise individuellen Wesens und Lebens dar. Was nun im makrokosmisch Ganzen und Großen durch die hier waltende göttliche Macht und Kraft verhindert wird, das ereignet sich doch im mikrokosmisch Einzelnen und Kleinen: das in die dunkle Tiefe der Innerlichkeit zurückgedrängte antirationale

Digitized by Google

Princip tritt hervor und kehrt das normale Verhältniß um, ſo daß die vernünftige Perſönlichkeit zum unterdrückten, latenten, der Dämon der Thorheit und Unvernunft aber zum dominirenden, ſich in den abnormſten Aeußerungen offenbarenden Theile unſeres Weſens wird.

Letzterem iſt ſogar im normalen Zuſtande des Menſchen ein gewiſſer Spielraum gegönnt, inſofern die im Schlafe regen, ſich an der Verwirrung des Wahren und Wirklichen ergötzenden Träume eine Art von Wahnwitz und Tollheit ſind, welche indeſſen, in dies vom Leben und Handeln ſtreng geſonderte Gebiet eingeſchloſſen, eine unſchädliche Rolle ſpielt. Der Traum ſcheint den Zweck zu haben, den in uns hauſenden Dämon des Wahnſinns einigermaßen gewähren zu laſſen, ihn eine Zeit lang des peinlichen Zwanges zu entledigen, den er im Wachen zu erleiden pflegt, und dadurch inſoweit zu beſänftigen, daß er nicht allzu wild und gewaltſam werde und in das von ihm rein und frei zu bewahrende wache Bewußtſein und Leben des Menſchen verwüſtend eingreife und einbreche, was jedoch gleichwohl nicht ſelten der Fall iſt. Die Phantaſien und Hallucinationen des Wahnſinnigen können nämlich als Träume betrachtet werden, die den ihnen im Schlafe überlaſſenen Spielraum überſchritten haben und in das wache Daſein des Individuums überwältigend eingedrungen ſind. Die Wahnſinnigen ſollen

Digitized by Google

vernünftige Träume haben [1]). Da wäre die Umkehrung evident; die zur Herrschaft berufene Vernunft wäre in die Latenz zurück und in den dunklen, stillen Raum des Schlafes hineingedrängt, die Unvernunft hingegen diesem ihren bisherigen Gewahrsam entsprungen und zur wilden, despotischen Herrin des wachen Bewußtseins und Lebens geworden.

Es ist leider noch mehr zu sagen. Denn sehen wir näher zu, so finden wir, daß es mit dem, was wir unsere normale, gesunde Geistes- und Gemüthsverfassung nennen und worauf wir so stolz zu sein pflegen, selbst im wachen Zustande nicht ganz richtig ist; daß derselben keine absolute, sondern eine nur sehr relative Normalität und Gesundheit zugestanden werden kann. Das Bewußtsein des Menschen ist überhaupt getrübt, sein Wille überhaupt verkehrt, so daß die Statt findenden Unterschiede nur quantitativer und gradueller Art sind. Vieles ist offenbar dem Wahnsinn verwandt, d. h. schon in einem gewissen Grade Wahnsinn, gilt aber nicht dafür oder wird nicht als solcher behandelt. Verrücktheit, Wahnsinn, Irresein, Geisteskrankheit nennt man nur die auffallenden, schreckhaften,

1) „Es ist bekannt, daß die Wahnsinnigen, sobald sie schlafen, vernünftige und in klarem Zusammenhange stehende Träume haben." Schubert, Symbolik des Traumes, Leipzig 1840. S. 180.

Digitized by Google

die ſociale Welt allzu ſehr ſtörenden und gefährdenden Extreme und höchſten Grade des Uebels, welches eigentlich ein ſehr verbreitetes und allgemeines iſt. Wer auf ſich ſelbſt merkt, ſich ſelbſt kennt, den Blick forſchend in's eigene Innere kehrt, und ſich nicht verhehlt, was da Alles wahrzunehmen iſt, dem wird es nicht zweifelhaft ſein, daß Spuren und Anlagen zum Wahnſinn auch in ihm vorhanden ſeien; er wird ſich auch wohl an einzelne Momente erinnern, wo eine pſychiſche Verſtörung bei ihm eingetreten oder eine ſolche ihm wenigſtens ſehr nahe geweſen; jedenfalls werden ihm ſeine Träume lehren, was Bedenkliches in ihm hauſt, ſie werden ihm wohl zuweilen das Bild eines vollkommenen Irreſeins vorführen. Es iſt leicht zu ſehen, daß dies mit der religiöſen Lehre vom Sündenfalle eng zuſammenhängt. Man könnte dies Factum auch als ein Wahnſinnigwerden des Menſchen auffaſſen; denn wenn jene Lehre auch nur zunächſt eine moraliſche Abirrung im Sinne hat, ſo wird doch dabei auch eine intellectuelle Verdunkelung und Verkehrung des menſchlichen Weſens in Beziehung auf göttliche Dinge angenommen, am meiſten in altproteſtantiſcher Faſſung, wonach dem Menſchen ſo intellectuell, wie moraliſch, gar keine höhere Fähigkeit mehr übrig geblieben iſt. Wir halten dies für übertrieben; ſo viel aber glauben wir ſagen zu können: Das Princip der Unvernunft iſt, ſo was das Wiſſen und Erkennen, als was das Wol-

Digitized by Google

len und Thun betrifft, in dem ganzen Geschlechte zu einem furchtbar factischen Ausbruche gekommen. Man gehe die ganze Geschichte dieses unseligen Geschlechtes durch — es ist die Geschichte einer zwar mit Vernunft begabten, dieses Vorzuges aber nicht nur im Einzelnen, sondern gewissermaßen auch im Allgemeinen beraubten, man kann sagen, toll, wahnsinnig, rasend gewordenen Wesenart, gegen welche das Thier, wenn auch in untergeordneter und beschränkter Weise, besonnen und vernünftig erscheint. „Ein wenig besser würd' er leben," sagt Göthe's Mephistopheles zum Herrn, „hätt'st du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben; er nennt's Vernunft und braucht's allein, um thierischer, als jedes Thier zu sein." Wie der Mensch gleichwohl einen so großen Stolz und Hochmuth nähren, auf die Vernunft- und Verstandeskraft seiner Gattung ein so großes Vertrauen setzen kann, wäre unbegreiflich, wenn es sich nicht eben aus der Natur des Wahnsinns ergäbe. Denn diesem ist es ja wesentlich eigen, sich durch Nichts, sei es eine evidente Thatsache, sei es eine logische Folgerung, von der Irrigkeit und Unvernunft seines Denkens und Thuns überführen zu lassen. Wer sich durch irgend Etwas widerlegen, eines Besseren belehren, zu einem vernünftigeren Verhalten bestimmen läßt, der ist nicht wahnsinnig. Es ist bekannt, daß Irre, wenn man ihnen Vernunft predigt und die Wahrheit, die sie zu-

Digitized by Google

geben ſollen, recht einleuchtend und unwiderſprechlich darſtellt und klar macht, nicht nur unbekehrt und ungebeſſert bleiben, ſondern ſogar noch toller werden, als ſie geweſen ſind.

Digitized by Google

IV.

Die Macht der Vorstellung und der mit ihr verbundenen Gemüthsbewegung.

Digitized by Google

Johannes Wit, genannt von Dörring, erzählt in seinem Buche: „Fragmente aus meinem Leben und meiner Zeit" Leipz. 1830. I. S. 145 f. folgenden Fall.

Ein russischer General, der sich in Paris dem Spiele ergeben, dabei große Summen verloren und die ihm anvertraute Kriegskasse angegriffen hatte, lud eines Tages einige Spielpächter zu sich, und ging, nachdem man tüchtig gefrühstückt hatte, mit ihnen in den Cercle des Etrangers, wo man zu jener Zeit Pharao spielte und illimitirte Sätze annahm. Nachdem er eine Zeit lang mit wechselndem Glücke gespielt, zog er die Coeur-Dame hervor und rief: Va banque! Da er nicht im Stande war, die ungeheuere Summe zu couvriren, so nahmen die Croupiers Anstand, abzuziehen; thaten es jedoch, als einige der anwesenden Pächter für ihn gut gesagt.

Der General entfernte sich nun und erwartete die Entscheidung, scheinbar gleichgültig gegen das Fenster gekehrt. Die Dame kam lange nicht. Endlich hieß es: Valet perd! Dame gagne! Kaum war das letzte Wort

Digitized by Google

gesprochen, als der General leichenblaß zu Boden sank, eine Pistole krampfhaft mit der Rechten gefaßt.

Welch ein Aufsehen das machte, ist leicht zu denken. Grund und Zusammenhang aber ergaben sich erst viel später. Der General hatte seine Besucher getäuscht und ihre Bürgschaft erschlichen, indem er in Gegenwart derselben seine Geldkiste öffnete, die scheinbar bis oben mit Gold gefüllt war, während die Goldrouleaux nur oben lagen, unten aber sich Blei und Kupfer befand. Er trat nach dem ausgesprochenen Va banque! an's Fenster, in der Absicht, sich, so wie er verlöre, eine Kugel durch den Kopf zu jagen; das plötzlich erfolgende Gegentheil erschütterte ihn dergestalt, daß er zu Boden sank.

Fragen wir als Psychologen, was den Mann in dem Grade niederwarf, so finden wir Nichts, als eine Vorstellung und deren innere Wirkung auf das Gemüth. Denn daß er gewann, war allerdings eine Wirklichkeit und Aeußerlichkeit; diese berührte ihn aber noch gar nicht als solche; er hatte in dem Augenblick Nichts weiter, als die Vorstellung davon, und diese machte, daß er zu Boden stürzte. Angenommen, er wäre getäuscht worden, er hätte nur geglaubt, zu gewinnen, so wäre die Wirkung dieselbe gewesen. Man kann bekanntlich vor Freude auch sterben. Zimmermann sagt, daß ein Uebermaß von freudiger Aufregung sogar noch gefährlicher sei, als die aus ent-

Digitized by Google

gegengesetzten Ursachen entstehenden Gemüthsbewegungen. Auch hier ist es im Grunde nur die Vorstellung, von welcher eine so plötzlich zerstörende Wirkung ausgeht. Die Nichte und Erbin des Philosophen Leibnitz starb vor Freude, als man unter dem Bette des Verstorbenen einen Schatz von 60,000 Dukaten entdeckte. Eben so kann man bekanntlich zum Tode erschreckt oder betrübt werden, wobei doch auch Nichts materiell eingreift. Der einst berühmte Schauspieler Palmer hatte 1798 Frau und Sohn verloren. Als er einige Wochen hernach auf dem Theater erschien, spielte er seiner Gewohnheit nach ganz der Sache gemäß. Wie ihn aber im dritten Acte Einer fragt: „Und deine Kinder?“ sinkt Palmer zu Boden, seufzt und stirbt. Philipp V. starb, als er die Nachricht von der Niederlage der Spanier bei Placenz erhielt. Bei der Zergliederung seines Leichnams fand man sein Herz geborsten. Vom „Brechen des Herzens“ vor Gram und Traurigkeit sprechen unsere Redensarten; es ist wörtliche Wahrheit darin [1]).

---

1) Die drei zuletzt angegebenen Fälle, nebst vielen anderen der Art findet man bei Hennings: „Von den Ahnungen und Visionen.“ Leipz. 1777. §. 12. S. 127 ff. und bei Schubert: „Geschichte der Seele“ unter dem Titel: „Die Macht der Seele über den Leib.“ Aus jenem älteren Buche hebe ich noch folgende aus. Der Lacedämonier Chilon starb vor Freude, als er seinen Sohn als Sieger in den olympischen Spielen umfing.

Digitized by Google

Dergleichen Wirkungen gehen vom innerſten Seelenleben, von einem bloßen Bilde in uns und der ſich

---

Zwei römiſche Frauen, die ihre Söhne unerwartet aus der traſymeniſchen und canniſchen Schlacht zurückkommen ſahen, ſtarben ebenſo. Marcus Juventius Thalna erhielt vor dem Altar, wo er ſein Dankopfer vollbrachte, die Nachricht eines ihm zuerkannten Triumphes, ſtürzte nieder und ſtarb. Eine vornehme Familie in Holland war in Armuth gerathen; der älteſte Bruder ging nach Indien, machte ſein Glück und ließ die nothbedrängte Schweſter zu ſich kommen. Sie kam, er zeigte ihr die für ſie beſtimmten Koſtbarkeiten; ſie ſah dieſelben und ſtarb. Fouquet hatte dies Schickſal, als er hörte, daß ihm Ludwig XIV. die Freiheit wieder gegeben. Ein Miniſter des Königes Philipp II. von Spanien hatte von dieſem die Worte zu hören: „Was? Ihr lügt!“ Er ſchrack zuſammen, ging und gab den Geiſt auf. Montagne erzählt von einem Deutſchen, der bei der Belagerung vor Ofen nach einem ſehr rühmlichen Verhalten getödtet wurde. Einer der Generale wollte den Leichnam dieſes Tapfern ſehen, erkannte ſeinen einzigen Sohn in ihm und fiel todt zur Erde hin. Ein Hofnarr hatte ſich gegen ſeinen Herrn vergangen; man kündigte ihm ein Todesurtheil an, verband ihm die Augen, ſchlug ihm aber, ſtatt ihn zu enthaupten, nur mit einer Ruthe auf den Hals. Dieſer Schlag aber hatte die nämliche Wirkung; der Arme war todt und nicht wieder zum Leben zu bringen. Auch bibliſche Beiſpiele ſind aufzuführen. Eli fiel todt vom Stuhle, als er hörte, daß ſeine beiden Söhne Hophni und Pinehas gefallen ſeien. Das Weib des Pinehas ſtarb in der Geburt, als ſie hörte, daß die Lade Gottes den Philiſtern in die Hände gefallen ſei. Auf die phyſiſchen

Digitized by Google

daran knüpfenden Gemüthsbewegung aus. Wer vermag so Etwas auf bloß physischem und materialistischem Wege zu erklären? Alles der Art hat die Gestalt des Wunders und entzieht sich gewöhnlicher Verstandesauffassung, Rationalität und Wissenschaftlichkeit.

Die Wirkung der bloßen Vorstellung tritt recht auffallend in den Fällen hervor, wo Menschen von Hunden gebissen werden. Zwei Knaben wurden auf diese Weise verwundet; der eine davon blieb vorerst gesund, ward aber augenblicklich von der Wuth ergriffen, als er hörte, daß sein Gefährte an dieser Krankheit gestorben sei. Dergleichen Phänomene sind von den Aerzten noch mehrere verzeichnet worden. Der bloße Anblick, den der Paroxismus einer hydrophobischen Person darbietet, hat öfters dasselbe Leiden selbst bei unverwundeten Individuen erzeugt. Zuweilen heilt die bloße Aenderung der Ansicht, die man dem Kranken von seinem Uebel beibringt. Ein kühner Arzt küßte einen schon längere Zeit an Hydrophobie leidenden Kranken auf den Mund, indem er ihn versicherte, sein Leiden sei ein bloß eingebildetes. Der Mann glaubte ihm und genaß. Das war also eine falsche Vorstellung, die aber das Gemüth beruhigte, eine freudige Seelenerregung

---

Wirkungen der Gemüthsstimmungen und Gemüthsbewegungen machen auch die biblischen Lehrbücher aufmerksam, Sprüchw. 17, 22. Sirach 30, 24 f. Cap. 38, 17 ff.

Digitized by Google

hervorbrachte und so das, wiewohl wirklich vorhandene, Uebel beseitigte.

Ein bekanntes Phänomen ist ferner das Grau- und Weißwerden der Haare durch Gram und Schreck. Ich las irgendwo, wie sich einst unter dem Regimente des Herzogs Alba ein Profoß den grausamen Spaß gemacht, einem ganz schuldlosen Manne anzukündigen, er sei zum Tode verurtheilt und habe sich zum Sterben vorzubereiten. Nach heftigem Schrecken und fruchtloser Protestation fügte sich der Mann, bereitete sich vor und bot sich dem Henkerbeile. Da erfuhr er nun zwar, daß die Sache nur ein Scherz gewesen, erschien aber sofort mit plötzlich ergrautem Haar. Bichot hat in fünf bis sechs ihm näher bekannten Fällen bemerkt, daß die Haare durch Kummer in weniger als acht Tagen auf einmal weiß wurden; in einem dieser Fälle geschah das Ergrauen fast in einer einzigen Nacht. Auch wohl die Iris der Augen erleidet eine solche Veränderung. So wurde nach Härtel, dissertat. inaug. de oculo, die vorhin etwas dunklere Farbe der Iris durch große Traurigkeit in ein helleres Blau verwandelt.

Auch bei Thieren haben Vorstellungen und Gemüthsbewegungen solche Wirkungen. So hat man nach einer Bemerkung von Fuchs beobachtet, wie ein Pferd, welches sich irgendwo ein schmerzhaftes Hinken zugezogen hatte, davon aber wieder frei geworden war, stets,

Digitized by Google

wenn es wieder an dieſen Ort kam, auf's Neue davon befallen wurde — offenbar in Folge der Erinnerung, ſomit der Vorſtellung des ihm hier widerfahrenen Wehes. Auch mit der Aenderung, die Schreck, Angſt, Kummer in der Färbung der Haare bewirkt, verhält es ſich ſo. Es war mir erſchütternd, bei Gerlach[1]) folgende Angabe zu finden: „Wie bei den Menſchen, ſo iſt auch bei den Schweinen das Weißwerden der Haare und Borſten in einer Nacht nach großer Herzensangſt beobachtet worden.“ Alſo ſelbſt bei dieſen verhältnißmäßig ſo tief ſtehenden Geſchöpfen kommen ſo fürchterliche Seelenerregungen vor!

Gedenken wir noch einiger Fälle, wo aus pſychiſchem Grunde Heilungen körperlicher Uebel erfolgen. Drohende Gefahren und die Vorſtellung, daß man elendiglich umkommen müſſe, wenn man nicht fliehe, haben Gelähmte ſchon mehr als einmal in eine ihnen ſonſt unmöglich geweſene Bewegung geſetzt. Als ſich in Liſſabon das bekannte große Erdbeben ereignete, wurde ein alter, ſeit längerer Zeit gelähmter Mann von einem Jünglinge aus dem Hauſe getragen, auf der Straße aber niedergeſetzt und im Stiche gelaſſen. Schrecken und Angſt machte, daß er alle ſeine Kraft aufbot, und ſo im Stande war, auf einmal wieder ſeine Füße zu gebrauchen und dem entflohenen Jünglinge nachzulaufen. Einem Lahmen in Arles gab der Schreck über ein in

1) Die Seelenthätigkeit der Thiere. Berlin 1859. S. 30. Note.

der Nähe ausgebrochenes Feuer den Gebrauch seiner Glieder. Eine große Willensanstrengung hat bekanntlich den stummen Sohn des Crösus reden gemacht. Als ein wüthender Soldat seinen Vater ermorden wollte, ward er mit einem Male der Sprache mächtig und rief: „Tödte den Crösus nicht!“ Ein interessantes Seitenstück hiezu ist in des Valerius Maximus Sammlung merkwürdiger Reden und Thaten I. Extr. 4. zu lesen. „Aegles, ein samischer Fechter, war stumm. Man enthielt ihm, als er einen Sieg errungen, Ehre und Belohnung vor. Ingrimm erfaßte ihn und mit einem Male war er der Rede mächtig.“ Große Freude hat Blinden ihre Sehkraft wiedergegeben. In der griechischen Anthologie kommt ein Fall vor, wo eine kinderlose und zugleich blinde Frau endlich ein Kind gebar und aus Freude darüber sehend wurde. Ein sechzigjähriger, an einem schleichenden Fieber mit Gelbsucht darniederliegender Mann wurde fast augenblicklich durch die Nachricht geheilt, daß ihm ein Sohn geboren sei. Ein armes, altes Weib in Wien litt an Wassersucht und grauem Staar. Letzterer wurde operirt; sie sah zum ersten Mal ihre Kinder wieder und plötzlich erfolgte nun auch die Heilung des anderen Uebels.

Ein minder wichtiger, doch vielleicht nicht ganz interesseloser Fall aus meiner eigenen Erfahrung ist folgender.

Als einst vor Jahren die berühmte, als Schauspie-

Digitized by Google

lerin und Sängerin gleich ausgezeichnete und vollkommene Schröder-Devrient zu Nürnberg als Romeo auftrat, war ich sehr begierig, eine so seltene Erscheinung kennen zu lernen. Allein ich litt gerade an einem Brustübel, das mich fortwährend zu husten zwang, und glaubte es nicht wagen zu dürfen, der Aufführung der Oper beizuwohnen und da mit meinem Husten ein störendes Aufsehen zu machen. Ich verfügte mich gleichwohl in eine Loge, wo ich mich so lange ruhig zu verhalten suchte, bis ich diese große Künstlerin wenigstens einige Augenblicke lang vor Augen gehabt. Ich benützte vornherein die rauschenden Stellen der Musik, um unvermerkt ein wenig zu husten; sobald ich in Gefahr käme, bemerklich zu werden, wollte ich mich wieder entfernen. Als nun Romeo auftrat, als ich diese einzige Gestalt erblickte und diese wunderbaren Töne vernahm, war ich in dem Grade hingerissen, daß ich alles Uebrige, auch mein Uebel, vergaß, aber auch nicht mehr husten mußte. Das Uebel war den ganzen Abend wie hinweggeblasen, und erst nachher erinnerte ich mich desselben und meines Entschlusses, den ich auf diese Weise gar nicht auszuführen gebraucht.

Denjenigen gegenüber, die es bedenklich finden sollten, daß ich solche Dinge zur Sprache bringe, habe ich Folgendes zu bemerken.

1) Thatsachen, die einen so großen und unläugbaren Theil der Wirklichkeit ausmachen, lassen sich nicht

Digitized by Google

in's Dunkel ſchieben; es wäre daher thöricht, ihnen den Krieg zu machen.

2) Haben wir dies auch gar nicht nöthig, und es liegt gar nicht in unſerem wohlverſtandenen Intereſſe, ſo zu verfahren. Das pſychologiſche Wunder hebt das theologiſche nicht auf; es bildet vielmehr eine höchſt werthvolle Brücke, auf welcher eine materialiſtiſche Zeit und Denkart den Uebergang zum Glauben an eine noch höhere Ordnung der Dinge machen kann. Ohne ſolche Vermittlung iſt gar nicht zurecht zu kommen; und wenn wir Alles wie mit dem Schwerte zerhauen, und lauter ſcharfe, harte Gegenſätze formiren und feſthalten, ſo berauben wir uns aller Möglichkeit der Verſtändigung und Einigung mit der uns widerſtrebenden Welt und Zeit.

3) Enthält die heilige Schrift, wie ſchon Oben erwähnt, beiderlei Arten von Erſcheinungen und Thatſachen und erkennt ſie beide an. Und was dieſe thut, das wird auch wohl dem Denker und Forſcher unverwehrt ſein.

Digitized by Google

V.

Diätetiſche Bemerkungen.

Digitized by Google

In dem Buche von Krüger-Hansen: „Heil- und Unheilmaximen der Leibwalter," Güstrow 1834, steht eine Abhandlung über Inunctions- und Hungercuren, wo ich S. 55. auf folgende Stelle gerieth:

„Es findet einige Analogie zwischen der fraglichen Entziehungs-, auch Ausmergelungscur und der Einwirkung mancher bitzigen Krankheiten, z. B. des Typhus, Statt. So wie jene ein neues, ungetrübtes Leben hervorruft, so werden auch fast allemal durch diese, wenn sie angemessen behandelt werden, sonst schwächliche Menschen, die täglich mit schwacher Verdauung, Gicht, Rheuma ꝛc. zu kämpfen gehabt, in kerngesunde Subjecte umgeschaffen, so daß es fast den Anschein gewinnt, als sei es gleich, durch welche erschöpfende und zehrende Curmethode das Leben bis zum Minimum herabgestimmt wird, damit sodann ein neues erblühe. Es fragt sich, ob zur Extinction der Lues die Inunctionen durchaus nothwendig seien; ob, wenn durch bloßen Hunger und dem alleinigen Trinken von frischem Wasser das Leben bis auf den kleinsten Grad herabgestimmt würde, dann nicht eben so wohl ein Erlöschen

Digitized by Google

des in dem Ueberfluß von Leben fortwuchernden Schmarotzers erreicht werden dürfte. Die Waſſer- und Brodſtrafen bei den Gerichten, die oftmaligen Faſttage bei manchen Glaubensgenoſſen dürften wohl als Lebenserholungsmittel anzuſehen ſein.“

Man höre! Auch phyſiſch vermag nach ärztlicher Anſicht aus der Verneinung des alten Lebens ein neues zu erblühen. Welch eine Bedeutung demnach die katholiſchen Abſtinenzen und Faſten ſelbſt für den Körper haben, und daß ſie auch für dieſen kein Schaden ſeien, daß vielmehr ein großer Nutzen ſelbſt für das leibliche Wohlſein des Menſchen daraus erwachſe, wird hier begreiflich werden. Die Natur iſt krank, d. h. es walten feindliche, verwüſtende Principien und Potenzen darin; namentlich iſt der Menſch mit zahlloſen Uebeln behaftet, welche ihm Leib und Leben zerrütten und Krankheit und Tod bereiten. Dieſen geheimnißvollen Principien und Potenzen, die einen wahrhaft kakodämoniſchen Charakter zeigen, kann auf poſitive Weiſe entgegengewirkt werden, indem ihnen eine ſtärkere Kraft entgegentritt, gegen die ſie ohnmächtig ſind; es kann ihnen aber auch in privativer Manier durch Entziehung ihrer Daſeins- und Lebensbedingungen der Untergang bereitet werden. Und dies iſt vielleicht, abgeſehen von jenen wunderbaren Heilungen, wo göttliche Kräfte walten und in abſoluter Weiſe wirkſam ſind, die Haupt-

Digitized by Google

bedingung, ohne welche alles Uebrige gar nicht, oder nur überflächlich zu helfen vermag. Bei üppig blühendem Leben blüht auch der in's Leben eingedrungene Feind mit, und nimmt an Kraft und Stärke zu; wenn wir den Leib nähren, so füttern wir auch den Tod, der in ihm sitzt; und wollen wir uns dieses furchtbaren Feindes erwehren, so müssen wir ihm so wenig Stärkungs- und Belebungsmittel zuführen, als ohne Selbstvernichtungsgefahr geschehen kann. Die Entziehungsmethode muß nur nicht so weit getrieben werden, daß mit dem falschen Leben des Schmarotzers auch das ächte erlischt, auf dessen Rettung es ankommt. Es schadet hingegen Nichts, es nur auf ein Minimum zurückzuführen, in welchem es doch immer unausgelöscht erhalten wird und von welchem aus es wieder zur hellen Flamme angefacht werden kann. Dies gilt nun besonders bei so furchtbaren parasitischen Krankheitspotenzen und Siechthumen, wie das ist, wovon der genannte Arzt handelt. Da aber von Krankheitskeimen wohl Niemand frei ist, auch nicht der Gesundeste und Kräftigste, so werden Enthaltsamkeiten, wie die von der Kirche vorgeschriebenen, immer und überall selbst ihren körperlichen Nutzen haben. Es sind hauptsächlich die animalischen Nahrungsmittel, die hier in Betracht kommen, und deren Gebrauch die Kirche auch vorzugsweise zu mindern sucht. Jene Krankheitspotenzen werden ganz vorzüglich durch diese Stoffe genährt, und je

Digitized by Google

mehr ſich der Menſch derſelben enthält, deſto weniger wird er dem Verderben ausgeſetzt ſein, welches ihm jene zerſtörenden Potenzen zu bereiten befliſſen ſind. Die Verkürzung der menſchlichen Lebensdauer im Unterſchied von der mehrhundertjährigen der Patriarchen iſt wohl nur oder doch vorzugsweiſe dem Ueberhandnehmen der animaliſchen Nahrungsmittel zuzuſchreiben. Unter den Thieren lebt der ſich rein nur vegetabiliſch nährende Elephant Jahrhunderte lang. Auch bedürfte es bei paraſitiſchen Krankheitsübeln vielleicht nicht ſowohl einer eigentlichen Hunger- und Ausmergelungscur, als der Entfernung der animaliſchen Koſt, welche vor Allem jene Uebel begünſtigt und ſie in den Stand ſetzt, über das wahre, gottgeſchaffene Leben zu ſiegen.

Digitized by Google

VI.

Ueber eine neue Myſtik, Mythologie und Wunderſage, die ſich mitten im Reiche der modernen Vernunftbildung und Aufklärung entwickelt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Eine bloß negative Cultur und Aufklärung macht immer bankerott. Es liegt zu tief in des Menſchen Natur, noch etwas mehr zu wollen, zu ahnen und zu glauben, ja mit den Sinnen realiſtiſch wahrzunehmen, als eine nüchterne, platte Verſtändigkeit und materialiſtiſche Wiſſenſchaft erlaubt. Man meint, mit dem Vernunft- und Fortſchrittsbeſen allen myſtiſchen und ſuperſtitiöſen Unrath für immer hinausgefegt zu haben; ſiehe, da iſt plötzlich Alles wieder da, was man für ſo glücklich beſeitigt hielt, oder gar etwas noch Aergeres.

„Bald ſoll der Aberglaube ſchwinden,
Bald ſiegt der weiſe Mann,"

ſingen die Genien in der freimaureriſchen „Zauberflöte." Aber was iſt ſeitdem nicht Alles dazwiſchen getreten! „Wir ſind ſo klug und dennoch ſpukt's in Tegel," läßt Göthe in ſeinem Fauſt den Proktophantasmiſten klagen. Er hat „ſo lang am Wahn hinausgekehrt," und dennoch tanzt ihm das „Teufelspack" ſo unverſchämt vor der Naſe herum! Das wiederholt ſich immer wieder, und je vollſtändiger die Negation, je ſcheinbarer der Sieg, je lauter das Siegesgeſchrei, deſto auffal-

Digitized by Google

lender, toller, kränkender iſt der Umſchlag in's Gegentheil. Eines ſchönen Morgens läßt ſich Alles wunderſchön an; die Transcendenz iſt wieder einmal recht gründlich überwunden und abgethan; die Romantik, von allen möglichen Keulen getroffen, iſt todt geſchlagen; „Pfaffen und Pfaffenlügen" werden verlacht; der Materialismus erhebt ſein triumphirendes Haupt; es gibt und gilt Nichts mehr, als Phyſik, Chemie, Technik, Induſtrie, Gelderwerb, Ergreifen des Momentes und unmittelbaren Lebensgenuß. Alles nur Diesſeits und gar kein Jenſeits mehr; Alles nur Materie, Hirnſtoff, Hirnſtructur und gar keine Seele, kein Geiſt und keine Geiſter mehr. Auf einmal tanzen, krachen, klopfen, ſchreiben die Tiſche; Geiſterorakel werden ertheilt; die Welt iſt wie verrückt, und die Männer der exacten Wiſſenſchaft ſind ſtarr vor Erſtaunen und ärgern ſich faſt zu Tode über den wahnſinnigen Reigen, den beide Continente tanzen. — Die Wunder des Evangeliums oder gar die der katholiſchen Legende, welcher nur leidlich kluge Menſch glaubt noch daran? Sie ſtreiten ja gegen das ewige, abſolute, unabänderliche Naturgeſetz. Daß ſich z. B. bei Chriſti Tode die Sonne verfinſtert, die Erde gebebt, der Vorhang im Tempel zerriſſen, das ſind die Mythen und Märchen eines religiöſen Romans, die nur noch wenige dumpfgläubige Schwachköpfe für geſchichtliche Wahrheiten halten. Aber ſiehe, da hört man und lieſt es ſogar in den für die aufgeklärte

Digitized by Google

Welt geschriebenen Tagesblättern, wie bei dem Tode berühmter Männer in Natur und Umgebung allerlei auffallende Erscheinungen und wunderbare Vorgänge Statt gefunden; und weil es keine christlichen Heilande oder gar katholische Heilige, sondern moderne Geister und Celebritäten sind, weil es ein Humboldt, Beethoven, Göthe ist, auf den sich diese Dinge beziehen, so gibt sich das sonst so kluge und ungläubige Publikum willig dem mystischen Eindruck hin.

Ja, es ist sonderbar: eine ganze an solche Namen geknüpfte Mystik und Mythologie, eine Art von heiliger Sage mit Wundern, Geistererscheinungen und spukhaften Abenteuern ist im Entstehen begriffen; und es amüsirt mich, die Widersprüche zu belauschen, in welche sich kritiklos und unbewußt der negative Zeitgeist verwickelt, indem er seine ihm selbst unerträgliche Hohlheit mit etwas Positivem zu erfüllen, seine ihm selbst zu dürre Prosa mit einiger Poesie und neuerfundener Romantik zu schmücken sucht. Beispiele sind folgende.

Als Humboldt die Augen schloß, war die Sonne mit einem Flor umzogen. Man fand dies auffallend und bedeutsam; die Natur trauerte um ihren Forscher und Freund; man unterließ nicht, es sofort in den Zeitungen zu melden; ich las es, wenn ich nicht irre, sogar im Frankfurter Journal.

Als Beethoven starb, tobte ein Wettersturm. Man hielt auch dies nicht für zufällig und bedeutungslos.

Digitized by Google

In einer Schilderung der letzten Stunden des berühmten Componiſten, die ebenfalls in die Tagesblätter überging, wird die Sache mit großer Rhetorik vorgetragen und auseinandergeſetzt. „Todtenſtille herrſchte im Zimmer. Draußen aber war es, als wiſſe die Natur, was jetzt hier innen vorgehe, als wolle ſie in ihrer unerreichbaren Größe und Majeſtät den ernſten Augenblick mitfeiern, in welchem einer der herrlichſten Erdenſöhne zu ihr zurückkehre. Der Himmel ſtand in Feuer und Flammen. Furchtbare Blitze durchzuckten die Luft; der Donner rollte mit einer Gewalt, als wolle er die Erde zertrümmern; der Sturm heulte dahin, wie ein Wehruf, und der Hagel ſchlug wie zürnend an die bebenden Scheiben. Beethoven lag ruhig, ſtill, einſam auf ſeinem Sterbebette. Die Welt dachte nicht an ihn, den großen, gewaltigen, dem ſie einſt in glühender Begeiſterung gehuldigt hatte; aber die Elemente ſchienen ſeiner zu denken. Wie ſein Geiſt in den Tonſchöpfungen, die er der Welt hinterließ, oft einem furchtbaren Blitze gleich aus der Wetterwolke trat, ſo ſchoſſen jetzt Blitze aus dunkler Wolkennacht über die Häupter des Menſchengewürms dahin, und die weithin rollenden Donner riefen: Zittert und ſinkt in den Staub! Beethoven ſtirbt; der Beſten Einer, den ihr ſchmählich vergeſſen habt, haucht unter unſeren Schlägen ſeinen Geiſt aus.“ Eine ſo fulminante Todtenfeier und Leichenrede haben alſo dem von den

Digitized by Google

Menſchen verſäumten Meiſter der Tonkunſt die Elemente gehalten.

Nicht ſo ſtürmiſch und ſchreckhaft ging es bei dem Tode des großen Poeten in Weimar zu, der ja auch nicht ſo vergeſſen und verlaſſen, wie Jener, war. Hier ließ ſich eine geiſterhafte, unerklärliche Muſik hören. Sie wurde, wie man verſichert, von verſchiedenen Perſonen deutlich vernommen; ſie kam dem Einen wie Orgelton, dem Anderen wie Geſang, dem Dritten wie Clavierſpiel u. ſ. w. vor; ſie ertönte bald mit längeren, bald mit kürzeren Pauſen, bald hier, bald da, doch immer, wie es ſchien, in Göthe's Haus, oder dicht darüber, oder dicht daneben, ohne daß die Urſache zu ermitteln war. Die Nachbarn läugneten, daß bei ihnen irgendwie muſicirt werde.

So iſt neueſter Anſchauung nach der Lebensausgang unſerer großen Naturforſcher, Muſiker, Dichter mit den wahrnehmbarſten Zeichen und Wundern begleitet — Alles unbeſchadet des „geſunden Menſchenverſtandes," der nach Vertreibung der alten Finſterniſſe ſo leuchtend und glorreich Welt und Zeit beherrſcht, und den ſich in dieſem modernen, auf ſeine progreſſiſtiſchen Vorzüge und Verdienſte ſo ſtolzen Lichtreiche gewiß Niemand nehmen läßt.

Das iſt aber nicht Alles. Auch das Leben ſolcher Männer, wie die genannten ſind, fängt an, ſich mit dem abenteuerlichſten Spuk zu durchweben, ſo daß

Digitized by Google

man ſich ganz wieder in die alte romantiſche Zauber- und Märchenwelt zurückverſetzt glaubt. In Göthe's Hauſe und in dem Gartenhaus am Stern trieb ein Spiritus Familiaris ſein Weſen. Er klopfte in der Remiſe, die ſich unter dem Arbeitszimmer des Dichters befand, erſchien ſogar einmal am hellen Mittage, den Platz vor dem Gartenhaus kehrend, in Mädchengeſtalt, gab auf die Fragen, die Göthe an ihn richtete, keine Antwort und löſte ſich verſchwindend in den Strahlen der Sonne auf.

Dergleichen Geſchichten ſind für das höchſt aufgeklärte und fortgeſchrittene und dennoch höchſt wunderſüchtige Publikum ſehr amüſant und werden als literariſche Leckerbiſſen begierig verſpeiſt. Es gibt jedoch einige feine, kritiſche Köpfe, welche den principiellen Widerſpruch merken, der hier Statt findet, und die es drängt, dem Publikum darüber ein Licht aufzuſtecken. So der ſcharfſinnige Herr Dr. J. Schwabe, von dem ein Aufſatz darüber in der „Gartenlaube," ſo wie auch in der „Didaskalia" zu leſen war. Er trägt zuerſt die mirakulöſen Göthegeſchichten vor und verſucht ſich dann in den allernatürlichſten, d. h. platteſten und trivialſten Erklärungen, womit er die von den erzählten Wunderdingen hingeriſſenen und entzückten Leſer wie mit einer Fluth von eiskaltem Waſſer übergießt [1]). So iſt die Cultur gerettet, die gefährliche

1) „Es iſt möglich, daß der Luftzug durch einen Kamin

Mystik glücklich hinweggebracht. Was aber nicht hinwegzubringen ist, das ist doch immer dies, daß sich mitten in dem Reiche der negativen Zeitbildung, die allem Wunderbaren den Krieg macht, etwas so völlig Contrastirendes, wie diese neue Mystik, Mythik und Wundersage gebildet und so großen Anklang gefunden hat. Dies ist die in der Entwicklung des Protestantismus

---

einen Ton hervorbrachte, der von der Phantasie zu dem Range eines musikalischen Accordes erhoben wurde. Möglich ist es ferner, daß, ungeachtet aller Gegenversicherungen der Nachbarschaft, doch in einem nahe liegenden Hause, vielleicht im Dachstübchen, musicirt worden ist. Es kann auch eine vorwitzige Magd (das ist sinnreich!) eine vergessene Aeolsharfe in einer Esse oder Dachlücke des Göthe'schen Hauses aufgehängt haben. Nehmen wir doch hier, wie in allen solchen Fällen, das als gewiß an: die Sache ging natürlich zu, d. h. sie wurde durch die in ihren Wirkungen und Eigenschaften uns bereits bekannten, wenn auch keineswegs ganz erforschten (wie bescheiden!) Naturkräfte hervorgebracht." Was den Spiritus Familiaris betrifft, so hat Göthe nach Herrn Schwabe's Meinung die Leute damit nur mystificirt. Gleichwohl heißt es in demselben Zusammenhang: „Es ist bekannt, daß Göthe eine große Hinneigung zum Wunderbaren und Geheimnißvollen hatte." Am Ende beruft sich der Aufklärer wieder auf denselben Göthe, der ein großer Freund „des Lichtes und der Wahrheit" gewesen. Auch Shakespeare soll trotz seiner Geister, Gespenster und Hexen ein antimystischer Lichtfreund gewesen sein! Didaskalia vom 28. April 1860.

und der modernen Cultur hervortretende widerſpruchsvolle Erſcheinung, auf welche aufmerkſam zu machen iſt, und die man in die Annalen der Geſchichte dieſes Zeitraumes einzutragen nicht unterlaſſen darf. Die Frage, ob an jenen Erzählungen etwas Wahres ſei und wie man ſie in dieſem Falle zu betrachten habe, kann hiebei völlig dahingeſtellt bleiben.

Digitized by Google

VII.

Mysteriologische Studien.

Fortsetzung.

Digitized by Google

Digitized by Google

A. Die Apharetiden, die Söhne des Staubes, und die apolliniſche Geiſtreligion.

Zum Beweiſe, daß gewiſſe Myſterien des Alterthums einen ſcharfen Gegenſatz zur apolliniſchen Religion gebildet, ſo wie auch, daß ſemitiſche Religionsvorſtellungen und ſemitiſches Sprachidiom im griechiſchen Alterthum eine höchſt weſentliche Rolle geſpielt, wird unter Anderem auch der Mythus von den Brüdern Idas und Lynkeus und ihrem Kampfe mit Apollon wegen der von Idas und Apollon zugleich geliebten, dieſem aber von jenem entriſſenen Marpeſſa dienen.

Idas bedeutet den Wiſſenden, von ἰδεῖν, womit aber auch das hebräiſche ידע, wiſſen, ידעני, weiſer Mann, verglichen werden kann. Lynkeus iſt der Scharfblickende, vergl. λυγξ, Luchs, λυγκειος, ſcharf blickend, wie ein Luchs. Von ſeinem ſcharfen Geſichte ſpricht auch der Mythus. Es ſcheint damit, wenn man die Sache im Zuſammenhange des Ganzen betrachtet, das negative Wiſſen, Sehen, Erkennen der in götter-

Digitized by Google

feindliche Mysterien Eingeweihten bezeichnet zu sein. Bei dem Namen Idas kann man an die idäischen Daktylen denken; sie sollten so von ihrer Mutter Ida benannt sein oder werden mit Bergen, welche Ida heißen, zusammengebracht; ein Idäos, Sohn des Dardanos, sollte Geheimdienste gestiftet und den idäischen Bergen ihren Namen gegeben haben u. s. w. In allen diesen eben so gut aus dem Griechischen, wie aus dem Phönizischen, zu erklärenden Namen liegt die Bedeutung Sehen, Wissen, und es springt in die Augen, daß damit eine mysteriöse, nur den Eingeweihten, den Epopten, eigene Einsicht und Sachkunde gemeint ist. Die bezüglichen Berge, wie die in Phrygien und auf Kreta, heißen Ida, mons Idaeus, montes Idaei, von den in ihren Höhlen und Grotten sich bergenden Mysterien; die idäischen Daktylen oder Digiti waren nur erst Anfänger (Fingerlinge, Zwerge); Idas und Lynkeus dagegen sind gewaltige Leute, gigantische und titanische Naturen und bezeichnen hohe Grade und Meisterschaften, vergl. Heft IV. S. 329 ff. Zwei Söhne des Agyptos, Namens Proteus und Lynkeus, sollten von einer königlichen Mutter geboren sein; was der Name Proteus bedeutet, ist bereits erklärt worden, und wir werden unten noch einmal besonders darauf zu sprechen kommen. Es hieß so der oberste Mysterienregent = πρωτος, der Erste, — der sogenannte Gottmensch unserer

heutigen Mysterien. Daß die Figuren des Apharetidenmythus sämmtlich oder doch größtentheils symbolischer und allegorischer Natur sind, werden wir bald erkennen; die Namen aber sind theils solche, welche sich die mysteriöse Partei selbst beilegte, theils und noch mehr solche, welche von der anderen Seite her im Sinne der Anklage, Beschwerde, Verwerfung gebildet sind.

Idas und Lynkeus sollen die Söhne des Apharеus und der Arene gewesen sein, weshalb sie auch die Apharetiden oder Apharеiden heißen. Dieser Name bedeutet aber Erdsöhne, Kinder oder Söhne des Staubes, d. h. irdisch Gesinnte, der ein Höheres anstrebenden apollinischen Geistreligion feindlich, von עפר, aphar, Erde, Staub. Eben so war ja auch wohl der Name des Erdsohnes Tityos, der von Apollon und Artemis mit Pfeilen erlegt oder von Zeus mit dem Blitze getroffen wurde, von טיט, tit, Lehm, Thon, Koth gebildet. Von Aphar, Apharеus ist Arene nur eine Art von Uebersetzung in das indogermanische Idiom, wie man aus der Vergleichung mit dem lateinischen arena sieht. Der Name Marpessa ferner ist wohl = מרפש, mirpas, das durch Fußtritte getrübte, mit Erde und Schlamm vermischte Wasser, symbolisch für die durch den Schlamm der Materie verunreinigte Seele gesetzt; vergl. Sprüchw. 25, 26.: מעין נרפש, eine getrübte Quelle, letzteres

Wort von demſelben Stammworte rapas gebildet. Um dieſe Marpeſſa nun iſt Streit; Himmel und Erde bemüht ſich um dieſelbe; ſie trifft ihre Wahl zu Gunſten des Irdiſchen. Wir finden dies in folgender Form ausgeſprochen. Der hohe Apollon wirbt um die Jungfrau; aber auch der kühne, ſtarke Idas [1]) liebt ſie und ſetzt ſich in ihren Beſitz durch Raub. Bei ſeinem Zuſammentreffen mit dem Gotte, das ſich in Meſſenien ereignet haben ſoll, kämpft er mit ihm; Zeus trennt die Streitenden und läßt der Jungfrau die Wahl. Sie entſcheidet ſich für Idas und geht ſo für den Gott verloren. Auf dem Kaſten des Kypſelos war dargeſtellt, wie Idas die willig Folgende aus dem Tempel des Gottes herausführt. Daß hier ein Kampf zweier principiell entgegengeſetzter, einerſeits das Göttliche und Himmliſche, andererſeits das Menſchliche und Irdiſche affirmirender Parteien, von denen jede einen gewiſſen Gegenſtand in Anſpruch nimmt, und ein Sieg derjenigen, welche das Menſchliche und Irdiſche will und vertritt, gemeint und ſymboliſch-allegoriſch ausgedrückt iſt, wird einleuchten. Der Gegenſtand, um den geſtritten wird, iſt wohl derjenige Theil des Volkes oder der Menſchheit, den beide Parteien für ihr Princip und ihre ſociale Gemeinſchaft zu gewinnen trachten; es iſt ungefähr dieſelbe Art von Dichtung und Erfin-

1) Der ſtärkſte der damaligen Menſchen nach Homer.

dung, wie in der Zauberflöte, wo sich zwei gegnerische Mächte um Tamino, Pamina und Papageno, als um die für sich zu gewinnenden Geschlechter und Classen der Gesellschaft, streiten. Auch hier, in der genannten Oper, ist es eine religionsfeindliche mysteriöse Verbrüderung, welche der auf Höheres gerichteten Religion den Gegenstand der beiderseitigen Bewerbung abtrünnig macht; nur ist hier Alles vom Standpunkte jener antireligiösen Verbrüderung geschildert und charakterisirt; die religiöse Partei wird als das Reich der Finsterniß, des Aberglaubens und der Heuchelei bezeichnet, während der Aufklärungsorden im reinsten Glanze intellectueller und moralischer Vorzüge strahlt. In dem Mythus von den Apharetiden und der von Idas dem erhabenen Gotte abwendig gemachten Jungfrau hingegen erkennen wir den Zorn und die Anklage einer Denkart und Partei, welche innerhalb des Heidenthums den alttestamentlichen und christlichen Dingen analog ist und auch, wie man sieht und noch weiter sehen wird, ganz die Sprache der Bibel und Kirche führt.

Wir haben im Bisherigen nur die Hauptfiguren und instructivsten Züge des Mythus im Auge gehabt; wir wollen nun auch einen Blick auf die anderen werfen. Ein dritter Bruder wird Peisos genannt, vergl. בסס, basas, בוס, bus, boses, niedertreten, entheiligen, ganz dem Namen Marpessa = mirpas von rapas, mit Füßen treten, die Reinheit eines Gewässers durch

Digitized by Google

Fußtritte trüben, entſprechend. Oebalos, der angebliche Vater der Arene, läßt ſich durch עָוַל, awal, iwwel, ungerecht, gottlos handeln, awwal, der Ungerechte, Gottloſe, awil, ungerecht, ewel, awlah, Ungerechtigkeit, Gottloſigkeit, erklären. Als Vater der Marpeſſa wird ein Euenos, Evenus genannt, vergl. אָוֶן, awen, Sünde, Frevel, Laſter, Götzendienſt. Idas ſoll auch ein Sohn des Poſeidon geweſen ſein; eben ſo ſind die Telchinen Söhne des Meergottes und der Thalaſſa, des Meeres; ihre Schweſter iſt die Meerfrau Halia-Leukothea, mit welcher Poſeidon ſechs Söhne und eine Tochter Rhodos oder Rhode zeugte, welche eine Perſonification der Inſel Rhodos iſt. Die zu Geheimbünden Vereinigten werden auf dieſe Weiſe als eifrige Seefahrer, als Leute, die auf dem Meere zu Hauſe, charakteriſirt, und wir wiſſen, in welchem Grade dies namentlich die Rhodier geweſen ſind. Berühmt iſt endlich der Kampf der Apharetiden mit den Dioskuren; da wurde Idas vom Zeus mit dem Blitze erſchlagen — womit wohl eine ähnliche Niederlage der durch ihn repräſentirten Myſteriengeſellſchaft, wie jene der Telchinen durch Apollon und Zeus, bezeichnet iſt.

Nirgend, ſo will es mir ſcheinen, ſieht man dem höheren griechiſchen Alterthum, ſeinen religiöſen und antireligiöſen Gegenſätzen und Kämpfen, ſeinen verſchiedenartigen Culten und Myſterien und ſeiner zum

Digitized by Google

Theil ganz allegoriſchen Mythenbildung ſo tief in's Herz hinein, wie hier. Zwei Seiten, eine ſpiritualiſtiſch-religiöſe und eine ihr naturaliſtiſch und materialiſtiſch entgegenſtehende, liegen deutlich vor; eben ſo iſt die Rolle klar, die hier das phöniziſch-hebräiſche Idiom ſpielt. Ein Zuſammenhang mit den altteſtamentlichen Dingen iſt beſonders in den ſpiritualiſtiſchen Culten des Heidenthums nicht zu verkennen; man vergleiche, was ich darüber ſchon in der „dreifachen Krone Roms“ nachgewieſen habe. Nur mit Hülfe der Bibel und Bibelſprache nebſt ihrer ſemitiſchen Sprachverwandtſchaft ſind die Räthſel der Sage und Mythologie zu löſen, und ohne dieſen Beiſtand, mag man übrigens noch ſo gelehrt ſein und zu Hilfe rufen, was man wolle, bleibt Alles mit Nacht bedeckt.

Digitized by Google

B. Proteus.

Das Individuum, welches alle in der Welt zerstreuten Gesellschaftstheile, Grade und Systeme des naturalistischen Mysteriums in seiner Hand hatte, wurde im Alterthum Proteus, d. h. der Erste, Oberste genannt. Es wurde als Gott verehrt, und kam so in die Mythologie. Als seine Töchter werden Eidothea, Wissegöttin, Eurynome, Weitwaltende, und Kabeira genannt[1], mit welcher Hephästos drei Kabeiren und drei kabeirische Nymphen erzeugt haben soll. Es sind das lauter bedeutsame allegorische Gestalten und Mythen, die sich auf das geheimnißvolle Wissen im innersten Mysterium, auf die allgemeine Herrschaft des Mysterienfürsten, das zerstörende Element des Feuers, als das Symbol der socialen Weltzerstörung, welche sich diese Geheimbünde, so damals, wie jetzt, zum Ziele setzten, auf den Kabirismus, als ein System von Graden, Weihen und Logen einer alten, theils männlichen, theils weiblichen Maurerei bezogen, wie sie sich auf Samothrake, Lemnos, Imbros, Rhodos u. s. w. befand. Der Mysterienfürst und das von ihm zuhöchst repräsentirte System erschien in vielen trügerischen Gestalten, und nur im innersten Mysterium wurde die wahre gezeigt; daher die Fabel von dem vielgestaltigen Gotte, der zwar Alles weiß und sagen kann, aber sich lange dagegen sträubt und untrüglich (πη-

Digitized by Google

μερτης) erſt dann weiſſagt, wenn er letztlich ſeine wahre Geſtalt angenommen.

Daß Proteus Meergott und Sohn des Poſeidon iſt, ſtimmt mit dem poſeidoniſchen Weſen, welches den mythiſchen Repräſentanten alterthümlicher Geheimbünde auch ſonſt zugeſchrieben wird. Es bezieht ſich auf die ſeekundigen Phönizier und ihre durch Schifffahrt verbreiteten und zuſammengehaltenen Myſterien. Heimath und Sitz des Gottes wird verſchiedentlich angegeben; der Myſterienfürſt hatte wohl eigentlich gar keinen fixirten Sitz; er war „der alte Ueberall und Nirgends," von dem noch das Sprüchwort ſagt. Gibt man ihm die ägyptiſche Inſel Pharos zum Aufenthalt, ſo fragt es ſich, ob das ein hiſtoriſcher oder ein ſymboliſcher Zug iſt; denn Pharos mit ſeinem Leuchtthurm könnte das im Dunkeln (Geheimen) leuchtende und leitende Licht des Myſterienfürſten bedeuten. Virgil nennt die Inſel Karpathos, zwiſchen Kreta und Rhodos, bezeichnet aber als Säulen des Proteus, columnae Protei, doch die äußerſten Grenzen Aegyptens [1]). Proteus heißt auch Αιγυπτιος. Daß er in dieſem myſteriöſen Lande zu Hauſe, iſt natürlich; man ſagte auch, er ſei ein weiſer ägyptiſcher König auf Pharos geweſen und von den Aegyptiern Ketes genannt worden, Diodor I, 62. Dieſer Name iſt aber

1) Georg. IV. 387. Aen. XI. 262.

Digitized by Google

phönizisch; er kommt augenscheinlich von קדש, kadasch, kadesch, heilig, geweiht sein, hebr. Kedesch ist Ortsname; die Griechen mögen bei dem Worte an κητος, Seethier, gedacht haben; Κητω ist Name einer Meergöttin; das Wort heißt aber auch Höhlung, Vertiefung, so in den Compositis βαθυκητης, μεγακητης; das scheint auf Mysteriengrotten und auf eine Verwandtschaft mit den angeführten semitischen Wörtern hinzudeuten. Dem Herodot wurde berichtet, Aegypten sei nach Phero's Herrschaft an einen Mann in Memphis gekommen, der im Griechischen Proteus heiße und ein schönes Heiligthum in Memphis habe, von tyrischen Phöniziern umwohnt, wovon die ganze dortige Strecke Tyrier-Lager genannt werde; und in des Proteus Heiligthum sei ein Tempel der fremden Aphrodite. Hieher zu Proteus sollte Hermes die von Paris entführte Helena gebracht, oder Proteus dieselbe dem Paris selbst abgenommen haben. Das ist äußerst interessant; wir sehen hier Aegypten und Tyrus verknüpft, finden den Mysterienfürsten, der wohl eigentlich ein Tyrier war, in Memphis und in Besitz von ganz Aegypten. Dann aber folgt wieder eine andere Herrschaft, die des Rampsinit, Herodot II, 112. 121. Nach Apollodor III, 5, 1. fand Dionysos, von Here wahnsinnig gemacht und in diesem Zustande in Aegypten und Syrien umherirrend, zuerst bei Proteus, dem Könige der Aegyptier, Auf-

Digitized by Google

nahme. Die Sage erzählt ferner, Proteus sei zwar ein Aegyptier gewesen, habe aber seine Heimath verlassen, sei nach Thracien gegangen und habe sich dort mit Torona vermählt. So heißt eine macedonische Stadt, und es zeigt dieser Mythus also eine Verpflanzung des ägyptisch-phönizischen Mysteriums nach Macedonien an. Torona gebar dem Proteus den Telegonos, den Ferngeborenen; auch Polygonos, Vielgeboren, wird ein Sohn des Proteus genannt — Symbole der Ausbreitung und Vervielfältigung des Bundes. So wird als Sohn des Proteus auch ein Imolos genannt; diesen Namen aber führt ein Berg in Lydien. In Macedonien war es dem Gotte nicht wohl, er erlebte keine Freude an seinen Kindern und kehrte auf einem geheimnißvollen Wege [1]) nach Aegypten zurück.

Dunkle Sagen für den, welchem der Schlüssel des Räthsels fehlt, hell genug für den, der die historische Bedeutung dieses angeblichen Meergottes errathen hat.

---

1) Durch einen von Poseidon eröffneten Schlund, wird angegeben.

Digitized by Google

C. Ueber die Visionen der gottseligen A. K. Emmerich, sofern sie dem in diesen Heften Vorgetragenen zur Bestätigung dienen.

Herodianer und Freimaurer.

Ich habe in den Visionen jener merkwürdigen Klosterfrau meine Ansichten und Vermuthungen mehrfach bestätigt gefunden. Ich werde künftighin noch andere Mittheilungen darüber machen; hier soll über die in der Geschichte Christi vorkommenden, ihrem Wesen und Treiben nach noch so dunklen Herodianer die Rede sein. Ich wollte derselben schon im vorigen Hefte gedenken, unterließ es jedoch, um nicht zu viel Auffallendes und Paradoxes vorzubringen. Ich ahnete nämlich in diesen Leuten eine unseren Freimaurern sehr ähnliche Gesellschaft, welche mit phönizischen und griechischen Mysterien im Zusammenhang gestanden, und welche die eigentliche, nur versteckere Ursache des Sturmes gewesen, der über Christus und seine Anhänger losbrach. Es kam mir vor, als habe auch der Apostel Paulus, da er noch der verfolgende Saulus war, ein Verhältniß zu dieser Gesellschaft gehabt; zumal da ich bemerkte, wie tief derselbe in die antispiritualistischen und antitheistischen Mysterien seiner Zeit eingeweiht war. S. 2 Thess. 2, 3 f. und meine Bemerkungen im IV. Hefte

Digitized by Google

S. XIV. ff. in der Note, und S. 149 ff. Der Herodianismus konnte in keinem Fall bedeutungslos sein, da Christus davor warnt. „Hütet euch vor dem Sauerteig der Phariſäer und vor dem Sauerteige des Herodes!“ Marc. 8, 15. Man hält dieſe Herodianer für die Hofleute und Anhänger des Herodes Antipas, des Regenten von Galiläa; es wäre ganz der maureriſchen Sitte gemäß, wenn ſich dieſe Leute an eine fürſtliche Perſon gemacht hätten und ſie in ihrer myſtificirenden und dupirenden Weiſe zu ihrem ſcheinbaren Oberhaupt und Ordensmeiſter gewählt hätten, um unter dem Schutze derſelben ihr Weſen zu treiben und mit Hülfe derſelben ihre Abſichten zu erreichen [1]). Selbſt die Form von Baugeſellſchaften ſcheint dieſen myſteriöſen Verbindungen ſchon ganz ſo, wie jetzt, eigen geweſen zu ſein. Die Bibel ſcheint öfters darauf anzuſpielen, z. B. in dem mehrmals vorkommenden Bilde: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, iſt zum Eckſtein geworden.“ Indem Petrus (Apoſtelgeſchichte 4, 11.) dieſen Ausſpruch anführt, ſetzt er ſogleich hinzu: „Es iſt uns Menſchen kein anderer Name (Adonis, Thammus, Oſiris, Hiram-Abif u. dergl.) gegeben, durch welchen wir zu retten wären.“ Wieviel liegt in ſolchen feinen, kurzen, hingeworfenen Andeutungen und Anſpielungen der Schrift, die aber

1) Vergl. Heft IV. S. 176 ff. 296.

Digitized by Google

zur Stunde noch ein dunkles Räthsel ſind! Es iſt der Kampf mit den auch in's Judenthum eingedrungenen Myſterien des Heidenthums, in welchen wir ſchon gleich in ſeinem Beginne das Chriſtenthum verwickelt ſehen. Längſt iſt mir auch Folgendes auffallend geweſen. Nach Marcus 3, 1 ff. heilte Chriſtus einem Menſchen in der Synagoge ſeine verdorrte Hand. Darauf folgt V. 6. die Stelle: „Sofort gingen die Phariſäer hinaus und hielten mit den Herodianern Rath wieder ihn, um ihn umzubringen.“ Sonderbar iſt hiebei, daß nach den apogryphiſchen Zuſätzen des Matthäus, wie ſie Hieronymus im Evangelium der Nazarener fand, der von Jeſu geheilte Kranke ein caementarius, ein Maurer geweſen. Gehörte er einer myſteriöſen Baugeſellſchaft an? War er ein Herodianer, ein Mitglied dieſer jüdiſchen Maçonnerie? Wenn dem ſo iſt, ſo that Jeſus durch jene Heilung einen unmittelbaren Eingriff in den Kreis dieſer Myſteriengeſellſchaft und wirkte ſtörend, beſchämend, irre machend, ablenkend darauf ein; es war dann um ſo natürlicher, daß ſofort eine Coalition ſeiner, wenn auch ſonſt noch ſo wenig zuſammenſtimmenden Feinde, der Phariſäer und Herodianer, zu Stande kam, welche ſein Verderben zum Zwecke hatte.

Das Alles, will ich ſagen, ſpukte und gährte ſchon lange in meinem Kopfe, als ich in dem Leben Jeſu nach den Geſichten der gottſeligen A. K. Emmerich zu

Digitized by Google

meinem nicht geringen Erstaunen die ausdrückliche Erklärung und Behauptung fand, daß die Herodianer dasselbe gewesen, was jetzt die sogenannten Freimaurer sind. Ich ziehe hier die bezüglichen Stellen aus.

Bd. I. S. 415. des genannten Buches ist zu lesen: „Die Herodianer waren an der Ostseite des Jordans, in Peräa, Trachonitis, Ituräa besonders häufig; sie hielten sich heimlich und trieben ein dunkles Wesen; sie unterstützten sich insgeheim; es kamen arme Leute zu ihnen, denen sie plötzlich aufhalfen. Sie benahmen sich äußerlich sehr pharisäisch, arbeiteten heimlich auf die Freiheit der Juden von den Römern hin und hingen mit Herodes zusammen. Sie trieben ein Wesen, wie die Freimaurer." S. 443 f. wird Jotapata beschrieben: „Es war ein wunderlicher, verborgener Ort. Es hielten sich daselbst viele Herodianer auf. Sie hatten in einer Mauer der Festung ein geheimes Versammlungshaus. Diese Secte bestand aus lauter klugen, aufgeklärten Leuten und stand unter geheimen Oberen. Sie hatten Zeichen, woran sie sich erkannten, und die Oberen konnten auch merken, wenn Einer Etwas verrieth, ich weiß nicht mehr woran. Sie waren heimliche Feinde der Römer und arbeiteten an einer Rebellion; sie waren insgeheim mit den Sadducäern befreundet, schienen aber äußerlich Pharisäer und gedachten sich beider Theile zu ihren Zwecken zu bedienen. Sie wußten wohl, daß die Zeit des Königs der Juden da sei und

Digitized by Google

hatten die Absicht, diesen Glauben zu ihren Zwecken zu benützen. Sie hatten eigentlich gar keine Religion; arbeiteten unter dem Deckmantel der Religion auf ein weltliches, freies Reich hin, und Herodes unterstützte sie."

Die Synagoge zu Jotapata sendet, wie eben daselbst erzählt wird, ein Paar Herodianer in's Bad Bethulien, um Jesus nach jenem Orte hin einzuladen. Sie benehmen sich gefällig, ja unterthänig; Jesus gibt sich wenig mit ihnen ab. Wie sie nach Jotapata zurückgekehrt, bearbeiten sie das Volk, um, wofern Jesus käme, den Eindruck seiner Erscheinung und Lehre zu paralysiren. Man solle sich nicht verführen lassen, ihm nicht zujauchzen und ihn, so oft er etwas Unbegreifliches und Fremdartiges vortrage, mit Murren und Einwürfen unterbrechen. Jesus kommt dann wirklich nach Jotapata und lehrt in der Synagoge. Dabei macht er die Schandthaten des Herodes namhaft und entlarvt die nach ihm benannte Mysteriengesellschaft: „Er sprach auch von der heuchelnden geheimen Secte der Herodianer, welche mit den Sadducäern zusammenhingen, und sagte, welchen Messias und welches Reich Gottes sie erwarteten." Vergleiche unser IV. Heft S. 149 ff. „Die Herodianer, welche ein geheimer Orden waren, der sich nicht gern zum Gegenstande öffentlicher Darstellungen machen sah, wurden ganz bleich, als Jesus von den Schandthaten des Herodes

ſprach und die Geheimniſſe der Secte vor dem Volke geradezu ausſprach. Sie ſchwiegen und verließen einzeln die Synagoge; ſo auch die Sadducäer, die hier die Schule inne hatten. Er war nun mit ſeinen Jüngern und dem Volke allein und lehrte dieſes noch eine Zeit lang. Viele waren gerührt und folgten ihm ſpäter nach. Ein großer Theil des Volkes aber, der von den Sadducäern und Herodianern aufgewiegelt war, murrte und machte Tumult." Band II. S. 111. heißt es: „Jeſus ſagte den Jüngern, ſie ſollten ſich nicht zu den Phariſäern, nicht zu den Sadducäern und nicht zu den Herodianern halten, die er alle öffentlich beſchrieb" . . . . . „Das war um ſo verdrießlicher für ſie, weil Keiner öffentlich ein Herodianer heißen wollte; ſie waren dieſer Secte meiſt heimlich zugethan."

Bd. I. S. 170. ſehen wir die herodianiſche Maçonnerie auch in die Verſuchung Chriſti verflochten. Letzterer hat ſich in eine Höhle verborgen; da erſcheint der Satan in Geſtalt eines vornehmen Mannes von Jeruſalem und ſagt zu ihm: er wiſſe, daß er (Chriſtus) beſtimmt ſei, die Freiheit der Juden wieder herzuſtellen; er komme, ihn darin zu unterſtützen; Chriſtus möge ihm nach Jeruſalem folgen und da heimlich im Palaſt eines Herodes wohnen; da könne er Verſammlungen ſeiner Anhänger veranſtalten und ſein ganzes Vorhaben in Gang bringen. Es iſt in der That gar nicht undenkbar, daß man ſich von dieſer Seite her um Chri-

Digitized by Google

ſius bemüht habe, in welchem man wohl ein großes Talent für ſich zu gewinnen hoffte; gar nicht undenkbar, daß man ihm glänzende Anträge gemacht und große Ausſichten eröffnet habe, wenn er ſich zum Werkzeuge der Partei hergäbe. Auch kann ſich eine ſolche Vermuthung gerade bei jener Erzählung im Evangelium aufdringen, wo der Dämon dem Heilande alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigt und zu geben verheißt. Der höchſte Chef der Myſteriengeſellſchaften, jener Proteus, Menſchgott, Phönix, oder wie er ſonſt genannt wird und wurde [1]), macht Anſpruch auf allgemeine, abſolute Weltherrſchaft; ihm ſollen alle anderen Mächte im Staat und Religion weichen [2]). Dieſe ihm zugetheilte Rolle ließ ſich leicht mit derjenigen combiniren, welche, den nationalen Erwartungen nach, der jüdiſche Meſſias zu ſpielen hatte [3]); denn auch dieſer

1) Vergl. Heft IV. S. 28 ff. 32 f. 149 ff. 348. und hier in dieſem oben S. 139 ff.

2) Vergl. Heft IV. S. 51. S. 146 ff. 324. 326.

3) Wie ſich auch unſere modernen Myſterien wieder, wenn ſie nicht anders zu Werke gehen können, an die nationalen Intereſſen anſchmiegen, an denen ihnen im Grunde gar Nichts gelegen iſt und von denen ſie vielmehr der Conſequenz nach ganz zu abſtrahiren hätten, das iſt aus der jüngſten Vergangenheit zu ſehen, insbeſondere was die italieniſchen Angelegenheiten betrifft. Auch die Italiener erwarten eine Art von Meſſias, den ſogenannten papa angelico; ſ. Döllinger, Kirche und Kir-

Digitized by Google

sollte ja als Weltherrscher auftreten, und die damalige römische Weltherrschaft bildete für beiderlei Theile und Absichten eine Hemmung, die hinwegzuräumen war. Kein Wunder, daß die alte Mysteriengesellschaft, mit der wir es hier zu thun haben, sich so innig mit dem Judenthum verband. Der christliche Gottmensch wollte weder mysteriöser Menschgott, noch jüdischer Messias mit der Aussicht auf eine gewaltsam herbeizuführende Weltherrschaft sein; deshalb mußte er am Kreuze sterben.

Auch beim Untergange des Täufers Johannes läßt die Emmerich (Bd. II. S. 269 ff. des genannten Werkes) Herodianer erscheinen. Bei dem Feste des Herodes, bei welchem die Tochter der Herodis tanzt und das Haupt des Täufers verlangt, thront Herodes auf einem erhöhten Platze; mit ihm sitzen ebendaselbst einige Vertraute und zwar lauter solche, welche dem herodianischen Geheimbunde angehören. Es liegt nahe, auch hier eine Einwirkung und Machination dieser Gesellschaft

---

chen ꝛc. S. 653. Die Maçonnerie aber ist kosmopolitisch und will im letzten Grunde nichts als ihre weltbeherrschende Ordensaristokratie und ihren an der Spitze derselben stehenden Ordensmeister, in welchem der ihrer Symbolik und Mythologie zu Folge gestorbene, von der Religion (Typhon ꝛc.) gemordete Mensch der Natur (Osiris, Adonis, Thammus, Baphomet, Hiram-Abif) seine Auferstehung feiern und, wie schon Paulus im Thessalonicherbriefe angibt, als Gott verehrt werden soll.

Digitized by Google

zu ahnen und zu vermuthen, daß auch schon der Tod des Täufers durch sie bewirkt worden sei.

Sehr interessant ist es endlich, was Bd. II. S. 268. zu lesen ist: „Herodes hatte achtzehn Baumeister nach Jerusalem geschickt, welche Herodianer waren, oder Leute, welche man jetzt Freimaurer nennt.“ Diese Herodianer lenken einen Bau an der Nordseite des Tempelberges, absichtlich aber so, daß die Mauern zusammenfallen sollen. Wirklich stürzt dann auf einmal Alles ein, und es kommt dabei eine Menge Menschen um; es geschieht jedoch Etwas, „worauf nicht gerechnet ist;“ die Herodianer stehen auf einer Terasse, sich selbst für sicher haltend; aber diese Stelle rutscht und vieles Andere nach, und so gehen auch sie zu Grunde [1]). Nehmen wir dies als Bild, wie sinnreich ist es! Das maurerische „Bauen“ ist in Wahrheit ein Zerstören und läuft auf einen allgemeinen Umsturz der Dinge hinaus, wobei der Orden selbst in seiner Existenz und Alles in der Hand haltenden Kraft und Macht zu beharren gedenkt, um dann, nachdem alles Andere dahingestürzt, die öffentliche, unmaskirte Herrscherrolle zu spielen. Sollte es ihm aber gelingen, diese große politische und sociale Katastrophe wirklich herbeizuführen, so wird Alles in Frage stehen, auch er

1) Vergleiche Luc. 13, 4.: „Oder jene Achtzehn, auf welche der Thurm von Siloam fiel und sie tödtete“ ꝛc.

Digitized by Google

ſelbſt. Von achtzehn Baumeiſtern iſt die Rede; achtzehn iſt zweimal neun, und die Zahl neun, ſo wie ihre Verdoppelung und Verdreifachung iſt myſteriös und kommt in dieſem Sinne bei Tempelherrn und Maçons vor [1]). Daß die Nordſeite des Tempelberges genannt wird, iſt ebenſo von zutreffender Bedeutſamkeit; denn die Nordſeite des ſymboliſchen Tempels der Maurerei iſt die des eigentlichen Myſteriums, wo die abſolute Zerſtörung des politiſchen, ſocialen und religiöſen Weltbeſtandes zum Behuf der zu erringenden Weltherrſchaft als Ordenszweck gewußt und angeſtrebt wird [2]).

Dieſe Ausſagen gehören wohl zu den ſchärfſten und wahrſten Blicken, welche die viſionäre Nonne gethan. Wenn nun wiſſenſchaftliches Denken und Forſchen mit

1) Vergl. Heft IV. S. 320 ff.

2) „Die Meiſter hatten nichts Geringeres als den Thron der Erde zu ihrem Geſichtspunkte; die Regierung der Völker ſollte von ihrem mitternächtigen Kreiſe aus geführt werden.“ Aus dem Manifeſte des vereinten Directoriums der Templer und Roſenkreuzer im Jahr 1794. Vergl. Heft IV. S. 270 ff. und Eckert, „der Tempel Salomonis,“ mit der Generalkarte des revolutionären Arbeitsplanes. Mitternacht-Seite: „Zerſtörung des Staatenthums, Eigenthums, Familienthums und Kirchenthums; Reich der Erlöſung; Orden St. Andreas von der Diſtel.“ Bei der Reception eines ſchottiſchen Meiſters und Andreasritters wird zwiſchen Oſten und Weſten im Süden der Galgen aufgerichtet. Sarſena S. 192. Manſarde IV. S. 123.

Digitized by Google

dem unmittelbaren Erkennen einer solchen Persönlichkeit in dem Grade zusammenstimmt, so dürfte das wohl einige Aufmerksamkeit verdienen. Es wäre über den mysteriologisch zu behandelnden Theil der Bibel noch gar Vieles zu sagen; es wäre ein eigenes Buch darüber zu schreiben, und ich bin fest überzeugt, daß ohne tief eindringende Studien und Erkenntnisse der bezüglichen Art kein vollständiges Bibelverständniß möglich ist [1]). Reicht Kraft und Leben hin, so werde ich künftig noch weitere Enthüllungen versuchen [2]). Hier will ich bei dem stehen bleiben, wofür ich einen Anhaltspunkt in den Aussagen und Schilderungen der seherischen Nonne gefunden.

D. Nachträglich zu S. 285 ff. des IV. Heftes:

„Die Loge in China."

Nebst einem Blicke auf die Geheimbünde Amerika's.

In dem Buche: „Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde ꝛc. Wien 1861. II. Beschreibender Theil von Scherzer," und daraus gezogen im

1) Vergl. Heft IV. S. 300 ff. 322 f. 337 f.

2) So namentlich über Salomo's Verhältniß zu den Mysterien, den Antheil, den diese an der Spaltung des Reiches nach ihm gehabt, und die auf die alten Mysteriengesellschaften bezüglichen Stellen im Daniel.

Digitized by Google

„Ausland“ Nr. 46. des Jahrganges 1861. S. 1087. ſteht folgende Notiz in Betreff der Inſel Singapur.

„Die zahlreiche chineſiſche Einwohnerſchaft — 60,000 Köpfe ſtark — gehört meiſtentheils geheimen Geſellſchaften an. Die ſogenannte Legitimationskarte einer ſolchen Verbrüderung — ein achteckiger mit Schriftzügen bedeckter Lappen — erklärte den Zweck dieſer Verbindung in folgender Art: „„Die Bruderſchaft des Himmels und der Erde ſpricht es unumwunden aus, daß ſie ſich vom höchſten Weſen dazu berufen glaubt, den furchtbaren Contraſt zwiſchen Reichthum und Armuth aufzuheben.““ Man ſieht alſo, daß auch die nüchternen Chineſen nicht von ſocialiſtiſchen Träumen verſchont geblieben ſind.“

Ich ſetze hinzu, daß man bei ſolchen Thatſachen um ſo weniger daran zu zweifeln hat, daß „die Logennetze auch über China ausgeſpannt ſind.“ Da die Menſchennatur überall dieſelbe iſt, ſo können ſich Erſcheinungen, die einander ähnlich ſind, an ſehr verſchiedenen Punkten des Erdballs allerdings auch ſelbſtſtändig und ohne äußeren Zuſammenhang erzeugen. Es kommt aber auch die ganz ſpecielle Symbolik der maureriſchen Myſterien dazu, die ſich, wie dargethan, in China findet. Zu glauben, daß ſich auch dieſe ganz unabhängig von der Loge aus einheimiſch-chineſiſchem Grunde hervorgebildet habe — Das zu fordern, hieße unſerem Glauben allzuviel zuzumuthen und jene gutmüthige Selbſtver-

Digitized by Google

blendung, jene übertriebene Nüchternheit und Behutsamkeit, die Alles abweist, was über das Niveau gewöhnlichen Vorstellens und Urtheilens hinausgeht, in allzugroßen und allgemeinen Anspruch nehmen.

Auch über die Geheimbünde Amerika's ließe sich ein Artikel schreiben. Ich verweise in diesem Augenblick nur auf Dr. Karl Andree's Werk: „Amerika. Braunschweig 1850. Bd. I. S. 444 ff. Die „Tammany-Gesellschaft, „nach einem indianischen Häuptling benannt, „dem die Freiheit mehr als das Leben galt," schmeichelte der unterdrückten Raçe und nahm indianische Formen an, so daß Namen, Trachten, Feierlichkeiten von den Urbewohnern des Continents entlehnt wurden. Sie gründete 1812 ein weit verbreitetes Volksblatt (The national Advocate) und baute in Neu-York die stattliche Tammany-Halle. Zu Symbolen dienen die Streitaxt (Tomahawk), die Friedenspfeife (Calumet) und das Berathungsfeuer. Die obersten Leiter des Vereins werden, wie man behauptet, nie bekannt gemacht. Wir finden auch hier den alle möglichen Formen annehmenden Proteus wieder; Streitaxt und Friedenspfeife stellen unverkennbar die beiden Formen der Ordensarbeit, die kriegerische und die friedliche, dar[1]).

1) Die Maurerei spaltet sich in zwei Systeme, die, je nachdem die Umstände sind, friedlich oder kriegerisch, mild, human, einschmeichelnd-accomodativ oder gewaltsam, blutig umstürzend

Digitized by Google

Zu Batavia im westlichen Theile des Staates Neu-York wurde i. J. 1826 Wilhelm Morgan gewaltsam entführt und höchst wahrscheinlich umgebracht. Dieser Mann, unzufrieden mit dem Orden, hatte ein von den Freimaurern geheim gehaltenes Ritual veröffentlicht. Man zweifelte nicht daran, daß der Mord dieser Gesellschaft zur Last falle; die Erbitterung gegen sie und ihr Treiben machte sich in Versammlungen und Tagblättern Luft. Die gerichtliche Untersuchung „ergab kein die Freimaurer absolut überführendes Resultat," wie es wörtlich bei Andree S. 449. heißt; dennoch brach im westlichen Neu-York, in Neu-England und Pennsylvanien ein Sturm wider sie los. Im Jahre 1830 hatten sich die Antimasons zu einer besonderen Partei herangebildet. Sie richteten aber Nichts aus, und „die Maurerei ist unangetastet stehen geblieben," daselbst S. 449. Was die barbarische

---

und vernichtend zu Werke gehen, aber, in einem Organismus vereinigt, nur zu demselben letzten Zwecke, der Darstellung eines allgemeinen Ordens- und Weltreiches, zu dienen haben. Wie alt dieses System ist, habe ich in Beziehung auf die Mysterien von Samothrake, Lemnos und Imbros Heft IV. S. 324. zu zeigen gesucht. Beil, Art, eine andere Form des Hammers, ist ohnehin ein den geheimen Gesellschaften, und zwar ebenfalls von uralter Zeit her, eigenes Symbol, s. daselbst S. 317.; in den Venditas der Carbonaria führten noch in neuester Zeit die Großmeister und Beamten statt des Hammers das Beil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google